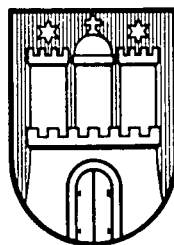


HAMBURG IN ZAHLEN



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Zeitschrift des Statistischen Landesamts der Freien und Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1983

INHALTSVERZEICHNIS

a) Nach der Heftfolge

	Seite		Seite		Seite
1. 1983		5. 1983		9. 1983	
Statistik aktuell	2	Statistik aktuell	138	Statistik aktuell	262
Struktur und regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Einzelhandel	4	Regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Großhandel	140	Wahlentscheidungen der Hamburger 1978 bis 1983	
Untersuchung des PRISMA-INSTITUTS: Das Einkaufsverhalten der Bevölkerung im Hamburger Umland	18	Entwicklung des Außenhandels über Hamburg 1970 bis 1981	144	Teil 2: Bezirksversammlungenwahlen	264
Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg		Das interessiert in Hamburg	152	Personalfuktuation in der Hamburger Verwaltung 1978 bis 1982	271
— Zweiter Teil —	20	Hamburger Zahlenspiegel	154	Das interessiert in Hamburg	276
Das interessiert in Hamburg	28	Hamburg im großräumlichen Vergleich	160	Hamburger Zahlenspiegel	278
Hamburger Zahlenspiegel	30	Hamburg im Städtevergleich	162	Hamburg im großräumlichen Vergleich	284
Hamburg im großräumlichen Vergleich	36			Hamburg im Städtevergleich	286
Hamburg im Städtevergleich	38				
2. 1983		6. 1983		10. 1983	
Statistik aktuell	42	Statistik aktuell	166	Statistik aktuell	290
Zur Attraktivität des Einzelhandels in den größten Städten der Bundesrepublik	44	Baugewerbe 1982	168	Ausländer in Hamburg 1982	293
Mitteilungen über die Hamburgische Cholerastatistik	47	Krebs in Hamburg	171	Thematische Karten mit dem Programm KREISLOT	296
Insolvenzverfahren in Hamburg	50	Das interessiert in Hamburg	184	Bautätigkeit in ausgewählten Großstadregionen 1981 und 1982	298
Das interessiert in Hamburg	58	Hamburger Zahlenspiegel	186	Regionale Kennziffern für die Kreise Harburg und Stade	304
Hamburger Zahlenspiegel	60	Hamburg im großräumlichen Vergleich	192	Werner Matti: Bevölkerungsvorgänge in den Hansestädten Hamburg und Bremen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg	306
Hamburg im großräumlichen Vergleich	66	Hamburg im Städtevergleich	194	Das interessiert in Hamburg	312
Hamburg im Städtevergleich	68			Hamburger Zahlenspiegel	314
		7. 1983		Hamburg im großräumlichen Vergleich	320
3. 1983		Statistik aktuell	198	Hamburg im Städtevergleich	322
Statistik aktuell	74	Ergebnisse aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung	200		
Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1983	76	Statistik im Dienst der Gesellschaft	208	11. 1983	
Probleme Hamburgs aus stadtsoziologischer Perspektive	80	Verarbeitendes Gewerbe 1982	210	Statistik aktuell	326
Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg		Das interessiert in Hamburg	214	Flächennutzung in Hamburg	328
— Dritter Teil —	82	Hamburger Zahlenspiegel	216	Buchbesprechung: Vaskovics, L., Franz, P., Ueltzen, W.: Ursachen der räumlichen Segregation alter Menschen in bundesdeutschen Städten. Forschungsbericht der sozial-wissenschaftlichen Forschungsstelle Bamberg.	
Das interessiert in Hamburg	92	Hamburg im großräumlichen Vergleich	222	Heft 12. Bamberg 1983	332
Hamburger Zahlenspiegel	94	Hamburg im Städtevergleich	224	Entwicklung, Struktur und personelle Verteilung von Bruttolohn und Lohnsteuer	334
Hamburg im großräumlichen Vergleich	100			Das interessiert in Hamburg	344
Hamburg im Städtevergleich	102			Hamburger Zahlenspiegel	346
		8. 1983		Hamburg im großräumlichen Vergleich	352
4. 1983		Statistik aktuell	230	Hamburg im Städtevergleich	354
Statistik aktuell	106	Wahlentscheidungen der Hamburger 1978 bis 1983			
Unternehmen des Großhandels — Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979	109	Teil 1: Bürgerschafts- und Bundestagswahlen	232	12. 1983	
Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg		Straßenverkehrsunfälle mit Kindern und Jugendlichen	244	Das Stichwort — Prognosen	358
— Vierter und letzter Teil —	116	Das interessiert in Hamburg	248	Vorausschätzung von Basisdaten für die Entwicklung Hamburgs bis zum Jahr 2000	359
Das interessiert in Hamburg	124	Hamburger Zahlenspiegel	250	Das interessiert in Hamburg	392
Hamburger Zahlenspiegel	126	Hamburg im großräumlichen Vergleich	256	Hamburger Zahlenspiegel	394
Hamburg im großräumlichen Vergleich	132	Hamburg im Städtevergleich	258	Hamburg im großräumlichen Vergleich	400
Hamburg im Städtevergleich	134			Hamburg im Städtevergleich	402

b) Alphabetisches Sachregister

A

- Arbeitsstätten
 - , im Einzelhandel, Heft 1, S. 4
 - , im Großhandel, Heft 5, S. 140
- Arbeitsstättenzählung (Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung), Heft 3, S. 76
- Attraktivität des Einzelhandels, Heft 2, S. 44
- Ausländer, Heft 10, S. 293
- Außenhandel über Hamburg, Heft 5, S. 144

B

- Basisdaten, Vorausschätzung (Entwicklung Hamburgs), Heft 12, S. 359
- Baugewerbe, Heft 6, S. 168
- Bautätigkeit, Heft 10, S. 298
- Berufszählung (Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung), Heft 3, S. 76
- Bevölkerung, Einkaufsverhalten im Hamburger Umland, Heft 1, S. 18
- Bevölkerungsvorgänge, Hamburg und Bremen, Heft 10, S. 306
- Bezirksversammlungswahlen, Heft 9, S. 264
- Bruttolohn und Lohnsteuer, Heft 11, S. 334
- Bürgerschafts- und Bundestagswahlen, Heft 8, S. 232

C

- Cholerastatistik, Heft 2, S. 47

E

- Einkaufsverhalten, Heft 1, S. 18
- Einzelhandel
 - , Arbeitsstätten, Heft 1, S. 4
 - , Attraktivität, Heft 2, S. 44
- Entwicklung Hamburgs bis zum Jahr 2000, Heft 12, S. 359
- Entwicklung der Sozialhilfeleistungen
 - , Zweiter Teil, Heft 1, S. 20
 - , Dritter Teil, Heft 3, S. 82
 - , Vierter und letzter Teil, Heft 4, S. 116

F

- Flächennutzung, Heft 11, S. 328

G

- Großhandel
 - , Arbeitsstätten, Heft 5, S. 140
 - , Handels- und Gaststättenzählung, Heft 4, S. 109
- Großstadregionen, Bautätigkeit, Heft 10, S. 298

H

- Hamburger Umland, Einkaufsverhalten der Bevölkerung, Heft 1, S. 18
- Hamburgische Cholerastatistik, Heft 2, S. 47
- Handels- und Gaststättenzählung — Unternehmen des Großhandels, Heft 4, S. 109
- Hansestädte Hamburg und Bremen, Bevölkerungsvorgänge, Heft 10, S. 306

I

- Insolvenzverfahren, Heft 2, S. 50

K

- Kennziffern, regionale, für die Kreise Harburg und Stade, Heft 10, S. 304
- Krebs, Heft 6, S. 171
- KREISPLOT — Thematische Karten, Heft 10, S. 296

M

- Mitteilungen über die Hamburgische Cholerastatistik, Heft 2, S. 47

P

- Personalfluktuations in der Hamburger Verwaltung, Heft 9, S. 271
- Personelle Verteilung, Entwicklung und Struktur von Bruttolohn und Lohnsteuer, Heft 11, S. 334
- PRISMA-INSTITUT: Untersuchung — Einkaufsverhalten —, Heft 1, S. 18
- Probleme Hamburgs aus stadtsoziologischer Perspektive, Heft 3, S. 80

R

- Regionale
 - , Kennziffern für die Kreise Harburg und Stade, Heft 10, S. 304

- , Verteilung der Arbeitsstätten im Einzelhandel, Heft 1, S. 4
- , Verteilung der Arbeitsstätten im Großhandel, Heft 5, S. 140

S

- Segregation alter Menschen (Buchbesprechung), Heft 11, S. 332
- Sozialhilfeleistungen
 - , Zweiter Teil, Heft 1, S. 20
 - , Dritter Teil, Heft 3, S. 82
 - , Vierter und letzter Teil, Heft 4, S. 116
- Stadtsoziologische Perspektiven, Probleme Hamburgs, Heft 3, S. 80
- Statistik im Dienst der Gesellschaft, Heft 7, S. 208
- Straßenverkehrsunfälle, Heft 8, S. 244
- Struktur (und regionale Verteilung) der Arbeitsstätten im Einzelhandel, Heft 1, S. 4

T

- Thematische Karten — Programm KREISPLOT, Heft 10, S. 296

U

- Umland, Einkaufsverhalten, Heft 1, S. 18
- Unternehmen, Handels- und Gaststättenzählung, Heft 4, S. 109

V

- Verarbeitendes Gewerbe, Heft 7, S. 210
- Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung, Heft 3, S. 76
- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Heft 7, S. 200
- Vorausschätzung von Basisdaten für die Entwicklung Hamburgs, Heft 12, S. 359

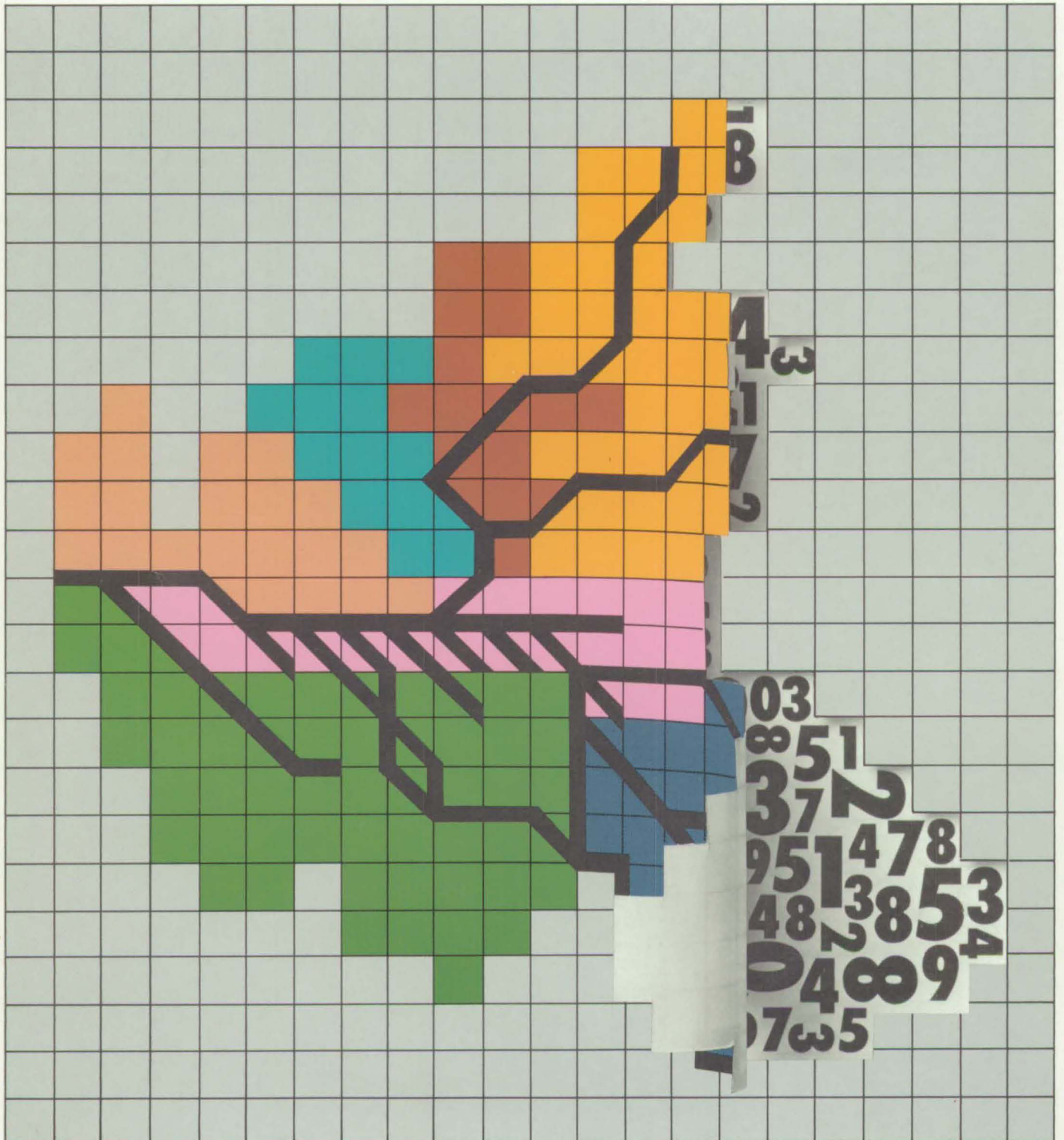
W

- Wahlentscheidungen
 - , Bezirksversammlungswahlen, Heft 9, S. 264
 - , Bürgerschafts- und Bundestagswahlen, Heft 8, S. 232
- Wohnungszählung (Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung), Heft 3, S. 76

Hamburg in Zahlen

1983

1



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

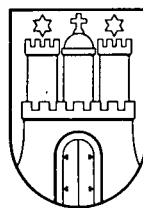
Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 1. 1983

Das Stichwort

○ Rotation 2

*

Statistik aktuell

○ Im ersten Halbjahr 1982 ... 2

○ Ärzte und Zahnärzte 2

○ Patienten in Krankenhäusern 3

○ Rückgang der Tuberkulose 3

○ Mehr als

24 000 Schulentlassungen 3

○ Reiche Obsternte 3

○ Alleinunfälle 3

○ Verkehrsflucht 3

*

Struktur und regionale

Verteilung der Arbeits-

stätten im Einzelhandel 4

*

Untersuchung des

PRISMA-INSTITUTS:

Das Einkaufsverhalten

der Bevölkerung

im Hamburger Umland 18

*

Entwicklung und Struktur der

wichtigsten Sozialhilfeleistungen

in Hamburg

– Zweiter Teil – 20

*

Das interessiert in Hamburg

○ Diagramme 28

○ Hamburg heute und gestern 28

○ Statistik der anderen 28

○ Neue Schriften 29

○ Der Draht zum StaLa 29

*

Hamburger Zahlenspiegel 30

Hamburg im großräumlichen

Vergleich 36

Hamburg im Städtevergleich 38

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;

Jahresabonnement DM 20,-

Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Das Stichwort

Rotation

Wie bei allen Erhebungen bemühen sich die Statistischen Ämter auch im Bereich der Wirtschaftsstatistiken um eine insgesamt möglichst geringe Belastung des jeweils betroffenen Kreises von Auskunftspflichtigen.

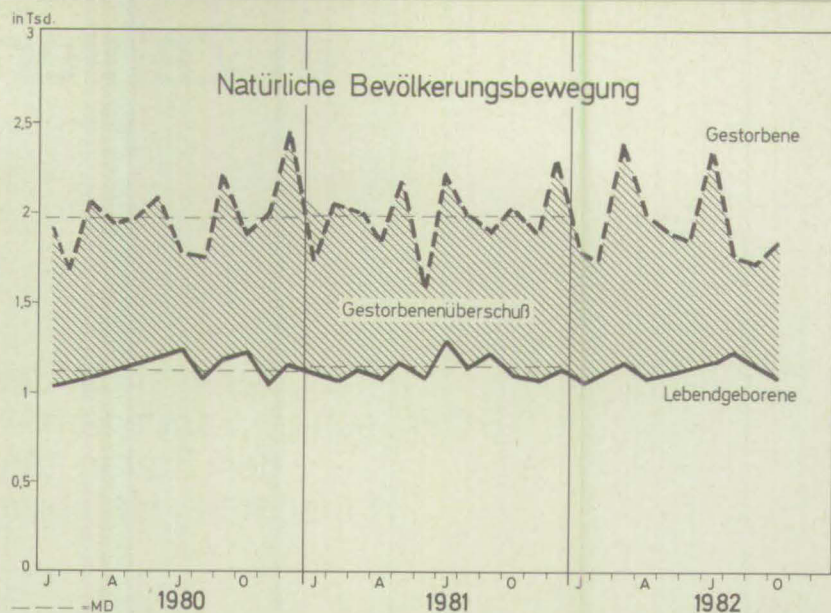
Als wirkungsvollstes Entlastungsinstrument erwies sich die Anwendung von Stichprobenverfahren, bei denen nur ein Teil der Auskunftspflichtigen laufend befragt wird, während die übrigen im Prinzip ebenfalls auskunftspflichtigen Firmen verschont bleiben. Aus Gründen der Gleichbehandlung wird versucht, durch Auswechseln der Berichtspflichtigen nach einer gewissen Zeit zu verhindern, daß einzelne Firmen übermäßig lange in Anspruch genommen werden.

Der konsequenten Verwirklichung dieses „Rotations“-Prinzips sind aber Grenzen gesetzt. Da die Erhebungen auf Dauer alle eintretenden Veränderungen in den vorhandenen Strukturen nachzeichnen müssen, wird eine Rotation beispielsweise in schwach besetzten Branchen, bei denen von vornherein alle Einheiten einzubeziehen sind, nicht möglich sein. Auch auf Firmen von durchschlagendem Gewicht wird man in aller Regel nicht verzichten können. Selbst dort, wo eine Rotation im Prinzip denkbar erscheint, verbietet sich ein häufigerer Austausch von Berichtspflichtigen im Hinblick auf die erforderliche Genauigkeit. Die „neuen“ Firmen werden in Struktur und Entwicklung nie völlig den bisherigen Berichtspflichtigen entsprechen können, so daß durch den Wechsel erhebliche Brüche in den Ergebnisreihen möglich sind.

In der Praxis wird das Rotationsprinzip bei allen infrage kommenden Wirtschaftsstatistiken (Material- und Wareneingangserhebung, Kostenstrukturstatistik, Handwerksberichterstattung, Statistiken im Handel und Gastgewerbe sowie Lohn- und Gehaltsstatistiken) weitgehend angewendet. Regelmäßig wird bei der Neuauswahl einer Stichprobe nach einer vorangegangenen Totalerhebung geprüft, inwieweit Firmen, die bereits im letzten Berichtszyklus meldepflichtig waren, ausgetauscht werden können. Zwischenzeitliche Rotationen sind dagegen wegen der negativen Auswirkungen auf die Genauigkeit und die Aussagekraft der Ergebnisse nicht vertretbar.

Hans-Eckhard Stegen

Schaubild des Monats



Statistik aktuell

Im ersten Halbjahr 1982 ...

... wurde in Hamburg mit 4248 geschlossenen Ehen ein geringer Rückgang um drei Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres festgestellt. In den entsprechenden Zeiträumen der Jahre 1979 bis 1981 gab es jeweils eine Zunahme der Eheschließungen.

... erreichte die Zahl der Lebendgeborenen mit 6575 fast den gleichen Stand wie in den ersten sechs Monaten des Jahres 1981, nur zwölf Hamburger Babys kamen weniger auf die Welt. Auch der Anteil der ausländischen Kinder blieb unverändert; wie schon in den letzten Jahren hatte jedes fünfte Neugeborene nichtdeutsche Eltern.

... nahm der Anteil der nichtehelichen Geburten weiter zu. Während vor drei Jahren noch 125 nichteheliche Kinder auf 1000 Neugeborene entfielen, belief sich diese Zahl im ersten Halbjahr 1982 auf 154. Absolut kamen von den 6575 Lebendgeborenen 1013 nichtehelich zur Welt. 1981 waren es 962 von 6587.

... stieg die Zahl der Gestorbenen geringfügig an. Mit 11 613 Todesfällen lag sie um knapp zwei Prozent über dem Wert der ersten Jahreshälfte 1981. Der Sterbeüberschuß erhöhte sich um nicht ganz fünf Prozent auf 5038 (Januar bis Juni 1981: 4811). Die Anzahl der gestorbenen Säuglinge betrug 58, im gleichen Zeitraum 1981 waren es 72.

... zogen 1727 Personen mehr aus

Hamburg fort als hierher zuzogen. Erstmals seit 1977 verzeichneten auch die Wanderungen der Ausländer ein Defizit, der Wert belief sich allerdings nur auf 31 mehr Fort- als Zugezogene. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug der Wanderungssaldo insgesamt minus 304, der der Ausländer plus 2293.

... ging der negative Wanderungssaldo Hamburgs mit dem Umland erneut stark zurück und machte im ganzen nur noch 2509 Personen aus. Gegenüber dem gleichen Zeitraum 1981, als sich der Wanderungsverlust an das Umland auf 3738 Personen belief, bedeutet dies eine Verringerung um ein Drittel.

Heinz Lohmann

Ärzte und Zahnärzte

Für die ärztliche Versorgung standen Ende 1981 in Hamburg 6029 berufstätige Ärzte zur Verfügung (1980: 5907). Der Anteil der Frauen betrug 22 Prozent. Ein Arzt hatte im Durchschnitt 270 Einwohner zu betreuen. 56 Prozent aller Ärzte haben sich auf bestimmte Fachgebiete spezialisiert. Von den Fachärzten waren elf Prozent Gynäkologen, zwölf Prozent Chirurgen, 25 Prozent Internisten und acht Prozent Kinderärzte; der Rest verteilte sich auf 14 Fachrichtungen. Freiberuflich übten 44 Prozent der Ärzte ihre Tätigkeit aus, 47 Prozent arbeiteten in Krankenhäusern und neun Prozent im öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Industrie und in anderen Bereichen. Von allen Ärzten waren 2,7 Prozent Ausländer.

Ende 1981 praktizierten in Hamburg 1350 Zahnärzte, ein Prozent weniger als im Vorjahr. Jeder Zahnarzt hatte durchschnittlich 1213 Einwohner zu versorgen. Eine eigene Praxis hatten 78 Prozent der Zahnärzte.

Günther Wettren

Patienten in Krankenhäusern

Über 319 000 Kranke wurden 1981 in den 44 Krankenhäusern Hamburgs für Akutkranke stationär behandelt.

Vor zehn Jahren waren es in 54 Krankenhäusern 291 000. Aus Schleswig-Holstein wurden 41 500 (1972: 30 100) und aus Niedersachsen 19 400 (1972: 13 800) Personen behandelt. 252 000 Krankenhauspatienten waren Hamburger; dies bedeutet, daß im rechnerischen Durchschnitt fast jeder siebente Einwohner der Stadt während des Jahres 1981 einmal in ein Krankenhaus aufgenommen wurde (dieser Anteil war ebenso hoch wie zehn Jahre zuvor).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer belief sich 1981 auf 15 Tage (1972: 18 Tage). Die höchste Verweildauer hatte die Fachrichtung Orthopädie mit 27 (24), die niedrigste die Gynäkologie mit acht (elf) Tagen zu verzeichnen. Zu den oben genannten Krankenhäusern kommen noch fünf Sonderkrankenhäuser, in denen sich 1981 10 875 Patienten einer Behandlung unterziehen mußten (1972: 8306).

Insgesamt ergibt sich eine planmäßige Bettenzahl von 18 632 (20 431) Betten. Die durchschnittliche Bettennutzung lag bei 83 Prozent (81).

Für die stationär behandelten Kranken wurden im Jahr 1981 rund 5 667 000 Pflagestage aufgewendet. Den höchsten Anteil hatten die Fachrichtungen Innere Krankheiten mit 24 Prozent, Chirurgie mit 22 Prozent und Psychiatrie mit 18 Prozent. Die restlichen 36 Prozent verteilten sich auf zehn weitere Fachrichtungen.

Günther Wettren

Rückgang der Tuberkulose

1773 Personen waren Ende 1981 in Hamburg als aktive Tuberkulosefälle behandlungsbedürftig, davon waren zwei Drittel Männer. Der Anteil der Ausländer an allen Tuberkulosekranken betrug 23 Prozent. Erstmals erkrankt waren 385 Personen, davon gut ein Viertel Ausländer. Der Krankenbestand ist gegenüber 1980 je 100 000 Einwohner von 117 auf 108 zurückgegangen. 16 Prozent der gemeldeten Bestandsfälle hatten eine offene Tuberkulose der Atmungsorgane, 73 Prozent waren an einer nicht ansteckenden Tuberkulose der Atmungsorgane

und elf Prozent an einer Tuberkulose mit Sitz in anderen Organen als der Lunge erkrankt. Unter den an einer offenen Tuberkulose der Atmungsorgane Erkrankten befanden sich 14 Personen, die schon länger als zwei Jahre daran litten.

Günther Wettren

Mehr als 24 000 Schulentlassungen

Die Zahl der Schüler, die im Schuljahr 1981/82 in Hamburg die allgemeinbildenden Schulen verlassen haben, ist gegenüber dem Schuljahr 1980/81 nur noch unwesentlich um 121 oder 0,5 Prozent auf 24 097 angestiegen. Fast 37 Prozent hiervon haben den Realschulabschluß, 28 Prozent den Hauptschulabschluß und 26 Prozent die allgemeine Hochschulreife erworben. Sechs Prozent der Abgänger haben den Hauptschulabschluß nicht erreicht, drei Prozent wurden mit oder ohne Abschluß aus Sonderschulen entlassen.

Ein Vergleich der Schulentlassungen nach dem Geschlecht zeigt, daß mehr Mädchen als Jungen höhere Schulabschlüsse erreichen. Während fast 40 Prozent der Mädchen die mittlere Reife erlangten, waren es bei den Jungen 34 Prozent. Ähnlich ist es bei dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife, die 28 Prozent der Mädchen und 25 Prozent der Jungen erreichten. Unter den Schulentlassungen befanden sich 1457 ausländische Schüler (darunter 617 Mädchen), von denen 991 (darunter 45 Prozent ohne Hauptschulabschluß) aus Hauptschulen, 68 aus Sonderschulen, 219 aus Realschulen (darunter 86 Prozent mit Realschulabschluß), 127 aus Gymnasien (darunter fast 70 Prozent mit Abitur) und 52 aus Gesamtschulen abgegangen sind.

Henry Kölster

Reiche Obsternte

Die Obsternte 1982 übertraf auch in Hamburg die des Vorjahres erheblich. Allerdings waren die Erntemengen 1981 wegen ungünstiger Witterung verhältnismäßig niedrig ausgefallen. Bei Äpfeln wurden 1982 mit 55 000 t über die Hälfte mehr geerntet als 1981. Mit knapp 10 000 t waren es bei Birnen fast ein Fünftel mehr. Süßkirschen brachten mit rund 2000 t wieder ein normales Ernteergebnis, nachdem der Ertrag im Vorjahr mit nicht einmal 400 t außerordentlich schlecht ausgefallen war. Eine ebenfalls starke Erhöhung konnte bei Sauerkirschen registriert werden, bei denen es mit 3500 t eine Steigerung um ein Viertel gab. Mit 7700 t wurde das Ergebnis bei Pflaumen und Zwetschen gegenüber 1981 fast verdreifacht.

Erich Walter

Alleinunfälle

Am Unfallgeschehen auf Hamburgs Straßen haben Alleinunfälle einen erheblichen Anteil. Von den im vergangenen Jahr polizeilich aufgenommenen 11 104 Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden war jeder zehnte ein Alleinunfall, bei den 222 Unfällen mit tödlich Verletzten war es sogar jeder sechste. Hiervon waren hauptsächlich Personenkraftwagen (über 68 Prozent) und motorisierte Zweiräder (26 Prozent) betroffen.

Bei den 28 935 Unfällen ausschließlich mit Sachschäden (von 1000 DM und mehr) wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1832 Alleinunfälle registriert. Der Anteil der Personenkraftwagen betrug hier fast 83 Prozent, während die Lastkraftwagen mit nicht ganz elf Prozent kaum hervortraten. Im Vergleich zu 1980 ging die Zahl der Unfälle, an denen nur ein Verkehrsteilnehmer beteiligt war, bei den Personenschadensunfällen um rund drei Prozent zurück, bei den Unfällen mit nur Sachschaden war dagegen ein Zuwachs von nicht ganz fünf Prozent zu verzeichnen.

Walter Queren

Verkehrsunfallflucht

Nahezu 17 900 Verkehrsunfälle, bei denen ein Personenschaden oder ein Sachschaden von mehr als 1000 DM entstand, ereigneten sich in den ersten sechs Monaten des Jahres 1982 auf Hamburgs Straßen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres hat sich die Zahl der Unfälle mit Personenschäden um 15 Prozent, die der Sachschadensunfälle um acht Prozent verringert.

Nicht zurückgegangen im ersten Halbjahr 1982 ist dagegen der Anteil der Unfälle, bei denen ein beteiligter Kraftfahrer sich der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht entzog. Fast bei jedem zehnten der 4643 Unfälle mit Personenschaden wurde ein solches verantwortungsloses Verhalten festgestellt; bei den Unfällen mit Sachschaden (13 200) entfernte sich sogar jeder dritte der Beteiligten unerlaubt vom Unfallort. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß in dieser verhältnismäßig großen Zahl auch die kleinen Sachschäden enthalten sind, die durch unvorsichtiges Rangieren oder Einordnen beim Parken entstanden und die zu einer Anzeige führten, weil der Verursacher sich unerkannt vom „Tatort“ entfernte. Wenn auch viele dieser Fälle ungeklärt bleiben, so konnten 1981 von den Hamburger Gerichten doch immerhin 1017 Personen, darunter 111 Frauen, wegen Flucht nach einem Verkehrsunfall (§ 142 StGB) rechtskräftig verurteilt werden.

Walter Queren

Struktur und regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Einzelhandel

Methodische Vorbemerkungen

Nach 1960 und 1968 wurde im Jahr 1979 zum dritten Mal eine Handels- und Gaststättenzählung (HGZ) durchgeführt. Mit den Ergebnissen dieser Erhebung stehen jetzt auch für den Einzelhandel, der in den letzten Jahren bekanntlich einem besonders starken Strukturwandel unterworfen war, wieder sachlich und räumlich fein gegliederte Daten zur Verfügung, die eine eingehendere Beschreibung dieses Wirtschaftsbereichs erlauben.

Zentrale Erhebungseinheit im Handelszensus waren die Unternehmen, die am Zählungstichtag, dem 31. März 1979, ausschließlich oder überwiegend Handelstätigkeiten ausübten. Für die Analyse der regionalen Verteilung und Entwicklung des Einzelhandels ist die Erhebungseinheit „Unternehmen“ jedoch wenig geeignet, weil die wirtschaftliche Tätigkeit der Unternehmen oft auf viele Arbeitsstätten an unterschiedlichen Orten verteilt ist. Unternehmen mit mehreren Niederlassungen mußten daher zusätzliche Angaben für die einzelnen Arbeitsstätten machen. Als Arbeitsstätten (Betriebe) gelten dabei alle örtlichen Einheiten wie Verkaufsstätten, Werkstätten, Lager oder Verwaltungsbetriebe, in denen mindestens eine Person – wenn auch nur zeitweise – tätig ist. Zu den Arbeitsstätten zählen also einmal alle Einbetriebsunternehmen, zum anderen aber auch die Niederlassungen von Mehrbetriebsunternehmen des Handels- und Gastgewerbes. So sind in den Arbeitsstättenergebnissen zum Beispiel die hamburgischen Verkaufsstellen der Warenhausunternehmen, deren Unternehmenssitz außerhalb Hamburgs liegt, enthalten.

Nicht berücksichtigt sind dagegen die Arbeitsstätten mit Schwerpunkt außerhalb des Handels (zum Beispiel Produktionsstätten) und Arbeitsstätten, die ausschließlich oder überwiegend zentrale Funktionen (Verwaltung, Lagerhaltung) für das Unternehmen wahrnehmen.

Innerhalb des Einzelhandels wurden die einzelnen Betriebe den Wirtschaftszweigen nach dem Schwerpunkt ihres Warensortiments zugeordnet. Die gesamte Einheit rechnet mit allen ihren Tätigkeiten dem Wirtschaftszweig der Hauptfunktion zu. Nicht erfaßt wurden in der Erhebung die von Unternehmen mit Schwerpunkt außerhalb des Handels betriebenen Einzelhandelseinrichtungen etwa des Ladenhandwerks (zum Beispiel Bäckereien, Fleischereien).

Die HGZ liefert also kein vollständiges Bild des gesamten Handels mit Letztverbraucher (funktionaler Einzelhandel), sondern erfaßt ihn nur in den Teilen, die von den Institutionen des oben abgegrenzten Erhebungsbereiches (institutioneller Einzelhandel) getragen werden.

Trotz dieser methodischen Einschränkung lassen sich aus der HGZ 1979 wertvolle Informationen über die Struktur und Entwicklung der Einzelhandelsbetriebe gewinnen, die im folgenden näher dargestellt werden. Damit wird die Berichterstattung über die Ergebnisse des Handelszensus fortgesetzt.¹⁾

Allgemeiner Überblick

Am 31. März 1979 wurden in Hamburg 12 709 Arbeitsstätten des Einzelhandels mit insgesamt 86 332 Beschäftigten gezählt (Tabelle 1). Gegenüber 1968 verringerte sich die Zahl der Betriebe damit um mehr als 4600 oder 27 Prozent und die Zahl der Beschäftigten um 11 600 oder zwölf Prozent. Der Rückgang der Beschäftigtenzahl spiegelt den Abbau von Arbeitsplätzen im Einzelhandel aber nur zum Teil wider. Zusätzlich muß berücksichtigt werden, daß im gleichen Zeitraum die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 7100 oder 33 Prozent zugenommen hat, so daß 1979 ein Drittel aller Beschäftigten eine kürzere als die normale Arbeitszeit hatte. Der Rückgang bei den Vollbeschäftigten macht sich erheblich stärker bemerkbar, als dies die Gesamtentwicklung ausdrückt. Da die Abnahme der Beschäftigtenzahl – aufgrund des Ausscheidens überwiegend kleiner Betriebe – relativ geringer ausgefallen ist als der Rückgang der Betriebszahl, hat sich die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Arbeitsstätte von 5,7 auf 6,8 erhöht. Die zunehmende Konzentration im Einzelhandel läßt sich auch daran ablesen, daß trotz abnehmender Zahl der Anbieter die Geschäftsfläche stark ausgedehnt worden ist und 1979 um fast 40 Prozent über dem Wert von 1968 lag. Der Umsatz hat sich von 1967 bis 1978 nominal weit mehr als verdoppelt und belief sich im Jahr 1978 auf 15,7 Mrd. DM; die Werte von

1967 und 1978 sind aufgrund erheblicher Preissteigerungen und unterschiedlicher Steuersysteme in den Erhebungsjahren – das Mehrwertsteuersystem gilt erst seit 1968 – nur mit Einschränkungen vergleichbar.

Branchenstruktur

Rund 4600 Arbeitsstätten (36 Prozent) betrieben überwiegend Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese Betriebe beschäftigten 25 Prozent (21 800) aller im Einzelhandel tätigen Personen und erzielten einen etwa gleich großen Umsatzanteil (3,8 Mrd. DM). Gemessen an der Beschäftigtenzahl, dem Flächenbestand und dem Umsatzvolumen dominierte eindeutig der „Einzelhandel mit sonstigen Waren und Waren verschiedener Art“²⁾, der bei diesen Größen jeweils einen Anteil von rund einem Drittel erzielte, obwohl auf diese Branche nur 17 Prozent der Betriebe entfielen. Dieser heterogenen Wirtschaftsgruppe sind neben Fachgeschäften bestimmter Branchen (zum Beispiel Blumengeschäften) auch die Warenhäuser zugeordnet, die an zentralen Standorten in den Großstädten konzentriert sind und auch das Ergebnis dieser Wirtschaftsgruppe in Hamburg maßgeblich bestimmen. Aber auch der in Hamburg umsatzstarke Versandhandel, der ebenfalls in dieser Wirtschaftsgruppe erfaßt wird, schlägt hier zu Buche.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren. Gut 2000 Betriebe dieser Wirtschaftsgruppe (16 Prozent) beschäftigten 14 500 Personen und erwirtschafteten einen Umsatz von 1,9 Mrd. DM (zwölf Prozent des gesamten Einzelhandelsumsatzes). Im Einzelhandel mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen waren fünf Prozent der Betriebe tätig, diese beanspruchten aber 18 Prozent der gesamten Geschäftsfläche des Einzelhandels und verbuchten mit 1,4 Mrd. DM einen Umsatzanteil von neun Prozent.

Diese Wirtschaftsgruppe nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als hier erhebliche Umsätze aus Reparaturleistungen und dem Absatz an Nicht-Privathaushalte erzielt werden.

¹⁾ Vgl. Walter, Erich: Erste Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979. In: Hamburg in Zahlen, 3. 1981, 80 ff. Ders.: Unternehmen des Einzelhandels. In: Hamburg in Zahlen, 10. 1982, 323 ff.

²⁾ Für diese Wirtschaftsgruppe wird im folgenden die Kurzbezeichnung „Einzelhandel mit Waren verschiedener Art“ verwendet.

Tabelle 1 Arbeitsstätten, Beschäftigte und Geschäftsfläche 1979 sowie Umsatz 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Wirtschaftsgruppen

Nr. der Systematik	Einzelhandel mit	Arbeits- stätten		Beschäftigte					Geschäfts- fläche		Umsatz		
				insgesamt		je Arbeits- stätte	Teilzeit- beschäftigte				insgesamt		je Beschäf- tigten
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	Anteil an den Beschäf- tigten in %	1000 m ²	%	1000 DM	%	1000 DM
431	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	4 628	36,4	21 835	25,3	4,7	9 388	43,0	705	18,1	3 845 847	24,5	176
432	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	2 038	16,0	14 473	16,8	7,1	6 228	43,0	417	10,7	1 890 886	12,1	131
433	Einrichtungsgegenständen	1 052	8,3	4 450	5,2	4,2	1 171	26,3	357	9,2	652 748	4,2	147
434	Elektrotechnischen Erzeug- nissen, Musikinstrumenten	593	4,7	3 347	3,9	5,6	657	19,6	119	3,1	652 221	4,2	195
435	Papierwaren, Druckerzeug- nissen, Büroartikeln	524	4,1	2 329	2,7	4,4	718	30,8	51	1,3	322 770	2,0	139
436	Pharmazeutischen, kosmeti- schen und medizinischen Erzeugnissen	1 059	8,3	5 724	6,6	5,4	2 188	38,2	148	3,8	802 675	5,1	140
437	Kraft- und Schmierstoffen (ohne Agenturtankstellen)	39	0,3	201	0,2	5,2	58	28,9	40	1,0	598 796	3,8	2 979
438	Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	633	5,0	5 618	6,5	8,9	425	7,6	691	17,8	1 436 543	9,2	256
439	Sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	2 143	16,9	28 355	32,8	13,2	7 708	27,2	1 364	35,0	5 466 303	34,9	193
43	Einzelhandel insgesamt	12 709	100	86 332	100	6,8	28 541	33,0	3 894	100	15 668 788	100	181
	Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1968	- 4 614	- 26,6	- 11 671	-11,9	+ 1,1	+ 7 136	.	+ 1 085	+ 38,6	+ 8 460 952	+117,4	+ 107

Bei der durchschnittlichen Betriebsgröße zeigt sich eine relativ große Streuung zwischen den einzelnen Branchen. Überdurchschnittliche Beschäftigtenzahlen je Betrieb verzeichnete der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit 13 Beschäftigten, der Einzelhandel mit Fahrzeugen mit neun Beschäftigten und der Textileinzelhandel mit sieben Beschäftigten je Arbeitsstätte, während die geringsten durchschnittlichen Beschäftigtenzahlen im Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen mit vier und im Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln mit fünf Personen je Betrieb ermittelt wurden.

Recht unterschiedlich war die Verbreitung der Teilzeitbeschäftigung in den einzelnen Branchen. Im Nahrungs- und Genußmittelhandel und im Handel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei 43 Prozent, im Fahrzeughandel betrug er weniger als acht Prozent.

Betriebsgrößen

Zunehmende Konzentration

Aus der Aufgliederung der Arbeitsstätten nach Beschäftigtengrößenklassen läßt sich ablesen, daß der Einzelhandel überwiegend klein- und mittelbe-

trieblich strukturiert ist (Tabelle 2). Auch 1979 hatte fast die Hälfte aller Betriebe nur einen oder zwei Beschäftigte, nahezu 90 Prozent der Arbeitsstätten beschäftigten weniger als zehn Personen.

Die Kleinstbetriebe mit weniger als drei Beschäftigten machten zwar 48 Prozent aller Betriebe aus (1968: 52 Prozent), in ihnen waren aber nur elf Prozent (1968: 14 Prozent) aller im Einzelhandel tätigen Personen beschäftigt; der Umsatzanteil dieser Betriebe belief sich auf sieben Prozent (1968: gut elf Prozent).

Nur in jedem zehnten Einzelhandelsbetrieb waren mehr als neun Beschäftigte tätig. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Arbeitsstätten hat jedoch in den letzten zehn Jahren erheblich zugenommen. 60 Prozent aller Beschäftigten (1968: 54 Prozent) arbeiteten in diesen Betrieben, die 68 Prozent (1967: 59 Prozent) zum gesamten Verkaufserlös des Einzelhandels in Hamburg beitrugen. Allein auf die 57 Betriebe (0,4 Prozent) mit 100 und mehr Beschäftigten entfiel ein Drittel des gesamten Einzelhandelsumsatzes.

Die Gruppe der Mittelbetriebe mit zehn bis 49 Beschäftigten hat bei nur wenig veränderter Betriebszahl ihren Umsatzanteil erheblich steigern können (28 Prozent 1979 gegenüber 23

Prozent 1968). In dieser Gruppe wurden mit 214 000 DM auch die höchsten Verkaufserlöse je Beschäftigten erzielt. Gerade bei dieser Kennziffer zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Betrieben mit bis zu zehn Beschäftigten und den größeren Verkaufsstellen: Der Jahresumsatz je Beschäftigten betrug 1978 bei den mittleren und großen Betrieben durchschnittlich mehr als 200 000 DM, während er bei den Kleinbetrieben weit unter diesem Wert blieb (141 000 DM). Der Verkauf ist in den kleineren Arbeitsstätten also wesentlich personalintensiver. Der Umsatz ist damit in noch stärkerem Maße auf die großen Betriebe konzentriert als der Personalbestand.

Der Rückgang der Zahl der Arbeitsstätten im Einzelhandel geschah fast ausschließlich zu Lasten der Verkaufsstätten mit maximal neun Beschäftigten. Die geringe Abnahme der Zahl der Großbetriebe kann zwar auch auf einen gewissen Bereinigungsprozeß hindeuten, die verbliebenen Betriebe haben ihren Marktanteil aber ausbauen können. Es muß offen bleiben, ob der Rückgang der Arbeitsstättenzahl in den oberen Größenklassen tatsächlich auf Betriebsschließungen oder aber auf einen durch Abbau von

Tabelle 2 Arbeitsstätten und Beschäftigte 1968 und 1979 sowie Umsatz 1967 und 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Beschäftigtenengrößenklassen

Arbeitsstätte mit ... Beschäftigten	Arbeitsstätten				Beschäftigte				Umsatz				
	1979		1968		1979		1968		1978			1967	
									insgesamt		je Beschäftigten		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1000 DM	%	1000 DM	1000 DM	%
1 bis 2	6 075	47,8	8 978	51,8	9 504	11,0	14 037	14,3	1 104 741	7,1	116	828 563	11,5
3 " 9	5 324	41,9	7 025	40,6	25 136	29,1	31 526	32,2	3 795 932	24,2	151	2 146 505	29,8
10 " 49	1 170	9,2	1 159	6,7	20 244	23,4	20 205	20,6	4 328 797	27,6	214	1 647 790	22,9
50 " 99	83	0,7	91	0,5	5 484	6,4	6 337	6,5	1 166 640	7,4	213	476 730	6,6
100 und mehr	57	0,4	70	0,4	25 964	30,1	25 898	26,4	5 272 680	33,7	203	2 108 248	29,2
Insgesamt	12 709	100	17 323	100	86 332	100	98 003	100	15 668 788	100	181	7 207 836	100
davon Einbetriebsunternehmen	9 561	75,2	13 971	80,7	37 430	43,4	50 313	51,3	5 017 070	32,0	134	3 210 864	44,5
Arbeitsstätten von Mehrbetriebsunternehmen	3 148	24,8	3 352	19,3	48 902	56,6	47 690	48,7	10 651 718	68,0	218	3 996 972	55,5

Beschäftigten bedingten Wechsel in eine der unteren Größenklassen zurückzuführen ist.

Filialisierung

Die allgemeine Entwicklung im Einzelhandel seit 1968 war durch einen starken Rückgang der Zahl der Anbieter, einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten bei gleichzeitigem starken Anstieg der Teilzeitbeschäftigten und durch eine kräftige Expansion der Geschäftsfläche gekennzeichnet. Von den Veränderungen besonders betroffen waren die Einbetriebsunternehmen, also die meist kleineren selbständigen Einzelhändler. Zwar machten die Einbetriebsunternehmen auch 1979 immer noch drei Viertel des Bestandes an Arbeitsstätten aus, gegenüber 1968 ist ihre Zahl jedoch um mehr als 30 Prozent zurückgegangen, während sich die Zahl der Arbeitsstätten von Mehrbetriebsunternehmen in Hamburg nur um sechs Prozent verringerte. Die Reduzierung der Betriebszahl im Einzelhandel wurde zu mehr als 95 Prozent vom Rückgang der Einbetriebsunternehmen verursacht. Bedingt durch diese Entwicklung war der Anteil der in Einbetriebsunternehmen Beschäftigten an der Gesamtzahl zwischen 1968 und 1979 von 51 auf 43 Prozent gefallen, der Umsatzanteil sank von knapp 45 auf 32 Prozent. Der Trend zum größeren Einzelhandelsbetrieb wurde also von einer Entwicklung vom Einbetriebsunternehmen zum Filialbetrieb begleitet.

Der Prozeß der „Filialisierung“ ist in den Branchen des Hamburger Fach-einzelhandels unterschiedlich weit fortgeschritten: So machten die Filialen von Mehrbetriebsunternehmen im Einzelhandel mit Nahrungsmitteln und Getränken 30 Prozent der Betriebe

aus und trugen fast drei Viertel zum Branchenumsatz bei; im Einzelhandel mit Oberbekleidung waren 40 Prozent aller Verkaufsstätten Filialen von Mehrbetriebsunternehmen; der Umsatzanteil dieser Arbeitsstätten betrug ebenfalls annähernd 75 Prozent, im Schuheinzelhandel waren es zwei Drittel der Betriebe mit einem Umsatzanteil von 80 Prozent. Am ausgeprägtesten war die Dominanz der Niederlassungen von Mehrbetriebsunternehmen jedoch bei den Einzelhandelsbetrieben mit breitem Warensortiment (Einzelhandel mit Waren verschiedener Art); hier stellten die Filialen – zum großen Teil Kauf- und Warenhäuser – die Hälfte der Arbeitsstätten und verbuchten 99 Prozent der Verkaufserlöse.

Vertriebsformen

Zum Einzelhandel zählen alle Tätigkeiten, bei denen Handelsware an Letztverbraucher – in der Regel private Haushalte – abgesetzt wird. Dabei spielt keine Rolle, in welcher Form (stationärer Einzelhandel, Versandhandel, ambulanter Handel) der Absatz erfolgt. Gerade bei der Betrachtung des Einzelhandels in regionaler Sicht ist die Vertriebsform jedoch nicht unbedeutend, da im stationären Einzelhandel – anders als etwa im Versandhandel – sich der Wettbewerb in räumlich begrenzten Märkten abspielt und die Entwicklung des Einzelhandels wesentlich durch die Entwicklung der regionalen Nachfrage bestimmt wird. Es ist also möglich, daß die Entwicklung im stationären und im nicht-stationären Einzelhandel nicht völlig parallel verläuft, da für den Versandhandel überregionale Ausgleichsmöglichkeiten bestehen.

Unter den 12 700 Arbeitsstätten befanden sich 10 800 Laden- oder Etagengeschäfte, die auf einen Anteil von 85 Prozent sowohl bei der Gesamtzahl der Betriebe als auch bei den im Einzelhandel tätigen Personen kamen (Tabelle 3). Der Anteil am Verkaufserlös fiel mit 71 Prozent etwas geringer aus und war gegenüber 1967 (81 Prozent) rückläufig. Dies ist überwiegend auf überdurchschnittlich gewachsene Umsätze des Versandhandels und der Vertriebsart „Handel vom Lager“ – einer Form des stationären Einzelhandels – zurückzuführen. Insbesondere der Versandhandel hat in Hamburg stark expandiert und war 1978 mit gut 15 Prozent (1967: zehn Prozent) am gesamten Einzelhandelsumsatz beteiligt. Betriebe der drei genannten Vertriebsformen bestimmen das Verkaufsergebnis des Einzelhandels in Hamburg. Auf alle anderen Vertriebsformen (ambulanter Handel, Kioske) entfielen knapp zehn Prozent der Arbeitsstätten, die zusammen weniger als fünf Prozent zum Verkaufserlös des Einzelhandels beitrugen. Eine nach Vertriebsformen differenzierte Betrachtung ergibt damit für den hamburgischen Versandhandel weit überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen und – entgegen dem allgemeinen Trend im Einzelhandel – noch gestiegene Beschäftigtenzahlen für die Jahre 1968 bis 1979. Demgegenüber ist die Entwicklung im stationären Einzelhandel ungünstiger verlaufen, als sich unmittelbar an den Ergebnissen für die Arbeitsstätten insgesamt ablesen läßt.

Spezielle Ergebnisse für Ladengeschäfte

Für eine detaillierte Beschreibung des stationären Einzelhandels wird im folgenden auf die für diese Handelsform

Tabelle 3 Arbeitsstätten und Beschäftigte 1968 und 1979 sowie Umsatz 1967 und 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Vertriebsformen

Vertriebsform	Arbeitsstätten				Beschäftigte				Umsatz			
	1979		1968		1979		1968		1978		1967	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	1000 DM	%	1000 DM	%
Ladengeschäft	10 801	85,0	14 118	81,5	72 441	83,9	82 441	84,1	11 094 085	70,8	5 821 958	80,8
Fester Straßenverkaufsstand oder Kiosk	347	2,7	363	2,1	944	1,1	912	0,9	132 128	0,8	62 882	0,9
Versandhandel	184	1,5	258	1,5	6 937	8,0	5 028	5,1	2 459 755	15,7	730 326	10,1
Handel vom Lager	505	4,0	748	4,3	3 543	4,1	4 678	4,8	1 744 434	11,1	360 052	5,0
Tankstelle mit Absatz überwiegend im eigenen Namen	38	0,3	107	0,6	139	0,2	515	0,5	59 174	0,4	37 994	0,5
Ambulanter Handel	818	6,4	1 441	8,3	2 286	2,6	2 624	2,7	164 680	1,1	112 972	1,6
Sonstige Vertriebsformen	16	0,1	288	1,7	42	0,1	1 805	1,9	14 532	0,1	81 652	1,1
Insgesamt	12 709	100	17 323	100	86 332	100	98 003	100	15 668 788	100	7 207 836	100

weitaus bedeutendste Gruppe der Betriebe des Ladenhandels (Ladengeschäfte) zurückgegriffen. Damit bleiben Betriebsformen wie „Handel vom Lager“ oder „Tankstellen“, deren Absatz auf bestimmte, für den Einzelhandel weniger typische Waren (Fahrzeuge, Mineralölprodukte, Brennstoffe) beschränkt ist, sowie für den Einzelhandel weniger bedeutsame Betriebsarten wie „Kioske“ usw. unberücksichtigt.

Die schon für den Einzelhandel insgesamt beschriebenen Konzentrationsprozesse – Abnahme der Zahl der Arbeitsstätten und der Beschäftigten bei starker Flächenexpansion – lassen sich auch anhand der Ergebnisse für die Ladengeschäfte nachweisen. Allerdings lag der Anstieg der Verkaufserlöse des Hamburger Ladenhandels, der von 1967 bis 1978 rund 90 Prozent betrug, um gut 25 Prozentpunkte unter der Umsatzsteigerung des gesamten Einzelhandels. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß bestimmte Warengruppen mit überdurchschnittlichen Preissteigerungen (zum Beispiel Brennstoffe) nicht über den Ladenhandel vertrieben werden, zum anderen wirkt sich im stationären Einzelhandel stärker der Nachfragerückgang infolge sinkender Bevölkerungszahlen in Hamburg aus. Bei der Gliederung der Ladengeschäfte nach Branchen (Anhangstabelle 1) zeigen sich wesentliche Unterschiede zu den Gesamtergebnissen nur in den Wirtschaftszweigen, in denen andere Vertriebsformen von erheblicher Bedeutung sind wie im Fahrzeughandel und im Handel mit Waren verschiedener Art. Weil bei der zuletzt genannten Wirtschaftsgruppe der Umsatz nur zur Hälfte von Ladengeschäften erzielt wurde, lag im Ladenhandel der Umsatzanteil von Betrieben dieser Gruppe um mehr als zehn Prozentpunkte niedriger als der entsprechende Anteil im gesamten Einzelhandel. Mit einem Umsatzanteil von gut 23 Prozent stellten diese Betriebe im Ladenhandel je-

doch immer noch die zweitstärkste Gruppe.

Hinsichtlich ihres Flächenbedarfs unterschieden sich die Ladengeschäfte der einzelnen Sortimentsgruppen erheblich. Bei der Berechnung der Kennziffer „Verkaufsfläche je Betrieb“ wurde mit 346 m² der mit Abstand höchste Wert für den Handel mit Fahrzeugen und Fahrzeugteilen registriert; ebenfalls noch überdurchschnittliche Flächen wiesen wegen des großen Ausstellungsbedarfs der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen (257 m²) und der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (212 m²) auf. Allerdings ist in der zuletzt genannten Wirtschaftsgruppe, in der hoch spezialisierte Fachgeschäfte ebenso enthalten sind wie Kaufhäuser mit ihrem vielfältigen Warenangebot, der errechnete Durchschnittswert nur wenig typisch und daher von begrenzter Aussagekraft. So sind hier 143 Kauf- und Warenhausfilialen enthalten, die ein Fünftel aller im Ladenhandel tätigen Personen beschäftigten und im Durchschnitt über 1800 m² Verkaufsfläche verfügten. Den geringsten Flächenbedarf aller Wirtschaftsgruppen weist der Einzelhandel mit pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen auf; zu dieser Wirtschaftsgruppe gehören unter anderem die Apotheken.

Ein gegensätzliches Bild ergibt sich bei der Kennziffer „Umsatz je m² Verkaufsfläche“: Branchen, in denen Betriebe mit geringem Flächenbedarf überwogen, verzeichneten fast durchweg die höchsten Flächenumsätze. Mit durchschnittlich 11 400 DM Umsatz je m² Verkaufsfläche stand der Einzelhandel mit pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen deutlich an der Spitze. Der geringste Wert ergab sich mit 2500 DM für den Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen. Wegen der geringen Flächenleistungen müssen diese Betriebe große Flächen einsetzen, um auf ausreichende Umsätze zu kommen.

Auf der anderen Seite war in den

Branchen, in denen die Ladengeschäfte im Durchschnitt nur über wenig Verkaufsfläche verfügten, wie z. B. im Einzelhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen und im Einzelhandel mit Druckerzeugnissen, der Verkauf sehr personalintensiv, so daß nur unterdurchschnittliche Verkaufserlöse je Beschäftigten erzielt wurden (140 000 bzw. 134 000 DM). Damit ist jedoch kaum etwas über Unterschiede in der Ertragskraft ausgesagt, da in der Umsatzleistung je nach Branche, Bedienungsform usw. unterschiedlich hohe Vorleistungs- und Ertragsanteile enthalten sind.

Trend zum großflächigen Ladengeschäft

Wesentliches Merkmal zur Untergliederung der Ladengeschäfte ist – neben ihrer Branchenzugehörigkeit – die Größe ihrer Verkaufsfläche (Tabelle 4). 1979 verfügten mehr als drei Viertel aller Ladengeschäfte über eine Verkaufsfläche von weniger als 100 m². Gegenüber 1968, als der Anteil noch bei über 87 Prozent lag, ging die Zahl der Betriebe dieser Größenklasse um ein Drittel zurück. Demgegenüber nahm in allen anderen Größenklassen die Zahl der Betriebe zu, wobei diese Zunahme mit 80 Prozent am deutlichsten in der Gruppe der Großbetriebe mit einer Verkaufsfläche von 1000 und mehr Quadratmetern ausfiel. Diese Großbetriebe machten zwar nur etwas mehr als zwei Prozent aller Ladengeschäfte aus, verfügten aber über 42 Prozent der Verkaufsfläche und waren mit 35 Prozent am Verkaufserlös des Ladenhandels beteiligt. Dagegen entfiel auf die Kleinbetriebe nur rund ein Fünftel der Verkaufsfläche und ein Viertel des gesamten Umsatzes. Insgesamt ist die Verkaufsfläche des Ladenhandels in Hamburg zwischen 1968 und 1979 um 40 Prozent erweitert worden. Der Flächenzuwachs läßt sich in allen Größenklassen bis auf die Gruppe der Kleinbe-

Tabelle 4 Ladengeschäfte, Beschäftigte und Verkaufsfläche 1968 und 1979 sowie Umsatz 1967 und 1978
im Hamburger Einzelhandel nach Größenklassen der Verkaufsfläche

Verkaufsfläche von bis unter ... m ²	Ladengeschäfte		Beschäftigte		Verkaufsfläche		Umsatz			
	1979	1968	1979	1968	1979	1968	1978			1967
							insgesamt	je Be- schäf- tigten	je m ² Verkaufs- fläche	
Anzahl				1000 m ²		1000 DM		100 DM	1000 DM	
- Absolut -										
unter 100	8 226	12 339	26 024	39 554	339	421	2 925 379	112	86	2 430 333
100 - 200	1 226	979	7 781	8 670	159	127	1 167 060	150	74	633 863
200 - 1 000	1 114	671	15 008	12 675	430	245	3 095 290	206	72	1 128 662
1 000 und mehr	235	129	23 628	21 542	672	351	3 906 356	165	58	1 629 100
Zusammen	10 801	14 118	72 441	82 441	1 600	1 144	11 094 085	153	69	5 821 958
- Anteile in Prozent -										
unter 100	76,2	87,4	35,9	48,0	21,2	36,8	26,4	x	x	41,7
100 - 200	11,3	6,9	10,8	10,5	9,9	11,1	10,5	x	x	10,9
200 - 1 000	10,3	4,8	20,7	15,4	26,9	21,4	27,9	x	x	19,4
1 000 und mehr	2,2	0,9	32,6	26,1	42,0	30,7	35,2	x	x	28,0
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	x	x	100
- Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1968/1967 in Prozent -										
unter 100	- 33,3	.	- 34,2	.	- 19,5	.	+ 20,4	+ 82,4	+ 48,3	.
100 - 200	+ 25,2	.	- 10,3	.	+ 25,2	.	+ 84,1	+ 105,2	+ 48,0	.
200 - 1 000	+ 66,0	.	+ 18,4	.	+ 75,5	.	+ 174,2	+ 131,5	+ 56,5	.
1 000 und mehr	+ 82,2	.	+ 9,7	.	+ 91,5	.	+ 139,8	+ 118,3	+ 26,1	.
Zusammen	- 23,5	.	- 12,1	.	+ 39,9	.	+ 90,6	+ 116,7	+ 35,3	.

betriebe nachweisen, in der die Abnahme der Verkaufsfläche allerdings geringer ausfiel, als der Rückgang der Zahl der Betriebe.

Interessant ist die vergleichende Betrachtung der Kennziffern „Umsatz je Beschäftigten“ und „Umsatz je m² Verkaufsfläche“. Während die Umsatzleistung je Beschäftigten zunächst mit der Größe der Ladeneinheiten ansteigt und nur bei den größten Geschäften mit 1000 und mehr m² Verkaufsfläche wieder auf einen Wert knapp über dem Durchschnitt abfällt, geht die Flächenleistung mit zunehmender Verkaufsfläche linear zurück. Die kleinen Einheiten erzielten also die beste Ausnutzung der verfügbaren Fläche, während die mittleren und großen Betriebe hinsichtlich der Personalkosten am günstigsten wirtschaften konnten. Durch eine geringere Umschlagshäufigkeit der Handelswaren, durch mehr Beratung und Bedienung beim Verkauf wird der Warenabsatz in kleinen Geschäften in der Regel personalintensiver. Eine größere Verkaufsfläche bietet dagegen die Möglichkeit, die Waren in Regalen und Ständern übersichtlich zu präsentieren und den Käufern die Auswahl zu überlassen. Damit kann die Umsatzleistung bei relativ geringem Personal-

einsatz und unter Inkaufnahme sinkender Flächenleistungen gesteigert werden. Diese Entwicklung läßt sich auch an den Veränderungsraten der beiden Kennziffern gegenüber den Werten von 1967 ablesen. Die Umsatzleistung je Beschäftigten ist durch starken Personalabbau infolge der Schließung von nicht mehr wettbewerbsfähigen Kleinstbetrieben und durch die gleichzeitige Flächenexpansion bei den Großbetrieben deutlich gestiegen. Bei der Flächenleistung wurden indessen allenfalls geringe Zuwächse erzielt. Nur bei den Geschäften mit weniger als 100 m² Verkaufsfläche ist die Flächenleistung prozentual stärker gestiegen als der Umsatz, da unrentable Betriebe ausgeschieden sind. Bei den Großbetrieben mit mindestens 1000 m² Verkaufsfläche muß sogar von einem realen Rückgang der Flächenleistung ausgegangen werden. Die Stagnation der Flächenleistung ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß durch Sortimentserweiterung und/oder gestiegene Kundenansprüche der Einsatz zusätzlicher Flächen aus Konkurrenzgründen notwendig wurde und andererseits im Lebensmitteleinzelhandel die ertragssteigernde Umstellung von herkömmlicher Bedienung auf Selbstbedienung bereits Ende der 60er Jahre weitgehend abgeschlossen war. Umsatzzu-

wächse konnten fast nur noch durch Flächenerweiterung erzielt werden, was zu einer Zunahme der großflächigen Betriebe führte. Bei sinkenden Flächenleistungen dürfte allerdings auch hier eine gewisse Grenze erreicht sein. Deutlich war aber im Berichtszeitraum der Trend, den Faktor „Personal“ durch den Faktor „Fläche“ zu ersetzen, soweit dies das Warensortiment in den einzelnen Branchen zuließ.

Strukturwandel vor allem bei Waren des periodischen Bedarfs

Ein Vergleich der Branchenstrukturen von 1968 und 1979 ist wegen einer Umstellung der wirtschaftssystematischen Gliederung nur mit gewissen Einschränkungen möglich. Um zumindest annäherungsweise einen Eindruck über die Entwicklung der Branchen zu gewinnen, wurden die Ladengeschäfte nach Betrieben, die überwiegend Güter des periodischen und solchen, die überwiegend Güter des aperiodischen Bedarfs anbieten, gegliedert. Diese Gliederung, bei der die Ergebnisse der Zählungen von 1968 und 1979 vergleichbar sind, entspricht einer Unterscheidung nach kurz- und langfristigem Bedarf. Bei der Deckung des kurzfristigen oder periodischen

Tabelle 5 Ladengeschäfte, Beschäftigte und Verkaufsfläche 1979 sowie Umsatz 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Warenart und Größenklassen der Verkaufsfläche

Warenart Verkaufsfläche von ... bis unter ... m ²	Ladengeschäfte		Beschäftigte		Verkaufsfläche		Umsatz	
	insgesamt	Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1968	insgesamt	Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1968	insgesamt	Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1968	insgesamt	Zu-(+) bzw. Abnahme(-) gegenüber 1967
	Anzahl	%	Anzahl	%	1000 m ²	%	1000 DM	%
Waren des periodischen Bedarfs								
unter 100	3 948	- 48,7	13 845	- 44,3	154	- 37,4	1 704 786	- 1,3
100 - 200	417	+ 29,9	2 960	- 3,3	55	+ 31,0	463 573	+ 70,1
200 - 1 000	471	+ 118,1	6 789	+ 59,9	186	+ 148,0	1 705 480	+ 266,4
1 000 und mehr	44	.	3 621	.	127	.	809 236	.
Zusammen	4 880	- 40,7	27 215	- 15,8	522	+ 41,7	4 683 074	+ 89,0
Waren des aperiodischen Bedarfs								
unter 100	4 278	- 8,0	12 179	- 17,1	185	+ 5,7	1 220 593	+ 73,7
100 - 200	809	+ 22,9	4 821	- 14,0	104	+ 22,4	703 487	+ 94,7
200 - 1 000	643	+ 41,3	8 219	- 2,5	244	+ 43,5	1 389 810	+ 109,6
1 000 und mehr	191	+ 49,2	20 007	- 6,5	545	+ 58,0	3 097 120	+ 91,5
Zusammen	5 921	+ 0,5	45 226	- 9,8	1 078	+ 39,1	6 411 011	+ 91,7

Bedarfs sind die Einkaufsfrequenzen – die Anzahl der Einkäufe in einem bestimmten Zeitabschnitt – hoch und der Warenwert je Einkauf niedrig. Dies ist in der Regel bei Einkäufen von Nahrungs- und Genußmitteln sowie bei Einkäufen von pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen der Fall. Diese beiden Wirtschaftsgruppen sowie die Wirtschaftsklasse Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, hauptsächlich Nahrungsmittel, wurden dem periodischen Bedarf zugeordnet.

Dagegen liegen beim Einzelhandel mit Gütern des aperiodischen oder längerfristigen Bedarfs die Einkaufswerte höher und die Einkaufsfrequenzen niedriger als beim periodischen Bedarf. Zu dieser Bedarfsart wurden alle anderen Wirtschaftsgruppen gezählt. Dabei ist die getroffene Unterscheidung idealtypisch zu verstehen. Eine Differenzierung in rein periodischen und rein aperiodischen Einzelhandel ist nicht möglich, da sich vor allem im Lebensmitteleinzelhandel durch Sortimentsausweitung zunehmend Überschneidungen mit dem Angebot des Fachhandels ergeben.

Der Einzelhandel mit Gütern des periodischen Bedarfs war offensichtlich weit stärker von den Strukturveränderungen betroffen als der Einzelhandel mit Gütern des aperiodischen Bedarfs (Tabelle 5). Während die Zahl der Ladengeschäfte im erstgenannten Bereich um 40 Prozent abnahm, blieb die Anzahl der Geschäfte im Einzelhandel mit längerfristigen Konsumgütern konstant. Ähnlich ist das Bild bei den Beschäftigtenzahlen. Zugleich sind die Strukturverschiebungen zu

Lasten der kleinen und zu Gunsten der großen Betriebe im Ladenhandel mit Gütern des periodischen Bedarfs wesentlich ausgeprägter. Die Zahl der Kleinbetriebe ging hier um fast 50 Prozent zurück. Dagegen haben die kleinflächigen Betriebe im übrigen Einzelhandel, bei denen es sich überwiegend um stark spezialisierte Fachgeschäfte handeln dürfte, zahlenmäßig nur wenig abgenommen (minus acht Prozent). Bei den kleinen Ladeneinheiten mit weniger als 100 m² Verkaufsfläche überwogen also 1979 – anders als 1968 – Ladengeschäfte des Einzelhandels mit Waren des längerfristigen Bedarfs. Trotz stark verringerter Betriebszahl hat bei der Entwicklung der Verkaufsfläche der Einzelhandel mit Gütern des periodischen Bedarfs durch den Übergang zu größeren Einheiten mit der Flächenausweitung im übrigen Einzelhandel Schritt gehalten. Dabei wurde die Entwicklung wesentlich durch die Expansion der Betriebe mit breitem Warensortiment bestimmt. Am Umsatz des periodischen Sektors waren im Jahr 1978 Geschäfte mit mindestens 1000 m² Verkaufsfläche und vielfältigem Warenangebot auch im Non-Food-Bereich, die in nennenswertem Umfang in Hamburg 1968 noch gar nicht existierten, bereits mit 17 Prozent beteiligt. Der Einzelhandel mit Waren des periodischen Bedarfs war also durch die Ausbreitung der Handelsketten und das Aufkommen neuer Betriebstypen wie Verbrauchermärkte und SB-Warenhäuser einem ungleich stärkeren Konkurrenz- und Anpassungsdruck ausgesetzt als der restliche Einzelhandel. Nur weil die Betriebe des Nahrungsmittelhandels ihr An-

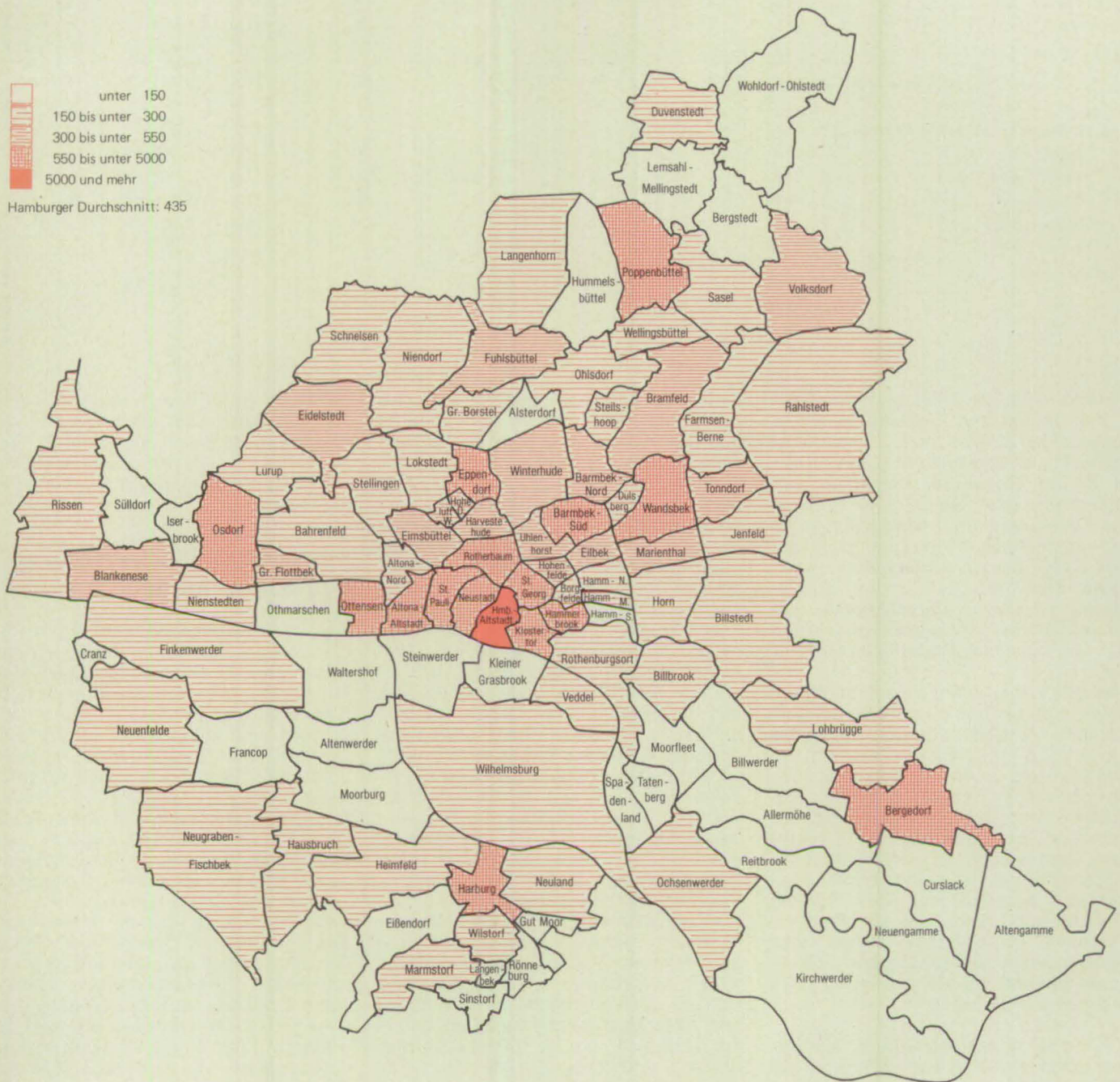
gebot im Non-Food-Bereich erheblich erweitert haben, ist der Anteil des periodischen Sektors am Umsatz des Ladenhandels in Hamburg zwischen 1967 und 1978 mit 42 Prozent konstant geblieben.

Innerstädtische Verteilung des Einzelhandels

Bei der bisherigen Betrachtung der Situation des Hamburger Einzelhandels wurde nur mit durchschnittlichen Werten für die gesamte Stadt gearbeitet. Einzelhandelseinrichtungen und -leistungen sind jedoch nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt, sondern aufgrund historisch gewachsener Stadtstrukturen, aufgrund von Standortpräferenzen und städtebaulichen Ordnungsvorstellungen, die vom Leitbild eines zentralörtlichen Systems ausgehen, auf bestimmte Teilgebiete konzentriert. Der Stadtkern (City) gilt dabei aufgrund seiner besonderen Standortgunst als Ort höchster Zentralität und nimmt gesamtstädtische und regionale Dienstleistungsfunktionen wahr. Daneben verfügt Hamburg über eine Reihe von Subzentren, die aus früheren Stadt- und Ortskernen hervorgegangen sind und nach ihrer Bedeutung und Funktion unterschiedlichen Zentralitätsstufen zugeordnet werden können:

Die Bezirkszentren zeichnen sich ebenfalls durch ein spezialisiertes und vielfältiges Angebot an Gütern des langfristigen Bedarfs aus, während die Stadtteilzentren eine gleichmäßig gute Versorgung aller Einwohner mit Gütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs gewährleisten sollen. Da die Be-

Schaubild 1 **Beschäftigte im Ladenhandel je 10000 Einwohner in den Hamburger Stadtteilen 1979**



zirkuszentren infolge innerstädtischer Wanderungen der Bevölkerung zunehmend nicht mehr im Schwerpunkt ihrer Einzugsbereiche lagen, wurden zusätzlich eine Reihe von Bezirksentlastungszentren geschaffen, in denen ein großstädtisches Angebot für die Bewohner der äußeren Stadt bereitgestellt werden soll. Es ergibt sich also ein System abgestufter Zentralität vom Stadtkern über die Bezirks- und Bezirksentlastungszentren bis hin zu den Stadtteilzentren.

Konzentration hochwertiger Konsumgüter in der Innenstadt

Das Bild der innerstädtischen Verteilung der Einzelhandelsbetriebe wird wesentlich durch die Standorte der Einkaufszentren höherer Zentralität bestimmt. Die City als Punkt höchster Konzentration von Einzelhandelsleistungen ragt dabei besonders heraus (Schaubild 1).

Sie hebt sich in der Struktur ihres Angebots deutlich von den gesamtstädtischen Durchschnittswerten ab. 76 Prozent aller Ladengeschäfte in der Innenstadt hatten überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs im Angebot und erzielten einen Anteil am gesamten Umsatz in der City von 90 Prozent, während im Stadtdurchschnitt der Anteil des aperiodischen Sektors bei den Betrieben nur 55 Prozent und beim Umsatz 58 Prozent erreichte.

Die drei umsatzstärksten Branchen in der City – der Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen, der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art und der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen – erwirtschafteten zusammen 75 Prozent des gesamten Ladenhandelsumsatzes in der City gegenüber 45 Prozent in Hamburg insgesamt (Anhangtabelle 1). Dabei handelt es sich offensichtlich um die Branchen, die am stärksten zentral orientiert sind und in denen das Angebot in der City die weiteste Ausstrahlung besitzt.

Die Bedeutung der Innenstadt in diesen Branchen ist wesentlich auf die Konzentration von Großbetrieben an diesen Standorten zurückzuführen. Die Beschäftigtenzahlen und die verfügbare Verkaufsfläche der Ladengeschäfte lagen deutlich über dem Hamburger Durchschnitt. Im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen war die Beschäftigtenzahl je Ladengeschäft mit rund 22 tätigen Personen und die durchschnittlich zur Verfügung stehende Verkaufsfläche mit 476 m² viermal so hoch wie im Hamburger Durchschnitt dieser Branche. Lediglich im Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln und im Fahrzeughandel lagen die durchschnittlichen Beschäftigten- und Verkaufsflächenzahlen unter dem Hamburger Durchschnitt.

Im Ladenhandel insgesamt unter-

schied sich die Umsatzleistung je Beschäftigten in der City (150 000 DM) nicht wesentlich vom Hamburger Durchschnitt (153 000 DM). Nur in den Wirtschaftsgruppen, die in Hamburg insgesamt noch überwiegend durch kleine und mittlere Betriebsgrößen geprägt und in denen die wenigen Großbetriebe an zentralen Standorten konzentriert sind, heben sich die durchschnittlichen Verkaufserlöse je Beschäftigten in der City stärker vom Hamburger Durchschnitt ab. Die durchschnittliche Flächenleistung in der Innenstadt lag jedoch mit 9500 DM um mehr als 30 Prozent über dem gesamtstädtischen Wert. Wegen der sehr hohen Mietpreise für Geschäfts- und Verkaufsflächen an zentralen

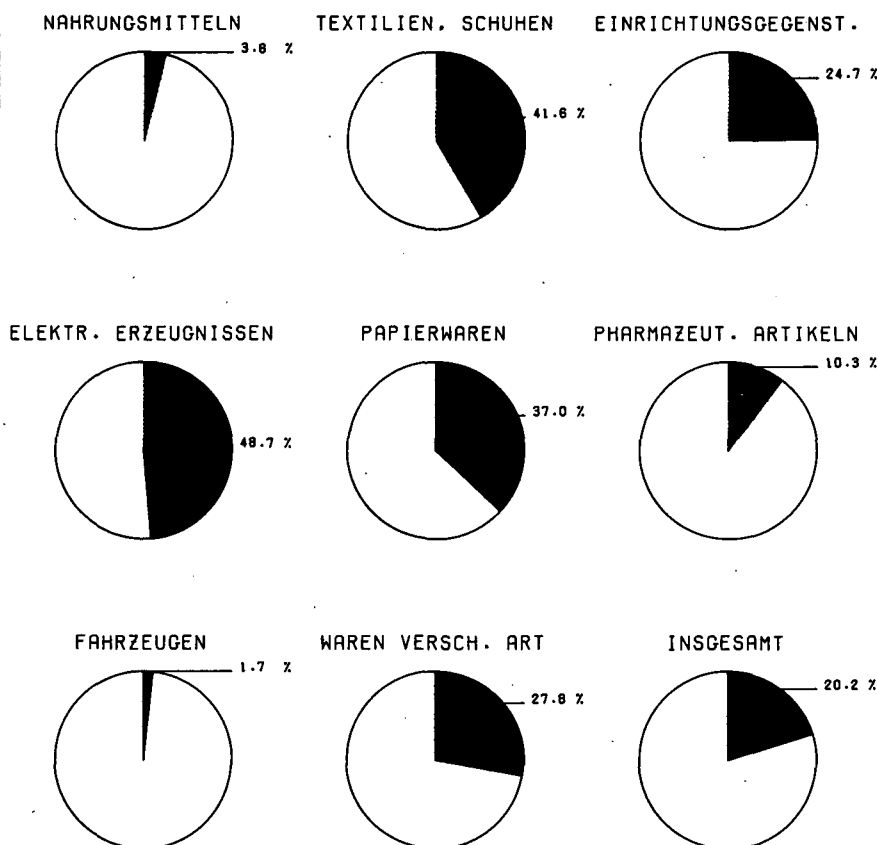
Standorten lassen sich die Waren nur bei einem entsprechend größeren Warenumsatz wirtschaftlich verkaufen. Besonders in den Branchen, in denen nur ein verhältnismäßig geringer Warenwert je Einkauf umgesetzt wird oder beim Einzelhandel mit Waren, die über einen sehr hohen spezifischen Flächenbedarf verfügen – wie zum Beispiel Möbel – ist dies nicht unbedingt immer gewährleistet, so daß diese Branchen in weniger zentrale Lagen und an den Stadtrand ausweichen müssen.

Infolge der abnehmenden Bevölkerungszahl im unmittelbaren Einzugsbereich der Innenstadt bei verstärktem Ausbau der städtischen Subzentren und gleichzeitiger Ausweitung des

Schaubild 2

ANTEILE DER LADENGESCHÄFTE IN DER CITY AN DEN LADENUMSAETZEN IN HAMBURG 1978

EINZELHANDEL (MIT) ...



Einzelhandelsangebots in den Umlandgemeinden verliert die Innenstadt in ihrer zentralen Funktion für die Versorgung der privaten Haushalte an Bedeutung. So betrug der Umsatzanteil der Ladengeschäfte in der City im Geschäftsjahr 1967 24 Prozent, 1978 dagegen 20 Prozent.

Der Anteil des Ladenhandels in der City an den gesamtstädtischen Ladenumständen wies 1979 zwischen den einzelnen Branchen erhebliche Unterschiede auf. Der Fahrzeughandel war am wenigsten an zentrale Standorte gebunden. Die Geschäfte in der Innenstadt waren nur mit weniger als zwei Prozent am Branchenumsatz beteiligt (Schaubild 2). Ebenfalls unterdurchschnittliche Anteile und damit eine weniger starke zentrale Orientierung verzeichnete der Einzelhandel mit Waren des überwiegend periodischen Bedarfs. In allen anderen Branchen lag der Anteil der von Betrieben in der Innenstadt erzielten Verkaufserlöse am jeweiligen Branchenumsatz bei 25 Prozent und mehr; im Einzelhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen entfielen gut 40 Prozent und im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen nahezu die Hälfte des Branchenumsatzes auf die City. Da beim Kauf von hochwertigen Waren in der Regel auch längere Wegstrecken und längere Einkaufszeiten in Kauf genommen werden, sind diese Innenstadt-Betriebe von den Folgen der Abwanderung der Bevölkerung aus dem Stadtkern vergleichsweise weniger betroffen als andere Einzelhandelsgeschäfte.

Bei tieferer wirtschaftssystematischer Gliederung wird die zentrale Orientierung bestimmter Einzelhandelszweige noch deutlicher. So entfiel im Einzelhandel mit Oberbekleidung die Hälfte des hamburgischen Branchenumsatzes auf Geschäfte in der City, im Einzelhandel mit Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten wurden 54 Prozent, im Einzelhandel mit Uhren und Schmuck 43 Prozent der Verkaufserlöse in der City erzielt. Daneben gibt es noch einige vom Gesamtumsatz gesehen weniger bedeutende Branchen, deren Umsatzleistung ebenfalls stark auf die Innenstadt konzentriert ist. Diese Facheinzelhandelsgeschäfte mit hoch spezialisiertem Angebot, die nur an zentralen Standorten mit weitem Einzugsbereich und entsprechender Kundenfrequenz bestehen können, tragen zur Branchenvielfalt und damit zur Attraktivität der City bei.

Gestiegene Bedeutung der innerstädtischen Nebenzentren

Seit dem Ende der 60er Jahre hat sich ein Teil der Einzelhandelsaktivität stärker in die Nebenzentren verlagert. Rund ein Viertel aller Ladengeschäfte

lag 1979 in den innerstädtischen Subzentren (Anhangtabelle 2). Auf die Innenstadt und die Nebenzentren zusammen war mehr als die Hälfte des hamburgischen Ladenumsatzes konzentriert, weniger als 50 Prozent des Umsatzes entfielen auf Geschäfte an weniger zentralen Standorten oder in Streulagen. Innerhalb des Zentrensystems spielt die City nach wie vor die dominierende Rolle; knapp 40 Prozent des gesamten Umsatzes aller Zentren entfiel allein auf die Innenstadt.

Die aus den alten Stadtkernen hervorgegangenen Bezirkszentren Altona, Wandsbek, Harburg und Bergedorf verfügten unter den Subzentren über die breiteste Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen und erzielten einen Umsatz von jeweils über 300 Mio. DM im Geschäftsjahr 1978; als das umsatzstärkste Subzentrum erwies sich das Bezirkszentrum Altona mit 335 Mio. DM. Der größte Bestand an Ladenflächen wurde bei den Bezirkszentren in Altona und in Barmbek – Hamburger Straße – ermittelt. Zugleich wurden aber in diesen Zentren nur unterdurchschnittliche Flächenleistungen verzeichnet, was in der Hamburger Straße auf eine spezielle Branchenmischung – höherer Anteil von Geschäften aus flächenintensiveren Branchen – und in Altona auf eventuell bestehende Überkapazitäten hindeutet.

Ein Kriterium für die regionale Bedeutung der einzelnen Zentren ist neben dem Umsatzvolumen und dem Verkaufsflächenbestand auch der Anteil des aperiodischen Sektors am gesamten Ladenumsatz. Vor allem in dieser Quote spiegelt sich das abgestufte Zentrensystem wider: Der Anteil von Gütern des langfristigen Bedarfs lag in der City bei 90 Prozent, in den Bezirkszentren bei über 70 Prozent, in den Bezirksentlastungszentren bei 60 Prozent und in den Stadtteilzentren bei weniger als 50 Prozent. Unter den Bezirksentlastungszentren zeichneten sich insbesondere das Elbe-Einkaufszentrum im Stadtteil Osdorf, das Alstertal-Einkaufszentrum in Poppenbützel und das Zentrum Billstedt durch eine den Bezirkszentren vergleichbare Ausstattung aus. Der aperiodische Sektor erzielte im „Elbe-Einkaufszentrum“ einen Umsatzanteil von über 80 Prozent. In diesem Zentrum befanden sich zwar nur verhältnismäßig wenige Betriebe, unter ihnen aber ein überdurchschnittlich hoher Anteil von großen Ladengeschäften. Andere Zentren dieser Hierarchiestufe – wie zum Beispiel Rahlstedt – hatten im Berichtsjahr 1979 noch keine überörtlichen Versorgungsfunktionen entsprechende Ausstattung und wurden im Umsatzvolumen deutlich von einigen Stadtteilzentren übertroffen. Unter den Stadtteilzentren ragt Bramfeld heraus, das sich in bezug auf seine flächenmäßige Ausstattung und die Umsatzhöhe klar

von den anderen örtlichen Zentren abhebt und sogar einige Bezirks- und Bezirksentlastungszentren überragt. Interessant sind auch die Stadtteilzentren Waitzstraße im Stadtteil Groß-Flottbek und Volksdorf. Diese Zentren erzielten bei der Flächenleistung Werte, die mit denen der Innenstadt nahezu vergleichbar sind. Räumlich abgestufte Flächenleistungen sind unter anderem eine Folge der unterschiedlichen Mietkostenhöhe in den einzelnen Geschäftslagen. Hinzu kommen aber auch Besonderheiten der Branchenstruktur und eine kaufkräftige Bevölkerung im Nahbereich dieser Zentren. Auch bei Zentren gleicher Hierarchiestufe sind also Unterschiede in der Ausstattung unverkennbar. Diese Unterschiede beziehen sich nicht nur auf den Umfang des Angebots, sondern auch auf seine Struktur und Ausrichtung auf bestimmte Nachfragegruppen.

Einzelhandel im Hamburger Umland

Während die meisten Großstädte – so auch Hamburg – seit Jahren abnehmende Bevölkerungszahlen verzeichnen, ist die Bevölkerung im Umland unter anderem aufgrund von Zuwanderungen aus den Kernstädten erheblich angewachsen. Damit kam ein kaufkräftiges Bevölkerungspotential in überwiegend noch ländlich strukturierte Gebiete, die vom Einzelhandel relativ wenig besetzt waren. Der Einzelhandel hat auf diese Wanderung reagiert und Verkaufseinrichtungen in verstärktem Maße in den Stadtrandgemeinden angesiedelt. Diese Entwicklung wurde auch von den neueren Betriebstypen wie Verbrauchermärkten und SB-Warenhäusern mitgetragen, die verkehrsgünstige Standorte und Flächen für Verkaufshallen und Parkplätze zu niedrigen Grundstückspreisen in der Regel nur an der großstädtischen Peripherie vorfanden. Da sich außerdem auch Branchen des Facheinzelhandels mit hohem Flächenbedarf verstärkt im Umland ansiedelten, treten außerstädtische Anbieter in Konkurrenz zu den Verkaufseinrichtungen in den Kernstädten. Aufgrund dieser Tendenzen erscheint es sinnvoll, die Situation des Einzelhandels in Hamburg nicht isoliert zu betrachten, sondern zum Vergleich die wichtigsten Eckdaten dieses Wirtschaftsbereiches aus dem Umland heranzuziehen. Als Umland werden im folgenden die an Hamburg grenzenden niedersächsischen Landkreise Harburg und Stade sowie die schleswig-holsteinischen Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg betrachtet. In diesen Kreisen befanden sich am Stichtag des Handelszensus 1979 5531 Ladengeschäfte des Einzelhan-

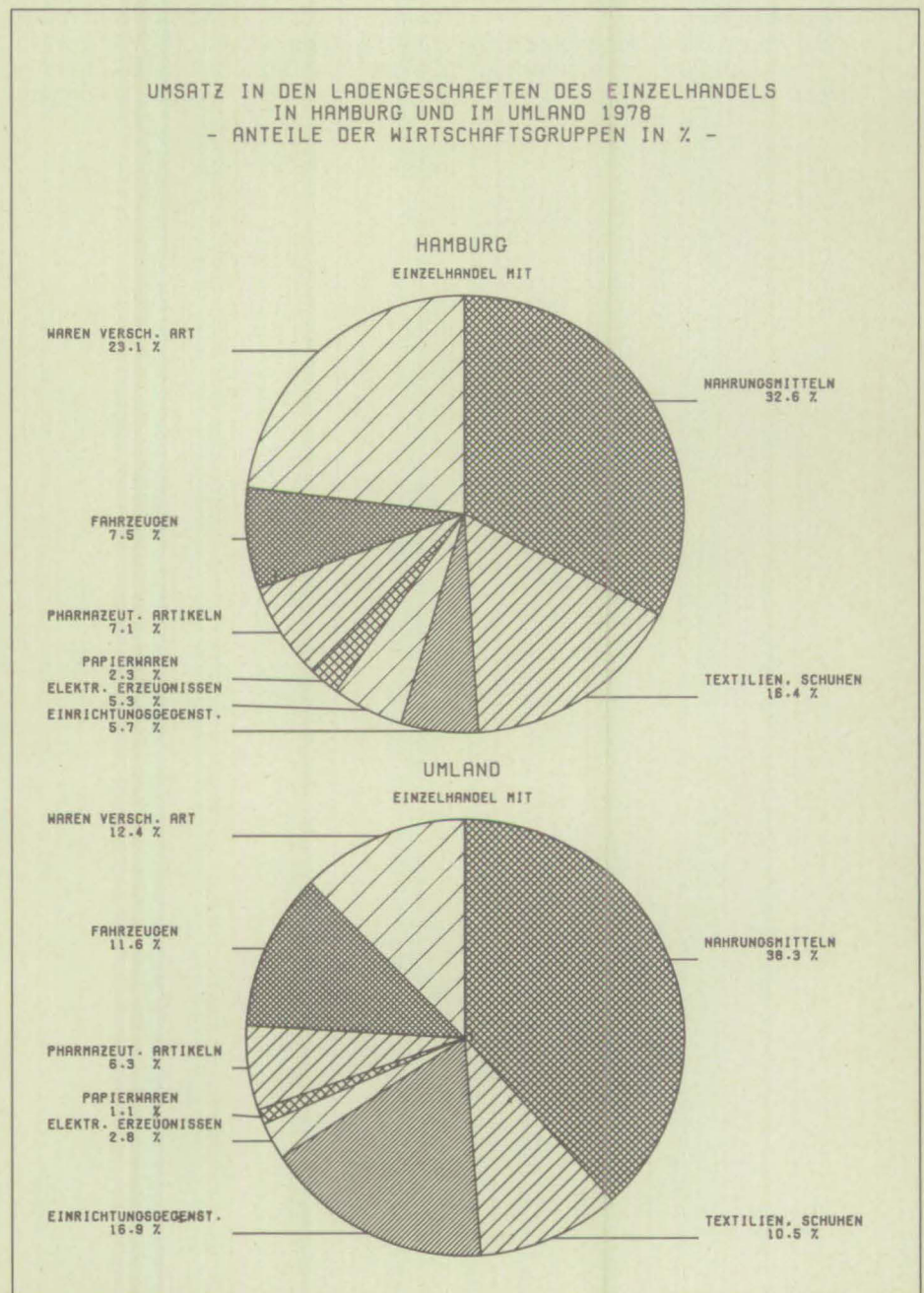
dels; diese beschäftigten knapp 36 000 Personen und setzten Waren für 5,6 Mrd. DM um (Anhangtabelle 1). Bezogen auf die Region (Hamburg plus Umland) bedeutet dies, daß etwa zwei Drittel des Einzelhandels auf Hamburg und ein Drittel auf das Umland entfielen. Der Anteil Hamburgs lag damit höher als der entsprechende Anteil an der Wohnbevölkerung, der 59 Prozent betrug. In diesem Verhältnis kommt das etwas höhere Kaufkraftniveau der hamburgischen Bevölkerung, aber auch ein gewisser globaler Bedeutungsüberschuß des hamburgischen Einzelhandels zum Ausdruck.

Der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, zu dem fast 40 Prozent der Ladengeschäfte mit gleich hohem Umsatzanteil und rund 30 Prozent der Beschäftigten und der Verkaufsfläche zählten, dominierte im Umland stärker als in Hamburg. Gemessen an den Anteilen der einzelnen Wirtschaftsgruppen erscheint die Branchenstruktur der Ladengeschäfte in Hamburg und im Umland sehr ähnlich. Erst bei einer tieferen wirtschaftssystematischen Gliederung würde vermutlich die größere Spezialisierung und Vielfalt des großstädtischen Einzelhandelsangebots hervortreten. Die Umsatz-, die Beschäftigten- und die Verkaufsflächenanteile differieren jedoch zum Teil erheblich. Generell läßt sich zeigen, daß auf den Einzelhandel mit Waren des periodischen Bedarfs in Hamburg rund 40 Prozent der gesamten Verkaufserlöse des Ladenhandels entfielen, im Umland waren es dagegen fast 45 Prozent, da dieser Bedarf überwiegend in unmittelbarer Nähe der Wohnung gedeckt wird. Während in Hamburg der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art den zweitgrößten Umsatzanteil aufwies, wurde im Umland diese Position vom Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen eingenommen, der mit 17 Prozent einen fast dreimal so hohen Umsatzanteil erzielte wie in Hamburg (sechs Prozent). Innerhalb des aperiodischen Sektors verzeichnete neben dem Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen nur noch der Fahrzeughandel in den Randkreisen höhere Umsatzanteile als in Hamburg. Dies sind die Branchen, die den größten Flächenbedarf aufweisen und die eher dezentral orientiert sind. Die Ladengeschäfte des Einzelhandels mit Einrichtungsgegenständen verfügten im Umland mit durchschnittlich 525 m² über mehr als doppelt soviel Verkaufsfläche wie die Betriebe in Hamburg (257 m²); die entsprechenden Werte im Fahrzeughandel betrugen 434 m² im Umland und 346 m² in Hamburg. Die Geschäfte des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art, aber auch der Textilhandel und der Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen erzielten im Umland deutlich niedrigere Umsatzanteile als in Hamburg. Dies

sind zugleich Branchen, in denen die Kennziffer „Verkaufsfläche je Ladengeschäft“ im Umland unter den Hamburger Durchschnittswerten liegt. Hier wirkt sich einmal die Anzahl der großflächigen Warenhäuser in Hamburg aus, zum anderen kommt hierin zum Ausdruck, daß besonders im Einzelhandel mit hochwertigen Konsumgütern, wie zum Beispiel Haushaltsgeräten, Rundfunk-, Fernseh- und phonotechnischen Geräten die größeren Betriebe nach wie vor an zentralen Standorten konzentriert sind. Ein ähnliches Bild wie beim Flächenbestand zeigt sich auch beim Vergleich der branchenspezifischen Beschäftigtenzahlen je Ladengeschäft,

so daß Differenzen in den Umsatzanteilen zwischen Hamburg und seinem Umland im wesentlichen auf den unterschiedlich starken Einsatz der Faktoren „Personal“ und „Fläche“ zurückzuführen sind. Der durchschnittlich im Ladenhandel von einem Beschäftigten erzielte Verkaufserlös war mit 153 000 DM in Hamburg und 156 000 DM im Umland 1978 nahezu identisch, während die durchschnittliche Flächenleistung in Hamburg (6900 DM) doch erheblich über dem Durchschnitt der sechs Randkreise (5800 DM) lag. Hierin wird deutlich, daß anders als beim Faktor „Personal“, dessen Verwendung unabhängig vom Standort überall zu den gleichen ko-

Schaubild 3



stenmäßigen Voraussetzungen erfolgt, der Einsatz des Faktors „Fläche“ durch räumlich unterschiedliche Grundstücks- und Mietkosten bestimmt wird. Bei günstigen Flächenkosten ist der Zwang zur intensiven Nutzung der Fläche geringer, so daß der Umsatz je Flächeneinheit auf niedrigerem Niveau liegen kann als in den teuren zentralen Geschäftslagen. Bei der Flächenleistung sind innerhalb des Umlands allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den südlich der Elbe gelegenen niedersächsischen Landkreisen und den nördlich an Hamburg grenzenden schleswig-holsteinischen Kreisen festzustellen. Während die Flächenleistung in den südlichen Randkreisen bei 4900 DM lag, wurden in den nördlich der Elbe gelegenen Nachbarkreisen 6200 DM erreicht. Hier wirkt sich die aufgrund besserer Verkehrsanbindung an Hamburg größere Standortgunst des nördlichen Umlands aus.

Im Umland lagen die Flächenumsätze in allen Branchen auf etwas niedrigerem Niveau als in Hamburg mit Aus-

nahme der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen“, in der der Hamburger Wert von 2500 DM mit 4700 DM deutlich übertroffen wurde. Da sich vor allem Großbetriebe dieser Branche mit hohem Flächenbedarf außerhalb Hamburgs angesiedelt haben, war der Gesamtumsatz der Betriebe im Umland höher als der der innerstädtischen Anbieter: Die hamburgischen Betriebe waren nur mit 40 Prozent am Branchenumsatz der gesamten Region beteiligt. Gerade in dieser Branche fließt allerdings sicherlich auch Kaufkraft von außerhalb der Region ins Umland. Sieht man einmal vom Fahrzeughandel ab, so lag der Anteil der Hamburger Betriebe am Umsatz in der Region in allen Branchen höher als etwa der Anteil Hamburgs an der Wohnbevölkerung; außer in den beiden genannten Wirtschaftsgruppen erreichte er in allen Gruppen, die zum Einzelhandel mit Waren des aperiodischen Bedarfs gezählt wurden, mehr als 75 Prozent. Selbst wenn man für die Bevölkerung im Umland ein etwas niedrigeres

Kaufkraftniveau unterstellt, so belegen diese Zahlen doch die Bedeutung des Hamburger Einzelhandels.

Unterschiede in der regionalen Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen lassen sich auch anhand der Beschäftigtendichte, das heißt, der Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten je 10 000 Einwohner, veranschaulichen. Auf der Grundlage aller Arbeitsstätten im Einzelhandel ergibt sich, daß die Beschäftigtendichte in Hamburg von 535 Beschäftigten 1968 auf 520 Beschäftigte 1979 zurückgegangen ist, während sie sich im gleichen Zeitraum im Umland von 306 auf 344 Beschäftigte erhöhte. Trotz verringertem Abstand sind die Unterschiede zwischen dem großstädtischen Kern und dem Umland nach wie vor sehr deutlich. Die Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen hat aber im Umland offensichtlich in stärkerem Maße zugenommen als die Bevölkerungszahl, was den oben erwähnten Trend bei der Standortwahl der Betriebe unterstreicht.

Ulrich Wiemann

Anhangtabelle 1 Ladengeschäfte, Beschäftigte, Verkaufsfläche 1979 sowie Umsatz 1978 des Einzelhandels in Hamburg, in der Hamburger Innenstadt und im Umland nach Wirtschaftsgruppen

Nr. der Systematik	Einzelhandel mit ...	Laden- geschäfte		Beschäftigte		Verkaufsfläche			Umsatz 1978				
		Anzahl	%	Anzahl	%	insgesamt		je Laden- geschäft m²	insgesamt		je Beschäf- tigten 1000 DM	je m² Ver- kaufs- fläche 100 DM	
						1000 m²	%		1000 DM	%			
- Hamburg -													
431	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	3 882	36,0	19 925	27,5	413	25,8	106	3 619 307	32,6	182	88	
432	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1 850	17,1	13 949	19,2	271	16,9	146	1 814 493	16,4	130	67	
433	Einrichtungsgegenständen	972	9,0	4 277	5,9	250	15,6	257	634 159	5,7	148	25	
434	Elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten	535	5,0	3 020	4,2	65	4,1	121	589 264	5,3	195	91	
435	Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büroartikeln	393	3,6	1 925	2,6	28	1,7	71	257 295	2,3	134	91	
436	Pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen	1 029	9,5	5 634	7,8	70	4,4	68	791 360	7,1	140	114	
438	Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	379	3,5	3 376	4,7	131	8,2	346	827 879	7,5	245	63	
439	Sonstigen Waren, Waren verschie- dener Art	1 761	16,3	20 335	28,1	373	23,3	212	2 560 328	23,1	126	69	
4398	Waren verschiedener Art	143	1,3	14 496	20,0	261	16,3	1 825	1 894 087	17,1	131	72	
43	Einzelhandel insgesamt	10 801	100	72 441	100	1 600	100	148	11 094 085	100	153	69	
	Zu (+) bzw. Abnahme (-) gegenüber 1968/1967	- 3 317	-23,5	-10 000	-12,1	+ 456	+39,9	+ 67	+5 272 145	+90,6	+ 82	+ 18	
- Hamburg-Innenstadt 1) -													
431	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	161	17,5	780	5,2	10	4,2	63	136 921	6,1	176	135	
432	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	264	28,8	5 109	34,2	75	31,8	286	754 467	33,7	148	100	
433	Einrichtungsgegenständen	135	14,7	858	5,8	36	15,3	268	156 526	7,0	182	43	
434	Elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten	49	5,3	1 106	7,4	23	9,7	476	287 027	12,8	260	123	
435	Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büroartikeln	85	9,3	635	4,3	8	3,4	91	95 240	4,3	150	123	
436	Pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen	59	6,4	533	3,6	5	2,1	85	81 403	3,7	153	163	
438	Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	10	1,1	60	0,4	3	1,3	264	14 182	0,6	236	54	
439	Sonstigen Waren, Waren verschie- dener Art	155	16,9	5 833	39,1	76	32,2	488	712 605	31,8	122	94	
43	Einzelhandel insgesamt	918	100	14 914	100	236	100	257	2 238 371	100	150	95	
	Zu (+) bzw. Abnahme (-) Gegenüber 1968/1967	- 127	-12,2	- 4 175	-21,9	+ 18	+ 8,3	+ 49	+ 831 952	+59,2	+ 76	+ 30	
- Umland 2) -													
431	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	2 151	38,9	11 693	32,6	282	29,0	131	2 149 101	38,3	184	76	
432	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1 001	18,1	5 718	16,0	142	14,6	142	589 167	10,5	103	41	
433	Einrichtungsgegenständen	385	7,0	4 744	13,2	202	20,8	525	948 282	16,9	200	47	
434	Elektrotechnischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten	273	4,9	1 307	3,6	22	2,3	81	155 573	2,8	119	71	
435	Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büroartikeln	131	2,4	627	1,8	8	0,8	61	62 559	1,1	100	78	
436	Pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen	478	8,6	2 444	6,8	32	3,3	67	351 833	6,3	144	110	
438	Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	304	5,5	3 422	9,6	132	13,6	434	652 907	11,7	191	49	
439	Sonstigen Waren, Waren verschie- dener Art	808	14,6	5 883	16,4	151	15,6	187	696 635	12,4	118	46	
43	Einzelhandel insgesamt	5 531	100	35 838	100	971	100	175	5 606 057	100	156	58	

1) Ortsteile 101, 102, 107, 114.

2) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Herzogtum Lauenburg; Landkreise Harburg, Stade.

Anhangtabelle 2 **Ladengeschäfte, Beschäftigte und Verkaufsfläche 1979 sowie Umsatz 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Zentren und Warenarten**

Zentrengruppe	Zentrum — Warenart	Laden- geschäfte		Beschäftigte	Umsatz 1978				Verkaufs- fläche
		Anzahl	%		insgesamt		je m ² Verkaufs- fläche		
					1000 DM	%	DM	m ²	
Bezirkszentren	City								
	Waren des periodischen Bedarfs	220	24,0	1 313	218 324	9,8	14 401	15 160	
	Waren des aperiodischen Bedarfs	698	76,0	13 601	2 020 047	90,2	9 136	221 101	
	Zusammen	918	100	14 914	2 238 371	100	9 474	236 261	
	Altona								
	Waren des periodischen Bedarfs	71	31,4	497	96 706	28,8	12 269	7 882	
	Waren des aperiodischen Bedarfs	155	68,6	2 024	238 621	71,2	5 154	46 294	
	Zusammen	226	100	2 521	335 327	100	6 190	54 176	
	"	Eimsbüttel-Osterstraße							
	Waren des periodischen Bedarfs	56	36,1	309	54 156	27,9	10 579	5 119	
Waren des aperiodischen Bedarfs	99	63,9	1 062	139 768	72,1	6 322	22 109		
Zusammen	155	100	1 371	193 924	100	7 122	27 228		
"	Eimsbüttel-Hoheluft								
Waren des periodischen Bedarfs	25	28,4	108	20 803	42,1	9 739	2 136		
Waren des aperiodischen Bedarfs	63	71,6	272	28 613	57,9	4 005	7 144		
Zusammen	88	100	380	49 415	100	5 325	9 280		
"	Eppendorf-Markt								
Waren des periodischen Bedarfs	74	37,2	457	80 504	38,6	11 795	6 825		
Waren des aperiodischen Bedarfs	125	62,8	891	128 030	61,4	7 916	16 174		
Zusammen	199	100	1 348	208 534	100	9 067	22 999		
"	Eppendorf-Winterhude								
Waren des periodischen Bedarfs	24	31,6	131	17 846	42,0	8 617	2 071		
Waren des aperiodischen Bedarfs	52	68,4	208	24 601	58,0	6 543	3 760		
Zusammen	76	100	339	42 448	100	7 280	5 831		
"	Barmbek-Hamburger-Straße								
Waren des periodischen Bedarfs	45	28,3	312	57 240	19,2	8 742	6 548		
Waren des aperiodischen Bedarfs	114	71,7	1 395	241 551	80,8	5 333	45 296		
Zusammen	159	100	1 707	298 792	100	5 763	51 844		
"	Barmbek-Fuhlsbüttel								
Waren des periodischen Bedarfs	50	37,9	332	56 653	40,7	11 621	4 875		
Waren des aperiodischen Bedarfs	82	62,1	589	82 548	59,3	5 711	14 455		
Zusammen	132	100	921	139 201	100	7 201	19 330		
"	Wandsbek								
Waren des periodischen Bedarfs	31	28,7	244	44 901	13,5	10 585	4 242		
Waren des aperiodischen Bedarfs	77	71,3	2 071	286 545	86,5	8 153	35 146		
Zusammen	108	100	2 315	331 446	100	8 415	39 388		
"	Bergedorf								
Waren des periodischen Bedarfs	61	28,8	620	92 298	30,7	9 849	9 371		
Waren des aperiodischen Bedarfs	151	71,2	1 964	208 055	69,3	5 508	37 775		
Zusammen	212	100	2 584	300 352	100	6 371	47 146		
"	Harburg								
Waren des periodischen Bedarfs	49	30,8	403	65 331	20,9	9 318	7 011		
Waren des aperiodischen Bedarfs	110	69,2	1 833	247 345	79,1	7 828	31 596		
Zusammen	159	100	2 236	312 676	100	8 099	38 607		
Bezirks- entlastungszentren	Elbe-Einkaufszentrum								
Waren des periodischen Bedarfs	9	23,7	123	25 642	12,2	13 944	1 839		
Waren des aperiodischen Bedarfs	29	76,3	1 197	185 058	87,8	8 865	20 874		
Zusammen	38	100	1 320	210 701	100	9 277	22 713		
"	Eidelstedt								
Waren des periodischen Bedarfs	24	43,6	192	33 759	42,6	12 989	2 599		
Waren des aperiodischen Bedarfs	31	56,4	339	45 414	57,4	5 174	8 778		
Zusammen	55	100	531	79 173	100	6 959	11 377		
"	Langenhorn								
Waren des periodischen Bedarfs	20	37,7	386	59 983	74,9	8 798	6 818		
Waren des aperiodischen Bedarfs	33	62,3	168	20 076	25,1	4 063	4 941		
Zusammen	53	100	554	80 060	100	6 808	11 759		
"	Alstertal-Einkaufszentrum								
Waren des periodischen Bedarfs	21	26,3	462	80 667	40,8	7 287	11 070		
Waren des aperiodischen Bedarfs	59	73,8	777	117 238	59,2	6 588	17 795		
Zusammen	80	100	1 239	197 905	100	6 856	28 865		
"	Rahlstedt								
Waren des periodischen Bedarfs	18	30,0	174	25 322	45,3	8 798	2 878		
Waren des aperiodischen Bedarfs	42	70,0	270	30 585	54,7	4 732	6 463		
Zusammen	60	100	444	55 907	100	5 985	9 341		
"	Billstedt								
Waren des periodischen Bedarfs	31	32,0	265	49 782	32,6	6 180	8 056		
Waren des aperiodischen Bedarfs	66	68,0	817	102 913	67,4	5 316	19 359		
Zusammen	97	100	1 082	152 695	100	5 570	27 415		
"	Neugraben								
Waren des periodischen Bedarfs	19	43,2	343	54 548	78,5	7 291	7 482		
Waren des aperiodischen Bedarfs	25	56,8	114	14 972	21,5	4 018	3 726		
Zusammen	44	100	457	69 520	100	6 203	11 208		

Noch: Anhangtabelle 2 **Ladengeschäfte, Beschäftigte und Verkaufsfläche 1979 sowie Umsatz 1978 im Hamburger Einzelhandel nach Zentren und Warenarten**

Zentrengruppe	Zentrum — Warenart	Laden- geschäfte		Beschäf- tigte	Umsatz 1978			Verkaufs- fläche
					insgesamt		je m ² Verkaufs- fläche	
		Anzahl	%	Anzahl	1000 DM	%	DM	m ²
Stadtteilzentren	Blankenese							
	Waren des periodischen Bedarfs	33	35,5	210	37 116	60,6	9 913	3 744
	Waren des aperiodischen Bedarfs	60	64,5	227	24 144	39,4	5 698	4 237
	Zusammen	93	100	437	61 260	100	7 676	7 981
"	Niendorf							
	Waren des periodischen Bedarfs	19	35,2	153	37 999	60,4	14 189	2 678
	Waren des aperiodischen Bedarfs	35	64,8	240	24 940	39,6	5 937	4 201
	Zusammen	54	100	393	62 939	100	9 149	6 879
"	Fuhlsbüttel							
	Waren des periodischen Bedarfs	24	46,2	140	23 071	74,6	11 034	2 091
	Waren des aperiodischen Bedarfs	28	53,8	105	7 872	25,4	4 020	1 958
	Zusammen	52	100	245	30 943	100	7 642	4 049
"	Bramfeld							
	Waren des periodischen Bedarfs	41	39,4	673	101 809	73,2	9 208	11 057
	Waren des aperiodischen Bedarfs	63	60,6	297	37 213	26,8	4 063	9 160
	Zusammen	104	100	970	139 022	100	6 876	20 217
"	Volksdorf							
	Waren des periodischen Bedarfs	26	37,7	214	39 736	46,5	11 102	3 579
	Waren des aperiodischen Bedarfs	43	62,3	345	45 739	53,5	8 255	5 541
	Zusammen	69	100	559	85 475	100	9 372	9 120
"	Wilhelmsburg							
	Waren des periodischen Bedarfs	10	62,5	166	21 816	93,0	5 607	3 891
	Waren des aperiodischen Bedarfs	6	37,5	18	1 644	7,0	3 952	416
	Zusammen	16	100	184	23 460	100	5 447	4 307
"	Finkenwerder							
	Waren des periodischen Bedarfs	22	56,4	136	18 225	80,5	8 741	2 085
	Waren des aperiodischen Bedarfs	17	43,6	53	4 419	19,5	4 737	933
	Zusammen	39	100	189	22 644	100	7 503	3 018
"	Lurup							
	Waren des periodischen Bedarfs	8	40,0	54	11 894	84,7	10 912	1 090
	Waren des aperiodischen Bedarfs	12	60,0	30	2 152	15,3	4 045	532
	Zusammen	20	100	84	14 046	100	8 660	1 622
"	Rissen							
	Waren des periodischen Bedarfs	22	37,9	137	28 344	62,1	9 900	2 863
	Waren des aperiodischen Bedarfs	36	62,1	163	17 271	37,9	4 181	4 131
	Zusammen	58	100	300	45 615	100	6 522	6 994
"	Waitzstraße							
	Waren des periodischen Bedarfs	27	38,0	142	20 456	48,8	14 964	1 367
	Waren des aperiodischen Bedarfs	44	62,0	199	21 482	51,2	7 727	2 780
	Zusammen	71	100	341	41 938	100	10 113	4 147
"	Schnelsen							
	Waren des periodischen Bedarfs	24	44,4	140	22 454	70,2	10 448	2 149
	Waren des aperiodischen Bedarfs	30	55,6	114	9 538	29,8	4 648	2 052
	Zusammen	54	100	254	31 992	100	7 615	4 201
"	Farmsen							
	Waren des periodischen Bedarfs	19	63,3	103	17 382	81,4	11 914	1 459
	Waren des aperiodischen Bedarfs	11	36,7	48	3 970	18,6	4 306	922
	Zusammen	30	100	151	21 352	100	8 968	2 381
"	Bergstedt							
	Waren des periodischen Bedarfs	4	100,0	14	1 581	100,0	10 907	145
	Waren des aperiodischen Bedarfs	-	-	-	-	-	-	-
	Zusammen	4	100	14	1 581	100	10 907	145
	Zentren insgesamt							
	Waren des periodischen Bedarfs	1 127	32,0	8 953	1 516 350	25,8	10 097	150 180
	Waren des aperiodischen Bedarfs	2 396	68,0	31 431	4 362 363	74,2	7 275	599 649
	Zusammen	3 523	100	40 384	5 878 713	100	7 840	749 829
	Hamburg insgesamt							
	Waren des periodischen Bedarfs	4 880	45,2	27 215	4 683 074	42,2	9 001	520 277
	Waren des aperiodischen Bedarfs	5 921	54,8	45 226	6 411 011	57,8	5 939	1 079 427
	Zusammen	10 801	100	72 441	11 094 085	100	6 935	1 599 704

Das Einkaufsverhalten der Bevölkerung im Hamburger Umland

Eins der entscheidenden Probleme für die regionale Wirtschaftsplanung im Bereich des Einzelhandels sind die Änderungen, denen das Einkaufsverhalten der Bevölkerung unterliegt. Vor allem im letzten Jahrzehnt hat sich in dieser Beziehung ein beträchtlicher Wandel gezeigt, der von mannigfaltigen Faktoren induziert oder zumindest beeinflusst wird. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Verlagerung von Wohnbauschwerpunkten in die Randbereiche der Großstädte oder ins Umland, eine verstärkte Mobilität der Bevölkerung, ein verändertes Kosten-, Gebrauchswert- und Energiebewußtsein der Verbraucher, aber auch der verstärkte Ausbau von Randzentren bzw. von Einkaufszentren in den Umlandgemeinden spielt eine erhebliche Rolle. Dies alles hat bundesweit dazu geführt, daß das Angebot des Einzelhandels in den Innenstädten jeweils relativ weniger genutzt wird und daß der Konsument zunehmend häufiger in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung einkauft.

Um derartige Änderungen im Einkaufsverhalten in die Planung und Dimensionierung von Einkaufszentren einbringen zu können, werden im Auftrag der Hamburger Baubehörde schon seit längerem Befragungen durchgeführt, die Aufschluß über die bevorzugten Einkaufsgebiete, die Wahl der Verkehrsmittel und die Motive für den Besuch eines Zentrums geben sollen. Für die Hamburger Bevölkerung wurden derartige Untersuchungen 1971 und 1980 durchgeführt. Für die Bewohner des Umlands liegen Ergebnisse aus dem Jahre 1966 vor, die durch eine 1981 durchgeführte Erhebung des PRISMA-INSTITUTS aktualisiert worden sind.

Im Rahmen dieser Untersuchung¹⁾ wurden rund 1600 Haushalte befragt, die das Einkaufsverhalten von etwa einer Million Einwohner im Hamburger Umland repräsentieren. Als Untersuchungsgebiet wurde das Umland in-

nerhalb eines Radius von vierzig bis fünfzig Kilometern um die Hamburger City festgelegt. Mit den Ergebnissen liefert der Gutachter insbesondere Informationen zu der Frage, welche Bedeutung die Hamburger Innenstadt, die Hamburger Nebenzentren und die Umlandgemeinden gegenwärtig als Einkaufsorte für die Umlandbevölkerung besitzen.

Nach wie vor übt die **Hamburger Innenstadt** als Einkaufsziel erhebliche Anziehungskraft auch auf die Bevölkerung des Umlands aus. Allerdings gab 1981 jeder vierte Befragte an, nie zum Einkaufen in die City zu fahren. Jeder dritte City-Einkäufer ließ durchblicken, daß er früher häufiger in der Innenstadt eingekauft habe. Der hauptsächliche Grund für diese Veränderungen im Einkaufsverhalten ist darin zu sehen, daß das Warenangebot in den wohnungsnahen Einkaufszentren erheblich erweitert und verbessert worden ist.

Die Abnahme der Bedeutung der City ist bereits bei den Befragungen der Hamburger Bevölkerung 1980 – im Vergleich zu den Ergebnissen von 1971 – deutlich sichtbar geworden: Nach der damaligen Befragung war der Anteil der Hamburger, die dauerhafte Bedarfsgüter vorrangig in der City einkaufen, gegenüber 1971 um zehn Prozentpunkte gesunken. Bei den Umlandbewohnern war 1966 noch für 37 Prozent die Hamburger City der überragende Einkaufsort, während heute lediglich 17 Prozent aller Befragten der Hamburger Innenstadt gegenüber anderen Einkaufsorten für den Einkauf langfristiger Bedarfsgüter den Vorzug geben.

Gleichwohl ist das Einkaufen für die Umlandbevölkerung noch immer der vorrangige Anlaß, in die Hamburger City zu fahren. Bei der entsprechenden Frage, zu deren Beantwortung Mehrfachnennungen zugelassen waren, gaben 1981 nahezu drei Viertel der Befragten an, mehr oder weniger häufig die Innenstadt zum Einkaufen aufzusuchen, während insgesamt nur 70 Prozent der Befragten auch andere Anlässe (Stadtbummel, Theater, Kino, Ausstellungen, Treffen mit Bekannten usw.) nannten: Die Einkaufsbeziehung

erweist sich offenbar als stärker als alle anderen Besuchsanlässe zusammengekommen. Diesem Stellenwert entsprechend fällt auch das Urteil über den Einzelhandel in der City positiv aus: Der Einkauf wird mehrheitlich als erlebnisreich („hat das gewisse Etwas“) empfunden; außerdem werden die „gute Beratung“ und die „nette Bedienung“ gelobt. Auch die Erreichbarkeit der City wird unabhängig vom benutzten Verkehrsmittel vom überwiegenden Teil (63 Prozent) der Umlandbewohner positiv bewertet. Allerdings weist ein großer Teil der Autofahrer (63 Prozent kommen mit dem eigenen Pkw) auf Parkplatzprobleme hin.

Neben dem generellen Lob für die City melden die Umlandbewohner auch eine nachdenklich stimmende Kritik an: 69 Prozent der Befragten sind der Meinung, daß das Einkaufen in der Hamburger City hektisch und stressig bedeutet.

Als Einkaufsorte für die Umlandbewohner sind zudem die **Hamburger Nebenzentren** von beachtlicher Bedeutung: Rund 14 Prozent der Befragten erledigen die meisten ihrer Einkäufe für den aperiodischen Bedarf in einem Hamburger Nebenzentrum, und ein gutes Drittel kauft „unter anderem auch“ in einem Nebenzentrum ein. Bezogen auf die Umlandbevölkerung insgesamt liegen die Besucheranteile für die einzelnen Zentren vergleichsweise niedrig. So kann das Elbe-Einkaufszentrum nur sieben Prozent, Bergedorf sechs Prozent, das Alstertal-Einkaufszentrum fünf Prozent, das Einkaufszentrum Hamburger Straße vier Prozent und die Zentren in Altona und Wandsbek nur je zwei Prozent der gesamten Einwohnerschaft des Umlandes auf sich ziehen. Legt man aber jeweils nur den Umlandsektor zugrunde, der einem Zentrum räumlich unmittelbar zugeordnet werden kann, so werden doch beträchtliche Bindungen erkennbar. Die vergleichsweise intensivste Ausstrahlung weist dabei das Bezirkszentrum Bergedorf auf, in dem 40 Prozent der Bewohner seines Umlands häufiger Güter des mittel- und langfristigen Bedarfs einkaufen.

Als Fazit ergibt sich, daß die hambur-

¹⁾ PRISMA-Institut für Handels-, Stadt- und Regionalforschung: Das Einkaufsverhalten der Bevölkerung im Hamburger Umland. Empirische Untersuchung durchgeführt im Auftrag der Baubehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Landesplanungsamt: Hauptbericht und Materialband. Hamburg 1982.

gischen Nebenzentren in beachtlichem Maße auch für die Umlandbewohner eine attraktive Alternative zur City darstellen. In einzelnen Fällen ist sogar erkennbar, daß die Nebenzentren durch ihr vielseitiges und interessantes Angebot und nicht zuletzt aufgrund ihrer besseren Erreichbarkeit und der vorhandenen guten Parkmöglichkeiten den Umlandbewohner von einer Einkaufsfahrt in die City abhalten. Im ganzen gesehen wird aber auch deutlich, daß die Nebenzentren erheblich dazu beitragen, daß Hamburg als Einkaufsort für die Umlandbewohner attraktiv bleibt.

Abschließend wird der Frage der Einkaufsbedeutung der **Umlandgemeinden** nachgegangen. Nicht zuletzt als Folge der überwiegend guten bis sehr guten Einzelhandelsausstattung von immer mehr Umlandgemeinden ergibt

sich, daß die dort ansässige Wohnbevölkerung in hohem Maße ihren Bedarf in möglichst großer Nähe deckt. Besonders deutlich wird dieser Tatbestand bei den Gütern des täglichen Bedarfs, die von der Umlandbevölkerung zu 90 Prozent „vor Ort“ eingekauft werden. Aber auch der aperiodische Bedarf wird von 69 Prozent der Befragten überwiegend im Umland gedeckt (17 Prozent kaufen hauptsächlich in der City, 14 Prozent vorwiegend in den verschiedenen Hamburger Nebenzentren). Einigen Umlandorten ist es sogar gelungen, für die Verbraucher im entsprechenden Umlandsektor eine größere Bedeutung für aperiodische Einkäufe zu erreichen als Hamburg mit City und Nebenzentren zusammen. Hier sind insbesondere Norderstedt, Lüneburg, Buxtehude und Stade zu nennen.

Die Ergebnisse der Untersuchung belegen, daß das Einzelhandelsangebot der Metropole Hamburg – trotz seiner qualitativen und quantitativen Vielfalt – nur bedingt in der Lage ist, den Verbraucher auch noch über größere Distanzen anzuziehen. Der Gutachter empfiehlt deshalb, keine Erweiterungen des Ladenflächenbestandes in der City vorzunehmen, um die Schaffung von Überkapazitäten zu vermeiden. Aber auch der weitere Ausbau der Zentren in der äußeren Stadt sollte eher restriktiv gehandhabt werden. Auch wenn die Attraktivität Hamburgs insgesamt für das Umland durch Vergrößerung des Angebots in den Nebenzentren gesteigert wird, darf der negative Einfluß auf die Hamburger Innenstadt nicht unterschätzt werden.

Hans-Eckhard Stegen

Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg

Zweiter Teil*)

3 Gesamtsozialhilfeaufwendungen in Hamburg und Anteil der untersuchten Hilfearten

Die Gesamtsozialhilfeausgaben (brutto) sind in Hamburg von 1970 bis 1980 um 334,1 Prozent von 136,8 Mio. DM auf 593,9 Mio. DM angestiegen; die Anzahl der Sozialhilfeempfänger erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 59 300 auf 95 498, also um 61,0 Prozent. 1981 wuchsen die Bruttoausgaben auf insgesamt 702,4 Mio. DM. In den letzten Jahren wurde – bei steigender Tendenz – jährlich rund ein Fünftel der Bruttoausgaben durch Einnahmen des Sozialhilfeträgers abgedeckt (1980: 128,0 Mio. DM, entsprechend 21,6 Prozent gegenüber 1970: 23,7 Mio. DM = 17,3 Prozent). Die zu untersuchenden Hilfearten waren 1980 an den Gesamtsozialhilfekosten in folgender Höhe beteiligt:

- Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen: 156,9 Mio. DM (26,4 Prozent),
- Hilfe zur Pflege in Einrichtungen: 196,4 Mio. DM (33,1 Prozent),
- Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen: 24,0 Mio. DM (4,0 Prozent),
- Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen: 9,0 Mio. DM (1,5 Prozent),
- Eingliederungshilfe in Einrichtungen: 116,4 Mio. DM (19,6 Prozent),
- Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen: 3,3 Mio. DM (0,6 Prozent),
- Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten in und außerhalb von Einrichtungen: 21,5 Mio. DM (3,6 Prozent; davon in Einrichtungen: 21,1 Mio. DM),
- Krankenhilfe in Einrichtungen: 35,3 Mio. DM (5,9 Prozent),
- Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen: 17,4 Mio. DM (2,9 Prozent),
- vorbeugende Gesundheitshilfe in Einrichtungen: 4,8 Mio. DM (0,8 Prozent).

Diese Hilfearten machten also mit einem Ausgabenvolumen von 585,1 Mio. DM im Jahr 1980 den größten Teil – rund 98,5 Prozent – der Gesamtsozialhilfekosten aus. Aus diesem Grunde wurde auf die Untersuchung der restlichen Hilfearten, die nur mit einem vergleichsweise geringen Anteil an den Gesamtkosten beteiligt sind (zum

Beispiel Tuberkulosehilfe nach §§ 48 ff. BSHG, Altenhilfe nach § 75 BSHG), verzichtet.

4 Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (§§ 11 bis 26 BSHG)

4.1 Inhalt der Hilfeart

Die Hilfe zum Lebensunterhalt dient der Sicherstellung der notwendigen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt setzt sich zusammen aus

- den Regelsätzen,
- etwaigen Mehrbedarfszuschlägen (zum Beispiel für über 65 Jahre alte Personen und für Erwerbsunfähige in Höhe von 20 Prozent des Regelsatzes),
- den laufenden Kosten der Unterkunft und der Sammelheizung (Vorauszahlungen).

Die Regelsätze erfassen pauschaliert die Kosten für Ernährung, Kochfeuerung, Beleuchtung, Betrieb elektrischer Geräte, kleinere Instandhaltungen und geringwertige Beschaffungen, Körperpflege und Reinigung sowie persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Die Regelsätze werden von den Bundesländern auf der Grundlage eines für die einzelnen Positionen aufgestellten Warenkorbschemas unter Berücksichtigung der regionalen Preisverhältnisse festgesetzt. Den derzeitigen Regelsätzen liegen noch Warenkörbe aus dem Jahr 1970 zugrunde. Die längst fällige, mehrfach aufgeschobene Anpassung der für die Berechnung der Warenkörbe maßgebenden Bestimmungsfaktoren an die realen Verhältnisse würde erneut einen sprunghaften Anstieg des Eckregelsatzes – nach Expertenmeinungen bei Zugrundelegung der Durchschnittspreise um ca. 30 Prozent – bewirken.

Von den Regelsätzen wird abgewichen, soweit es die Verhältnisse des Einzelfalles erfordern. Die laufenden Kosten der Unterkunft und der Sammelheizung werden nach der Besonderheit des Einzelfalles in angemessenem Umfang durchweg in der tatsächlichen Höhe berücksichtigt. Für einmalige Bedarfe werden einmalige Leistungen gewährt, insbesondere zur Beschaffung von Kleidung, Hausrat sowie Heizmaterial für Einzelheizungen.

Die Regelsätze werden für den Haus-

haltungsvorstand und Alleinstehenden sowie für die verschiedenen Altersgruppen der sonstigen Haushaltsangehörigen in unterschiedlicher Höhe festgesetzt. Sie betragen ab 1. Januar 1982 in Hamburg:

Für den Haushaltsvorstand und Alleinstehenden	monatlich
für sonstige Haushaltsangehörige	344 DM
bis zum vollendeten 7. Lebensjahr	155 DM
vom 8. bis zum vollendeten 11. Lebensjahr	224 DM
vom 12. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr	258 DM
vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr	310 DM
vom 22. Lebensjahr an	275 DM

Das 2. Haushaltsstrukturgesetz hat die Erhöhung der Regelsätze für die Jahre 1982 und 1983 auf drei Prozent jährlich festgesetzt; die realen Preissteigerungen können deshalb nicht mehr voll berücksichtigt werden. In Hamburg wurden die sich daraus ergebenden Härten für 1982 dadurch vermieden, daß zwei Regelsatzerhöhungen – zum 31. 12. 1981 und zum 1. Januar 1982 – von zusammen 4,2 Prozent vorgenommen worden sind.

Bei der Hilfe zum Lebensunterhalt hat der Hilfesuchende – im Gegensatz zu den Hilfen in besonderen Lebenslagen – das gesamte Einkommen nach §§ 76–78 BSHG einzusetzen.

4.2 Entwicklung der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen von 1970 bis 1980

4.2.1 Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen sind von 39,5 Mio. DM im Jahr 1970 auf 156,9 Mio. DM im Jahr 1980, also insgesamt um 297,2 Prozent gestiegen.

Die Steigerung liegt damit unter dem Durchschnitt des Zuwachses der Gesamtsozialhilfeausgaben (plus 334,1 Prozent).

Der Anteil der einmaligen Leistungen an den Ausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen betrug 1980 gut 26 Prozent. Er hat sich im Verlauf der siebziger Jahre mehr als verdoppelt.

4.2.2 Empfängerzahlen

Während die Wohnbevölkerung Hamburgs im Berichtszeitraum rückläufig war (1970: 1 793 640 Einwohner; 1980:

*) Der erste Teil des Berichts ist im Heft 11. 1982 dieser Zeitschrift erschienen.

1 645 095 Einwohner), ist die Zahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen erheblich gestiegen, nämlich von 23 159 Empfängern im Jahr 1970 auf 56 493 Empfänger 1980. Auf der Basis 1970 $\hat{=}$ 100 zeigt sich folgende gegenläufige Entwicklung der Indexzahlen:

Jahr	Wohnbevölkerung	Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen
1970	100,0	100,0
1972	98,5	120,4
1974	96,7	152,5
1976	94,7	200,6
1978	92,8	225,8
1980	91,7	243,9

Die Fallzahlen sind also im Vergleich zur Gesamtzahl der Sozialhilfeempfänger (Indexzahl 1980 $\hat{=}$ 161,0) überproportional angewachsen.

4.2.3 Altersstruktur der Hilfeempfänger

Die Altersstruktur der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen hat sich seit 1970 stark verändert.

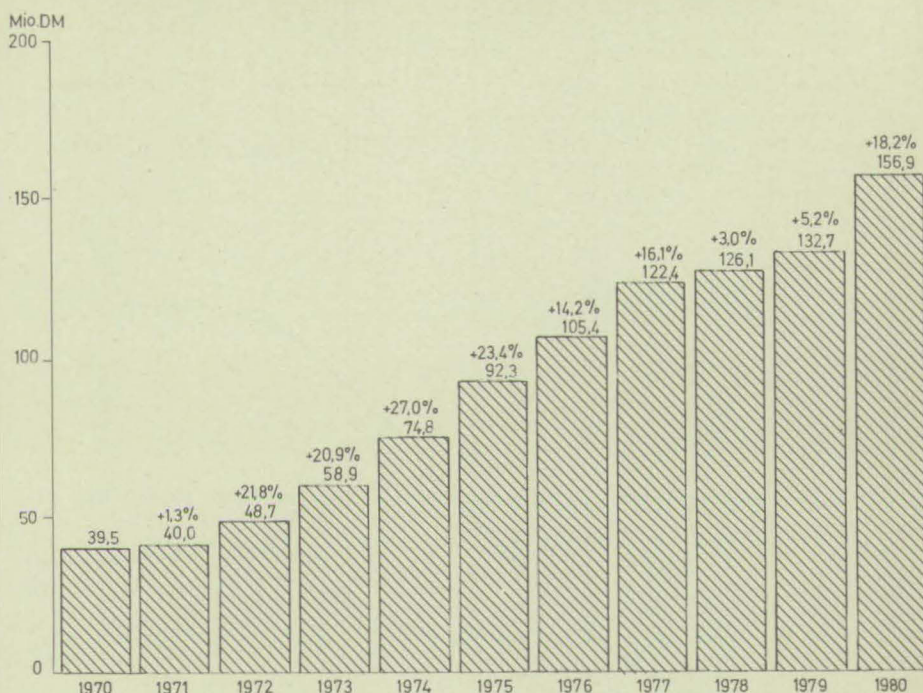
Der Anteil der unter 15jährigen an der Gesamtzahl der Hilfeempfänger war zwischen 1970 und 1978 von rund 25 auf 31 Prozent gestiegen und hat sich bis 1980 wieder auf etwa 27 Prozent vermindert.

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) hat sich von rund 37 Prozent im Jahr 1970 auf nahezu 57 Prozent im Jahr 1980 erhöht. Dagegen war bei der Altersgruppe „65 Jahre und darüber“ eine stark rückläufige Tendenz zu beobachten (1970: rund 38 Prozent, 1980: rund 16 Prozent).

Die Verschiebung der Altersgruppenrelation im Zeitraum 1970 bis 1980 (jeweils in Prozent der Gesamtzahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, stellt sich wie folgt dar:

Jahr	Alter in Jahren			
	unter 15	15 bis unter 25	25 bis unter 65	65 und darüber
1970	25,0	6,9	30,6	37,6
1972	25,8	7,9	29,5	36,8
1974	28,4	10,3	30,7	30,6
1976	30,1	13,8	33,5	22,7
1978	31,2	15,1	35,9	17,8
1980	27,2	17,6	39,1	16,1

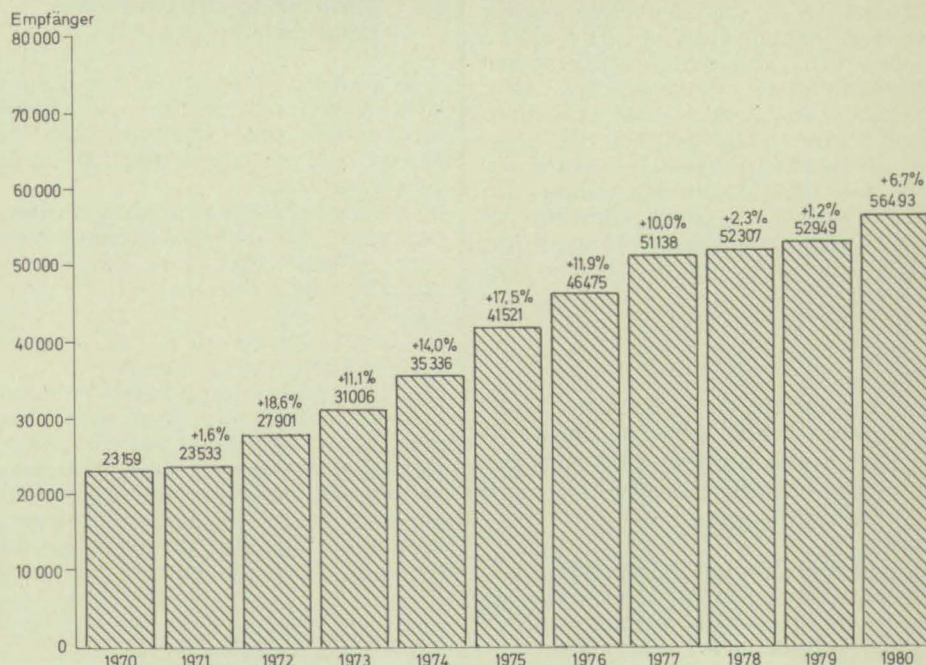
Schaubild 1 Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

831 K

Schaubild 2 Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent

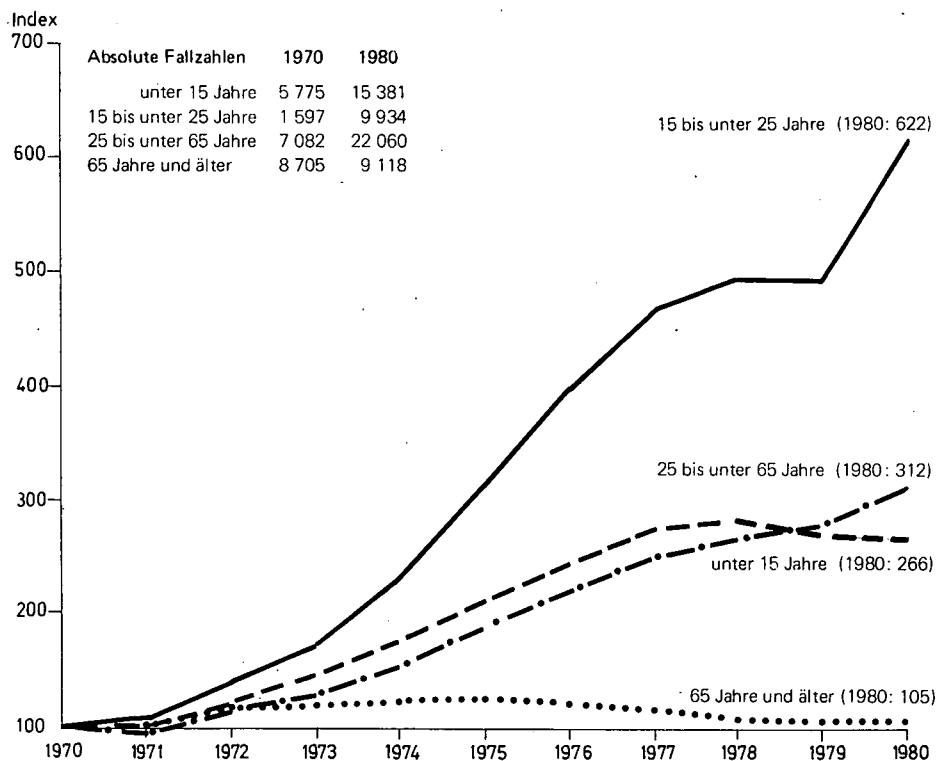


STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

832 K

Schaubild 3 Veränderung der Anzahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 nach Altersgruppen

Index Δ 100



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

833 K

Die anhand von Indexziffern erstellte Grafik (Schaubild 3) zeigt den Kurvenverlauf für die einzelnen Altersgruppen, wobei insbesondere der starke Anstieg der Fallzahlen bei der Gruppe der 15- bis 25jährigen ins Auge fällt (siehe auch Abschnitt 4.3.3). Der übrige im erwerbsfähigen Alter stehende Personenkreis weist dagegen nur einen flacher ansteigenden Kurvenverlauf auf. Bei den unter 15 Jahre alten Hilfeempfängern sowie bei den über 65jährigen zeigte sich nach jeweils zunächst allmählichem Anstieg der absoluten Fallzahlen (bis 1978 bzw. 1975) eine rückläufige Tendenz.

4.3 Ursachen der Kosten-, Fallzahl- und Altersstrukturentwicklung bei der Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

Ungeachtet einiger Änderungen von Rechtsvorschriften in den Jahren ab 1970, die hier nicht erörtert werden sollen, ist die Hilfe zum Lebensunterhalt so stark abhängig von Faktoren der sozio-ökonomischen Gesamtentwicklung der bundesdeutschen Gesell-

schaft wie kein anderer Bereich der Sozialhilfe.

4.3.1 Entwicklung der Lebenshaltungskosten

Wie in Abschnitt 4.2.1 dargestellt, haben sich die Bruttoausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt innerhalb von elf Jahren nominal nahezu vervielfacht.

Im gleichen Zeitraum stiegen im Bundesgebiet die Lebenshaltungskosten aller privaten Haushalte um durchschnittlich 64,3 Prozent (vgl. Tabelle 3¹⁾).

Da Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt mit den gewährten Leistungen, ggf. in Ergänzung anrechenbaren eigenen Einkommens, ihren gesamten allgemeinen täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten haben, kann eine Aussage über die realen Bruttoausgaben nur erfolgen, wenn sowohl die Gesamtausgaben des Sozialhilfeträgers für Hilfe zum Lebensunterhalt als auch

¹⁾ Der spezielle Preisindex für die Lebenshaltung von Renten- und Sozialhilfeempfängern lag 1980 um 62,4 Prozent über dem von 1970, wird hier jedoch nicht verwendet wegen der einseitigen Alters- und Haushaltsstruktur des in diesen Index eingehenden Personenkreises (weit überwiegend Rentner).

die Ausgaben pro Empfänger auf ihre tatsächliche Kaufkraft umgerechnet werden. Dies geschieht im folgenden auf der Preisbasis von 1970.

Unter Berücksichtigung der Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung zwischen 1970 und 1980 haben sich die realen Bruttoausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt lediglich um 141,5 Prozent erhöht, d. h. sie lagen knapp 2 1/2mal so hoch wie zehn Jahre zuvor.

In DM ausgedrückt bedeutet dies, daß 1980 die nominalen Mehrausgaben gegenüber 1970 117,4 Mio. DM, die realen Mehrleistungen jedoch nur knapp 56 Mio. DM betrugen. Entsprechend stieg der „statistische“ Aufwand pro Einwohner der Freien und Hansestadt Hamburg von 22,04 DM (1970) zwar nominal auf 95,09 DM (1980) an, real jedoch nur auf gut 58 DM (1980).

Die preisbereinigte Ausgabenveränderung pro Empfänger stellt sich wie folgt dar:

Der Aufwand je Empfänger belief sich 1970 auf durchschnittlich 1706 DM und stieg bis 1980 nominal auf 2777 DM an. An der Kaufkraft des Geldes von 1970 gemessen, erhielt 1980 jeder Empfänger im Durchschnitt aber lediglich 1688 DM, d. h. sogar etwas weniger als zehn Jahre zuvor.

In keinem Jahr des vergangenen Jahrzehnts wurden real die Pro-Kopf-Ausgaben des Jahres 1970 wieder erreicht, sondern sie lagen zwischen einem Prozent (1980) und fast acht Prozent (1972) darunter.

Tabelle 3 Entwicklung der Lebenshaltungskosten aller privaten Haushalte im Bundesgebiet 1971 (1976) bis 1981

Jahr	Zunahme in %	
	jährlicher Steigerungssatz	kumulativ
1971	5,2	5,2
1972	5,6	11,1
1973	7,0	18,9
1974	7,0	27,1
1975	6,0	34,7
1976	4,3	40,4
1977	3,7	45,6
1978	2,7	49,6
1979	4,1	55,8
1980	5,5	64,3
1981	5,9	74,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Bundesdurchschnitt stellte sich die Entwicklung hingegen deutlich expansiv dar. Hier wuchsen die realen Ausgaben je Empfänger von 1970 bis 1980 von 1576 DM auf 1996 DM; Hamburg lag also 1970 noch über, 1980 aber unter dem Mittelwert des Bundesgebietes. Diese Entwicklung dürfte ins-

insbesondere auf abweichende Strukturen bei den Hilfeempfängern (zum Beispiel Zunahme kürzerfristiger Hilfen) und die durchschnittlich günstigeren Einkommensverhältnisse in Hamburg zurückzuführen sein.

4.3.2 Einfluß von niedrigem Erwerbseinkommen und Familienstruktur

Von den Haushalten, die Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen, verfügen die meisten über anrechenbare Einkünfte (zum Beispiel Renten, Erwerbseinkommen, Arbeitslosenhilfe, Arbeitslosengeld oder Unterhaltszahlungen). 1970 betrug die Anzahl der Haushalte, die über anrechenbare Einkünfte verfügten, 81 Prozent, zehn Jahre später hingegen nur noch 66 Prozent²⁾.

Demgegenüber hat sich jedoch der Anteil der Sozialhilfeempfängerhaushalte, die auch Einkünfte aus Erwerbstätigkeit beziehen, zwischen 1970 (5,1 Prozent) und 1980 (9,9 Prozent) fast verdoppelt. Dies beruht insbesondere auf der Zunahme der Zahl von alleinstehenden Elternteilen mit Kindern sowie kinderreichen Familien. Hieraus wird deutlich, daß bei Erwerbstätigen mit einem niedrigen Erwerbseinkommen vor allem die Familiengröße und -struktur von besonderer Bedeutung für den Bezug von Sozialhilfe ist. Am häufigsten reichte 1980 das eigene Erwerbseinkommen für den Lebensunterhalt in folgenden Sozialhilfeempfängerhaushalten nicht aus (Anteile in v. H. des jeweiligen sozialhilfebeziehenden Haushaltstyps):

Ehepaare mit drei und mehr Kindern	19,2 Prozent,
Ehepaare mit zwei Kindern	19,0 Prozent,
alleinstehende Elternteile mit zwei Kindern	17,6 Prozent,
alleinstehende Elternteile mit drei und mehr Kindern	16,4 Prozent,
Ehepaare mit einem Kind	15,8 Prozent,
alleinstehende Elternteile mit einem Kind	12,5 Prozent.

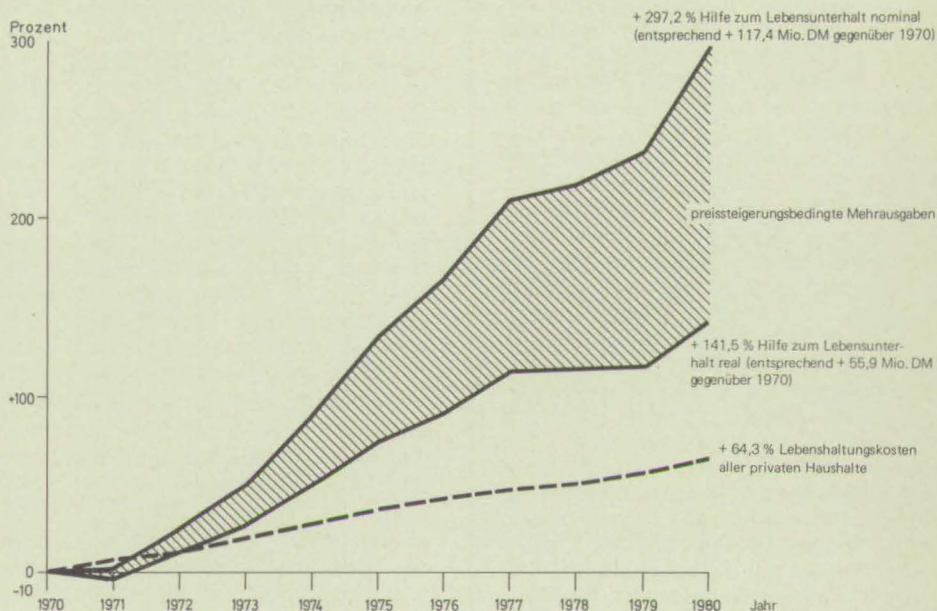
Bei den alleinstehenden Elternteilen mit Kindern – ihre Zahl hat sich während des vergangenen Jahrzehnts von 1376 auf 7075 Haushalte mehr als verfünffacht – handelt es sich in erster Linie um Frauen. So weist die Statistik für 1980 folgendes Zahlenverhältnis aus:

	Haushaltsvorstand	
	männlich	weiblich
Haushalte mit einem Kind	147	3273
Haushalte mit zwei Kindern	79	2258
Haushalte mit drei und mehr Kindern	62	1256
Insgesamt	288	6787

Wie bereits angedeutet, kommt am ehesten bei Beziehern niedriger Löhne und Gehälter eine zusätzliche Inanspruchnahme von Sozialhilfe in Be-

Schaubild 4 Nominale und reale Entwicklung der Bruttoausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980

Veränderung gegenüber 1970 in Prozent

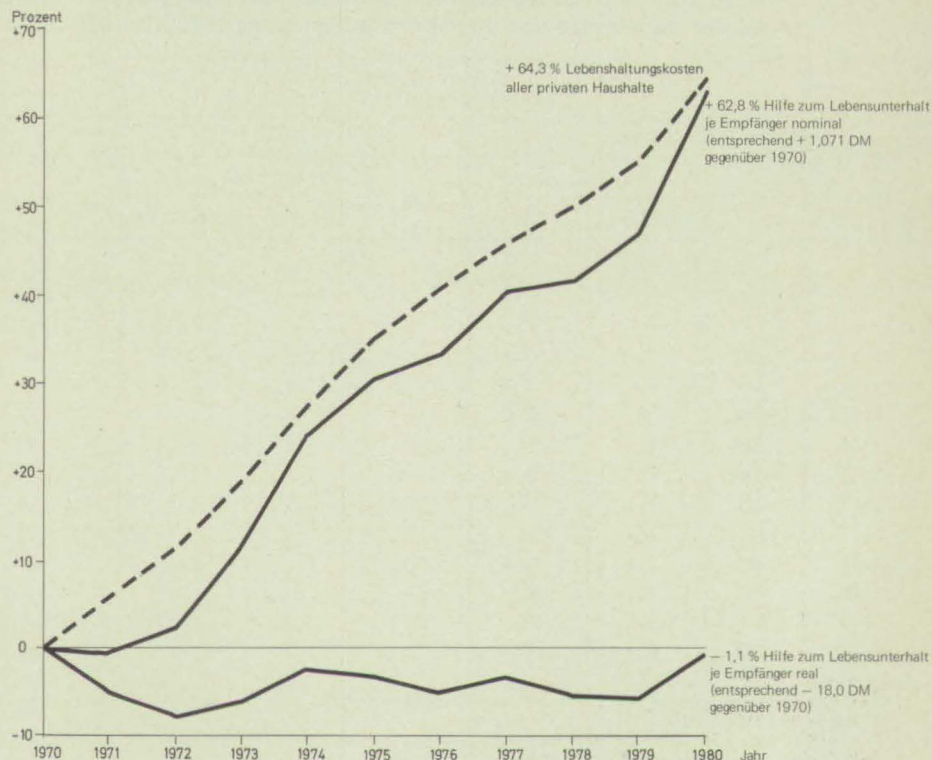


STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

834 L

Schaubild 5 Nominale und reale Entwicklung der Bruttoausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen je Empfänger in Hamburg 1970 bis 1980

Veränderung gegenüber 1970 in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

835 K

²⁾ Diese Entwicklung dürfte u. a. durch die starken Zuwächse an Jugendlichen und Jungerwachsenen sowie Asylbewerbern unter den Sozialhilfeempfängern während der vergangenen Jahre bedingt sein.

tracht. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes sind in der niedrigsten Lohngruppe der Industriearbeiter, der Leistungsgruppe 3 (ungerichtete Kräfte), der rund zwölf Prozent der Arbeiter in Hamburg angehören, zwischen 1970 und 1980 die Bruttoverdienste der Männer um 108,6 Prozent und der Frauen um 110,9 Prozent gestiegen³⁾. Der relative Anstieg der Bruttoverdienste in dieser Lohngruppe lag damit kaum über dem des Regelsatzes der Sozialhilfe, der im gleichen Zeitraum um gut 106 Prozent gestiegen ist (vgl. Tabelle 4). Der männliche Industriearbeiter der Leistungsgruppe 3 verdiente in Hamburg im Jahr 1980 pro Monat durchschnittlich 2420 DM brutto und die Industriearbeiterin 1768 DM brutto. Zwar besteht bei dieser Höhe des Erwerbseinkommens, selbst für Haushalte mit Kindern und nur einem Verdienenden, im allgemeinen kein Anspruch auf Leistungen der Sozialhilfe neben dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit⁴⁾, jedoch ist festzuhalten, daß

- zumindest bei alleinerziehenden Arbeiterinnen mit zwei oder mehreren Kindern der Abstand des durchschnittlichen Nettoeinkommens aus

Erwerbstätigkeit in der Leistungsgruppe 3 (Industrie) zum Sozialhilfefanspruch bis auf einen zweistelligen Betrag sinken kann⁵⁾;

- in einigen Industriezweigen für Arbeiter/innen unterdurchschnittlich niedrige Löhne gezahlt werden, zum Beispiel in den Verbrauchsgüterindustrien sowie den Nahrungs- und Genußmittelindustrien. Hier lagen in der Leistungsgruppe 3 die mittleren Bruttomonatsverdienste 1980 jeweils bis zu 400 DM für Männer und bis zu 200 DM für Frauen unter den Durchschnittseinkünften der Leistungsgruppe 3 aller Industrien in Hamburg. In diesen Fällen ist eine Überschneidung von Erwerbseinkommen und Sozialhilfebedürftigkeit für Ehepaare und Alleinstehende mit Kindern nicht auszuschließen;
- viele alleinstehende Elternteile nur Teilzeitarbeit leisten und damit in die Hilfebedürftigkeit geraten können;
- selbst schon geringfügige Anhebungen der Sozialhilfesätze den Kreis von Anspruchsberechtigten aus den untersten Lohn- und Gehaltsgruppen erweitern können, weil diese Einkommensbereiche teilweise eine deutliche „Elastizität“ zur Sozialhilfeschwelle aufweisen⁶⁾. Bei nur noch langsam wachsenden oder stagnierenden Nettoeinkommen er-

hält hierbei auch die Miet- und Energiepreisentwicklung maßgebliche Bedeutung für das Erreichen der Sozialhilfebedürftigkeit. Die Preise für Brennstoffe, Elektrizität und Gas haben sich im Bundesdurchschnitt allein zwischen 1970 und 1979 um 120,5 Prozent erhöht;

- bei einer zunehmenden Anzahl kinderreicher Familien die vorrangigen anderen Sozialleistungen wie Wohngeld und Kindergeld zusammen mit dem Erwerbseinkommen zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs nicht ausreichen.

Eine vom Kölner Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e. V. durchgeführte und im Juni 1982 veröffentlichte Untersuchung über das „Verhältnis von Sozialhilfeleistungsniveau und Arbeitnehmereinkommen“ hat ergeben, daß bei einer vollen Beschäftigung strukturell keine Überschneidung der Erwerbseinkommen der unteren Einkommensgruppen mit den durchschnittlichen Sozialhilfeleistungen vorliegt. Soweit Arbeitseinkommen bei einer vollen Beschäftigung durch Sozialhilfeleistungen aufgestockt werden muß, ist die Ursache überwiegend eine zu hohe Miete.

4.3.3 Auswirkungen der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) hat in Hamburg zwischen 1970 und

³⁾ Überwiegend deutlich stärker haben sich in Hamburg in diesem Zeitraum die durchschnittlichen Bruttoverdienste der Arbeiter insgesamt (Männer: plus 108,5 Prozent, Frauen: plus 118,3 Prozent) und der Angestellten (Männer: plus 129,3 Prozent, Frauen: plus 135,7 Prozent) erhöht.
⁴⁾ vgl. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Nr. 4/1981.

⁵⁾ ebd.
⁶⁾ ebd.

Tabelle 4 Entwicklung der Bruttoeinkommen der untersten Lohngruppen männlicher und weiblicher Industriearbeiter sowie der Regelsätze der Sozialhilfe in Hamburg 1970 bis 1980

Jahr	Bruttowochenverdienste in der Industrie (Leistungsgruppe 3) ¹⁾						Regelsatz der Sozialhilfe		
	Männer			Frauen			Haushaltsvorstand		
	DM	Steigerung in %		DM	Steigerung in %		DM	Steigerung in %	
		jährlich	kumulativ		jährlich	kumulativ		jährlich	kumulativ ²⁾
1970	267	-	-	193	-	-	141 (bis 28.2.) 147 (ab 1.3.) 160 (ab 1.8.)	3) 17,5	-
							gewichteter Jahresdurchschnitt: 151,40		-
1971	302	13,1	13,1	211	9,3	9,3	188 (ab 1.6.)	8,0	24,2
1972	328	8,6	22,8	235	11,4	21,8	203 (ab 1.6.)	7,4	34,1
1973	358	9,1	34,0	260	10,6	34,7	218 (ab 1.1.)	11,5	44,0
1974	401	12,0	50,1	292	12,3	51,2	243 (ab 1.1.)	7,0	60,5
1975	425	6,0	59,2	308	5,5	59,6	260 (ab 1.1.)	3,0	71,7
1976	464	9,2	73,7	330	7,1	70,9	268 (ab 1.1.)	6,3	88,2
							285 (ab 1.7.)	2,5	92,9
1977	480	3,4	79,6	344	4,2	78,1	292 (ab 1.7.)	-	-
1978	495	3,1	85,2	354	2,9	83,2	-	2,7	98,2
1979	521	5,3	95,0	382	7,9	97,7	300 (ab 1.1.)	4,0	106,1
1980	557	6,9	108,6	407	6,5	110,9	312 (ab 1.1.)		

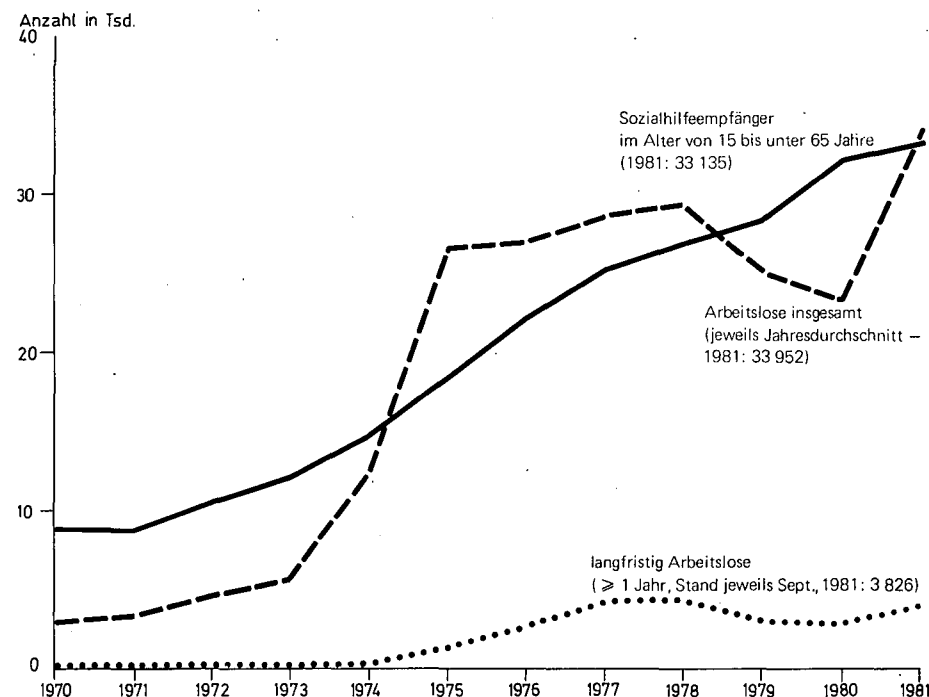
1) Die Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter sind jeweils mit dem Faktor 4,345 zu multiplizieren, um die Bruttomonatsverdienste zu ermitteln.
 Beispiel: Im Jahr 1980 betrug das durchschnittliche Monatseinkommen für männliche Industriearbeiter 557 DM x 4,345 = 2 420 DM, für Frauen in der gleichen Lohngruppe 407 DM x 4,345 = 1 768 DM.
 2) Bezogen auf den gewichteten Jahresdurchschnittswert von 1970 (151,40 DM).
 3) Bezogen auf 160 DM.

1980 in stark überproportionalem Maße zugenommen, nämlich um 268,6 Prozent von 8679 auf 31 994. Selbst unter Vernachlässigung der nichtdeutschen Hilfeempfänger, von denen ein immer größerer Teil Asylbewerber waren, ergibt sich für diesen Zeitraum noch annähernd eine Verdreifachung der Empfängerzahlen.

Die Anzahl der über 65jährigen Bezieher von Hilfe zum Lebensunterhalt ist hingegen nur noch bis 1975 um knapp 26 Prozent auf 10 963 Empfänger angewachsen, danach aber kontinuierlich rückläufig gewesen (1980: 9118; vgl. dazu auch Schaubild 3). Es gibt eine Reihe von Indikatoren dafür, daß der überproportionale Zuwachs der Zahl von Sozialhilfeempfängern im erwerbsfähigen Alter während der siebziger Jahre maßgeblich eine Folge der negativen Arbeitsmarktentwicklung war.

Statistisch ist zunächst festzustellen, daß sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter in Hamburg auffallend gleichgerichtet wie die der Arbeitslosen entwickelt hat. Die Zahl der Arbeitslosen in Hamburg hat sich zwischen 1970 (2751) und 1980 (23 084) mehr als verachtfacht, bis 1981 (33 952) sogar verzweifacht. Überdurchschnittlich stark ist zum einen die Anzahl der unter 25jährigen Arbeitslosen angestiegen (von 1970: 409 auf 1981: 9732), zum anderen ganz besonders die der längerfristig Arbeitslosen (1970: 70, 1981: 3826); vgl. Tabelle 5. Parallel dazu haben auch die 15- bis unter 25jährigen Sozialhilfeempfänger am stärksten zugenommen (vgl. Abschnitt 4.2.3 sowie Schaubild 3). Ihre Zahl hat 1980 annähernd 10 000 erreicht (1970: rund 1600). Unter diesen Personen-

Schaubild 6 Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre und Arbeitslose in Hamburg 1970 bis 1980



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

836 L

kreis dürften in zunehmendem Maße Schulabsolventen ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz sowie junge Ausländer mit fehlendem Schulabschluß und geringen Arbeitsmarktchancen fallen. In dem Personenkreis, der vor allem von längerfristiger Arbeitslosigkeit betroffen ist, sind ehemalige Arbeitneh-

mer unterster Lohn- und Gehaltsgruppen am häufigsten vertreten. Für Arbeitnehmer der niedrigsten Lohn- und Gehaltsgruppen kann im Fall von Arbeitslosigkeit vielfach ein Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt entstehen, vor allem dann, wenn es sich um Alleinverdiener in einem Mehrperso-

Tabelle 5 Arbeitslose in Hamburg 1970 bis 1981 nach Geschlecht, Altersgruppen und Dauer der Arbeitslosigkeit

Merkmal	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	Steigerung bis 1981		
													absolut	%	
													Basis 1970	Basis 1970	Basis 1976
Arbeitslose insgesamt ¹⁾	2 751	3 228	4 532	5 542	12 121	26 444	26 897	28 593	29 107	24 713	23 084	33 952	31 201	1 134,2	26,2
Männer ¹⁾	1 482	1 743	2 528	2 959	7 231	16 637	14 578	14 965	16 260	12 784	12 194	19 675	18 193	1 227,6	35,0
Frauen ¹⁾	1 269	1 485	2 004	2 583	4 890	9 807	12 319	13 628	13 847	11 929	10 890	14 277	13 008	1 025,1	15,9
Ausländer ²⁾	-	-	-	-	-	-	1 911	2 498	2 941	2 485	3 001	6 872	-	-	259,6
Alter der Arbeitslosen ²⁾															
bis 25 Jahre	409	506	685	871	2 410	5 444	4 812	6 070	6 744	4 426	5 413	9 732	9 323	2 279,5	102,2
über 25 Jahre	1 910	2 385	3 292	3 715	8 793	19 097	17 862	18 977	18 761	15 374	15 317	24 572	22 662	1 186,5	37,6
Längerfristig Arbeitslose ²⁾															
(1 Jahr und länger)															
insgesamt	70	61	62	197	273	1 276	2 431	4 128	4 172	2 852	2 771	3 826	3 576	5 365,7	57,4
Männer	57	49	50	129	157	847	1 465	2 159	1 934	1 400	1 428	2 120	2 063	3 619,3	44,7
Frauen	13	12	12	68	116	429	966	1 969	2 238	1 452	1 343	1 706	1 693	1 023,1	76,6
Ausländer	-	-	-	-	-	-	176	291	358	218	274	669	-	-	280,1
unter 25jährige	-	-	-	-	-	-	189	409	439	238	289	478	-	-	152,9
über 25jährige	-	-	-	-	-	-	2 242	3 719	3 733	2 614	2 482	3 348	-	-	49,3

1) Jahresdurchschnittswerte.

2) Stand jeweils Ende September.

Quelle: Arbeitsamt Hamburg

nenhaushalt handelt und die Arbeitslosigkeit länger andauert. Dann bezieht nämlich der Ernährer der Familie zunächst Arbeitslosengeld in Höhe von 68 Prozent des ausfallenden regelmäßigen Nettoarbeits Einkommens, nach Ablauf des Arbeitslosengeldanspruchs (maximal ein Jahr) jedoch nur noch Arbeitslosenhilfe bis zu 58 Prozent des letzten Nettoeinkommens. In Hamburg bekommen zur Zeit – bei weiter sinkender Tendenz – nur noch gut 70 Prozent der leistungsberechtigten Erwerbslosen Arbeitslosengeld, der Rest Arbeitslosenhilfe. Nach Angaben des DGB-Forschungsinstituts WSI beträgt im Bundesgebiet das tatsächliche durchschnittliche Arbeitslosengeld gegenwärtig 886 DM, das sind nur etwa 48 Prozent des statistischen Nettoeinkommens eines Lohnabhängigen; die ausgezahlte Arbeitslosenhilfe lag 1980 im Durchschnitt lediglich bei 577 DM pro Bezieher⁷⁾.

Der Kreis der Empfänger mit angerechnetem Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich angewachsen: Wurden 1970 nur 22 solcher Haushalte gezählt, waren es 1975 bereits 679 und 1980 889 Haushalte. Annähernd 60 Prozent dieser Haushalte entfielen auf Ehepaare, Alleinerziehende und sonstige Haushalte mit Kindern. Durchschnittlich 12,3 Prozent der Sozialhilfe beziehenden Ehepaare mit einem oder mehreren Kindern mußten 1980 Leistungen des Arbeitsamtes durch Hilfe zum Lebensunterhalt aufstocken.

Unter den Arbeitslosen ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe dürfte sich, außer den Asylbewerbern, eine erhebliche Anzahl von Jugendlichen und Jungerwachsenen ohne Ausbildung und Arbeit befinden, deren Eltern für ihren Unterhalt nicht aufkommen können.

Des weiteren fallen unter diese Gruppe von Sozialhilfeempfängern alleinerziehende Frauen, für die zum Beispiel die ihnen zustehenden privaten Unterhaltsleistungen nicht ausreichen und die auf (Teilzeit-)Arbeitssuche sind. Schließlich ist in Hamburg eine wachsende Zahl von Nichtsehafteten, Haftentlassenen und sonstigen Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten zu verzeichnen, die keine Arbeit finden oder lediglich Gelegenheitsbeschäftigungen ausüben und deshalb auf Sozialhilfe angewiesen sind.

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter wird sich aller Voraussicht nach weiter erhöhen. Bereits jetzt ist die Zahl der Arbeitslosen in Hamburg auf über 50 000 Personen angewachsen. Insbesondere die Zahl der längerfristig Arbeitslosen wird auf mittlere Sicht vermutlich überproportional steigen.

⁷⁾ vgl. WSI-Mitteilungen, Zeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Nr. 8/1982.

Angesichts der zunehmend langen Bearbeitungszeiten der Arbeitsämter für Anträge auf Arbeitslosengeld oder -hilfe (in Hamburg gegenwärtig im Durchschnitt sechs Wochen und länger bis zur Überweisung der Leistung) müssen im übrigen für eine wachsende Zahl von Betroffenen Sozialhilfezahlungen gewährt werden.

Vor allem aber faktische Auswirkungen des Arbeitsförderungskonsolidierungsgesetzes, u. a. verschärfte Zumutbarkeitsregelungen, verlängerte Sperrzeiten und eine massive Einschränkung der „originären“ Arbeitslosenhilfe (d. h. wenn kein vorheriger Anspruch auf Arbeitslosengeld besteht) werden den Sozialhilfeträger zusätzlich belasten. Immer mehr Arbeitslose und Arbeitsuchende fallen aus dem Leistungssystem der Arbeitsverwaltung heraus und müssen vom Sozialhilfesystem aufgefangen werden.

Auf den Umstand weiter wachsender Sozialhilfebedürftigkeit weist deutlich hin, daß 1981 die Bruttoausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt in Hamburg mit plus 36,1 Mio. DM so stark gestiegen sind wie in keinem Jahr des vergangenen Jahrzehnts.

4.3.4 Entwicklung der Renteneinkommen

Wie bereits erwähnt, sind Anzahl und Quote der Sozialhilfeempfänger im Rentenalter in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Dies dürfte wesentlich mit der relativ günstigen Entwicklung der gesetzlichen Sozialversicherungsrenten im letzten Jahrzehnt

Tabelle 6 **Rentenerhöhungen in den gesetzlichen Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten 1971 (1979) bis 1982**

Stichtag der Renten-anpassung	Erhöhung bereits laufender Renten in %	
	jährlicher Steigerungssatz	kumulativ
1.1.1971	5,3	5,5
1.1.1972	6,3	12,1
1.7.1972	9,5	22,8
1.7.1973	11,35	36,7
1.7.1974	11,2	52,1
1.7.1975	11,1	68,9
1.7.1976	11,0	87,5
1.7.1977	9,9	106,1
1.1.1979	4,5	115,4 (14,5)
1.1.1980	4,0	124,0 (18,7)
1.1.1981	4,0	132,9 (19,0)
1.1.1982	5,76	146,3 (19,5)

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung

zusammenhängen. Sie wurden zwischen 1970 und 1980 um insgesamt 124 Prozent angehoben (vgl. Tabelle 6), d. h. wesentlich stärker als der Regelsatz der Sozialhilfe (106 Prozent).

Die durchschnittlichen Auszahlungsbeträge der Renten in der Rentenversicherung der Arbeiter wuchsen in diesem Zeitraum teilweise sogar überdurchschnittlich, zum Beispiel um knapp 134 Prozent für Männer auf 1052 DM. Ebenfalls deutlich stiegen sowohl bei der Rentenversicherung der Arbeiter als auch der der Angestellten die ausgezahlten Hinterbliebenenrenten an Witwen. Dennoch gewährleisteten die Hinterbliebenenrenten (1980 in der Angestelltenversicherung durchschnittlich 826 DM, in der Arbeiterrentenversicherung 583 DM monatlich) vielfach ebensowenig wie die Versichertenrenten von Frauen eine ausreichende finanzielle Absicherung im Alter. Der größte Teil der über 65jährigen Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt – annähernd drei Viertel – sind daher auch allein-stehende Frauen.

Bereits nach 1977 haben sich die Rentenzuwächse verlangsamt. Sie lagen 1980 und 1981 sogar unterhalb der Preissteigerungsrate für die allgemeine Lebenshaltung (vgl. Tabellen 3 und 6); ab 1983 ist überdies ein Krankenversicherungsbeitrag für Rentner von zunächst einem Prozent der Rente vorgesehen, der sich in den dann folgenden Jahren stufenweise erhöhen soll und die verfügbaren Renteneinkommen entsprechend mindern wird. Sollte diese Entwicklung anhalten, ist nicht auszuschließen, daß der Trend abnehmender Sozialhilfebedürftigkeit älterer Bürger wieder „umkippt“, ohne daß sich dies allerdings in einer steigenden Zahl älterer Sozialhilfeempfänger niederschlagen muß. Am Ende dieses Jahrzehnts wird es in Hamburg nämlich aufgrund der demographischen Entwicklung mindestens 50 000 über 65jährige Bürger weniger geben als 1980.

4.3.5 Veränderungen in der Nationalitätenstruktur der Empfänger

Die Zahl der Ausländer und Staatenlosen unter den Empfängern von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen hat sich bis 1974 (644 gegenüber 401 im Jahr 1970) nur allmählich vergrößert, zeigte danach aber Jahr für Jahr eine deutliche Aufwärtsbewegung, die 1980 in einer Steigerungsrate von 111,1 Prozent (1979: 3363, 1980: 7098 nichtdeutsche Empfänger) gegenüber dem Vorjahr gipfelte. Hierbei wirkt sich im wesentlichen der Zustrom von Asylbewerbern und Asylanträgen aus der Dritten Welt und Polen aus: Zwischen Ende 1980 und Ende 1981 hat sich allein die Zahl der Asylbewerber, die Hilfe zum Le-

bensunterhalt erhielten, von 3778 auf 7364 nochmals fast verdoppelt. Während bis einschließlich 1979 der Anteil der Nichtdeutschen an den Sozialhilfeempfängern stets deutlich unter der Bevölkerungsquote der Ausländer lag, hat er diese 1980, wie die folgende Übersicht zeigt, nunmehr weit überschritten.

Jahr	Ausländeranteil in %
der hamburgischen Wohnbevölkerung	
1970	3,9 (69 170 ausländische Einwohner)
1972	5,3
1974	6,7
1976	6,9
1978	7,6
1979	8,2
1980	9,0 (147 964 ausländische Einwohner)
der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen	
1970	1,7 (401 Empfänger)
1972	1,7
1974	1,8
1976	2,8
1978	4,7
1979	6,4
1980	12,6 (7 098 Empfänger)

Einen überproportional hohen Anteil an den ausländischen Hilfeempfängern haben 15- bis 25jährige; ihr Anteil stieg allein zwischen 1978 und 1980 von 18,1 Prozent (442 Empfänger) auf 25,9 Prozent (1839 Empfänger), während diese Altersgruppe bei den deutschen Hilfeempfängern 1980 nur mit 16,4 Prozent vertreten war (1978: 15,0 Prozent).

4.4. Zur Dunkelziffer der Sozialhilfebedürftigkeit

Eine Anfang 1981 vom Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit veröffentlichte Untersuchung, die vom Kölner Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik zum Thema „Dunkelziffer der Armut“⁸⁾ anhand einer repräsentativen Stichprobe in allen Bundesländern (insgesamt ca. 25 000 Haushalte) in den Jahren 1979 und 1980 durchgeführt wurde, kommt zu dem Ergebnis, daß neben 2,6 Prozent Sozialhilfe zum Lebensunterhalt beziehenden Haushalten im Bundesgebiet weitere 2,4 Prozent aller Haushalte ebenfalls sozialhilfeberechtigt wären, aber auf ihre Ansprüche verzichten. Diese Quote ist bereits um anzurechnendes Vermögen und Unterhaltsverpflichtungen von Angehörigen bereinigt. Sie entspricht einer absoluten Dunkelziffer von mindestens 550 000 Haushalten, d. h. 48 Prozent aller Sozialhilfeberechtigten nehmen keine Hilfe in Anspruch.

Besonders stark vertreten unter den Nichthilfeempfängern sind zum einen vollständige Familien mit Kindern, zum anderen Haushalte mit älteren Bürgern.

Speziell für das Bundesland Hamburg schätzt die Untersuchung eine Dunkelziffer von 36 Prozent, d. h. zu den 1980 rund 34 000 Sozialhilfeempfänger-Haushalten kämen nochmals rund 19 000 Haushalte hinzu, welche die

⁸⁾ „Sozialhilfebedürftigkeit und Dunkelziffer der Armut“ in: Schriftenreihe des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Band 98, 1981.

Anspruchsvoraussetzungen für den Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt erfüllen.

Die Nichtinanspruchnahme zustehender Sozialhilfeleistungen ist nach den Erkenntnissen des Kölner Instituts insbesondere auf folgende Gründe zurückzuführen:

- fehlende Kenntnisse über spezielle Anspruchsvoraussetzungen (zum Beispiel fälschlich angenommene Rückzahlungspflicht und Verwertung kleiner Vermögen);
- Angst vor Stigmatisierung und Diskriminierung durch die soziale Umwelt (u. a. Verwandte, Nachbarn, Freunde); eigene abwertende Meinung über Sozialhilfeempfänger;
- Befürchtungen, daß Angehörige zur Unterhaltspflicht herangezogen werden;
- Wunsch nach Unabhängigkeit von staatlicher Hilfe (vor allem bei älteren Menschen) oder auch resignative „Anpassung“ an die materielle Notlage;
- Unsicherheit und Hilflosigkeit beim Umgang mit Behörden.

Da sich psychologische Vorbehalte infolge zunehmender öffentlicher Information, insbesondere bei der jüngeren Generation, in Zukunft weiterhin abbauen werden, muß der Sozialhilfeträger auch unter diesem Gesichtspunkt eher mit einem weiteren Empfängerzuwachs rechnen.

Cornelia Ernst
Walter Hanke
Jürgen Coym

(wird fortgesetzt)

Hamburg heute und gestern

Mit einer Jahrestransportleistung von fünf bis sechs Millionen Tonnen beförderter Güter stellen die **Ewerführereien** im Hamburger Hafen einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Ende 1981 waren bei den rund 50 Unternehmen der Hafenschiffahrt 1329 Schuten und Leichter mit einer Tragfähigkeit von mehr als 300 000 Tonnen im Einsatz. Das entsprach einer durchschnittlichen Tragfähigkeit von 227 Tonnen je Fahrzeug.

Ein Vergleich mit den Daten des Jahres 1900 zeigt, daß sich dieser Gewerbebereich in den letzten Jahrzehnten der Entwicklung in der Seeschiffahrt (größere Einheiten, höheres Ladungsvolumen) anpassen mußte und damit einem erheblichen Strukturwandel unterworfen war. Zur Jahrhundertwende setzten die Betriebe der Hafenschiffahrt 4890 Fahrzeuge mit einer Ladekapazität von insgesamt 203 000 Tonnen ein. Die durchschnittliche Tragfähigkeit betrug nur 42 Tonnen. Lediglich vier Prozent aller Schuten konnten damals 100 und mehr Tonnen befördern, heute dagegen 85 Prozent.

Die **elektrische Straßenbeleuchtung** existiert in Hamburg seit 100 Jahren. Im Dezember 1882 wurden auf dem Rathausmarkt die ersten 14 Bogenlampen aufgestellt.

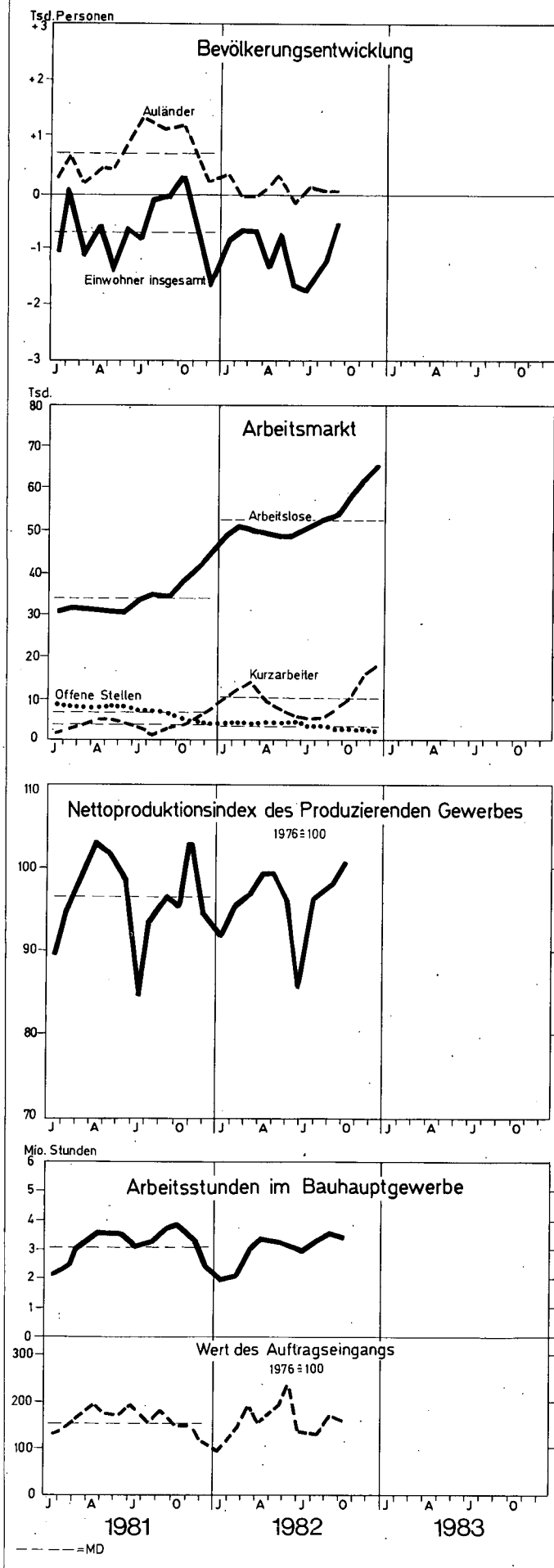
Zur Zeit gibt es für die Beleuchtung der öffentlichen Straßen, Plätze und Wege Hamburgs rund 114 000 elektrische Leuchten, die jährlich zusammen rund 45 Mio. kWh Strom verbrauchen – das sind 0,4 Prozent des gesamten Stromverbrauchs in der Hansestadt. Im statistischen Durchschnitt gibt eine Lampe 14 Bürgern Licht; sie er-

bringt dabei eine Leistung von 140 Watt und ist täglich acht Stunden eingeschaltet.

1414 Lichtzeichenanlagen – in der Umgangssprache meistens „**Ampeln**“ genannt – sorgten 1981 für einen geordneten Verkehrsfluß auf Hamburgs Straßen. Fast 1000 dieser Ampeln waren an eine Zentralsteuerung angeschlossen. Seit 1961 hat sich die Zahl solcher Anlagen fast vervierfacht. Nicht ganz 266 000 Kraftfahrzeuge waren seinerzeit in der Hansestadt zugelassen. Inzwischen ist der Kraftfahrzeugbestand auf über 635 000 Fahrzeuge angewachsen. An besonders kritischen Punkten kann der Verkehr durch Fernsehkameras – 1981 waren es 36 – beobachtet und entsprechend gelenkt werden.

Statistik der anderen

Der Hamburger **Flughafen** ist für den norddeutschen Raum nicht nur als Verkehrsplatz von Bedeutung. Er ist auch eine der größten Arbeitsstätten in der Region. Dies ist das Ergebnis einer umfassenden Untersuchung der Flughafen Hamburg GmbH. Auf dem Hamburger Flughafen sind rund 11 000 Personen in fast 150 Betrieben bzw. Dienststellen von Bundes- und Landesbehörden tätig. Unterstellt man, daß jeder der dort Beschäftigten eine dreiköpfige Familie zu versorgen hat, so ernährt der Flughafen als Arbeitgeber praktisch eine mittlere Kleinstadt. Insgesamt wurden im Jahr 1980 Löhne und Gehälter in Höhe von 470 Millionen DM gezahlt. Größter auf dem Flughafen-gelände ansässiger Betrieb ist die Lufthansa-Werft, in der nach Angaben der Flughafen. Hamburg GmbH ca.



t in Hamburg

6700 Menschen beschäftigt sind. An zweiter Stelle folgt die Flughafen Hamburg GmbH selbst mit rund 1200 Mitarbeitern. Insgesamt werden am Flughafen mehr als 200 unterschiedliche Berufe ausgeübt.

70 Prozent des Flughafenpersonals kommen aus Hamburg. Der Anteil der Einpendler aus Schleswig-Holstein liegt bei 27 Prozent. Der Umsatz, der von den Flughafenbetrieben erzielt wurde, belief sich 1980 schätzungsweise auf 1,7 Milliarden DM. Angesichts der stetigen und regen Investitionstätigkeit ist der Flughafen auch ein bedeutender Faktor für die Bauwirtschaft und die Zulieferindustrie. In die technischen Anlagen und Bauten sind in den letzten zehn Jahren rund 500 Millionen DM investiert worden.

Neue Schriften

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften hat kürzlich **drei englischsprachige Veröffentlichungen** herausgegeben:

Multiple job holders – An analysis of second jobs in the European Community; Vacancies notified – Methods and measurement in the European Community;

Industrial disputes – Methods and measurement in the European Community. In der erstgenannten Studie über die Mehrfachbeschäftigung sind Daten für die Bundesrepublik Deutschland – die überwiegend aus dem Mikrozensus stammen – im Vergleich mit anderen Ländern der Europäischen Gemeinschaft dargestellt.

Der zweiten Veröffentlichung über die gemeldeten offenen Stellen liegen für die Bundesrepublik Deutschland Angaben aus der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zugrunde. Diese sind nach Landesarbeitsamtsbezirken gegliedert, so daß Schles-

wig-Holstein und Hamburg zusammen ausgewiesen werden. Hier sind Vergleiche für die Jahre 1975 bis 1980 mit anderen europäischen Regionen möglich, wobei die methodischen Unterschiede in der Erfassung, die eingehend erläutert werden, zu berücksichtigen sind.

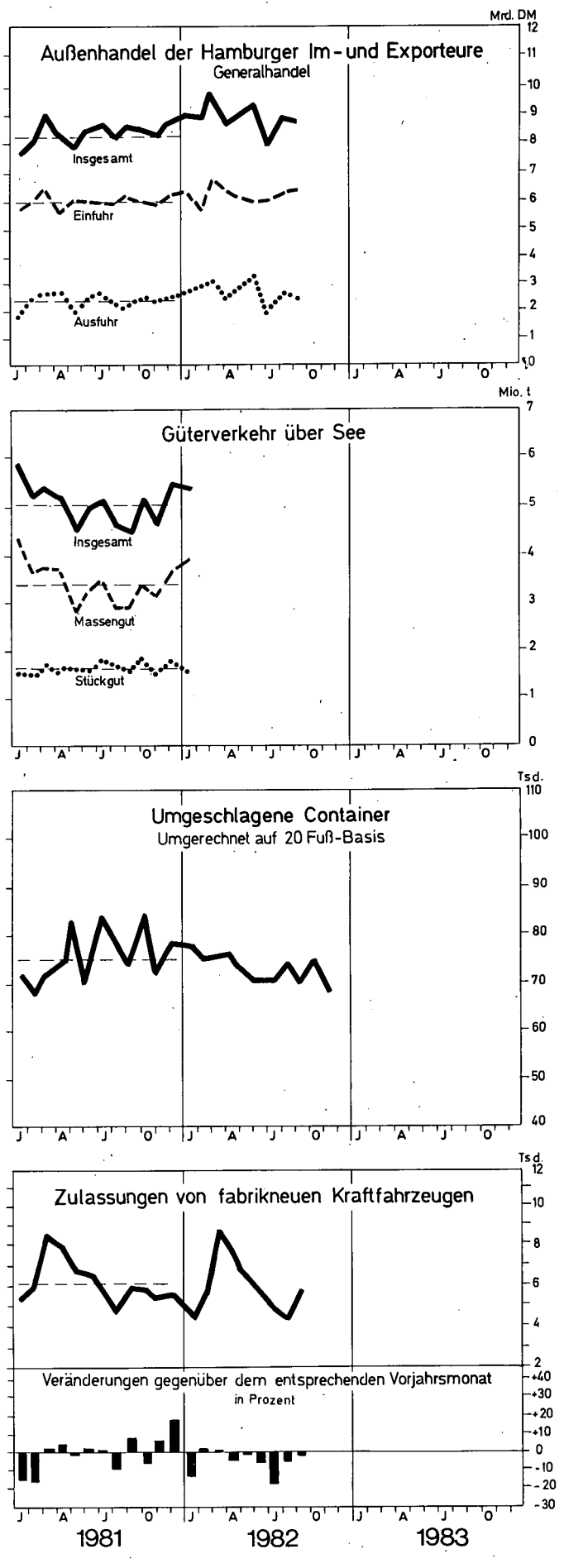
Die dritte Schrift über Streiks und Aussperrungen in der Industrie läßt Vergleiche für die Jahre 1970 bis 1980 zwischen Hamburg und den übrigen Bundesländern sowie regionalen Einheiten anderer Länder der Europäischen Gemeinschaft zu. Es gibt allerdings auch hier methodische Unterschiede bei der Erfassung, die beachtet werden müssen. Dies sind jedoch nicht so gewichtig, wie in manchen anderen Bereichen der Arbeitsmarktstatistik.

Arnim, Hans Herbert von: Parteienfinanzierung. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung. Mainz 1982. 152 S. (Schriften des Karl-Bräuer-Instituts des Bundes der Steuerzahler. H. 52.)

Bundesanstalt für Arbeit: Berufsberatung 1980/81. Ergebnisse der Berufsberatungstatistik. Nürnberg 1982. 126 S.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Arbeitsstätten	
im Einzelhandel	3681-636
Einkaufsverhalten	
im Umland	3681-810
Sozialhilfeleistungen	
– Zweiter Teil –	3681-641



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 014,7	1 013,7	1 016,3	1 007,8	1 017,7	1 013,3	1 017,5	1 007,6	1 013,8
Lufttemperatur	°C	8,7	9,2	15,4	8,7	5,9	18,3	16,3	11,0	7,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,0	77,9	76	84	83	72	74	85	80
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,3	3,4	3	4	4	3	3	3	4
Bewölkung	„ ⁴⁾	5,2	5,5	4,7	5,7	5,8	4,5	4,2	5,5	5,5
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	76,8	80,2	37,0	110,0	97,0	88,8	17,2	82,9	53,0
Sonnenscheindauer	Std.	128,9	113,8	162	79	52	194	159	72	50
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,5	7,6	2	6	12	1	—	12	15
Tage mit Niederschlägen	„	20,8	22,0	18	26	25	23	10	21	20
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 649,6	1 640,8	1 639,0	1 639,3	1 638,8	1 627,5	1 627,0	...	...
und zwar männlich	„	768,6	766,3	765,9	766,4	766,4	761,3	761,1	...	...
weiblich	„	881,1	874,5	873,1	872,9	872,4	866,2	865,9	...	...
Ausländer	„	142,1	151,8	154,5	155,7	156,5	157,5	157,5	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	225,1	224,9	225,0	225,6	225,6	222,9	222,7	...	...
Bezirk Altona	„	232,7	230,9	230,3	230,3	230,2	228,7	228,5	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	237,7	236,9	236,2	236,4	236,5	235,1	234,8	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	297,2	294,1	293,7	293,7	293,6	291,2	291,3	...	...
Bezirk Wandsbek	„	380,4	379,2	379,3	378,8	378,3	376,9	377,2	...	...
Bezirk Bergedorf	„	87,7	87,6	87,5	87,6	87,7	87,8	87,8	...	...
Bezirk Harburg	„	188,8	187,2	187,0	186,9	186,9	184,9	184,7	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	744	754	781	732	579	928	795	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	„	1 132	1 125	1 220	1 085	1 079	1 208	1 150	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	„	1 977	1 979	1 894	2 032	1 888	1 752	1 714	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	13	11	12	9	8	11	9	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	„	— 846	— 854	— 674	— 947	— 809	— 544	— 564	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,5	5,8	5,3	4,3	6,7	5,9	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,2	9,1	7,8	8,0	8,7	8,6	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,4	14,5	14,1	14,6	14,0	12,7	12,8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	— 6,2	— 6,2	— 5,0	— 6,8	— 6,0	— 3,9	— 4,2	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	—	—	—	—	—	—	—	...	...
	Lebendgeb.	11,3	10,2	10,4	7,1	7,4	9,4	7,8	...	...
Wanderungen ⁹⁾										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 541	5 450	6 270	6 979	5 566	4 937	4 088	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 358	5 260	5 655	5 694	5 322	5 571	4 015	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (—)	„	+ 183	+ 190	+ 615	+ 1 285	+ 244	— 634	+ 73	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 795	11 438	12 316	10 790	11 367	12 114	11 339	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	„	1 386	1 409	1 516	1 576	1 367	1 380	1 187	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	940	992	1 018	1 039	972	922	780	...	...
Niedersachsen	„	884	867	946	1 065	890	934	672	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	326	318	303	275	322	327	277	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 205	1 174	1 178	1 788	1 134	1 160	845	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	2 066	2 000	2 630	2 550	2 175	1 463	1 384	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	„	2 052	1 933	1 985	1 846	1 833	1 847	1 178	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	1 553	1 438	1 490	1 348	1 361	1 348	935	...	...
Niedersachsen	„	1 201	1 088	1 149	1 191	1 012	1 189	693	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	633	546	604	545	509	557	360	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 162	1 131	1 298	1 469	1 185	1 178	766	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	943	1 108	1 223	1 188	1 292	1 357	1 378	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	„	— 666	— 524	— 469	— 270	— 466	— 467	+ 9	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	— 613	— 446	— 472	— 309	— 389	— 426	— 155	...	...
Niedersachsen	„	— 317	— 221	— 203	— 126	— 122	— 255	— 21	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	— 307	— 228	— 301	— 270	— 187	— 230	— 83	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	„	— 920	— 674	— 773	— 579	— 576	— 656	— 238	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 43	+ 43	— 120	+ 319	— 51	— 18	+ 79	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 1 123	+ 892	+ 1 407	+ 1 362	+ 883	+ 106	+ 6	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	— 662	— 664	— 59	+ 338	— 565	— 1 178	— 491	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	— 4,8	— 4,9	— 0,4	+ 2,4	— 4,2	— 8,5	— 3,7	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 579	12 434	12 950	12 837	13 510	12 877	13 225	12 946	13 476
Betten ¹³⁾	„	15 333	15 266	15 236	15 258	15 254	15 074	15 076	15 076	15 076
Bettenausnutzung	%	83,9	82,9	82,7	86,3	88,7	82,2	84,9	87,4	88,9
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	616 576	604 633	582 754	480 933	531 284	1 015 590	540 315	471 430	542 492

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. — ⁶⁾ nach dem Ereignisort. — ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	685 750	695 516	704 544	824 679	748 833	676 247	703 054	747 836	771 966
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	..	40 418	41 514	38 101	45 713	45 697	38 449	31 025	45 751	52 732
Ausgeliehene Bände	..	9 593	10 330	8 382	10 119	12 419	9 240	6 245	12 610	23 027
Besucher der Lesesäle	..	4 043	4 328	3 668	4 760	4 448	4 169	4 184	4 014	2 848
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	..	2 813	2 781	2 604	3 127	3 038	3 227	3 161	2 888	3 748
Besucher der Bibliothek und Archive	..	1 254	1 184	1 256	1 336	1 452	1 284	1 321	1 319	1 541
Commerzbibliothek	..									
Ausgeliehene Bände	..									
Lesesaalbesucher und Entleiher	..									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	..	96 026	143 146	80 414	103 933	94 731	..	91 865	106 347	..
dar. Hamburger Kunsthalle	..	24 149	19 891	12 331	15 295	22 787	9 884	7 104	9 012	28 479
Altonaer Museum in Hamburg,	..	10 662	8 934	7 899	12 972	8 104	9 203	7 892	11 051	10 125
Norddeutsches Landesmuseum	..	6 754	8 734	5 350	9 905	8 428	6 628	7 335	8 865	11 739
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	..	9 713	8 958	12 709	10 386	6 183	11 379	15 047	10 668	5 363
Helms-Museum	..	7 819	7 321	10 921	8 520	3 746	9 706	12 765	9 068	2 689
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	..	19 565	21 281	21 881	27 962	23 261	34 240	32 413	31 319	..
Museum für Hamburgische Geschichte	..	9 951	60 329	6 772	8 189	12 379	12 049	8 071	20 336	23 871
Museum für Kunst und Gewerbe	..	13 625	13 334	11 715	17 108	12 094	7 848	12 168	13 341	10 926
Planetarium	..									
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	23 084	33 952	34 280	38 606	41 578	52 597	53 965	58 437	62 285
* davon Männer	..	12 194	19 675	19 825	22 547	25 030	32 389	33 636	36 089	39 119
Frauen	..	11 929	14 277	14 455	16 059	16 548	20 208	20 329	22 348	23 166
Arbeitslosenquote	%	3,4	5,0	5,0	5,7	6,1	7,4	7,6	8,2	8,7
Kurzarbeiter	Anzahl	511	3 723	2 713	3 586	5 890	5 098	6 928	10 262	15 088
Arbeitssuchende										
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	..	29 660	41 438	42 707	46 162	49 399	60 183	61 897	65 813	70 378
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	..	4 492	5 220	5 311	5 650	5 712	5 138	5 427	6 172	6 216
Offene Stellen	..	9 963	6 799	5 850	4 912	4 312	3 047	2 763	2 202	2 033
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 275	1 223	954	989	957	1 099	1 060	1 087	1 078
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,4	93,9	90,0	88,5	90,0	94,1	91,0	89,5	91,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,2	11,7	9,3	9,3	9,3	10,4	10,3	10,2	10,5
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	5,7	7,2	8,5	6,2	6,3	6,9	8,1	6,9
* Kälber	..	1,9	1,6	1,6	1,8	1,8	1,8	1,8	1,4	1,4
* Schweine ²⁾	..	18,0	19,5	19,5	18,9	21,5	19,2	16,6	18,7	19,9
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 302	3 376	3 752	4 112	3 650	3 507	3 457	3 969	3 742
* dar. Rinder (ohne Kälber)	..	1 543	1 557	1 946	2 317	1 632	1 707	1 855	2 206	1 882
Kälber	..	237	192	196	219	220	223	238	178	185
Schweine	..	1 495	1 600	1 587	1 541	1 774	1 552	1 346	1 562	1 654
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	168 147	165 053	166 053	165 104	164 669	159 977	159 227	157 976	157 191
* dar. Arbeiter ⁶⁾	..	98 039	95 239	95 830	95 192	94 738	91 933	91 144	89 978	89 352
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	..	13 778	13 368	13 864	14 321	13 872	12 390	13 030	12 830	12 916
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	267	275	268	286	339	271	265	266	331
* Bruttogehaltssumme	..	276	295	276	281	392	290	283	278	400
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	..	5 889	6 621	7 419	6 870	6 757	6 804	7 367	6 835	7 131
dar. Auslandsumsatz	..	611	704	1 183	708	764	890	773	723	682
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	3	3	3	2	3	3	3
* Gasverbrauch	1000 m ³	36 354	31 984	30 140	24 385	29 181	20 328	26 023	37 027	26 387
* davon Stadt- und Kokereigas	..	442	232	148	181	203	..	..	..	..
* Erd- und Erdölgas	..	35 912	31 752	29 992	24 204	28 978	20 328	26 023	37 027	26 387
* Heizölverbrauch	1000 t	40	35	28	33	39	36	28	32	38
* davon leichtes Heizöl	..	6	5	3	4	6	2	2	4	5
schweres Heizöl	..	34	30	25	29	33	34	26	28	33
* Stromverbrauch	Mio. kWh	377	366	367	362	366	367	365	376	366

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982				
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)											
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2 982	3 186	3 887	3 350	3 248	3 355	3 481	3 329	3 348	
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"	1 462	1 572	1 631	1 707	1 603	1 615	1 724	1 681	1 654	
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	786	878	1 522	868	891	999	983	911	885	
Investitionsgütergewerbe	"	144	142	156	157	148	136	150	142	137	
Verbrauchsgütergewerbe	"	590	594	578	618	606	605	624	595	672	
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"										
Bauhauptgewerbe²⁾											
Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	30 531	29 714	28 997	27 363	27 262	27 373	...	
dar. Arbeiter ³⁾	"	25 158	23 955	24 409	23 612	22 905	21 613	21 453	21 420	...	
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	3 763	3 792	3 309	3 183	3 373	3 362	...	
* davon für Wohnungsbauten	"	927	902	1 115	1 148	941	943	943	931	...	
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 214	1 393	1 369	1 278	1 146	1 269	1 328	...	
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 220	1 075	1 255	1 275	1 090	1 094	1 161	1 103	...	
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	81,7	78,4	86,9	86,0	91,9	77,7	79,2	78,0	...	
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19,9	21,1	20,1	20,5	26,4	22,3	19,9	20,0	...	
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	294,9	302,0	312,4	320,3	469,9	260,8	468,7	282,9	...	
davon im Wohnungsbau	"	72,6	85,7	115,0	113,1	92,3	65,9	73,9	72,7	...	
gewerblichen und industriellen Bau	"	113,4	121,2	96,3	93,2	262,3	107,1	266,7	104,0	...	
öffentlichen und Verkehrsbau	"	109,0	95,1	101,2	114,1	115,2	87,8	128,0	106,3	...	
Ausbaugewerbe⁶⁾											
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	10 881	11 371	11 119	10 964	11 029	11 053	...	
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 565	8 631	8 748	9 152	8 994	8 741	8 779	8 846	...	
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 386	1 469	1 402	1 328	1 398	1 371	...	
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	24,1	25,3	26,0	27,2	28,9	26,8	26,4	26,3	...	
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	6,9	7,5	7,3	7,4	9,3	7,8	7,6	7,5	...	
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	76,3	84,6	89,2	92,1	97,3	93,3	103,3	91,2	...	
Öffentliche Energieversorgung											
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	361	452	433	492	459	585	597	
* Stromverbrauch	"	933	913	803	946	1 005	790	791	924	999	
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 091	2 089	1 583	2 179	2 452	1 450	1 545	2 229	2 509	
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)											
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	96,5	95,7	102,5	96,0	98,2	100,9	...	
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	105,2	98,0	98,3	89,4	102,6	109,8	104,2	110,2	...	
Investitionsgütergewerbe	"	99,3	101,7	103,3	103,2	110,0	89,6	99,2	99,6	...	
Verbrauchsgütergewerbe	"	103,7	97,2	100,7	104,7	99,2	84,8	94,8	93,5	...	
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	89,7	86,2	79,4	86,2	92,5	81,3	83,1	78,8	...	
Bauhauptgewerbe	"	101,5	92,0	102,1	105,6	101,3	95,2	101,1	105,3	...	
Bau- und Wohnungswesen											
Baugenehmigungen											
Wohnbau											
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	136	100	124	143	88	111	110	
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	132	115	116	78	95	111	65	85	83	
* Rauminhalt	1000 m ³	219	225	173	230	199	338	159	213	200	
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	101,8	74,8	62,0	100,6	53,6	65,5	70,8	
* Wohnfläche	1000 m ²	41	43	32	44	37	57	29	39	38	
Nichtwohnbau											
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	35	25	20	40	24	26	23	
* Rauminhalt	1000 m ³	210	256	508	120	379	450	211	279	121	
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	162,7	27,3	109,6	101,8	55,1	80,5	31,1	
* Nutzfläche	1000 m ²	36	44	89	23	63	73,2	29	39	22	
Wohnungen											
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	384	528	411	762	347	526	482	
Baufertigstellungen											
Wohnbau											
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	91	133	127	71	66	99	127	
Nichtwohnbau											
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	10	3	41	9	18	26	20	
Rauminhalt	1000 m ³	265	225	88	7	226	53	221	250	102	
Wohnungen											
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	177	486	535	221	368	486	389	
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾											
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	199	199	199	200	200	200	200	
Wohnungen	"	785	790	788	788	789	790	791	791	792	

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. – ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁷⁾ 1 Mio. kWh $\hat{=}$ 3 600 Giga Joule. – ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke ¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	100	106,0	.	.	107,3	109,9	.	.	110,2
Wohngebäude insgesamt	"	100	106,0	.	.	107,3	109,8	.	.	110,1
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	100	106,0	.	.	107,4	110,0	.	.	110,2
Mehrfamiliengebäude	"	100	105,9	.	.	107,3	110,0	.	.	110,3
Gemischt genutzte Gebäude	"	100	105,9	.	.	107,5	110,5	.	.	110,9
Bürogebäude	"	100	106,1	.	.	107,9	110,8	.	.	111,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	100	106,1	.	.	107,9	110,8	.	.	111,2
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	62 342	63 426	65 450	61 931	62 639	62 522	63 872
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	6 741,4	6 937,0	7 277,8	6 803,1	6 902,4	6 896,8	7 088,0
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	712	810	831	1 202	819	813	805	793	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	96	134	139	117	124	137	126	107	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	616	676	692	1 085	695	676	679	686	...
* davon Rohstoffe	"	6	7	12	7	6	5	6	7	...
* Halbwaren	"	166	133	156	133	112	124	142	136	...
* Fertigwaren	"	444	536	524	945	577	547	531	543	...
* davon Vorerzeugnisse	"	78	86	92	90	103	69	81	79	...
* Enderzeugnisse	"	366	450	432	855	474	478	450	464	...
* nach Europa	"	512	519	527	479	542	509	492	552	...
* dar. EG-Länder	"	347	349	366	326	392	312	330	393	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾										
Einfuhr	"	5 380	5 939	6 252	6 006	5 933	6 088	6 343	...	...
davon Europa	"	2 480	2 916	3 235	3 053	2 958	3 005	3 363	...	...
dar. EG-Länder	"	1 850	2 231	2 529	2 217	2 291	2 447	2 727	...	...
Außereuropa	"	2 900	3 023	3 017	2 953	2 975	3 083	2 980	...	...
Ausfuhr	"	1 880	2 317	2 266	2 425	2 336	2 693	2 378	...	...
davon Europa	"	1 305	1 535	1 452	1 528	1 471	1 902	1 653	...	...
dar. EG-Länder	"	867	1 072	1 027	1 108	1 061	1 386	1 226	...	...
Außereuropa	"	575	782	814	897	865	791	725	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	169,7	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art ⁵⁾	"	192,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	173,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	175,4	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	190,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	171,0	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr ⁶⁾										
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	133,5	145	144	...	156	150	137	...
* dar. von Auslandsgästen	"	42,7	43,7	45	46	...	54	50	44	...
* Fremdenübernachtungen	"	243,5	250,6	267	261	...	282	279	258	...
* dar. von Auslandsgästen	"	81,5	89,9	88	91	...	105	101	90	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 298	p 1 249	1 283	1 332	1 240	p 1 250	p 1 200	p 1 150	p 1 090
Angekommene Schiffe	1000 t	5 204	p 5 115	4 392	5 164	4 490	p 4 865	p 4 544	p 4 475	p 4 585
Güterverkehr über See	"	3 746	p 3 376	2 844	3 436	3 042	p 3 106	p 2 916	p 2 673	p 2 860
davon Empfang	"	708	p 688	617	664	661	p 608	p 569	p 603	p 616
Versand	"	1 458	p 1 739	1 548	1 728	1 448	p 1 759	p 1 628	p 1 802	p 1 725
dar. Sack- und Stückgut	"	805	p 958	1 017	1 081	870	p 853	p 922	p 940	p 988
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	65 277	75 573	74 185	84 528	71 851	75 371	69 685	75 326	67 987
In Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t	576	676	647	756	621	642	601	679	605
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	387	405	432	438	407	479	487	455	p 383
* Güterversand	"	538	495	496	533	499	367	372	378	p 328
Luftverkehr ⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	6 541	5 811	5 162	5 895	p 5 889	p 5 718	p 4 664
Fluggäste	"	360 966	359 129	435 657	428 575	331 894	335 166	p 403 139	p 406 435	p 311 808
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	2 464,2	2 356,2	2 175,3	1 906,1	p 2 138,9	p 2 104,4	p 1 877,2
Luftpost	"	880,0	920,9	935,9	999,2	982,9	799,2	p 888,3	p 866,0	p 864,5
Personenbeförderung im Stadtverkehr ¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	27 417	29 219	30 453	29 392	27 396	27 894	...
Busse (ohne Private)	"	22 082	22 606	21 684	23 955	24 382	21 999	21 427	p 22 504	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁷⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Verkehr										
(Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾	1000	624,1	634,4	633,9	633,5	634,1	633,0	633,5	634,8	632,6
dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	556,8	561,3	560,6	560,3	560,9	556,3	556,2	557,5	555,8
	je 1000 Einwohner	338	343	342	342	342	342	342	343	341
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 076	6 047	5 863	5 826	5 201	4 136	5 748	5 447	4 553
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	5 295	5 171	4 806	5 280	4 770	3 374	4 795	5 008	4 151
* Lastkraftwagen	"	420	395	695	303	259	346	633	240	229
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	929	925	1 015	1 063	994	1 020	922	967	960
* Getötete Personen	"	17	19	19	19	28	15	13	20	19
* Verletzte Personen	"	1 188	1 182	1 282	1 362	1 269	1 281	1 172	1 246	1 244
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	78 887,4	89 850,6	86 134,8	87 081,9	88 683,1	92 723,5	92 964,7	93 170,0	93 728,2
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	75 028,1	85 688,2	82 199,1	83 018,3	84 478,3	88 593,0	88 704,9	88 839,9	89 383,1
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	15 561,0	17 591,8	16 521,8	16 813,0	17 361,4	17 067,9	16 814,8	16 869,1	17 195,9
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	15 281,8	16 594,3	16 320,1	16 278,4	16 510,1	16 397,9	16 088,0	16 158,7	16 622,1
* an öffentliche Haushalte	"	279,2	997,5	201,7	534,6	851,3	670,0	726,8	710,4	573,8
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	7 899,6	10 842,0	9 900,5	10 028,2	10 518,3	11 189,1	11 184,8	11 238,5	11 178,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 871,5	6 609,8	6 506,6	6 478,3	6 550,9	7 075,5	7 092,9	7 141,6	7 101,8
* an öffentliche Haushalte	"	2 028,1	4 232,2	3 393,9	3 549,9	3 967,4	4 053,6	4 091,9	4 096,7	4 076,6
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	51 567,5	57 254,4	55 776,8	56 177,1	56 598,6	60 396,0	60 705,3	60 732,5	61 008,8
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	40 991,2	43 192,8	42 553,8	42 684,7	42 672,0	44 523,1	44 715,6	44 854,0	45 008,4
* an öffentliche Haushalte	"	10 576,3	14 061,6	13 223,0	13 492,4	13 926,6	15 872,9	15 989,7	15 878,5	16 000,4
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁶⁾	"	50 152,5	51 531,4	48 192,7	48 243,0	49 248,6	50 958,6	51 486,4	51 656,0	51 931,2
* Sichteinlagen und Termingelder	"	35 225,2	37 196,7	34 782,8	34 861,8	35 832,1	36 947,0	37 500,0	37 635,8	37 846,9
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	29 033,1	30 489,4	28 487,0	28 792,8	29 396,6	30 099,6	30 309,0	30 500,4	30 558,9
* von öffentlichen Haushalten	"	6 192,1	6 707,3	6 295,8	6 069,0	6 435,5	6 847,5	7 191,0	7 135,4	7 288,0
* Spareinlagen	"	14 927,3	14 334,7	13 409,9	13 381,2	13 416,5	14 011,6	13 986,4	14 020,2	14 084,3
* bei Sparkassen	"	9 539,4	9 127,9	8 582,2	8 554,8	8 581,5	8 928,9	8 916,2	8 930,2	8 976,3
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 638,5	1 729,8	779,6	741,9	727,8	847,4	821,3	822,8	816,6
* Lastschriften auf Sparkonten	"	821,1	811,6	896,4	770,2	692,5	888,7	846,5	789,0	752,5
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	30	24	52	20	44	40	39	43
* Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	2	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	"	347	308	284	281	339	350	404	309	304
* Wechselsumme	Mio. DM	3,3	3,0	2,9	2,8	4,3	4,5	5,3	3,1	2,5
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	27 233	28 106	27 612	33 125	33 418	29 566	34 430
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 385,1	1 395,3	1 783,5	864,0	1 195,4	1 317,0	1 826,9	936,8	1 283,5
* Steuern vom Einkommen	"	716,6	734,5	1 091,4	271,3	496,3	727,5	1 164,2	253,0	487,7
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	418,4	450,2	547,3	234,8	494,1	563,0	547,6	223,9	515,2
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,0	135,3	323,5	29,1	21,1	21,4	356,9	19,8	19,0
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	43,8	49,5	13,9	20,9	7,8	159,3	11,5	21,4	14,0
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	115,4	99,5	206,7	13,4	26,8	16,1	248,2	12,0	60,5
* Steuern vom Umsatz	"	668,6	660,8	692,1	592,7	699,1	589,5	662,7	683,8	795,8
* Umsatzsteuer	"	255,1	223,4	228,7	129,0	290,8	192,3	197,1	227,7	338,6
* Einfuhrumsatzsteuer	"	413,4	437,5	463,5	463,7	408,3	397,1	465,6	456,1	457,2
* Bundessteuern	"	1 002,5	1 015,3	1 145,3	1 032,8	1 030,2	1 109,9	1 070,6	1 101,6	1 078,0
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	78,2	83,4	84,3	82,3	87,3	79,6	82,8	91,6	64,4
* Verbrauchsteuern	"	898,9	905,0	1 037,1	928,9	915,5	998,0	964,9	981,6	987,8
* Landessteuern	"	59,2	62,9	35,2	51,8	101,4	97,8	36,5	41,0	109,1
* Vermögensteuer	"	24,5	26,2	3,4	13,3	69,4	61,2	6,2	3,8	74,9
* Kraftfahrzeugsteuer	"	13,7	13,7	13,8	13,5	11,6	13,7	14,2	13,5	11,9
* Biersteuer	"	2,7	2,7	3,0	3,0	2,6	3,3	3,2	3,0	2,0
* Gemeindesteuern	"	136,7	132,6	24,1	28,1	325,4	313,7	24,5	26,0	343,3
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	—	—	0,3	0,2	—	—	0,4
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	17,4	17,8	1,7	1,3	53,1	42,1	2,5	1,4	55,6
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	112,4	114,2	22,2	26,6	271,9	268,5	22,7	24,5	287,3

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	2 009,1	1 606,2	1 659,8	1 791,2	1 949,7	1 714,3	1 789,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	480,4	255,3	209,5	319,9	514,3	242,4	203,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	467,2	400,0	471,9	397,9	447,3	461,6	537,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	—	35,2	42,1	—	—	33,9
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	634,2	83,7	379,6	484,2	648,1	81,6	385,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{2) 3)}	"	258,5	277,1	470,9	6,2	209,5	309,3	505,7	3,8	203,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	128,0	25,6	33,6	35,0	105,8	36,8	38,5
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	—	35,2	42,1	—	—	33,9
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	154,7	35,1	332,3	317,0	160,1	28,5	355,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	87,3	89,0	22,2	26,6	201,5	184,3	22,7	24,5	219,6
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ^{2) 3)}	"	72,9	77,2	130,6	7,0	77,3	87,5	135,6	2,6	80,1
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	545,8	560,8	576,6	116,0	710,0	799,9	646,3	108,8	739,6
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	686	719	.	728	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	722	754	.	763	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	441	461	.	468	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	407	428	.	435	.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	16,08	16,92	.	17,08	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	16,78	17,65	.	17,78	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	10,94	11,49	.	11,70	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	10,06	10,61	.	10,84	.	.	.	...	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 847	4 111	.	4 196	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 706	2 880	.	2 929	.	.	.	...	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 758	3 941	.	4 000	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 561	2 714	.	2 754	.	.	.	...	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	.	3 501	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 418	2 542	.	2 582	.	.	.	...	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	16 976	19 305	19 877	21 669	20 578	20 866	19 640	21 136	22 299
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	12	7	14	6	8	11	11
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	155	132	201	184	152	143	173	143
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 501	1 464	1 284	1 329	1 229	1 218	1 146	1 291	1 333
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 951	2 386	1 708	2 398	2 396	2 695	2 385	2 704	2 314
Diebstahl	"	10 424	12 344	14 108	14 538	13 709	14 262	13 326	14 274	15 367
dar. unter erschwerenden Umständen	"	5 976	7 412	9 226	8 975	8 358	9 277	8 579	9 075	9 564
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 141	1 123	1 313	1 258	1 095	1 155	1 175	1 244	1 205
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 984	17 141	16 655	17 277	16 572	16 578	16 499	16 538	16 745
dar. Feueralarme	"	665	591	538	577	561	525	571	553	571
dar. falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	169	162	131	172	161	146	162	173	148
Rettungswageneinsätze	"	15 854	15 358	15 055	15 503	14 718	14 932	14 923	14 906	14 948
dar. für Krankentransporte	"	2 414	2 587	2 179	2 728	2 491	2 298	2 235	2 259	2 221
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	363	288	265	285	267	240	278	220	200

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. —

⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1981				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Wohnbevölkerung	1000	Dezember	1 637,1	12 214,8	61 712,7	1 645,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 102	10 263	53 760	1 174
Gestorbene	"	"	2 309	14 583	67 671	2 469
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	1 207	4 320	13 911	1 295
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 720	23 560	45 385	4 106
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	5 158	22 283	40 195	5 302
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	438	1 277	5 190	1 196
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	1 645	3 043	8 721	2 491
Ausländer						
Wohnbevölkerung	1000	September	154,5	598,1	4 629,7	145,7
Lebendgeborene	Anzahl	Dezember	211	946	7 007	208
Gestorbene	"	"	31	116	805	35
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	180	830	6 202	173
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 724	6 554	33 665	1 326
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 582	6 102	35 679	1 329
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	142	452	2 014	3
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	322	1 282	4 188	170
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	45 007	399 150	1 703 862	27 006
und zwar Männer	"	"	27 683	228 380	955 281	15 381
Frauen	"	"	17 324	170 770	748 581	11 625
Teilzeitkräfte	"	"	4 503	55 565	234 990	3 489
Ausländer	"	"	8 184	37 254	230 120	4 462
Arbeitslosenquote	%	"	6,6	8,8	7,3	4,0
Offene Stellen	Anzahl	"	3 836	20 461	118 410	8 046
Kurzarbeiter	"	"	8 289	86 166	505 542	1 282
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	163 577	1 122 851	7 380 558	167 250
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	12 689	104 362	680 399	12 973
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	607	3 690	23 922	581
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	"	"	3 844	17 816	97 379	3 449
Gesamtumsatz ⁵⁾	"	"	7 387	23 132	110 899	6 653
darunter Auslandsumsatz	"	"	808	4 022	31 183	759
Bauhauptgewerbe⁶⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	28 590	231 930	1 172 453	30 538
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 296	15 339	81 547	2 675
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	93	470	2 434	99
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	"	376	2 477	12 188	453
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen ⁷⁾	1000	Dezember	84	478	2 717	87
darunter von Auslandsgästen	"	"	24	56	400	25
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 770	29 167	145 200	4 028
Steuern						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Oktober-Dezember	9 500,9	22 242,0	103 199,5	9 468,5
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 829,9	14 637,1	75 240,6	4 915,6
Landessteuern	"	"	194,6	748,1	4 146,9	177,1
Gemeindesteuern	"	"	400,7	1 645,0	8 324,9	397,1

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter
⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾								
1980		1981			1980			Veränderung 1981 gegenüber 1980 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 206,6	61 657,9	1 640,4	12 211,6	61 684,4	1 649,3	12 197,1	61 575,6	– 0,5	+ 0,1	+ 0,2
10 724	55 409	13 494	116 132	624 557	13 580	115 822	620 657	– 0,6	+ 0,3	+ 0,6
14 350	66 467	23 746	151 282	722 192	23 726	148 634	714 117	+ 0,1	+ 1,8	+ 1,1
– 3 626	– 11 058	– 10 252	– 35 150	– 97 635	– 10 146	– 32 812	– 93 460	x	x	x
22 491	39 375	65 408	332 027	625 055	66 496	350 342	753 436	– 1,6	– 5,2	– 17,0
22 279	37 989	63 119	288 698	472 717	64 298	292 079	441 489	– 1,8	– 1,2	+ 7,1
+ 212	+ 1 386	+ 2 289	+ 43 329	+ 152 338	+ 2 198	+ 58 263	+ 311 947	x	x	x
– 3 414	– 9 672	– 7 963	+ 8 179	+ 54 703	– 7 948	+ 25 451	+ 218 487	x	x	x
565,0	4 453,3 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7 ³⁾	145,7 ³⁾	565,0 ³⁾	4 453,3	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,0
949	7 424	2 532	10 031	80 009	2 448	9 727	80 695	+ 3,4	+ 3,1	– 0,9
111	833	293	1 138	8 535	289	1 069	8 511	+ 1,4	+ 6,5	+ 0,3
+ 838	+ 6 591	+ 2 239	+ 8 893	+ 71 474	+ 2 159	+ 8 658	+ 72 184	x	x	x
5 297	31 505	23 548	90 868	501 961	24 258	102 683	632 285	– 2,9	– 11,5	– 20,6
4 999	33 851	15 788	66 801	415 748	13 796	60 184	386 035	+ 14,4	+ 11,0	+ 7,7
+ 298	– 2 346	+ 7 760	+ 24 067	+ 86 213	+ 10 462	+ 42 499	+ 246 250	x	x	x
+ 1 136	+ 4 245	+ 9 999	+ 32 960	+ 157 687	+ 12 621	+ 51 157	+ 318 434	x	x	x
253 930	1 118 302	34 702	298 790	1 295 973	23 268	201 668	899 386	+ 49,1	+ 48,2	+ 44,1
131 557	583 189	20 187	156 793	667 709	12 348	95 657	433 305	+ 63,5	+ 63,9	+ 54,1
122 373	535 113	14 515	141 997	628 264	10 920	106 011	466 081	+ 32,9	+ 33,9	+ 34,8
43 450	184 224	4 122	49 050	209 196	3 447	38 848	164 575	+ 19,6	+ 26,3	+ 27,1
21 994	140 462	6 226	28 029	172 232	3 490	16 834	109 073	+ 78,4	+ 66,5	+ 57,9
5,6	4,8	5,0	6,6	5,6	3,4	4,5	3,9	x	x	x
40 748	226 101	6 623	37 404	203 441	9 945	57 147	306 594	– 33,4	– 34,5	– 33,6
32 642	357 064	3 723	53 227	346 832	511	11 730	136 553	+628,6	+353,8	+154,0
1 149 995	7 603 759	165 040	1 139 339	7 489 705	168 137	1 159 198	7 659 900	– 1,8	– 1,7	– 2,2
106 171	694 079	160 410	1 356 009	8 707 679	165 324	1 414 792	9 149 124	– 3,0	– 4,2	– 4,8
3 628	23 355	6 840	40 791	265 769	6 517	39 411	256 891	+ 5,0	+ 3,5	+ 3,5
16 712	89 595	38 226	197 411	1 103 495	35 789	188 657	1 060 886	+ 6,8	+ 4,6	+ 4,0
21 349	101 948	79 455	259 157	1 255 008	70 665	240 885	1 195 666	+ 12,4	+ 7,6	+ 5,0
4 431	26 537	8 454	54 415	327 041	7 327	47 667	290 373	+ 15,4	+ 14,2	+ 12,6
256 103	1 242 467	30 108	248 695	1 225 984	31 318	261 336	1 262 848	– 3,9	– 4,8	– 2,9
19 022	91 171	38 290	325 272	1 613 955	41 609	356 437	1 744 957	– 8,0	– 8,7	– 7,5
529	2 587	1 193	7 612	37 586	1 223	7 795	37 442	– 2,5	– 2,3	+ 0,4
3 034	13 903	3 622	22 830	110 929	3 539	23 895	112 484	+ 2,3	– 4,5	– 1,4
487	2 772	1 602	10 240	52 381	1 619	10 811	54 098	– 1,1	– 5,3	– 3,2
56	377	525	1 397	9 446	513	1 360	9 710	+ 2,3	+ 2,7	– 2,7
29 388	138 644	62 047	457 927	2 322 627	63 535	483 579	2 419 309	– 2,3	– 5,3	– 4,0
22 326,5	101 473,8	32 579,8	79 157,3	370 319,4	32 599,4	79 338,3	364 916,0	– 0,1	– 0,2	+ 1,5
14 742,1	74 423,7	18 049,6	53 182,8	272 067,6	18 219,4	53 318,6	267 299,7	– 0,9	– 0,3	+ 1,8
782,8	4 098,5	755,0	3 066,4	16 357,0	710,0	3 037,5	16 072,3	+ 6,3	+ 1,0	+ 1,8
1 748,4	8 423,8	1 591,3	6 682,8	33 818,1	1 640,8	7 134,5	35 491,2	– 3,0	– 6,3	– 4,7

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 82 1. Vj. 82	1 630 1 634	1 879 1 884	1 288 1 290	1 014 1 014	647 649	624 626	586 588	573 575	551 552	537 539	481 482
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	9,6 9,6	12,5	16,6 16,7	14,8 14,8	5,9 5,9	22,1 22,2	13,0 12,9	17,6 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 294 3 281	4 656 4 496	2 463 2 460	2 298 2 377	1 274 1 331	1 314 1 292	1 176 1 180	1 247 1 211	1 127 1 186	1 090 1 193	1 070 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18,9 18,7	22,5 23,5	20,7 21,9	24,2 26,6	14,1 15,0	35,1 36,0	25,5 23,5	29,1 30,3	12,1 14,5	21,0 20,9	23,1 21,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8,1 8,1	9,9 9,7	7,7 7,7	9,1 9,5	7,9 8,3	8,4 8,4	8,1 8,1	8,7 8,5	8,2 8,7	8,1 9,0	8,9 8,5
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 715 5 898	8 437 9 455	3 258 3 472	2 637 2 911	2 084 2 207	1 945 1 927	1 866 2 103	1 485 1 590	1 770 1 848	1 897 1 748	1 522 1 576
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	14,1 14,6	18,0 20,4	10,1 10,9	10,4 11,6	12,9 13,8	12,5 12,5	12,8 14,5	10,4 11,2	12,9 13,6	14,2 13,4	12,7 13,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 2 421 - 2 617	- 3 781 - 4 959	- 795 - 1 012	- 339 - 534	- 810 - 876	- 631 - 635	- 690 - 923	- 238 - 379	- 643 - 662	- 807 - 591	- 452 - 570
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	12 506 14 243	14 266 15 427	17 492 18 029	9 674 9 727	3 969 4 741	8 567 9 236	6 755 7 765	9 664 8 602	5 124 5 353	6 102 5 448	4 890 5 729
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30,8 35,4	30,5 33,2	54,5 56,7	38,3 38,9	24,6 29,6	55,1 59,9	46,3 53,6	67,6 60,7	37,3 39,3	45,5 41,0	40,8 48,2
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	13 769 14 707	15 243 15 296	18 462 18 867	9 722 9 660	4 616 5 362	9 766 9 655	7 780 8 455	11 261 11 854	5 970 5 479	7 340 6 213	5 342 5 812
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	33,9 36,5	32,5 32,9	57,5 59,3	38,5 38,6	28,6 33,5	62,8 62,6	53,3 58,4	78,8 83,6	43,5 40,2	54,8 46,7	44,5 48,9
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 1 263 - 464	- 977 + 131	- 970 - 838	- 48 + 67	- 647 - 621	- 1 199 - 419	- 1 025 - 690	- 1 597 - 3 252	- 846 - 126	- 1 238 - 765	- 452 - 83
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3,1 - 1,2	- 2,1 + 0,3	- 3,0 - 2,6	- 0,2 + 0,3	- 4,0 - 3,9	- 7,7 - 2,7	- 7,0 - 4,8	- 11,2 - 22,9	- 6,2 - 0,9	- 9,2 - 5,8	- 3,8 - 0,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3 684 - 3 081	- 4 758 - 4 828	- 1 765 - 1 850	- 387 - 467	- 1 457 - 1 497	- 1 830 - 1 054	- 1 715 - 1 613	- 1 835 - 3 631	- 1 489 - 788	- 2 045 - 1 356	- 904 - 653
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 9,1 - 7,6	- 10,2 - 10,4	- 5,5 - 5,8	- 1,5 - 1,9	- 9,0 - 9,4	- 11,8 - 6,8	- 11,7 - 11,1	- 12,8 - 25,6	- 10,8 - 5,8	- 15,3 - 10,2	- 7,5 - 5,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	31 123 40 041	27 123 54 009	23 015 24 161	20 135 19 295	10 433 12 059	10 094 9 964	10 720 11 023	9 091 7 981	13 518 12 166	10 221 8 687	7 488 8 417
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	76,6 99,4	57,9 116,3	71,7 76,0	79,6 77,2	64,6 75,4	64,9 64,6	73,4 76,1	63,6 56,3	98,4 89,3	76,3 65,3	62,4 70,8
Arbeitsmarkt¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	49 168 49 945	64 896 ⁴⁾ 70 545 ⁴⁾	39 757 ⁴⁾ 43 547 ⁴⁾	39 084 39 622	20 716 ⁴⁾ 21 554 ⁴⁾	25 053 ⁴⁾ 24 809 ⁴⁾	18 214 ⁵⁾ 18 548 ⁵⁾	9 807 10 034	21 666 21 654	28 537 28 554	18 214 19 030
und zwar Männer	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30 523 31 458	37 976 ⁴⁾ 42 481 ⁴⁾	20 632 ⁴⁾ 24 462 ⁴⁾	23 530 24 031	12 784 ⁴⁾ 13 591 ⁴⁾	14 935 ⁴⁾ 14 694 ⁴⁾	11 406 ⁵⁾ 11 408 ⁵⁾	5 499 5 799	12 516 12 639	15 931 16 406	9 256 9 828
Frauen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18 645 18 487	26 920 ⁴⁾ 28 064 ⁴⁾	19 125 ⁴⁾ 19 085 ⁴⁾	15 554 15 591	7 932 ⁴⁾ 7 963 ⁴⁾	10 118 ⁴⁾ 10 115 ⁴⁾	6 808 ⁵⁾ 7 140 ⁵⁾	4 308 4 235	9 150 9 015	12 606 12 148	8 958 9 202
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	4 743 4 720	4 509 ⁴⁾ 5 014 ⁴⁾	6 531 ⁴⁾ 6 519 ⁴⁾	3 750 3 802	2 520 ⁴⁾ 2 478 ⁴⁾	2 539 ⁵⁾ 2 586 ⁵⁾	1 697 ⁵⁾ 1 822 ⁵⁾	790 789	2 582 2 612	3 374 3 348	2 650 2 946
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	6,9 7,3	8,1 ⁴⁾ 8,7 ⁴⁾	4,4 ⁴⁾ 4,8 ⁴⁾	9,8 9,9	8,9 ⁴⁾ 9,3 ⁴⁾	4,7 ⁴⁾ 4,7 ⁴⁾	6,9 7,0	3,6 3,7	9,9 9,9	8,6 8,6	7,5 7,8
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8 891 9 132	13 086 ⁴⁾ 13 925 ⁴⁾	9 717 ⁴⁾ 12 107 ⁴⁾	10 384 10 596	1 978 ⁴⁾ 2 201 ⁴⁾	6 963 ⁴⁾ 6 868 ⁴⁾	3 710 ⁴⁾ 3 929 ⁴⁾	3 492 3 704	3 023 3 259	4 790 4 862	4 759 4 934
Offene Stellen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 930 3 964	4 456 ⁴⁾ 3 953 ⁴⁾	6 886 ⁴⁾ 7 659 ⁴⁾	1 974 2 179	1 120 ⁴⁾ 990 ⁴⁾	4 890 ⁵⁾ 4 881 ⁵⁾	2 254 ⁵⁾ 2 651 ⁵⁾	3 451 3 626	1 144 1 177	1 678 2 980	1 468 1 364
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 942 14 208	8 780 ⁴⁾ 12 465 ⁴⁾	10 905 ⁴⁾ 8 602 ⁴⁾	3 118 3 052	802 ⁴⁾ 1 211 ⁴⁾	4 587 ⁴⁾ 7 297 ⁴⁾	2 519 ⁴⁾ 3 462 ⁴⁾	2 846 3 629	2 934 3 823	5 598 18 941	10 144 6 936

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
		1. Vj. 82	161 452	169 939	182 604	114 040	53 942	103 904	88 065	128 729	72 262	92 161	94 256
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
		1. Vj. 82	99	90	142	112	83	166	150	224	131	171	196
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
		1. Vj. 82	1 619	1 418	1 919	1 224	532	1 099	886	1 365	661	832	785
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
		1. Vj. 82	41	34	43	44	40	43	41	43	37	37	34
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
		1. Vj. 82	9 539	8 122	9 249	6 336	2 614	3 898	3 722	7 304	3 542	3 497	2 476
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
		1. Vj. 82	19 321	8 423	9 969	7 196	3 036	5 517	4 240	8 329	4 208	3 795	2 707
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
		1. Vj. 82	2 158	895	4 161	2 186	328	1 862	1 369	3 292	880	1 268	657
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
		1. Vj. 82	48	18	31	29	19	36	29	59	31	29	23
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
		1. Vj. 82	485	201	221	256	228	215	195	262	236	167	116
Bauhauptgewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	27 468	33 026	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
		1. Vj. 82	22 280	31 422	30 190	12 695	10 890	17 203	12 101	13 134	9 198	7 828	9 255
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	732	887	735	339	230	431	408	348	233	223	185
		1. Vj. 82	484	678	534	265	168	319	329	396	146	130	124
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
		1. Vj. 82	293 436	297 863	488 440	173 624	51 050	364 308	176 387	110 570	59 097	98 942	108 130
Fremden-übernachtungen	„	2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
		1. Vj. 82	565 483	859 714	1 030 679	401 236	138 568	634 006	356 552	271 294	113 128	180 449	217 443
darunter von Auslandsgästen	„	2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
		1. Vj. 82	186 870	147 257	344 267	118 367	14 529	303 207	117 568	71 938	25 211	31 557	48 914
Fremden-übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
		1. Vj. 82	1 404	1 851	3 241	1 604	866	4 109	2 462	1 914	831	1 357	1 830
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 82	16 649	13 397	19 903		5 667				4 804		4 938
		1. Vj. 82	15 850	12 985	14 435		5 993				4 951		4 682
Steuer-einnahmen													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
		1. Vj. 82	335	104	297	132	79	180	160	127	76	107	72
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
		1. Vj. 82	830	223	934	528	496	1 168	1 102	897	556	808	608
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
		1. Vj. 82	193	108	8	20	11	17	14	8	54	296	3
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428
		1. Vj. 82	479	233	26	81	71	112	94	53	396	2 228	24

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. — ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — ³⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. — ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg. Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen. Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten
Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks
Konsulate
Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke
Kleingartenvereine
Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

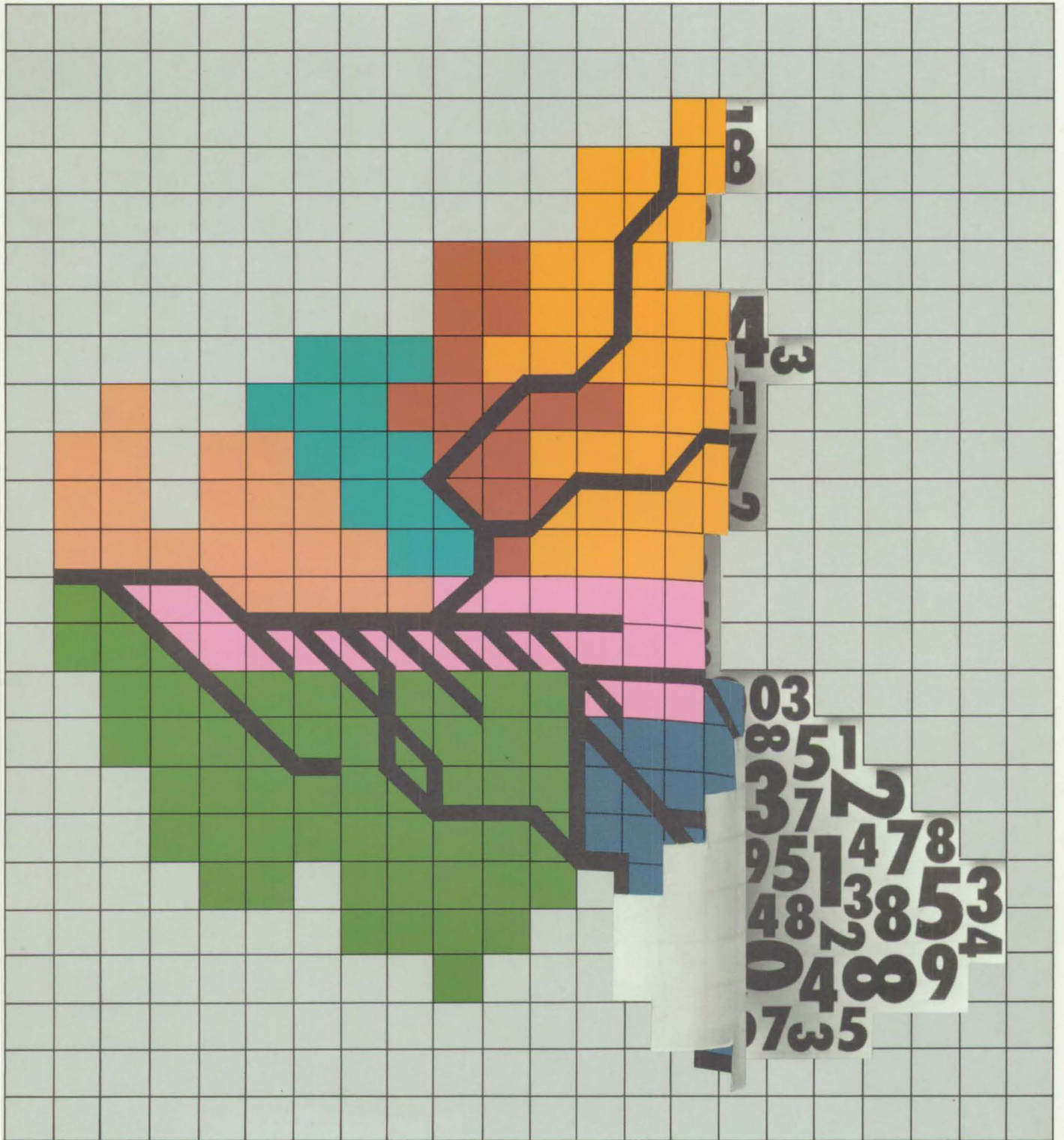
In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
— Regionalstatistische Ergebnisse — (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze — Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 — (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 — Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 — Landesergebnisse —
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik — Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719

Hamburg in Zahlen

1983 **2**



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

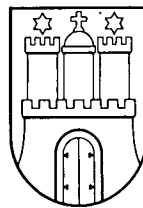
Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 2. 1983

Das Stichwort

- ☐ Der Wähler hat zwei Stimmen 42

*

- Schaubild des Monats 42

*

Statistik aktuell

- ☐ Arbeitsmarkt 1982 42

- ☐ Wohnungsbau in der
Region Hamburg 42

- ☐ Unterschiedliche Entwicklung
der Auftragseingänge 43

- ☐ Auftragsbestand
im Bauhauptgewerbe 43

- ☐ Gute Geschäftslage
im Heizungsbau 43

- ☐ Ausfuhr nach Saudi-Arabien 43

- ☐ Mehr Kfz-Abmeldungen 43

*

Zur Attraktivität des Einzel- handels in den größten

- Städten der Bundesrepublik 44

*

Mittheilungen über die

- Hamburgische Cholerastatistik 47

*

Insolvenzverfahren

- in Hamburg 50

*

Das interessiert in Hamburg

- ☐ Diagramme 58

- ☐ Hamburg heute und gestern 58

- ☐ Statistik der anderen 58

- ☐ Neue Schriften 59

- ☐ Der Draht zum StaLa 59

*

- Hamburger Zahlenspiegel 60

Hamburg im großräumlichen

- Vergleich 66

- Hamburg im Städtevergleich 68

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;
Jahresabonnement DM 20,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Das Stichwort

Der Wähler hat zwei Stimmen

Die Hamburger Bürger werden nach den Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen im Juni und Dezember 1982 am 6. März zum dritten Mal in kurzer Zeit zum politischen Votum aufgerufen, jetzt zur Neuwahl des Bundestages. Bei diesen Abstimmungen können die Wahlberechtigten jeweils zwei Stimmen abgeben, die jedoch bei den Wahlen auf Bundes- und Landesebene eine unterschiedliche Bedeutung haben.

Die Hamburger haben vor kurzem die 120 Abgeordneten ihres Landesparlaments neu gewählt, im gleichen Wahlgang die 40 Abgeordneten ihres Bezirks. Sie hatten für die Wahl beider Gremien je eine Stimme zur Verfügung und erhielten (allerdings miteinander verbundene, optisch als eine Einheit erscheinende) Stimmzettel. Eine Stimme sollte über die Zusammensetzung des Landesparlaments entscheiden, die andere über die politische Richtung in der Bezirksversammlung ihres Verwaltungsgebiets.

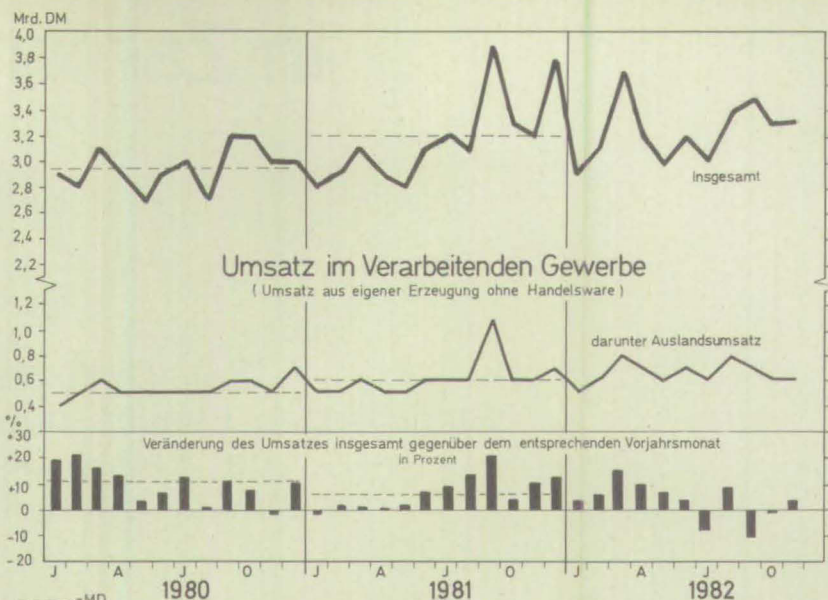
Eine ganz andere Funktion haben die beiden Stimmen zur Bundestagswahl. Sie werden hier – im Unterschied zur Hamburger Regelung – als Erststimme und Zweitstimme bezeichnet, die auf einem einheitlichen Stimmzettel abzugeben sind. Sie entscheiden über die Zusammensetzung des Bundestages. Dabei ist die Zweitstimme normalerweise die wichtigere: Sie ist für die Sitzverteilung ausschlaggebend.

Mit der Erststimme bestimmen die Wähler eines Wahlkreises, wer für dieses Gebiet direkt in den Bundestag einziehen kann: Es sind diejenigen Bewerber, auf die jeweils die meisten Erststimmen in den 248 Wahlkreisen entfallen sind. Mit seiner Zweitstimme wählt der Wahlberechtigte die Landesliste einer Partei. Die Zweitstimmen aller Landeslisten werden bundesweit zusammengefasst. Unter Berücksichtigung aller Parteien, die mindestens fünf Prozent dieser Stimmen erhalten haben, wird nach dem Höchstzahlverfahren festgestellt, wieviele Sitze von 496 die einzelnen Parteien erhalten. Nach der gleichen Berechnung erfolgt in einem zweiten Schritt die Ermittlung, wie sich die Sitze auf die Landeslisten der betreffenden Partei in jedem Bundesland verteilen.

In der dritten Phase werden die aufgrund der Erststimmenergebnisse erfolgreichen 248 Direktkandidaten zahlenmäßig auf die den Parteien zustehenden Bundestagsmandate angerechnet. Die restlichen 248 Sitze werden zusätzlich aus den Landeslisten der Parteien besetzt.

Erhard Hruschka

Schaubild des Monats



Statistik aktuell

Arbeitsmarkt 1982

In Hamburg waren 1982 im Durchschnitt des Jahres 52 662 Arbeitslose registriert, das sind 18 710 oder 55 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote, die 1981 noch 5,0 Prozent betragen hatte, erhöhte sich damit auf 7,4 Prozent. Von der Verschlechterung der Situation auf dem Arbeitsmarkt waren die Männer mit einer absoluten Zunahme von 13 094 Arbeitslosen (plus 67 Prozent) und einer Erhöhung der Quote um 3,1 Prozentpunkte auf 8,2 Prozent stärker betroffen als die Frauen; deren Arbeitslosenzahl stieg um 5616 (plus 39 Prozent) und erreichte damit eine Quote von 6,4 Prozent, das sind 1,5 Prozentpunkte mehr als 1981. Eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote war bei den Ausländern festzustellen; sie stieg um 4,5 Prozentpunkte auf einen Jahresdurchschnittswert von 13,3 Prozent.

Der Anstieg der Arbeitslosenzahlen wurde begleitet von einem starken Rückgang der offenen Stellen. Standen dem Arbeitsamt Hamburg im Jahresdurchschnitt 1981 noch 6799 freie Arbeitsplätze zur Verfügung, so reduzierte sich diese Zahl im vergangenen Jahr auf 3308 und unterschritt das Vorjahresmittel um 51 Prozent. Die Zahl der Kurzarbeiter belief sich im Jahresdurchschnitt 1982 auf 9840 Beschäftigte in 250 Betrieben, das war gut das Zweieinhalbfache von 1981. Bundesweit verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage ebenfalls. Mit einer Zunahme um 44 Prozent auf 1,833

Mio. Arbeitslose im Jahresdurchschnitt erhöhte sich die Quote auf 7,5 Prozent (1981: 5,5 Prozent). Heinz Lohmann

Wohnungsbau in der Region Hamburg

In der Region Hamburg, d. h. in Hamburg und den angrenzenden sechs Kreisen, ging 1981 die Zahl der in neu errichteten Wohngebäuden fertiggestellten Wohnungen gegenüber dem Vorjahr um 14 Prozent auf 13 679 zurück. Die Anzahl der neu erbauten Gebäude verringerte sich um 22 Prozent auf 7559. Während sich die Zahl der neuen Wohnungen in Zweifamilienhäusern und in Drei- und Mehrfamilienhäusern um ein Prozent auf 7489 erhöhte, wurde bei den Wohnungen in Einfamilienhäusern ein erheblicher Rückgang um 27 Prozent auf 6190 festgestellt. Im Jahr 1980 lag der Anteil der Wohnungen in Einfamilienhäusern am Wohnungszugang insgesamt noch bei 53 Prozent, 1981 belief er sich auf 45 Prozent.

Die verminderte Bautätigkeit im Jahr 1981 erstreckte sich auf alle Gebietseinheiten der Region Hamburg, fiel im einzelnen jedoch sehr unterschiedlich aus. Die Hansestadt konnte mit 5431 neu erbauten Wohnungen das Vorjahresergebnis fast halten, in den Umlandkreisen wurden 21 Prozent weniger Wohneinheiten erstellt als 1980. In den schleswig-holsteinischen Randkreisen belief sich die Abnahmerate im Kreis Segeberg auf sechs Prozent, im Kreis Pinneberg auf 15 Prozent und

in den Kreisen Stormarn sowie Hgzt. Lauenburg auf jeweils 30 Prozent. Die beiden zuletzt genannten Kreise hatten sowohl bei den Ein- und Zweifamilienhäusern als auch bei den Mehrfamilienhäusern Minderungen der Wohnungsfertigstellungen zu verzeichnen. In den Kreisen Segeberg und Pinneberg führte ausschließlich der rückläufige Wohnungsbau in Einfamilienhäusern zu der negativen Gesamtentwicklung. Im südlichen Umland gab es im Landkreis Stade bei einem Rückgang von insgesamt 20 Prozent eine Verringerung der Wohnungsfertigstellungen in Einfamilienhäusern von über 35 Prozent; dem stand ein relativ genauso hoher Zugang bei den Zwei- und Mehrfamilienhäusern gegenüber. Im Landkreis Harburg war die Wohnungsbautätigkeit in allen Gebäudearten rückläufig (insgesamt um 24 Prozent). Zum Vergleich: Im gesamten Bundesgebiet wurden 1981 in neu errichteten Wohngebäuden 337 968 Wohnungen erbaut, das sind sieben Prozent weniger als 1980. Mit Ausnahme von Bremen (plus zehn Prozent) und Berlin (West) (Plus vier Prozent) waren alle Bundesländer vom Rückgang der Wohnungsbautätigkeit betroffen, dieser betrug im Vergleich des Jahres 1981 mit dem Vorjahr zwischen 0,2 Prozent (Hamburg) und zwölf Prozent (Niedersachsen). Heinz Lohmann

Unterschiedliche Entwicklung der Auftragseingänge

Die Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) erreichten in den ersten neun Monaten des Jahres 1982 einen Wert von 10,7 Mrd. DM und lagen damit um zwei Prozent über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums. Während die Nachfrage aus dem Ausland noch um fast fünf Prozent zunahm, erhöhte sich die inländische Ordertätigkeit um knapp ein Prozent. Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe gingen die Auftragseingänge insgesamt gesehen um 1,4 Prozent zurück; sowohl auf dem Inlands- als auch auf dem Auslandsmarkt waren leichte Einbußen zu verzeichnen. Im Bereich der Investitionsgüterherstellung erhöhten sich die Bestellungen insgesamt um annähernd fünf Prozent, wobei die Nachfragen aus dem Ausland (plus sieben Prozent) etwa doppelt so hoch lagen als aus dem Inland (plus drei Prozent). Ausschlaggebend für die Gesamtentwicklung waren Großaufträge für den Schiffbau (Inlandsmarkt plus 29 Prozent) und für den Stahlbau (Auslandsmarkt plus 61 Prozent). Im Verbrauchsgütergewerbe verringerten sich die Auftragseingänge um

nicht ganz zwei Prozent. Die ausländische Ordertätigkeit (plus 26 Prozent) wurde durch vermehrte Nachfragen nach Produkten des Textilgewerbes (plus 69 Prozent) beeinflusst. Auf dem Inlandsmarkt gingen die Nachfragen dagegen um über vier Prozent zurück. Starke Einbußen verzeichnete vor allem das Textilgewerbe (minus 31 Prozent). Günther Neuß

Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe

Bei den rund 330 hamburgischen Betrieben des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten haben sich die Auftragsbestände bis Ende September 1982 gegenüber dem Vorjahr um acht Prozent auf insgesamt 1,2 Mrd. DM vermindert. Besonders stark war mit 14 Prozent die Abnahme im Tiefbau, dessen Bauvolumen überwiegend von der öffentlichen Hand getragen wird; entscheidend dazu beigetragen haben verminderte Auftragsvergaben im Straßenbau und im „übrigen Tiefbau“, wozu in erster Linie Arbeiten im Erd- und Wasserbaubereich zählen.

Im Hochbau ist die Auslastung der Firmen bei einem Rückgang um fünf Prozent vergleichsweise günstiger, obwohl auch in dieser Sparte einige Bereiche starke Einbußen verzeichnen mußten. Während im gewerblichen und industriellen Hochbau die Auftragslage gegenüber dem Spätsommer 1981 nahezu unverändert geblieben ist, ging im Wohnungsbau der Auftragsbestand um elf Prozent zurück. Rüdiger Lenthe

Gute Geschäftslage im Heizungsbau

Ende Juni 1982 waren im hamburgischen Ausbaugewerbe in 500 Betrieben knapp 14 400 Personen beschäftigt. Das sind 2,8 Prozent weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres; dabei ist die Zahl der gewerblichen Arbeitnehmer um 3,4 Prozent gesunken.

Die Betriebe des Ausbaugewerbes erzielten 1981 einen Umsatz von 1,35 Mrd. DM, das waren 7,2 Prozent mehr als 1980. Die Umsatzentwicklung verlief in den einzelnen Zweigen recht uneinheitlich. Während beispielsweise die Klempner, Gas- und Wasserinstallateure sowie die Elektroinstallateure Umsatzzunahmen von 3,5 bzw. 3,2 Prozent verzeichneten, erreichten die vorwiegend Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten ausführenden Unternehmen höhere Steigerungsraten. Hervorzuheben ist ein Anstieg um 13,6 Prozent in der Heizungs- und Klimatechnikbranche. Sehr positiv

schnitten mit einem Plus von jeweils 11,4 Prozent auch die Glaser und Maler ab. Rüdiger Lenthe

Ausfuhr nach Saudi-Arabien

In den ersten drei Quartalen 1982 wurden im Außenhandel zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Saudi-Arabien Waren im Wert von 1,05 Mrd. DM über Hamburg ausgeführt; gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutete das eine Steigerungsrate um 44 Prozent. Damit setzte sich der bereits seit einigen Jahren beobachtete Aufwärtstrend 1982 verstärkt fort. Saudi-Arabien belegte unter den Ländern, nach denen Waren über Hamburg exportiert wurden, die achte Stelle; unter den asiatischen Staaten nahm es nur knapp nach Japan die zweite Position ein.

Gegenwärtig verfügt Saudi-Arabien, ein aufgrund seiner Ölexporte reiches Land, nur über eine unbedeutende Industrie-Produktion und ist somit gezwungen, Güter der gewerblichen Wirtschaft überwiegend aus dem Ausland zu beziehen. Dies schlägt sich auch in der Struktur des über Hamburg verschifften Warensortiments nieder. 95 Prozent des Warenwerts der Ausfuhr in den ersten neun Monaten 1982 entfielen auf industrielle Fertigwaren. An der Spitze lagen mit einem Anteil von knapp einem Viertel elektrotechnische Artikel, dicht gefolgt von Erzeugnissen des Maschinenbaus. Die dritte Position nahmen Kraftfahrzeuge ein, deren Exportwert sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelte. Eine nicht unbedeutende Rolle spielten auch die Lieferungen von chemischen Produkten und Eisenwaren. Horst Schlie

Mehr Kfz-Abmeldungen

Die Zahl der Löschungen von Kraftfahrzeugen, die endgültig außer Betrieb gesetzt wurden, lag 1981 in Hamburg um vier Prozent höher, die der Kraftfahrzeuganhänger um 16 Prozent niedriger als im Vorjahr. Es wurden rund 60 000 Kraftfahrzeuge und gut 2200 Anhänger bei den Zulassungsstellen abgemeldet. Mit 54 000 Wagen entfiel der größte Anteil auf Pkws und Kombis (plus vier Prozent). Bei den Lkws wurden 3700 – sechs Prozent mehr als im Vorjahr – außer Betrieb gesetzt. Überdurchschnittlich nahmen mit plus zwölf Prozent die Stilllegungen der Motorräder zu. Bei den Kraftomnibussen stiegen die Löschungen gegenüber den Vorjahren um die Hälfte sprunghaft auf über 90 Fahrzeuge. Fast unverändert blieb mit 360 die Zahl der aus dem Verkehr genommenen Zugmaschinen. Erich Walter

Zur Attraktivität des Einzelhandels in den größten Städten der Bundesrepublik

Eine der Aufgaben der Raumordnung und -planung besteht darin, gleichwertige Lebensverhältnisse für die Bevölkerung zu schaffen. Hierzu gehört neben vielen anderen Voraussetzungen auch ein ausreichendes Angebot an Versorgungsmöglichkeiten. Dabei

spielt der Einzelhandel eine wichtige Rolle als Bindeglied zwischen Konsumenten und Herstellern.

Für einen regionalen Vergleich der Einzelhandelsbetriebe stehen erstmals nach elf Jahren wieder Daten zur Verfügung. Mit den Ergebnissen der Handels- und Gaststättenzählung 1979 ist es möglich, den Einzelhandel mit wichtigen Erhebungsmerkmalen regional fein untergliedert zu durchleuchten. Daher bietet es sich an, bestimmte Lebensräume nicht nur hinsichtlich der eigenen Versorgung darzustellen, sondern auch ihre überörtliche Bedeutung zu vergleichen.

In den Großstädten der Bundesrepublik sieht sich der innerstädtische Einzelhandel seit Jahren einer Reihe von Problemen gegenüber. Als Folge der abnehmenden Einwohnerzahlen in den meisten Großstädten haben sich im Umland der Kernstädte neue Einkaufsmöglichkeiten etabliert. Dies führte zu einer Neuorientierung der Verbraucher und zu einem gewissen Abfluß an Kaufkraft. Hier stehen die Städte in Konkurrenz zum Umland. Die benachbarten Kommunen bemühen sich zum Teil mit Erfolg um Investitionen und um eine Zunahme der Einzelhandelskundschaft. Aber auch andere Marktdaten, die für Investitions- und Standortentscheidungen des Einzelhandels von großer Bedeutung sind, haben sich in den vergangenen Jahren zum Teil erheblich verändert. So bestimmen die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur sowie im Konsumentenverhalten, aber auch die mit einer Rationalisierung einhergehende Flächenexpansion und die damit verbundenen Umstrukturierungen im Einzelhandel das Marktgeschehen.

Der innerstädtische Einzelhandel lebt in erster Linie von der Nachfrage der ortsansässigen Kunden. Das Angebot wird aber stets auch zu einem beträchtlichen Teil von auswärtigen Käufern in Anspruch genommen. Im folgenden Beitrag wird untersucht, wie unterschiedlich der Einzelhandel auf die Einwohner des Ortes konzentriert ist, wobei die zwölf größten Städte der Bundesrepublik miteinander vergli-

chen werden. Eine gewisse zentrale Stellung mit überörtlicher Versorgungsfunktion hat jede Stadt. Hier interessiert, in welchem Maße sich die Städte unterscheiden; Berlin (West) nimmt dabei mit seiner Insellage eine Sonderstellung ein.

Als Material dienen die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979, deren Angaben für den Laden-einzelhandel mit der Einwohnerzahl verknüpft werden, damit die errechneten Kennziffern für die verschiedenen Orte vergleichbar werden. Weitere ortsspezifische Verhältnisse wie Bevölkerungsdichte, isolierte Lage, Umlandgegebenheiten usw. lassen sich in diesem Beitrag nicht berücksichtigen. Für die folgenden Ergebnisse ist auch die unterschiedliche Abgrenzung des Stadtgebiets von Bedeutung; bei Berechnung der Zentralität wirkt sich aus, ob nur der Verdichtungsraum oder außerdem ein sogenannter Randraum in den Stadtgrenzen liegt. Hierauf mag zurückzuführen sein, daß sich für Hamburg, dessen Verwaltungsgrenzen auch weniger dicht besiedelte Randgebiete umschließen, teilweise unterdurchschnittliche Werte ergeben.

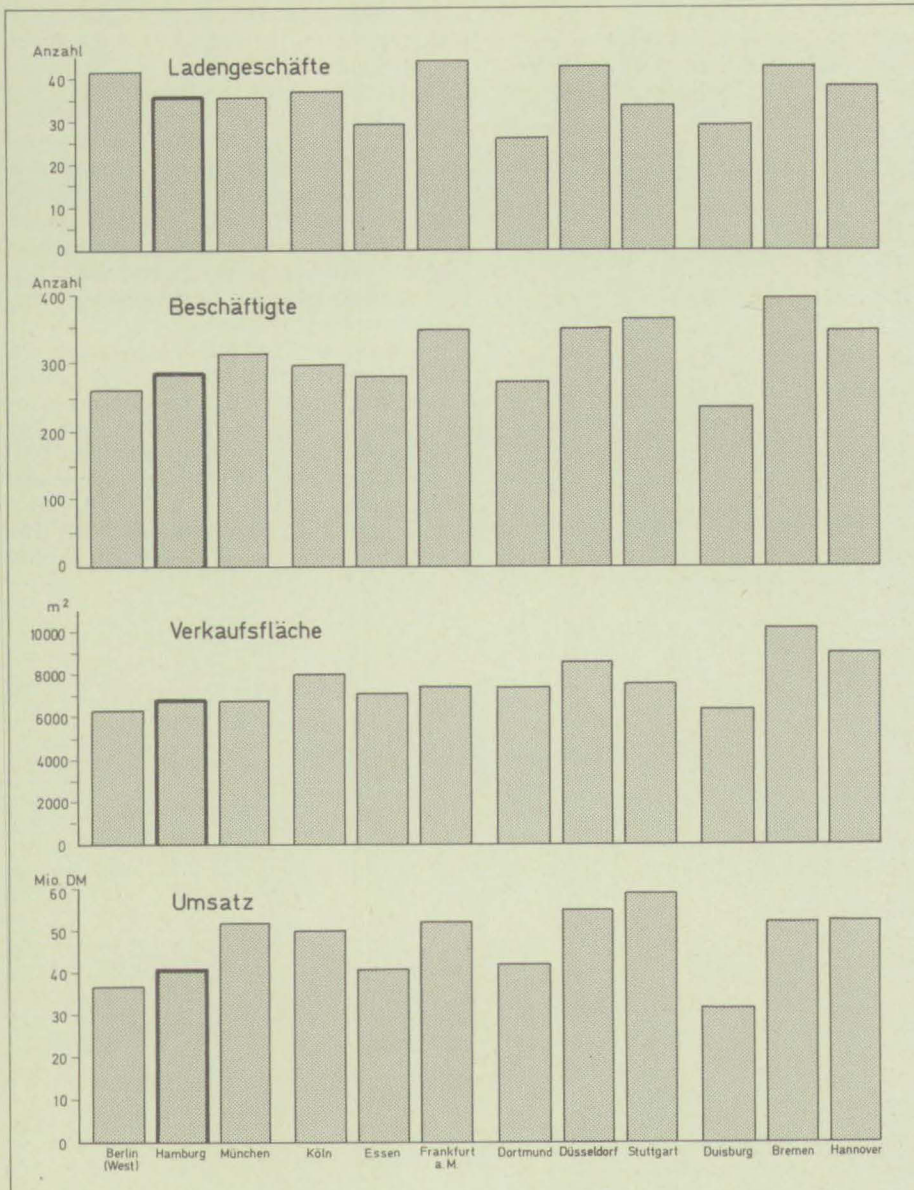
Bei der Ermittlung des Attraktivitätsgewichts für die einzelnen Städte kommt dem Umsatz besondere Bedeutung zu. Als Kriterium für die Anziehungskraft eignet er sich deshalb, weil der Umsatz am besten die tatsächlich erbrachte Angebotsleistung eines Gebietes charakterisiert und in ihm alle Einzelkomponenten des Standorts ihren Niederschlag finden. Dagegen dienen die Parameter Zahl der Ladengeschäfte, Personal und Fläche zwar auch der Charakterisierung der Angebotsstruktur; aber sie sind dabei zunächst nur Indikatoren für die Leistungsbereitschaft, während allein der Umsatz ein Maß für den tatsächlichen Leistungsvollzug darstellt.

Bei den folgenden Überlegungen wird ein durch viele Untersuchungen bestätigtes Käuferverhalten unterstellt. Erfahrungsgemäß kauft man Lebensmittel und kurzlebige Güter des täglichen Bedarfs wie Nahrungs- und Genußmittel sowie Drogerie- und Apothekenwaren vorwiegend in Wohnnähe; hochwertige Waren und langlebige Gebrauchsgüter werden dagegen eher in Spezial- oder großen Geschäften nachgefragt, die vorwiegend in Städten zu finden sind. Daher wurden die Geschäfte nach solchen mit Erlösen

überwiegend aus dem Verkauf von Waren des periodischen Bedarfs einerseits und des aperiodischen Bedarfs andererseits unterteilt. Da die Ausstrahlung eines Ortes in erster Linie vom Angebot für Waren des aperiodischen Bedarfs ausgeht, stehen diese im Vordergrund der folgenden Betrachtung.

Beim Vergleich der Städte hinsichtlich ihrer Attraktivität werden Kennzahlen verwendet. Auf diese Weise ist man unabhängig von dem ortsspezifisch bedingten absoluten Niveau der Zahlen, und ein direkter Vergleich der Städte wird ermöglicht. So wird die unterschiedliche Bevölkerungszahl, von der im wesentlichen die örtliche Ausstattung mit Einkaufsmöglichkeiten abhängt, ausgeschaltet. Dadurch erkennt man, daß die auf diese Art relativierte Zahl der Ladengeschäfte für die Deckung des aperiodischen Bedarfs sehr unterschiedlich ist. Sie reicht von 44 Geschäften in Frankfurt/Main bis zu nur 26 Läden in Dortmund. Allerdings ist diese breite Streuung allein noch nicht sehr aufschlußreich, da sich aus ihr keine Rückschlüsse auf die Kapazität ziehen läßt. In wenigen großen Geschäften, namentlich den Warenhäusern, kann der Bedarf im gleichen oder größeren Umfang gedeckt werden als in mehreren kleineren Einkaufsstätten. Allen Städten gemeinsam ist, daß der Besatz mit Läden für den nichtperiodischen Bedarf weit größer ist als mit Läden für den täglichen Bedarf. Diese Aussage trifft auch auf alle weiteren Merkmale zu. Ein ebenfalls großes Gefälle herrscht bei dem Besatz mit Beschäftigten, die in Läden mit überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs tätig sind. Hier hat Bremen die höchste Anzahl mit rund 390 Beschäftigten je 10 000 Einwohner vor Stuttgart und Düsseldorf. Duisburg dagegen liegt mit 232 tätigen Personen erheblich niedriger, ähnlich Berlin (West) und Dortmund. Diese Kennzahl charakterisiert die Leistungsfähigkeit einer Großstadt hinsichtlich der Einzelhandelsversorgung wesentlich besser als der Ladenbesatz; man kann davon ausgehen, daß die Beschäftigtenzahl in einer positiven Korrelation zu der Nachfrage steht. Allerdings ist auch hier ein einschränkender Hinweis erforderlich, da die Bedienungsform nicht berücksichtigt ist. Je stärker die Selbstbedienung angewendet wird, desto geringer ist bei gleicher Leistung die Beschäf-

Ladengeschäfte des Einzelhandels mit überwiegend Waren des aperiodischen Bedarfs, Beschäftigte und Verkaufsfläche am 31. 3. 1979 sowie Umsatz 1978 je 10 000 Einwohner in den größten Städten der Bundesrepublik



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

4/73 931 L

tigtenzahl.

Die wichtigste Kennziffer ist der Umsatz je 10 000 Einwohner, diese bringt die tatsächliche Leistung in einem Ort zum Ausdruck. Wird der Umsatz auf die Einwohner bezogen, so wird das relative Umsatzvolumen erkennbar und kann als Indikator zur Beschreibung der Zentralität der Städte herangezogen werden. Er wird beeinflusst durch die örtliche Nachfrage und die aus dem Umland einströmende Kaufkraft. Je höher für eine Stadt die Umsätze aus Waren des aperiodischen Bedarfs je Einwohner im Vergleich zu einer anderen Stadt sind, desto größer ist die Attraktivität dieser Stadt gegen-

über der anderen. Zu einem Unterschied mögen unter Umständen auch verschiedene Einkommensstrukturen führen. Man kann aber davon ausgehen, daß im wesentlichen die außerörtliche Nachfrage zu einem höheren Indikator beiträgt. Der Umsatz aus Gütern des aperiodischen Bedarfs ist relativ am stärksten in Stuttgart und Düsseldorf, beides Städte, die vorher schon durch überdurchschnittliche Werte hervortraten und somit die größte überörtliche Bedeutung der hier aufgeführten Metropolen haben. Am unteren Ende der Skala liegt wieder Duisburg, deutlich hinter Berlin (West), Essen und Hamburg. Bei dieser Rang-

folge spielt neben der Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern von außerhalb sicher das Preisniveau und die Höhe sowie Struktur des verfügbaren Einkommens der Einwohner von Ort zu Ort eine Rolle. Auch die Abwanderungen der städtischen Einwohner in das Umland waren unterschiedlich stark. Bei Berlin (West) führt die isolierte Lage ohne Hinterland dazu, daß von einem geschlossenen Markt gesprochen werden kann, wenn man die zahlreichen anreisenden Gäste außer acht läßt.

Bei diesem Zentralitätsindikator fällt die Spannweite zwischen dem höchsten (58,1 Mio. DM bei Stuttgart) und dem niedrigsten Wert (31,3 Mio. DM bei Duisburg) auf. Es bleibt anderen Untersuchungen vorbehalten zu ermitteln, welche der genannten Faktoren besonderen Einfluß ausüben.

Ebenso wie die Ladengeschäfte und die Beschäftigten ist die Verkaufsfläche ein Merkmal, das die Leistungsbereitschaft charakterisiert, ohne daß man davon gleich auf die erbrachte Leistung schließen kann. Hier führt Bremen, das schon bei den Beschäftigten die Spitze einnahm, die Reihe der Großstädte mit Abstand vor Hannover und Düsseldorf an. Die niedrigste Flächenkapazität bezogen auf die Einwohner verzeichnen bei den Ladengeschäften für Gebrauchsgüter München, Duisburg und schließlich Berlin (West).

Traten bei der Betrachtung der bisherigen Merkmale jeweils verschiedene Städte hervor, so ist doch erkennbar, daß bestimmte Orte mehrfach in der oberen bzw. unteren Gruppe der Rangfolge anzusiedeln waren. So ergibt sich, daß von einer deutlichen überörtlichen Bedeutung des Angebots für Waren des aperiodischen Bedarfs bei Düsseldorf gesprochen werden kann; aber auch Stuttgart und Hannover können hier genannt werden. Dagegen befinden sich am unteren Ende der Skala der hier untersuchten Städte Duisburg und Berlin (West).

Die Struktur der Nachfrage bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Struktur des Ladeneinzelhandels. Wurden bisher bevölkerungsbezogene Kennzahlen betrachtet, so sollen nun betriebsbezogene Größen verglichen werden.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist die Personalintensität in Stuttgart und Dortmund am größten. Je Laden werden zehn bis elf Personen beschäftigt; in den meisten anderen Städten sind es dagegen acht bis neun Mitarbeiter. Nur Berlin (West) fällt mit sechs Beschäftigten aus dem Rahmen.

Bei der durchschnittlichen Größe der Geschäfte liegt Dortmund mit rund 280 m² Verkaufsfläche je Ladengeschäft weit an der Spitze; erst mit Abstand liegt Essen an zweiter Stelle, allerdings dicht gefolgt von Bremen und Hannover; Berlin (West) bildet das Schlußlicht. Im Schnitt sind die Ge-

**Umsatz 1978, Beschäftigte und Verkaufsfläche am 31. 3. 1979
von Ladengeschäften des Einzelhandels mit überwiegend Waren
des aperiodischen Bedarfs in den größten Städten der Bundesrepublik**

Stadt	Beschäftigte	Verkaufsfläche	Umsatz		
	je Ladengeschäft		je Beschäftigten	je m ² Verkaufsfläche	
	Anzahl	m ²	1000 DM		
Berlin (West)	6,2	151	876	140	5,8
Hamburg	8,0	190	1 136	143	6,0
München	8,8	190	1 455	165	7,7
Köln	8,0	216	1 348	169	6,2
Essen	9,5	240	1 382	145	5,7
Frankfurt/Main	7,8	168	1 178	150	7,0
Dortmund	10,4	282	1 597	153	5,7
Düsseldorf	8,1	199	1 275	157	6,4
Stuttgart	10,8	224	1 749	161	7,8
Duisburg	8,1	220	1 089	135	5,0
Bremen	9,2	237	1 218	133	5,1
Hannover	9,1	234	1 368	151	5,8

schäfte hier nur halb so groß wie die des Spitzenreiters Dortmund. In den umsatzbezogenen Ziffern kommt die Leistung der eingesetzten Produktionsfaktoren zum Ausdruck. Der Einzelhandel in Stuttgart und München hält bei allen drei Faktoren Spitzenpositionen. Der Umsatz – bezogen auf Geschäft, Beschäftigte sowie Verkaufsfläche – liegt jeweils über dem Durchschnitt. Berlin (West), Bremen und Duisburg bilden für alle drei bzw. zwei Merkmale die Schlußlichter. Auch bei dem Umsatz je Beschäftigten und bei der Flächenproduktivität sind große Unterschiede zwischen den Spitzenleistungen und diesen drei Städten festzustellen. Hamburg liegt bei den Vergleichen unter dem Durchschnitt der hier untersuchten Städte. Trotz der nach wie vor attraktiven City ziehen die zum Teil recht interessanten Angebote von Einzelhandelskonzentrationen im Umland Nachfrage an, die, wie z. B. in der Möbelbranche, zu Kaufkraftabflüssen führen.

Erich Walter

Mittheilungen über die Hamburgische Cholera-Statistik.

Die regelmäßige Statistik über die Erkrankungen an Infectionskrankheiten sowie über die Todesursachen überhaupt liegt in Hamburg dem Medizinalinspektorat ob, welchem die Aerzte wöchentlich auf vorgeschriebenen Formularen die von ihnen in Behandlung genommenen Erkrankten an acuten Infectionskrankheiten anzuzeigen haben. Diese Formulare enthalten für jeden Erkrankten: Namen, Stand, Alter, Wohnung, Tag der Erkrankung und Krankheitsform; sie sind am Anfang der Woche dem Medizinalinspektorat einzusenden, welches dann an jedem Donnerstag die Zahl der in der Vorwoche an den einzelnen Krankheiten erkrankten Personen, nach größeren Stadttheilsgruppen unterschieden, im „*Öffentlichen Anzeiger*“ bekannt giebt. Gleichzeitig wird eine Statistik der in der weiter zurückliegenden Woche Gestorbenen nach Todesursachen veröffentlicht, welche Uebersicht aus den von den Aerzten auszufertigenden Todesbescheinigungen aufgestellt wird, die wöchentlich von den Standesämtern eingeliefert werden, welchen sie bei der Anmeldung von Sterbefällen vorzulegen sind.

Diese für normale Zeiten ganz zweckmäßige Einrichtung ist nicht geeignet, um den plötzlichen Ausbruch einer für weite Bevölkerungskreise gefährlichen Epidemie zeitig zu erkennen und den weiteren Verlauf sowie die Ausbreitung der Seuche schnell zu verfolgen ...

Nachdem der Ausbruch der Cholera am 23. August festgestellt war, wurden besondere Formulare*) für die Cholera-Meldung hergestellt und den Aerzten mit der Aufforderung überandt, die Meldungen hinfort täglich zu erstatten ...

(Die unter Berücksichtigung der eingegangenen Neu- und Nachmeldungen . . .)

unvermeidliche stete Abänderung der bereits mitgetheilten Zahlen, sowie insbesondere die geringe Uebereinstimmung der Erkrankungs- und Sterbefälle dieser Statistik mit den gleichzeitig veröffentlichten Zahlen über die von der Polizei-Behörde bewirkten Krankenbeförderungen nach den Krankenhäusern und von Leichentransporten nach den Friedhöfen, erweckten in weiten Kreisen der Bevölkerung Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Statistik. Die Cholera-Kommission des Senates übertrug in Folge dessen am 6. September die Fortführung der Cholera-Statistik dem statistischen Bureau und beauftragte dasselbe gleichzeitig, die sämtlichen bisher eingegangenen Meldungen einer nochmaligen sorgfältigen Bearbeitung zu unterziehen und über das Ergebnis derselben baldmöglichst zu berichten....

Da eine Vollständigkeit der Erkrankungen nur erreicht werden konnte, wenn alle Meldungen, sowohl der Aerzte, wie der Krankenhäuser, wie auch die ärztlichen Todesbescheinigungen benutzt wurden, was aber wiederum die Möglichkeit von doppelten und mehrfachen Meldungen in sich schloß, so wurde zur Aufstellung einer zuverlässigen Statistik das bewährte System der Zählkarten angewandt, indem aus den Meldungen für jeden Erkrankungsfall eine Zählkarte**)

ausgefüllt wurde, die dann alphabetisch geordnet wurden. Von der Cholera-Kommission des Senates war aufgegeben worden, täglich um 11 Uhr Vormittags eine Zusammenstellung der innerhalb der letzten 24 Stunden gemeldeten Erkrankungs- und Sterbefälle an das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin zu telegraphiren, und zwar sollten beide Angaben zerlegt werden in solche Fälle, die sich auf den letzten Tag, und solche, die sich auf frühere Tage bezogen. Es wurden daher die bis 10 Uhr Vormittags eingegangenen Meldungen auf Zählkarten übertragen, diese alphabetisch und dann dem bereits vorhandenen Kartenbestande eingeordnet, wobei die doppelten und mehrfachen Fälle ausgeschieden wurden. Die sich als neu ergebenden Fälle wurden alsdann nach den Tagen der Erkrankung bzw. des Todes in eine Tabelle eingetragen, wozu noch die von den Krankenhäusern gemeldeten Zahlen kamen; die so erhaltenen Zahlen wurden nach Berlin telegraphirt, sowie in den Tagesblättern veröffentlicht. Von den Krankenhäusern gingen einige Stunden später namentliche Listen der zunächst nur numerisch gemeldeten Erkrankten und Gestorbenen ein, die gleichfalls auf Zählkarten übertragen wurden, welche dem Kartenbestande einverleibt wurden. Ergab sich hierbei, daß eine Karte bereits vorhanden, die betreffende Person also doppelt gezählt war, so wurden solche Fälle für das Ergebnis des nächsten Tages in Abzug gebracht ...

In ähnlicher Weise wurde verfahren, wenn der Vergleich der Todesbescheinigungen, die nunmehr täglich von den Standesämtern eingingen, ergab, daß der betreffende Sterbefall auf den Zählkarten noch nicht vermerkt, sonach in der Statistik auch noch nicht gezählt war. Die täglich veröffentlichte Zahl der am vorhergehenden Tage eingegangenen Meldungen konnte daher nur ein vorläufiges Bild von den an diesem Tage stattgehabten Erkrankungen und Sterbefällen geben ...

*) Dieses Meldeformular enthielt in seiner oberen Hälfte unter der Ueberschrift „Am 1892 habe ich Cholera-Kranke in meine Behandlung genommen:“ 11 Zeilen und 7 Spalten, letztere mit folgendem Kopfe: 1. Fortlaufende Nummer, 2. Vor- und Familienname, 3. Stand oder Gewerbe, 4. Alter, 5. Wohnung (bei Arbeitern außerhalb ihrer Wohnung auch Arbeitsort), 6. Tag der Erkrankung, 7. Bemerkungen (ob zugereist, muthmaßliche Ursache). Die untere Hälfte trug die Ueberschrift „Von den früher gemeldeten Cholera-Kranken sind am“ und dann 6 Spalten mit dem Kopfe 1. Nr., 2. gestorben, 3. genesen, 4. noch in Behandlung, 5. unbekannt geblieben, 6. Bemerkungen. Hiernach folgten 7 Zeilen und am Fuße Ort, Datum und Unterschrift des Arztes. — Das Unzweckmäßige dieses Formulars dürfte einen großen Theil der der Cholera-Statistik anhaftenden Mängel verschuldet haben.

**) Die Karte umfaßte folgende Angaben: 1. Name des Erkrankten, 2. Stand oder Gewerbe, 3. Alter, 4. Tag der Erkrankung, 5. Wohnung zur Zeit der Erkrankung, bei Arbeitern Ort der Beschäftigung, 6. Symptome der Erkrankung, 7. Verlauf: gestorben oder genesen, 8. Sectionsbefund, 9. Infectionsquelle. Als Unterschrift: Tag der Meldung und Name des Arztes.

(Die so gewonnene Statistik der Erkrankungs- und Sterbefälle . . .) vom 31. October ergab im Ganzen 17 972 Erkrankungen, von denen 7610 mit Tode geendet hatten.*)

Neben diesem alphabetisch geordneten Kartenregister wurde sogleich auch ein zweites angefertigt, bei dem die Karten nach Straßen (diese in alphabetischer Reihenfolge) und einzelnen Grundstücken gelegt waren. Während das erstere Register außer zur Feststellung von Doppeltkarten besonders auch dazu diente, um die vielfachen Nachfragen nach dem Verbleib von Personen zu beantworten, hatte das letztere den Zweck, vorhandene, sowie neu entstehende Herde von Cholerafällen sofort festzustellen und der Medizinalbehörde zu melden. Aus diesem Kartenregister wurde alsdann auch ein Verzeichniß sämtlicher von der Cholera betroffener Grundstücke angelegt, ferner wurde durch Ausstricheln eine sehr umfangreiche Tabelle aufgestellt, in der für sämtliche Straßen und in einer daraus gewonnenen Zusammenziehung auch für die einzelnen Stadttheile und Vororte die Zahl der Erkrankungen und Sterbefälle für jeden Tag vom Beginn der Epidemie bis zum 31. October eingetragen war . . .

Mit dem Erlöschen der Epidemie Ende October war auch die Thätigkeit des statistischen Bureaus auf diesem Gebiete beendet; es waren im Ganzen gegen 60 000 Zählkarten ausgeschrieben und eine große Anzahl von Einzeltabellen wie von umfassenden Zusammenstellungen angefertigt worden.

Ein von Reichswegen zu erstattender Bericht über die Cholera im Jahre 1892 wird auch eine eingehendere statistische Darstellung derselben enthalten. Auf Wunsch des Professor Dr. Gaffky in Gießen, des Erstatters dieses Berichtes, sowie des Medizinalrath Dr. Reinde in Hamburg hat das statistische Bureau die Bearbeitung der Cholera-statistik für Hamburg übernommen. Nachdem das Kartenmaterial von medizinischen Sachverständigen nochmals geprüft worden war und letztere es für richtig befunden hatten, fernerhin als Cholerafälle auch diejenigen Sterbefälle an Cholera, Durchfall und Brechdurchfall zu zählen, die in Familien (Haushaltungen) stattgefunden hatten, wo wirkliche Cholerafälle vorgekommen waren, erhielt das statistische Bureau das Material Ende Februar wieder zurück, worauf sogleich mit einer gründlichen Durcharbeitung desselben, insbesondere auch einer möglichen Ergänzung der zahlreichen Lücken in den Personalangaben begonnen wurde. Zu dem Zwecke wurden die am statistischen Bureau vorhandenen Listen der Personenstandsaufnahme von 1891 und 1892, das allgemeine Wählerverzeichnis und die von den

*) Die Ende April beendete genaue Feststellung hat 16 956 Erkrankungen und 8605 Sterbefälle ergeben.

Standesämtern ausgefüllten Zählkarten der Sterbefälle zu Rathe gezogen, desgleichen die bei der Polizei-Behörde eingegangenen Anzeigen über Erkrankungen an Cholera, sowie die Steuerregister, wobei zugleich das Einkommen der Erkrankten selbst bzw. das von deren Ernährer auf die Zählkarten eingetragen wurde. Enthielten Letztere auch dann noch Lücken oder bestanden noch Zweifel, so wurden diese durch Nachfragen am Einwohner-Meldebureau bzw. in den betreffenden Grundstücken selbst zu heben versucht. Diese außerordentlich mühevollen aber unbedingt nothwendige Arbeit ist jetzt noch nicht ganz beendet, es läßt sich aber bereits ersehen, daß die Zahl der Erkrankungen wegen Doppelzählungen eine nicht geringe Verminderung erfahren wird, während die Sterbefälle in Folge der erwähnten Einrechnung von an Cholera, Durchfall und Brechdurchfall Gestorbenen sich um ungefähr 1000 vermehren werden.

Aus dem Materiale sollen alsdann folgende Tabellen aufgestellt werden. Zunächst ein Verzeichniß sämtlicher Grundstücke mit Angabe der Zahl der Bewohner, der Erkrankungen und der Sterbefälle. Hieraus wird eine Zusammenstellung dieser drei Zahlen nach 1100 Gebäudeblöcken gewonnen, für welche die bebaute Fläche bereits vermessen ist, ferner werden diese Zahlen für die Höhengstufen von 2 Meter Abstand zusammengestellt. Die folgenden Auszählungen geschehen nach 50 Gebietstheilen bzw. Bezirken, von denen 40 auf das städtische Gebiet fallen: 1. nach einzelnen Erkrankungs- und Sterbetagen; 2. nach Altersjahren, Geschlecht und Familienstand; 3. nach Beruf und Stellung in demselben mit Unterscheidung der Selbstthätigen (Trennung des Geschlechts) und der Angehörigen; 4. nach Einkommen mit der gleichen Unterscheidung; 5. nach Stodwerkstage; 6. nach der Zahl der Fälle in den Haushaltungen.

Fragt man zum Schluß, was die vorjährige Cholera gelehrt hat hinsichtlich der statistischen Methode, so muß geantwortet werden, daß sich auch hier die Anwendung der Individual-Zählkarte bewährt hat; es würde dies in noch viel vollkommenerem Maße der Fall gewesen sein, wenn die Aerzte am Krankenbette selbst diese Karten ausgefüllt und sofort durch die Post an die Medizinal-Behörde gesandt hätten. Auf diese Weise würde Letztere das Material nicht nur am schnellsten erhalten haben, sondern es würde hierdurch gewiß auch der größte Theil der Lücken und Fehler ganz vermieden worden sein, die den Meldungen jetzt anhafteten, da diese von den Aerzten erst am Abend oder am folgenden Tage und oft wohl nur nach der Erinnerung ausgefertigt worden sind. — Der Redner schließt mit dem Wunsche, daß es jeder Stadt und insbesondere jedem Mitgliede der Konferenz erspart bleiben möchte, sich diese Erfahrungen zu Nutze zu machen . . .

Zumindest den deutschen Städten sind Seuchen wie die hier geschilderte seitdem Gott sei Dank erspart geblieben. Die große Cholera-Epidemie von 1892 in Hamburg war die letzte. Der vorstehende Bericht darüber „wie das

statistische Bureau der Steuer-Deputation in Hamburg die ihm aus Anlaß der heftigen Choleraepidemie zugefallene Aufgabe, in möglichster Schnelligkeit eine zuverlässige Statistik der Cholera-Erkrankungs- und Sterbefälle

aufzustellen, erfüllt habe“, wurde von dem damaligen Vorstand des Statistischen Bureaus der Steuer-Deputation (dem Vorläufer des heutigen Statistischen Landesamtes), Dr. Georg Koch, vor neunzig Jahren, im April 1893, auf

der achten „Konferenz der Vorstände der statistischen Ämter Deutscher Städte“ in Lübeck abgegeben.

Was den Protokoll-Auszug interessant macht, und was uns bewegt, ihn jetzt, 90 Jahre nach dem Vortrag, wieder in Erinnerung zu rufen, sind unter anderem folgende Punkte, die auch heute noch grundsätzlich Vorbild dafür sein können, wie Statistik auf diesen und anderen Gebieten konkret und problembezogen eingesetzt werden kann:

1. Es gab damals eine wöchentliche Morbiditätsstatistik; diese war erforderlich wegen der großen Bedeutung der Infektionskrankheiten, verbunden mit der Seuchengefahr. Die ad hoc beschleunigte und intensivierte spezielle Cholera-Statistik diente beispielhaft zugleich zwei Zwecken: Der Kontrolle des aktuellen Geschehens und der epidemiologischen Ursachenforschung.
2. Das konkrete epidemiologische Problem erforderte nicht nur eine Beschleunigung des Meldeverfahrens,

sondern auch ein Abgehen vom Sammelbeleg auf Individualzählkarten, um Doppel- und Mehrfachmeldungen auszuschließen.

3. Gleichzeitig wurde zur Kontrolle der Vollständigkeit und eventuellen Ergänzung sowie zur Beseitigung von Zweifelsfällen ein umfangreicher Abgleich mit Daten aus verschiedenen anderen Quellen vorgenommen.
4. Die Zählkarte selbst enthielt nicht nur Name, Geschlecht, Alter und Anschrift des Patienten bzw. Tag, Symptome und Verlauf der Erkrankung sowie den Sektionsbefund, also Identifikationsmerkmale und medizinische Angaben, sondern auch Merkmale zur sozialen Ursachenforschung wie Beruf oder Gewerbe, bei Arbeitern auch Ort der Beschäftigung und Infektionsquelle, das heißt Hinweise auf mögliche Risikofaktoren oder -indikatoren. Die endgültige Auswertung erfolgte dann nach 50 Gebietseinheiten, unter anderem nach Höhenlage der Ge-

bietseinheiten (Geest oder Niederung), nach Stockwerklage, nach Zahl der Fälle je Haushalt sowie nach Beruf und Stellung. Kurz, auf der Basis sorgfältig überlegter Merkmale und eines abgesicherten Erhebungs- und Abgleichsverfahrens konnte eine epidemiologisch aussagekräftige Statistik erstellt werden.

5. Daß die Statistik kurzfristig realisiert und rasch durchgeführt und ausgewertet werden mußte (die Amtliche Denkschrift über die Choleraepidemie 1892 erschien im folgenden Jahr), ergab sich aus der Natur der gestellten Aufgabe. Es wurde aber nicht nur eine maßgeschneiderte Statistik geschaffen, sondern mit dem Ende des Problems wurde diese Statistik auch wieder eingestellt: „Mit dem Erlöschen der Epidemie Ende October war auch die Thätigkeit des statistischen Bureaus auf diesem Gebiet beendet.“

Jürgen Weißker

Insolvenzverfahren in Hamburg

Allgemeine Vorbemerkungen und insolvenzrechtliche Grundbegriffe

Vergleichbar mit dem Werden und Vergehen in der Welt der Lebewesen werden Firmen geboren, haben ihr Schicksal und gehen irgendwann wieder zugrunde. Mannigfaltige Gefahren bedrohen ihre Existenz. Manchmal leiden sie schon von Geburt an unter Konstitutionsschwäche. Später ist ihre Vitalität hauptsächlich mangels genügender Eigenmittel beeinträchtigt. Der Ausfall eines bedeutenden Lieferanten, eines wichtigen Abnehmers, Stornierung von Aufträgen, ein neu auftretender potenter Konkurrent, eine Branchenkrise u. a. m. können dann bereits den Lebensnerv des Unternehmens treffen. Die regelmäßig publizierten Listen von Firmenkonskursen und -vergleichen bilden gewissermaßen ein Register der lebensgefährlich Erkrankten, in Konkursfällen zugleich auch das Sterberegister.

Mit einer normalen oder typischen Anzahl von Insolvenzverfahren wird man in unserer Wirtschaftsordnung allein aufgrund des marktwirtschaftlichen Ausleseprozesses dauerhaft rechnen müssen; ja Insolvenzen üben nachgerade auch eine essentielle ökonomische Funktion aus, indem sie eine kontinuierliche Struktur- und Marktberreinigung bewirken. Verschlechtern sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, dann steigen die Konkurszahlen über das übliche Maß hinaus an, so wie es wegen der anhaltend schwierigen Wirtschaftslage jetzt der Fall ist. Nun hat dieses Geschehen nicht nur eine konjunkturrell-ökonomische Seite, sondern auch eine sehr gravierende soziale Manifestation, denn mit jedem Betrieb, der auf der Strecke bleibt, gehen Dauerarbeitsplätze verloren, ein Tatbestand, den die aus der ersten Hälfte der siebziger Jahre stammende Errungenschaft des Konkursausfallgeldes nicht zu mildern vermag. Weitere negative Folgen von Konkursen sind geringere Steuereinnahmen, zusätzliche Sozialausgaben sowie die Vernichtung immaterieller Wirtschaftsgüter und die Zerschlagung zum Teil noch nutzbarer Produktionseinheiten. Schließlich belasten Insolvenzen die jeweiligen Zulieferer und Abnehmer und können unter Umständen auch deren Existenz bedrohen. Das direkt auslösende Moment eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs ist meist die Zahlungsunfähigkeit bzw. speziell bei juristischen Personen sowie Nachlässen die Überschuldung. Unter „**Zahlungsunfähigkeit**“ hat man das auf dem Mangel an Zahlungsmit-

teln beruhende dauernde Unvermögen des Schuldners, seine fälligen Geldschulden ganz oder teilweise zu erfüllen, zu verstehen; das Hauptsymptom für die Zahlungsunfähigkeit ist die Zahlungseinstellung, d. h. ein Verhalten des Schuldners, welches seine Zahlungsunfähigkeit nach außen hin erkennbar macht. „**Überschuldung**“ dagegen bedeutet das Überwiegen der Passiva über die Aktiva (Unterdeckung der Verbindlichkeiten durch das Vermögen).

„**Insolvenzverfahren**“ ist eine Sammelbezeichnung für Konkurs- und gerichtliche Vergleichsverfahren, wobei das Wort „Insolvenz“ soviel wie Zahlungsunfähigkeit bedeutet. Eine exaktere Definition im Sinne der Statistik findet der Leser auf Seite 51. Der Begriff „**Konkurs**“ hat seine Wurzel im lateinischen Ausdruck „*concursus creditorum*“, was soviel wie „Zusammenlaufen der Gläubiger“ heißt. Er beinhaltet heute eine gerichtliche Prozedur zur zwangsweisen Aufteilung des gesamten Vermögens des sogenannten Gemeinschuldners an die Gläubiger, wodurch vermieden werden soll, daß einzelne Gläubiger versuchen, durch raschen Zugriff volle Befriedigung ihrer Forderungen zu erlangen, während andere leer ausgehen würden. Anders als bei der Zwangsvollstreckung gemäß Zivilprozeßordnung kann hier also nicht jeder Gläubiger individuell vorgehen, sondern die Verwertung erfolgt für die organisatorisch zusammengefaßte Gemeinschaft aller vermögensrechtlichen Gläubiger gemeinsam gegenüber dem Gemeinschuldner.

Die Erreichung des Konkursziels erfordert dreierlei: vor allem muß das noch verbliebene Restvermögen dem Gemeinschuldner aus der Verfügungsgewalt genommen und in Geld umgesetzt werden; ferner müssen die teilnahmeberechtigten Gläubiger einschließlich ihrer Rangordnung festgestellt werden; endlich muß der Anteil jedes Gläubigers ermittelt und ausgezahlt werden. Zu Beginn prüft das Konkursgericht, ob überhaupt die Voraussetzungen zur Konkurseröffnung vorliegen. Reicht nämlich das noch vorhandene Restvermögen (Konkursmasse) nicht einmal mehr für eine ordnungsgemäße gerichtliche Abwicklung des Verfahrens aus, so wird der Konkursantrag mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Konkursmasse abgewiesen. Während durch das Konkursverfahren die Auflösung eines Unternehmens betrieben wird, will das sogenannte **gerichtliche Vergleichsverfahren** ein notleidendes Unternehmen vor dem Konkurs bewahren und somit erhalten. Es unter-

scheidet sich vom Konkurs außerdem prinzipiell dadurch, daß die Initiative ausschließlich beim Schuldner liegt und dieser die Verwaltung und Verfügung über seinen Besitz behält. Das gerichtliche Vergleichsverfahren bezweckt nicht Liquidation, sondern Sanierung des Unternehmens. Ein Vergleichsantrag wird gelegentlich auch in anderer Absicht gestellt: Solange nämlich ein Vergleichsantragsverfahren schwebt, kann über den Konkursantrag eines Gläubigers nicht entschieden werden; der Vergleichsantrag wird so zum Mittel, die drohende Eröffnung des Konkursverfahrens zu verzögern. Im Gegensatz zum Konkursantrag resultiert aus dem Vergleichsantrag, daß Sicherheiten und Befriedigungen eines Vergleichsgläubigers, die später als am 30. Tag vor Stellung des Antrags erworben wurden, hinfällig werden. Um dies zu erreichen, wird manchmal zunächst formell ein Vergleichsantrag gestellt, das eigentliche Verfahren dann aber alsbald durch Antrag auf Eröffnung des Anschlußkonkurses in ein Konkursverfahren übergeleitet. § 102 der Vergleichsordnung (VerglO) bestimmt allgemein, daß – falls bei Ablehnung der Eröffnung des Vergleichsverfahrens, bei Versagung der Bestätigung, bei Einstellung des Vergleichsverfahrens oder in einem nach § 96 VerglO festgesetzten Verfahren der Konkurs eröffnet wird – dieser im Eröffnungsbeschluß als **Anschlußkonkurs** zu benennen ist.

In der Konkursordnung (KO) vom 10. Februar 1877 in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898 und in der Vergleichsordnung (VerglO) vom 26. Februar 1935 ist das geltende Insolvenzrecht kodifiziert. Daneben haben zahlreiche Bestimmungen in anderen Gesetzen (z. B. aus BGB und HGB) Bedeutung für den Komplex des Insolvenzrechts, das in der Bundesrepublik nicht nur für Kaufleute und Handelsgesellschaften zutrifft, sondern für alle natürlichen und juristischen Personen, ferner für das Vermögen von Verstorbenen oder für tot Erklärten. Diese Verfahren werden als **Nachlaßkonkurse** bzw. -vergleichsverfahren bezeichnet.

Funktionell bzw. sachlich **zuständig** für Konkurs- und Vergleichsverfahren ist das **Amtsgericht**, und zwar ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstands (§ 71 KO und § 2 VerglO). Örtlich zuständig ist das Amtsgericht, bei welchem der Gemeinschuldner seine gewerbliche Niederlassung oder – in Ermangelung einer solchen – seinen allgemeinen Gerichtsstand, also Wohnsitz oder Sitz hat (§ 71 KO, § 2 VerglO). Gehören dem Gemeinschuld-

ner mehrere Niederlassungen (Filialen, Zweigbetriebe), entscheidet der Sitz der Hauptniederlassung als Zentrale des Geschäftsverkehrs. Daß sich die gerichtliche Zuständigkeit nach dem Ort der gewerblichen Niederlassung orientiert, liegt daran, daß an dem Platz, von welchem aus der Gemeinschuldner seine Geschäfte betreibt, meist auch sein Besitz in seinen wesentlichen Bestandteilen anzutreffen ist. Sind mehrere Gerichte zuständig, so schließt dasjenige, bei welchem zuerst die Eröffnung des Verfahrens beantragt worden ist, die übrigen aus (§ 71 Abs. 2 KO).

Zum Programm der Insolvenzstatistik

Anhand folgenden kleinen systematischen Schemas soll aufgezeigt werden, wie der **Erfassungskreis** der amtlichen Insolvenzstatistik abgesteckt ist:

- + Neu eröffnete Konkursverfahren
- + mangels Masse abgewiesene Konkursverfahren
- = beantragte Konkursverfahren
- = darin enthaltene Anschlußkonkurse¹⁾
- + neu eröffnete gerichtliche Vergleichsverfahren
- = Insolvenzverfahren insgesamt

Die Erhebung stützt sich im wesentlichen auf monatliche Meldungen des für Konkurse und gerichtliche Vergleiche zuständigen Amtsgerichts, die mittels einheitlicher Zählblätter ergehen. Außergerichtliche Vergleichsverfahren werden also statistisch nicht ermittelt. Es handelt sich nicht um eine Bestandserhebung, die sämtliche, sich oft über Jahre hinziehende Verfahren einzubeziehen hätte, sondern um eine Zählung der jeweiligen Neuzugänge. An **Merkmale** werden erfaßt die Rechtsform des Gemeinschuldners, seine schwerpunktmäßigen wirtschaftlichen Aktivitäten bzw. der hauptsächliche Betriebszweck sowie das Unternehmensalter getrennt nach zwei Altersgruppen. Bei den Konkursen ist zusätzlich das voraussichtliche Forderungsvolumen anzugeben und mitzuteilen, ob dem Konkursverfahren ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorangegangen ist (Anschlußkonkurs). Letzterer Nachweis ermöglicht die Bereinigung von Doppelzählungen bei der Zusammenfassung von Konkursen und gerichtlichen Vergleichen unter dem Oberbegriff „Insolvenzverfahren“. Finanzielle Ergebnisse der Konkurs- und Vergleichsverfahren werden jährlich aufbereitet.

Da sich die Abwicklung der eröffneten Konkurs- und Vergleichsverfahren über einen längeren Zeitraum erstreckt, werden nur diejenigen Verfahren erfaßt, deren Ergebnisse bis zum 31. 12. des auf das Eröffnungsjahr fol-

gende Jahr vorliegen. Die entsprechende Erfassungsquote bewegt sich im langjährigen Mittel auf das Bundesgebiet bezogen zwischen 85 und 90 Prozent der eröffneten Verfahren, in Hamburg lag sie in den letzten Jahren noch darüber.

Wie aus den aufgeführten Merkmalen hervorgeht, bleiben wichtige Aspekte wie das erzielte **Umsatzvolumen** vor dem Firmenzusammenbruch und die Zahl der durch Konkurse betroffenen **Arbeitnehmer** unberücksichtigt, so daß über die ökonomische Relevanz von zwangsweise aus dem Wirtschaftsleben ausgeschiedenen Unternehmen auf diesem Wege kaum etwas Substantielles zu erfahren ist. Einen gewissen Ersatz für den fehlenden Umsatz liefern die Angaben über das Volumen der Gläubigerforderungen. Gegen die generelle Aufnahme der Frage nach der Zahl der durch Konkurse betroffenen Arbeitnehmer werden immer wieder Zweifel an der Brauchbarkeit der zu erwartenden Ergebnisse ins Feld geführt. Diese gründen sich darauf, daß die Beschäftigtenzahl eines den Konkurs beantragenden Unternehmens im Vergleich zu dessen „Blütezeit“ meistens beträchtlich abgefallen und somit nicht mehr typisch sein dürfte. Außerdem können Mitarbeiter bei Übernahme eines bankrotten Unternehmens durch eine andere Firma mit übernommen worden sein. Sinngemäß gelten diese Argumente natürlich auch für den Umsatz. Eine denkbare diesbezügliche Informationsquelle könnten die Anträge auf Konkursausfallgeld darstellen, die von der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit registriert werden. Jeder Arbeitnehmer hat nämlich lt. Gesetz vom 17. 7. 1974 (BGBl. I S. 1481) Anspruch auf Geld vom Arbeitsamt, wenn er den noch ausstehenden Lohn oder sein Gehalt wegen Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers nicht mehr erhält. Gezahlt wird für die letzten drei Monate vor der Konkurseröffnung, womit die Ansprüche der Beschäftigten in aller Regel abgedeckt sind. Voraussetzung für den Anspruch auf Konkursausfallgeld ist unter anderem, daß über das Vermögen des Arbeitgebers das Konkursverfahren eröffnet worden ist oder der Antrag auf Eröffnung mangels Masse abgelehnt worden ist. Konkursausfallgeld steht nicht zu, wenn es zu einem Vergleich nach der Vergleichsordnung kommt. Das ist auch nicht erforderlich, weil ein solcher Vergleich gerichtlicherseits nur anerkannt wird, wenn die sogenannten bevorrechtigten Forderungen ganz erfüllt werden können. Dazu gehören die Entgeltansprüche. Nun sind die Ergebnisse dieser Informationsquelle nicht als repräsentativ einzustufen, weil Anträge auf Konkursausfallgeld aus Unkenntnis häufig unterbleiben, und es bei manchen Pleiten auch ohne Lohnausfälle für die Belegschaft abgeht. Beim Arbeitsamt Hamburg

wurden 1981 nur für 2099 Arbeitnehmer Anträge gestellt, während es im Bundesgebiet für 139 803 Personen der Fall war.

Eine weitere Informationslücke besteht in der amtlichen Insolvenzstatistik bezüglich der diversen für Firmenzusammenbrüche verantwortlichen Gründe. Eine eigentliche Kausalforschung läßt sich also mit diesem empirischen Instrument nicht betreiben. Wenn weiter unten eine Reihe von Verursachungsmechanismen enumerativ erwähnt werden, so entstammen die Angaben darüber aus fremden Quellen.

Unumgänglich ist ein letzter Hinweis auf die beschränkte Aussagefähigkeit der Insolvenzstatistik, weil ihre Resultate häufig unkritisch als Alibi für die konjunkturelle Entwicklung mit verwendet werden. In Anbetracht der relativ geringen Fallzahl finanzieller Ruine im Stadtstaat Hamburg muß nämlich daran gedacht werden, daß mehr zufällige, individuelle Ereignisse das Gesamtergebnis stark, wenn nicht entscheidend prägen können, so daß seitens der Insolvenzstatistik Konjunkturdiagnosen oder gar -prognosen für Hamburg von vornherein einen hohen Unsicherheitsgrad aufweisen. Dessen ungeachtet schlagen natürlich länger anhaltende Phasen einer kräftiger ausgebildeten Prosperität bzw. Depression auch auf die Hamburger Konkurszahlen durch, was jüngste Vergangenheit und Gegenwart deutlich exemplifizieren.

Erkennbare langfristige Entwicklungstendenzen bei den Insolvenzverfahren

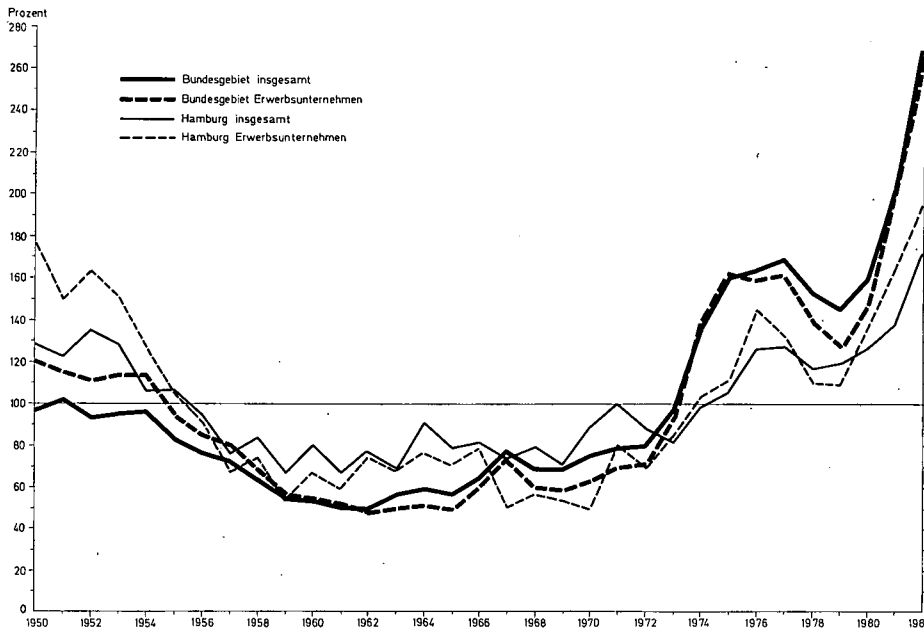
Zweifelloso gibt es gegenwärtig eine ausgesprochene Insolvenzwelle, und zwar sowohl in Hamburg als auch – noch massierter – im Bundesgebiet; die Zahlen sind auf Rekordhöhe geklettert. Um dieses Geschehen besser einschätzen zu können, ist seine in den langfristigen Verlauf eingebettete Betrachtung unerlässlich.

Zumindest in Hamburg gab es schon einmal eine Periode, in der sich noch weitaus mehr Insolvenzverfahren ereigneten als heute. Vor dem ersten Weltkrieg, im Jahr 1910, wurden in der Hansestadt 323 Insolvenzen registriert, fünf Jahre später ebenso viele, 1920 allerdings lediglich 152; 1925 stieg dann die Zahl der finanziellen Zusammenbrüche rapide auf 768 an; sie erreichte 1931, zur Zeit der weltweiten, schweren Wirtschaftsdepression sowie des großen Bankenkrachs, mit 827 den bisher absoluten Höchststand. Das damals wesentlich kleinere Territorium der Freien und Hansestadt Hamburg unterstreicht noch das Gewicht der Ergebnisse. Da diese Tatbestände allzu fern zurückliegen, konzentriert sich die folgende Langfrist-

¹⁾ denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist.

Insolvenzen im Bundesgebiet und in Hamburg 1950 bis 1982

Durchschnitt 1950 bis 1982 $\triangle 100$



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

5/2 831 L

analyse auf die Zeiteinheit nach dem zweiten Weltkrieg bis heute. Dabei kann man sich auf das Schaubild stützen, das die realen Jahresquanten in Beziehung zum Durchschnitt aus den Jahren 1950 bis 1982 setzt und wiedergibt.

Dem Betrachter drängt sich eine u-förmige Verlaufsform auf, ein Charakteristikum, das allen vier dargestellten Kurven gemeinsam ist. Darüber hinaus weisen alle vier Kurven auch eine markante Parallelität auf. Die Konkurs- und Vergleichsverfahren haben also seit dem zweiten Weltkrieg eine Entwicklung durchlaufen, deren Tendenz sich allgemein gesehen – d. h. kurzzeitige Schwankungen nach oben und unten außer acht gelassen – in der ersten Dekade fallend, in der zweiten stagnierend und in der dritten ansteigend auswirkte; die Anstiegsphase erfuhr allerdings eine Unterbrechung von etwa Mitte der siebziger Jahre an bis 1979. Man kann das cum grano salis auch so beschreiben: Der Zeitabschnitt mit abnehmender Insolvenztendenz fiel zusammen mit der Wiederaufbauphase nach den immensen kriegsbedingten Zerstörungen und der damit einhergehenden Wirtschaftsexpansion, begleitet von wachsender Nachfrage; der Zeitraum mit der auf unterdurchschnittlichem Niveau im großen und ganzen gleichbleibenden tendenziellen Entwicklung gehört hauptsächlich zu der sich an die Wiederaufbaujahre anschließenden Konsolidierungsperiode, die wiederum in eine bis heute andauernde Phase steigender Insolvenzzahlen einmündet, deren allgemeine kennzeichnende Merkmale Sättigungs- und weltwirtschaftliche Umstrukturierungs-

erscheinungen sind mit gleichzeitiger drastischer Energie- und Rohstoffverteuerung.

Zwischen der Insolvenzentwicklung in Hamburg und im Bundesgebiet gibt es

ungeachtet ihrer generellen Parallelität zwei gewisse Unterschiede: Hier eine stärkere kurzfristige Auf- und Abbewegung, dort ein stetigerer Verlauf. Das geht wesentlich auf Zufallseinflüsse zurück, die in Hamburg aus den verhältnismäßig kleinen Zahlen resultieren. Der andere Unterschied ist ein Umschlagen im Niveau: Während die Hamburger Ergebnisse in der Ausgangs- und Konsolidierungsphase über den Bundesergebnissen liegen, kehrt sich dieses Verhältnis ab 1973 um. Das Schaubild läßt ferner erkennen, daß die Abweichungen jeweils zwischen der Gesamtmasse der Insolvenzen und ihrer auf die Erwerbsunternehmen abgestellten Teilmasse nicht von größerer Bedeutung sind, was bedeutet, daß die Entwicklungen der Insolvenzen von Erwerbsunternehmen sowie der anderen Gemeinschuldner im wesentlichen in die gleiche Richtung weisen.

Im folgenden wird die Zeitspanne von 1977 bis 1982 bzw. 1981, speziell unter strukturellen Gesichtspunkten, untersucht, ähnlich wie das für die Zeiträume von 1950 bis 1968 und von 1968 bis 1977 in früheren Beiträgen erfolgt ist.

Nachdem die Anzahl der Insolvenzen im Jahr 1977 auf Bundes- und Landesebene ihren höchsten bzw. nur knapp darunter bleibenden Stand erreicht hatte, kam es in den beiden fol-

Tabelle 1 Insolvenzen im Bundesgebiet und in Hamburg 1977 bis 1982

Jahr	Bundesgebiet		Hamburg		
	Insolvenzen				
	Anzahl	1977 $\hat{=}$ 100	Anzahl	1977 $\hat{=}$ 100	in % des Bundes- ergebnisses
- Konkurse ¹⁾ und Vergleiche insgesamt -					
1977	9 562	100	332	100	3,5
1978	8 722	91	303	91	3,5
1979	8 319	87	310	93	3,7
1980	9 140	96	331	100	3,6
1981	11 653	122	360	108	3,1
1982 ²⁾	15 350	161	445	134	2,9
Durchschnitt 1977 bis 1982	10 458	.	347	.	3,3
- darunter von Erwerbsunternehmen -					
1977	6 929	100	193	100	2,8
1978	5 949	86	160	83	2,7
1979	5 483	79	159	82	2,9
1980	6 315	91	199	103	3,2
1981	8 494	123	239	124	2,8
1982 ²⁾	11 480	166	285	148	2,5
Durchschnitt 1977 bis 1982	7 442	.	206	.	2,8

1) ohne Anschlußkonkurse, denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist.

2) Geschätzte Ergebnisse.

genden Jahren dank einer florierenden Wirtschaft zu weniger Konkurs- und Vergleichsverfahren. Allerdings fiel die prozentuale Abnahme der Insolvenzen 1979 bereits deutlich geringer als im Vorjahr aus, in der Hansestadt war sogar schon wieder eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Im Verlauf des Jahres 1980 wurde mit dem Rückgang der wirtschaftlichen Wachstumsrate eine Tendenzwende erkennbar, wonach in erster Linie Unternehmen wieder verstärkt von Zahlungseinstellungen betroffen werden. Angesichts einer Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Leistung auf Bundes- und Landesebene in den Jahren 1981 und 1982 sowie einer Verschlechterung der ökonomischen Situation in den Ländern ausländischer Handelspartner entstand 1981/82 eine Insolvenzwelle, die sämtliche seit 1950 gemessenen Pegelstände übertraf. Das Endresultat von 1982²⁾ wird in Hamburg um 34 Prozentpunkte, im Bundesgebiet sogar um 61 Prozentpunkte über dem Stand von 1977 liegen, falls die Schätzung, die auf den Ergebnissen bis einschließlich September bzw. Oktober d.J. basiert, zutrifft. Einem noch schnelleren Wachstumstempo unterliegen offensichtlich die Unternehmenszusammenbrüche. Am gesamten Insolvenzgeschehen auf Bundesebene ist die Hansestadt in den letzten zwei bis drei Jahren rückläufig beteiligt, wie es die abnehmenden Quoten der letzten Kolonne von Tabelle 1 dokumentieren; das ist eine Folge der ganz erheblich höheren Jahreszuwachsrate im Bundesgebiet. Insofern – und hier nur auf die Anzahl der Insolvenzen bezogen – ist die wirtschaftliche Position Hamburgs um einiges weniger schlecht zu beurteilen als die der Bundesrepublik.

Insolvenzarten, Konkursquote, Konkursintensität, Eröffnungsquote

Wie bereits erläutert, differenziert die Insolvenzstatistik nach beantragten Konkursverfahren und eröffneten gerichtlichen Vergleichsverfahren sowie innerhalb der Konkurse nach eröffneten und mangels Masse abgelehnten Verfahren. Der Anteil der Konkurse an den Insolvenzen wird als „Konkursquote“, das Verhältnis der Konkurse zu den gerichtlichen Vergleichsverfahren als „Konkursintensität“ und der Anteil der eröffneten Konkursprozeduren an den beantragten Konkursen als „Eröffnungsquote“ bezeichnet. Unter den drei Insolvenz kategorien ist – bezogen auf die Untersuchungsperiode – die dominierende Stellung der beantragten Konkursverfahren charak-

Tabelle 2 Konkurse und Vergleichsverfahren in Hamburg 1977 bis 1981

Jahr	Beantragte Konkursverfahren							Eröffnete Vergleichsverfahren
	eröffnete		mangels Masse abgelehnte		zusammen		darunter Anschlußkonkurse	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	
1977	106	31,8	227	68,2	333	100	1	-
1978	92	30,5	210	69,5	302	100	-	1
1979	92	29,7	218	70,3	310	100	-	-
1980	94	28,6	235	71,4	329	100	-	2
1981	94	26,3	263	73,7	357	100	-	3
Durchschnitt 1977 bis 1981	96	29,4	231	70,6	327	100	0	1

teristisch. Deren Anteil an sämtlichen Insolvenzen, die Konkursquote, belief sich im Mittel der Jahre 1977 bis 1981 auf fast 100 Prozent, so daß auf die gerichtlichen Vergleiche weit weniger als ein Prozent entfiel. Im laufenden Referenzjahr 1982 wurden bis einschließlich Oktober ebenfalls nur zwei eröffnete Vergleichsverfahren in Hamburg gezählt. Besonders in der ersten Hälfte der 50er Jahre hatte sich die Proportion von Konkursen zu Vergleichen noch nicht derartig einseitig zugunsten ersterer dargestellt wie in späteren Jahren; sie betrug im Durchschnitt der Jahre 1950 bis 1955 noch 86 Prozent zu 14 Prozent. Die Anzahl gerichtlicher Vergleiche ist also bis zur Belanglosigkeit abgefallen. Hieraus folgt umgekehrt eine steigende Konkursintensität: Im Mittel der Jahre 1950 bis 1955 entfielen 6,3 beantragte Konkurse auf einen gerichtlichen Vergleich, im Mittel der Jahre 1977 bis 1981 kamen 271,8 beantragte Konkurse auf einen Vergleich. Das läßt auf eine Verstärkung der „Konkursmentalität“ schließen. Die Bereitschaft und/oder Fähigkeit, frühzeitig einen gerichtlichen Vergleich anzustreben, hat also gänzlich nachgelassen. Diese Niveauverschiebung in der Entwicklung der Konkursintensität ist sicherlich auch damit zu erklären, daß den Vergleichsgläubigern mindestens 35 oder 40 Prozent ihrer Forderungen zu gewähren sind (§ 7 VergIO) sowie Masse-schulden (Ansprüche aus Geschäften und Handlungen des Vergleichsverwalters) und Kosten voll bezahlt werden müssen. Außerdem sind die Gläubiger nicht mehr so bereitwillig, einer Zahlungsstundung oder einem Teilerlaß ihrer Forderungen zuzustimmen; sie ziehen bei kleineren Forderungen auch außergerichtliche Arrangements vor. Wahrscheinlich spielt daneben eine Veränderung der Wirtschaftsmoral eine gewisse Rolle. Das Phänomen eines nahezu totalen Verschwindens der gerichtlichen Vergleiche von der Bildfläche ist auch für das Bundesgebiet festzustellen, allerdings

erfolgte hier die Reduktion des Vergleichsanteils gegen Null erst in den siebziger Jahren.

Über zwei Drittel aller Gemeinschuldner waren im Durchschnitt der letzten fünf Jahre finanziell restlos ausgehöhlt; bei ihnen mußten die Konkursanträge mangels ausreichender Masse von Amts wegen abgelehnt werden (§ 107 KO). Seit 1981 sind in Hamburg sogar fast vier von fünf Bankrotten masselose Konkurse. Das Übergewicht des totalen Ruins hat also ansteigende Tendenz, was bedeutet, daß relativ immer weniger Konkursgläubiger sich eine auch nur partielle Befriedigung ihrer Forderungen erhoffen können.

Der Vermögensstatus dieser Gemeinschuldner war dermaßen schlecht, daß nicht einmal die reinen Kosten für Gericht und Konkursverwalter Deckung fanden. Die Ergebnisse sahen nicht immer so aus: Mitte der 60er Jahre ermittelte die Statistik mit 20 bis 35 Prozent die niedrigsten Quoten der mangels Masse abgelehnten Konkurse. Masseunzulänglichkeit tritt immer öfter auf, weil die Aus- und Absonderungsrechte privilegierter Gläubiger, die sich vorweg aus der Masse bedienen dürfen, ausgedehnt worden sind. Nach geltendem Recht wird aus der Konkursmasse vorab ausgesondert, was der zahlungsunfähigen Firma nicht gehört, da es unter Eigentumsvorbehalt geliefert wurde, und abgesondert, was mit Pfandrechten, etwa Hypotheken, belastet ist. Was nach vorrangiger Bezahlung ausstehender Löhne und Gehälter übrig bleibt zur freien Verwertung durch den Konkursverwalter, ist dann oft nicht mehr der Rede wert. Es liegt auf der Hand: Wächst der Anteil der masselosen Konkurse (Ablehnungsquote), so nimmt das Kontingent der eröffneten Konkursverfahren an der Gesamtzahl der beantragten in korrespondierendem Maße ab, die sog. Eröffnungsquote geht tendenziell nach unten (vgl. Tabelle 2).

Anschlußkonkurse (§ 102 VergIO) sind

²⁾ Endgültiges Ergebnis für Hamburg 1982 nach Redaktionsschluß: 468 Insolvenzen insgesamt, darunter 311 Unternehmensinsolvenzen.

Tabelle 3 Insolvenzen und Insolvenzhäufigkeit der Erwerbsunternehmen nach Wirtschaftszweigen in Hamburg 1977 bis 1981

Wirtschaftszweig	1977			1978		1979		1980		1981		
	Insolvenzen insgesamt 1)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzen insgesamt 1)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzen insgesamt 1)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzen insgesamt 1)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzen insgesamt 1)	Insolvenzquote 2)	Insolvenzquote 2)
	Hamburg		Bundesgebiet	Hamburg								
Produzierendes Gewerbe	56	51,9	66,7	52	48,9	51	48,0	64	61,2	58	55,5	79,0
davon												
Verarbeitendes Gewerbe	31	45,1	52,8	30	44,5	26	38,6	45	76,9	34	58,1	63,9
Baugewerbe	25	63,9	96,1	22	56,6	25	64,4	19	41,3	24	52,2	103,7
Handel	79	39,7	29,7	51	25,7	54	27,2	77	39,1	100	50,8	39,7
darunter												
Großhandel	60	101,4	69,6	29	47,4	35	57,2	50	77,1	69	106,4	83,1
Einzelhandel	18	17,0	22,3	21	20,2	15	14,4	26	25,0	28	26,1	31,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	17	35,9	39,4	12	25,3	16	33,7	18	37,9	23	51,9	55,4
Dienstleistungen 3)	35	20,7	37,0	44	24,1	36	19,7	38	20,8	49	26,1	36,0
Sonstige Wirtschaftszweige 4)	6	84,5	36,3	1	13,5	2	26,9	2	28,7	9	129,3	40,6
Insgesamt	193	35,9	44,3	160	29,5	159	29,3	199	36,8	239	44,2	50,4

1) ohne Anschlußkonkurse, denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist.

2) Insolvenzen auf 10 000 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen; berechnet anhand der Ergebnisse aus den jeweiligen Umsatzsteuerstatistiken.

3) soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht.

4) Wirtschaftsabteilungen 0, 1, 6, nicht 8 und 9.

beantragte Konkursverfahren, die als eröffnete Vergleichsverfahren schon vorher statistisch erfaßt wurden. Wird bei der Ablehnung der Eröffnung des Vergleichsverfahrens der Konkurs eröffnet, so ist das lt. § 102 VerglO zwar auch ein Anschlußkonkurs, der aber nicht als solcher in der Statistik erscheint, da ihm kein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist. Statt dessen wird dieser Fall wie ein normaler Konkurs behandelt. Anschlußkonkurse bilden daher in der Insolvenzstatistik eine ganz seltene Ausnahme.

Unternehmensinsolvenzen nach Wirtschaftsbranchen

Wenn man Aufschluß darüber erhalten möchte, ob und inwieweit die bedeutendsten Wirtschaftszweige durch das Insolvenzgeschehen in Mitleidenschaft gezogen werden, hat man sein Augenmerk speziell auf die zahlungsunfähigen oder überschuldeten Erwerbsunternehmen zu richten, da die anderen Gemeinschuldner wirtschaftssystematisch nicht rubrizierbar sind.

Im Durchschnitt ereigneten sich von 1977 bis 1981 jährlich 190 Firmenzusammenbrüche, das sind 40,7 Prozent mehr als im Schnitt des früheren Untersuchungszeitraums 1968 bis 1977. Die größte Abweichung vom typischen Wert nach oben weist das Jahr 1981 mit 239, nach unten das Jahr 1979 mit nur 159 Unternehmensinsolvenzen aus. Gemessen an der Gesamtzahl der Insolvenzen passierte gut jeder zweite Bankrott bei Unternehmen. Am

häufigsten wurden Unternehmen im Handelsbereich durch finanziellen Kollaps heimgesucht: Durchschnittlich entfielen 37,5 Prozent aller gewerblichen Insolvenzfälle auf einen Handelskonkurs bzw. -vergleich. Innerhalb des Handels war vor allem der Groß- und Außenhandel betroffen. Dem Handel folgte an zweiter Stelle der Wirtschaftszweig „Produzierendes Gewerbe“ mit einem durchschnittlichen Insolvenzanteil von rund 30 Prozent; dabei rangierte das Verarbeitende Gewerbe noch vor dem Baugewerbe. Die dritthöchste Quote (21,6 Prozent) hatte das Dienstleistungsgewerbe.

Wollte man die Zahl der Insolvenzen als echten Indikator für die wirtschaftliche Lage einer Branche verwenden, so müßte man einen Schritt weitergehen und sie zur Zahl der Unternehmen in dieser Branche in Beziehung setzen, also Beziehungszahlen berechnen. Konkret läßt sich das durchführen durch Verknüpfung der Insolvenzstatistik mit der Umsatzsteuerstatistik, die im Turnus von zwei Jahren (zuletzt für 1980) stattfindet. Bezieht man die Anzahl der gewerblichen Konkurse und Vergleiche auf je 10 000 umsatzsteuerpflichtige Firmen, so resultieren die aus Tabelle 3 ablesbaren Insolvenzquoten. Dabei ist zu beachten, daß für die ungeraden Jahre keine Umsatzsteuerstatistiken zur Verfügung stehen.

Wie unschwer festzustellen ist, relativieren die Insolvenzquoten die absoluten Insolvenzergebnisse erheblich: In Hamburg kamen 1981 lediglich 44,2 Unternehmenszusammenbrüche auf 10 000 bestehende Unternehmen, auf Bundesebene waren es mit 50,4 etwas

mehr. Die Tendenz ist in den letzten beiden Jahren wieder deutlich ansteigend, nachdem 1979 der niedrigste Stand seit fünf Jahren ermittelt wurde. Geht man rund ein Dezennium bis 1970 zurück, dann betrug die hamburgische Insolvenzquote nur 12,0 pro 10 000 Firmen. Im Vergleich zum Bundesgebiet schneidet Hamburg regelmäßig günstiger ab. Alles in allem ist nicht zu übersehen, daß die Zahl der jährlichen Insolvenzen absolut einigermaßen hoch erscheint, relativ zur Masse der real existierenden Unternehmen aber verhältnismäßig sehr gering ist.

Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, ganz besonders jedoch der Großhandel sind 1981 – wie übrigens auch mit einigen Verschiebungen in den Jahren davor – Branchen mit überproportionaler Handelsvermittlung, Einzelhandel sowie von Unternehmen und freien Berufen erzeugte Dienstleistungen Branchen mit unterproportionaler Konkursanfälligkeit. Das Phänomen der oft sehr hohen Insolvenzquote bei den Grossisten ist mit zurückzuführen auf eine starke Beteiligung Hamburger Import- und Exportfirmen, die wegen ihres erhöhten Geschäftsrisikos – bedingt durch schwankende Wechselkurse (z. B. Talfahrt des Dollars), Marktförne, schwer kontrollierbare Einflüsse im Ausland bis hin zu Enteignungen – konkursanfällig zu sein scheinen als in anderen Branchen aktive Erwerbsunternehmen. An der Spitze der Insolvenzhaftigkeit im Bundesgebiet steht in den beiden Vergleichsjahren 1977 und 1981 mit Abstand das Baugewerbe, das zuletzt 1978 und 1979 in Hamburg

ebenfalls die meisten Zahlungseinstellungen bezogen auf sämtliche existenten Unternehmen dieser Branche auf sich vereinigte, und das auch in den restlichen Jahren hier überrepräsentiert war. Dabei dürfte die aufgrund kräftig gestiegener Baupreise und sehr hohen Zinsniveaus stark geschrumpfte Nachfrage auf dem Bau-sektor mit unausgelasteten betrieblichen Überkapazitäten im Gefolge, die, während früherer Bauboomjahre entstanden, nunmehr mangels Aufträgen eingingen, den Hauptpart gespielt haben. Die aggregierte Insolvenzquote der nachgewiesenen „Sonstigen Wirtschaftszweige“ bleibt außerhalb der Betrachtung, weil sie in Hamburg auf Fällen unterschiedlicher, schwach besetzter Branchen basiert und daher erheblichen Zufallsschwankungen unterliegt (siehe die Quantensprünge in Tabelle 3).

Wie lange existieren Firmen, bis sie Konkurs oder gerichtlichen Vergleich anmelden?

Sind neugegründete Unternehmen konkursanfälliger oder alteingesessene? Auf diese Frage vermag die Insolvenzstatistik wenig differenziert zu antworten. Seit 1975 erfaßt sie nämlich nur noch zwei „Altersgruppen“ bei insolventen Erwerbsunternehmen: „bis unter acht Jahre“ sowie „acht Jahre und mehr“. Veranlassung für die seinerzeitige Reduzierung und Neuabgrenzung der Altersgruppen war zum einen die immer wieder auftretende Angabe „Alter des Unternehmens unbekannt“; allein bezogen auf Hamburg war das im Schnitt der Jahre 1969 bis 1974 bei fast einem Zehntel der Firmenzusammenbrüche der Fall. Zum anderen deuteten damalige empirische Untersuchungen nach Einjahresklassen auf eine starke Konzentration insolventer Unternehmen in den ersten acht Jahren ihrer Existenz hin. Zieht man nach dieser Altersklasse die Grenze für junge Betriebe und definiert alle anderen als alte Unternehmen, so kristallisiert sich heraus, daß für 1977 bis 1981 der durchschnittliche Anteil junger Firmen drei Viertel betrug, oder anders herum formuliert: Von vier Insolvenzen betraf nur eine ein alteingesessenes Unternehmen. Ohne auf exakte Angaben zurückgreifen zu können, ist doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu vermuten, daß ganz junge bzw. junge Erwerbsunternehmen oft wegen zu geringer Eigenmittel scheitern; ferner dürfte sie eine gewisse geschäftliche Unerfahrenheit gegenüber alteingesessenen Firmen im scharfen Konkurrenzkampf benachteiligen. Manches Unternehmen hat vielleicht auch sein Schicksal allzu ausschließlich mit einer kurzlebigen Produktinnovation verknüpft. Ein ex-

Tabelle 4 Insolvenzen ¹⁾ nach dem Alter der Erwerbsunternehmen in Hamburg 1977 bis 1981

Alter des Erwerbsunternehmens	1977	1978	1979	1980	1981	Durchschnitt 1977 bis 1981
	Anzahl der Insolvenzen					
bis unter 8 Jahre	137	124	113	150	184	142
8 Jahre und mehr	56	36	46	49	55	48
Insgesamt	193	160	159	199	239	190

1) ohne Anschlußkonkurse, denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist.

emplarischer Katalog von Einzelgründen für finanzielle Unternehmenskollapse überhaupt hätte ferner zu nennen: Zu geringe Eigenkapitalausstattung, Personalkostensteigerung, Mißmanagement oder kaufmännisches Versagen, rückläufiger Exportabsatz, rückläufige Inlandsnachfrage, Verteuerung der Bankzinsen, Verknappung des Geldes durch den Bankapparat, verschlechterte Zahlungsmoral der Kunden, Auswirkungen der Insolvenzen anderer Unternehmen (Kettenreaktion), Mängel im Rechnungswesen, Fehlplanung bei Investitionen, Verwendung kurzfristiger Kredite für langfristige Zwecke, nicht rechtzeitiges Einziehen von Forderungen.

Voraussichtliche Höhe der Konkursforderungen

Zum Zeitpunkt der Eröffnung eines Konkursverfahrens steht das Ausmaß der Gläubigerforderungen nicht immer fest. Vielfach sind die finanziellen Verbindlichkeiten des Gemeinschuldners dann noch unbestimmt und demzufolge kann auch die Statistik nur mit unvollständigen Angaben oder Schätzungen seitens des Amtsgerichts arbeiten. Meistens bleibt bei einem kleinen Teil der Konkurse das Volumen der Schuldenmasse überhaupt noch unbekannt. Definitive Zahlen könnten vom Konkursrichter erst aufgegeben werden, wenn ein komplettes Inventar sämtlicher von den Gläubigern erhobenen Forderungen zur Verfügung steht. So etwas dauert unter Umständen recht lange, da die Prozedur zur Ermittlung der Schuldenmasse mehrstufig ist: Anmeldung der Forderungen, Prüfung der Forderungen im allgemeinen Prüfungstermin (= Gläubigerversammlung, in der angemeldete Forderungen nach Betrag und Rangfolge erörtert werden) und eventuell Feststellungsprozeß. Davon gehören jedoch lediglich Anmeldung sowie Überprüfung zum eigentlichen Konkursverfahren, während der Feststellungsstreit nur zur Klarstellung führt, ob die Forderungen bestritten werden. Trifft dies zu, so wird die Kontroverse

in einem ordentlichen Zivilprozeß ausgetragen. Das Konkursverfahren übernimmt dann dessen Beschlüsse. Zur Klarstellung sei wiederholt: Die Insolvenzstatistik erfaßt nur die zum Zeitpunkt der Konkurseröffnung bekannten oder geschätzten Forderungsbeiträge.

Kontrapunkt zur Feststellung der Schuldenmasse ist die Ermittlung des noch vorhandenen Aktivvermögens. Durch Vergleich beider ergibt sich die Auszahlungs- oder Deckungsquote bzw. der finanzielle Verlust. Es versteht sich von selbst, daß die finanziellen Ergebnisse der Insolvenzverfahren erst um etliches später als die Eröffnungsanträge vorliegen. Die Analyse beschränkt sich deshalb auf die Wiedergabe der voraussichtlichen Konkursforderungen.

Eröffnete Konkurse, wegen nicht ausreichender Masse abgewiesene Konkurse sowie eventuelle Anschlußkonkurse sind zusammengefaßt in Tabelle 5 den jeweils zutreffenden Größenklassen der mutmaßlichen Forderungshöhe zugeordnet. Konkurse mit noch nicht fixierten Forderungen stehen in der Spalte „Konkurse mit unbekannter Forderungshöhe“. 1981 war deren Anzahl im Vergleich zu den vier vorangegangenen Jahren außergewöhnlich hoch, was bei der Beurteilung der Häufigkeitsverteilung als verzerrende Komponente berücksichtigt werden sollte.

Konkurse mit angemeldeten Forderungen im mittleren Wertebereich, zwischen 100 000 DM und einer halben Million DM, sind in Hamburg schon seit Mitte der 60er Jahre über fast alle Jahre hinweg am zahlreichsten vertreten; im Durchschnitt der letzten fünf Jahre betrug ihr Anteil ein knappes Drittel. Ökonomisch am bedeutendsten sind jedoch die Groß- oder **Millionenkonkurse**. Sie partizipierten im Mittel der fünf Referenzperioden mit 11,8 Prozent an der Gesamtzahl von Konkursverfahren mit angemeldeten Forderungen und zeigen bis 1981 eine eher abnehmende Entwicklungstendenz. 1982 kündigt sich aber ein kräftiger Anstieg an: In den ersten zehn Monaten fielen bereits 54 Konkurse dieser Größenordnung an, in den gan-

Tabelle 5 Beantragte Konkursverfahren ¹⁾ nach Höhe der voraussichtlichen Forderungen in Hamburg 1977 bis 1981

Jahr	Beantragte Konkurse mit angemeldeten Forderungen											Konkurse mit unbekannter Forderungshöhe
	insgesamt		davon in Höhe von ... bis unter ... DM									
			unter 1 000	1 000 - 10 000	10 000 - 50 000	50 000 - 100 000	100 000 - 500 000	500 000 - 1 Mio.	1 Mio. - 5 Mio.	5 Mio. - 10 Mio.	10 Mio. DM und mehr	
	Mio. DM	Anzahl										
- Grundzahlen -												
1977	398	325	2	75	52	23	104	21	29	10	9	8
1978	219	296	4	52	59	34	85	28	21	8	5	6
1979	361	306	10	54	65	30	90	20	22	6	9	4
1980	216	323	5	44	69	25	115	30	31	3	1	6
1981	171	335	1	39	67	46	120	29	28	1	4	22
- Verhältniszahlen -												
1977	.	100	0,6	23,1	16,0	7,1	32,0	6,5	8,9	3,1	2,8	.
1978	.	100	1,4	17,6	19,9	11,5	28,7	9,5	7,1	2,7	1,7	.
1979	.	100	3,3	17,6	21,2	9,8	29,4	6,5	7,5	2,0	2,6	.
1980	.	100	1,5	13,6	21,4	7,7	35,6	9,3	9,6	0,9	0,3	.
1981	.	100	0,3	11,6	20,0	13,7	35,8	8,7	8,4	0,3	1,2	.

1) einschl. der in den Konkurs übergeführten Vergleichsverfahren (Anschlußkonkurse) und mangels Masse abgelehnte Konkurse.

zen zwölf Monaten 1981 dagegen nur 33. Das Gewicht der Millionenkonkurse und unter ihnen ganz speziell das derjenigen mit Gläubigeransprüchen von zehn Millionen DM und mehr übt natürlich entscheidenden Einfluß auf den durchschnittlich je Konkurs geltend gemachten Forderungsbetrag aus, der sich 1977 auf 1 225 000 DM belief, 1978 auf 739 000 DM, 1979 auf 1 179 000 DM, 1980 auf 669 000 DM und 1981 auf 511 000 DM; 1982 geht dieser Betrag wieder nach oben (Durchschnitt Januar bis Oktober = 1 055 000 DM). Gemessen am voraussichtlichen Forderungsvolumen spielte sich die große Mehrzahl unter den Millionenkonkursen innerhalb einer Spannweite von einer Million bis unter fünf Millionen ab. Den Zeitraum 1977 bis 1981 als ganzen gesehen entfällt auf den Handel in Hamburg nicht allein die größte Zahl an Insolvenzen schlechthin, sondern auch an Millionenkonkursen.

Das Gesamtvolumen der absehbaren finanziellen Verbindlichkeiten hat Werte zwischen 171 Millionen DM (1981) und 398 Millionen DM (1977) erreicht; in den Monaten Januar bis Oktober 1982 belaufen sich die Forderungen bereits auf 399 Millionen DM. In Verbindung mit dem steuerbaren Umsatz beispielsweise aus der letzten Umsatzsteuerstatistik (1980) gebracht, machen die Konkursforderungen desselben Jahres lediglich 0,1 Prozent aus. Von einem die Wirtschaft erschütternden Ausmaß kann damit weder anzahl- noch wertmäßig bei den Hamburger Konkursen die Rede sein.

Rechtsformen der Gemeinschuldner

Ausgehend vom geltenden Insolvenzrecht können alle natürlichen Personen (also nicht nur Kaufleute), Personengesellschaften, juristische Personen des Privatrechts sowie Nachlässe in Konkurs geraten. Demzufolge unterscheidet die Statistik zwei Hauptkategorien: Insolvenzen von Erwerbsunternehmen und Insolvenzen von anderen Gemeinschuldern (private Insolvenzen). Darüber hinaus werden die Erwerbsunternehmen nach ihrer rechtlichen Organisationsform, die übrigen Gemeinschuldner nach ihrer Art weiter unterteilt.

Von einzelnen Jahren abgesehen bilden seit geraumer Zeit die bankrotten **Erwerbsunternehmen** in Hamburg die Mehrzahl gegenüber den privaten Pleiten; 1981 war ihre Zahl sogar beinahe doppelt so hoch. Dieses Ungleichgewicht wiederholt sich im Bundesgebiet übrigens noch viel ausgeprägter. Die Verschiebungen in der Insolvenzrelation zwischen dem Privat- und Unternehmensbereich gehen hauptsächlich auf das Konto der Firmeninsolvenzen, da sich die Anzahl der privaten Pleiten durch eine gewisse Konstanz auszeichnet, jedenfalls dann, wenn man die Schwankungsgrenzen nicht allzu eng zieht. Die neuerlich starke Insolvenzzunahme läßt sich demnach allein auf die Entwicklung im Unternehmenssektor zurückführen.

Einen Einblick in die Rechtsformen-

struktur zahlungsunfähig gewordener Gewerbeunternehmen vermittelt Tabelle 6. Danach dominierten in den vergangenen fünf Berichtsjahren die Kapitalgesellschaften, deren Kontingent sich fast ausschließlich aus GmbHs zusammensetzte. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien hatten so gut wie gar keine Zusammenbrüche zu verzeichnen, ein Tatbestand, der auch mit der äußerst geringen Häufigkeit dieser Unternehmensformen in Hamburg zu begründen ist; nach der Statistik der Kapitalgesellschaften existierten hier Ende 1981 insgesamt 14 735 Kapitalgesellschaften, wovon allein 14 571 GmbHs waren, der kleine Rest bestand aus 159 AGs und fünf KGs auf Aktien. Hinzu kommt, daß bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die mit einem sehr niedrigen Stammkapital ausgestattet sind, die Verbindlichkeiten eben sehr rasch das Vermögen übersteigen können, während dies bei Aktiengesellschaften seltener ist. Dort kommt es in der Regel schon deshalb nicht zu einer Überschuldung im Sinne des Konkursrechts, weil bereits beim Verlust eines Teils des Aktienkapitals, also in einem wesentlich früheren Stadium, eine Kapitalanierung einsetzt. Natürlich ist der inzwischen auf nahezu zwei Drittel der Firmeninsolvenzen gewachsene Anteil von GmbH-Insolvenzen auch ein Spiegelbild des Gründungsbooms bei den GmbHs selbst, durch den sich die Zahl der in dieser Rechtsform betriebenen Unternehmen von 1970 bis 1981 bald verdreifacht hat. Eine Ursache für die

Tabelle 6 Insolvenzen ¹⁾ nach der Rechtsform der Gemeinschuldner in Hamburg 1977 bis 1981

Rechtsform der Gemeinschuldner	1977			1978	1979	1980	1981		
	Insolvenzen								
	Anzahl	%		Anzahl			%		
Erwerbsunternehmen zusammen	193	58,1	100	160	159	199	239	66,4	100
davon									
nicht im Handelsregister eingetragen									
(Minderkaufleute)	2	0,6	1,0	8	1	2	-	-	-
Einzelfirmen	31	9,3	16,1	16	39	33	48	13,3	20,1
Personengesellschaften	54	16,3	28,0	35	31	35	37	10,3	15,5
davon									
OHG und KG	26	7,8	13,5	12	12	9	14	3,9	5,9
GmbH & Co. KG	28	8,4	14,5	23	19	26	23	6,4	9,6
Kapitalgesellschaften	104	31,3	53,9	101	88	129	153	42,5	64,0
darunter									
GmbH	102	30,7	52,8	101	88	129	152	42,2	63,6
Sonstige im Handelsregister eingetragene									
Erwerbsunternehmen 2)	2	0,6	1,0	-	-	-	1	0,3	0,4
Andere Gemeinschuldner zusammen	139	41,9	100	143	151	132	121	33,6	100
davon									
Natürliche Personen	18	5,4	12,9	30	38	30	25	6,9	20,7
Nachlässe	121	36,4	87,1	112	111	102	95	26,4	78,5
Sonstige Gemeinschuldner	-	-	-	1	2	-	1	0,3	0,8
Insgesamt	332	100	.	303	310	331	360	100	.

¹⁾ Insolvenzen ohne Anschlußkonkurse, denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorangegangen ist.

²⁾ einschl. eingetragene Genossenschaften mit beschränkter Haftung.

hohe Zahl der Gesellschaftsgründungen dürfte die Beseitigung der steuerlichen Doppelbelastung der ausgeschütteten Gewinne gewesen sein. Neben den Kapitalgesellschaften spielten in größerem Umfang noch die Einzelfirmen und Personengesellschaften eine Rolle. Unter letzteren erfolgt seit 1974 die Ausgliederung der Rechtsform GmbH & Co. KG, eines besonderen Typs der Kommanditgesellschaft (KG), bei dem als alleiniger unbeschränkt haftender Komplementär eine GmbH fungiert; sie unterscheidet sich somit von der eigentlichen KG u. a. dadurch, daß bei dieser zwar die Kommanditisten ebenfalls nur beschränkt, der Komplementär hingegen mit seinem gesamten Vermögen, das hier aus dem Betriebsvermögen besteht, haftet. Die Insolvenzen der GmbH & Co. KGs waren vor 1974 bei OHGs und KGs bzw. GmbHs mit nachgewiesen worden. Sie haben im Rahmen der Personengesellschaften die größere Frequenz erlangt. Der Konkurs einer Personengesellschaft umfaßt das gesellschaftlich gebundene Vermögen sämtlicher Gesellschaf-

ter, nicht jedoch ihr sonstiges Vermögen (Privatvermögen). Der Gesellschaftskonkurs hat also nicht rechtswegig auch den Konkurs der einzelnen Gesellschafter zur Folge. Allerdings sind die Kompagnons häufig mit wesentlichen Teilen ihres Vermögens an der Gesellschaft beteiligt. Da ihre Haftung für die Forderungen der Gesellschaftsgläubiger, sofern sie im Gesellschaftskonkurs nicht befriedigt werden, prinzipiell bestehen bleibt, zieht der Konkurs der Gesellschaft meist auch den Konkurs über das Vermögen persönlich haftender Gesellschafter nach sich. Diese Konkurse sind dann jedoch grundsätzlich voneinander unabhängig und werden in der Statistik entsprechend getrennt gezählt; im Falle des Konkurses einer GmbH & Co. KG wird deren Komplementär-GmbH, falls gegen diese ebenfalls ein Konkurs eröffnet wird, gesondert gezählt und unter der Rechtsform GmbH mitausgewiesen. Völlig irrelevant sind in Hamburg die Insolvenzen von Minderkaufleuten (nicht im Handelsregister eingetragene Unternehmen, hauptsächlich Klein-

händler, ambulante Händler und Handwerker); 1981 gab es in diesem Bereich sogar überhaupt keinen finanziellen Zusammenbruch, während es auf Bundesebene immerhin 2443 Fälle waren, was einem Anteil an den dortigen Unternehmensinsolvenzen von 28,8 Prozent entsprach.

Außerhalb des Unternehmenssektors treten Insolvenzen bei den sogenannten „anderen Gemeinschuldnern“ auf. Dazu rechnen die natürlichen Personen, die Nachlässe sowie die sonstigen Gemeinschuldner. Der quantitative Schwerpunkt des Privatbereichs liegt seit jeher bei den Nachlaßkonkursen und Nachlaßvergleichsverfahren, die das überschuldete Vermögen verstorbener, für tot Erklärter, aber auch ehemaliger Unternehmen betreffen. Insolvente natürliche Personen (private Haushalte), unter denen sich auch Gesellschafter von Personengesellschaften befinden, kommen dagegen längst nicht so gehäuft vor. Auf Bundesebene überwiegen im Rahmen der übrigen Gemeinschuldner nicht die Nachlässe, sondern die natürlichen Personen.

Francisco Villalaz

Hamburg heute und gestern

Im Jahr 1981 gab es in Hamburg 75 900 Schüler an beruflichen Schulen. Unter dieser Rubrik werden erfaßt die „normalen“ Berufsschulen in Teilzeitform, Vollzeit-Berufsschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachoberschulen, Wirtschaftsgymnasien und Schulen des Gesundheitswesens. Zehn Jahre zuvor waren es rund 56 000, weitere zehn Jahre früher (das war die Zeit kurz vor dem Erreichen der höchsten Bevölkerungszahl in Hamburg – 1964: 1,86 Mio.; 1981: 1,64 Mio. –) betrug die Zahl 76 700, was etwa dem jetzigen Stand entspricht, und 1951, also vor einer historischen Generation, besuchten 69 000 Schüler die beruflichen Schulen.

Bezogen auf die jeweilige Hamburger Gesamtbevölkerung ging die Relation von 4,3 Prozent im Jahr 1951 auf 3,1 Prozent im Jahr 1971 zurück und stieg 1981 wieder auf 4,6 Prozent an. Sind diese Schwankungen schon bemerkenswert, so zeigt sich der enorme Strukturwandel im Bildungswesen noch deutlicher, wenn man die Schüler an beruflichen Schulen in Beziehung setzt zu den Schülern an Gymnasien in Hamburg (einschließlich der gymnasialen Oberstufe von Gesamtschulen) und zu den Studenten an Hamburger Hochschulen. Im Jahr 1951 kamen auf zehn Gymnasiasten 44 Schüler an beruflichen Schulen, 1961 noch 32, 1971 nur mehr zwölf und 1981 schließlich elf. Allerdings war zuletzt gegenüber den vorangegangenen Jahren, als das Verhältnis noch tiefer abgesunken war, wieder ein Anstieg festzustellen.

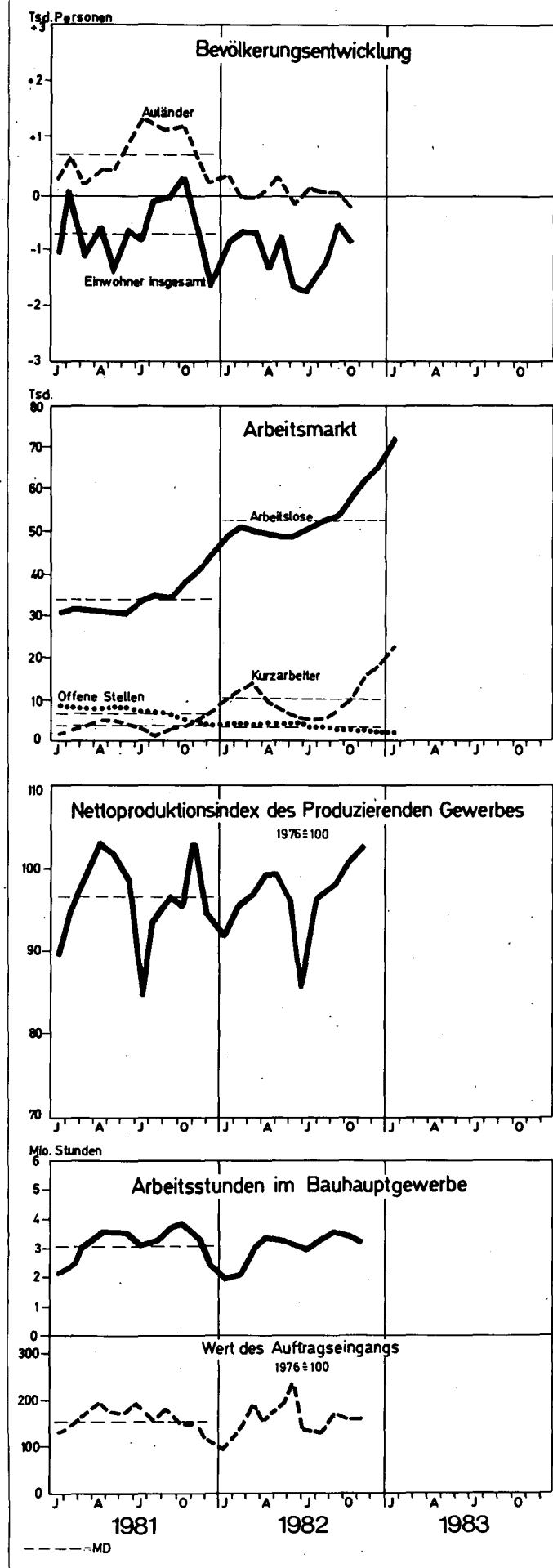
Ähnlich verlief die Entwicklung der Relation „Schüler in berufsbildenden Schulen in Hamburg/Studenten an Hamburger Hochschulen“: Hier kamen 1951 auf zehn Studenten 127 Berufsschüler, 1961 noch 53, 1971 nur mehr 17 und 1981 schließlich 15. Diese Relationen bedeuten zugleich, daß 1951 die Anzahl der Studenten bei rund einem Drittel der Gymnasiasten lag, 1971 bei zwei Dritteln und 1981 bei nahezu drei Vierteln.

Hamburgs Bäckereien mit 20 und mehr Beschäftigten brachten im Jahr 1981 33 000 t Brot, 11 000 t Kleingebäck und 5000 t Feinbackwaren auf den Markt. Die Geschmacksrichtung scheint sich in den vergangenen Jahren geändert zu haben: es wurden nämlich im Vergleich zu 1977 2000 t weniger Brot, aber 1000 t mehr Kleingebäck wie Weißbrot und Brötchen hergestellt. Die Produktion von Feinbackwaren blieb der Menge nach konstant.

Statistik der anderen

Unter dem Titel „**Lebenserwartung und Sterblichkeit** älterer Menschen im internationalen Vergleich“ berichtet Burckhard Junge im „Bundesgesundheitsblatt“, Ausgabe Mai 1982:

Das mittlere Sterbealter deutscher Männer stieg innerhalb der letzten 100 Jahre von 36 auf 69 Jahre, das der Frauen von 38 auf 76 Jahre. Damit nimmt die Bundesrepublik Deutschland allerdings nur einen mittleren Platz in der Rangfolge der Industrieländer bei der Lebenserwartung ein. In dem Beitrag werden insbesondere die internationalen



Trends der Gesamtsterblichkeit seit 1957/58 in 23 Ländern Europas, in Kanada, den USA, Australien und Japan für die Altersgruppen 65 bis 74 Jahre und über 74 Jahre beschrieben, ebenso die Entwicklung des Anteils der Älteren an der Gesamtbevölkerung. In den Ländern mit der höchsten Gesamtmortalität liegt diese zwischen rund 40 und 80 Prozent über der in den Ländern mit der niedrigsten Sterblichkeit. So sterben beispielsweise die Menschen in Portugal durchschnittlich acht Jahre früher als in Island, 1957 waren es noch zwölf Jahre. Die immer weiter auseinanderstrebende Lebenserwartung der beiden Geschlechter hat inzwischen zu einem Frauenüberschuß bei den über 64jährigen geführt, der zwischen 18 und 74 Prozent (im Mittel aller betrachteten Länder 44 Prozent) liegt. Weiterhin werden in der Abhandlung Auswirkungen und mögliche Konsequenzen der zeitlichen, geographischen und geschlechtsspezifischen Trends (z. B. bezüglich der Höhe des Rentenalters) diskutiert.

Neue Schriften

Ackers, Walter; Frank, Christel; Sträß, Hermann: Stadt leben und Stadt leben lassen. Lobreden und Widerworte – gegen leichtfertigen Stadtverbrauch. Darmstadt 1982. 137 S.

Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Hinweise der Sozialwissenschaft zur Wohnungsplanung. Kassel 1982. 407 S. (Bau- und Wohnforschung. 04 077).

Deutscher Industrie- und Handelstag. Btx Leitaden. Ratgeber für die Bildschirm-

text-Praxis. Köln 1982. 1015. (DIHT. 203.)

Esenwein-Rothe, Ingeborg: Einführung in die Demographie. Wiesbaden 1982. XIX, 400 S. (Statistische Studien. Bd. 10.)

Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentationsuntersuchung '80. Bonn 1981. XII, 701 S. (Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung. Forschungsbericht 50.)

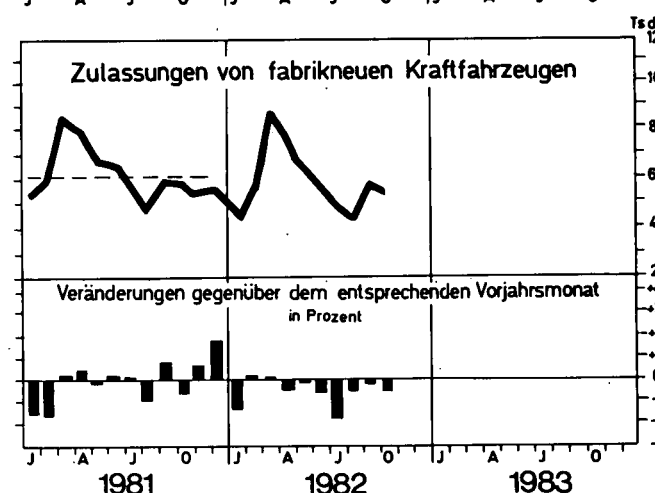
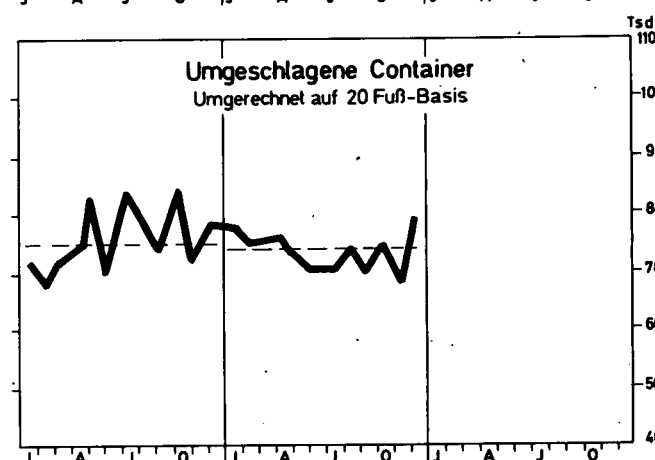
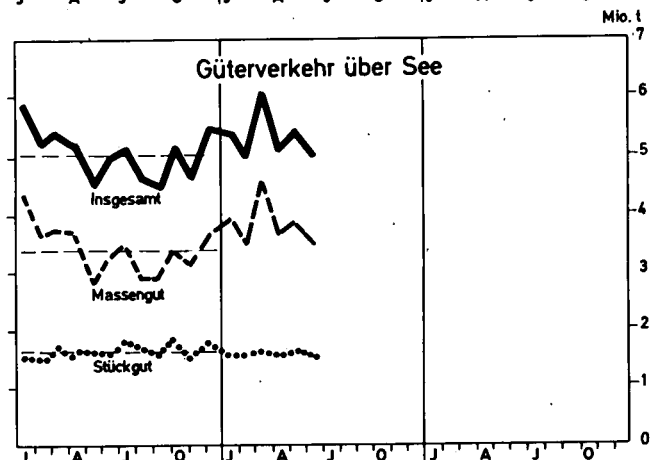
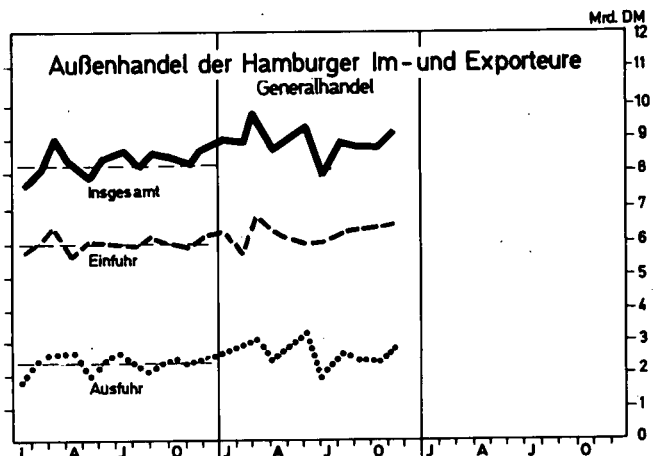
Mitterauer, Michael; Sieder, Reinhard (Hrsg.): Historische Familienforschung. Frankfurt a. M. 1982. 374 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 387.)

Opaschowski, Horst W. und Raddatz, Gerhard: Freizeit im Wertewandel. Die neue Einstellung zu Arbeit und Freizeit. Hamburg 1982. 48 S. (Schriftenreihe zur Freizeitforschung. Bd. 4.)

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik: Statistisches Jahrbuch 1982 der Deutschen Demokratischen Republik. 27. Jg. Berlin 1982. XV, 416, 96 S.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Attraktivität	
des Einzelhandels	3681-797
Hamburgische	
Cholerastatistik	3681-641
Insolvenzverfahren	3681-713



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 014,7	1 013,7	1 007,8	1 017,7	1 001,8	1 017,5	1 007,6	1 013,8	1 010,1
Lufttemperatur	°C	8,7	9,2	8,7	5,9	2,4	16,3	11,0	7,5	3,4
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,0	77,9	84	83	87	74	85	80	88
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,3	3,4	4	4	3	3	3	4	3
Bewölkung	" ⁴⁾	5,2	5,5	5,7	5,8	6,1	4,2	5,5	5,5	5,8
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	76,8	80,2	110,0	97,0	48,0	17,2	82,9	53,0	63,5
Sonnenscheindauer	Std.	128,9	113,8	79	52	23	159	72	50	21
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,5	7,6	6	12	20	-	12	15	21
Tage mit Niederschlägen	"	20,8	22,0	26	25	25	10	21	20	22
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 649,6	1 640,8	1 639,3	1 638,8	1 637,1	1 627,0	1 626,2	...	...
und zwar männlich	"	768,6	766,3	766,4	766,4	765,6	761,1	760,7	...	...
weiblich	"	881,1	874,5	872,9	872,4	871,5	865,9	865,4	...	...
Ausländer	"	142,1	151,8	155,7	156,5	156,5	157,5	157,2	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	225,1	224,9	225,6	225,6	225,6	222,7	222,5	...	...
Bezirk Altona	"	232,7	230,9	230,3	230,2	229,9	228,5	228,3	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	237,7	236,9	236,4	236,5	236,3	234,8	234,6	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	297,2	294,1	293,7	293,6	293,1	291,3	291,3	...	...
Bezirk Wandsbek	"	380,4	379,2	378,8	378,3	377,9	377,2	377,1	...	...
Bezirk Bergedorf	"	87,7	87,6	87,6	87,7	87,8	87,8	87,8	...	...
Bezirk Harburg	"	188,8	187,2	186,9	186,9	186,5	184,7	184,5	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	744	754	732	579	897	795	787	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	"	1 132	1 125	1 085	1 079	1 102	1 150	1 065	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 977	1 979	2 032	1 888	2 309	1 714	1 837	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	13	11	9	8	6	9	12	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 846	- 854	- 947	- 809	- 1 207	- 564	- 772	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,5	5,3	4,3	6,4	5,9	5,7	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,2	7,8	8,0	7,9	8,6	7,7	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,4	14,5	14,6	14,0	16,6	12,8	13,3	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,2	- 6,2	- 6,8	- 6,0	- 8,7	- 4,2	- 5,2	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	Lebendgeb.	11,3	10,2	7,1	7,4	5,4	7,8	10,6	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 541	5 450	6 979	5 566	4 720	4 088	3 986	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 358	5 260	5 694	5 322	5 158	4 015	4 008	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	"	+ 183	+ 190	+ 1 285	+ 244	- 438	+ 73	- 22	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 795	11 438	10 790	11 367	10 521	11 339	10 656	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	"	1 386	1 409	1 576	1 367	1 282	1 187	1 121	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	940	992	1 039	972	931	780	797	...	...
Niedersachsen	"	884	867	1 065	890	722	672	697	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	326	318	275	322	288	277	283	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 205	1 174	1 788	1 134	913	845	960	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	2 066	2 000	2 550	2 175	1 803	1 384	1 208	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	2 052	1 933	1 846	1 833	1 766	1 178	1 234	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	1 553	1 438	1 348	1 361	1 308	935	996	...	...
Niedersachsen	"	1 201	1 088	1 191	1 012	994	693	734	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	633	546	545	509	560	360	416	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 162	1 131	1 469	1 185	989	766	735	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	943	1 108	1 188	1 292	1 409	1 378	1 305	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 666	- 524	- 270	- 466	- 484	+ 9	- 113	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	- 613	- 446	- 309	- 389	- 377	- 155	- 199	...	...
Niedersachsen	"	- 317	- 221	- 126	- 122	- 272	- 21	- 37	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	- 307	- 228	- 270	- 187	- 272	- 83	- 133	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	"	- 920	- 674	- 579	- 576	- 649	- 238	- 332	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	+ 43	+ 43	+ 319	- 51	- 76	+ 79	+ 225	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	+ 1 123	+ 892	+ 1 362	+ 883	+ 394	+ 6	- 97	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 662	- 664	+ 338	- 565	- 1 645	- 491	- 794	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	Einwohner	- 4,8	- 4,9	+ 2,4	- 4,2	- 11,8	- 3,7	- 5,7	...	...
	und 1 Jahr	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 579	12 434	12 837	13 510	9 077	13 225	12 946	13 476	8 982
Betten ¹³⁾	"	15 333	15 266	15 258	15 254	15 297	15 076	15 076	15 076	15 072
Bettenausnutzung	%	83,9	82,9	86,3	88,7	70,2	84,9	87,4	88,9	77,2
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	616 576	604 633	480 933	531 284	377 762	540 315	471 430	542 492	423 868

Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor

Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bevölkerungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. — ⁶⁾ nach dem Ereignisort. — ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	685 750	695 516	824 679	748 833	617 667	703 054	747 836	771 966	660 047
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek										
Ausgeliehene Bände	„	40 418	41 514	45 713	45 697	37 236	31 025	45 751	52 732	44 163
Besucher der Lesesäle	„	9 593	10 330	10 119	12 419	9 915	6 245	12 610	23 027	20 205
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung										
Besucher der Bibliothek und Archive	„	4 043	4 328	4 760	4 448	3 372	4 184	4 014	2 848	3 432
Commerzbibliothek										
Ausgeliehene Bände	„	2 813	2 781	3 127	3 038	2 439	3 161	2 888	3 748	2 824
Lesesaalbesucher und Entleiher	„	1 254	1 184	1 336	1 452	1 236	1 321	1 319	1 541	1 215
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	„	96 026	143 146	103 933	94 731	84 687	91 865	106 347	117 756	165 831
dar. Hamburger Kunsthalle	„	24 149	19 891	15 295	22 787	17 023	7 104	9 012	28 479	82 133
Altonaer Museum in Hamburg,										
Norddeutsches Landesmuseum	„	10 662	8 934	12 972	8 104	5 318	7 892	11 051	10 125	8 241
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	„	6 754	8 734	9 905	8 428	16 368	7 335	8 865	11 739	14 633
Helms-Museum	„	9 713	8 958	10 386	6 183	2 863	15 047	10 668	5 363	3 019
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	„	7 819	7 321	8 520	3 746	966	12 765	9 068	2 689	1 157
Museum für Hamburgische Geschichte	„	19 565	21 281	27 962	23 261	12 962	32 413	31 319	23 006	20 522
Museum für Kunst und Gewerbe	„	9 951	60 329	8 189	12 379	17 252	8 071	20 336	23 871	22 976
Planetarium	„	13 625	13 334	17 108	12 094	11 559	12 168	13 341	10 926	11 638
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	23 084	33 952	38 606	41 578	45 007	53 965	58 437	62 285	65 950
* davon Männer	„	12 194	19 675	22 547	25 030	27 683	33 636	36 089	39 119	41 489
Frauen	„	11 929	14 277	16 059	16 548	17 324	20 329	22 348	23 166	24 461
Arbeitslosenquote	%	3,4	5,0	5,7	6,1	6,6	7,6	8,2	8,7	9,3
Kurzarbeiter	Anzahl	511	3 723	3 586	5 890	8 289	6 928	10 262	15 088	17 710
Arbeitssuchende										
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	„	29 660	41 438	46 162	49 399	52 970	61 897	65 813	70 378	74 371
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	„	4 492	5 220	5 650	5 712	5 915	5 427	6 172	6 216	6 498
Offene Stellen	„	9 963	6 799	4 912	4 312	3 836	2 763	2 202	2 033	1 966
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 275	1 223	989	957	1 130	1 060	1 087	1 078	1 262
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,4	93,9	88,5	90,0	90,4	91,0	89,5	91,1	91,4
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,2	11,7	9,3	9,3	10,7	10,3	10,2	10,5	11,9
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	5,7	8,5	6,2	5,1	6,9	8,1	6,9	5,3
* Kälber	„	1,9	1,6	1,8	1,8	1,6	1,8	1,4	1,4	1,9
* Schweine ²⁾	„	18,0	19,5	18,9	21,5	20,5	16,6	18,7	19,9	18,1
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 302	3 376	4 112	3 650	3 283	3 457	3 969	3 742	3 221
* dar. Rinder (ohne Kälber)	„	1 543	1 557	2 317	1 632	1 399	1 855	2 206	1 882	1 484
* Kälber	„	237	192	219	220	201	238	178	185	240
* Schweine	„	1 495	1 600	1 541	1 774	1 661	1 346	1 562	1 654	1 477
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾ ⁵⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	168 147	165 053	165 104	164 669	163 577	159 227	157 976	157 191	155 795
* dar. Arbeiter ⁶⁾	„	98 039	95 239	95 192	94 738	93 862	91 144	89 978	89 352	88 381
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	„	13 778	13 368	14 321	13 872	12 689	13 030	12 830	12 916	12 289
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	267	275	286	339	286	265	266	331	273
* Bruttogehaltssumme	„	276	295	281	392	322	283	278	400	328
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	„	5 889	6 621	6 870	6 757	7 387	7 367	6 835	7 131	8 125
dar. Auslandsumsatz	„	611	704	708	764	808	773	723	682	1 210
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	3	3	3	3	3	3	4
* Gasverbrauch	1000 m ³	36 354	31 984	24 385	29 181	31 850	26 023	37 027	26 387	26 779
* davon Stadt- und Kokereigas	„	442	232	181	203	320	–	–	–	–
Erd- und Erdölgas	„	35 912	31 752	24 204	28 978	31 530	26 023	37 027	26 387	26 779
* Heizölverbrauch	1000 t	40	35	33	39	43	28	32	38	42
* davon leichtes Heizöl	„	6	5	4	6	7	2	4	5	5
schweres Heizöl	„	34	30	29	33	36	26	28	33	37
* Stromverbrauch	Mio. kWh	377	366	362	366	370	365	376	366	350

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	2982	3186	3350	3248	3844	3481	3329	3348	4140
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"	1462	1572	1707	1603	1725	1724	1681	1654	1601
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	786	878	868	891	1383	983	911	885	1718
Investitionsgütergewerbe	"	144	142	157	148	149	150	142	137	138
Verbrauchsgütergewerbe	"	590	594	618	606	587	624	595	672	683
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"									
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	29 714	28 997	28 590	27 262	27 373	27 010	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	25 158	23 955	23 612	22 905	22 495	21 453	21 420	21 086	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	3 792	3 309	2 296	3 373	3 362	3 221	...
* davon für Wohnungsbauten	"	927	902	1 148	941	589	943	931	1 000	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 214	1 369	1 278	951	1 269	1 328	1 184	...
* öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 220	1 075	1 275	1 090	756	1 161	1 103	1 037	...
* Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	81,7	78,4	86,0	91,9	68,4	79,2	78,0	92,6	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19,9	21,1	20,5	26,4	25,0	19,9	20,0	26,1	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	294,9	302,0	320,3	469,9	375,9	468,7	282,9	308,9	...
davon im Wohnungsbau	"	72,6	85,7	113,1	92,3	83,5	73,9	72,7	90,0	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	113,4	121,2	93,2	262,3	155,9	266,7	104,0	104,7	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	109,0	95,1	114,1	115,2	136,5	128,0	106,3	114,2	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	11 371	11 119	11 053	11 029	11 053	10 985	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 565	8 631	9 152	8 994	8 829	8 779	8 846	8 799	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 469	1 402	1 286	1 398	1 371	1 392	...
Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	24,1	25,3	27,2	28,9	27,8	26,4	26,3	29,4	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	6,9	7,5	7,4	9,3	9,4	7,6	7,5	9,5	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	76,3	84,6	92,1	97,3	130,7	103,3	91,2	105,8	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	452	433	490	459	585	597	616
* Stromverbrauch	"	933	913	946	1 005	1 118	791	924	999	1 067
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 091	2 089	2 179	2 452	3 384	1 545	2 229	2 509	3 036
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	95,7	102,5	94,1	98,2	100,9	102,9	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	105,2	98,0	89,4	102,6	98,3	104,2	110,2	118,2	...
Investitionsgütergewerbe	"	99,3	101,7	103,2	110,0	107,0	99,2	99,6	93,0	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	103,7	97,2	104,7	99,2	95,6	94,8	93,5	89,5	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	89,7	86,2	86,2	92,5	78,8	83,1	78,8	88,2	...
Bauhauptgewerbe	"	101,5	92,0	105,6	101,3	63,9	101,1	105,3	101,6	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	100	124	184	88	111	110	143
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	132	115	78	95	139	65	85	83	115
* Rauminhalt	1000 m ³	219	225	230	199	312	159	213	200	203
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	74,8	62,0	93,8	53,6	65,5	70,8	67,7
* Wohnfläche	1000 m ²	41	43	44	37	60	29	39	38	39
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	25	20	26	24	26	23	27
* Rauminhalt	1000 m ³	210	256	120	379	375	211	279	121	237
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	27,3	109,6	61,3	55,1	80,5	31,1	56,0
* Nutzfläche	1000 m ²	36	44	23	63	46	29	39	22	42
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	528	411	715	347	526	482	548
Baufertigstellungen										
Wohnbau										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	133	127	795	66	99	127	660
Nichtwohnbau										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	3	41	191	18	26	20	182
Rauminhalt	1000 m ³	265	225	7	226	1 384	221	250	102	1 944
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	486	535	2 582	368	486	389	3 108
Gebäude- und Wohnungsbestand⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	199	199	199	200	200	200	201
Wohnungen	"	785	790	788	789	789	791	791	792	795

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. – ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. – ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bau- und Wohnungswesen										
(Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke ¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	100	106,0	.	107,3	.	.	.	110,2	.
Wohngebäude insgesamt		100	106,0	.	107,3	.	.	.	110,1	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	100	106,0	.	107,4	.	.	.	110,2	.
Mehrfamiliengebäude	"	100	105,9	.	107,3	.	.	.	110,3	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	100	105,9	.	107,5	.	.	.	110,9	.
Bürogebäude	"	100	106,1	.	107,9	.	.	.	111,2	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	100	106,1	.	107,9	.	.	.	111,2	.
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	63 426	65 450	63 970	62 639	62 522	63 872	61 134
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	6 937,0	7 277,8	7 064,4	6 902,4	6 896,8	7 088,0	6 698,9
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	712	810	1 202	819	9 720	805	793	950	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	96	134	117	124	1 607	126	107	133	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	616	676	1 085	695	8 112	679	686	817	...
* davon Rohstoffe	"	6	7	7	6	78	6	7	7	...
* Halbwaren	"	166	133	133	112	1 600	142	136	168	...
* Fertigwaren	"	444	536	945	577	6 434	531	543	642	...
* davon Vorerzeugnisse	"	78	86	90	103	1 026	81	79	89	...
* Enderzeugnisse	"	366	450	855	474	5 407	450	464	553	...
* nach Europa	"	512	519	479	542	6 222	492	552	608	...
* dar. EG-Länder	"	347	349	326	392	4 182	330	393	397	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾										
Einfuhr	"	5 380	5 939	6 006	5 933	6 108	6 343	6 299	6 383	...
davon Europa	"	2 480	2 916	3 053	2 958	3 318	3 363	3 294	3 319	...
dar. EG-Länder	"	1 850	2 231	2 217	2 291	2 606	2 727	2 507	2 713	...
Außereuropa	"	2 900	3 023	2 953	2 975	2 790	2 980	3 005	3 065	...
Ausfuhr	"	1 880	2 317	2 425	2 336	2 488	2 378	2 283	2 701	...
davon Europa	"	1 305	1 535	1 528	1 471	1 562	1 653	1 604	1 879	...
dar. EG-Länder	"	867	1 072	1 108	1 061	1 147	1 226	1 209	1 368	...
Außereuropa	"	575	782	897	865	926	725	679	822	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	169,7	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art ⁵⁾	"	192,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	173,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	175,4	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	190,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	171,0	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr ⁶⁾										
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	133,5	144	119	84	150	137	112	...
* dar. von Auslandsgästen	"	42,7	43,7	46	36	24	50	44	34	...
* Fremdenübernachtungen	"	243,5	250,6	261	224	162	279	258	206	...
* dar. von Auslandsgästen	"	81,5	89,9	91	79	58	101	90	68	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 298	p 1 249	1 332	1 240	1 317	p 1 200	p 1 150	p 1 090	p 1 180
Angekommene Schiffe	1000 t	5 204	p 5 115	5 164	4 490	5 548	p 4 544	p 4 475	p 4 585	p 5 451
Güterverkehr über See		3 746	p 3 376	3 436	3 042	3 654	p 2 916	p 2 673	p 2 860	p 3 244
davon Empfang		708	p 688	664	661	766	p 569	p 603	p 616	p 567
dar. Sack- und Stückgut		1 458	p 1 739	1 728	1 448	1 894	p 1 628	p 1 802	p 1 725	p 2 207
Versand		805	p 958	1 081	870	1 059	p 922	p 940	p 988	p 1 083
dar. Sack- und Stückgut		65 277	75 573	84 528	71 851	78 715	69 685	75 326	67 987	78 711
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	576	676	756	621	718	601	679	605	708
In Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	387	405	438	407	261	487	455	383	p 411
* Güterversand	"	538	495	533	499	396	372	378	328	p 416
Luftverkehr ⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	5 811	5 162	4 395	5 924	5 740	p 4 664	p 5 452
Fluggäste		360 966	359 129	428 575	331 894	287 101	403 559	408 252	p 311 808	p 275 522
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	2 356,2	2 175,3	2 031,5	2 148,1	2 109,0	p 1 877,2	p 2 027,9
Luftpost		880,0	920,9	999,2	982,9	1 154,0	893,5	868,9	p 864,5	p 1 180,5
Personenbeförderung im Stadtverkehr ¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	29 219	30 453	32 412	27 396	27 894	31 221	...
Busse (ohne Private)	"	22 082	22 606	23 955	24 382	25 615	21 427	22 505	24 534	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁷⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾	1000	624,1	634,4	633,5	634,1	634,4	633,5	634,8	632,6	631,9
dar. Personenkraftwagen ²⁾	je 1000 Einwohner	556,8	561,3	560,3	560,9	561,3	556,2	557,5	555,8	555,2
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	338	343	342	342	343	342	343	342	341
* dar. Personenkraftwagen ²⁾		6076	6047	5826	5201	5236	5748	5447	4553	4470
* Lastkraftwagen		5295	5171	5280	4770	4770	4795	5008	4151	4057
		420	395	303	259	270	633	240	229	265
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden		929	925	1063	994	748	922	967	959	907
* Getötete Personen		17	19	19	28	18	13	20	19	21
* Verletzte Personen		1188	1182	1362	1269	959	1172	1246	1247	1150
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	78 887,4	89 850,6	87 081,9	88 683,1	89 850,6	92 964,7	93 170,0	93 728,2	94 931,0
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken		75 028,1	85 688,2	83 018,3	84 478,3	85 688,2	88 704,9	88 839,9	89 383,1	90 627,6
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)		15 561,0	17 591,8	16 813,0	17 361,4	17 591,8	16 814,8	16 869,1	17 195,9	17 520,5
* an Unternehmen und Privatpersonen		15 281,8	16 594,3	16 278,4	16 510,1	16 594,3	16 088,0	16 158,7	16 622,1	16 875,2
* an öffentliche Haushalte		279,2	997,5	534,6	851,3	997,5	726,8	710,4	573,8	645,3
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)		7 899,6	10 842,0	10 028,2	10 518,3	10 842,0	11 184,8	11 238,5	11 178,4	11 275,0
* an Unternehmen und Privatpersonen		5 871,5	6 609,8	6 478,3	6 550,9	6 609,8	7 092,9	7 141,6	7 101,8	7 195,8
* an öffentliche Haushalte		2 028,1	4 232,2	3 549,9	3 967,4	4 232,2	4 091,9	4 096,7	4 076,6	4 079,2
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)		51 567,5	57 254,4	56 177,1	56 598,6	57 254,4	60 705,3	60 732,5	61 008,8	61 832,1
* an Unternehmen und Privatpersonen		40 991,2	43 192,8	42 684,7	42 672,0	43 192,8	44 715,6	44 854,0	45 008,4	45 797,2
* an öffentliche Haushalte		10 576,3	14 061,6	13 492,4	13 926,6	14 061,6	15 989,7	15 878,5	16 000,4	16 034,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾		50 152,5	51 531,4	48 243,0	49 248,6	51 531,4	51 486,4	51 656,0	51 931,2	54 008,1
* Sichteinlagen und Termingelder		35 225,2	37 196,7	34 861,8	35 832,1	37 196,7	37 500,0	37 635,8	37 846,9	38 993,6
* von Unternehmen und Privatpersonen		29 033,1	30 489,4	28 792,8	29 396,6	30 489,4	30 309,0	30 500,4	30 558,9	31 552,9
* von öffentlichen Haushalten		6 192,1	6 707,3	6 069,0	6 435,5	6 707,3	7 191,0	7 135,4	7 288,0	7 440,7
* Spareinlagen		14 927,3	14 334,7	13 381,2	13 416,5	14 334,7	13 986,4	14 020,2	14 084,3	15 014,5
* bei Sparkassen		9 539,4	9 127,9	8 554,8	8 581,5	9 127,9	8 916,2	8 930,2	8 976,3	9 537,5
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾		1 638,5	1 729,8	741,9	727,8	1 729,8	821,3	822,8	816,6	1 832,8
* Lastschriften auf Sparkonten		821,1	811,6	770,2	692,5	811,6	846,5	789,0	752,5	902,6
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	30	52	20	33	40	39	43	45
* Vergleichsverfahren		—	—	—	—	1	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)		347	308	281	339	443	404	309	304	311
* Wechselsumme	Mio. DM	3,3	3,0	2,8	4,3	6,6	5,3	3,1	2,5	5,3
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlass eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	28 106	27 612	29 885	33 418	29 566	34 430	39 283
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 385,1	1 395,3	864,0	1 195,4	2 467,6	1 826,9	936,8	1 283,5	...
* Steuern vom Einkommen		716,6	734,5	271,3	496,3	1 609,2	1 164,2	253,0	487,7	...
* Lohnsteuer ⁷⁾		418,4	450,2	234,8	494,1	909,7	547,6	223,9	515,2	...
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾		139,0	135,3	29,1	21,1	347,5	356,9	19,8	19,0	360,9
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾		43,8	49,5	20,9	7,8	25,8	11,5	21,4	14,0	15,7
* Körperschaftsteuer ⁹⁾		115,4	99,5	—	—	326,2	248,2	—	—	...
* Steuern vom Umsatz		668,6	660,8	592,7	699,1	858,4	662,7	683,8	795,8	752,7
* Umsatzsteuer		255,1	223,4	129,0	290,8	404,7	197,1	227,7	338,6	313,6
* Einfuhrumsatzsteuer		413,4	437,5	463,7	408,3	453,7	465,6	456,1	457,2	439,2
* Bundessteuern		1 002,5	1 015,3	1 032,8	1 030,2	2 012,8	1 070,6	1 101,6	1 078,0	1 984,8
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)		78,2	83,4	82,3	87,3	81,4	82,8	91,6	64,4	78,8
* Verbrauchsteuern		898,9	905,0	928,9	915,5	1 910,3	964,9	981,6	987,8	1 881,1
* Landessteuern		59,2	62,9	51,8	101,4	41,4	36,5	41,0	109,1	43,2
* Vermögensteuer		24,5	26,2	13,3	69,4	9,5	6,2	3,8	74,9	5,9
* Kraftfahrzeugsteuer		13,7	13,7	13,5	11,6	11,4	14,2	13,5	11,9	12,4
* Biersteuer		2,7	2,7	3,0	2,6	2,6	3,2	3,0	2,0	2,8
* Gemeindesteuern		136,7	132,6	28,1	325,4	47,2	24,5	26,0	343,3	40,9
* Grundsteuer A ¹⁰⁾		0,1	0,1	—	0,3	0,0	—	—	0,4	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾		17,4	17,8	1,3	53,1	0,1	2,5	1,4	55,6	0,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾		112,4	114,2	26,6	271,9	46,9	22,7	24,5	287,3	39,9

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981			1982			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	1 606,2	1 659,8	3 257,0	1 949,7	1 714,3	1 789,2	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	255,3	209,5	710,3	514,3	242,4	203,8	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	400,0	471,9	579,4	447,3	461,6	537,1	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	35,2	35,2	—	—	33,9	...
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	83,7	379,6	913,9	648,1	81,6	385,3	...
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾ ³⁾	"	258,5	277,1	6,2	209,5	704,3	505,7	3,8	203,8	...
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	25,6	33,6	133,1	105,8	36,8	38,5	...
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	35,2	35,2	—	—	33,9	...
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	35,1	332,3	165,3	160,1	28,5	355,7	...
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	87,3	89,0	26,6	201,5	23,5	22,7	24,5	219,6	27,9
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾ ³⁾	"	72,9	77,2	7,0	77,3	188,5	135,6	2,6	80,1	...
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	545,8	560,8	116,0	710,0	874,1	646,3	108,8	739,6	...
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	686	719	728	.	.	.	740	.	.
* männliche Arbeiter	"	722	754	763	.	.	.	771	.	.
* dar. Facharbeiter	"	441	461	468	.	.	.	491	.	.
* weibliche Arbeiter	"	407	428	435	.	.	.	457	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"				.	.	.		.	.
Bruttostundenverdienste	"									
* männliche Arbeiter	"	16,08	16,92	17,08	.	.	.	17,88	.	.
* dar. Facharbeiter	"	16,78	17,65	17,78	.	.	.	18,61	.	.
* weibliche Arbeiter	"	10,94	11,49	11,70	.	.	.	12,31	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	10,06	10,61	10,84	.	.	.	11,37	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 847	4 111	4 196	.	.	.	4 379	.	.
* weiblich	"	2 706	2 880	2 929	.	.	.	3 069	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 758	3 941	4 000	.	.	.	4 165	.	.
* weiblich	"	2 561	2 714	2 754	.	.	.	2 909	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	3 501	.	.	.	3 684	.	.
* weiblich	"	2 418	2 542	2 582	.	.	.	2 688	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	16 976	19 305	21 669	20 578	19 749	19 640	21 136	22 299	17 357
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	7	14	18	8	11	11	21
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	155	201	184	176	143	173	143	119
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 501	1 464	1 329	1 229	1 313	1 146	1 291	1 333	1 092
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 951	2 386	2 398	2 396	2 940	2 385	2 704	2 314	3 030
Diebstahl	"	10 424	12 344	14 538	13 709	12 345	13 326	14 274	15 367	10 494
dar. unter erschwerenden Umständen	"	5 976	7 412	8 975	8 358	7 329	8 579	9 075	9 564	6 682
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 141	1 123	1 258	1 095	954	1 175	1 244	1 205	1 053
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 984	17 141	17 277	16 572	18 249	16 499	16 538	16 745	16 950
dar. Feueralarme	"	665	591	577	561	650	571	553	571	825
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	169	162	172	161	177	162	173	148	178
Rettungswageneinsätze	"	15 854	15 358	15 503	14 718	16 198	14 923	14 906	14 948	14 880
dar. für Krankentransporte	"	2 414	2 587	2 728	2 491	3 359	2 235	2 259	2 221	2 522
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	363	288	285	267	282	278	220	200	318

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1982				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Wohnbevölkerung	1000	September	1 627,0	12 196,4	61 604,1	1 639,0
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 150	10 179	54 775	1 220
Gestorbene	"	"	1 714	11 302	55 366	1 894
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	– 564	– 1 123	– 591	– 674
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 088	23 974	42 041	6 270
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 015	25 336	55 016	5 655
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	+ 73	– 1 362	– 12 975	+ 615
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	– 491	– 2 485	– 13 566	– 59
Ausländer						
Wohnbevölkerung	1000	"	157,6	604,4	4 666,9	154,5
Lebendgeborene	Anzahl	"	217	781	6 095	214
Gestorbene	"	"	26	87	671	29
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	+ 191	+ 694	+ 5 424	+ 185
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 371	5 473	32 944	2 601
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 417	6 786	48 352	1 506
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	– 46	– 1 313	– 15 408	+ 1 095
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	+ 145	– 619	– 9 984	+ 1 280
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	65 950	522 293	2 223 352	45 007
und zwar Männer	"	"	41 489	309 079	1 280 910	27 683
Frauen	"	"	24 461	213 214	942 442	17 324
Teilzeitkräfte	"	"	5 420	57 918	245 558	4 503
Ausländer	"	"	11 889	47 292	293 362	8 184
Arbeitslosenquote	%	"	9,3	11,0	9,1	6,6
Offene Stellen	Anzahl	"	1 966	10 067	57 799	3 836
Kurzarbeiter	"	"	17 710	234 912	1 114 301	8 289
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾						
Beschäftigte	Anzahl	November	157 191	1 079 186	7 134 028	164 669
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	12 917	108 433	696 935	13 872
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	731	4 224	27 040	732
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	"	"	3 348	17 545	97 109	3 248
Gesamtumsatz ⁵⁾	"	"	7 131	23 137	111 218	6 757
darunter Auslandsumsatz	"	"	682	4 786	29 756	764
Bauhauptgewerbe⁶⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Februar	26 784	210 591	1 070 508	29 716
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	2 060	15 560	85 339	2 377
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	67	387	2 108	75
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	"	150	792	4 730	194
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen ⁷⁾	1000	Juli	147	1 119	5 290	165
darunter von Auslandsgästen	"	"	55	185	1 322	62
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	November	4 151	29 801	147 368	4 770
Steuern						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	April-Juni	8 504,6	19 555,7	90 335,8	7 925,1
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 656,6	12 683,7	64 380,0	4 443,9
Landessteuern	"	"	218,6	837,8	4 331,5	188,4
Gemeindesteuern	"	"	435,3	1 747,1	8 849,3	416,9

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter
⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmontat (einschl.) ²⁾								
1981		1982			1981			Veränderung 1982 gegenüber 1981 in %		
Hamburg, chl.-Holstein, Niedersachsen, remen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 219,3	61 719,2	1 631,6	12 203,8	61 651,7	1 641,1	12 209,7	61 672,9	– 0,6	– 0,0	– 0,0
10 527	55 184	10 104	84 388	465 914	10 228	87 406	469 926	– 1,2	– 3,5	– 0,9
11 906	56 417	17 434	111 312	533 930	17 517	111 535	533 094	– 0,5	– 0,2	+ 0,2
– 1 379	– 1 233	– 7 330	– 26 924	– 68 016	– 7 289	– 24 129	– 63 168	x	x	x
32 007	73 192	40 491	214 102	324 090	48 143	247 947	469 707	– 15,9	– 13,7	– 31,0
28 940	55 534	43 325	207 588	365 514	46 945	211 134	345 342	– 7,7	– 1,7	+ 5,8
+ 3 067	+ 17 658	– 2 834	+ 6 514	– 41 424	+ 1 198	+ 36 813	+ 124 365	x	x	x
+ 1 688	+ 16 425	– 10 164	– 20 410	– 109 440	– 6 091	+ 12 684	+ 61 197	x	x	x
598,1	4 629,7 ³⁾	157,6 ³⁾	604,4 ³⁾	4 666,9 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,8
825	6 631	1 870	7 020	55 055	1 953	7 532	60 565	– 4,2	– 6,8	– 9,1
102	678	215	830	6 295	209	818	6 270	+ 2,9	+ 1,5	+ 0,4
+ 723	+ 5 953	+ 1 655	+ 6 190	+ 48 760	+ 1 744	+ 6 714	+ 54 295	x	x	x
10 294	60 799	11 619	46 007	251 435	17 103	67 681	380 785	– 32,1	– 32,0	– 34,0
7 625	49 643	11 622	49 113	318 373	11 326	47 779	302 508	+ 2,6	+ 2,8	+ 5,2
+ 2 669	+ 11 156	– 3	– 3 106	– 66 938	+ 5 777	+ 19 902	+ 78 277	x	x	x
+ 3 392	+ 17 109	+ 1 652	+ 3 084	– 18 178	+ 7 521	+ 26 616	+ 132 572	x	x	x
399 150	1 703 862	53 534	437 143	1 854 889	34 702	298 790	1 295 973	+ 54,3	+ 46,3	+ 43,1
228 380	955 281	33 344	251 543	1 034 658	20 187	156 793	667 709	+ 65,2	+ 60,4	+ 55,0
170 770	748 581	20 190	185 600	820 231	14 515	141 997	628 264	+ 39,1	+ 30,7	+ 30,6
55 565	234 990	4 887	56 293	238 667	4 122	49 050	209 196	+ 18,6	+ 14,8	+ 14,1
37 254	230 120	9 580	40 430	248 344	6 226	28 029	172 232	+ 53,9	+ 44,2	+ 44,2
8,8	7,3	7,5	9,2	7,6	5,0	6,6	5,6	x	x	x
20 461	118 410	3 230	18 451	102 281	6 623	37 404	203 441	– 51,2	– 50,7	– 49,7
86 166	505 542	9 840	112 986	606 055	3 723	53 227	346 832	+164,3	+112,3	+74,7
1 134 728	7 441 536	159 912	1 098 997	7 241 611	165 173	1 140 838	7 499 628	– 3,2	– 3,7	– 3,4
117 107	750 307	140 530	1 183 853	7 629 369	147 721	1 251 647	8 027 280	– 4,9	– 5,4	– 5,0
4 235	27 146	6 371	37 362	244 188	6 233	37 101	241 847	+ 2,2	+ 0,7	+ 1,0
17 286	97 149	35 527	184 260	1 028 413	34 382	179 595	1 006 116	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,2
22 689	110 721	72 871	239 940	1 169 354	72 068	236 025	1 144 109	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,2
5 013	29 791	8 048	52 304	316 082	7 646	49 393	295 858	+ 5,3	+ 5,9	+ 6,8
243 509	1 174 426	27 103	212 665	1 082 365	29 934	245 608	1 183 816	– 9,5	– 13,4	– 8,6
18 010	91 089	3 726	26 207	141 618	4 501	32 310	164 671	– 17,2	– 18,9	– 14,0
428	2 138	133	695	3 799	150	807	4 100	– 11,3	– 13,9	– 7,3
1 041	5 503	379	1 700	9 850	450	2 111	11 158	– 15,8	– 19,5	– 11,3
1 178	5 569	855	5 775	29 261	922	5 897	30 019	– 7,3	– 2,1	– 2,5
207	1 349	269	775	5 431	304	826	5 415	– 11,5	– 6,2	+ 0,3
32 164	163 230	53 879	393 427	2 009 008	57 277	428 760	2 177 427	– 5,9	– 8,2	– 7,7
18 849,2	86 210,2	15 605,4	37 781,4	178 287,7	14 568,6	36 737,9	173 816,2	+ 7,1	+ 2,8	+ 2,6
12 354,5	61 830,5	9 129,9	25 623,4	131 166,8	8 542,8	25 018,6	128 564,4	+ 6,9	+ 2,4	+ 2,0
769,7	3 966,6	406,7	1 610,1	8 385,3	361,5	1 497,7	7 857,2	+ 12,5	+ 7,5	+ 6,7
1 751,2	8 642,9	822,3	3 333,4	17 024,1	797,5	3 321,5	16 852,0	+ 3,1	+ 0,4	+ 1,0

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 82 1. Vj. 82	1 630 1 634	1 879 1 884	1 288 1 290	1 014 1 014	647 649	624 626	586 588	573 575	551 552	537 539	481 482
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	9,6 9,6	12,5 .	16,6 16,7	14,8 14,8	5,9 5,9	22,1 22,2	13,0 12,9	17,6 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 294 3 281	4 656 4 496	2 463 2 460	2 298 2 377	1 274 1 331	1 314 1 292	1 176 1 180	1 247 1 211	1 127 1 186	1 090 1 193	1 070 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18,9 18,7	22,5 23,5	20,7 21,9	24,2 26,6	14,1 15,0	35,1 36,0	25,5 23,5	29,1 30,3	12,1 14,5	21,0 20,9	23,1 21,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8,1 8,1	9,9 9,7	7,7 7,7	9,1 9,5	7,9 8,3	8,4 8,4	8,1 8,1	8,7 8,5	8,2 8,7	8,1 9,0	8,9 8,5
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 715 5 898	8 437 9 455	3 258 3 472	2 637 2 911	2 084 2 207	1 945 1 927	1 866 2 103	1 485 1 590	1 770 1 848	1 897 1 748	1 522 1 576
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	14,1 14,6	18,0 20,4	10,1 10,9	10,4 11,6	12,9 13,8	12,5 12,5	12,8 14,5	10,4 11,2	12,9 13,6	14,2 13,4	12,7 13,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen- überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 2 421 - 2 617	- 3 781 - 4 959	- 795 - 1 012	- 339 - 534	- 810 - 876	- 631 - 635	- 690 - 923	- 238 - 379	- 643 - 662	- 807 - 591	- 452 - 570
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	12 506 14 243	14 266 15 427	17 492 18 029	9 674 9 727	3 969 4 741	8 567 9 236	6 755 7 765	9 664 8 602	5 124 5 353	6 102 5 448	4 890 5 729
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30,8 35,4	30,5 33,2	54,5 56,7	38,3 38,9	24,6 29,6	55,1 59,9	46,3 53,6	67,6 60,7	37,3 39,3	45,5 41,0	40,8 48,2
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	13 769 14 707	15 243 15 296	18 462 18 867	9 722 9 660	4 616 5 362	9 766 9 655	7 780 8 455	11 261 11 854	5 970 5 479	7 340 6 213	5 342 5 812
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	33,9 36,5	32,5 32,9	57,5 59,3	38,5 38,6	28,6 33,5	62,8 62,6	53,3 58,4	78,8 83,6	43,5 40,2	54,8 46,7	44,5 48,9
Wanderungs- gewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 1 263 - 464	+ 977 + 131	- 970 - 838	- 48 + 67	- 647 - 621	- 1 199 - 419	- 1 025 - 690	- 1 597 - 3 252	- 846 - 126	- 1 238 - 765	- 452 83
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3,1 - 1,2	- 2,1 + 0,3	- 3,0 - 2,6	- 0,2 + 0,3	- 4,0 - 3,9	- 7,7 - 2,7	- 7,0 - 4,8	- 11,2 - 22,9	- 6,2 - 0,9	- 9,2 - 5,8	- 3,8 - 0,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3 684 - 3 081	- 4 758 - 4 828	- 1 765 - 1 850	- 387 - 467	- 1 457 - 1 497	- 1 830 - 1 054	- 1 715 - 1 613	- 1 835 - 3 631	- 1 489 - 788	- 2 045 - 1 356	- 904 - 653
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 9,1 - 7,6	- 10,2 - 10,4	- 5,5 - 5,8	- 1,5 - 1,9	- 9,0 - 9,4	- 11,8 - 6,8	- 11,7 - 11,1	- 12,8 - 25,6	- 10,8 - 5,8	- 15,3 - 10,2	- 7,5 - 5,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	31 123 40 041	27 123 54 009	23 015 24 161	20 135 19 295	10 433 12 059	10 094 9 964	10 720 11 023	9 091 7 981	13 518 12 166	10 221 8 687	7 488 8 417
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	76,6 99,4	57,9 116,3	71,7 76,0	79,6 77,2	64,6 75,4	64,9 64,6	73,4 76,1	63,6 56,3	98,4 89,3	76,3 65,3	62,4 70,8
Arbeitsmarkt ¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	49 168 49 945	64 896 ⁴⁾ 70 545 ⁴⁾	39 757 ⁴⁾ 43 547 ⁴⁾	39 084 39 622	20 716 ⁴⁾ 21 554 ⁴⁾	25 053 ⁵⁾ 24 809 ⁴⁾	18 214 ⁵⁾ 18 548 ⁵⁾	9 807 10 034	21 666 21 654	28 537 28 554	18 214 19 030
und zwar Männer	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30 523 31 458	37 976 ⁴⁾ 42 481 ⁴⁾	20 632 ⁴⁾ 24 462 ⁴⁾	23 530 24 031	12 784 ⁴⁾ 13 591 ⁴⁾	14 935 ⁵⁾ 14 694 ⁵⁾	11 406 ⁵⁾ 11 408 ⁵⁾	5 499 5 799	12 516 12 639	15 931 16 406	9 256 9 828
Frauen	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18 645 18 487	26 920 ⁴⁾ 28 064 ⁴⁾	19 125 ⁴⁾ 19 085 ⁴⁾	15 554 15 591	7 932 ⁴⁾ 7 963 ⁴⁾	10 118 ⁵⁾ 10 115 ⁵⁾	6 808 7 140	4 308 4 235	9 150 9 015	12 606 12 148	8 958 9 202
Teilzeitkräfte	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	4 743 4 720	4 509 ⁴⁾ 5 014 ⁴⁾	6 531 ⁴⁾ 6 519 ⁴⁾	3 750 3 802	2 520 ⁴⁾ 2 478 ⁴⁾	2 539 ⁵⁾ 2 586 ⁵⁾	1 697 ⁵⁾ 1 822 ⁵⁾	790 789	2 582 2 612	3 374 3 348	2 650 2 946
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	6,9 7,3	8,1 ⁴⁾ 8,7 ⁴⁾	4,4 ⁴⁾ 4,8 ⁴⁾	9,8 9,9	8,9 ⁴⁾ 9,3 ⁴⁾	4,7 ⁴⁾ 4,7 ⁴⁾	6,9 ⁴⁾ 7,0 ⁴⁾	3,6 3,7	9,9 9,9	8,6 8,6	7,5 7,8
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8 891 9 132	13 086 ⁴⁾ 13 925 ⁴⁾	9 717 ⁴⁾ 12 107 ⁴⁾	10 384 10 596	1 978 ⁴⁾ 2 201 ⁴⁾	6 963 ⁴⁾ 6 868 ⁴⁾	3 710 ⁴⁾ 3 929 ⁴⁾	3 492 3 704	3 023 3 259	4 790 4 862	4 759 4 934
Offene Stellen	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 930 3 964	4 456 ⁴⁾ 3 953 ⁴⁾	6 886 ⁴⁾ 7 659 ⁴⁾	1 974 2 179	1 120 ⁴⁾ 990 ⁴⁾	4 890 ⁵⁾ 4 881 ⁵⁾	2 254 ⁵⁾ 2 651 ⁵⁾	3 451 3 626	1 144 1 177	1 678 2 980	1 468 1 364
Kurzarbeiter	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 942 14 208	8 780 ⁴⁾ 12 465 ⁴⁾	10 905 ⁴⁾ 8 602 ⁴⁾	3 118 3 052	802 ⁴⁾ 1 211 ⁴⁾	4 587 ⁴⁾ 7 297 ⁴⁾	2 519 ⁴⁾ 3 462 ⁴⁾	2 846 3 629	2 934 3 823	5 598 18 941	10 144 6 936

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
		1. Vj. 82	161 452	169 939	182 604	114 040	53 942	103 904	88 065	128 729	72 262	92 161	94 256
je 1000 Einwohner		2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
		1. Vj. 82	99	90	142	112	83	166	150	224	131	171	196
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
		1. Vj. 82	1 619	1 418	1 919	1 224	532	1 099	886	1 365	661	832	785
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
		1. Vj. 82	41	34	43	44	40	43	41	43	37	37	34
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
		1. Vj. 82	9 539	8 122	9 249	6 336	2 614	3 898	3 722	7 304	3 542	3 497	2 476
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
		1. Vj. 82	19 321	8 423	9 969	7 196	3 036	5 517	4 240	8 329	4 208	3 795	2 707
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
		1. Vj. 82	2 158	895	4 161	2 186	328	1 862	1 369	3 292	880	1 268	657
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
		1. Vj. 82	48	18	31	29	19	36	29	59	31	29	23
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
		1. Vj. 82	485	201	221	256	228	215	195	262	236	167	116
Bauhaupt- gewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	27 468	33 026	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
		1. Vj. 82	22 280	31 422	30 190	12 695	10 890	17 203	12 101	13 134	9 198	7 828	9 255
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	732	887	735	339	230	431	408	348	233	223	185
		1. Vj. 82	484	678	534	265	168	319	329	396	146	130	124
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
		1. Vj. 82	293 436	297 863	488 440	173 624	51 050	364 308	176 387	110 570	59 097	98 942	108 130
Fremden- übernachtungen	„	2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
		1. Vj. 82	565 483	859 714	1 030 679	401 236	138 568	634 006	356 552	271 294	113 128	180 449	217 443
darunter von -Auslandsgästen	„	2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
		1. Vj. 82	186 870	147 257	344 267	118 367	14 529	303 207	117 568	71 938	25 211	31 557	48 914
Fremden- übernachtungen je 1000 Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
		1. Vj. 82	1 404	1 851	3 241	1 604	866	4 109	2 462	1 914	831	1 357	1 830
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 82	16 649	13 397	19 903		5 667				4 804		4 938
		1. Vj. 82	15 850	12 985	14 435		5 993				4 951		4 682
Steuer- einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummen- steuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
		1. Vj. 82	335	104	297	132	79	180	160	127	76	107	72
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
		1. Vj. 82	830	223	934	528	496	1 168	1 102	897	556	808	608
Lohn- und Ein- kommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
		1. Vj. 82	193	108	8	20	11	17	14	8	54	296	3
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428
		1. Vj. 82	479	233	26	81	71	112	94	53	396	2 228	24

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

Im Dezember 1982 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Juli 1982
Bevölkerungsentwicklung August 1982

Gesundheitswesen

Krankenhäuser und im Gesundheitswesen tätige Personen am 31.12.1981

Beschäftigung

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31.12.1981

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe August 1982
Verarbeitendes Gewerbe September 1982
Bauhauptgewerbe August 1982
Bauhauptgewerbe September 1982
Ausbaugewerbe August 1982
Ausbaugewerbe September 1982
Ausbaugewerbe Oktober 1982
Index der Nettoproduktion Oktober 1982
Handwerk 3. Vierteljahr 1982

Bautätigkeit

Hochbautätigkeit August 1982
Hochbautätigkeit September 1982
Hochbautätigkeit Oktober 1982

Handel und Gastgewerbe

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Juli 1982
Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg August 1982
Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg September 1982
Ausfuhr des Landes Hamburg Juli bis September 1982
Außenhandel Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und andere Grenzstellen 3. Vierteljahr 1982
Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg August 1982
Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg September 1982
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr August 1982
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr September 1982

Verkehr

Seeverkehr des Hamburger Hafens Dezember 1981
Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens August 1982
Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens September 1982
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden August 1982
Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden September 1982

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten in Hamburg 3. Vierteljahr und 1. bis 3. Vierteljahr 1982

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen September und Januar bis September 1982
Steueraufkommen und Steuereinnahmen Oktober und Januar bis Oktober 1982

Preise

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) und Verbraucherpreise in Hamburg Juli und August 1982

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) und Verbraucherpreise in Hamburg September und Oktober 1982

Löhne und Gehälter

Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel Juli 1982

Im Januar 1983 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung September 1982

Bevölkerungsentwicklung in den Bezirken, Kern- und Ortsamtsgebieten 3. Vierteljahr 1982

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe Oktober 1982

Bauhauptgewerbe Oktober 1982

Bauhauptgewerbe November 1982

Index der Nettoproduktion November 1982

Bautätigkeit

Hochbautätigkeit November 1982

Handel und Gastgewerbe

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Oktober 1982

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Oktober 1982

Verkehr

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Oktober 1982

Straßenverkehrsunfälle Oktober 1982

Straßenverkehrsunfälle November 1982



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

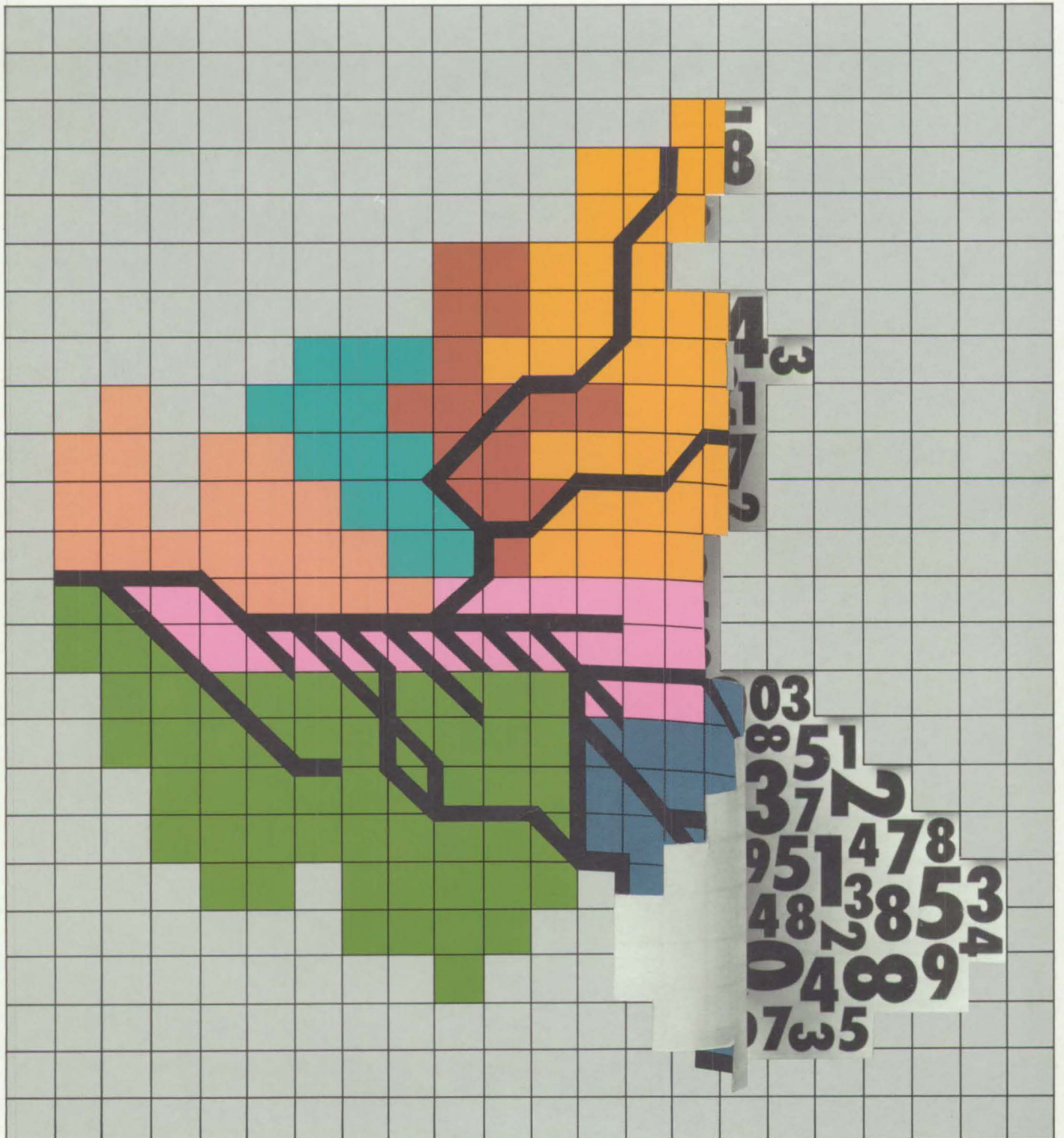
In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhorn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719

Hamburg in Zahlen

1983 **3**



Zeichenerklärung

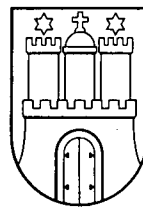
- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 3. 1983

Das Stichwort	
○ Volkszählung 1983	74
*	
Schaubild des Monats	74
*	
Statistik aktuell	
○ Baupreisanstieg weiter zurückgegangen	74
○ Baugenehmigungen für Mehrfamilienhäuser angestiegen	75
○ Produktionssteigerung in der Investitions- güterherstellung	75
○ Containerverkehr 1982	75
○ Noch mehr Wohnmobile	75
○ Abschwächung im Taxigewerbe	75
*	
Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1983	76
*	
Probleme Hamburgs aus stadtsoziologischer Perspektive	80
*	
Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfe- leistungen in Hamburg – Dritter Teil –	82
*	
Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	92
○ Hamburg heute und gestern	92
○ Neue Schriften	93
○ Der Draht zum StaLa	93
*	
Hamburger Zahlenspiegel	94
Hamburg im großräumlichen Vergleich	100
Hamburg im Städtevergleich	102

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11.
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;
Jahresabonnement DM 20,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Das Stichwort

Volkszählung 1983

Mit dem Stichtag 27. April 1983 findet in der Bundesrepublik zum vierten Mal – nach 1950, 1961 und 1970 – eine Volkszählung statt. Der genaue Titel „Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung“ weist auf den Umfang des Gesamtvorhabens hin, mit dem seit 13 Jahren erstmalig eine umfassende Bestandsaufnahme wichtiger statistischer Grunddaten erfolgen wird: als unentbehrliche Basis für eine Vielzahl von Entscheidungen im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Raum.

Großzählungen dieser Art sollen nach einer Empfehlung der Vereinten Nationen jeweils am Beginn eines Jahrzehnts durchgeführt werden. Sie haben eine Tradition in antiken Kulturkreisen, fanden auch im Mittelalter statt und werden seit dem 18. Jahrhundert in vielen Staaten immer häufiger als regelmäßige Informationsquellen für Regierungsarbeit und Administration genutzt.

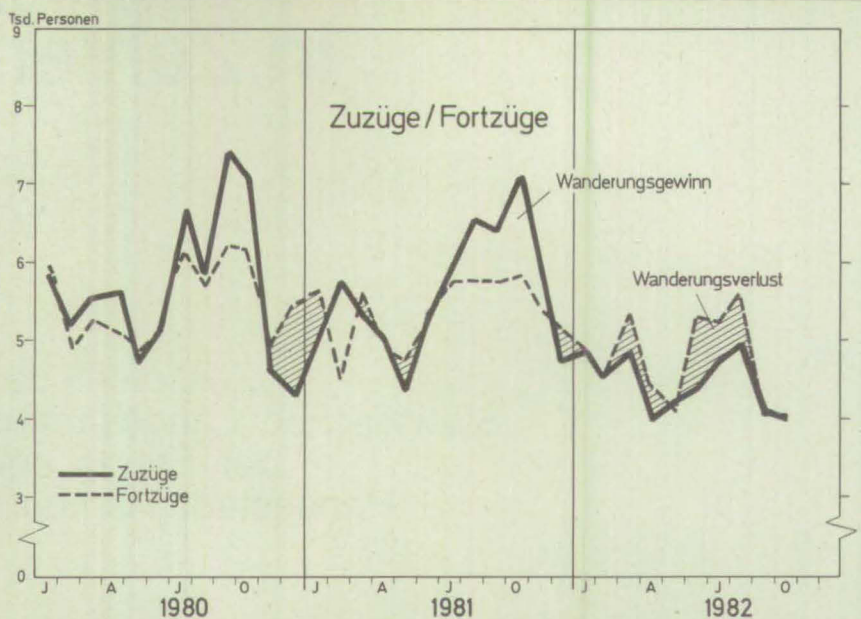
Die Erhebung des Jahres 1983 hat das Ziel, ein Strukturbild von Bevölkerung und Wirtschaft in tiefer sachlicher und regionaler Gliederung zu erstellen. Fragen über Alter, Geschlecht und Familienstand der Mitglieder von Haushalten gehören dabei ebenso zum Erhebungsprogramm wie Erkundigungen über die Arbeitszeit, Erwerbstätigkeit, Beruf, Ausbildung und benutzte Verkehrsmittel.

Ein Teil der Großzählung ist die Inventur der Arbeitsstätten, deren Aussagen über die Zahl der Beschäftigten nach Stellung im Beruf und Wirtschaftszweig, nach Ausländereigenschaft und Teilzeitarbeit sowie über die Lohn- und Gehaltssumme von besonderem Interesse sind.

Der gebäude- und wohnungsstatistische Erhebungsteil liefert Eckdaten zum Gebäude- und Wohnungsbestand sowie – in Kombination mit Angaben aus der Volkszählung – zur Wohnungsverorgung der Bevölkerung. Wichtige Erhebungsmerkmale sind die Ausstattung und Größe der Wohnung, deren Beheizung, der verwendete Brennstoff und die Miethöhe.

Zur Gewinnung zusätzlicher Daten für die Planung ist das Programm der Volkszählung in Hamburg um die Erhebung einiger Angaben für Gebäude und Haushalte sowie um eine Befragung zur Hafenverbundenheit der Hamburger Wirtschaft ergänzt worden. Das Gesamtvorhaben „Volkszählung 1983“ wird in Hamburg mit der Hilfe von mehr als 10 000 ehrenamtlichen Zählern und einem finanziellen Aufwand von rund 14 Millionen DM durchgeführt. Für die Hälfte des Gebäudebestands gab es eine Vorerhebung, die auf postalischem Wege durchgeführt worden ist. Hans-Jürgen Bach

Schaubild des Monats



Statistik aktuell

Baupreisanstieg weiter zurückgegangen

Nachdem von 1979 auf 1980 eine besonders große prozentuale Steigerung des Preisindex für Bauwerke in Hamburg festgestellt wurde, die zwischen neun und zehn Prozent lag, hat sich seitdem der Baupreisanstieg von Jahr zu Jahr verlangsamt. Die Veränderungsrate von 1980 auf 1981 mit einer Zunahme von etwa sechs Prozent bei den wichtigsten Bauwerken ist gegenüber dem vorhergehenden Zeitraum erheblich zurückgegangen.

Auf der Basis 1980 = 100 lagen im Jahresdurchschnitt 1982 die Indexwerte für Wohngebäude – und zwar sowohl für Ein- und Zweifamiliengebäude als auch für Mehrfamiliengebäude – etwas unter 110; für Bürogebäude sowie gewerbliche Betriebsgebäude etwas über 110. Ein noch niedrigerer Wert wurde beim Straßenbau mit etwa 106 und bei Brücken im Straßenbau mit rund 105 festgestellt. Demzufolge belief sich die relative Zunahme der Baupreise von 1981 auf 1982 bei Wohngebäuden nur noch auf 3,3 Prozent und war damit erheblich geringer als diejenige bei Bürogebäuden und gewerblichen Betriebsgebäuden mit 4,1 Prozent. In den vorhergehenden Jahren war der prozentuale Baupreisanstieg bei Wohngebäuden im allgemeinen höher als der bei Bürogebäuden und gewerblichen Betriebsgebäuden. Unter zwei Prozent lag die Zunahme des Baupreisindex beim Straßenbau und bei Brücken im Straßenbau im Vergleich des Jahres 1982 mit

1981. Diese beiden Bauwerksarten zeigten auch schon im Vorjahr die geringeren relativen Preiszuwächse. Der Grund hierfür dürfte darin liegen, daß es sich hier überwiegend um Bauwerke handelt, die von der öffentlichen Hand in Auftrag gegeben werden und diese Aufträge wegen der ungünstigen Haushaltslage seit geraumer Zeit erheblich zurückgegangen sind. Bei einer derartigen Haushaltssituation steigen im allgemeinen die Preise auch nicht mehr so stark.

Bauwerksart	Indexwert 1982	Zunahme	
		1982 gegen- über 1981	1981 gegen- über 1980
	1980=100	%	
Wohngebäude und zwar	109,5	3,3	6,0
Rohbauarbeiten	107,2	2,1	5,0
Ausbauarbeiten	113,0	5,3	7,3
Ein- und Zweifamiliengebäude	109,5	3,3	6,0
Mehrfamiliengebäude	109,6	3,4	6,0
Gemischtgenutzte Gebäude	109,7	3,6	5,9
Bürogebäude	110,2	4,1	5,9
Gewerbliche Betriebsgebäude	110,5	4,1	6,1
Straßenbau	106,3	1,9	4,3
Brücken im Straßenbau	105,3	1,6	3,6

Bei zwei Bauleistungen, die im Rahmen des Preisindex für Wohngebäude erhoben werden, gab es von 1981 auf 1982 sogar Preisrückgänge, und zwar bei den Erdarbeiten und bei den Verbauarbeiten um jeweils 0,5 Prozent. Auch andere Bauleistungen blieben in

ihrem Preisanstieg hinter dem Durchschnitt von 3,3 Prozent zurück, so z. B. die Beton- und Stahlbetonarbeiten (plus 0,4 Prozent), die Asphaltbelegarbeiten (plus 1,0 Prozent), die Maurerarbeiten (plus 2,1 Prozent), die Rolladenarbeiten (plus 2,3 Prozent), die Tapezierarbeiten (plus 2,5 Prozent) und die Entwässerungskanalarbeiten (plus 2,8 Prozent).

Der Baupreisindex ist der einzige Preisindex, der für Hamburg berechnet wird; bei allen anderen Preisindizes – so auch für den Preisindex für die Lebenshaltung – stehen hier nur Ergebnisse für das Bundesgebiet zur Verfügung. Detlef Schmidt

Baugenehmigungen für Mehrfamilienhäuser angestiegen

Im Jahr 1982 wurden in Hamburg insgesamt 5800 Wohnungen genehmigt; ihre Zahl blieb damit gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert (minus zwei Prozent). Während die Meldungen über Bauvorhaben für Eigenheime (Ein- und Zweifamilienhäuser) weiterhin stark zurückgingen (minus 37 Prozent), wurde für Genehmigungen von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern abermals ein Aufschwung verzeichnet (plus sieben Prozent); dieser ergab sich ausschließlich aus geplanten Aktivitäten im Mietwohnungsbau. Im Gegensatz dazu hat sich die Zahl der Genehmigungen für Eigentumswohnungen gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel vermindert.

Die veranschlagten Baukosten je Wohnung sind im Ein- und Zweifamilienhausbau um vier Prozent auf über 203 000 DM angestiegen; zudem hat sich 1982 die durchschnittliche Wohnungsgröße auf 109 m² (gegenüber 113 m² im Jahr zuvor) verringert. Bei Mehrfamilienhäusern wurden dagegen mit gut 124 000 DM je Wohneinheit rund sieben Prozent weniger kalkuliert als im Vorjahr, wobei die beabsichtigte Wohnfläche von 76 m² auf 71 m² gesunken ist. Johannes Marx

Produktionssteigerung in der Investitionsgüterherstellung

Das Verarbeitende Gewerbe in Hamburg (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) produzierte in der Zeit von Januar bis September 1982 Waren im Wert von 22 Milliarden DM; damit wurde das Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraumes um 755 Millionen DM oder 3,5 Prozent übertroffen. Die Gesamtentwicklung wurde maßgeblich durch die Investitionsgüterher-

steller beeinflusst, die um 15,4 Prozent höhere Werte erreichten. Am deutlichsten waren die Zuwachsraten bei den vom Produktionswert her am stärksten vertretenen Wirtschaftszweigen; sie betrugen beim Stahl- und Leichtmetallbau 59,7 Prozent, im Schiffbau 28,2 Prozent, beim Maschinenbau 10,2 Prozent und bei der Elektrotechnik 7,6 Prozent. Die Hersteller von Straßenfahrzeugen (einschl. Reparatur) und von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen verzeichneten dagegen rückläufige Werte (jeweils minus 3,2 Prozent).

Von den übrigen drei großen Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes erreichte das Verbrauchsgütergewerbe noch knapp das Vorjahresniveau (plus 1,3 Prozent). Die Produktionswerte in der Grundstoff- und Produktionsgüterherstellung und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe waren dagegen leicht rückläufig (jeweils minus 0,5 Prozent). Günther Neuß

Containerverkehr 1982

1982 wurden im Hamburger Hafen 714 000 Container umgeschlagen, rund 400 Einheiten oder 0,1 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Das Gütervolumen (einschließlich des Eigengewichtes der beladenen Behälter) verringerte sich jedoch um drei Prozent auf 7,8 Mio. Tonnen. Ausschlaggebend für diesen Rückgang war der einkommende Verkehr, der sich gegenüber 1981 um acht Prozent verminderte. Im Versand konnte dagegen eine Steigerung um 0,5 Prozent registriert werden. Da im konventionellen Stückgutverkehr eine etwas stärkere Einbuße zu verzeichnen war, stieg der Containerisierungsgrad, d. h. der Anteil der containerisierten Ladung am gesamten Stückgutaufkommen, von 41 auf 42,5 Prozent.

Eine Betrachtung der Entwicklung nach Fahrtgebieten zeigt recht unterschiedliche Aspekte. Teilweise nicht unerheblichen Einbußen standen in anderen Relationen ansehnliche Zuwachsraten gegenüber.

Der europäische Bereich schloß insgesamt mit einem Minussaldo von acht Prozent ab, der allerdings allein zu Lasten des Verkehrs mit Skandinavien und insbesondere mit Großbritannien ging. Der Verkehr mit dem übrigen Europa stieg demgegenüber um elf Prozent.

Ähnlich uneinheitlich war die Entwicklung des Verkehrs mit dem amerikanischen Kontinent. Der Umschlagverlust von insgesamt 18 Prozent ist ausschließlich auf geringere Containerladung in der Nordamerikafahrt zurückzuführen. Im Verkehr mit Mittel- und Südamerika konnte ein um zehn Prozent höheres Ergebnis als im Vorjahr verbucht werden.

Leicht rückläufig war das Aufkommen im Ostasienverkehr, dem Schwerpunkt im Containerverkehr des Hamburger Hafens. Eine überproportionale Steigerung von 56 Prozent wurde dagegen im Verkehr mit den übrigen asiatischen Ländern erzielt.

Erfreulich entwickelte sich auch das Transportvolumen mit den Fahrtgebieten Afrika und Australien/Neuseeland, in denen Zuwachsraten von drei bzw. elf Prozent erreicht wurden.

Horst Schlie

Noch mehr Wohnmobile

Immer mehr Hamburger fahren mit einem Wohnmobil in die Ferien. 3251 dieser fahrbaren Freizeitheime waren am 1. Juli 1982 in der Hansestadt registriert. Damit hat sich der Bestand in zwölf Monaten um mehr als 22 Prozent, in den letzten fünf Jahren sogar auf mehr als das Dreifache erhöht.

Die Zahl der in Hamburg zugelassenen Wohnwagenanhänger hat dagegen leicht abgenommen. Mit 11 930 am 1. Juli 1982 registrierten Fahrzeugen, das sind drei Prozent weniger als 1981, hat sich der Bestand in fünf Jahren um etwa ein Zehntel verringert.

Der Trend zum „Umsteigen“ vom gezogenen Wohnwagen zum selbstfahrenden Wohnmobil ist unverkennbar, wurden doch fast immer mindestens so viele Wohnmobile neu zugelassen wie Wohnwagenanhänger abgemeldet.

Walter Queren

Abschwächung im Taxigewerbe

Anfang 1983 waren in Hamburg 3600 Taxen zugelassen; ihr Bestand hat sich seit 1980 um 200 Fahrzeuge verringert. Trotzdem stehen für je 1000 Einwohner unserer Stadt noch immer zwei Taxen bereit.

Nach wie vor dominiert im Taxigewerbe der Einzelunternehmer. Von den 3005 Taxiunternehmen – vor drei Jahren waren es noch 177 mehr – hatte nur jedes vierzehnte mehr als ein Fahrzeug, wobei es allerdings elf Betriebe mit Fuhrparks von zehn und mehr Fahrzeugen gab.

Nicht nur als bequemes Beförderungsmittel sind Taxis seit Generationen beliebt, sie können neuerdings auch gerufen werden, wenn Pkw-Fahrer Starthilfe benötigen oder eine Rückführung ihres Personenkraftwagens wünschen.

Noch weiter erhöhen könnte sich die Attraktivität der Taxis, wenn sie – wie von einigen Stellen gewünscht – zu verkehrsschwachen Zeiten in den öffentlichen Nahverkehr einbezogen würden. Walter Queren

Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung 1983

Die bereits für 1981 vorgesehene Volkszählung wurde auf Anregung der parlamentarischen Gremien mehrfach überarbeitet, um die finanzielle Belastung von Bund, Ländern und Gemeinden möglichst gering zu halten. Da auch die ursprüngliche Konzeption der Zählung nur von Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft dringend benötigte Merkmale umfaßte, muß nun vor allem durch den Wegfall der vorgesehenen Erfassung aller bebauten Grundstücke und aller Gebäude – ein nicht unerheblicher Informationsverlust in Kauf genommen werden; das trifft vor allem Städte und Gemeinden, für die entsprechende Angaben für Planungszwecke dringend erforderlich gewesen wären.

Die seit vielen Jahren von verschiedenen Gremien vorbereitete Volks-, Berufs-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung wird nun mit Stichtag 27. April 1983 durchgeführt. Sie hat ihre gesetzliche Grundlage im Volkszählungsgesetz 1983 vom 25. März 1982 (Bundesgesetzblatt I Seite 369).

Die Volkszählung wird auch als ein „Großzählungswerk“ bezeichnet, weil diese Zählung mit ihren vier großen Bestandteilen die umfassendste zusammenhängende Totalerhebung in der amtlichen Statistik darstellt (das umfangreichere Vorhaben 1968 und 1970 hatte zwischen den Teilen „Gebäude- und Wohnungszählung“ sowie „Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung“ einen Zwischenzeitraum von 19 Monaten). In ihr sind verbunden: eine Volkszählung, eine Berufszählung, eine Wohnungszählung mit gebäudestatistischen Merkmalen und eine Arbeitsstättenzählung.

Großzählungen finden im allgemeinen in Abständen von zehn Jahren statt, diese Frist hat sich allerdings durch die langanhaltenden Beratungen in den parlamentarischen und den statistischen Gremien z. T. erheblich vergrößert. Die letzten Daten einer Gesamtbestandsaufnahme der Bevölkerung und der Arbeitsstätten stammen aus dem Jahr 1970, und die letzte Gebäude- und Wohnungszählung aus dem Jahr 1968 liegt fast 15 Jahre zurück.

Bereits für 1975 war eine umfassende Gebäude- und Wohnungszählung – die auch einige bevölkerungsstatistische Grunddaten enthalten sollte – vorgesehen, die dann allerdings aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt wurde, obwohl deren sachliche Notwendigkeit eigentlich nicht bestritten werden konnte, weil schon damals die Daten aus 1968 und 1970 weitgehend als überholt angesehen wurden.

Wozu braucht man Großzählungen?

Das Hauptziel von Großzählungen ist es, aktuelles und miteinander verknüpfbares Datenmaterial zu wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Tatbeständen bereitzustellen, und zwar in tiefer sachlicher und regionaler Untergliederung. Im Hinblick auf die vielfältigen Planungs- und Entscheidungsprozesse in der Wirtschaft und im staatlichen Sektor sowie für Belange von Wissenschaft und Forschung werden diese Zählungsergebnisse dringend benötigt, sie können nur durch Totalerhebungen ermittelt werden.

Wenn auch durch moderne Stichprobentechniken in vielen Bereichen kosten- und arbeitsaufwendige Gesamterhebungen durch Teilbefragungen ersetzt werden, so ist doch die immer wieder notwendige Ziehung neuer Stichproben nur dann sinnvoll, wenn die Grundgesamtheit von Zeit zu Zeit neu festgestellt wird. Daneben stützt sich eine Vielzahl laufender Statistiken, z. B. für Fortschreibungen, die zwischen den Großzählungen durchgeführt werden, auf Ergebnisse dieser Zählungen. So werden Totalerfassungen auch in Zukunft unverzichtbar sein und bleiben, wenn das volle Spektrum der nachzuweisenden Einheiten abgedeckt werden und die Gliederung der Merkmale sachlich und regional sehr tiefgehend erfolgen soll. In bezug auf Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Vielfalt der Auswertungs- und Anwendungsmöglichkeiten ist eine Gesamtzählung durch nichts zu ersetzen.

Verschiedentlich wird die Auffassung vertreten, die Statistiker könnten die zu erhebenden Merkmale aus vorhandenen Dateien anderer Behörden entnehmen und brauchten dann nicht Bevölkerung und Wirtschaft zu „belästigen“.

Hierzu ist festzustellen, daß die Mehrzahl der Erhebungsmerkmale wohl kaum mit ausreichender Genauigkeit und Aktualität durch vorhandene Bestände abgedeckt werden könnte, zudem es eine der wesentlichen Aufgaben von Großzählungen ist, Kombinationen von Merkmalen darzustellen. Gegebenenfalls in einzelnen Dateien gespeicherte Merkmale müßten daher in umfangreichen, aufwendigen und fehleranfälligen Zusammenführungen aufbereitet werden.

Darüber hinaus lassen grundsätzliche Überlegungen des Datenschutzes einen so weitgehenden Informationsaustausch zwischen den einzelnen

staatlichen Datenbeständen nicht zu. Auch würden weitergehende Forderungen in diese Richtung die Einführung eines einheitlichen Verknüpfungsmerkmals, z. B. einer Personenkennziffer, voraussetzen. Bei der Darstellung der Inhalte der einzelnen Zählungsteile wird auf einzelne Zwecke der Erhebung noch hingewiesen.

Inhalte der einzelnen Zählungsteile

Merkmalskatalog der Volks- und Berufszählung

Seitdem es Volkszählungen in Deutschland gibt – und das ist seit 1871 der Fall –, neben denen später – ab 1882 – verschiedentlich Berufszählungen durchgeführt wurden, stehen demographische und erwerbsstatistische Merkmale im Mittelpunkt der Großzählungen.

Ab 1925 gab es Volks- und Berufszählungen stets gemeinsam. Die bevölkerungsstatistischen Tatbestände enthalten im wesentlichen Angaben über die Alters-, Geschlechts- und Familienstruktur, über das Erwerbsleben und das Ausbildungsniveau der Bevölkerung. In der Auswertung spielte zunächst einmal die Bestandsaufnahme hinsichtlich jedes einzelnen Merkmals eine Rolle. Darüber hinaus wird eine Reihe von Strukturdaten mit weiteren Merkmalen kombiniert, um für Folgeanalysen differenzierte Aufgliederungen zu ermöglichen. Neben allgemeinen Forschungszwecken sind die demographischen Angaben der Zählung für wesentliche Verwaltungsaufgaben und Planungsvorhaben unentbehrlich. So wird z. B. aufgrund dieser Daten die Stimmenzahl der Länder im Bundesrat errechnet, die Größe der Gemeindeparlamente bestimmt, die Bundestagswahlkreiseinteilung durchgeführt oder die Zuteilung der Mittel für den Finanzausgleich der Länder festgelegt. In Hamburg ist vorgesehen, von der im Volkszählungsgesetz genannten Möglichkeit Gebrauch zu machen und Angaben zur Person und zur Art der Wohnung mit dem Melderegister zu vergleichen und dieses zu berichtigen, wie es schon bei vorausgegangenen Volkszählungen möglich war. Dieser Abgleich dient auch der im Hamburgischen Meldegesetz vom 19. Mai 1982 (Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt I Seite 133) vorgesehenen Überprüfung, ob die Angaben im Melderegister bei den Bewohnern mehrerer Wohnungen dem neu

definierten Hauptwohnungsbegriff entsprechen.

Unverzichtbar sind Zahlen aus den Bevölkerungstotalerhebungen auch für die Bevölkerungsfortschreibung, für Bevölkerungsprognosen, für Heirats- und Sterbetafeln und für die Auswahl der Erhebungseinheiten für den Mikrozensus, einer 1-Prozent-Stichprobe, die jährlich wesentliche demographische Merkmale erfragt.

Die Angaben zum Tatbestandskomplex „Unterhaltsquellen und Erwerbstätigkeit“ klären die Frage „Wovon lebt die Bevölkerung?“ und ermöglicht weitgehend den Arbeitsmarkt betreffende Strukturuntersuchungen in einer fachspezifischen und räumlichen Gliederung. Hierbei sind die Feststellungen über die Position der Beschäftigten im Beruf besonders wichtig.

Zur Ermittlung des bestehenden Bildungsniveaus werden die jeweils höchsten Abschlüsse an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen erfragt. Ziel ist es, Grundlagen für die Bildungsplanung zu schaffen, wobei die Verbindung der Qualifikationstatbestände mit den ermittelten Erfordernissen des Arbeitsmarktes weitergehende Auswertungen ermöglicht. Aber auch für Sozialstrukturuntersuchungen sind diese Angaben nötig. Der letzte Befragungsabschnitt dient der Erfassung der Pendelwanderungen. Dabei ist eine Übersicht über die Zahl und Struktur der Stadtumlandwanderer und deren tägliche Arbeits- oder Schulwege für Hamburg als Metropole wegen seiner verkehrsmäßigen Verflechtung mit den Nachbargemeinden besonders wichtig.

Die für diese Auswertungszwecke notwendigen Fragestellungen sind im sogenannten „Haushaltsbogen“ enthalten. In diesem Erhebungspapier werden die Daten aller Personen eines Haushalts zusammengefaßt. Im ersten Fragenkomplex werden allgemeine Bevölkerungsdaten erhoben, wie

- Geburtsdatum,
- Geschlecht,
- Familienstand,
- Religionsgemeinschaft,
- Staatsangehörigkeit (deutsch/nicht deutsch),
- Angabe einer weiteren Wohnung.

Der Bereich Unterhalt und Erwerbsleben enthält folgende Kategorien:

- Unterscheidung nach Erwerbstätigkeit (Vollzeit, Teilzeit) und Nicht-Erwerbstätigkeit (z. B. Hausfrauentätigkeit, Schulbesuch, Studium, Arbeitslosigkeit),
- Unterhaltsquellen (z. B. Berufstätigkeit, Arbeitslosengeld oder -hilfe, Rente, Unterhalt durch Eltern und Ehegatten, Vermögen, Sonstiges wie Sozialhilfe),
- Stellung der Erwerbstätigen im Beruf (z. B. als Beamter, Angestellter, Arbeiter, Lehrling, Selbständiger),
- Geschäftszweig der derzeitigen Arbeitsstätten und Kurzbeschreibung

der ausgeübten Tätigkeit.

Die Fragen zur Ausbildung sollen Auskunft geben über:

- allgemeinen Schulabschluß,
- Abschluß einer berufsbildenden Schule oder Hochschule,
- praktische Berufsausbildung (Lehrberuf und Dauer),
- ggf. Fachrichtung einer weitergehenden berufsbildenden Schule.

Für die Erfassung der Pendelwanderungen werden folgende Angaben erfragt:

- Name und Anschrift der Arbeitsstätte (bzw. Bildungsstätte),
- hauptsächlich benutztes Verkehrsmittel,
- Wegezeit.

Merkmale der gebäude- und wohnungsstatistischen Feststellungen

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg haben in der Bundesrepublik vier Großzählungen zur Ermittlung des Gebäude- und Wohnungsbestandes stattgefunden: 1950 und 1961 in Verbindung mit Volkszählungen sowie die Gebäude- und Wohnungszählungen 1956 und 1968. Eine für 1975 geplante Erhebung ist – wie bereits genannt – aus Kostengründen nicht durchgeführt worden.

Ziel dieses Erhebungsteils ist es in erster Linie, durch die Bestandsaufnahme der Gebäude mit Wohnraum und der Wohnungen Grundlagen zu schaffen für regionale, städtebauliche und wohnungsbaupolitische Planungen. Die Auswertung der Angaben z. B. über Baujahr der Gebäude, Ausstattung und Größe der Wohnungen und Höhe der Miete usw. erlauben detaillierte Beschreibungen einzelner Stadtgebiete. Weitergehende Analysen sind in Verbindung mit bevölkerungsstatistischen Tatbeständen möglich.

Neben Strukturmerkmalen wie Wohn- oder Belegungsdichte können Sozialindikatoren wie Wohnqualitätsindizes oder infrastrukturelle Kennziffern ermittelt werden – dies alles in einer kleinräumigen Gliederung. Dieser Teil der Großzählung liefert außerdem Daten, die bei der Aufstellung von Mietspiegeln verwendet werden können.

Unabhängig ist diese Totalerhebung als Grundlage zur Fortschreibung des Gebäude- und Wohnungsbestands und als Basis für die Auswahl der zwischenzeitlichen 1-Prozent-Wohnungstichproben.

Für Gebäude mit Wohnraum werden im einzelnen folgende Tatsbestände erhoben:

- Gebäudeart (Wohngebäude, sonstige Gebäude mit Wohnraum, bewohnte Unterkunft),

- Art des Eigentümers,
- Baujahr,
- öffentliche Förderung.

Die wohnungsstatistischen Fragen (für alle bewohnten und leerstehenden Wohnungen) beinhalten u. a.:

- Miet- bzw. Eigentumsverhältnis,
- Ausstattung (Küche, Toilette, Bad),
- Art der Beheizung und dafür verwendete Brennstoffe,
- Anzahl der Räume,
- Fläche der Wohnung,
- Miete.

Inhalte der Arbeitsstättenzählung

Der vierte große Erhebungskomplex erfaßt die Arbeitsstätten und Unternehmen in allen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft, die in der Landwirtschaftszählung 1979 erfaßt wurden. Das Datenmaterial soll einen umfassenden Überblick über Anzahl und Größe der Arbeitsstätten und über die Schwerpunkte ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit geben. Ergebnisse werden in tiefer sachlicher und räumlicher Gliederung tabelliert.

Ziel dieser Zählung ist es, durch eine umfassende Bestandsaufnahme bestmögliche Voraussetzungen zu schaffen für zukünftige Wirtschafts- und Verkehrspolitik, für sozialpolitische und arbeitsmarktpolitische Überlegungen, für Stadtentwicklungskonzepte und konkrete Bauplanungen. Weiterhin ist zu bedenken, daß gerade im Bereich der Wirtschaftsstatistik einige laufende Repräsentativ-Erhebungen durchgeführt werden, für die es ohne Gesamterfassung keine hinreichende Auswahlgrundlage gäbe.

Die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung dienen auch als Ausgangsmaterial für eine Reihe von Bereichszählungen in verschiedenen Sektoren der Wirtschaft während der Zwischenjahre und als Datengrundlage für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.

Der Merkmalskatalog umfaßt im einzelnen:

- Tätigkeitsbereich zur Feststellung des wirtschaftlichen Schwerpunkts,
- Eröffnungsjahr,
- Niederlassungsart,
- Tätige Personen nach Geschlecht und Stellung im Betrieb (darunter Ausländer),
- Löhne und Gehälter,
- Handwerkseigenschaft,
- Rechtsform,
- für Hauptniederlassungen: Angaben über alle Zweigniederlassungen.

Hamburger Zusatzerhebungen

In Hamburg werden Zusatzerhebungen zur Volks-, Berufs-, Wohnungs-

und Arbeitsstättenzählung 1983 durchgeführt, die in dem Landeszahlungsgesetz 1983 vom 5. Mai 1982 (Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt I Seite 101) ihre gesetzliche Grundlagen haben.

Diese Zusatzerhebungen betreffen die Haushalte, die Gebäude und die Arbeitsstätten.

Der Hamburger Zusatzbogen für Haushalte enthält folgende Merkmale:

- Zahl und Abstellung der dem Haushalt zur Verfügung stehenden Pkw
- am 19. April 1983 von Erwerbstätigen und Schülern benutztes Verkehrsmittel.

Außerdem ist in diesem Bogen noch eine Frage des Hamburger Verkehrsverbundes an Personen, die einen Pkw auf dem Wege zur Arbeit bzw. Schule/Hochschule als Selbstfahrer benutzt haben, nach dessen Abstellung enthalten; die Beantwortung dieser Frage ist freiwillig.

Die Frage nach den zur Verfügung stehenden Pkw und deren Abstellung dient der Feststellung des ruhenden und des fließenden Verkehrs auf kleinräumlicher Basis, und die Angaben zur Verkehrsmittelbenutzung an einem bestimmten Stichtag mit tiefer Aufgliederung der benutzten Verkehrsmittel ist für die Verkehrsplanung erforderlich. Die weitere Zusatzfrage des Hamburger Verkehrsverbundes soll Unterlagen für den Berufsverkehr – vor allem auch über den sogenannten gebrochenen Verkehr – bereitstellen.

Der Merkmalskatalog des Hamburger Zusatzbogens für Gebäude erfaßt:

- Geschoßzahl,
- Gesamtnutzfläche sowie Art und Anteile der Nutzungen,
- Abstellmöglichkeiten für Pkw,
- durchgeführte Maßnahmen zur Energieeinsparung (seit 1973),
- durchgeführte Modernisierungen (seit 1973).

Durch die Angaben über die Zahl der Geschosse und über die Größe, die Art und die Anteile der Nutzungen wird es möglich, Art und Maß der baulichen Nutzung zu bestimmen und so Grundaussagen zur Bauleitplanung zu bekommen. Durch die Ermittlung der Abstellmöglichkeiten für Pkw im Vergleich mit der Zahl der von den Haushalten tatsächlich abgestellten Pkw sollen Daten für städtebauliche Maßnahmen – wie z. B. zur Verkehrsberuhigung – bereitgestellt werden. Die Ergebnisse aus der Befragung nach Energiesparmaßnahmen dienen zur Berichtigung und Fortschreibung des Wärmekatasters und damit der Energieversorgungsplanung. Die Erhaltungswürdigkeit insbesondere älterer bewohnter Gebäude kann dann besser beurteilt werden, wenn kleinräumige Daten über durchgeführte Modernisierungsmaßnahmen vorliegen.

Zusammen mit der Arbeitsstättenzählung wird auf freiwilliger Grundlage eine Erhebung über die Hafenverbundenheit der Hamburger Wirtschaft durchgeführt. Sie soll dazu dienen, die Bedeutung des Hafens deutlicher zu erkennen und die Grundlagen für eine spezifische Hafenpolitik zu verbessern.

Erhebungsverfahren

Bei der Auswahl des Zählungstermins April 1983 spielte eine Rolle, daß im April sich der Großteil der Bevölkerung am Wohnort befindet, da diese Zeit noch nicht in die große Urlaubssaison fällt. Wird im April gezählt, ist damit auch eine Vergleichbarkeit zu vorangegangenen Zählungen gegeben, da auch die Volkszählungen 1961 und 1970 im Frühjahr stattfanden.

Als Auskunftspflichtige gilt es in der vorgesehenen Zeit zu erreichen:

- bei der Volks- und Berufszählung alle volljährigen oder einen eigenen Haushalt führenden minderjährigen Personen,
- bei der Erhebung der Wohnungen die Inhaber, bei leerstehenden Wohnungen die Gebäudeeigentümer,
- bei den gebäudestatistischen Fragen die Eigentümer, deren Vertreter oder Gebäudeverwalter,
- bei der Arbeitsstättenzählung die Inhaber oder Leiter der Arbeitsstätte und Unternehmen.

Die Fragebogen wurden im Sinne einer möglichst rationellen Kontaktaufnahme zu den einzelnen Personenkreisen zusammengestellt. Da eine klare Verbindung besteht zwischen den einem Haushalt zuzuordnenden Personen einerseits und den Wohnungsinhabern andererseits, wurden Wohnungs- und Haushaltsbogen in einem Erhebungspapier zusammengefaßt. Der Wohnungsbogen wird für jede Wohnung (bzw. einzelne vermietete Zimmer) nur einmal ausgefüllt.

Im Haushaltsbogen können die einzelnen Haushaltsmitglieder (bis zu fünf Personen sind in einem Bogen vorgesehen) die Angaben zu ihrer Person eintragen.

Da eine Vielzahl von Gebäudeeigentümern auch in ihren Gebäuden wohnen – das gilt zumindest für das gesamte Bundesgebiet, weniger dagegen für Großstädte wie Hamburg – sind auch die gebäudestatistischen Fragen in den kombinierten Wohnungs- und Haushaltsbogen integriert. Er ist als maschinell lesbarer Bogen konzipiert, der weitgehend im Strichmarkierungsverfahren ausgefüllt werden muß. Der vierseitige Arbeitsstättenbogen dagegen wird im konventionellen Verfahren von Auskunftspflichtigen mit Texten und Zahlen versehen und nach Si-

gnierung abgelocht.

Zur Erleichterung des organisatorischen Ablaufs ist in Hamburg für die von Eigentümern nicht selbst bewohnten Gebäude bereits im Herbst 1982 eine Gebäudevorerhebung auf postalischem Wege durchgeführt worden.

Die Haupterhebung findet zum Stichtag im April 1983 statt und wird von geschulten Zählern vorgenommen, die die Wohnungen und Arbeitsstätten in ihren jeweiligen Zählbezirken aufsuchen. Ihre Aufgabe ist es, die Zählpapiere zu verteilen, Auskünfte zu geben, Personen beim Ausfüllen zu unterstützen, die Bogen einzusammeln und nach Überprüfung bei den zuständigen Zählungsdienststellen abzugeben. Die Qualität der ausgefüllten Erhebungspapiere hängt entscheidend vom Einsatz der Zähler und ihrem persönlichen Engagement ab.

Wie bei der Volkszählung 1970 erfolgt die Erfassung der Soldaten im Grundwehrdienst und auf Wehrübung am jeweiligen Standort mit einem besonderen Soldatenbogen. Die ausgefüllten Bogen werden über die Standortverwaltungen der Bundeswehr an die Gemeinden des Hauptwohnsitzes des Soldaten geleitet und dort in den Bogen „seines“ Haushalts übertragen.

Die Gestaltung der Fragebogen ist darauf abgestellt, dem Bürger das Ausfüllen weitmöglichst zu erleichtern. Wie bereits erwähnt, können die Fragen überwiegend mit Bleistiftmarkierungen beantwortet werden. Klartextangaben sind lediglich bei einigen Fragestellungen im Wohnungsbogen, zur Ausbildungs- und Erwerbssituation im Haushaltsbogen und bei Angaben im Arbeitsstättenbogen erforderlich. Strichmarkierungen und stilisierte Zahlenangaben können im Wege der Beleglesung von Computern aufgenommen werden, während Textangaben in jedem Fall signiert werden müssen.

Zur Vorbereitung der Großzählung 1983 haben bereits einige Testbefragungen stattgefunden, um besonders den inhaltlichen, gestalterischen und sprachlichen Aufbau des Fragebogens zu überprüfen.

Die Probézählung, die im Mai 1982 durchgeführt wurde, diente in erster Linie dazu, den organisatorischen Ablauf, so wie er für die Hauptzählung konzipiert ist, zu testen.

Träger des Zählungsgeschäfts in Hamburg ist das Statistische Landesamt. Hier ist in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt die Großzählung seit Jahren vorbereitet worden.

Die zwölf durch die Bezirksämter eingerichteten Hamburger Zählungsdienststellen sind überwiegend für den Zählereinsatz, die Sammlung und Überprüfung der Erhebungspapiere sowie für eventuell notwendig werdende Nacherhebungen verantwortlich.

Datenverarbeitung und Ergebnisdarstellung

Nach Aufnahme der Daten entweder mit Belegung oder durch Ablochung (so bei den Arbeitsstättenbögen) ist eine Plausibilitätskontrolle mit Fehlerbereinigung vorgesehen. Eine solche Bereinigung kann eine Vielzahl von in sich nicht schlüssigen Angaben von vornherein ausschalten. So werden z. B. Daten über die Erwerbstätigkeit oder die Ausbildungssituation mit Altersangaben kombiniert und unter bestimmten Vorgaben überprüft. Daneben sind aber auch manuelle Kontrollen und Bereinigungen erforderlich.

Die ersten Ergebnisse aus der Großzählung 1983 sind 18 Monate nach dem Erhebungsstichtag zu erwarten. Es sind dies die sogenannten „Gemeindeblätter“ mit den wichtigsten Eckdaten aus allen Zählungsteilen. Für Hamburg sind diese Daten auch regionalisiert tief gegliedert – z. T. bis zum Baublock – vorgesehen.

Das für diese Zählung geplante Standardtabellenprogramm wird nur etwa die Hälfte des Umfangs des entsprechenden Programms der Großzählung von 1970 haben. Dagegen soll ein grö-

ßeres Gewicht gelegt werden auf Liefertabellen – sogenannte ad-hoc-Aufbereitungen – die darüber hinaus auf vielfältige spezielle Aufgaben und Wünsche der verschiedenen Konsumenten in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft abgestellt sein werden.

Geheimhaltung von Einzelangaben

Für alle Einzelangaben aus der Volkszählung, einschließlich der Zusatzfragen, gilt grundsätzlich Geheimhaltung. Dieser Grundsatz ist deswegen so wichtig, weil nur dann von den Auskunftspflichtigen die vollständige und richtige Ausfüllung der Erhebungsbögen erwartet werden kann, wenn andererseits diese Angaben geheimgehalten werden. Sowohl das Volkszählungsgesetz 1983 als auch das Landeszählungsgesetz 1983 enthalten eingehende Bestimmungen darüber, unter welchen ganz bestimmten und eng begrenzten Voraussetzungen auch eine Weitergabe von Einzelangaben an einen genau bezeichneten Empfängerkreis gestattet ist.

Dabei ist vor allem hervorzuheben, daß die überwiegende Mehrzahl aller

zulässigen Weiterleitungen an Bundes-, Landes- und Gemeindebehörden sowie für wissenschaftliche Zwecke nur ohne Nennung des Namens erfolgen dürfen.

Bei der Übermittlung an Bundes- und Landesbehörden müssen diese Angaben ferner zur rechtmäßigen Erfüllung der in der jeweiligen Zuständigkeit liegenden Aufgaben erforderlich sein. In jedem Fall dürfen die übermittelten Einzelangaben von den Empfängern nur für die Zwecke verwendet werden, für die sie übermittelt wurden, und sie dürfen auch nicht als Unterlagen für belastende Maßnahmen gegen den einzelnen Auskunftspflichtigen dienen.

Die Zähler, die Mitarbeiter der Zählungsdienststellen und der Statistischen Landesämter, die mit den Erhebungsbogen auch eine Fülle von Einzelangaben über persönliche und sachliche Verhältnisse zu Gesicht bekommen, sind besonders auf Geheimhaltung und Verschwiegenheit verpflichtet. Durch alle diese Vorschriften und Maßnahmen genießt jeder Auskunftspflichtige einen absoluten Schutz seiner Daten.

Ilse Bornholdt
Detlef Schmidt

Probleme Hamburgs aus stadtsoziologischer Perspektive

Friedrichs, Jürgen (Hrsg.): Spatial Disparities and Social Behaviour. A Reader in Urban Research. Hamburg 1982. 235 S. (Beiträge zur Stadtforschung. Bd. 8)

Innerhalb der deutschsprachigen soziologischen Stadtforschung hat ein theoretischer Ansatz in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, der in den 20er Jahren in den USA entwickelt wurde: die **Sozialökologie**. In der Tradition dieser Forschungsrichtung stehen auch die am Institut für Soziologie der Universität Hamburg angefertigten stadtsoziologischen Arbeiten. Sie basieren allerdings nicht allein auf den „klassischen“ Anfängen der Sozialökologie („Chicagoer Schule“), sondern auf deren Weiterentwicklungen. Kennzeichnend ist ferner, daß die meist aus den USA stammenden Erklärungsansätze nicht unreflektiert übernommen, vielmehr zum Zwecke der Analyse von Problemen europäischer bzw. deutscher Städte modifiziert werden.

In die Forschungsarbeit finden zudem Theorien außerhalb der Sozialökologie Eingang. Allerdings ist die Öffnung der Stadtsoziologie in Hamburg für diese Theorieansätze begrenzt: Historisch-Materialistische Theorien, etwa im Sinne Castells, oder stadtökonomische Ansätze finden kaum Beachtung. Auch die Analyse planungspolitischer Ziele und Maßnahmen wird weitgehend ausgeklammert:

Im Rahmen dieser Konzeption bewegt sich auch das jüngste Produkt der von Herausgeber Jürgen Friedrichs nach dem Chicagoer Vorbild so bezeichneten „Hamburger Schule“. Der vorgelegte Band enthält **13 Aufsätze**, die der **sozialökologische Ausgangspunkt** verbindet: die **Analyse der „räumlichen Ungleichheit und deren Effekte auf das Verhalten von Stadtbewohnern“**. Unter „räumlicher Ungleichheit“ wird dabei die „ungleiche Verteilung von Bodenpreisen, Wohneinheiten und Gelegenheiten (= öffentliche und private Einrichtungen; U.M.) über die Fläche der Stadtregion“ verstanden. Die einzelnen Beiträge, die sich zum Teil auf Daten des Hamburger Statistischen Landesamtes stützen, werden **vier Themenkomplexen** zugeordnet: „Trends in der Stadtentwicklung“, „Soziale und räumliche Integration von Minderheiten“, „Aktionsräume von Stadtbewohnern“ und „Planung“. Innerhalb des ersten Themenkomplexes, „Trends in der Stadtentwicklung“, wendet zunächst **Jürgen Friedrichs** die Verfahren der Sozialraumanalyse und der Cluster-Analyse zur **Beschrei-**

bung der sozialräumlichen Differenzierung in Hamburg an. Untersucht wird die räumliche Verteilung der Wohnbevölkerung nach dem sozioökonomischen Status, nach der Stellung im Lebenszyklus und nach dem ethnischen Status (Ausländeranteil). Der Autor versteht seinen Beitrag, der Vergleiche mit Analysen anderer Städte ermöglicht, als einen Schritt in Richtung auf eine Theorie der sozialräumlichen Differenzierung.

Die Verfasser der folgenden drei Beiträge setzen sich direkt oder indirekt mit der **Suburbanisierung** auseinander, also mit der Umverteilung der Wohnbevölkerung von der Kernstadt ins städtische Umland. Damit wird ein Problem behandelt, das auch in Hamburg die politisch Verantwortlichen beschäftigt. Geringere Steuereinnahmen bei steigendem Sozialetat und wachsenden Ausgaben für Infrastrukturmaßnahmen sind die wichtigsten negativen Konsequenzen der „Stadtflucht“.

Für die Region Hamburg untersuchen **Jürgen Friedrichs** und **Birgitt Grossmann-Hensel** eine der **Ursachen** der Suburbanisierung: den **Einfluß des Wohnungsmarkts**. Dazu wurden die Anzeigen mit Wohnungs- bzw. Eigenheimangeboten im „Hamburger Abendblatt“ der Jahre 1965, 1970 und 1975 studiert. Anschließend befaßt sich **Martin W. Schütz**, ebenfalls am Beispiel der Hansestadt, mit einer der vermuteten, bislang aber nur selten untersuchten **Folgen** der Suburbanisierung, der zunehmenden **Ungleichverteilung (Segregation) von Altersgruppen** in der Stadt. Der Autor kann belegen, daß sich diese Ungleichheit verstärkt, weil hauptsächlich junge Familien mit Kindern ins Umland abwandern, während alte Menschen in der Kernstadt zurückbleiben.

Zielgebiete der aus der inneren Stadt Abwandernden, **Neubaugebiete am Hamburger Stadtrand**, stehen im Blickpunkt des Beitrags von **Ulrich Wiemann**. Sein Interesse gilt der Beschreibung und Erklärung der Zu- und der Abwanderung in diesen Gebieten und der sich damit verändernden Sozialstruktur.

Im zweiten Themenkomplex wird das in der Öffentlichkeit viel diskutierte Problem der **Integration von Minoritäten** von verschiedenen Seiten beleuchtet. Der Beitrag von **Ulrich**

Schwinges über **deutsche Spätaussiedler aus Osteuropa** zeigt, daß von der Integration dieser Gruppe weder in ökonomischer Hinsicht noch von ihrer räumlichen Verteilung, ihren Normen und Werten sowie der Zahl und Intensität ihrer Kontakte her gesehen die Rede sein kann.

Die drei anderen Aufsätze zum Thema „Integration“ richten sich auf **Gastarbeiter**. Mit den **sozialen Beziehungen in einem Teilgebiet Hamburg-Wilhelmsburgs** (Ausländeranteil 1978: 73 Prozent) befaßte sich **Margit Bonaker**. Zum Zwecke einer teilnehmenden Beobachtung quartierte sich die Autorin mehrere Monate im Untersuchungsgebiet ein. Zu den herausragenden Ergebnissen der Studie gehört die Differenzierung der türkischen Familien in drei Typen sowie der Befund, daß der Einfluß der Wohndauer auf den Lebensstil und die Zahl der Kontakte – und damit letztlich auch auf die Integration – gering zu veranschlagen ist.

Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik betrachtet anschließend den **Austausch der Wohnbevölkerung durch das Eindringen türkischer Gastarbeiter in Berlin-Kreuzberg**. Dieser nahezu modellhafte Sukzessionsprozeß wird exakt nachgezeichnet und mit Hilfe des Nachfrageverhaltens der Türken nach Wohnraum, des Verhaltens von Hausbesitzern und der Sanierungsplanung erklärt. Schließlich vergleicht **Bernd-Uwe Loll** den **Grad und die Entwicklung der Assimilation von Gastarbeitern in Hamburg und Stuttgart**. Dabei zeigt sich u. a., daß der Grad der Assimilation 1979 in beiden Städten geringer war als fünf Jahre zuvor. Weiterhin ist das Ausmaß der Segregation von Gastarbeitern – einer der Determinanten der Assimilation – in Hamburg bei weitem größer als in Stuttgart.

Der dritte Themenkomplex enthält Beiträge aus dem Bereich der **Aktionsraumforschung**. Untersucht wird, wie Stadtbewohner ihre Stadt benutzen: Welche Personen wie oft und wo in der Stadt zu welcher Tageszeit eine öffentliche oder private Einrichtung aufsuchen und welche Aktivitäten sie da ausüben. Dieser weit gesteckte Rahmen ermöglicht die Analyse recht unterschiedlicher Probleme.

Jens Dangschat, Wolfram Droth, Jürgen Friedrichs und **Klaus Kiehl** konzentrieren ihre Analyse der **Häufigkeit**

der Benutzung bestimmter Einrichtungen in der Stadt auf das Aufsuchen von Zentren (City gegenüber Stadtteilzentren) und auf die Bedeutung, die die Distanz zu Einrichtungen (Einkaufsstätten, Freizeiteinrichtungen) auf die Ausführung von Aktivitäten hat. Es schließt sich der Beitrag von Wolfram Droth über Freizeitaktivitäten und Aktionsräume von Jugendlichen aus zwei Wohngebieten Hamburgs (Ottersen, Neuwiedenthal) an. An der inhaltlich überzeugenden Studie ist formal zu bemängeln, daß die im Text zitierte Literatur nicht in der Bibliographie am Ende des Buches aufgenommen wurde.

Klaus Kiehl analysiert Aktionsräume innerhalb der Wohnung und untersucht die Benutzung von Wohnungen nach der Art und der Dauer der hier ausgeführten Aktivitäten.

Pendlerströme in Hamburg von 1939 bis 1970 sind der Gegenstand der Arbeit von Annemarie Haack. Ihre Analyse zeigt u. a., daß die Pendeldistanzen insgesamt gestiegen sind und daß die Zielgebiete der Berufspendler immer seltener die City und immer häufiger die unmittelbar an die City angrenzenden Stadtteile und Stadtteilzentren sind.

Im letzten, unter der Überschrift „Pla-

nung“ stehenden Teil des Readers führen Jens Dangschat und Manfred Zirwes eine ausführliche Diskussion über Soziale Indikatoren. Was im Bereich der Ökonomie gang und gäbe sei, nämlich wirtschaftliche Entwicklungen zu erfassen, zu bewerten und zu beeinflussen, sei – so die Grundidee der Autoren – auf soziale Prozesse in Städten auszuweiten. Auf diese Weise könnten Entwicklungen in Richtung auf eine Verbesserung der Lebensqualität der städtischen Bevölkerung gelenkt werden und etwaigen Abweichungen ließe sich rechtzeitig entgegensteuern. Die städtische Planung könne dadurch auf eine rationalere Grundlage gestellt werden. Die Autoren erörtern anschließend „Dimensionen“ der Lebensqualität, den Zusammenhang von sozialer und räumlicher Ungleichheit sowie Möglichkeiten und Grenzen der Verwendung sozialer Indikatoren in der Planungspraxis.

Daß der Beitrag von Dangschat und Zirwes der einzige des Themenkomplexes „Planung“ ist, mag bezeichnend sein für den Mangel an praktisch verwertbaren Erkenntnissen der soziologischen Stadtforschung. Da dieses Defizit der Ausdruck des Fehlens empirisch bewährter Theorien ist, liegt es

nahe – und so wird es ja auch in dem vorgestellten Band gehalten – stärker Grundlagenforschung zu betreiben. Die Hoffnungen von „Praktikern“, von dem Buch konkrete und praktikable Handlungsanweisungen für die Stadtplanung zu erhalten, werden demnach zwar nicht erfüllt, die insgesamt theoretisch und methodisch (trotz teilweise unzureichenden Datenmaterials) sorgfältigen, auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes durchgeführten Analysen städtischer Probleme dürften aber auch ihnen neue Erkenntnisse vermitteln.

Dank dieser Qualitäten jedenfalls braucht sich die von den Hamburger Soziologen vorgelegte Publikation hinter vergleichbaren Veröffentlichungen aus den USA oder aus Großbritannien, deren Konkurrenz sie – da in englischer Sprache abgefaßt – sucht, nicht zu verstecken. Nicht allein in den genannten Ländern könnte der Band seine Leser finden, auch im Kreis der deutschsprachigen Interessenten sollte ihr Beachtung geschenkt werden, zumal sich die überwiegende Zahl der Beiträge mit Hamburg auf eine deutsche Stadt bezieht.

Uwe Meier
Alsterkrugchaussee 493
2000 Hamburg 63

Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg

Dritter Teil*)

5 Hilfe zur Pflege in- und außerhalb von Einrichtungen unter Einbeziehung der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen

5.1 Hilfe zur Pflege in Einrichtungen (§ 68 BSHG)

5.1.1 Inhalt der Hilfeart

Hilfe zur Pflege in Einrichtungen erhalten pflegebedürftige Personen, die in ihrer Häuslichkeit nicht (mehr) betreut werden können. Sie ist eine Pflichtleistung mit Rechtsanspruch des Pflegebedürftigen, die u. a. in Form von Pflegesätzen gewährt wird; diese werden mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege verbindlich vereinbart.

Zur Pflege in einer Einrichtung gehören nicht nur die Grund- und Behandlungspflege (z. B. Hilfe beim Aufstehen, Baden, Waschen, Anziehen, Essen, medikamentöse Versorgung), sondern auch die aktivierende Pflege und therapeutische Maßnahmen (z. B. Bewegungstherapie, Beschäftigungstherapie), ferner die Hilfe zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft durch kulturelle und sonstige Veranstaltungen oder Betreuungsmaßnahmen.

Die Sozialhilfe ist im Bereich der Heimpflege – entgegen dem allgemeinen Verständnis von Subsidiarität – längst zum vorrangigen Kostenträger geworden. Dies könnte nur politisch durch eine Absicherung des Pflegerisikos außerhalb des Sozialhilfesystems geändert werden, beispielsweise durch bundesweite Einführung einer eigenständigen Pflegeversicherung oder Erweiterung der gesetzlichen Krankenversicherung.

5.1.2 Ausgaben und Empfänger der Hilfe zur Pflege in Einrichtungen

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben für die Hilfe zur Pflege in Einrichtungen sind von 35,9 Millionen DM im Jahr 1970 auf 196,4 Millionen DM im Jahr 1980, also um 447 Prozent gestiegen. Die Steigerung

lag damit weit über dem Durchschnitt des Zuwachses der Gesamtsozialhilfeausgaben (plus 334,2 Prozent).

Empfängerzahlen

Die Anzahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen hat sich zwischen 1970 und 1980 von 8217 auf 12 860, also um 56,5 Prozent erhöht. Der Fallzahlzuwachs lag damit leicht unter dem Durchschnitt der Steigerung der Gesamtzahl der Sozialhilfeempfänger in diesem Zeitraum (plus 61,0 Prozent) und fiel stark unterproportional zur Ausgabensteigerung für die Hilfe zur Pflege in Einrichtungen aus.

Altersstruktur der Hilfeempfänger

Auffällig ist, daß von 1976 bis 1980 die Anzahl der unter 65jährigen Empfänger von 2563 auf 2412, also um 5,9 Prozent zurückgegangen, die der über 65jährigen jedoch kontinuierlich angestiegen ist, nämlich von 9971 auf 10 448 (plus 4,8 Prozent). Der Anteil der über 65jährigen Hilfebezieher an der Gesamtzahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen hat sich von 68,5 Prozent im Jahr 1970

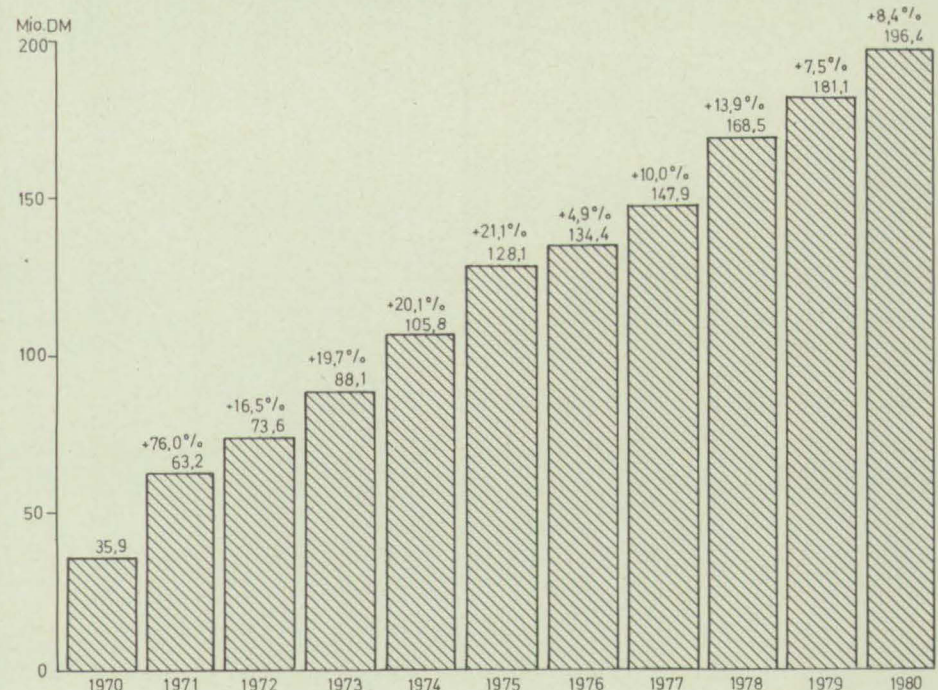
über 1976: 79,6 Prozent auf 81,2 Prozent im Jahr 1980 erhöht. Etwa 3,3 Prozent der über 65jährigen Wohnbevölkerung Hamburgs waren 1980 Hilfeempfänger (1976: 3,1 Prozent, vgl. Tabelle 7). Wiederum rund drei Viertel der älteren Hilfeempfänger sind mehr als 75 Jahre alt.

5.1.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Hilfe zur Pflege in Einrichtungen

5.1.3.1 Die starken Erhöhungen der Bruttoausgaben und der Fallzahlen zu Beginn der siebziger Jahre sind insbesondere auf die Zunahme der Sozialhilfeempfänger in den staatlichen Heimen zurückzuführen: Hier wurden 1971 die Gebühren erstmals auf die Selbstkosten angehoben, was nahezu eine Verdoppelung des damaligen Kostensatzes zur Folge hatte und die Anzahl der Sozialhilfeempfänger im staatlichen Heimbereich sprunghaft um über 2000 anwachsen ließ.

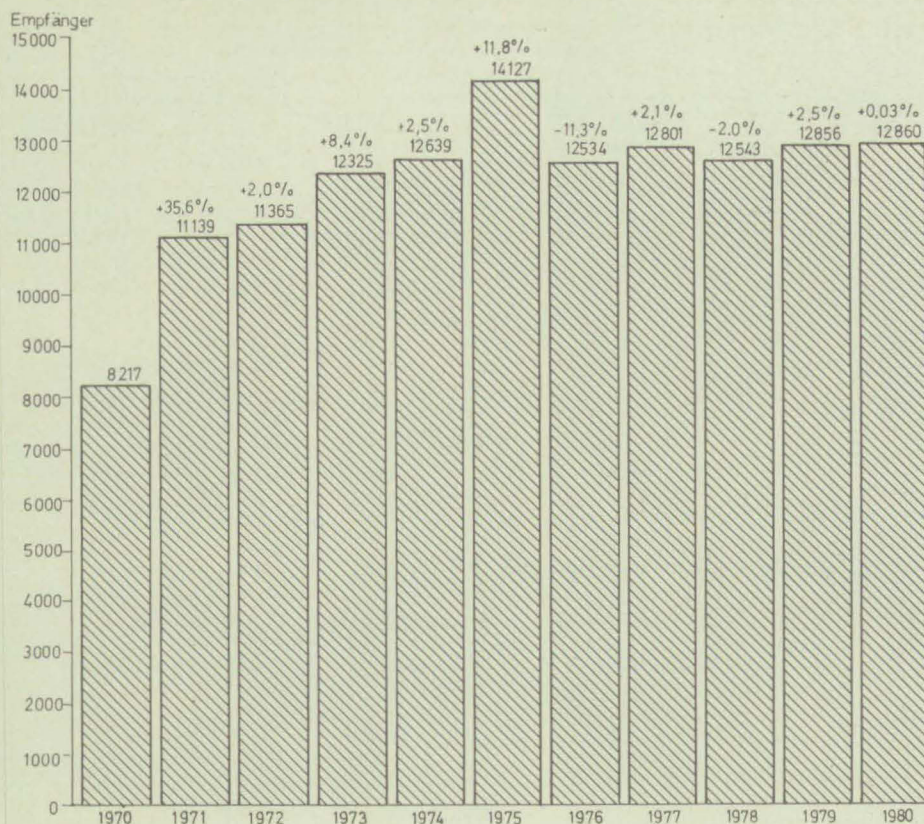
5.1.3.2 Ausgaben- und Fallzahlerhöhungen sind auch auf den Zuwachs von Sozialhilfeempfängern in den ge-

Schaubild 7 Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zur Pflege in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



*) Die ersten Teile des Berichts sind in den Heften 11.1982 und 1.1983 dieser Zeitschrift erschienen.

Schaubild 8 Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

838 K

meinnützigen und gewerblichen Alten- und Pflegeheimen wegen zunehmender Umstellung von Pauschalpflegesätzen auf Einzelpflegesätze zurückzuführen, die auf Selbstkostenbasis vereinbart werden.

Die Entwicklung der Kostensätze in den staatlichen Pflegeheimen sowie der Pauschal- und Einzelpflegesätze in den gemeinnützigen Alten- und Pflegeheimen wird in Abschnitt 5.1.4 dargestellt.

5.1.3.3 Erhebliche Ausgabensteigerungen beruhten auf pflegewirksamen qualitativen Verbesserungen in Alten- und Pflegeheimen, insbesondere:

- Modernisierungs- und Auflockerungsmaßnahmen in vielen bereits bestehenden Heimen aufgrund der zum Heimgesetz erlassenen Verordnung über bauliche Mindestanforderungen für Altenheime, Altenwohnheime und Pflegeheime ab 1978;
- Ausweitung und Qualifizierung des Pflegepersonalbestandes in den Heimen, um dringenden, teilweise „zurückgestauten“ Bedarfen für eine stärker aktivierende Pflege und die Einführung von 8-Stunden-Schichtdiensten nachzukommen. Beispielsweise erhöhte sich im staatlichen Pflegeheimbereich die Zahl der Pflegekräfte allein zwi-

schen 1975 und 1981 um über 30 Prozent (370 Stellen) bei tendenziell rückläufigem Platzangebot.

5.1.3.4 Bis zur Verabschiedung des Altenheimbedarfsplanes im Jahr 1979 wurden forciert neue Heime mit relativ teuren Plätzen errichtet unter Ausnut-

zung der 1974 und 1975 gewährten Investitionszulage für Baumaßnahmen. Die gleichwohl festzustellende Fallzahlstagnation ab Mitte der siebziger Jahre dürfte vor allem auf folgende Gründe zurückzuführen sein:

- kontinuierliche Schaffung von altersgerechten Wohnungen, Altenwohnanlagen und -wohnheimen (jährlich werden im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus sieben Prozent aller Wohnungen als altersgerechte Wohnungen ausgestattet und zur Verfügung gestellt),
- weitgehende Konstanz der Gesamtbettenzahl (rund 14 000 in Alten- und Pflegeheimen) infolge der im Rahmen von Modernisierungen erforderlichen Auflockerungsmaßnahmen,
- in Grenzen auch: Intensivierung der häuslich-ambulant Pflegeangebote (vgl. Abschnitt 5.2.3).

5.1.3.5 Ein abrupter Rückgang der Fallzahlen im Jahr 1976, der sich jedoch kaum in den Ausgaben niederschlug (vgl. Schaubilder 7 und 8), beruhte darauf, daß rund 1600 Patienten in psychiatrischen Krankenhäusern, die unter das Kostenteilungsabkommen der damaligen Arbeits- und Sozialbehörde mit den Verbänden der Krankenkassen fielen, nunmehr statistisch nicht mehr erfaßt wurden⁹⁾.

5.1.3.6 Abgesehen von der für Heimbewohner tendenziell eigenleistungsmindernden Einführung neuer Regelungen in der Hilfgewährung war eine weitere Ursache für die Ausgabensteigerungen die Erhöhung des Durch-

⁹⁾ Das Kostenteilungsabkommen regelt die Abgrenzung medizinischer Behandlungsfälle von Pflegefällen in psychiatrischen Krankenhäusern (z. B. AK Ochsenzoll, psychiatrisches Krankenhaus Rickling, Heinrich-Sengemann-Krankenhaus). Für Patienten in diesen Einrichtungen übernehmen die Krankenkassen bis zu 90 Prozent der Kosten, den Rest trägt pauschal die Sozialhilfe.

Tabelle 7 Altersstruktur der Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen in Hamburg 1970 und 1975 bis 1980

Jahr	Hilfeempfänger					
	unter 65 Jahre		65 Jahre und älter			insgesamt
	absolut	in % aller Empfänger	absolut	in % aller Empfänger	in % der über 65jährigen Wohnbevölkerung	
1970	2 587	31,5	5 630	68,5	1,8	8 217
1975	2 935	20,8	11 192	79,2	3,5	14 127
1976	2 563	20,4	9 971	79,6	3,1	12 534
1977	2 680	20,9	10 121	79,1	3,2	12 801
1978	2 515	20,1	10 028	79,9	3,1	12 543
1979	2 562	19,9	10 294	80,1	3,2	12 856
1980	2 412	18,8	10 448	81,2	3,3	12 860
Veränderung der Fallzahl 1980 gegenüber 1976 in %	- 5,9	x	+ 4,8	x	x	+ 2,6

1) Ein hinreichender Vergleich der Fallzahlen ist erst ab 1976 möglich, weil von diesem Jahr an rund 1 500 Heimbewohner, die unter das Kostenteilungsabkommen der damaligen Arbeits- und Sozialbehörde mit den Verbänden der Krankenkassen fielen, nicht mehr gezählt werden.

schnittslebensalters der Heimbewohner und damit der individuellen Pflegebedürftigkeit. Der Anteil der schwer Pflegebedürftigen hat dadurch stark zugenommen (er beträgt gegenwärtig in den staatlichen Heimen, wo die meisten Bewohner über 70 Jahre alt sind, rund 95 Prozent).

5.1.4 Zusammenhänge zwischen Renten-, Pflegesatz- und Sozialhilfeempfängerentwicklung

Wie bereits in Abschnitt 5.1.2 erwähnt, sind – bei steigender Tendenz – rund vier Fünftel aller Empfänger von Hilfe zur Pflege in Einrichtungen über 65jährige Personen.

Rund 85 Prozent aller über 65jährigen Bürger beziehen eine gesetzliche Sozialversicherungsrente. Für die meisten Rentenbezieher stellt die Rente das Haupteinkommen dar.

Nachdem es 1978 keine gesetzliche Renten Anpassung gab, belief sich die Rentenerhöhung in den Jahren 1979 und 1980 auf nur 4,5 Prozent bzw. 4,0 Prozent. Damit deckte sie in diesem Zeitraum insgesamt noch nicht einmal die Preissteigerungsrate für die allgemeine Lebenshaltung ab.

In der gleichen Zeitspanne stiegen in Hamburg die **Pauschalpflegesätze** der gemeinnützigen Alten- und Pflegeheime (siehe auch Tabelle 8) für die

Pflegestufe I: (leichte Pflegebedürftigkeit) um 11,1 Prozent,
Pflegestufe II: (erschwerte Pflegebedürftigkeit) um 13,2 Prozent,
Pflegestufe III: (schwere Pflegebedürftigkeit) um 13,8 Prozent.

Auch die **Einzelpflegesätze** von gemeinnützigen Alten- und Pflegeheimen wuchsen zwischen 1978 und 1980 durchschnittlich um 11,3 Prozent (Pflegestufe I) bis 13,3 Prozent (Pflegestufe III). In den staatlichen Pflegeheimen wurde der monatliche Kostensatz sogar um 32,4 Prozent angehoben (vgl. Tabelle 8).

In der Pflegestufe III betrugen der monatliche Pauschalpflegesatz 1980: 1949 DM (1978: 1713 DM), die Einzelpflegesätze durchschnittlich 2471 DM (1978: 2180 DM). In den staatlichen Pflegeheimen belief sich der einheitliche Kostensatz 1980 auf 1984 DM (1978: 1498 DM)¹⁰⁾. In der Pflegestufe II lagen die Pauschal- und Einzelpflegesätze um jeweils rund 500 DM unter denen der Pflegestufe III (vgl. ebenfalls Tabelle 8). Mindestens 60 Prozent der Bewohner in den gemeinnützigen und gewerblichen Alten- und Pflegeheimen werden gegenwärtig diesen beiden Pflegestufen zugerechnet.

Die Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales hat ermittelt, daß über 60jäh-

¹⁰⁾ Zum Vergleich: 1970 lagen in den gemeinnützigen Heimen für die Pflegestufe III der Pauschalpflegesatz bei 602 DM, die Einzelpflegesätze bei durchschnittlich 775 DM. In den staatlichen Pflegeheimen wurden monatlich 347 DM erhoben.

Tabelle 8 **Pauschal- und Einzelpflegesätze¹⁾ in den gemeinnützigen Alten- und Pflegeheimen sowie in den staatlichen Pflegeheimen in Hamburg**

a) Pauschalpflegesätze 1975 bis 1981

Jahr	Monatlicher Pflegesatz (gerundet) für							
	Pflegestufe I			Pflegestufe II			Pflegestufe III	
	absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ)		absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ)		absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ)
		ab 1975	ab 1978		ab 1975	ab 1978		ab 1975
1975	875			1 104			1 438	
1976	906	3,5		1 146	3,8		1 484	3,2
1977	965	10,3		1 239	12,2		1 634	13,6
1978	1 008	15,2		1 297	17,5		1 713	19,1
1979	1 014	15,9	0,6	1 325	20,0	2,2	1 762	22,5
1980	1 120	28,0	11,1	1 468	33,0	13,2	1 949	35,5
1981	1 184	35,3	17,5	1 549	40,3	19,4	2 050	42,6
	absolute Zunahme ab 1975: 309 DM 1978: 176 DM			absolute Zunahme ab 1975: 445 DM 1978: 252 DM			absolute Zunahme ab 1975: 612 DM 1978: 337 DM	

b) Einzelpflegesätze (Durchschnitt) 1978 bis 1980

Jahr	Monatlicher Pflegesatz (gerundet) für					
	Pflegestufe I		Pflegestufe II		Pflegestufe III	
	absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ) ab 1978	absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ) ab 1978	absolut DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ) ab 1978
1978	1 475		1 764		2 180	
1979	1 529	3,7	1 840	4,3	2 227	2,2
1980	1 642	11,3	1 990	12,8	2 471	13,3
	absolute Zunahme ab 1978: 167 DM		absolute Zunahme ab 1978: 226 DM		absolute Zunahme ab 1978: 291 DM	

c) Kostensätze des Amtes für Heime
für staatliche Pflegeheime 1975 bis 1981

Jahr	Monatlicher Kostensatz DM	Jährliche Steigerungen in % (kumulativ)	
		ab 1975	ab 1978
1975	1 138,00		
1976	1 278,00	12,3	
1977	1 406,00	23,6	
1978	1 498,00	31,6	
1979	1 705,00	49,8	13,8
1980	1 983,60	74,3	32,4
1981	2 140,15	88,1	42,9
	absolute Zunahme ab 1975: 1 002,15 DM 1978: 642,15 DM		

¹⁾ Von den 1980 in Hamburg bestehenden gemeinnützigen Alten- und Pflegeheimen erhielten 37 (= 47 %) den Pauschalpflegesatz und 41 (= 53 %) Einzelpflegesätze. Die gewerblichen Heime, die kaum über 10 % des gesamten Platzbestandes der Alten- und Pflegeheime in Hamburg stellen, bekamen fast ausschließlich einen Pauschalpflegesatz in durchschnittlich vergleichbarer Höhe zu dem der gemeinnützigen Einrichtungen.

rige Alleinlebende in Hamburg im Jahr 1980 über ein monatliches Durchschnittsnettoeinkommen von rund 1300 DM und ältere Ehepaare über ein Durchschnittsnettoeinkommen von rund 2200 DM gemeinsam verfügten. Nur etwa 15 Prozent der Alleinlebenden hatten mehr als 2000 DM netto pro Monat, rund 37 Prozent erzielten

höchstens ein Nettoeinkommen von 1000 DM. Von den Ehepaaren bezogen lediglich 20 Prozent mehr als 3000 DM netto pro Monat.

Nur relativ wenig ältere alleinstehende Personen und Ehepaare (wenn beide Ehepartner zusammen in ein Pflegeheim aufgenommen werden) liegen also mit ihrem Einkommen über den

Pflegesätzen. Wenn, wie ab Ende der siebziger Jahre geschehen, die Heimkosten schneller steigen als die Altersrenten, muß auch die Anzahl der Sozialhilfeempfänger zunehmen. In den gemeinnützigen und gewerblichen Alten- und Pflegeheimen bezogen im Jahr 1979 rund 50 Prozent der Bewohner Sozialhilfe, in den staatlichen Pflegeeinrichtungen etwa 88 Prozent der Bewohner.

Es ist zu erwarten, daß der Sozialhilfeempfängeranteil im außerstaatlichen Heimbereich mittlerweile deutlich angestiegen ist und sich dies in der Sozialhilfeempfänger- und Bruttoausgabenstatistik für Hilfe zur Pflege niederschlagen wird. Das Ausgabenresultat für Hilfe zur Pflege in Einrichtungen lag bereits 1981 um gut 16 Prozent (plus 31,6 Millionen DM) über dem von 1980. Auch 1981 betrug die gesetzliche Rentensteigerung nur vier Prozent, die Steigerung der Pauschalpflegesätze aber über fünf Prozent und die der Kostensätze der staatlichen Pflegeheime fast acht Prozent.

5.2 Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen (häusliche Pflege, §§ 68, 69 BSHG) und Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen (§ 70 BSHG)

5.2.1 Inhalt der Hilfearten

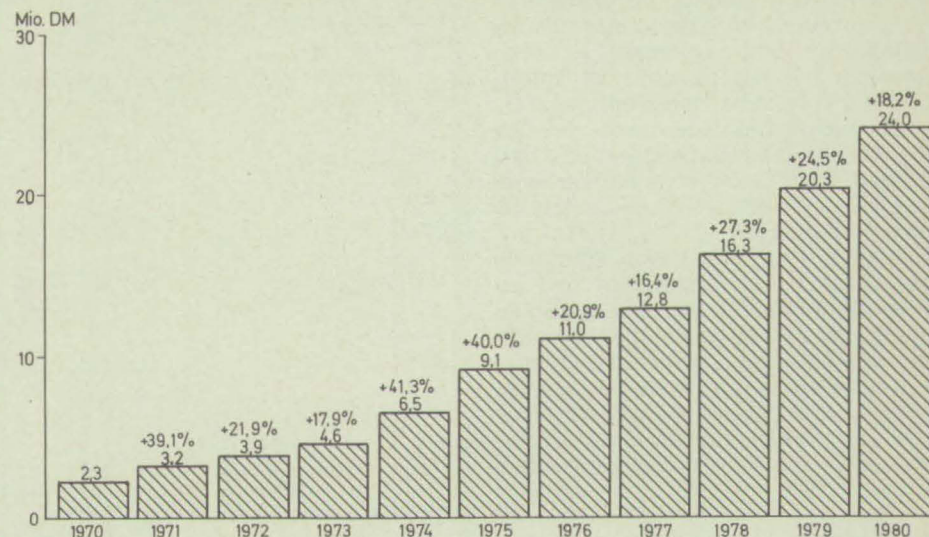
Häusliche Pflege nach den §§ 68, 69 BSHG erhalten Personen, die infolge von Krankheit oder Behinderung nicht ohne fremde Betreuung und Pflege bleiben können. Es kommen folgende Leistungen in Betracht:

- Erstattung der angemessenen Aufwendungen für eine Pflegeperson einschließlich der Beiträge für eine Alterssicherung der Pflegeperson, soweit diese nicht anderweitig sichergestellt ist;
- Zahlung eines pauschalierten Pflegegeldes, sofern ein Pflegebedürftiger so hilflos ist, daß er in erheblichem Umfang der Betreuung und Pflege bedarf. Je nach Umfang der Pflegebedürftigkeit beträgt das Pflegegeld z. Z. 276,- bis 750,- DM. Neben dem Pflegegeld sind die Beiträge für eine angemessene Alterssicherung der Pflegeperson zu erstatten, sofern diese nicht anderweitig sichergestellt ist.

Pflegepersonen können Angehörige, Bekannte und sonstige nahestehende Personen oder berufsmäßige Pflegekräfte sein. Sie führen überwiegend die körperliche Grundpflege durch (Hilfe beim Aufstehen, Gehen, Waschen, Baden, An- und Auskleiden, Essen usw.). Beim Einsatz berufsmäßiger Pflegekräfte sind an diese festgelegte Entgelte (in Hamburg: Stundensätze) zu entrichten.

Nach § 70 BSHG soll Personen mit ei-

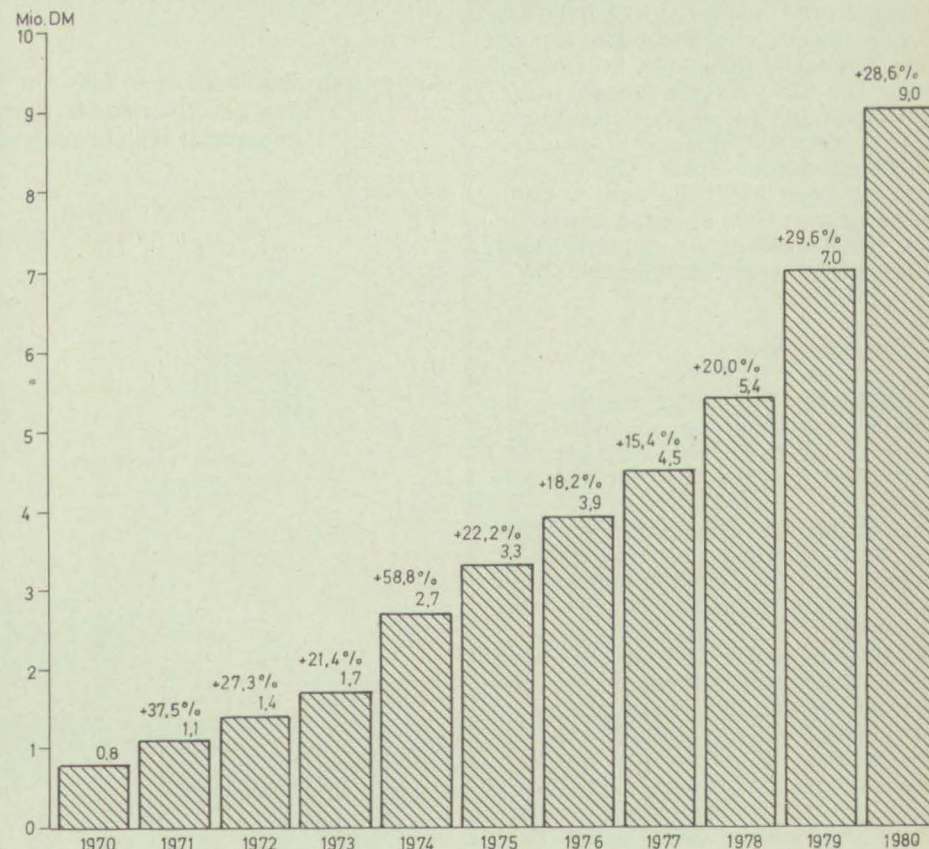
Schaubild 9 **Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent**



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

839 L

Schaubild 10 **Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent**



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8310 K

genem Haushalt Hilfe zur **Weiterführung des Haushalts** gewährt werden, wenn keiner der Haushaltsangehörigen den Haushalt führen kann und die Weiterführung geboten ist. Sie umfaßt die erforderlichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und außerdem – soweit notwendig – die persönliche Betreuung von Haushaltsangehörigen. Die Hilfe wird insbesondere von den Sozialstationen sowie weiteren Einrichtungen und Diensten der Verbände der freien Wohlfahrtspflege angeboten und durchgeführt.

Die Hilfen zur häuslichen Pflege (in der Regel Pflichtleistungen) und zur Weiterführung des Haushalts (Solleistung), sollen es dem Pflegebedürftigen ermöglichen, solange wie möglich in seiner Wohnung zu bleiben und damit eine Heimaufnahme, die zu höheren Sozialhilfeausgaben führen würde, zu vermeiden oder hinauszuschieben.

5.2.2 Hilfen zur Pflege und zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen 1970 bis 1980

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben für die Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen sind von 2,3 Millionen DM im Jahr 1970 auf 24,0 Millionen DM im Jahr 1980, also um 943 Prozent gestiegen. Die Bruttoausgaben der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen haben sich von 0,8 Millionen DM im Jahr 1970 auf 9,0 Millionen DM im Jahr 1980, also um gut das Zehnfache (plus 1025 Prozent) erhöht. Die Steigerungen beider Hilfearten lagen damit weit über dem Durchschnitt des Anstiegs der Gesamtsozialhilfeausgaben (plus 334 Prozent) und so hoch wie bei keiner anderen der in dieser Untersuchung betrachteten Hilfebereiche; sie betrugen auch 1981 wieder plus 5,5 Millionen DM.

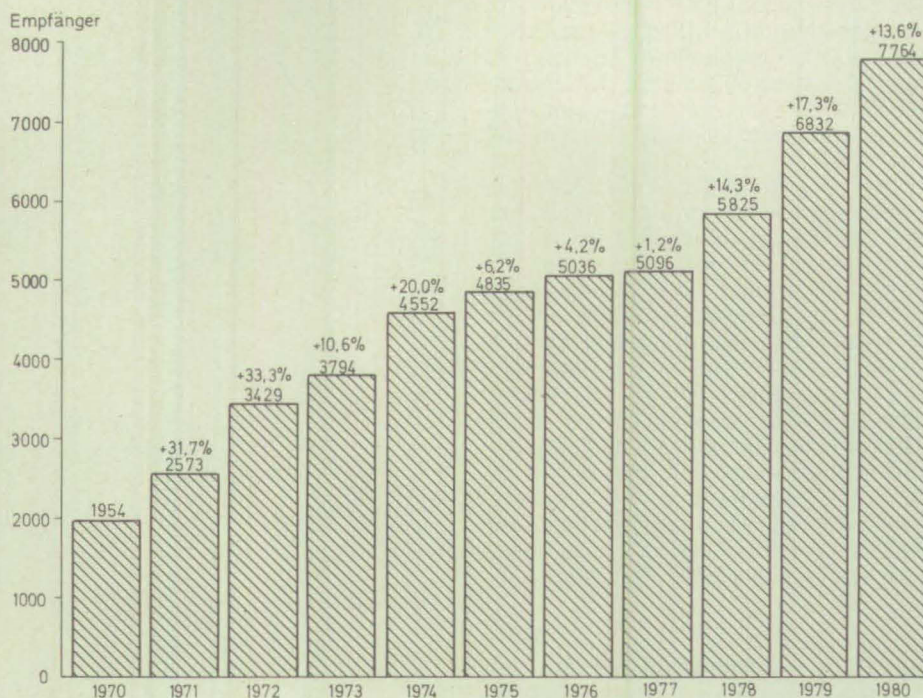
Empfängerzahlen

Die Zahl der Empfänger von Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen stieg im Zeitraum von 1970 bis 1980 von 959 auf 3282, also um 297 Prozent.

Die Anzahl der Empfänger von Hilfe zur Weiterführung des Haushalts ist zwischen 1970 und 1980 von 959 auf 3282 Fälle, d. h. um 242 Prozent angewachsen.

Beide Hilfearten haben daher, sowohl im Vergleich zum Anstieg der Fallzahlen bei der Hilfe zur Pflege in Einrichtungen als auch im Vergleich zur Steigerung der Gesamtzahl aller Sozialhilfeempfänger, einen wesentlich stärkeren Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Die Fallzahlen enthalten jedoch Doppelzählungen, da viele Empfänger einer Hilfe zur Pflege außerhalb von

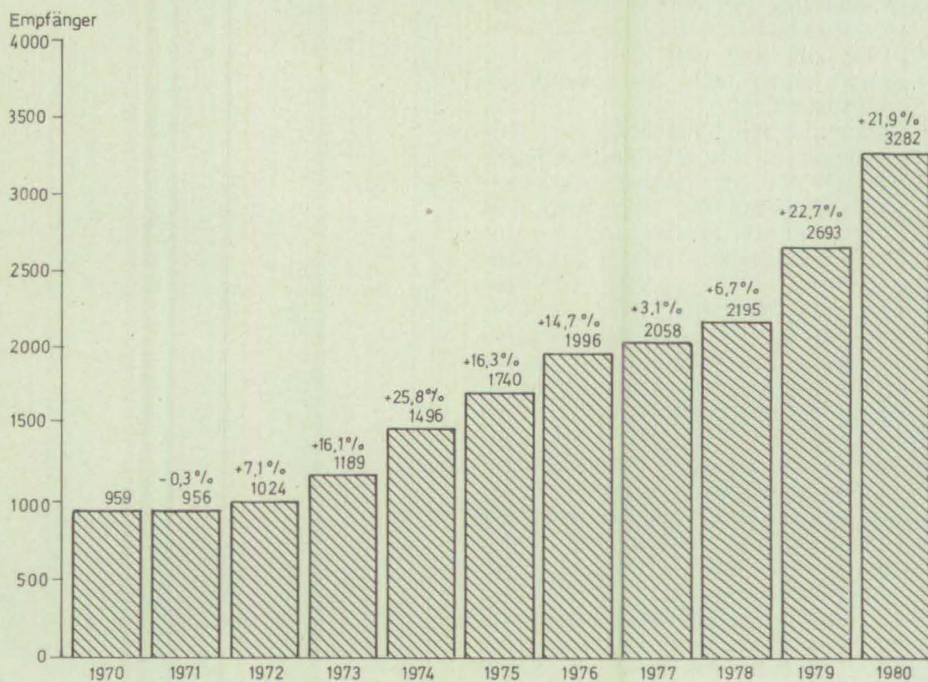
Schaubild 11 Empfänger von Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8311 L

Schaubild 12 Empfänger von Hilfe zur Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8312 K

Einrichtungen gleichzeitig eine Hilfe zur Weiterführung des Haushalts erhalten.

Altersstruktur der Hilfeempfänger

Fast genau die Hälfte, nämlich 50,1 Prozent (5530) aller Empfänger der Hilfen zur Pflege und zur Weiterführung des Haushalts waren 1980 über 65jährige Personen. Bei der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts allein betrug der Anteil dieser Altersgruppe sogar 70,1 Prozent (häusliche Pflege: 41,6 Prozent). In beiden Hilfearten sind die Fallzahlen während der siebziger Jahre für alle Altersgruppen angestiegen, zwischen 1978 und 1980 bei der häuslichen Pflege am stärksten die der 25- bis unter 65jährigen (plus 43,0 Prozent), bei der Hilfe zur Weiterführung des Haushalts in erster Linie die der über 65jährigen Hilfeempfänger (plus 54,6 Prozent). Knapp 1,8 Prozent der über 65jährigen Wohnbevölkerung Hamburgs waren 1980 Empfänger von Hilfe zur Pflege oder Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen (1978: 1,3 Prozent).

5.2.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei den Hilfen zur Pflege und Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen

5.2.3.1 Seit 1970 wurde die ambulant-pflegerische Grundversorgung der Bevölkerung durch organisierte Hilfedienste, insbesondere der Haus-, Familien- und Altenpflege, den Aufbau von Diakoniestationen und ähnlichen Einrichtungen freier Träger sowie schließlich ab 1979 durch die Schaffung von Sozialstationen kontinuierlich intensiviert und verbessert.

Nachdem im Jahr 1979 die ersten drei Sozialstationen in Hamburg eingerichtet wurden, folgten 1981 weitere vier Sozialstationen, und im Jahr 1982 wurden drei neu eröffnet. Ein flächen- und bedarfsdeckendes Netz wird rund 40 Sozialstationen in Hamburg erfordern. Die Anzahl der von den bestehenden Sozialstationen betreuten Personen hat sich bisher ständig erhöht; es sind – bei einem Sozialhilfeempfängeranteil von etwa 50 Prozent – zur Zeit durchschnittlich 200 pro Einrichtung, darunter über 50 Heimvermeidungsfälle. Damit werden für eine wachsende Zahl von meist älteren Bürgern teilweise weit höhere Kosten einer Heimaufnahme vermieden.

Der sozial- und fiskalpolitisch wünschenswerte Ausbau der ambulant-pflegerischen Dienste wirkt tendenziell zugleich entlastend auf die Determinanten der Alten- und Pflegeheim- sowie auch Krankenhausbedarfsplanung. Ab Ende der siebziger Jahre stiegen die Bruttoaufwendungen für die Hilfen

zur Pflege und Weiterführung des Haushalts außerhalb von Einrichtungen prozentual deutlich schneller als für die stationäre Hilfe zur Pflege. Die Einführung einer Pflegeversicherung würde sich indes auch auf die häuslichen Betreuungshilfen im Rahmen der Sozialhilfe nachhaltig kostenmindernd auswirken.

5.2.3.2 Seit der Novellierung des Schwerbehindertengesetzes im Jahr 1978 gilt als Nachweis der Voraussetzungen für den Bezug von Pflegegeld das Merkzeichen „H“ (Hilflosigkeit) im Schwerbehindertenausweis. Die danach einsetzende Flut von Anträgen auf Schwerbehindertenausweise führte gleichzeitig zu einem Anstieg der Pflegegeldempfänger.

Erhöhungen des Mindestpflegegeldes und der Einkommensgrenzen im Rahmen der häuslichen Betreuungshilfen haben insgesamt ebenfalls dazu beigetragen, die ambulante Betreuung attraktiver zu machen.

In diesem Zusammenhang muß generell auch auf das durch vermehrte Leistungsangebote und Aufklärung veränderte Bewußtsein breiter Bevölkerungskreise hinsichtlich der Realisierung von Rechtsansprüchen hingewiesen werden.

5.2.3.3 Die Entwicklung der Fallzahlen und Ausgaben für häusliche Betreuungshilfen in den Jahren von 1970 bis 1980 wurde auch wesentlich beeinflusst durch Veränderungen in der Altersstruktur der Hamburger Bevölkerung:

In diesem Zeitraum stieg die Anzahl der über 70jährigen Einwohner von 188 300 auf 221 000, also um fast 33 000 Personen. Der Anteil der Pflegebedürftigen ist in dieser Altersgruppe erfahrungsgemäß besonders hoch; 1980 waren in den Sozialstationen rund 75 Prozent der betreuten Personen über 70 Jahre alt.

Ebenso wirkt sich auch das Anwachsen der Einpersonenhaushalte unter den über 65jährigen Mitbürgern aus (von 1970 bis 1980 um 22 Prozent). Bis zu drei Vierteln der von den Sozialstationen Betreuten sind ältere Alleinlebende.

6 Eingliederungshilfe in und außerhalb von Einrichtungen

6.1 Eingliederungshilfe in Einrichtungen (§§ 39 ff. BSHG)

6.1.1 Inhalt der Hilfeart

Auf Leistungen der Eingliederungshilfe nach dem BSHG hat gemäß § 39 Abs. 1 Satz 1 einen Rechtsanspruch, wer nicht nur vorübergehend körperlich, geistig oder seelisch behindert ist. Personen, die vorübergehend und/oder nicht wesentlich körperlich, geistig oder seelisch behindert sind, kann

gemäß § 39 Abs. 1 Satz 2 BSHG Eingliederungshilfe gewährt werden.

Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten, eine vorhandene Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und den Behinderten in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört vor allem, dem Behinderten die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen und zu erleichtern, ihm die Ausübung einer angemessenen (Berufs-)Tätigkeit zu ermöglichen und ihn soweit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen.

Mit diesem umfassenden Auftrag decken die §§ 39 ff. BSHG alle Aspekte der sozialen, beruflichen und medizinischen Eingliederung ab, so daß auf dieser Rechtsgrundlage vor allem die Heimunterbringung und Bereitstellung behindertengerechter Wohnplätze, ärztliche Versorgung, Ausstattung mit Heil- und orthopädischen Hilfsmitteln, Hilfen zur Schul- und Berufsausbildung, zur Integration in das Arbeitsleben sowie zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft finanziert werden können, vorausgesetzt, daß kein anderer Träger primär für den betroffenen Behinderten zuständig ist.

In kaum einem anderen Bereich sind humane Lebensbedingungen und ein sozialpolitisch angemessenes Leistungsangebot für die hilfebedürftigen Menschen in so starkem Maße abhängig vom Sozialhilfeträger wie bei der Eingliederungshilfe.

6.1.2 Eingliederungshilfe in Einrichtungen 1970 bis 1980

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben für Leistungen der Eingliederungshilfe in Einrichtungen sind von 14,1 Millionen DM im Jahr 1970 auf 116,4 Millionen DM im Jahr 1980, also um 726 Prozent gestiegen. Diese Steigerung lag damit erheblich über dem Durchschnitt der Erhöhung der Gesamtsozialhilfeausgaben von 334 Prozent. 1980 wurden 19,6 Prozent des gesamten Sozialhilfeetats für die Eingliederungshilfe in Einrichtungen aufgewandt gegenüber nur 10,3 Prozent in 1970.

Empfängerzahlen

Die Fallzahlen der Eingliederungshilfe in Einrichtungen sind zwischen 1970 und 1980 von 1567 auf 3717, also um 137 Prozent gestiegen. Der relative Anstieg betrug damit mehr als das Doppelte des durchschnittlichen Zuwachses der Gesamtempfängerzahl der Sozialhilfe (plus 61 Prozent) in diesem Zeitraum.

Altersstruktur der Hilfeempfänger

Anders als bei der Hilfe zur Pflege sind bei der Eingliederungshilfe in

Einrichtungen die Empfänger fast durchweg Personen im jüngeren und mittleren Alter: 1980 waren 89 Prozent (3303 Behinderte) unter 65 Jahre alt; etwa ein Fünftel waren Kinder bis zu 15 Jahren.

6.1.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Eingliederungshilfe in Einrichtungen

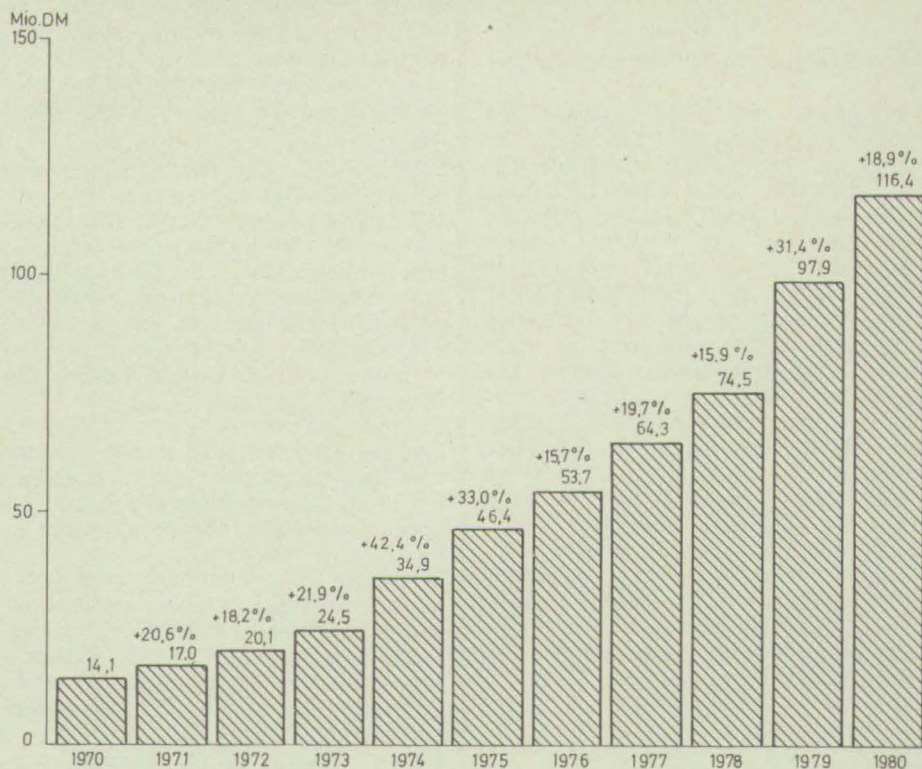
6.1.3.1 Abgesehen von Änderungen des BSHG im Verlauf der siebziger Jahre, die sowohl den Kreis der Anspruchsberechtigten als auch den Maßnahmenkatalog der Eingliederungshilfe erweiterten, sowie dem Gesetz über die Sozialversicherung Behinderter von 1975, führen die erheblichen Steigerungsraten bei den Ausgaben für die Eingliederungshilfe in Einrichtungen – 1981 haben sie sich um weitere 18 Millionen DM erhöht – im wesentlichen unabdingbaren quantitativen und qualitativen Verbesserungen im Leistungsangebot für Behinderte her. Die quantitativen Verbesserungen durch Kapazitätsausweitung wurden durch die Bedarfslage erforderlich (vgl. insbesondere die Abschnitte 6.1.3.2 bis 6.1.3.4). Die qualitativen Verbesserungen ergaben sich aus einer höheren Stellenausstattung zugunsten intensiverer persönlicher Betreuung und verstärkter Förderungsmöglichkeiten mit besonderen therapeutischen Maßnahmen.

Die Auswirkungen qualitativer Verbesserungen werden besonders deutlich am Beispiel der Alsterdorfer Anstalten. Sie sind die größte Einzeleinrichtung für Behinderte in Hamburg. Von den knapp 1300 Bewohnern der Alsterdorfer Anstalten erhalten etwa zwei Drittel Eingliederungshilfe.

Der Kostensatz der Alsterdorfer Anstalten ist in den Jahren 1975 bis 1980 um 94 Prozent gestiegen (bis 1981 sogar um 143 Prozent auf 4598 DM monatlich), so daß sich die Ausgaben des Sozialhilfeträgers nur für Eingliederungshilfe an die Alsterdorfer Anstalten in diesem Zeitraum von 16,2 Millionen DM auf 30,4 Millionen DM (1981: 39,1 Millionen DM; vgl. Tabelle 9) erhöhten. Die Kostensteigerungen wurden – bei etwa gleichbleibender Platzzahl der Alsterdorfer Anstalten – in erster Linie durch Stellenausbau für pädagogisches, pflegerisches und therapeutisches Personal verursacht; allein zwischen 1979 und 1980 erhöhte sich hierfür die Ist-Stellenzahl, nach welcher der Kostensatz ermittelt wird, von 705 auf 913.

In den vergangenen Jahren wurde bis zu einem Drittel der Gesamtausgaben für Eingliederungshilfe in Einrichtungen allein für die Alsterdorfer Anstalten aufgewendet (vgl. Tabelle 9). Die Zahl der kostenintensiven Dauerunterbringungen von behinderten Jugendlichen und Erwachsenen in An-

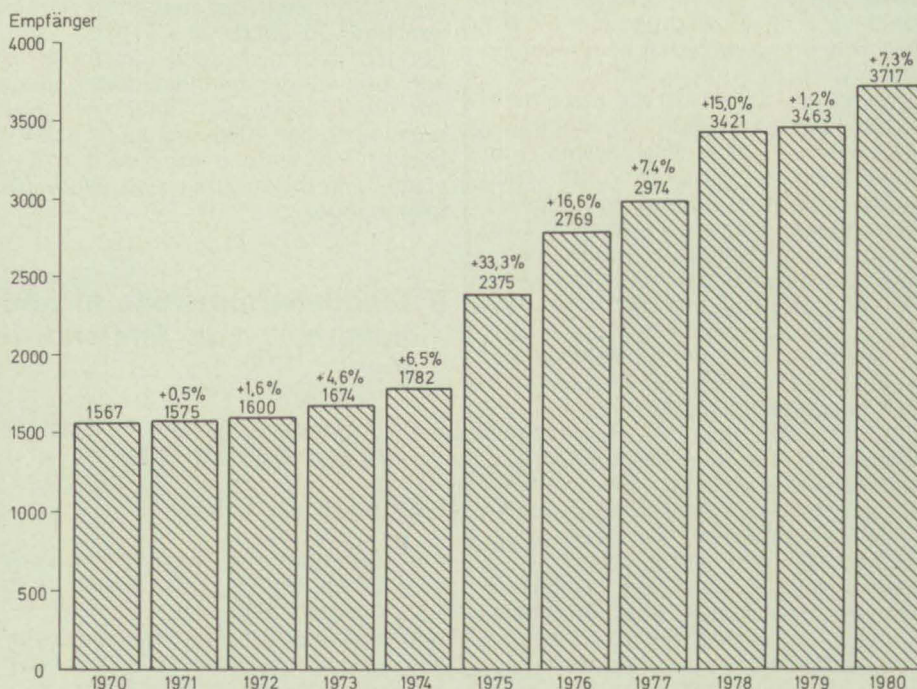
Schaubild 13 Bruttoausgaben in Mio. DM für Eingliederungshilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8313 K

Schaubild 14 Empfänger von Eingliederungshilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8314 L

Tabelle 9 **Pflegesätze sowie Sozialhilfeausgaben für Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege an die Alsterdorfer Anstalten (Heil- und Pflegeanstalt) 1975 bis 1981**

Jahr	Pflegesatz		Anzahl der Plätze (Soll)	Stellen für pädagogisches, pflege- risches und therapeu- tisches Personal		Zahlungen des Landessozialamtes an die Alsterdorfer Anstalten 2)				Bruttoausgaben in Hamburg für Eingliederungs- hilfe in Einrichtungen	
	in DM (täglich)	Steigerung gegenüber dem Vor- jahr in %		absolut (Soll / Ist) ¹⁾	Steigerung gegenüber dem Vor- jahr in %	Eingliederungshilfe		Hilfe zur Pflege		insgesamt in Mio.DM	darunter an die Alster- dorfer Anstalten in %
						in Mio.DM	Steigerung gegenüber dem Vor- jahr in %	in Mio.DM	Steigerung gegenüber dem Vor- jahr in %		
1975	62,25 (ab 1.1.)	-	1 281	570	-	16,2	-	7,8	-	46,4	34,9
1976	65,65 (ab 1.1.)	5,5	1 302	619	8,6	18,0	11,1	8,1	3,8	53,7	33,5
1977	71,15 (ab 1.1.)	8,4	1 328	666	7,6	21,2	17,7	8,8	8,6	64,3	33,0
1978	78,65 (ab 1.1.)	10,5	1 328	696	4,5	24,2	14,2	10,2	15,9	74,5	32,5
1979	97,00 (ab 1.3.)	23,3	1 328	947 / 705	36,1	25,3	4,5	11,2	9,8	97,9	25,8
1980	120,55 (ab 1.3.)	24,3	1 328	1 154 / 913	21,9/29,5	30,4	20,2	11,4	1,8	116,4	26,1
1981	151,25 (ab 1.3.)	25,5	1 288	.	x	39,1	28,6	17,0	49,1	134,3	29,1

1) Der Ist-Stellenplan der Alsterdorfer Anstalten konnte nur für 1979 und 1980 ermittelt werden; er belief sich auf durchschnittlich 70/80 % des Soll-Stellenplanes.

2) Im jeweiligen Rechnungsjahr tatsächlich geleistete Zahlungen einschließlich Nachzahlungen für das Vorjahr, aber ohne Eingliederungshilfe für die Werkstatt (diese belief sich 1980 auf rund 3,8 Mio. DM und 1981 auf rund 3,5 Mio. DM).

stalten oder Heimen wird auch künftig zumindest nicht absinken, weil Eltern die Versorgung und Betreuung ihrer heranwachsenden und erwachsenen behinderten Kinder im häuslichen Bereich auf die Dauer meist nicht sicherstellen können. Durch den Ausbau ambulanter und teilstationärer Angebote einschließlich behindertengerechten Wohnraums kann jedoch vielfach eine vollstationäre Versorgung vermieden werden.

6.1.3.2 Stark ausgebaut wurde in Hamburg im vergangenen Jahrzehnt das Platzangebot in Werkstätten für Behinderte. 1972 gab es 518 anerkannte Plätze, 1981 waren es 1910 Plätze (einschl. Werkstatt der Alsterdorfer Anstalten). Hierfür wurden 1981 rund 21,4 Millionen DM Eingliederungshilfe ausgegeben aufgrund von Kostensätzen, die bis zu 1880 DM pro Platz und Monat betragen.

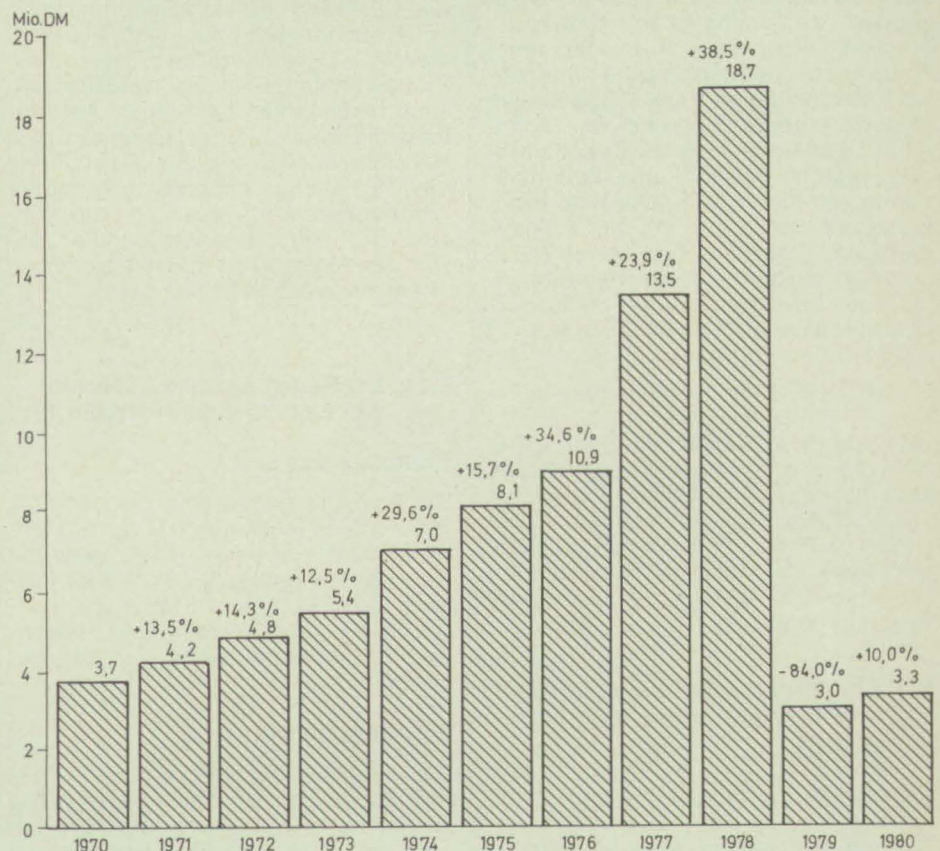
Die Kosten für die Werkstätten und Tagesförderstätten für Behinderte wurden bis 1978 haushaltstechnisch der Sozialhilfe außerhalb von Einrichtungen zugeordnet; seit 1979 werden sie bei der Eingliederungshilfe in Einrichtungen gebucht. Diese Umstellung hat 1979 den erheblichen Ausgabenzuwachs für die Eingliederungshilfe in Einrichtungen (vgl. Schaubild 13) bei gleichzeitigem Kostenrückgang der Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen (vgl. Schaubild 15) ausgelöst.

Die Entwicklung des Bedarfs an Werkstattplätzen für Behinderte hängt u. a. wesentlich von der Arbeitsmarktentwicklung ab. Gegenwärtig ist bei jährlich 90 Zugängen mit nur 60 Abgängen zu rechnen. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß sich die Zahl der Abgänge in absehbarer Zeit wesentlich erhöht wird, da in den Werkstätten die jüngeren Jahrgänge überwiegend und aufgrund der Ar-

beitsmarktlage zu wenige Werkstattbesucher in Arbeitsverhältnisse vermittelt werden können. Eine weitere Werkstatt für Behinderte mit über 300 Plätzen ist deshalb in Planung.

6.1.3.3 Für die nicht geringe Zahl von Schwerstbehinderten, welche die Voraussetzungen für eine Aufnahme in die Werkstätten für Behinderte nicht erfüllen, gibt es seit 1974 sogenannte

Schaubild 15 **Bruttoausgaben in Mio. DM für Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent**



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8315 K

Tagesförderstätten. Von 1974 bis 1981 hat sich das Platzangebot von zehn auf 159 Plätze erweitert. Aus Sozialhilfemitteln wurden 1981 rund 4,1 Millionen DM gezahlt.

6.1.3.4 Im vergangenen Jahrzehnt wurde auch das Wohnheimangebot für werkstatt- (und tagesförderstätten-)fähige Behinderte stark ausgeweitet. Das Platzangebot (außerhalb der Alsterdorfer Anstalten) für diesen meist jüngeren Personenkreis erhöhte sich von 24 im Jahr 1971 über 96 im Jahr 1980 auf 217 im Jahr 1981. Es handelt sich überwiegend um kleinere Einrichtungen, die in das städtische Leben eingestreut sind und dem Behinderten – mit unterstützender Betreuung – ein relativ hohes Maß an Selbständigkeit ermöglichen. Der Kostenaufwand aus Sozialhilfemitteln nahm allein von 1978 (1,7 Millionen DM) bis 1980 (3,1 Millionen DM) um über 80 Prozent zu. 1981 wurden bereits annähernd sieben Millionen DM ausgegeben. Die Ausgaben richten sich nach den Kostensätzen für die Wohnheimplätze (bis zu 3800 DM monatlich).

6.1.3.5 Die vorübergehenden (gastweisen) Unterbringungen von Behinderten haben von 1970 bis 1980 erheblich zugenommen. Während im Jahr 1970 22 Unterbringungen erfolgten, waren es im Jahr 1975 bereits 275 und 1980 530 Unterbringungen. Diese vorübergehenden Unterbringungen werden durchgeführt, um es Eltern oder sonstigen Angehörigen von Behinderten, die zu Hause versorgt werden, zu ermöglichen, Urlaub zu machen, sich einer Kur oder einer Krankenhausbehandlung zu unterziehen. Verschiedene freie Träger halten dieses Angebot während der Frühjahrs- und Sommerferien in behindertengerechten Freizeit- und Ferieneinrichtungen inner- und außerhalb Hamburgs vor. Da es sich bei den Teilnehmern um Schwerst- und Mehrfachbehinderte handelt, ist der Betreuungsaufwand erheblich; im Jahr 1980 wurden hierfür aus Sozialhilfemitteln rund 2,3 Millionen DM gezahlt.

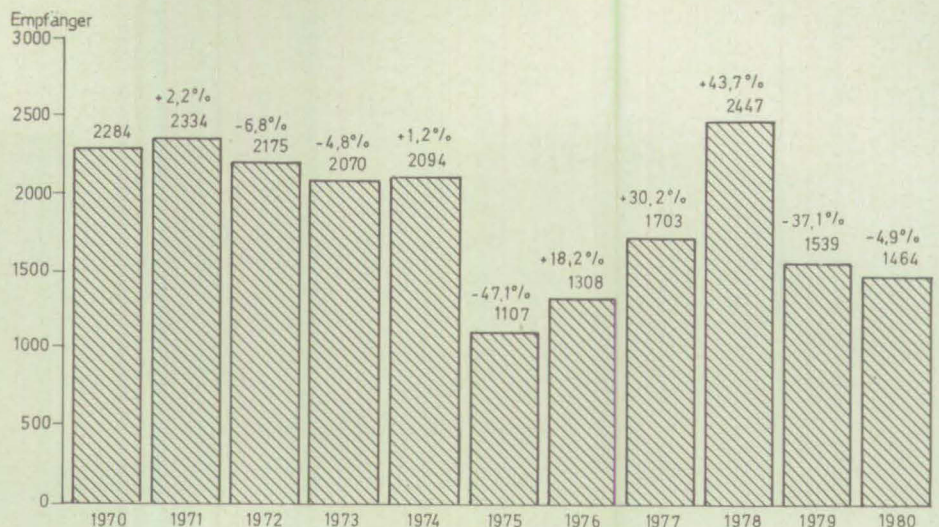
6.1.3.6 Seit Mitte der siebziger Jahre werden Freizeitmaßnahmen für stationär und teilstationär untergebrachte Behinderte als gezielte therapeutische Maßnahme zur sozialen Integration durchgeführt. Die Zahl der Teilnehmer ist von 1975 bis 1980 von 426 auf 1384 gestiegen. Die Kosten (1980: rund 0,5 Millionen DM) gehen zu Lasten der Eingliederungshilfe.

6.2 Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen (§§ 39 ff. BSHG)

6.2.1 Inhalt der Hilfeart

Die grundsätzlichen Ausführungen in Abschnitt 6.1.1 zur Eingliederungshilfe in Einrichtungen gelten ent-

Schaubild 16 Empfänger von Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

8316 K

sprechend: auch die Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen ist eine Pflichtleistung, wenn die Behinderung nicht nur vorübergehend und unwesentlich ist.

Schwerpunkt der Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen war bis einschließlich 1978 die Hilfe zur Beschäftigung in Werkstätten für Behinderte. Nachdem sie haushaltsmäßig und statistisch der Eingliederungshilfe in Einrichtungen zugerechnet wird, stehen insbesondere im Vordergrund: Früherkennungs- und heilpädagogische Maßnahmen für Kinder, Ausstattung mit behinderungsausgleichenden Hilfsmitteln, Hilfe bei der Beschaffung und Erhaltung behindertengerechter Wohnungen, Unterstützung von Freizeit- und kulturellen Maßnahmen sowie der Mobilität von Behinderten im öffentlichen Verkehr der Stadt.

6.2.2 Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen 1970 bis 1980

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben sind von 1970 bis 1980 von 3,7 Millionen DM auf 3,3 Millionen DM gesunken. Dies bedeutet einen Kostenrückgang um fast elf Prozent. Zwischenzeitlich hatten die Ausgaben bis 1978 allerdings 18,7 Millionen DM erreicht (siehe zur Begründung Abschnitt 6.1.3.2).

Empfängerzahlen

Die Empfängerzahlen sind ebenfalls rückläufig gewesen, nämlich um knapp 36 Prozent von 2284 im Jahr 1970 auf 1464 im Jahr 1980. Der Höchststand wurde auch bei den Hilfeempfängern 1978 mit 2447 verzeichnet.

Altersstruktur der Hilfeempfänger

Ähnlich wie bei der Eingliederungshilfe in Einrichtungen besteht der Empfängerkreis vorwiegend aus jüngeren Behinderten. Die größte Gruppe stellten 1980 die unter 25jährigen (675), gefolgt von den 25- bis unter 65jährigen (596). Der Empfängerrückgang zwischen 1978 und 1980 betraf ausschließlich die erstgenannte Altersgruppe, vor allem bedingt durch die veränderte statistische Zuordnung der Werkstattbesucher zur Eingliederungshilfe in Einrichtungen.

6.2.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen

6.2.3.1 Änderungen im BSHG (Ausweitung des anspruchsberechtigten Personenkreises und des Hilferahmens beispielsweise durch die Aufnahme von Hilfe bei der Beschaffung und Erhaltung einer behindertengerechten Wohnung und von Freizeitmaßnahmen, sowie das Gesetz über die Sozialversicherung Behinderter, das auch für Behinderte gilt, die an berufsfördernden Maßnahmen zur Rehabilitation teilnehmen, haben ab Mitte der siebziger Jahre die Kosten- und Fallzahlentwicklung auch der Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen beeinflusst.

Der Um- und Ausbau zu einer behindertengerechten Wohnung (z. B. Küche, sanitäre Einrichtungen, verbreiterte Türen, stufenloser Zugang zur Wohnung) kann erhebliche Kosten auslösen, die jedoch in Kauf zu nehmen sind, um den Behinderten in der

ihm vertrauten Umgebung wohnen zu lassen und die wesentlich höheren Kosten einer Heimaufnahme zu vermeiden.

Die Freizeitangebote wie Behindertensport, Gruppenreisen oder kulturelle Programme haben seit Mitte der siebziger Jahre ständig zugenommen und sollen dem Behinderten die Angleichung an den Lebensrhythmus von Nichtbehinderten erleichtern.

Die in den letzten Jahren verstärkte Beratung und Aufklärung der Behinderten und ihrer Angehörigen führte insgesamt zu einer erhöhten Nachfrage und Bereitschaft, die vorhandenen Hilfeangebote zu nutzen.

6.2.3.2 Das Gesetz über die Angleichung der Leistungen zur Rehabilitation von 1974 wirkte sich auf die ambulante Eingliederungshilfe stark fallzahlmindernd aus (Empfängerrückgang 1975 um 47,1 Prozent gegenüber 1974; vgl. auch Schaubild 16). Die Träger der Krankenversicherung sind

seit Einführung des Gesetzes verpflichtet, Leistungen im Bereich der **medizinischen** Versorgung mit Körperersatzstücken und Hilfsmitteln nicht nur anteilig, sondern in vollem Umfang zu übernehmen. Daß die Sozialhilfeausgaben dadurch nicht in gleichem Umfang wie die Fallzahlen beeinflusst wurden (vgl. auch Schaubild 15), erklärt sich daraus, daß vor Erlaß des Rehabilitationsangleichungsgesetzes der Sozialhilfeträger ohnehin nur den von den Krankenkassen nicht übernommenen Betrag zahlen mußte.

6.2.3.3 Bis 1978 wurden die Kosten des Platzausbaus in den Werkstätten für Behinderte der Eingliederungshilfe außerhalb von Einrichtungen zugeordnet, danach galten sie als Eingliederungshilfe in Einrichtungen.

6.2.3.4 Ab 1976 löste die Einführung einer Taxipauschale von monatlich 120,- DM Mehrkosten aus. Sie steht allen Behinderten zur Verfügung, die wegen ihrer Behinderung keine öffent-

lichen Verkehrsmittel benutzen können und kein eigenes Kraftfahrzeug besitzen, jedoch nicht so schwer behindert sind, daß sie auf den Spezialbeförderungsdienst angewiesen wären.

Die Taxipauschale wurde seit 1976 zunehmend in Anspruch genommen.

6.2.3.5 Der Sozialhilfeträger beteiligt sich auch an den nicht medizinischen Kosten, der Früherkennung und Frühförderung (z. B. Werner-Otto-Institut). Gerade durch eine Verstärkung dieser Maßnahmen erscheint aber eine längerfristig nachhaltige Beeinflussbarkeit von Ausgaben und Fallzahlen möglich: In vielen Fällen können Behinderungen vermieden und bereits vorhandene Beeinträchtigungen beseitigt oder gemildert werden, wenn es gelingt, Schädigungen so früh wie möglich zu erkennen und gezielt zu behandeln.

Cornelia Ernst
Walter Hanke
Jürgen Coym
(wird fortgesetzt)

Hamburg heute und gestern

1981 wurden in Hamburg **1244 Personen eingebürgert**, fast 60 Prozent mehr als noch fünf Jahre zuvor. Hauptherkunftsland war Polen, aus dem allein 407 der eingebürgerten Personen kamen, dreimal soviel wie 1976.

zweigen, die für das Hamburger Wirtschaftsleben besonders typisch waren, stellten sich nach der Inflation im Verhältnis zum Vorkriegsstand wie folgt dar:

Möbeltischler	83%
Kutscher	77%
Chemiearbeiter	76%
Tiefbauarbeiter	76%
Schauerleute	74%
Bäcker	74%
Buchdrucker	70%
Schlosser	60%
Maurer	60%

Das heißt, die Stabilisierung nach Krieg und Inflation fand auf einem Niveau statt, das für die Arbeiter um 17 bis 40 Prozent unter den Vorkriegswerten lag.

Die dem Arbeitsamt Hamburg vom **Baugewerbe** angezeigte Zahl der **witterungsbedingten Ausfalltage** für die jeweilige Schlechtwetterperiode von November bis März hat in der Zeit seit dem Winter 1964/65 erheblich geschwankt. Ohne Berücksichtigung des Winters 1982/83, dessen Schlechtwetterperiode noch nicht abgeschlossen ist, wurde die geringste Zahl 1974/75 mit 236 707 Ausfalltagen ermittelt. Der höchste Arbeitsausfall aus Witterungsgründen lag bei 1 411 254 Tagen im Winter 1969/70; er war damit etwa sechsmal so hoch wie der des Winters 1974/75. Besonders niedrige Werte gab es auch noch 1972/73 (249 764 Ausfalltage) und 1966/67 (291 323 Ausfalltage). Mehr als eine Million Ausfalltage wurden noch 1978/79 (1 032 032) und 1968/69 (1 062 831) angezeigt. In sechs der betrachteten 18 Jahre lag die Zahl der Ausfalltage zwischen 600 000 und 700 000.

Auch in den einzelnen Monaten der Schlechtwetterperiode wurden große Schwankungen der angezeigten Ausfalltage festgestellt: Im November zwischen 21 106 (1966/1967) und 180 350 (1965/66), im Dezember zwischen 13 990 (1972/73) und 312 460

Im Jahr 1983 sollte auch der großen **Inflation** vor sechs Jahrzehnten gedacht werden, die Ende 1923 ihren Höhepunkt erreichte. Die Beschleunigung der Geldentwertung geht aus folgender Tabelle hervor:

Fünf Goldmark entsprachen nach dem Aufwertungsgesetz von 1925 im Monat
— PM = Papiermark —

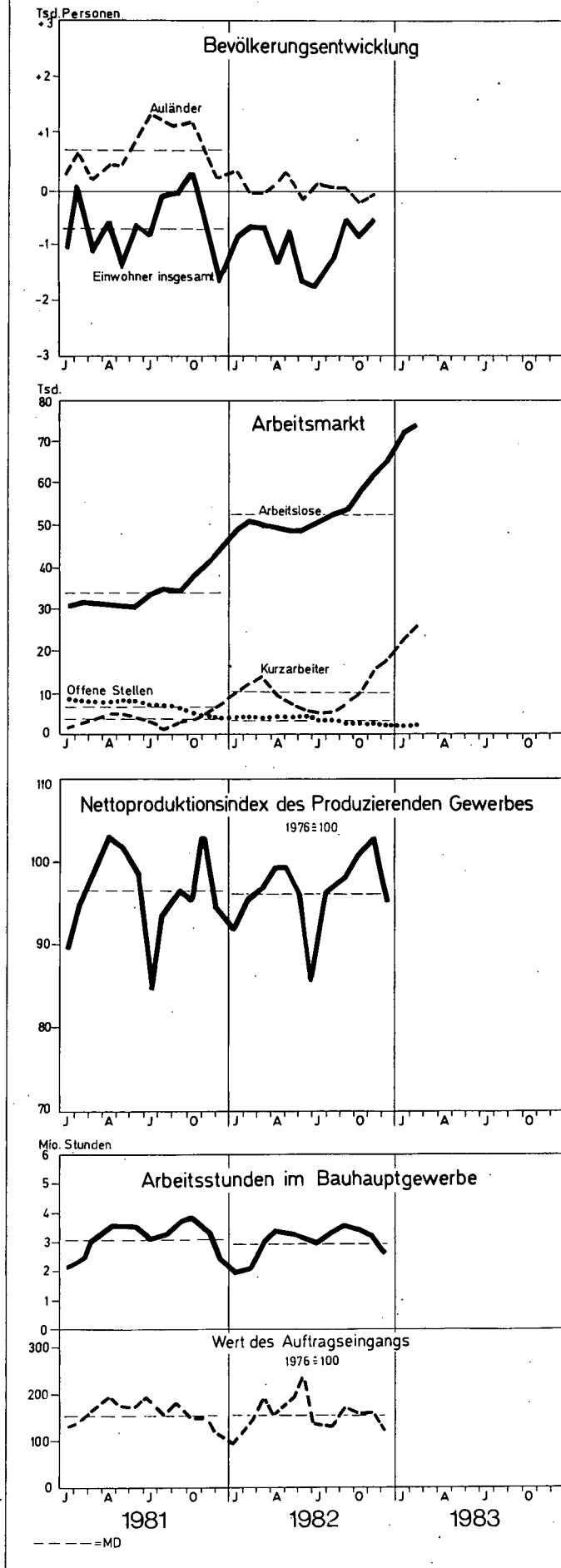
Aug. 21:	100 PM
Aug. 22:	1 000 PM
Jan. 23:	10 000 PM
Juni 23:	100 000 PM
Juli 23:	1 000 000 PM
Aug. 23:	10 000 000 PM
Sept. 23:	100 000 000 PM
Okt. 23:	1 000 000 000 PM
Okt. 23:	10 000 000 000 PM
Okt. 23:	100 000 000 000 PM
Nov. 23:	1 000 000 000 000 PM

Zeitweise hatten damit eine Milliarde Papiermark einen Wert von 0,001 Goldmark, das heißt von einem Zehntel Goldpfennig. In Hamburg rutschte der „Inlandswert“ von einer Milliarde Papiermark Ende November 1923 sogar auf weniger als 0,07 Goldpfennig.

Für eine Mark im Durchschnitt der Jahre 1913/14 mußten im Höhepunkt der Inflation (bei einem Verhältnis von einer Goldmark gleich einer Billion oder 1000 Mrd. Papiermark) nach den „Monatsteuerungszahlen“ für die Stadt Hamburg ausgegeben werden;

bei Heizung	2079 Mrd. PM
bei Lebensmitteln	1411 Mrd. PM
bei Bekleidung	1308 Mrd. PM
bei Beleuchtung	1245 Mrd. PM
bei Wohnung	244 Mrd. PM

Die Realwerte der Löhne in neun ausgewählten Arbeiterberufen aus Gewerbe-



t in Hamburg

1969/70), im Januar zwischen 30 552 (1974/75) und 42 881 (1969/70), im Februar zwischen 18 489 (1973/74) und 380 572 (1969/70) sowie im März zwischen 11 589 (1966/67) und 300 704 (1968/69).

Zu den wichtigsten Partnern des Hafens gehört heute Japan, das die Dienste Hamburgs für die Abwicklung seines Außenhandels mit der Bundesrepublik, aber auch als Umschlagplatz für Transitladungen in Anspruch nimmt. In Hamburg werden jährlich rund 600 000 Tonnen **Güter aus japanischen Häfen** gelöscht. Die vielfältige Güterstruktur – vorwiegend Fertigwaren – zeigt, daß Japan heute ein Exportland mit einer hochentwickelten Industrieproduktion ist. Den Hauptanteil der Ladungsmenge stellen elektrotechnische Erzeugnisse, Fahrzeuge und Maschinen.

Vor acht Jahrzehnten sah das Bild wesentlich anders aus. Das Land war vorwiegend agrarisch strukturiert, die „Öffnung nach Westen“ noch nicht vollzogen und der Handel dementsprechend unbedeutend. So wurden im Jahr 1900 in Hamburg nur 20 700 Tonnen Güter aus Japan angelandet. Es waren zumeist Erzeugnisse der Fischerei und der Landwirtschaft sowie Rohstoffe wie Tran, Reis und Manganerze.

1982 gab es in Hamburg 19 **Baumschulen** mit einer Fläche von 225 ha. In den letzten zehn Jahren hat sich damit ihre Zahl um ein Drittel verringert; die Kulturfläche der Betriebe wurde dagegen um gut ein Fünftel vergrößert, die dadurch seit 1972 im Durchschnitt von gut sechs Hektar auf fast das Doppelte angewachsen ist. Die durchschnittliche Betriebsgröße im Bundesgebiet belief sich 1982 auf etwas über vier Hektar.

Nach wie vor wird der größte Teil der Kulturfläche für Ziergehölze und Rosen (1982 fast 72 Prozent) eingesetzt. Entsprechend groß waren die Bestände in diesen Kulturen bei den Hamburger Baumschulen; über 500 000 Ziersträucher, Ziergehölze und sogenannte Bodendecker sowie fast 400 000 Rosen standen im vergangenen Jahr zum Verkauf.

Neue Schriften

Albeck, Hermann u. a.: Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik. Hrsg. von Philipp Herder-Dornreich. Berlin 1982. 221 S. (Schriftenreihe des Vereins für Socialpolitik. N. F. Bd. 127.)

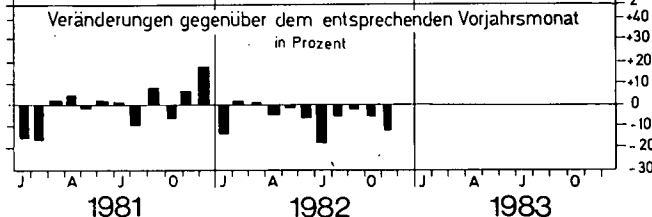
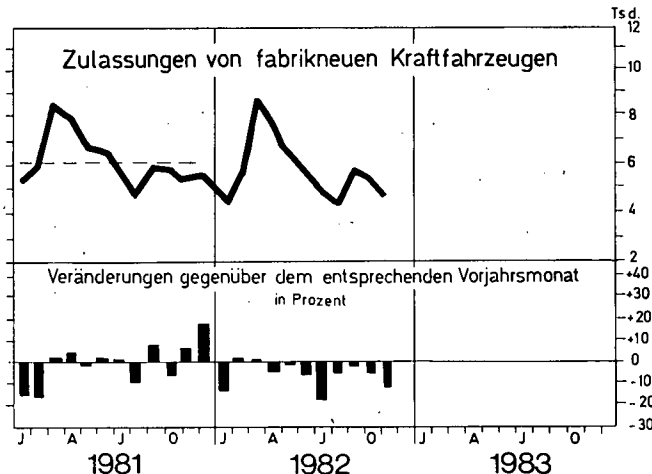
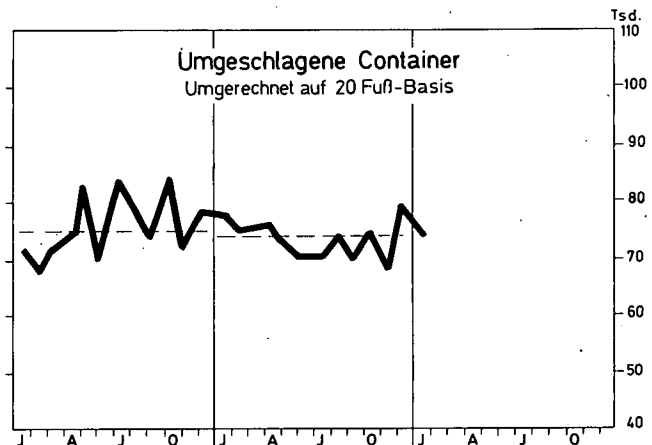
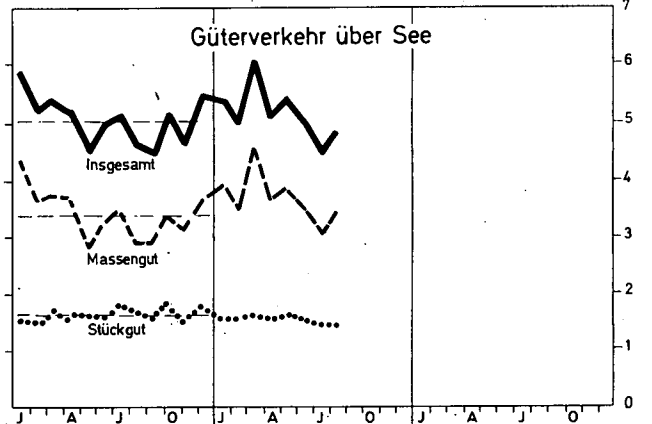
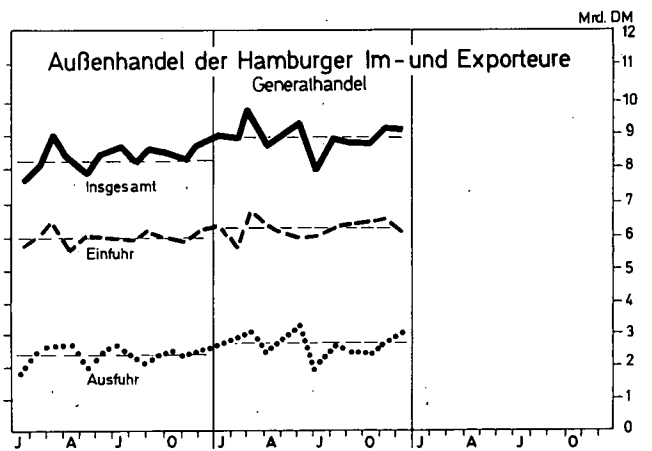
Bethkenhaben, Jochen; Machowski, Heinrich: Entwicklung und Struktur des deutsch-sowjetischen Handels. Seine Bedeutung für die Volkswirtschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion. Berlin 1982. 83 S. (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Sonderheft 136.)

Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Arbeits- und Sozialstatistik. Hauptergebnisse 1982. Bonn 1982. 175 S.

Gesellschaft für Wohnungs- und Siedlungswesen: Wohnversorgung von Ausländern in Verdichtungsräumen. Hamburg 1982. 81 S. (GEWOS-Schriftenreihe N. F. 39.)

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Volkszählung 1983	3681-701
Sozialhilfeleistungen	
– Dritter Teil –	3681-641



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982			1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 014,7	1 013,7	1 017,7	1 001,8	1 017,6	1 007,6	1 013,8	1 010,1	1 015,9
Lufttemperatur	°C	8,7	9,2	5,9	2,4	1,6	11,0	7,5	3,4	5,5
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,0	77,9	83	87	88	85	80	88	84
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,3	3,4	4	3	3	3	4	3	5
Bewölkung	„ ⁴⁾	5,2	5,5	5,8	6,1	5,3	5,5	5,5	5,8	6,5
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	76,8	80,2	97,0	48,0	82,0	82,9	53,0	63,5	27,0
Sonnenscheindauer	Std.	128,9	113,8	52	23	65	72	50	21	14
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,5	7,6	12	20	18	12	15	21	21
Tage mit Niederschlägen	„	20,8	22,0	25	25	22	21	20	22	27
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 649,6	1 640,8	1 638,8	1 637,1	1 636,4	1 626,2	1 625,6	...	...
und zwar männlich	„	768,6	766,3	766,4	765,6	765,3	760,7	760,6	...	...
weiblich	„	881,1	874,5	872,4	871,5	871,1	865,4	865,1	...	...
Ausländer	„	142,1	151,8	156,5	156,5	157,1	157,2	157,3	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	225,1	224,9	225,6	225,6	225,3	222,5	222,2	...	...
Bezirk Altona	„	232,7	230,9	230,2	229,9	230,0	228,3	228,2	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	237,7	236,9	236,5	236,3	236,3	234,6	234,6	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	297,2	294,1	293,6	293,1	292,8	291,3	291,0	...	...
Bezirk Wandsbek	„	380,4	379,2	378,3	377,9	377,9	377,1	377,1	...	...
Bezirk Bergedorf	„	87,7	87,6	87,7	87,8	87,8	87,8	87,9	...	...
Bezirk Harburg	„	188,8	187,2	186,9	186,5	186,3	184,5	184,5	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	744	754	579	897	417	787	593	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	„	1 132	1 125	1 079	1 102	1 044	1 065	1 031	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	„	1 977	1 979	1 888	2 309	1 770	1 837	1 899	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	13	11	8	6	8	12	16	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	„	- 846	- 854	- 809	- 1 207	- 726	- 772	- 868	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,5	4,3	6,4	3,0	5,7	4,4	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,2	8,0	7,9	7,5	7,7	7,7	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,4	14,5	14,0	16,6	12,7	13,3	14,2	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,2	- 6,2	- 6,0	- 8,7	- 5,2	- 5,2	- 6,5	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	11,3	10,2	7,4	5,4	7,7	10,6	14,6	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 541	5 450	5 566	4 720	4 875	3 986	4 221	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 358	5 260	5 322	5 158	4 899	4 008	3 886	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	„	+ 183	+ 190	+ 244	- 438	- 24	- 22	+ 335	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 795	11 438	11 367	10 521	14 445	10 656	9 494	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	„	1 386	1 409	1 367	1 282	1 596	1 121	1 368	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	940	992	972	931	1 158	797	1 010	...	...
Niedersachsen	„	884	867	890	722	772	697	765	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	326	318	322	288	308	283	362	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 205	1 174	1 134	913	1 051	960	886	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	2 066	2 000	2 175	1 803	1 456	1 208	1 202	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	„	2 052	1 933	1 833	1 766	1 720	1 234	1 293	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	1 553	1 438	1 361	1 308	1 288	996	1 029	...	...
Niedersachsen	„	1 201	1 088	1 012	994	1 156	734	701	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	633	546	509	560	533	416	439	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 162	1 131	1 185	989	965	735	703	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	943	1 108	1 292	1 409	1 058	1 305	1 189	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	„	- 666	- 524	- 466	- 484	- 124	- 113	+ 75	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	- 613	- 446	- 389	- 377	- 130	- 199	- 19	...	...
Niedersachsen	„	- 317	- 221	- 122	- 272	- 384	- 37	+ 64	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	- 307	- 228	- 187	- 272	- 245	- 133	- 77	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	„	- 920	- 674	- 576	- 649	- 375	- 332	- 96	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 43	+ 43	- 51	- 76	+ 86	+ 225	+ 183	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 1 123	+ 892	+ 883	+ 394	+ 398	- 97	+ 13	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 662	- 664	- 565	- 1 645	- 750	- 794	- 553	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	- 4,8	- 4,9	- 4,2	- 11,8	- 5,4	- 5,7	- 4,1	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 579	12 434	13 510	9 077	13 374	12 946	13 476	8 982	13 701
Betten ¹³⁾	„	15 333	15 266	15 254	15 297	15 277	15 076	15 076	15 072	15 006
Bettenausnutzung	%	83,9	82,9	88,7	70,2	84,9	87,4	88,9	77,2	85,8
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	616 576	604 633	531 284	377 762	539 785	471 430	542 492	423 868	628 354

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - ⁶⁾ nach dem Ereignisort. - ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982				1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
Büchereien und Museen											
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	685 750	695 516	748 833	617 667	732 054	747 836	771 966	660 047	752 558	
Wissenschaftliche Büchereien											
Staats- und Universitätsbibliothek											
Ausgeliene Bände	„	40 418	41 514	45 697	37 236	47 165	45 751	52 732	44 163	...	
Besucher der Lesesäle	„	9 593	10 330	12 419	9 915	11 542	12 610	23 027	20 205	...	
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung											
Besucher der Bibliothek und Archive	„	4 043	4 328	4 448	3 372	3 959	4 014	2 848	3 432	3 883	
Commerzbibliothek											
Ausgeliene Bände	„	2 813	2 781	3 038	2 439	2 753	2 888	3 748	2 824	3 103	
Lesesaalbesucher und Entleiher	„	1 254	1 184	1 452	1 236	1 196	1 319	1 541	1 215	1 383	
Staatliche Museen und Schausammlungen											
Besucher insgesamt	„	96 026	143 146	94 731	84 687	104 320	106 347	117 756	165 831	...	
dar. Hamburger Kunsthalle	„	24 149	19 891	22 787	17 023	55 223	9 012	28 479	82 133	117 377	
Altonaer Museum in Hamburg,											
Norddeutsches Landesmuseum	„	10 662	8 934	8 104	5 318	8 528	11 051	10 125	8 241	11 590	
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	„	6 754	8 734	8 428	16 368	7 723	8 865	11 739	14 633	9 238	
Helms-Museum	„	9 713	8 958	6 183	2 863	4 205	10 668	5 363	3 019	4 216	
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	„	7 819	7 321	3 746	966	2 048	9 068	2 689	1 157	1 938	
Museum für Hamburgische Geschichte	„	19 565	21 281	23 261	12 962	17 102	31 319	23 006	20 522	...	
Museum für Kunst und Gewerbe	„	9 951	60 329	12 379	17 252	10 254	20 336	23 871	22 976	9 900	
Planetarium	„	13 625	13 334	12 094	11 559	–	13 341	10 926	11 638	–	
Arbeitsmarkt											
Arbeitslose und Kurzarbeiter											
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	23 084	33 952	41 578	45 007	49 450	58 437	62 285	65 950	71 701	
* davon Männer	„	12 194	19 675	25 030	27 683	30 555	36 089	39 119	41 489	44 879	
Frauen	„	11 929	14 277	16 548	17 324	18 895	22 348	23 166	24 461	26 822	
Arbeitslosenquote	%	3,4	5,0	6,1	6,6	7,2	8,2	8,7	9,3	10,1	
Kurzarbeiter	Anzahl	511	3 723	5 890	8 289	10 170	10 262	15 088	17 710	22 416	
Arbeitssuchende											
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	„	29 660	41 438	49 399	52 970	57 677	65 813	70 378	74 371	79 868	
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	„	4 492	5 220	5 712	5 915	6 372	6 172	6 216	6 498	6 963	
Offene Stellen	„	9 963	6 799	4 312	3 836	3 864	2 202	2 033	1 966	1 882	
Landwirtschaft											
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben											
* Kuhmilch	t	1 275	1 223	957	1 130	1 193	1 087	1 078	1 262	1 386	
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,4	93,9	90,0	90,4	92,8	89,5	91,1	91,4	93,8	
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,2	11,7	9,3	10,7	11,2	10,2	10,5	11,9	13,1	
Schlachtungen von Inlandtieren											
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	5,7	6,2	5,1	5,0	8,1	6,9	5,3	5,0	
* Kälber	„	1,9	1,6	1,8	1,6	1,2	1,4	1,4	1,9	1,8	
* Schweine ²⁾	„	18,0	19,5	21,5	20,5	19,0	18,7	19,9	18,1	18,9	
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 302	3 376	3 650	3 283	3 106	3 969	3 742	3 221	3 262	
* dar. Rinder (ohne Kälber)	„	1 543	1 557	1 632	1 399	1 364	2 206	1 882	1 484	1 440	
* Kälber	„	237	192	220	201	135	178	185	240	225	
* Schweine	„	1 495	1 600	1 774	1 661	1 579	1 562	1 654	1 477	1 575	
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung											
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾ ⁵⁾											
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige											
* Beschäftigte	Anzahl	168 147	165 053	164 669	163 577	161 590	157 976	157 191	155 795	...	
* dar. Arbeiter ⁶⁾	„	98 039	95 239	94 738	93 862	92 711	89 978	89 352	88 381	...	
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	„	13 778	13 368	13 872	12 689	12 990	12 830	12 916	12 289	...	
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	267	275	339	286	258	266	331	273	...	
* Bruttogehaltssumme	„	276	295	392	322	272	278	400	328	...	
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	„	5 889	6 621	6 757	7 387	6 090	6 835	7 131	8 125	...	
dar. Auslandsumsatz	„	611	704	764	808	569	723	682	1 210	...	
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	3	3	4	3	3	4	...	
* Gasverbrauch	1000 m ³	36 354	31 984	29 181	31 850	32 509	37 027	26 387	26 779	...	
* davon Stadt- und Kokereigas	„	442	232	203	320	–	–	–	–	...	
* Erd- und Erdölgas	„	35 912	31 752	28 978	31 530	32 509	37 027	26 387	26 779	...	
* Heizölverbrauch	1000 t	40	35	39	43	46	32	38	42	...	
* davon leichtes Heizöl	„	6	5	6	7	8	4	5	5	...	
* schweres Heizöl	„	34	30	33	36	38	28	33	37	...	
* Stromverbrauch	Mio. kWh	377	366	366	370	371	376	366	350	...	

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982			1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	2 982	3 186	3 248	3 844	2 905	3 329	3 348	4 140	...
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 462	1 572	1 603	1 725	1 549	1 681	1 654	1 601	...
Investitionsgütergewerbe	"	786	878	891	1 383	648	911	885	1 718	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	144	142	148	149	136	142	137	138	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	590	594	606	587	572	595	672	683	...
Bauhauptgewerbe ²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	28 997	28 590	27 422	27 373	27 010	26 270	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	25 158	23 955	22 905	22 495	21 435	21 420	21 086	20 417	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	3 309	2 296	1 666	3 362	3 221	2 615	...
* davon für Wohnungsbauten	"	927	902	941	589	404	931	1 000	779	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 214	1 278	951	798	1 328	1 184	1 020	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 220	1 075	1 090	756	464	1 103	1 037	816	...
* Bruttohohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	81,7	78,4	91,9	68,4	45,3	78,0	92,6	76,7	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19,9	21,1	26,4	25,0	20,6	20,0	26,1	23,0	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	294,9	302,0	469,9	375,9	229,0	282,9	308,9	341,8	...
davon im Wohnungsbau	"	72,6	85,7	92,3	83,5	85,3	72,7	90,0	111,1	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	113,4	121,2	262,3	155,9	82,7	104,0	104,7	114,9	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	109,0	95,1	115,2	136,5	61,0	106,3	114,2	115,7	...
Ausbaugewerbe ⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	11 119	11 053	10 790	11 053	10 985	10 745	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 565	8 631	8 994	8 829	8 506	8 846	8 799	8 570	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 402	1 286	1 197	1 371	1 392	1 315	...
Bruttohohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	24,1	25,3	28,9	27,8	22,6	26,3	29,4	28,5	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	6,9	7,5	9,3	9,4	7,5	7,5	9,5	8,9	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	76,3	84,6	97,3	130,7	74,2	91,2	105,8	135,8	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	433	490	507	585	597	616	573
* Stromverbrauch	"	933	913	1 005	1 118	1 146	924	999	1 067	1 071
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 091	2 089	2 452	3 384	3 319	2 229	2 509	3 036	2 783
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	102,5	94,1	90,6	100,9	102,9	95,2	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	105,2	98,0	102,6	98,3	101,6	110,2	118,2	101,6	...
Investitionsgütergewerbe	"	99,3	101,7	110,0	107,0	88,4	99,6	93,0	102,3	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	103,7	97,2	99,2	95,6	96,9	93,5	89,5	81,6	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	89,7	86,2	92,5	78,8	87,9	78,8	88,2	78,9	...
Bauhauptgewerbe	"	101,5	92,0	101,3	63,9	53,8	105,3	101,6	75,5	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	124	184	82	111	110	143	173
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	132	115	95	139	39	85	83	115	107
* Rauminhalt	1000 m ³	219	225	199	312	289	213	200	203	286
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	62,0	93,8	89,2	65,5	70,8	67,7	87,3
* Wohnfläche	1000 m ²	41	43	37	60	49	39	38	39	57
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	20	26	24	26	23	27	27
* Rauminhalt	1000 m ³	210	256	379	375	153	279	121	237	168
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	109,6	61,3	31,4	80,5	31,1	56,0	34,2
* Nutzfläche	1000 m ²	36	44	63	46	24	39	22	42	36
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	411	715	695	526	482	548	717
Baufertigstellungen										
Wohnbau										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	127	795	65	99	127	660	...
Nichtwohnbau										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	41	191	14	26	20	182	...
Rauminhalt	1000 m ³	265	225	226	1 384	305	250	102	1 944	...
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	535	2 582	137	486	389	3 108	...
Gebäude- und Wohnungsbestand ⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	199	199	200	200	200	201	...
Wohnungen	"	785	790	789	789	789	791	792	795	...

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. –

⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. – ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982				1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)											
Preisindizes für Bauwerke¹⁾											
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	-	100	106,0	107,3	.	.	.	110,2	.	.
Wohngebäude insgesamt		100	106,0	107,3	.	.	.	110,1	.	.	
Ein- und Zweifamiliengebäude		100	106,0	107,4	.	.	.	110,2	.	.	
Mehrfamiliengebäude		100	105,9	107,3	.	.	.	110,3	.	.	
Gemischt genutzte Gebäude		100	105,9	107,5	.	.	.	110,9	.	.	
Bürogebäude	100	106,1	107,9	.	.	.	111,2	.	.		
Gewerbliche Betriebsgebäude	100										
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz											
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	65 450	63 970	55 620	62 522	63 872	61 134	...	
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	7 277,8	7 064,4	5 976,6	6 896,8	7 088,0	6 698,9	...	
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr											
Außenhandel											
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	712	810	819	9 720	881	793	950	898	...	
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	96	134	124	1 607	170	107	133	109	...	
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	616	676	695	8 112	711	686	817	788	...	
* davon Rohstoffe	"	6	7	6	78	6	7	7	5	...	
* Halbwaren	"	166	133	112	1 600	135	136	168	152	...	
* Fertigwaren	"	444	536	577	6 434	570	543	642	631	...	
* davon Vorerzeugnisse	"	78	86	103	1 026	94	79	89	80	...	
* Enderzeugnisse	"	366	450	474	5 407	476	464	553	551	...	
* nach Europa	"	512	519	542	6 222	538	552	608	552	...	
* dar. EG-Länder	"	347	349	392	4 182	365	393	397	351	...	
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾											
Einfuhr	"	5 380	5 939	5 933	6 108	6 209	6 299	6 383	6 168	...	
davon Europa	"	2 480	2 916	2 958	3 318	3 377	3 294	3 319	3 045	...	
dar. EG-Länder	"	1 850	2 231	2 291	2 606	2 402	2 507	2 713	2 243	...	
Außereuropa	"	2 900	3 023	2 975	2 790	2 831	3 005	3 065	3 123	...	
Ausfuhr	"	1 880	2 317	2 336	2 488	2 593	2 283	2 701	2 983	...	
davon Europa	"	1 305	1 535	1 471	1 562	1 683	1 604	1 879	2 142	...	
dar. EG-Länder	"	867	1 072	1 061	1 147	1 236	1 209	1 368	1 600	...	
Außereuropa	"	575	782	865	926	910	679	822	841	...	
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel											
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	169,7	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art ⁵⁾		"	192,9	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel		"	173,2	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe											
* Gastgewerbe insgesamt	"	175,4	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	190,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	171,0	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr⁶⁾											
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	133,5	119	84	85	137	112	80	...	
* dar. von Auslandsgästen	"	42,7	43,7	36	24	22	44	34	21	...	
* Fremdenübernachtungen	"	243,5	250,6	224	162	163	258	206	146	...	
* dar. von Auslandsgästen	"	81,5	89,9	79	58	53	90	68	45	...	
Verkehr											
Seeschifffahrt											
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 298	p 1 249	1 240	1 317	1 234	p 1 150	p 1 090	p 1 180	p 1 060	
Angekommene Schiffe		5 204	p 5 115	4 490	5 548	5 471	p 4 475	p 4 585	p 5 451	p 4 799	
Güterverkehr über See		3 746	p 3 376	3 042	3 654	3 586	p 2 673	p 2 860	p 3 244	p 2 973	
davon Empfang		708	p 688	661	766	694	p 603	p 616	p 567	p 672	
dar. Sack- und Stückgut		1 458	p 1 739	1 448	1 894	1 885	p 1 802	p 1 725	p 2 207	p 1 826	
Versand	805	p 958	870	1 059	842	p 940	p 988	p 1 083	p 897		
dar. Sack- und Stückgut	65 277	75 573	71 851	78 715	77 784	75 326	67 987	78 711	73 879		
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	576	676	621	718	679	605	708	676		
In Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t										
Binnenschifffahrt											
* Gütereingang	"	387	405	407	261	98	455	383	p 411	p 310	
* Güterversand	"	538	495	499	396	210	378	328	p 416	p 474	
Luftverkehr⁹⁾											
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	5 162	4 395	4 568	5 740	4 653	p 5 452	p 4 495	
Fluggäste	"	360 966	359 129	331 894	287 101	276 082	408 252	311 706	p 275 522	p 275 155	
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	2 175,3	2 031,5	1 968,3	2 109,0	2 500,4	p 2 027,9	p 1 878,8	
Luftpost	"	880,0	920,9	982,9	1 154,0	797,1	868,9	870,8	p 1 180,5	p 829,5	
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾											
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	30 453	32 412	30 945	27 894	31 221	31 558	...	
Busse (ohne Private)	"	22 082	22 606	24 382	25 615	25 001	22 505	24 534	24 623	...	

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁷⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982			1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾	1000	624,1	634,4	634,1	634,4	632,3	634,8	632,6	631,9	629,7
dar. Personenkraftwagen ²⁾	je 1000 Einwohner	556,8	561,3	560,9	561,3	559,6	557,5	555,8	555,2	553,5
	Anzahl	338	343	342	343	342	343	342	341	340
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge		6 076	6 047	5 201	5 236	4 291	5 447	4 553	4 470	4 695
* dar. Personenkraftwagen ²⁾		5 295	5 171	4 770	4 770	3 865	5 008	4 151	4 057	4 261
* Lastkraftwagen		420	395	259	270	260	240	229	265	241
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden		929	925	994	748	550	967	959	909	847
* Getötete Personen		17	19	28	18	10	20	19	21	20
* Verletzte Personen		1 188	1 182	1 269	959	728	1 246	1 247	1 158	1 081
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	78 887,4	89 850,6	88 683,1	89 850,6	90 119,4	93 170,0	93 728,2	94 931,0	94 988,8
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken		75 028,1	85 688,2	84 478,3	85 688,2	85 978,4	88 839,9	89 383,1	90 627,6	90 707,0
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)		15 561,0	17 591,8	17 361,4	17 591,8	17 340,7	16 869,1	17 195,9	17 520,5	16 969,5
* an Unternehmen und Privatpersonen		15 281,8	16 594,3	16 510,1	16 594,3	16 140,2	16 158,7	16 622,1	16 875,2	16 109,7
* an öffentliche Haushalte		279,2	997,5	851,3	997,5	1 200,5	710,4	573,8	645,3	859,8
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)		7 899,6	10 842,0	10 518,3	10 842,0	10 821,2	11 238,5	11 178,4	11 275,0	11 687,8
* an Unternehmen und Privatpersonen		5 871,5	6 609,8	6 550,9	6 609,8	6 493,9	7 141,6	7 101,8	7 195,8	7 139,5
* an öffentliche Haushalte		2 028,1	4 232,2	3 967,4	4 232,2	4 327,3	4 096,7	4 076,6	4 079,2	4 548,3
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)		51 567,5	57 254,4	56 598,6	57 254,4	57 816,5	60 732,5	61 008,8	61 832,1	62 049,7
* an Unternehmen und Privatpersonen		40 991,2	43 192,8	42 672,0	43 192,8	43 306,6	44 854,0	45 008,4	45 797,2	45 814,4
* an öffentliche Haushalte		10 576,3	14 061,6	13 926,6	14 061,6	14 509,9	15 878,5	16 000,4	16 034,9	16 235,3
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁶⁾		50 152,5	51 531,4	49 248,6	51 531,4	49 816,9	51 656,0	51 931,2	54 008,1	52 603,2
* Sichteinlagen und Termingelder		35 225,2	37 196,7	35 832,1	37 196,7	35 656,7	37 635,8	37 846,9	38 993,6	37 684,8
* von Unternehmen und Privatpersonen		29 033,1	30 489,4	29 396,6	30 489,4	29 054,0	30 500,4	30 558,9	31 552,9	30 373,6
* von öffentlichen Haushalten		6 192,1	6 707,3	6 435,5	6 707,3	6 602,7	7 135,4	7 288,0	7 440,7	7 311,2
* Spareinlagen		14 927,3	14 334,7	13 416,5	14 334,7	14 160,2	14 020,2	14 084,3	15 014,5	14 918,4
* bei Sparkassen		9 539,4	9 127,9	8 581,5	9 127,9	9 047,5	8 930,2	8 976,3	9 537,5	9 509,2
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾		1 638,5	1 729,8	727,8	1 729,8	1 074,8	822,8	816,6	1 832,8	1 244,7
* Lastschriften auf Sparkonten		821,1	811,6	692,5	811,6	1 249,3	789,0	752,5	902,6	1 340,8
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	30	20	33	34	39	43	45	43
* Vergleichsverfahren		—	—	—	1	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)		347	308	339	443	367	309	304	311	430
* Wechselsumme	Mio. DM	3,3	3,0	4,3	6,6	3,0	3,1	2,5	5,3	7,1
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlass eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	27 612	29 885	21 686	29 566	34 430	39 283	24 528
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 385,1	1 395,3	1 195,4	2 467,6	—	936,8	1 283,5	2 467,6	—
* Steuern vom Einkommen		716,6	734,5	496,3	1 609,2	—	253,0	487,7	1 609,2	—
* Lohnsteuer ⁷⁾		418,4	450,2	494,1	909,7	—	223,9	515,2	909,7	—
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾		139,0	135,3	21,1	347,5	37,8	19,8	19,0	347,5	35,8
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾		43,8	49,5	7,8	25,8	53,3	21,4	14,0	15,7	71,2
* Körperschaftsteuer ⁹⁾		115,4	99,5	26,8	326,2	—	12,0	60,5	326,2	—
* Steuern vom Umsatz		668,6	660,8	699,1	858,4	814,9	683,8	795,8	858,4	832,0
* Umsatzsteuer		255,1	223,4	290,8	404,7	381,4	227,7	338,6	313,6	375,2
* Einfuhrumsatzsteuer		413,4	437,5	408,3	453,7	433,6	456,1	457,2	439,2	456,8
* Bundessteuern		1 002,5	1 015,3	1 030,2	2 012,8	127,2	1 101,6	1 078,0	1 984,8	138,1
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)		78,2	83,4	87,3	81,4	69,1	91,6	64,4	78,8	78,9
* Verbrauchsteuern		898,9	905,0	915,5	1 910,3	30,2	981,6	987,8	1 881,1	28,9
* Landessteuern		59,2	62,9	101,4	41,4	37,1	41,0	109,1	43,2	37,6
* Vermögensteuer		24,5	26,2	69,4	9,5	1,7	3,8	74,9	5,9	3,7
* Kraftfahrzeugsteuer		13,7	13,7	11,6	11,4	13,4	13,5	11,9	12,4	14,4
* Biersteuer		2,7	2,7	2,6	2,6	2,6	3,0	2,0	2,8	2,7
* Gemeindesteuern		136,7	132,6	325,4	47,2	30,7	26,0	343,3	40,9	30,9
* Grundsteuer A ¹⁰⁾		0,1	0,1	0,3	0,0	0,0	—	0,4	0,0	0,3
* Grundsteuer B ¹⁰⁾		17,4	17,8	53,1	0,1	1,7	1,4	55,6	0,9	0,9
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾		112,4	114,2	271,9	46,9	28,7	24,5	287,3	39,9	29,5

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981		1982	1982			1983
		Monatsdurchschnitt		November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	1 659,8	3 257,0	901,1	1 714,3	1 789,2	3 257,0	897,9
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	209,5	710,3	292,4	242,4	203,8	710,3	284,8
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	471,9	579,4	550,1	461,6	537,1	579,4	553,3
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	35,2	35,2	—	—	33,9	35,2	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	379,6	913,9	—	81,6	385,3	913,9	—
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{2) 3)}	"	258,5	277,1	209,5	704,3	—	3,8	203,8	704,3	—
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	33,6	133,1	—	36,8	38,5	133,1	—
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	35,2	35,2	—	—	33,9	35,2	—
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	332,3	165,3	—	28,5	355,7	165,3	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	87,3	89,0	201,5	23,5	28,7	24,5	219,6	23,5	29,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ^{2) 3)}	"	72,9	77,2	77,3	188,5	—	2,6	80,1	188,5	—
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	545,8	560,8	710,0	874,1	—	108,8	739,6	874,1	—
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	686	719	—	—	722	740	—	—	—
* männliche Arbeiter	"	722	754	—	—	754	771	—	—	—
* dar. Facharbeiter	"	441	461	—	—	472	491	—	—	—
* weibliche Arbeiter	"	407	428	—	—	439	457	—	—	—
* dar. Hilfsarbeiter	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bruttostundenverdienste	"	16,08	16,92	—	—	17,16	17,88	—	—	—
* männliche Arbeiter	"	16,78	17,65	—	—	17,84	18,61	—	—	—
* dar. Facharbeiter	"	10,94	11,49	—	—	11,79	12,31	—	—	—
* weibliche Arbeiter	"	10,06	10,61	—	—	10,93	11,37	—	—	—
* dar. Hilfsarbeiter	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 847	4 111	—	—	4 237	4 379	—	—	—
* weiblich	"	2 706	2 880	—	—	2 968	3 069	—	—	—
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 758	3 941	—	—	4 001	4 165	—	—	—
* weiblich	"	2 561	2 714	—	—	2 778	2 909	—	—	—
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	—	—	3 547	3 684	—	—	—
* weiblich	"	2 418	2 542	—	—	2 621	2 688	—	—	—
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	16 976	19 305	20 578	19 749	15 872	21 136	22 299	17 357	19 251
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	14	18	2	11	11	21	3
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	155	184	176	144	173	143	119	139
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 501	1 464	1 229	1 313	1 236	1 291	1 333	1 092	1 152
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 951	2 386	2 396	2 940	2 315	2 704	2 314	3 030	2 166
Diebstahl	"	10 424	12 344	13 709	12 345	9 613	14 274	15 367	10 494	12 495
dar. unter erschwerenden Umständen.	"	5 976	7 412	8 358	7 329	5 354	9 075	9 564	6 682	7 492
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 141	1 123	1 095	954	893	1 244	1 205	1 053	1 058
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 984	17 141	16 572	18 249	17 346	16 538	16 745	16 950	17 117
dar. Feueralarme	"	665	591	561	650	686	553	571	825	613
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	169	162	161	177	205	173	148	178	142
Rettungswageneinsätze	"	15 854	15 358	14 718	16 198	15 415	14 906	14 948	14 880	15 198
dar. für Krankentransporte	"	2 414	2 587	2 491	3 359	2 724	2 259	2 221	2 522	2 821
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	363	288	267	282	319	220	200	318	390

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1982				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung Bevölkerung insgesamt Wohnbevölkerung	1000	Oktober	1 626,2	12 193,2	61 588,5	1 639,3
Lebendgeborene	Anzahl	„	1 065	9 447	51 037	1 085
Gestorbene	„	„	1 837	11 229	55 697	2 032
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	„	„	– 772	– 1 782	– 4 660	– 947
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	3 986	25 619	35 792	6 979
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 008	27 043	46 749	5 694
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	„	„	– 22	– 1 424	– 10 957	+ 1 285
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	„	„	– 794	– 3 206	– 15 617	+ 338
Ausländer Wohnbevölkerung	1000	September	157,6	604,4	4 666,9	154,5
Lebendgeborene	Anzahl	Oktober	191	784	...	164
Gestorbene	„	„	21	80	...	25
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	„	„	+ 170	+ 704	...	+ 139
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 186	4 792	27 637	2 602
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 447	6 175	41 238	1 337
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	„	„	– 261	– 1 383	– 13 601	+ 1 265
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	„	„	– 91	– 679	+	+ 1 404
Arbeitsmarkt Arbeitslose und zwar Männer	Anzahl	Dezember	65 950	522 293	2 223 352	45 007
Frauen	„	„	41 489	309 079	1 280 910	27 683
Teilzeitkräfte	„	„	24 461	213 214	942 442	17 324
Ausländer	„	„	5 420	57 918	245 558	4 503
Arbeitslosenquote	%	„	11 889	47 292	293 362	8 184
Offene Stellen	„	„	9,3	11,0	9,1	6,6
Kurzarbeiter	Anzahl	„	1 966	10 067	57 799	3 836
	„	„	17 710	234 912	1 114 301	8 289
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾ Beschäftigte	Anzahl	Dezember	155 795	1 067 633	7 071 875	163 577
Geleistete Arbeiterstunden	1000	„	12 289	96 500	645 231	12 689
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	601	3 579	23 557	607
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	„	„	4 140	18 476	97 960	3 844
Gesamtumsatz ²⁾	„	„	8 125	24 431	113 347	7 387
darunter Auslandsumsatz	„	„	1 210	5 570	31 926	808
Bauhauptgewerbe⁶⁾ Beschäftigte	Anzahl	März	26 895	218 611	1 109 763	29 695
Geleistete Arbeitsstunden	1000	„	2 883	25 439	133 245	3 055
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	84	562	2 896	86
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	„	„	198	1 267	7 038	237
Fremdenverkehr Fremdenmeldungen ⁷⁾ darunter von Auslandsgästen	1000	August	156	1 159	5 309	169
	„	„	54	159	1 244	55
Straßenverkehr Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	November	4 151	29 801	147 368	4 770
Steuern Steueraufkommen insgesamt darunter	Mio. DM	Juli-September	8 437,4	19 875,6	94 618,5	8 510,0
Gemeinschaftsteuern	„	„	4 619,7	13 204,7	69 696,3	4 676,9
Landesteuern	„	„	185,6	829,5	4 410,9	199,0
Gemeindesteuern	„	„	380,9	1 693,1	8 800,4	392,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter
⁸⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾								
1981		1982			1981			Veränderung 1982 gegenüber 1981 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 219,3	61 723,1	1 631,1	12 202,8	61 645,4	1 640,9	12 210,7	61 677,9	– 0,6	– 0,1	– 0,1
9 583	51 056	11 169	93 835	516 951	11 313	96 989	520 982	– 1,3	– 3,3	– 0,8
12 577	60 494	19 271	122 541	589 627	19 549	124 112	593 588	– 1,4	– 1,3	– 0,7
– 2 994	– 9 438	– 8 102	– 28 706	– 72 676	– 8 236	– 27 123	– 72 606	x	x	x
33 992	59 748	44 477	239 721	359 882	55 122	281 939	529 455	– 19,3	– 15,0	– 32,0
30 953	46 413	47 333	234 631	412 263	52 639	242 087	391 755	– 10,1	– 3,1	+ 5,2
+ 3 039	+ 13 335	– 2 856	+ 5 090	– 52 381	+ 2 483	+ 39 852	+ 137 700	x	x	x
+ 45	+ 3 897	– 10 958	– 23 616	– 125 057	– 5 753	+ 12 729	+ 65 094	x	x	x
598,1	4 629,7 ³⁾	157,6 ³⁾	604,4 ³⁾	4 666,9 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,8
802	6 178	2 061	7 804	...	2 117	8 334	66 743	– 2,6	– 6,4	...
106	760	236	910	...	234	924	7 030	+ 0,9	– 1,5	...
+ 696	+ 5 418	+ 1 825	+ 6 894	...	+ 1 833	+ 7 410	+ 59 713	x	x	x
9 303	47 966	12 805	50 799	279 072	19 705	76 984	428 751	– 35,0	– 34,0	– 34,9
6 976	41 201	13 069	55 288	359 611	12 663	54 755	343 709	+ 3,2	+ 1,0	+ 4,6
+ 2 327	+ 6 765	– 264	– 4 489	– 80 539	+ 7 042	+ 22 229	+ 85 042	x	x	x
+ 3 023	+ 12 183	+ 1 561	+ 2 405		+ 8 925	+ 29 639	+ 144 755	x	x	x
399 150	1 703 862	53 534	437 143	1 854 889	34 702	298 790	1 295 973	+ 54,3	+ 46,3	+ 43,1
228 380	955 281	33 344	251 543	1 034 658	20 187	156 793	667 709	+ 65,2	+ 60,4	+ 55,0
170 770	748 581	20 190	185 600	820 231	14 515	141 997	628 264	+ 39,1	+ 30,7	+ 30,6
55 565	234 990	4 887	56 293	238 667	4 122	49 050	209 196	+ 18,6	+ 14,8	+ 14,1
37 254	230 120	9 580	40 430	248 344	6 226	28 029	172 232	+ 53,9	+ 44,2	+ 44,2
8,8	7,3	7,5	9,2	7,6	5,0	6,6	5,6	x	x	x
20 461	118 410	3 230	18 451	102 281	6 623	37 404	203 441	– 51,2	– 50,7	– 49,7
86 166	505 542	9 840	112 986	606 055	3 723	53 227	346 832	+164,3	+112,3	+74,7
1 122 851	7 380 558	159 569	1 096 386	7 227 466	165 040	1 139 339	7 489 705	– 3,3	– 3,8	– 3,5
104 362	680 399	152 819	1 280 353	8 274 600	160 410	1 356 009	8 707 679	– 4,7	– 5,6	– 5,0
3 690	23 922	6 972	40 941	267 445	6 840	40 791	265 769	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,6
17 816	97 379	39 667	202 736	1 126 373	38 226	197 411	1 103 495	+ 3,8	+ 2,7	+ 2,1
23 132	110 899	80 996	264 371	1 282 701	79 455	259 157	1 255 008	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2
4 022	31 183	9 258	57 874	348 008	8 458	54 415	327 041	+ 9,5	+ 6,4	+ 6,4
248 266	1 207 573	27 034	214 647	1 091 497	29 854	246 494	1 191 735	– 9,4	– 12,9	– 8,4
27 309	137 183	6 609	51 646	274 863	7 556	59 619	301 854	– 12,5	– 13,4	– 8,9
582	2 920	217	1 257	6 695	236	1 389	7 020	– 8,1	– 9,5	– 4,6
1 454	7 250	577	2 967	16 888	687	3 565	18 408	– 16,0	– 16,8	– 8,3
1 191	5 462	1 012	6 934	34 570	1 091	7 088	35 481	– 7,3	– 2,2	– 2,6
164	1 249	324	934	6 675	359	990	6 664	– 9,7	– 5,7	+ 0,2
32 164	163 230	53 879	393 427	2 009 008	57 277	428 760	2 177 427	– 5,9	– 8,2	– 7,7
20 177,1	93 303,4	24 042,7	57 657,0	272 906,2	23 078,7	56 915,1	267 119,6	+ 4,2	+ 1,3	+ 2,2
13 527,0	68 262,6	13 749,6	38 828,1	200 863,1	13 219,8	38 545,6	196 827,0	+ 4,0	+ 0,7	+ 2,1
820,6	4 352,9	592,3	2 439,6	12 796,2	560,5	2 318,3	12 210,1	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,8
1 716,1	8 640,9	1 203,3	5 026,5	25 824,5	1 190,3	5 037,6	25 493,0	+ 1,1	– 0,2	+ 1,3

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 82 1. Vj. 82	1 630 1 634	1 879 1 884	1 288 1 290	1 014 1 014	647 649	624 626	586 588	573 575	551 552	537 539	481 482
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	9,6 9,6	12,5	16,6 16,7	14,8 14,8	5,9 5,9	22,1 22,2	13,0 12,9	17,6 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 294 3 281	4 656 4 496	2 463 2 460	2 298 2 377	1 274 1 331	1 314 1 292	1 176 1 180	1 247 1 211	1 127 1 186	1 090 1 193	1 070 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18,9 18,7	22,5 23,5	20,7 21,9	24,2 26,6	14,1 15,0	35,1 36,0	25,5 23,5	29,1 30,3	12,1 14,5	21,0 20,9	23,1 21,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8,1 8,1	9,9 9,7	7,7 7,7	9,1 9,5	7,9 8,3	8,4 8,4	8,1 8,1	8,7 8,5	8,2 8,7	8,1 9,0	8,9 8,5
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 715 5 898	8 437 9 455	3 258 3 472	2 637 2 911	2 084 2 207	1 945 1 927	1 866 2 103	1 485 1 590	1 770 1 848	1 897 1 748	1 522 1 576
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	14,1 14,6	18,0 20,4	10,1 10,9	10,4 11,6	12,9 13,8	12,5 12,5	12,8 14,5	10,4 11,2	12,9 13,6	14,2 13,4	12,7 13,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 2 421 - 2 617	- 3 781 - 4 959	- 795 - 1 012	- 339 - 534	- 810 - 876	- 631 - 635	- 690 - 923	- 238 - 379	- 643 - 662	- 807 - 591	- 452 - 570
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	12 506 14 243	14 266 15 427	17 492 18 029	9 674 9 727	3 969 4 741	8 567 9 236	6 755 7 765	9 664 8 602	5 124 5 353	6 102 5 448	4 890 5 729
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30,8 35,4	30,5 33,2	54,5 56,7	38,3 38,9	24,6 29,6	55,1 59,9	46,3 53,6	67,6 60,7	37,3 39,3	45,5 41,0	40,8 48,2
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	13 769 14 707	15 243 15 296	18 462 18 867	9 722 9 660	4 616 5 362	9 766 9 655	7 780 8 455	11 261 11 854	5 970 5 479	7 340 6 213	5 342 5 812
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	33,9 36,5	32,5 32,9	57,5 59,3	38,5 38,6	28,6 33,5	62,8 62,6	53,3 58,4	78,8 83,6	43,5 40,2	54,8 46,7	44,5 48,9
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 1 263 - 464	- 977 + 131	- 970 - 838	- 48 + 67	- 647 - 621	- 1 199 - 419	- 1 025 - 690	- 1 597 - 3 252	- 846 - 126	- 1 238 - 765	- 452 - 83
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3,1 - 1,2	- 2,1 + 0,3	- 3,0 - 2,6	- 0,2 + 0,3	- 4,0 - 3,9	- 7,7 - 2,7	- 7,0 - 4,8	- 11,2 - 22,9	- 6,2 - 0,9	- 9,2 - 5,8	- 3,8 - 0,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3 684 - 3 081	- 4 758 - 4 828	- 1 765 - 1 850	- 387 - 467	- 1 457 - 1 497	- 1 830 - 1 054	- 1 715 - 1 613	- 1 835 - 3 631	- 1 489 - 788	- 2 045 - 1 356	- 904 - 653
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 9,1 - 7,6	- 10,2 - 10,4	- 5,5 - 5,8	- 1,5 - 1,9	- 9,0 - 9,4	- 11,8 - 6,8	- 11,7 - 11,1	- 12,8 - 25,6	- 10,8 - 5,8	- 15,3 - 10,2	- 7,5 - 5,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	31 123 40 041	27 123 54 009	23 015 24 161	20 135 19 295	10 433 12 059	10 094 9 964	10 720 11 023	9 091 7 981	13 518 12 166	10 221 8 687	7 488 8 417
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	76,6 99,4	57,9 116,3	71,7 76,0	79,6 77,2	64,6 75,4	64,9 64,6	73,4 76,1	63,6 56,3	98,4 89,3	76,3 65,3	62,4 70,8
Arbeitsmarkt¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	49 168 49 945	64 896 ⁴⁾ 70 545	39 757 ⁴⁾ 43 547	39 084 39 622	20 716 21 554	⁴⁾ 25 053 ⁵⁾ ⁴⁾ 24 809 ⁵⁾	⁵⁾ 18 214 ⁵⁾ 18 548	9 807 10 034	21 666 21 654	28 537 28 554	18 214 19 030
und zwar Männer	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30 523 31 458	37 976 ⁴⁾ 42 481	⁴⁾ 20 632 ⁴⁾ 24 462	23 530 24 031	12 784 ⁴⁾ 13 591	⁴⁾ 14 935 ⁵⁾ ⁴⁾ 14 694 ⁵⁾	⁵⁾ 11 406 ⁵⁾ 11 408	5 499 5 799	12 516 12 639	15 931 16 406	9 256 9 828
Frauen	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18 645 18 487	26 920 ⁴⁾ 28 064	⁴⁾ 19 125 ⁴⁾ 19 085	15 554 15 591	7 932 ⁴⁾ 7 963	⁴⁾ 10 118 ⁵⁾ ⁴⁾ 10 115 ⁵⁾	⁵⁾ 6 808 ⁵⁾ 7 140	4 308 4 235	9 150 9 015	12 606 12 148	8 958 9 202
Teilzeitkräfte	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	4 743 4 720	4 509 ⁴⁾ 5 014	6 531 ⁴⁾ 6 519	3 750 3 802	2 520 ⁴⁾ 2 478	⁴⁾ 2 539 ⁵⁾ ⁴⁾ 2 586 ⁵⁾	⁵⁾ 1 697 ⁵⁾ 1 822	790 789	2 582 2 612	3 374 3 348	2 650 2 946
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	6,9 7,3	8,1 ⁴⁾ 8,7	4,4 ⁴⁾ 4,8	9,8 9,9	8,9 9,3	⁴⁾ 4,7 ⁴⁾ ⁴⁾ 4,7	⁴⁾ 6,9 ⁴⁾ 7,0	3,6 3,7	9,9 9,9	8,6 8,6	7,5 7,8
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8 891 9 132	13 086 ⁴⁾ 13 925	⁴⁾ 9 717 ⁴⁾ 12 107	10 384 10 596	1 978 2 201	⁴⁾ 6 963 ⁴⁾ ⁴⁾ 6 868	⁴⁾ 3 710 ⁴⁾ 3 929	3 492 3 704	3 023 3 259	4 790 4 862	4 759 4 934
Offene Stellen	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 930 3 964	4 456 ⁴⁾ 3 953	6 886 ⁴⁾ 7 659	1 974 2 179	1 120 ⁴⁾ 990	⁴⁾ 4 890 ⁵⁾ ⁴⁾ 4 881 ⁵⁾	⁵⁾ 2 254 ⁵⁾ 2 651	3 451 3 626	1 144 1 177	1 678 2 980	1 468 1 364
Kurzarbeiter	„	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 942 14 208	8 780 ⁴⁾ 12 465	10 905 ⁴⁾ 8 602	3 118 3 052	802 ⁴⁾ 1 211	⁴⁾ 4 587 ⁴⁾ ⁴⁾ 7 297	⁴⁾ 2 519 ⁴⁾ 3 462	2 846 3 629	2 934 3 823	5 598 18 941	10 144 6 936

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
		1. Vj. 82	161 452	169 939	182 604	114 040	53 942	103 904	88 065	128 729	72 262	92 161	94 256
je 1000 Einwohner		2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
		1. Vj. 82	99	90	142	112	83	166	150	224	131	171	196
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
		1. Vj. 82	1 619	1 418	1 919	1 224	532	1 099	886	1 365	661	832	785
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
		1. Vj. 82	41	34	43	44	40	43	41	43	37	37	34
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
		1. Vj. 82	9 539	8 122	9 249	6 336	2 614	3 898	3 722	7 304	3 542	3 497	2 476
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
		1. Vj. 82	19 321	8 423	9 969	7 196	3 036	5 517	4 240	8 329	4 208	3 795	2 707
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
		1. Vj. 82	2 158	895	4 161	2 186	328	1 862	1 369	3 292	880	1 268	657
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
		1. Vj. 82	48	18	31	29	19	36	29	59	31	29	23
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
		1. Vj. 82	485	201	221	256	228	215	195	262	236	167	116
Bauhauptgewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	27 468	33 026	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
		1. Vj. 82	22 280	31 422	30 190	12 695	10 890	17 203	12 101	13 134	9 198	7 828	9 255
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	732	887	735	339	230	431	408	348	233	223	185
		1. Vj. 82	484	678	534	265	168	319	329	396	146	130	124
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
		1. Vj. 82	293 436	297 863	488 440	173 624	51 050	364 308	176 387	110 570	59 097	98 942	108 130
Fremden-übernachtungen	"	2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
		1. Vj. 82	565 483	859 714	1 030 679	401 236	138 568	634 006	356 552	271 294	113 128	180 449	217 443
darunter von Auslands Gästen	"	2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
		1. Vj. 82	186 870	147 257	344 267	118 367	14 529	303 207	117 568	71 938	25 211	31 557	48 914
Fremden-übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
		1. Vj. 82	1 404	1 851	3 241	1 604	866	4 109	2 462	1 914	831	1 357	1 830
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 82	16 649	13 397	19 903		5 667				4 804		4 938
		1. Vj. 82	15 850	12 985	14 435		5 993				4 951		4 682
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer	Mio. DM	2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
		1. Vj. 82	335	104	297	132	79	180	160	127	76	107	72
(Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
		1. Vj. 82	830	223	934	528	496	1 168	1 102	897	556	808	608
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
		1. Vj. 82	193	108	8	20	11	17	14	8	54	296	3
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428
		1. Vj. 82	479	233	26	81	71	112	94	53	396	2 228	24

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine größtenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:
Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

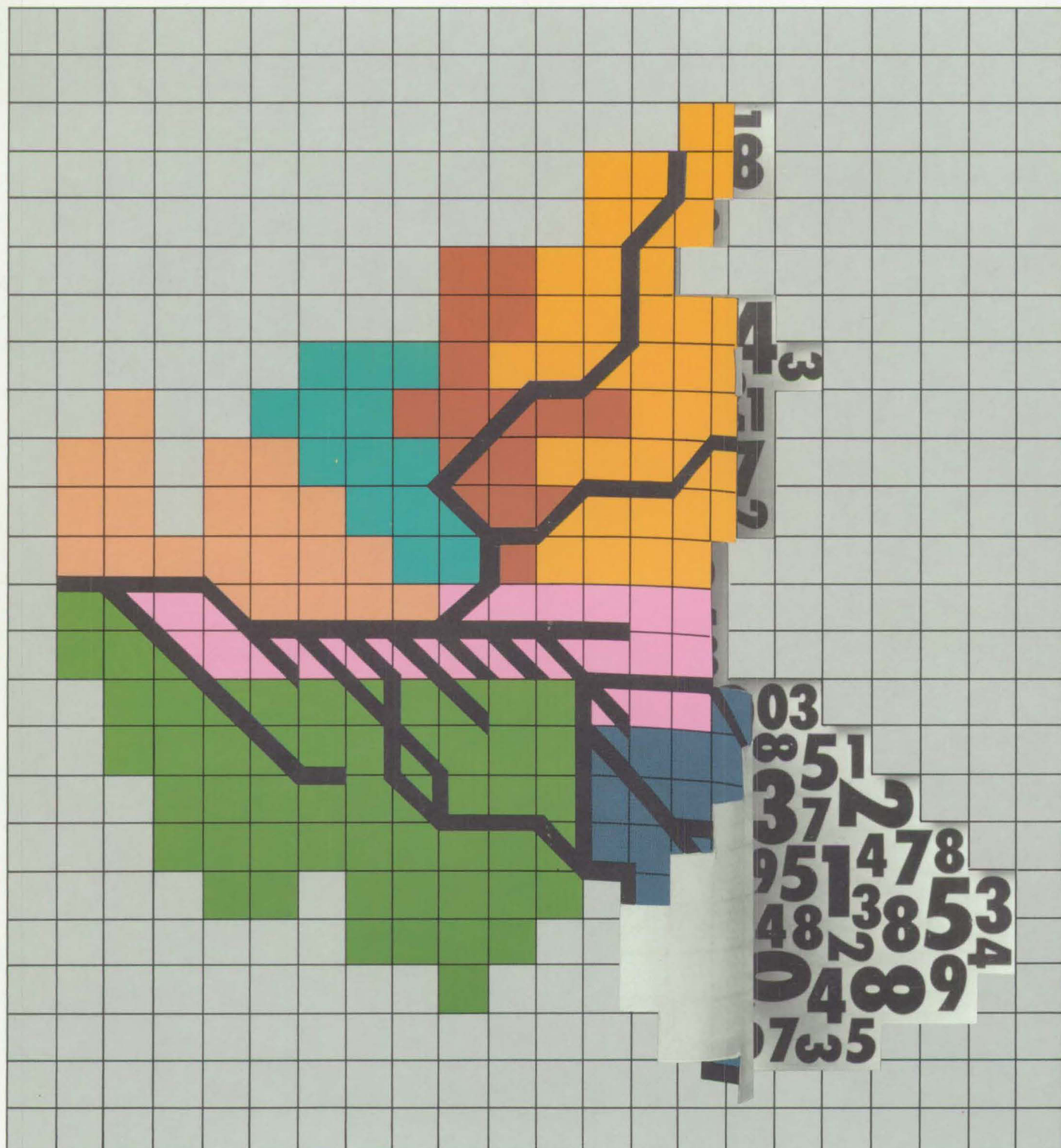
- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schiffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719

Hamburg in Zahlen

1983

4



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

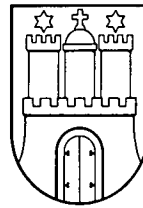
Abkürzungen

- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 4. 1983

In eigener Sache

○ Die Entscheidung 106

*

Schaubild des Monats 106

*

Statistik aktuell

○ Arbeitslosenquoten in
der Region Hamburg 106

○ Studienwünsche 106

○ Weniger Schüler
an Gymnasien 107

○ Binnenschifffahrt 107

○ Höhere Umsätze
in der Investitions-
güterherstellung 107

○ Bauhauptgewerbe inve-
stierte zurückhaltend 107

○ Einbußen im Flugverkehr 108

○ Rekord im Elbtunnel 108

○ Pachtland in der
Landwirtschaft 108

○ Hamburger Viehmarkt 108

○ Über 2,2 Millionen
Bücher in den
Bücherhallen 108

○ Fundsachen 108

*

Unternehmen des
Großhandels – Ergebnisse
der Handels- und
Gaststättenzählung 1979 109

*

Entwicklung und Struktur
der wichtigsten Sozialhilfe-
leistungen in Hamburg 116

*

Das interessiert in Hamburg
○ Diagramme 124
○ Hamburg heute und gestern 124
○ Statistik der anderen 125
○ Neue Schriften 125
○ Der Draht zum StaLa 125

*

Hamburger Zahlenspiegel 126
Hamburg im großräumlichen
Vergleich 132
Hamburg im Städtevergleich 134

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;
Jahresabonnement DM 20,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

In eigener Sache

Die Entscheidung

Der 27. April schien lange Zeit ein Tag wie jeder andere zu werden; als Stichtag für die Volkszählung wurde er bis in das Jahr 1983 hinein fast nur von den direkt mit den Vorbereitungen Befassten als wichtiger Termin registriert. Für die meisten Bürger blieb das Vorhaben bis lange nach dem Gesetzesbeschluß ein wenig aufregendes künftiges Ereignis.

Die Zahl derer, die sich noch nicht zwischen Studium und praktischer Berufsausbildung entschieden haben, hat sich bei den Schülern und Schülerinnen mit gut 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Keine Studienabsichten haben zwölf Prozent der Schüler und 25 Prozent der Schülerinnen.

Bei den Schülern und Schülerinnen in den Abschlußklassen der Hamburger Fachoberschulen ist das Interesse an der Aufnahme eines Studiums – trotz rückläufiger Tendenz – doch noch wesentlich größer als bei den angehenden Abiturienten. 78 Prozent der Schüler (im Schuljahr 1981/82: 79 Prozent) und 70 Prozent aller Schülerinnen (im Schuljahr 1981/82: 73,5 Prozent) haben vor, ein Studium aufzunehmen. Nicht studieren wollen vier Prozent Schüler und elf Prozent der Schülerinnen. Unentschlossen, ob ein Studium oder aber eine praktische Berufsausbildung aufgenommen werden soll, zeigen sich 18 Prozent der Schüler und 20 Prozent der Schülerinnen.

Henry Köster

Weniger Schüler an Gymnasien

Der Übertritt geburtenschwacher Jahrgänge in den Sekundarbereich I der Hamburger Gymnasien hat die seit 1980 zu beobachtende Abnahme der Schülerzahl in Gymnasien beschleunigt. Erhielten im Schuljahr 1980/81 noch 68 775 Schüler Unterricht in den staatlichen und privaten Hamburger Gymnasien, so ist ihre Zahl im Schuljahr 1982/83 um gut sechs Prozent auf 64 585 zurückgegangen. Betroffen hiervon ist zur Zeit allerdings nur die Schülerzahl des Sekundarbereichs I (Klassenstufen 5 bis 10). In diesem Bereich nahm die Zahl der Gymnasiasten um 11,4 Prozent auf 43 060 ab. Da sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Klassen jedoch nur um 7,3 Prozent verringerte, ist die durchschnittliche Klassenstärke von 28,5 auf 27,3 Schüler zurückgegangen.

In der Oberstufe der Gymnasien (Sekundarbereich II) ist dagegen durch die relativ stark besetzten Geburtsjahrgänge noch eine leichte Zunahme (1982: 1,9 Prozent, 1981: 4,7 Prozent) festzustellen. Insgesamt befanden sich im Schuljahr 1982/83 21 525 Schüler in der Oberstufe. Im Schuljahr 1981/82 waren es 21 117 und im Schuljahr 1980/81 20 162.

Henry Köster

Binnenschifffahrt

1982 wurden 9,2 Mio. Tonnen Güter mit Binnenschiffen nach und von Hamburg befördert. Gegenüber dem recht guten Ergebnis von 1981 (10,8 Mio. Tonnen) bedeutete das ein Minus von 15 Prozent. Der Empfang verringerte sich um knapp ein Zehntel, der Versand um ein Fünftel. Dieser Rückgang ist einerseits auf die in manchen Bereichen geringeren Transitmengen zurückzuführen, andererseits hat sicher auch die ungünstige Konjunkturlage dieses Ergebnis negativ beeinflusst.

In fast allen Relationen waren Einbußen zu verzeichnen; besonders ausgeprägt waren die Abnahmen im Verkehr mit der Niederelbe, der Oberelbe bis Schnackenburg und der DDR. Lediglich das Transportaufkommen mit dem Mittellandkanalgebiet und mit den Niederlanden konnte gesteigert werden.

Der Gesamtverkehr über die Oberelbe ging 1982 auf 7,1 Mio. DM Tonnen zurück (minus elf Prozent). Bemerkenswert ist jedoch, daß das über den Elbe-Seitenkanal beförderte Gütervolumen im gleichen Zeitraum um 29 Prozent auf 3,8 Mio. Tonnen anstieg. Somit wurde mehr als jede zweite Tonne Güter (54 Prozent) des Oberelbe-Verkehrs über den Kanal an- bzw. abgefahren. In den Monaten August bis Oktober betrug der Anteil dieses Verkehrsweges sogar knapp drei Viertel. Ursache hierfür waren vor allem die von Mitte des Jahres bis in den November hinein herrschenden geringen Tauchtiefen auf der Oberelbe.

Eine Betrachtung der Gütergruppen zeigt, daß im vergangenen Jahr in Hamburg insbesondere weniger Eisen und Stahl sowie chemische Erzeugnisse empfangen wurden. Den Rückgang im Versand bewirkten in erster Linie geringere Verladungen von Mineralölprodukten, Futtermitteln und Getreide.

Horst Schlie

Höhere Umsätze in der Investitionsgüterherstellung

In den 427 hamburgischen Betrieben der Investitionsgüterherstellung (Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) wurden 1982 im Monatsdurchschnitt 83 700 Personen beschäftigt; das waren 3,0 Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Ein Personalabbau ergab sich vor allem in

den Bereichen Feinmechanik und Optik (minus 11,5 Prozent) sowie Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung (minus 7,8 Prozent). Nur im Stahl- und Leichtmetallbau (plus 1,6 Prozent) war eine leichte Verbesserung der Beschäftigungslage zu verzeichnen.

Günstiger verlief die Umsatzentwicklung. Mit einem Gesamtwert (Umsatz aus eigener Erzeugung) von 11,4 Milliarden DM wurde das Ergebnis vom Vorjahr um 8,2 Prozent übertroffen. Getragen wurde diese Entwicklung in erster Linie durch gute Auslandsgeschäfte (plus 20,2 Prozent); auf dem Inlandsmarkt erhöhten sich die Umsätze um 2,1 Prozent. Verbesserungen erreichten vor allem der Schiffbau (plus 8,8 Prozent) und der Maschinenbau (plus 6,6 Prozent). Im Bereich der Feinmechanik und Optik (minus 7,5 Prozent) sowie im Stahl- und Leichtmetallbau (minus 5,8 Prozent) ergaben sich dagegen stärkere Einbußen, die aus Abschwächungen des Auslandsgeschäfts (minus 15,6 bzw. minus 34,4 Prozent) resultierten. Günther Neuß

Bauhauptgewerbe investierte zurückhaltend

Die 244 in Hamburg ansässigen Ein- und Mehrbetriebsunternehmen des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten gaben 1981 über 68,5 Mio. DM für Investitionen aus, damit wurden bei einem Umsatz von fast 2,2 Mrd. DM von jeder umgesetzten Mark mehr als drei Pfennige für Sachanlagen wie Maschinen, Grundstücke und Gebäude angelegt. Gegenüber dem Berichtsjahr 1980 investierten die Firmen nominal um ein Viertel weniger. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich um vier Prozent, während der Umsatz um zwei Prozent zurückging.

Die überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Firmen des Ausbaugewerbes mit zehn und mehr Beschäftigten – das sind unter anderem Installateure, Maler und Glaser – zeigten im Gegensatz zum Bauhauptgewerbe gegenüber 1980 eine erheblich gestiegene Investitionstätigkeit. Die Ausgaben für Neuanschaffungen stiegen 1981 um 22 Prozent auf fast 32,3 Mio. DM. Allerdings wurden damit trotzdem nur zwei Pfennige von jeder erwirtschafteten Mark für Investitionen ausgegeben, zumeist für neue Maschinen, Fahrzeuge und Geräte.

Rüdiger Lenthe

Einbußen im Flugverkehr

Der Hamburger Flughafen mußte 1982 infolge der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage in allen Verkehrsbe-
reichen Einbußen hinnehmen. So ging die Zahl der Fluggäste (ohne Transitreisende) um 4,3 Prozent auf 4,1 Mio. zurück. Mehr als vier Fünftel davon entfielen auf den Linienverkehr, der um 3,7 Prozent abnahm. Mit minus 2,3 Prozent verzeichnete der Pauschalreiseverkehr einen geringeren Verlust; insgesamt wurden 630 000 Charterfluggäste gezählt. Im Liniendienst entfielen zwei Drittel des Fluggastaufkommens auf Inlandflüge, bei denen die Zahl der Reisenden nur um 2,1 Prozent zurückging, während im Auslandsreiseverkehr der Verlust mit 6,7 Prozent stärker war. Bei den Charterflügen, die zu 95 Prozent ins Ausland gehen, konnte das Vorjahresergebnis fast gehalten werden.

Mit gut 24 000 Tonnen wurde 1982 um zwölf Prozent weniger Luftfracht (ohne Transit) umgeschlagen als im Vorjahr. Auch der Luftpostverkehr ging zurück (minus vier Prozent). Erich Walter

Rekord im Elbtunnel

Das Jahr 1982 brachte für den Hamburger Elbtunnel einen neuen Rekord: 27,9 Mio. Kraftfahrzeuge rollten auf dieser wichtigen Straßenverbindung unter der Elbe hindurch. Der Tagesdurchschnitt stieg dabei auf über 76 000 Fahrzeuge; das höchste Verkehrsaufkommen innerhalb von 24 Stunden, das bisher bei 101 000 Fahrzeugen lag, wurde am 19. Mai mit fast 103 000 Kraftfahrzeugen übertroffen.

Die Zahl der Unfälle war trotz der enormen Verkehrsdichte wieder bemerkenswert gering: 25 Unfälle mit Personenschaden und 36 Sachschadensunfälle wurden registriert; wie in den beiden vorangegangenen Jahren waren auch 1982 keine tödlich Verletzten zu beklagen.

Auffällig ist die starke Zunahme der Fälle, in denen durch zu hoch geladene Lastkraftwagen die Höhenkontrolle ausgelöst wurde, obgleich die Lkw-Fahrer mit großen Hinweisschildern auf eine Höhenbegrenzung von 4,30 m für die Tunneldurchfahrt aufmerksam gemacht werden. In 669 Fällen, das sind über 40 Prozent mehr gegenüber dem Vorjahr, verursachten Lastkraftwagen mit zu hohen Ladungen die vorübergehende Sperrung einer Tunnelröhre.

Trotz des ausdrücklichen Verbots versuchten 1982 auch 24 Fußgänger und fünf Radfahrer durch den Tunnel das andere Elbufer zu erreichen.

Walter Queren

Pachtland in der Landwirtschaft

Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft hat das Pachtland eine zunehmende Bedeutung gewonnen. In Hamburg hat sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den letzten zehn Jahren um elf Prozent auf 16 500 Hektar verringert, die darin enthaltene Pachtfläche von 8400 Hektar ist dagegen fast gleich groß geblieben, wodurch sich ihr Anteil von 46 Prozent auf mehr als die Hälfte erhöhte.

Fast drei Fünftel der 1981 im Zuge der Agrarberichterstattung erfaßten 2166 landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten gepachtete Flächen, jeder dritte davon hatte ausschließlich Pachtland unter dem Pflug. Bei den Agrarbetrieben mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 50 und mehr Hektar kommt man ohne Pachtland überhaupt nicht mehr aus. Hier war jeder dieser 75 größeren Betriebe auf Pachtflächen angewiesen, und mehr als jeder zweite Landwirt hatte sogar ausschließlich Pachtland zu bewirtschaften.

Die Pachtflächen wurden hauptsächlich von familienfremden Personen überlassen und nur zu einem geringen Teil von Familienangehörigen (5,5 Prozent) zur Verfügung gestellt.

1981 betrug die durchschnittliche Jahrespacht 268 DM je Hektar und ist damit um ein Fünftel höher als vor einem Jahrzehnt.

Walter Queren

Hamburger Viehmarkt

Vom Hamburger Viehmarkt wurden 1982 nicht ganz 309 000 Stück Schlachtvieh aufgenommen, etwa drei Prozent weniger als im Jahr zuvor. Zu knapp 70 Prozent wurden wieder Schweine gehandelt, Rinder und Kälber kamen auf einen Anteil von gut 27 Prozent, während der Handel mit Schafen (nicht ganz drei Prozent) auch weiterhin unbedeutend blieb. Dem Markt wurde nur inländisches Vieh zugeführt, das bei den Schweinen zu gut zwei Dritteln aus Schleswig-Holstein und zu einem knappen Drittel aus Niedersachsen kam. Bei den Rindern und Kälbern hatte dage-

gen Niedersachsen einen Anteil von gut 60 Prozent, während Schleswig-Holstein auf etwas über 35 Prozent kam.

Walter Queren

Über 2,2 Millionen Bücher in den Bücherhallen

In den Büchereien der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen belief sich der Gesamtbestand an Büchern, Kassetten, Spielen, Noten und Schallplatten am Ende des Jahres 1982 auf 2,23 Mio. Einheiten. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat sich damit der Bestand (1973: 1,48 Mio.) um mehr als die Hälfte erhöht.

Eine nicht ganz so starke Zunahme konnte im gleichen Zeitraum bei den Ausleihungen festgestellt werden. Waren es 1973 nicht ganz 6,59 Mio. Ausleihen, so ist diese Zahl im letzten Jahr auf mehr als 8,41 Mio. angestiegen (plus 28 Prozent). Das bedeutet – statistisch gesehen –, daß jeder Hamburger 1982 fünf Bücher in den Büchereien der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen ausgeliehen hat.

Henry Köster

Fundsachen

1982 wurden beim staatlichen Fundbüro 41 918 eingegangene allgemeine Fundsachen (minus sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr) registriert. Fast jede zwölfte Fundsache war ein Schlüsselbund. Fahrräder waren mit gut acht Prozent beteiligt, Bargeldfunde machten annähernd sechs Prozent aus. Durchschnittlich 75 DM, sechs DM weniger als 1981, betrugen die Geldfunde. Mit rund 177 900 DM blieben sie um gut 14 000 DM unter dem entsprechenden Ergebnis des Jahres 1981.

Außerdem erhielt das Fundbüro im Berichtszeitraum noch 22 599 Fundsachen von der Hamburger Hochbahn AG. Auch hier ist im Vergleich zu 1981 ein deutlicher Rückgang um fast zehn Prozent festzustellen. Obwohl die Bargeldfunde bei der HHA im Schnitt nur 39 DM je Fund betrugen und damit zu den bereits genannten 75 DM „von der Straße“ vergleichsweise bescheiden ausfielen, nehmen sie im Vorjahresvergleich eine Sonderstellung ein; sie verzeichneten einen Zuwachs von beinahe 30 Prozent oder gut acht DM je Geldfund.

Paul Zielke

Unternehmen des Großhandels

Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979

1 Vorbemerkungen

Mit dem folgenden Beitrag über die Unternehmen des Großhandels wird die Berichterstattung über die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979 in dieser Zeitschrift fortgesetzt¹⁾. Gerade die Großhändler – und hier insbesondere die Firmen des Außenhandels – haben in Hamburg traditionell immer eine bedeutsame Rolle im Wirtschaftsgefüge der Stadt gespielt und dabei Funktionen übernommen, die weit über den Wirkungsbereich Hamburgs hinausgehen. Insofern ist es auch nicht verwunderlich, daß der Großhandel innerhalb der Gesamtwirtschaft Hamburgs eine weitaus größere Bedeutung besitzt als in anderen Bundesländern oder der Bundesrepublik insgesamt.

Großhandelstätigkeiten sind dadurch gekennzeichnet, daß Handelswaren in eigenem Namen an andere Firmen verkauft werden, die diese entweder wiederum verkaufen oder aber weiterverarbeiten bzw. für sonstige betriebliche Zwecke einsetzen. Die Abgrenzung gegenüber anderen Teilbereichen der Volkswirtschaft erfolgt nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt der einzelnen Unternehmen, und zwar ge-

messen an ihrer Wertschöpfung. Aus dieser institutionellen Zuordnung der einzelnen Unternehmen folgt, daß in den für den Großhandel nachgewiesenen Umsätzen beispielsweise auch solche enthalten sind, die funktionell anderen Bereichen – wie der Produktion oder dem Einzelhandel – zuzurechnen sind. Andererseits sind in den Zahlenangaben nicht enthalten die Großhandelsumsätze von Unternehmen, die schwerpunktmäßig anderen Branchen angehören.

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Zusammenhänge sei angemerkt, daß in den hier zugrundegelegten Unternehmensergebnissen die Zahlen für außerhalb Hamburgs gelegene Zweigniederlassungen hamburgischer Unternehmen enthalten sind. Umgekehrt bleiben die Angaben von hiesigen Filialen auswärtiger Unternehmen außer Ansatz.

2 Allgemeiner Überblick

Nach den Ergebnissen des Handelszensus gab es in Hamburg im Frühjahr 1979 insgesamt 5153 Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt im Großhandel. In ihnen waren knapp 66 800 Personen tätig, die im Geschäftsjahr 1978 einen Gesamtumsatz (einschließlich Mehrwertsteuer) von 83,4 Mrd. DM erwirtschafteten. In diesen Zahlen spiegeln sich erhebliche Strukturanpassungs- und vor allem Konzentrationsprozesse wider, die im letzten Jahrzehnt auch am Hamburger Großhandel nicht spurlos vorübergegangen sind. So hat sich im Vergleich

zu den Ergebnissen der letzten Handels- und Gaststättenzählung 1968 in den vergangenen elf Jahren die Zahl der Unternehmen in diesem Bereich um mehr als ein Viertel vermindert. Auch die Zahl der Beschäftigten war gegenüber 1968 um knapp 15 Prozent rückläufig. Erheblich gestiegen sind dagegen die erzielten Umsätze. Von 28,8 Mrd. DM im Geschäftsjahr 1967 wuchsen die Erlöse hamburgischer Großhandelsunternehmen auf fast das Dreifache an. Selbst wenn man teilweise beträchtliche Preissteigerungen im letzten Jahrzehnt in Rechnung stellt, dürfte sich der Geschäftsumfang der hamburgischen Großhandelshäuser erheblich ausgeweitet haben.

Die vorgelegten Zahlen geben einen ersten Hinweis darauf, daß sich der seit langem beobachtete Konzentrationsprozeß im Groß- und Außenhandel verstärkt fortgesetzt hat, und zwar in Hamburg in deutlich höherem Ausmaß als in der Bundesrepublik insgesamt. Im Bund war im Vergleichszeitraum zwar ebenfalls eine Abnahme in der Zahl der Unternehmen festzustellen, die mit elf Prozent jedoch wesentlich gemäßigter ausfiel als in Hamburg. Die Zahl der Großhandelsbeschäftigten verzeichnete bundesweit sogar einen kleinen Anstieg (0,8 Prozent). Trotz dieser vergleichsweise positiven Entwicklung wurde für die gesamte Bundesrepublik „nur“ ein Umsatzzuwachs von 150 Prozent gegenüber 190 Prozent in Hamburg erreicht. Ein Erklärungsgrund für die sehr unterschiedliche Entwicklung von Beschäftigten und Umsätzen zwischen Hamburg einerseits und dem Bund an-

¹⁾ Vgl. Stegen, Hans-Eckhard: Methoden der Handels- und Gaststättenzählung 1979. In: Hamburg in Zahlen, 4. 1980, S. 81 ff. Walter, Erich: Erste Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1979. In: Hamburg in Zahlen, 3. 1981, S. 80 ff. Derselbe: Unternehmen des Einzelhandels. In: Hamburg in Zahlen, 10. 1982, S. 323 ff. Derselbe: Zur Attraktivität des Einzelhandels in den größten Städten der Bundesrepublik. In: Hamburg in Zahlen, 2. 1983, S. 44 ff. Wiemann, Ulrich: Struktur und regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Einzelhandel. In: Hamburg in Zahlen, 1. 1983, S. 4 ff.

Tabelle 1 Unternehmen und Beschäftigte im Großhandel Hamburgs und der Bundesrepublik am 30. 9. 1968 und 31. 3. 1979 sowie Umsatz 1967 und 1978

Merkmal	Maßstab	Hamburg			Bundesrepublik insgesamt ¹⁾		
		1979	1968	Veränderung in %	1979	1968	Veränderung in %
Unternehmen	Anzahl	5 153	6 966	- 26,0	97 708	110 197	- 11,3
Beschäftigte	Anzahl	66 787	78 124	- 14,5	1 206 248	1 196 984	+ 0,8
Umsatz	Mio. DM	83 408	28 799	+ 189,6	613 352	245 509	+ 149,8
Beschäftigte je Unternehmen	Anzahl	13,0	11,2	+ 15,6	12,3	10,9	+ 13,7
Umsatz je Unternehmen	1000 DM	16 186	4 134	+ 291,5	6 277	2 228	+ 181,7
Umsatz je Beschäftigten	1000 DM	1 249	369	+ 238,5	508	205	+ 147,8

¹⁾ Quelle: Handels- und Gaststättenzählung 1979, Heft 1, Unternehmen des Großhandels, Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

dererseits mag in dem verhältnismäßig großem Gewicht des Außenhandels innerhalb des hamburgischen Großhandels liegen. Bei Außenhändlern werden beträchtliche Expansionen häufig durch eine Intensivierung der Einkaufs- bzw. Vertriebsnetze im Ausland erreicht. Auch wenn derartige Aktivitäten in ausländischen Niederlassungen das heimische Unternehmen stärken, bleiben die dabei Beschäftigten unberücksichtigt, da sich der Handelszensus auf das Erhebungsgebiet der Bundesrepublik beschränkt.

Der in Hamburg im Vergleich zum Bundesgebiet sehr viel stärkere Konzentrationsprozeß läßt sich auch an der Entwicklung einiger betriebswirtschaftlicher Kennziffern ablesen. So sind die Hamburger Großhandelsunternehmen durchschnittlich mit 13 Beschäftigten etwas größer als im Bund, während 1968 mit jeweils rund elf tätigen Personen die Firmen noch etwa gleich groß waren. Sehr viel deutlicher sind die Unterschiede, wenn man die erzielten Umsätze betrachtet. Bereits im Geschäftsjahr 1967 war das durchschnittliche Hamburger Großhandelsunternehmen mit 4,1 Mio. DM knapp doppelt so groß wie im Bund (2,2 Mio. DM). Diese Unterschiede haben sich nach den Ergebnissen des letzten Handelszensus noch vergrößert. Zwar sind einheitlich die erzielten Umsätze je Unternehmen beträchtlich angewachsen, die 1978 registrierten 16,2 Mio. DM für ein hamburgisches Großhandelsunternehmen lagen zu diesem

Zeitpunkt aber bereits mehr als zweieinhalbmal so hoch wie im Bundesdurchschnitt (6,3 Mio. DM). Die stärksten Unterschiede werden jedoch sichtbar, wenn die erzielten Umsätze auf die Großhandelsbeschäftigten bezogen werden. Während 1967 im Bund nur knapp 210 000 DM erreicht wurden, lag der Vergleichswert für Hamburg mit 370 000 DM um etwa 80 Prozent höher. 1978 wurden zwar im Bund schon 510 000 DM je Beschäftigten erwirtschaftet, in Hamburg war der entsprechende Wert dagegen bereits auf nahezu 1,3 Mio. DM hochgeschwungen und lag damit knapp 150 Prozent über dem Bundesniveau.

Als erstes Fazit läßt sich festhalten, daß die hamburgischen Großhandelsfirmen im Vergleich zum Bundesgebiet etwas beschäftigungsstärker, vor allem aber erheblich umsatzintensiver sind. Diese Unterschiede haben sich im Laufe des letzten Jahrzehnts zunehmend vergrößert.

3 Branchenstruktur

Bei der Vielfalt der im Großhandel angesiedelten Branchen zeigt die wirtschaftssystematische Aufgliederung (Tabelle 2) eine Reihe bemerkenswerter Details. Allerdings sei daran erinnert, daß alle Unternehmen jeweils nach dem Schwerpunkt ihres Sortiments zugeordnet wurden, daß also beispielsweise in den Umsätzen der einzelnen Wirtschaftsgruppen durch-

aus branchenfremde Erlöse enthalten sein können.

Streckengeschäfte vor allem im Rohstoffhandel

Tabelle 2 zeigt zunächst einmal, daß 1978 vom erzielten Umsatz her gesehen der Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren auf der einen Seite und der mit Fertigwaren auf der anderen Seite mit jeweils knapp 42 Mrd. DM in Hamburg fast gleichauf lagen. Allerdings wird auch deutlich, daß beim Rohstoffhandel nur knapp 1100 Firmen mit gut 17 000 tätigen Personen diesen Umsatz erzielten, während im Fertigwarenhandel fast 4100 Unternehmen mit fast 50 000 Beschäftigten tätig waren. Daraus läßt sich ableiten, daß die auf Rohstoffe und Halbwaren spezialisierten Firmen mit 16 Beschäftigten je Unternehmen (gegenüber zwölf beim Handel mit Fertigwaren) nicht nur größer, sondern vor allem sehr viel umsatzstärker sind. Mit 39 Mio. DM lag der durchschnittliche Unternehmensumsatz in diesem Bereich fast viermal so hoch wie beim Großhandel mit Fertigprodukten. Ähnlich ist die Situation, wenn man den Umsatz je Beschäftigten zugrundelegt. Ein wesentlicher Grund für diese Unterschiede ist darin zu sehen, daß es vor allem in Rohstoffbranchen eine Reihe von Firmen gibt, die Massengüter im „Streckengeschäft“ handeln, also ohne daß eine Einlagerung beim Groß-

Tabelle 2 Unternehmen und Beschäftigte im Großhandel Hamburgs am 31.3.1979 sowie Umsatz 1978 nach Wirtschaftsgruppen

Nr. der Systematik	Großhandel mit ...	Unternehmen	Beschäftigte		Umsatz			
			insgesamt	je Unternehmen	insgesamt	je Unternehmen	je Beschäftigten	Anteil am Bundesergebnis
			Anzahl		Mio. DM			%
401	Getreide, Futter- und Düngemitteln	244	2 797	11,5	16 070	65,9	5,745	22,3
402	Textilen Rohstoffen und Halbwaren, Häuten	62	402	6,5	467	7,5	1,163	10,0
404	Technischen Chemikalien, Rohdrogen, Kautschuk	129	2 573	19,9	2 363	18,3	0,919	31,9
405	Festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	114	3 119	27,4	17 102	150,0	5,483	20,0
406	Erzen, Stahl, Nichteisen-Metallen	90	3 181	35,3	3 445	38,3	1,083	5,5
407	Holz, Baustoffen, Installationsbedarf	313	4 373	14,0	2 133	6,8	0,488	5,1
408	Altmateriale, Reststoffen	121	723	6,0	197	1,6	0,272	2,9
40	Rohstoffen und Halbwaren zusammen	1 073	17 168	16,0	41 778	38,9	2,433	14,9
411	Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	1 120	15 624	14,0	22 358	20,0	1,431	15,5
412	Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	529	4 410	8,3	1 899	3,6	0,431	8,7
413	Metallwaren, Einrichtungsgegenständen	729	8 222	11,3	4 328	5,9	0,526	9,0
414	Feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, Schmuck	170	2 217	13,0	873	5,1	0,394	10,1
416	Fahrzeugen, Maschinen, technischem Bedarf	863	9 664	11,2	3 999	4,6	0,414	5,9
418	Pharmazeutischen und kosmetischen Erzeugnissen	248	3 903	15,7	1 560	6,3	0,400	8,9
419	Papier, Druckerzeugnissen, Waren verschiedener Art	421	5 579	13,3	6 612	15,7	1,185	26,8
41	Fertigwaren zusammen	4 080	49 619	12,2	41 630	10,2	0,839	12,5
40/41	Großhandel insgesamt	5 153	66 787	13,0	83 408	16,2	1,249	13,6

händler stattfindet. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise in Großfirmen hohe Umsatzwerte mit vergleichsweise wenig Personal erzielt werden können. So lag der Anteil des Streckengeschäfts beim Handel mit Rohstoffen und Halbwaren bei 71 Prozent, während er beim Fertigwarenhandel nur knapp 42 Prozent betrug. Deutlich überwog das Streckengeschäft gegenüber dem Lagergroßhandel vor allem beim Handel mit Getreide und Futtermitteln (80 Prozent) und beim Brennstoff- und Mineralölhandel (74 Prozent).

Nahrungs- und Genußmittelhandel wichtigste Branche

Betrachtet man einzelne Wirtschaftsgruppen, so stellt sich der Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln als weitaus bedeutsamster Teilbereich dar. Mit 1120 Unternehmen umfaßt diese Branche mehr als ein Fünftel aller hamburgischen Großhändler. Noch stärker ist ihr Anteil bei den Beschäftigten (23 Prozent) und beim Umsatz (27 Prozent).

Geht man von der Zahl der Unternehmen und der Beschäftigten aus, so folgen hinter dem Nahrungsmittelhandel auf den nächsten Plätzen ebenfalls Wirtschaftsgruppen des Fertigwarenbereichs. Der Großhandel mit Fahrzeugen und Maschinen liegt mit gut 14 Prozent der Beschäftigten an zweiter Stelle vor dem Metallwaren- und Möbelgroßhandel (zwölf Prozent) und dem Großhandel mit Waren verschiedener Art (acht Prozent), dem sogenannten Sortimentsgroßhandel. Erst auf dem sechsten Rang liegt die erste Branche des Rohstoff- und Halbwarenbereichs: der Großhandel mit Holz, Baustoffen und Installationsbedarf.

Erheblich verändert zeigt sich die Rangfolge, wenn man die erzielten Umsätze zugrundelegt. Hinter dem Nahrungs- und Genußmittelhandel sind jetzt der Großhandel mit Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen (21 Prozent) und der Getreide- und Futtermittelhandel (19 Prozent), also die beiden bedeutsamsten Wirtschaftsgruppen des Rohstoffsektors, die nächstplazierten Branchen. Erst danach folgen mit großem Abstand die beschäftigungsstarken Fertigwarengruppen: der Handel mit Waren verschiedener Art – im folgenden kurz als Sortimentsgroßhandel bezeichnet – (acht Prozent), der Möbel- und der Fahrzeug- und Maschinengroßhandel (jeweils fünf Prozent).

Umsatzstarke Unternehmen im Brennstoff- und Mineralölhandel

Während der Umsatz je Unternehmen im gesamten Großhandel bei 16,2 Mio. DM lag, wurde bei den Firmen des

Tabelle 3 Unternehmen und Beschäftigte im Großhandel Hamburgs am 31. 3. 1979 sowie Umsatz 1978 nach Beschäftigtengrößenklassen

Unternehmen mit ... Beschäftigten	Unternehmen		Beschäftigte		Umsatz	
	1979		1979		1978	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Mio. DM	%
1 und 2	1 782	34,6	2 757	4,1	1 253	1,5
3 bis 5	1 373	26,6	5 185	7,8	4 177	5,0
6 " 9	750	14,5	5 422	8,1	5 994	7,2
10 " 19	643	12,5	8 717	13,1	12 902	15,5
20 " 49	369	7,2	11 264	16,9	14 538	17,4
50 " 99	127	2,5	8 767	13,1	9 275	11,1
100 " 199	72	1,4	9 615	14,4	11 259	13,5
200 " 499	30	0,6	9 112	13,6	16 679	20,0
500 und mehr	7	0,1	5 948	8,9	7 331	8,8
Insgesamt	5 153	100	66 787	100	83 408	100

Großhandels mit Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen ein Wert von 150,0 Mio. DM registriert. Er erreichte damit eine Höhe, die weit über der aller anderen Branchen lag und den allgemeinen Durchschnitt um das Achtfache übertraf. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß einmal Mineralölprodukte stets in riesigen Mengen gehandelt und daß große Teile der Kontrakte im Streckengeschäft abgewickelt werden. Mit allerdings deutlichem Abstand folgt der Getreide- und Futtermittelgroßhandel, bei dem ähnliche Verhältnisse vorliegen. Die für diese Branche errechneten 65,9 Mio. DM je Unternehmen lagen aber immer noch um das Dreifache über dem Mittelwert aller hamburgischen Großhandelsfirmen. Überdurchschnittliche Ergebnisse erreichten weiterhin noch der Großhandel mit Erzen, Stahl und Nichteisen-Metallen (38,3 Mio. DM), der Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel (20,0 Mio. DM) – als einzige Wirtschaftsgruppe des Fertigwarenbereichs – und der Chemikaliengroßhandel (18,3 Mio. DM). Am unteren Ende der Skala steht der Großhandel mit Altmaterialien, bei dem lediglich 1,6 Mio. DM je Firma erzielt wurde. Bemerkenswert ist die außerordentlich große Spannweite: Der Umsatz je Unternehmen betrug im Mineralölerzeugnishandel fast das Hundertfache dessen, was im Altmaterialienhandel erlöst werden konnte.

Auch wenn man den Umsatz auf die Beschäftigtenzahl bezieht, sind es nahezu die gleichen Branchen, die auf den vorderen Plätzen zu finden sind – allerdings in leicht verschobener Reihenfolge. Der Durchschnittswert für alle Großhandelszweige von 1,2 Mio. DM je Beschäftigten wird nur von drei Branchen übertroffen, wobei auch hier der Getreide- und Futtermittelhandel (5,7 Mio. DM) und der Großhandel mit Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen (5,5 Mio. DM) weit an der Spitze liegen, gefolgt vom Nahrungs- und Genußmittelgroßhandel (1,4 Mio. DM).

Nur knapp unterhalb des allgemeinen Durchschnitts liegt der Sortimentsgroßhandel und der Großhandel mit textilen Rohstoffen und Halbwaren (jeweils 1,2 Mio. DM) sowie der Großhandel mit Eisen, Stahl und Nichteisen-Metallen (1,1 Mio. DM). Auch hier bildet der Altmaterialiengroßhandel mit 0,3 Mio. DM je Beschäftigten das Schlußlicht, wobei anzumerken ist, daß alle Wirtschaftsgruppen des Fertigwarenbereichs nicht wesentlich höhere Umsätze je Arbeitskraft erreichen konnten.

Hohe Umsatzanteile am Bundesergebnis

Bei der überaus großen Bedeutung des Großhandels innerhalb der hamburgischen Wirtschaft verwundert es nicht, daß auf Hamburg ein hoher Anteil am Bundesergebnis dieses Wirtschaftsbereiches entfiel. Bei der Zahl der Unternehmen und der Beschäftigten konnten die Großhandelsfirmen der Hansestadt 5,3 bzw. 5,5 Prozent auf sich ziehen. Einen mehr als doppelt so hohen Anteil erreichten die hamburgischen Unternehmen beim Umsatz (13,6 Prozent). Jede siebente Mark, die im Großhandel der Bundesrepublik erlöst wurde, entfiel damit auf eine in Hamburg ansässige Firma.

Auch wenn man berücksichtigt, daß die Großhandelsergebnisse Hamburgs in erheblichem Ausmaß von den Wirtschaftszweigen „Getreide und Futtermittel“ und „Brennstoffe, Mineralölerzeugnisse“ geprägt wurden, macht Tabelle 2 doch auch deutlich, daß Hamburg in vielen Wirtschaftsgruppen das Bundesergebnis wesentlich mitbestimmt. Beim Großhandel mit Chemikalien entfiel fast ein Drittel des gesamten Umsatzes der Bundesrepublik auf Hamburg, beim Sortimentsgroßhandel mehr als ein Viertel. Danach folgen der Getreide- und Futtermittelgroßhandel (22 Prozent), der Brennstoff- und Mineralölhandel (20 Pro-

**Tabelle 4 Unternehmen und Beschäftigte im Großhandel Hamburgs
am 31.3.1979 sowie Umsatz 1978
nach zusammengefaßten Beschäftigtengrößenklassen**

Unternehmen mit ... Beschäftigten	Unternehmen		Beschäftigte		Umsatz	
	31.3.1979				1978	
	Anzahl	Verän- derung gegenüber 1968 in %	Anzahl	Verän- derung gegenüber 1968 in %	Mio. DM	Verän- derung gegenüber 1967 in %
1 bis 9	3 905	- 27,9	13 364	- 21,6	11 424	+ 138,6
10 " 19	643	- 17,5	8 717	- 17,7	12 902	+ 277,4
20 " 49	369	- 26,1	11 264	- 24,3	14 538	+ 178,8
50 und mehr	236	- 12,3	33 442	- 6,1	44 544	+ 189,7
Insgesamt	5 153	- 26,0	66 787	- 14,5	83 408	+ 189,6

zent) sowie der Handel mit Nahrungs- und Genußmitteln (16 Prozent). Weitere Einzelheiten mögen der Tabelle 2 entnommen werden.

Generell zeigt sich, daß vor allem in den Branchen, in denen der Außenhandel dominiert, Hamburg eine führende Rolle für den bundesdeutschen Großhandel spielt. Dies wird unterstrichen bei einer Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen Bundesländer. Zwar hatte Nordrhein-Westfalen, als Bundesland mit den meisten Einwohnern, 1978 mit 211,5 Mrd. DM auch beim Großhandelsumsatz die Nase vorn, Hamburg nahm aber mit 83,4 Mrd. DM bereits die zweite Position ein, noch vor so großen Ländern wie Bayern (75,2 Mrd. DM), Baden-Württemberg (65,0 Mrd. DM) und Hessen (58,1 Mrd. DM).

4 Betriebsgrößenstruktur

Dreiviertel aller Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten

Die Gliederung der Ergebnisse nach Beschäftigtengrößenklassen macht deutlich, daß im Großhandel fast ausschließlich mittelständische Unternehmen tätig waren (Tabelle 3). Mehr als drei Viertel aller Großhandelsfirmen hatten 1979 weniger als zehn Beschäftigte und nur knapp fünf Prozent wiesen mehr als 50 Betriebsangehörige auf. Betrachtet man allerdings die Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Betriebsgrößenklassen, so verschiebt sich das Bild doch beträchtlich. Die kleineren Betriebe mit bis zu neun Personen kamen nur auf etwas mehr als ein Fünftel, während die wenigen Unternehmen mit fünfzig und mehr Beschäftigten ziemlich genau die Hälfte aller im Großhandel Tätigen aufwiesen. Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn der im Geschäftsjahr 1978 erzielte Umsatz zugrunde gelegt wird. Nur noch knapp vierzehn Prozent des Gesamtumsatzes im Großhandel entfielen auf die kleineren Firmen, mehr als 53 Prozent dagegen auf die Unternehmen mit fünfzig und mehr Beschäftigten.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse in den höchsten Betriebsgrößenklassen: nur 37 Unternehmen mit 200 und mehr Mitarbeitern – also nicht einmal ein Prozent aller Großhandelsfirmen – kamen auf über 22 Prozent der Gesamtbeschäftigten dieses Bereiches und erwirtschafteten fast 29 Prozent des gesamten Hamburger Großhandelsumsatzes.

Konzentration nimmt zu

Wie bereits einleitend angedeutet wurde, hat sich im Großhandel – wie auch in fast allen anderen Wirtschaftsbereichen – die Zahl der kleineren Unternehmen stärker verringert als die der größeren, so daß die Großfirmen eine immer stärkere Bedeutung gewonnen haben. Tabelle 4 zeigt einen Vergleich der Betriebsgrößenstruktur zwischen den beiden letzten Handelszensen. Bei derartigen Vergleichen ist es sinnvoll, der Größenklassengliederung einen Maßstab zugrunde zu legen, der im Zeitablauf möglichst verzerrungsfrei bleibt. Aus diesem Grunde wurde die Beschäftigtenzahl gewählt, da der Umsatz wegen der darin enthaltenen Preissteigerungen den genannten Anforderungen nicht genügt. Leider kann wegen unterschiedlich tiefer Gliederungen bei beiden Zählungen nur ein stark verkürzter und dadurch auch sehr vergrößerter Vergleich dargeboten werden.

Immerhin zeigt Tabelle 4, daß die Zahl der Unternehmen mit bis zu neun Beschäftigten mit einem Minus von 28 Prozent weitaus am stärksten abgenommen hat. Mehr als jedes vierte Unternehmen dieser Größe verschwand damit aus dem Markt. Vergleichsweise gering ist demgegenüber die Schrumpfung der Firmenzahl bei den größeren Unternehmen von fünfzig und mehr Beschäftigten (minus zwölf Prozent). Auch bei den Beschäftigtenzahlen sind die Unterschiede ähnlich stark. Hier wurde in den untersten Größenklassen ein Verlust von knapp 22 Prozent registriert, während die relativ großen Unternehmen ihre Beschäftigtenzahl nur um sechs Prozent verringerten. Erwartungsgemäß ist daher auch der Umsatzzuwachs bei

den kleineren Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten mit 139 Prozent von allen hier nachgewiesenen Betriebsgrößen am geringsten. Großunternehmen kamen dagegen auf ein Plus von immerhin 190 Prozent. Selbst die verkürzte Betriebsgrößen-gliederung zeigt, daß man nicht einfach folgern kann, größere Unternehmen hätten grundsätzlich die strukturellen und konjunkturellen Probleme des letzten Jahrzehnts besser gemeistert. Überraschend gute Ergebnisse haben nämlich vor allem Unternehmen zwischen zehn und 20 Beschäftigten zu verzeichnen. Einer relativ geringen Abnahme bei der Zahl der Unternehmen und der Beschäftigten steht in dieser Größenklasse ein Zuwachs von 277 Prozent und damit die weitaus größte Umsatzsteigerung gegenüber. Es hat den Anschein, daß gerade diese Betriebsgröße gute Wettbewerbschancen aufweist. Hier finden sich viele mittlere Unternehmen, die aufgrund ihres häufig hohen Spezialisierungsgrades und/oder ihrer Flexibilität den Wettbewerbsdruck durch die größeren Unternehmen auffangen konnten. Demgegenüber sind die Ergebnisse der nachfolgenden Beschäftigtengrößenklasse (20 bis 49 tätige Personen) bei allen zugrunde gelegten Kriterien relativ schlecht. Für eine genauere Analyse der Zusammenhänge müßten allerdings die unterschiedlichen Größenklassenstrukturen der einzelnen Branchen näher untersucht werden, was sich an dieser Stelle aus Platzgründen verbietet.

44 Großfirmen erwirtschaften mehr als die Hälfte des Umsatzes

Wesentlich deutlicher wird das Umsatzgefälle zwischen größeren und kleineren Firmen, wenn man eine Gliederung nach Umsatzgrößenklassen vornimmt. Tabelle 5 zeigt sehr plastisch, daß mehr als 70 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen nur knapp fünf Prozent des gesamten Großhandelsumsatzes erwirtschafteten. Auf der anderen Seite kamen die 44 größten Unternehmen mit Umsätzen von mehr als 250 Mio. DM je Unternehmen auf nicht weniger als 53 Prozent des Gesamterlöses aller hamburgischen Großhändler.

Bei der in Tabelle 5 vorgenommenen Gliederung nach Umsatzgrößenklassen zeigt sich, daß mit steigender Umsatzhöhe kontinuierlich auch die Zahl der Beschäftigten je Unternehmen zunimmt und zwar von knapp zwei tätigen Personen bei Unternehmen bis zu 250 000 DM Jahresumsatz bis zu über 300 Personen bei den Umsatzmilliardären.

Aber auch der Umsatz je Beschäftigten stieg mit wachsender Betriebsgröße. Während die kleinsten Unternehmen lediglich 67 000 DM je Beschäftigten erzielten, waren es schon knapp 250 000 DM bei den Unternehmen mit

Tabelle 5 Unternehmen und Beschäftigte im Großhandel Hamburgs am 31.3.1979 sowie Umsatz 1978 nach Umsatzgrößenklassen

Unternehmen mit Umsatz von ... bis unter ... DM	Unternehmen		Beschäftigte			Umsatz			
			insgesamt		je Unternehmen	insgesamt		je Unternehmen	je Beschäftigten
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Mio. DM	%	1000 DM	
- 250 000	1 044	20,3	1 814	2,7	1,7	122	0,1	117	67
250 000 - 500 000	522	10,1	1 458	2,2	2,8	189	0,2	361	129
500 000 - 1 Mio.	669	13,0	2 614	3,9	3,9	480	0,6	717	184
1 Mio. - 2 Mio.	665	12,9	3 820	5,7	5,7	930	1,1	1 398	243
2 Mio. - 5 Mio.	786	15,3	6 888	10,3	8,8	2 459	2,9	3 129	357
5 Mio. - 10 Mio.	414	8,0	6 834	10,2	16,5	2 962	3,6	7 155	433
10 Mio. - 25 Mio.	399	7,7	10 114	15,2	25,3	6 246	7,5	15 655	618
25 Mio. - 50 Mio.	173	3,4	7 362	11,0	42,6	5 946	7,1	34 370	808
50 Mio. - 100 Mio.	109	2,1	7 269	10,9	66,7	8 081	9,7	74 136	1 112
100 Mio. - 250 Mio.	77	1,5	9 686	14,5	125,8	11 362	13,6	147 557	1 173
250 Mio. - 1 Mrd.	31	0,6	4 188	6,3	135,1	14 808	17,8	477 693	3 536
1 Mrd. und mehr	13	0,2	3 909	5,9	300,7	29 613	35,5	2 277 929	7 576
Neugründungen	251	4,9	831	1,2	3,3	210	0,3	835	252
Insgesamt	5 153	100	66 787	100	13,0	83 408	100	16 186	1 249

einem Jahresumsatz von einer bis zwei Mio. DM. Firmen mit Umsätzen zwischen zehn und 25 Mio. DM erlösten bereits 800 000 DM je Mitarbeiter. Spitzenreiter waren die 13 Firmen mit Umsätzen von über einer Milliarde DM, bei denen auf den einzelnen Beschäftigten gut 7,5 Mio. DM kamen. Die Tatsache, daß in dieser Umsatzgrößenklasse die Kennziffer „Umsatz je Beschäftigten“ im Rohstoff- und Halbwarenbereich mit 9,4 Mio. DM knapp doppelt so hoch lag wie im Fertigwarenssektor (4,8 Mio. DM), legt die Vermutung nahe, daß auch hier wiederum das Gesamtergebnis wesentlich vom Großhandel mit Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen sowie mit Getreide- und Futtermitteln beeinflusst wurde.

5 Binnengroßhandel – Außenhandel

Im abschließenden Kapitel sollen die verschiedenen Arten des Großhandels etwas näher betrachtet werden. Da der Außenhandel verschiedentlich schon als Erklärungsgrund für die in Hamburg im Vergleich zum Bundesgebiet abweichenden Strukturen ins Feld geführt wurde, soll an dieser Stelle die Position der Hamburger Im- und Exporteure im Mittelpunkt stehen. Für die Zuordnung der Unternehmen zum Binnengroßhandel bzw. zum Außenhandel war entscheidend, ob die Firma entweder ihren Warenbezug und/oder ihren Umsatz zu mehr als 50 Prozent im Auslandsgeschäft tätigte oder nicht. Demnach rechneten zu den Außenhändlern alle Unternehmen, bei denen der Anteil der Ausfuhr- und

Transithandelsgeschäfte am Gesamtumsatz die 50-Prozent-Grenze überstieg bzw. der Anteil der Einfuhren und der Transithandelskäufe am gesamten Warenbezug 50 Prozent und mehr ausmachte. Diese Art der Abgrenzung läßt aber auch zu, daß große Teile des Auslandsgeschäfts durch Binnengroßhändler abgewickelt werden können, was insbesondere auf der Einfuhrseite auch häufiger der Fall ist. Die näheren Kriterien der Zuordnung der Firmen zum Einfuhr- bzw. Ausfuhrhandel mögen der nachfolgenden Übersicht entnommen werden.

Art des Großhandels	Ausfuhranteil ¹⁾		Einfuhranteil ²⁾
Binnengroßhandel	unter 50%	und	unter 50%
Außenhandel	50% und mehr	und/oder	50% und mehr
Einfuhrhandel	unter 20%	und	50% und mehr
Ausfuhrhandel	50% und mehr	und	unter 20%
Globalhandel	50% und mehr	und	20% und mehr
	oder 20% und mehr	und	50% und mehr

¹⁾ Anteil der Export- und Transithandelsgeschäfte am Gesamtumsatz.

²⁾ Anteil der Import- und Transithandelsgeschäfte am Warenbezug.

Binnengroßhändler in der Überzahl

Die Gesamtzahlen der Tabelle 6 machen die besondere Struktur der Handelsmetropole Hamburg deutlich. Zwar überwiegt der Binnengroßhandel den Außenhandel sowohl bei der Zahl der Unternehmen mit 59 Prozent als auch bei der Zahl der Beschäftigten (61 Prozent), legt man jedoch den erwirtschafteten Umsatz zugrunde, so

konnten die Im- und Exporteure 56 Prozent aller Großhandelserlöse auf sich vereinigen. Diese Angaben deuten bereits darauf hin, daß die Außenhandelsfirmen wesentlich umsatzstärker sind als die Unternehmen, deren Betätigungsfeld überwiegend im Binnengroßhandel liegt. Nähere Berechnungen zeigen denn auch, daß der Umsatz je Unternehmen und ebenfalls der Umsatz je Beschäftigten bei den Außenhändlern nahezu doppelt so hoch liegt wie im Binnengroßhandel. Dies unterstreicht die besondere Bedeutung des hamburgischen Außenhandels, dessen wirtschaftliche Ausstrahlungskraft weit über die Landesgrenzen hinausreicht. Nirgends sonst in der Bundesrepublik ist die Konzentration des Außenhandels innerhalb des Großhandels so stark wie in Hamburg. Während im Bundesgebiet nur 15 Prozent aller Großhandelsfirmen zu den Im- und Exporteuren rechneten, waren es in Hamburg 41 Prozent. Bei den Beschäftigten lautete die gleiche Relation 16 zu 39 Prozent und auch auf der Basis der Umsätze erzielten die Außenhändler im Bund nur knapp 27 Prozent gegenüber 56 Prozent in Hamburg.

Dennoch ist nicht zu verkennen, daß der Binnengroßhandel gegenüber den Ergebnissen des letzten Handelszensus seine Position in Hamburg deutlich verbesserte, während die Außenhändler in ihrer Gesamtheit nur eine unterdurchschnittliche Entwicklung zu verzeichnen hatten. Zwar sind die Abnahmen bei der Zahl der Unternehmen mit 25 Prozent beim Binnengroßhandel gegenüber 28 Prozent bei den Außenhändlern noch sehr ähnlich, bei den Beschäftigten läuft die Entwicklung beider Gruppen jedoch schon deutlich

Tabelle 6 Unternehmen und Beschäftigte des Großhandels im Großhandel Hamburgs am 30. 9. 1968 und 31. 3. 1979 sowie Umsatz 1967 und 1978 nach Arten des Großhandels

Art des Großhandels	Unternehmen				Beschäftigte				Umsatz				1979		
	1979		1968	Veränderung	1979		1968	Veränderung	1978		1967	Veränderung	Beschäftigte je Unternehmen	Umsatz je Unternehmen	Umsatz je Beschäftigten
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Mio. DM	%	Mio. DM	%	Anzahl	1000 DM	
Binnengroßhandel	3 030	58,8	4 021	- 24,6	40 827	61,1	33 614	+ 21,5	36 884	44,2	6 633	+ 456,1	13,5	12 173	903
Außenhandel	2 123	41,2	2 945	- 27,9	25 960	38,9	44 510	- 41,7	46 524	55,8	22 166	+ 109,9	12,2	21 914	1 792
darunter															
Einfuhrhandel	1 286	24,9	1 755	- 26,7	16 786	25,1	29 778	- 43,6	24 170	29,0	14 217	+ 70,0	13,1	18 795	1 440
Ausfuhrhandel	570	11,1	325	+ 75,4	5 189	7,8	1 701	+ 205,1	6 699	8,0	975	+ 587,2	9,1	11 753	1 291
Globalhandel	267	5,2	865	- 69,1	3 985	6,0	13 031	- 69,4	15 655	18,8	6 974	+ 124,5	14,9	58 631	3 928
Insgesamt	5 153	100	6 966	- 26,0	66 787	100	78 124	- 14,5	83 408	100	28 799	+ 189,6	13,0	16 186	1 249

auseinander. Während bei den Außenhändlern die Zahl der tätigen Personen um fast 42 Prozent zurückging, stieg sie bei den Unternehmen des Binnengroßhandels um fast 22 Prozent an. Ähnliches spielte sich in den vergangenen elf Jahren auch beim erzielten Umsatz ab. Im Binnengroßhandel war ein Umsatzzuwachs um das Viereinhalbfache zu verzeichnen, während der Außenhandel mit einem Plus von 110 Prozent sehr deutlich hinter der Gesamtentwicklung (plus 190 Prozent) zurückblieb. Diese überraschende Entwicklung – die in Bremen in noch stärkerem Ausmaß zu beobachten ist – läßt sich mit Sicherheit nicht auf eine einzige Ursache zurückführen; hierzu hat ein ganzes Faktorenbündel beigetragen:

- Seit 1968 hat sich der Teil des Binnengroßhandels, der seine Waren in der Form der Selbstbedienung anbietet (cash and carry) erheblich ausgeweitet, zumal in diesem Bereich eine Reihe sehr großer Unternehmen neu auf den Markt gekommen sind.
- Der Binnengroßhandel hat sich eine Reihe neuer Betätigungsfelder (Freizeitmarkt, Geschenkartikel) neu erschlossen bzw. stark ausgebaut.
- Für einige Branchen sind namhafte Zuwachsraten im Außenhandel nicht mehr zu erreichen, so daß man sich verstärkt dem Binnenmarkt zuwendet. Dabei spielt ebenso eine verhältnismäßig schwache Expansion in Teilbereichen des Weltaußenhandels ebenso eine Rolle wie auch ein verstärkter Konkurrenzdruck durch asiatische Länder und relative Aufwertungseffekte der D-Mark.
- Vor allem aber dürfte sich bemerkbar machen, daß gerade bei großen Unternehmen die Verstärkung des Binnengeschäfts in einer Reihe von Fällen dazu führt, daß das Unternehmen beim Einfuhr- und/oder Ausfuhranteil unter die 50-Prozent-Grenze absinkt und dadurch dann das gesamte Unternehmen mit allen Beschäftigten und dem insgesamt erwirtschafteten Umsatz als Binnen-großhändler zählt.

Im Außenhandel wird mehr importiert als exportiert

Unter den hamburgischen Außenhändlern überwogen deutlich die Importeure. Fast 1300 der insgesamt 2100 Außenhandelsfirmen waren Einfuhrhändler (61 Prozent). Bei den Beschäftigten stellt diese Gruppe sogar 65 Prozent und bei den erzielten Umsätzen immerhin noch 52 Prozent. Zahlenmäßig sehr viel geringer war die Gruppe der Exporteure, die nur 14 Prozent des Umsatzes aller hamburgischen Außenhändler erwirtschaften konnten. Größere Bedeutung hatten dagegen die Globalhändler, also die Firmen, die sowohl im Einfuhr- als auch im Ausfuhrgeschäft aktiv sind. Zwar handelte es sich hierbei nur um 267 Unternehmen, die mit 4000 Beschäftigten immerhin 34 Prozent des hamburgischen Außenhandelsumsatzes erlösten. Unter den Globalhändlern befanden sich offenbar eine Reihe sehr vielseitiger Großunternehmen. Dies erklärt auch, daß die durchschnittliche Beschäftigtenzahl mit 15 tätigen Personen gegenüber zwölf beim Außenhandel insgesamt deutlich höher lag. Vor allem aber überstieg der Umsatz je Unternehmen mit fast 59 Mio. DM den aller Außenhandelsunternehmen um das Eineinhalbfache. Auch der Umsatz je Beschäftigten lag bei den Globalhändlern mehr als doppelt so hoch.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des letzten Handelszensus 1968 läßt erkennen, daß der Einfuhrhandel durchweg überproportionale Einbußen hinnehmen mußte bzw. beim wirtschaftlichen Umsatz hinter den Zuwachsraten aller Außenhändler zurückblieb. Allerdings waren die Rückschläge beim Globalhandel teilweise noch wesentlich stärker, während die Ausfuhrspezialisten die mit Abstand günstigste Entwicklung für sich in Anspruch nehmen konnten. Dabei haben offensichtlich zwischen den beiden zuletzt genannten Teilgruppen Austauschbeziehungen in der Weise stattgefunden, daß seit 1968 bei einer Reihe von Globalhändlern die Anteile ihres Exportgeschäftes derart Überhand

gewannen, daß sie nach den hier zugrunde gelegten Kriterien 1979 dem Ausfuhrhandel zugerechnet werden mußten.

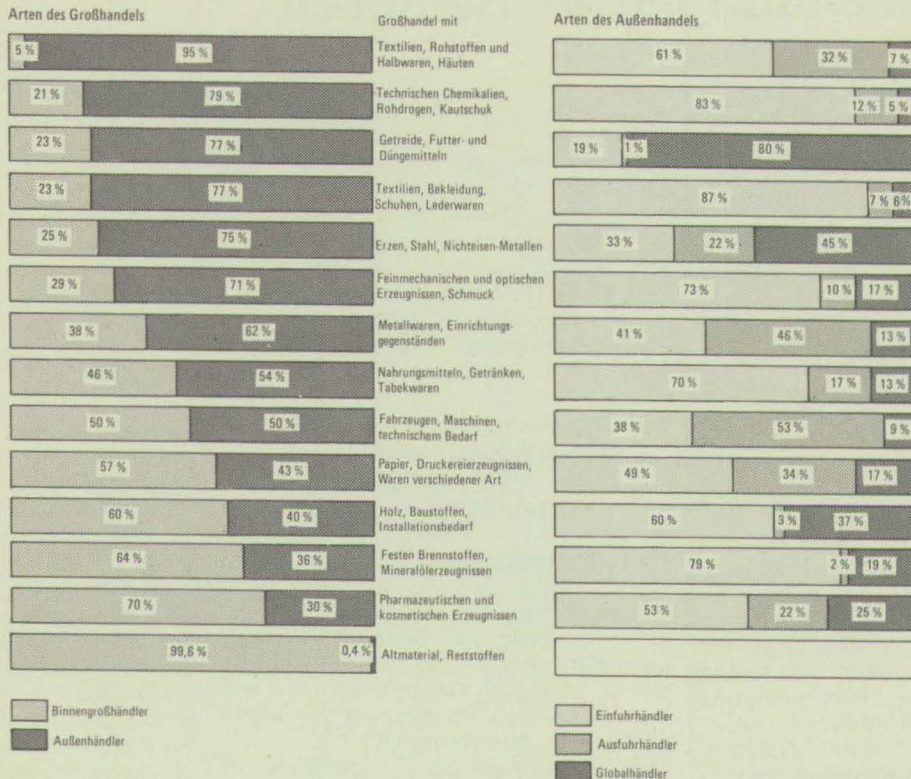
Daneben hat aber auch ein großer Teil gerade des Ausfuhrhandels von den verstärkten Exportbemühungen der deutschen Industrie, von neuen Exportmärkten wie insbesondere den kapitalkräftigen OPEC-Staaten und von ihrer Anpassungsfähigkeit wie beispielsweise im Anlagen- und Consultinggeschäft profitiert.

Rohstoffbranchen importorientiert

Betrachtet man einzelne Wirtschaftsgruppen näher, so fällt ins Auge, daß die Branchen des Rohstoff- und Halbwarenbereichs stärker auf den Außenhandel ausgerichtet sind als die des Fertigwarenssektors. Im beigefügten Schaubild sind die einzelnen Branchen nach den Umsatzanteilen der Außenhandelsfirmen am gesamten Großhandelsumsatz geordnet. Auf diese Weise wird deutlich, ob die Firmen einer bestimmten Wirtschaftsgruppe überhaupt in nennenswertem Ausmaß auf den Außenhandel ausgerichtet sind und ob sich dieser Außenhandel vorwiegend auf der Einfuhr- oder auf der Ausfuhrseite abspielt.

Mit 95 Prozent des Gesamtumsatzes traten die Außenhandelsfirmen im Großhandel mit textilen Rohstoffen am stärksten in Erscheinung. Binnengroßhandelsfirmen spielen hier so gut wie keine Rolle. Dahinter liegen mit 79 bzw. 77 Prozent der Chemikalien- und der Getreide- und Futtermittelgroßhandel auf den folgenden Rängen, also wiederum zwei Rohstoffbranchen. Aber auch im Handel mit textilen Fertigwaren und Schuhen betrug der Anteil der Im- und Exporteure noch mehr als drei Viertel, ebenso wie im Erz- und Metallgroßhandel. Bei insgesamt acht der 14 Wirtschaftsgruppen des Großhandels übertrifft der Umsatz der Außenhandelsfirmen den der Binnen-großhändler zum Teil sehr deutlich, bei drei weiteren Branchen liegt er nur

Anteil der Binnengroßhändler und Außenhändler am Großhandelsumsatz sowie der Einfuhr-, Ausfuhr- und Globalhändler am Umsatz aller Außenhandelsunternehmen 1978 nach Wirtschaftsgruppen



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

4831 K

knapp unter der Hälfte. Lediglich beim Großhandel mit kosmetischen und pharmazeutischen Produkten (30 Prozent) sowie beim Altwarengroßhandel liegt der Anteil der Außenhandelsfirmen unter einem Drittel.

Neben diesen generellen Informationen gibt die rechte Hälfte des Schaubilds auch Aufschluß darüber, ob die einzelnen Wirtschaftsgruppen mehr import- oder exportorientiert sind. Dabei zeigt sich, daß in der überwiegenden Zahl der Branchen – wiederum auf der Grundlage des erwirtschafteten Umsatzes – die Einfuhrhändler wesentlich stärker vertreten sind. Beim Großhandel mit Textilwaren

(87 Prozent), mit Chemikalien (83 Prozent), mit Brennstoffen und Mineralölprodukten (79 Prozent), mit feinmechanischen Erzeugnissen (73 Prozent) und mit Nahrungsmitteln (70 Prozent) entfallen jeweils mehr als sieben Zehntel des gesamten Umsatzes von Außenhändlern auf die Importeure. Läßt man einmal den Altwarengroßhandel außer Betracht, da es hier so gut wie keine Außenhandelsfirmen gibt, so sind mit zwei Ausnahmen alle Rohstoff- und Halbwarenbranchen einfuhrorientiert. Ausnahmen bilden der Getreide- und Futtermittelgroßhandel sowie der Großhandel mit Erzen und Metallen. Bei diesen beiden

Wirtschaftsgruppen stellen die Globalhändler den mit Abstand größten Anteil, wobei offensichtlich in großem Ausmaß Transitgeschäfte mit Ländern des COMECONS und mit Österreich den geschäftlichen Hintergrund bilden.

Die einzige Wirtschaftsgruppe, in der der Anteil der Ausfuhrhändler überwiegt, ist der Fahrzeug- und Maschinengroßhandel (53 Prozent). Nennenswerte Anteile können die Exporteure weiterhin noch im Metallwaren- und Möbelgroßhandel (46 Prozent), im Sortimentsgroßhandel (34 Prozent) sowie im Großhandel mit textilen Rohstoffen und Halbwaren (32 Prozent) verzeichnen. Hans-Eckhard Stegen

Entwicklung und Struktur der wichtigsten Sozialhilfeleistungen in Hamburg

Vierter und letzter Teil*)

7 Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten in und außerhalb von Einrichtungen (§ 72 BSHG)

7.1 Inhalt der Hilfeart

Nach § 72 Abs. 1 BSHG ist Personen, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten der Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft entgegenstehen, Hilfe zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu gewähren, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind; die Hilfe ist dem Grunde nach eine Pflichtleistung. Andere Bestimmungen des BSHG gehen ihr allerdings vor („doppelte Subsidiarität“). Gleiches gilt auch für die Bestimmungen des Gesetzes für Jugendwohlfahrt.

Anspruchsberechtigt sind Hilfesuchende, deren Lebensverhältnisse zu besonderen sozialen Schwierigkeiten – vor allem in den Bereichen Familie, Wohnen, Arbeit und Beruf – führen. Dies können u. a. folgende Personengruppen sein:

- Personen ohne ausreichende Unterkunft, Nichtseßhafte,
- aus Freiheitsentziehung Entlassene,
- verhaltensgestörte junge Menschen, denen Hilfe zur Erziehung nicht gewährt werden kann.

Die weitaus meisten Empfänger von Hilfen nach § 72 BSHG sind – zum Teil bereits von frühester Kindheit an – mit zerrütteten Familienverhältnissen, Verwaisung, Heimerziehung, (psychischer) Krankheit, Suchtgefährdung oder -abhängigkeit, materieller Not, Arbeits- und Wohnungslosigkeit, Inhaftierung – auch naher Angehöriger – und anderen Problemen konfrontiert worden.

Die Hilfe nach § 72 BSHG umfaßt alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten. Dabei kommen vor allem in Betracht: Beratung und persönliche Betreuung des Hilfesuchenden und seiner Angehörigen, Hilfen zur Beschaffung und Erhaltung einer Wohnung sowie eines Platzes im Arbeitsleben, Maßnahmen zur schulischen und/oder beruflichen Ausbildung und auch Hilfen zur Begegnung und zur Gestaltung der Freizeit. Bei einem Teil der Hilfesuchen-

den kann der gesetzliche Auftrag angemessen nur durch Unterbringung in geeigneten Wohn- und Betreuungseinrichtungen erfüllt werden.

Mit diesem weitgefaßten Hilfeansatz ist § 72 BSHG weitgehend der Zielsetzung der Eingliederungshilfe für Behinderte angepaßt (vgl. Abschnitt 6.1.1).

7.2 Entwicklung der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten von 1970 bis 1980

7.2.1 Bruttoausgaben

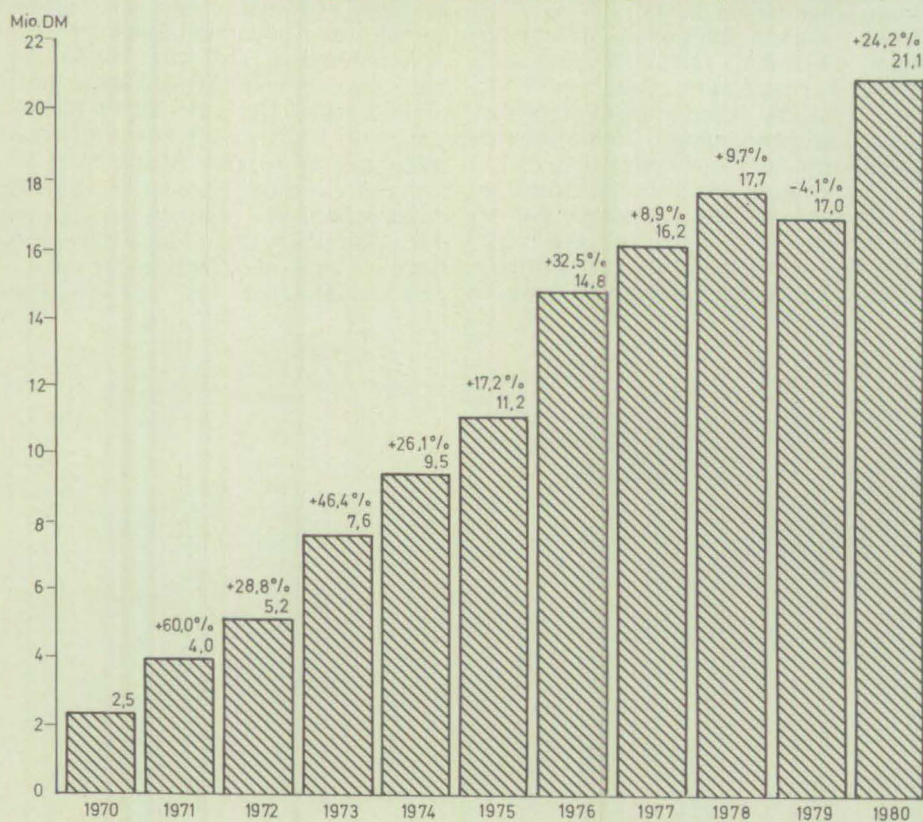
Der weit überwiegende Anteil der Kosten von Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten – bis 1973 Hilfe für Gefährdete – fällt mit durchschnittlich 95 Prozent für Maßnahmen in Einrichtungen an. Die Bruttoausgaben für die Hilfe in Einrichtungen sind von 2,5 Mio. DM im

Jahr 1970 auf 21,1 Mio. DM im Jahr 1980 und damit um 741 Prozent gestiegen (siehe Schaubild 17). 1981 war ein weiterer Anstieg um 2,2 Mio. DM zu verzeichnen.

Die Steigerung in diesem Bereich überschritt während des vergangenen Jahrzehnts – ähnlich wie die Eingliederungshilfe in Einrichtungen (vgl. Abschnitt 6.1.2) – den Durchschnitt der Erhöhung der Gesamtsozialhilfeausgaben von 334,2 Prozent ganz erheblich. 1980 wurden 3,6 Prozent des gesamten Sozialhaushalts für die Hilfe nach § 72 BSHG in Einrichtungen aufgewandt gegenüber nur 1,8 Prozent im Jahr 1970.

In den Kosten waren auch Ausgaben für Hilfen enthalten, die Bewohnern der staatlichen Einrichtungen in Sachsenwaldau (Heinrich-Eisenbarth-Heim) und Farmsen gewährt wurden. Nach den 1980 eingeleiteten Veränderungen von sogenannten Gefährdeten- zu Behinderteneinrichtungen sind

Schaubild 17 Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten¹⁾ in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



*) Die ersten drei Teile des Berichts sind in den Hefen 11.1982, 1.1983 und 3.1983 dieser Zeitschrift erschienen.

1) bis einschließlich 1973: Hilfe für Gefährdete.

die Ausgaben des Amtes für Heime nicht mehr dieser Hilfeart zuzuordnen. Die Bruttoausgaben für die Hilfe außerhalb von Einrichtungen – hierbei handelt es sich um direkte Geldleistungen an Hilfeempfänger – sind zwischen 1970 und 1980 von rund 130 000 DM auf knapp 448 000 DM angewachsen. Dies stellt einen Kostenanstieg von 245 Prozent dar (siehe Schaubild 18).

7.2.2 Empfängerzahlen

Zeitweise deutlich anders als die Entwicklung der Ausgaben ist die der Hilfeempfänger verlaufen.

Die Zahl der Empfänger von Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten in Einrichtungen hat sich zwischen 1970 und 1980 um lediglich 18 Prozent von 1626 auf 1918 erhöht (siehe Schaubild 19). Sie hatte 1978 mit 2770 ihren vorläufigen Höchststand erreicht und steigt erst seit 1980 kontinuierlich wieder an.

Der Kreis der Empfänger von Hilfe außerhalb von Einrichtungen ist von 175 im Jahr 1970 auf 467 im Jahr 1980, also um 167 Prozent angestiegen (siehe Schaubild 20). Rund 80 Prozent aller Hilfesuchenden mit besonderen sozialen Schwierigkeiten wurden 1980 also Maßnahmen in Einrichtungen gewährt, dem Rest wurde ambulant geholfen.

7.2.3 Altersstruktur der Hilfeempfänger

Die Altersschwerpunkte der Empfänger von Hilfe nach § 72 BSHG variieren auffallend je nach Art der sozialen Probleme und der Hilfeerfordernisse. So gehören z. B. haftentlassene Hilfeempfänger zu mehr als zwei Dritteln den Altersgruppen zwischen 25 und 45 Jahren an. Die beiden Gruppen 25 bis unter 35 Jahre und 35 bis unter 45 Jahre sind dabei etwa gleich stark vertreten.

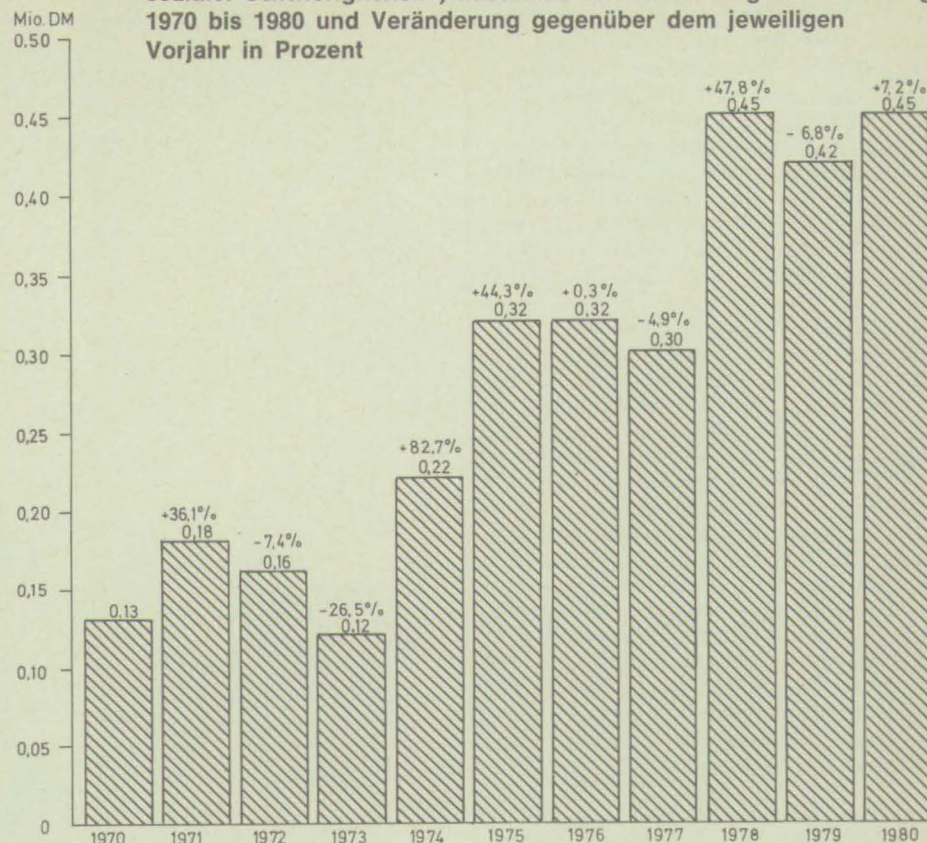
Auch Nichtseßhafte und obdachlose Hilfebedürftige sind am häufigsten 35 bis 45 Jahre alt. Allerdings kommen in den letzten Jahren aufgrund der negativen wirtschaftlichen und Arbeitsmarktentwicklung zunehmend Personen jüngeren Alters hinzu, die aus eigenen Kräften und Mitteln ihre existenziellen Probleme nicht bewältigen können.

Der altersmäßige Schwerpunkt der verhaltensgestörten Hilfeempfänger liegt bei der Gruppe der 17- bis 25jährigen.

7.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten

7.3.1 Ähnlich wie für die Hilfe zum Lebensunterhalt (vgl. Abschnitt 4)

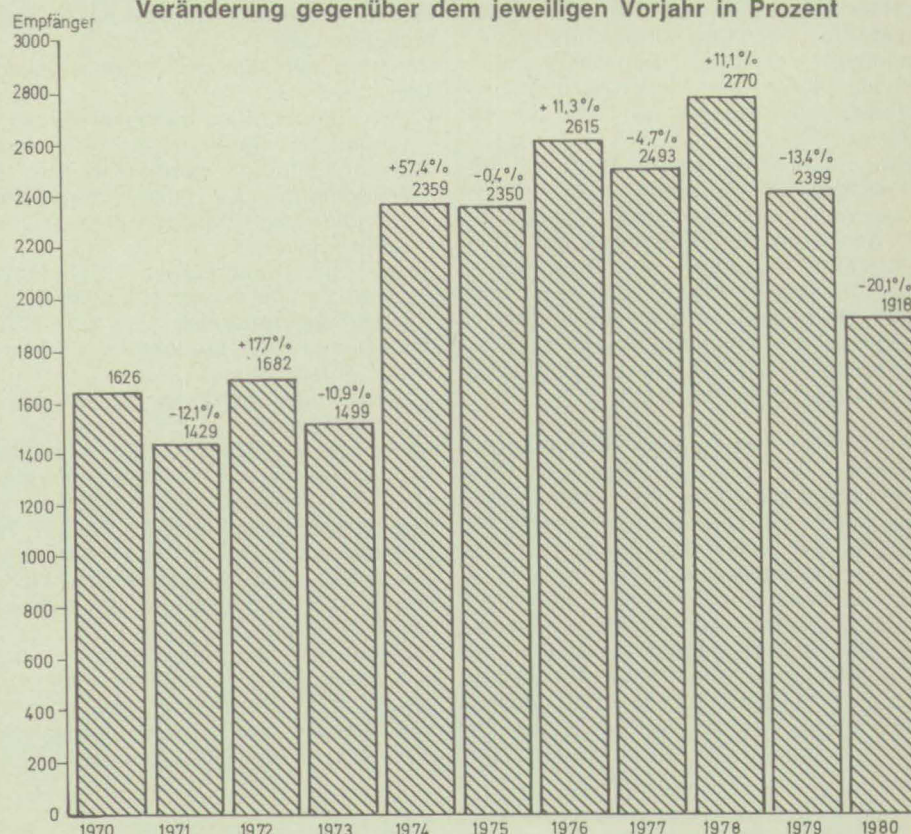
Schaubild 18 Bruttoausgaben in Mio. DM für Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten¹⁾ außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



1) bis einschließlich 1973: Hilfe für Gefährdete.

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 8318 L

Schaubild 19 Empfänger von Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten¹⁾ in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



1) bis einschließlich 1973: Hilfe für Gefährdete.

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 8319 K

muß auch für die Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten von einem engen Zusammenhang zwischen der Entwicklung der allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage und von Sozialhilfeleistungen ausgegangen werden.

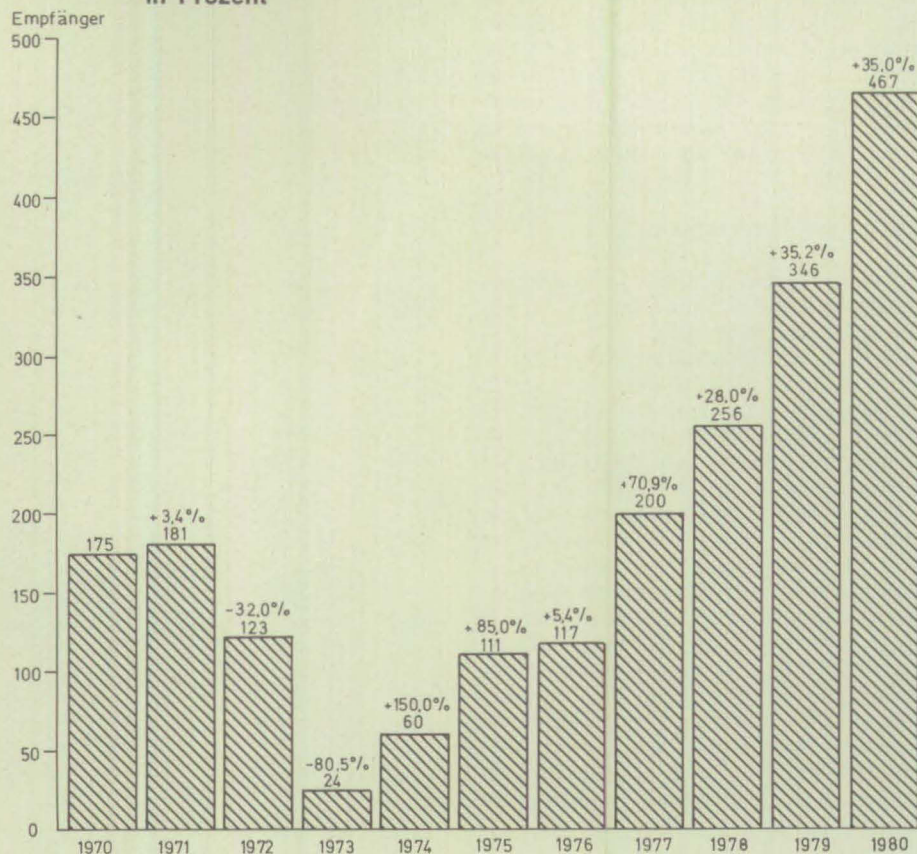
Die seit Jahren zunehmende Arbeitslosigkeit ist einer der wesentlichen Faktoren für die Entstehung besonderer sozialer Schwierigkeiten und wird diese voraussichtlich weiter verschärfen. Probleme wie Obdachlosigkeit bzw. Nichtseßhaftigkeit¹¹⁾, aber auch Alkoholgefährdung hängen mehr oder minder mit der Entwicklung der Arbeitslosigkeit zusammen. Die aus der schlechten Arbeitsmarktsituation resultierende Perspektivlosigkeit gerade Jungerwachsener, die erst einen Einstieg in das Erwerbsleben suchen, läßt die besonderen sozialen Schwierigkeiten in dieser Gruppe weiter anwachsen. Dies hat z. B. zur Folge, daß sich in den vergangenen Jahren die durchschnittliche Verweildauer von Jungerwachsenen in Einrichtungen nach § 72 BSHG stark erhöhte (allein ab 1980 durchschnittlich von sechs auf derzeit etwa zwölf Monate) und insgesamt die Hilfeeorderungen für den einzelnen Empfänger zunehmen.

7.3.2 Insbesondere die Ausgaben, aber auch die Fallzahlentwicklung wurden in den siebziger Jahren mittelbar erheblich beeinflusst durch die Änderung von Rechtsvorschriften. So vergrößerte sich ab 1974 der anspruchsberechtigte Personenkreis sprunghaft durch die Umwandlung der „Hilfe für Gefährdete“ in die umfassendere „Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten“ sowie durch die Herabsetzung des Volljährigkeitsalters von 21 auf 18 Jahre.

Die Entwicklung wurde ab Ende der siebziger Jahre durch das Hineinwachsen geburtenstarker Jahrgänge in den Kreis der Hilfeempfänger noch verstärkt. Außerdem wurde ab Mitte der siebziger Jahre auch der Leistungsrahmen des § 72 BSHG erweitert, z. B. für Hilfen außerhalb von Einrichtungen um die Beschaffung und Erhaltung einer Wohnung.

7.3.3 Unter den genannten Bedingungen war der starke Ausbau von Einrichtungskapazitäten zur angemessenen Sicherstellung der Hilfe nach § 72 BSHG der wichtigste Faktor für die Ausgabenentwicklung. Während 1970 in Hamburg lediglich eine Einrichtung mit 51 Plätzen zur Verfügung stand, werden demgegenüber zur Zeit in 20 Einrichtungen 966 Plätze für Hilfen nach § 72 BSHG vorgehalten, davon u. a. fünf Wohnheime vorrangig für Nichtseßhafte, vier Einrichtungen für

Schaubild 20 Empfänger von Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten¹⁾ außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



1) bis einschließlich 1973: Hilfe für Gefährdete.

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 83201

Haftentlassene und acht Einrichtungen insbesondere für Personen mit Verhaltensstörungen.

Die Kapazitätsausweitungen ergaben sich aus

- der Umgestaltung mehrerer Einrichtungen, in denen früher Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt wurde, in Einrichtungen für Hilfeleistungen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten;
- der bedarfsgerechten Schaffung neuer Einrichtungen; allein im Jung-erwachsenenbereich sind seit 1976 fünf neue Einrichtungen mit 66 Plätzen entstanden;
- dem Platzausbau in bestehenden Einrichtungen.

Besonders gefördert wurde nach dem Aktionsprogramm der Bundesregierung „Zur Verhütung und Eindämmung des Alkoholmißbrauchs“ von 1974 auch der Ausbau von sozialtherapeutischen Vor- und Nachsorgeeinrichtungen (z. B. Hummelsbüttel, Jenfeld) im Alkoholbereich.

Tendenziell ausgabenmindernd hat sich hingegen ab 1976 die Finanzierung von Drogenwohngemeinschaften aus Mitteln der Eingliederungshilfe nach § 39 ff BSHG ausgewirkt.

7.3.4 Die Ausgabensteigerungen gingen ferner auf pflegesatzwirksame

qualitative Verbesserungen in Einrichtungen zurück.

In Übereinstimmung mit den Richtlinien der Bundesarbeitsgemeinschaften für Nichtseßhaftenhilfe und für Rehabilitation sind vielfach Personalverstärkungen vorgenommen worden. In verschiedenen Einrichtungen wurden in den letzten Jahren auch Modernisierungs- und Auflockerungsmaßnahmen durchgeführt, die mit Platzverringerungen einhergingen und die bedarfsdeckende Neuschaffung von Kapazitäten an anderer Stelle erforderten.

Außerdem erfolgte für einige Einrichtungen eine Umstellung von teilfinanzierenden Betreuungszuschlägen auf kostendeckende Sätze.

Während sich die Pflegesätze in Einrichtungen 1973 monatlich zwischen rund 300 DM und gut 2000 DM bewegten, waren für 1980 Monatspflegesätze zwischen 675 DM und knapp 3700 DM zu verzeichnen. 1982 betrug der Durchschnitt der monatlichen Kostenätze rund 1800 DM.

7.3.5 Der Fallzahlrückgang in den Jahren 1979 und 1980 für die Hilfe in Einrichtungen ist – abgesehen von der zunehmenden Verweildauer und damit geringerer Fluktuation der Bewohner – wesentlich darauf zurückzuführen, daß durch verstärkte ambulante Angebote

¹¹⁾ Die Kontakte des Landessozialamtes mit Nichtseßhaften haben allein zwischen 1979 und 1981 um über 25 Prozent zugenommen.

(z. B. intensive Beratung, sozialtherapeutische Gruppenarbeit) Heimunterbringungen in erhöhtem Maße vermieden werden konnten¹²⁾. Der Kreis der Hilfeempfänger im ambulanten Bereich hat sich zwischen 1977 und 1980 weit mehr als verdoppelt.

Gleichwohl sind wegen der schwieriger werdenden Probleme der Bewohner und damit der notwendigen Erhöhung der Betreuungsintensität in den Einrichtungen die Kosten ab 1979 weiter gewachsen. Der nach 1980 zu verzeichnende Wiederanstieg der Zahl kostenintensiver Unterbringungen läßt sich angesichts der negativen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, von der besonders die sozial schwächeren Teile der Bevölkerung betroffen sind, allein mit ambulanten Hilfen auch nicht mehr auffangen, sondern wird voraussichtlich in den kommenden Jahren anhalten.

8 Krankenhilfe in und außerhalb von Einrichtungen unter Einbeziehung der vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen

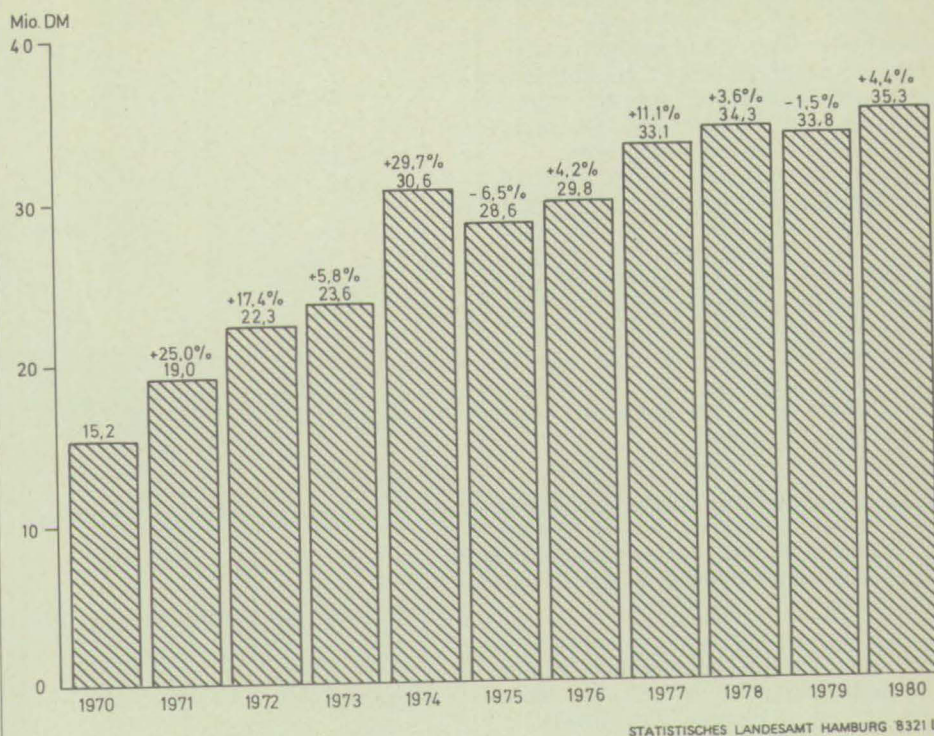
8.1 Krankenhilfe (§ 37 BSHG) und vorbeugende Gesundheitshilfe (§ 36 BSHG) in Einrichtungen

8.1.1 Inhalt der Hilfearten

Personen, die keinen ausreichenden Krankenschutz durch gesetzliche oder private Krankenversicherungen oder nach sonstigen Rechtsgrundlagen haben, erhalten bei Hilfebedürftigkeit **Krankenhilfe**, und zwar in der Regel entsprechend den Leistungen, die nach den Vorschriften über die gesetzliche Krankenversicherung gewährt werden. Die Krankenhilfe in Einrichtungen ist eine Pflichtleistung; sie umfaßt vor allem Krankenhausbehandlung. Die Leistungen der Krankenhilfe werden regelmäßig nicht als Barleistungen, sondern als Sachleistungen durch Einschalten Dritter (Krankenhäuser) gewährt.

Unzureichend versicherten Personen, bei denen nach ärztlichem Urteil eine Erkrankung oder ein sonstiger Gesundheitsschaden eintreten droht, soll **vorbeugende Gesundheitshilfe** gewährt werden. Zu den Maßnahmen gehören vor allem Erholungsaufenthalte für Kinder, Jugendliche und alte Menschen sowie für Mütter in Müttergenesungshäusern. Ab 1. 1. 1982 ist für Erholungskuren ein amts- oder vertrauensärztliches Gutachten maßgebend. Außerdem sollen die Leistungen in der Regel denen der gesetzlichen Krankenversicherung entsprechen (z. B. Kuren höchstens im Dreijahresrhythmus).

Schaubild 21 **Bruttoausgaben in Mio. DM für Krankenhilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent**



8.1.2 Entwicklung der Krankenhilfe und der vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen von 1970 bis 1980

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben der **Krankenhilfe in Einrichtungen** sind von 15,2 Mio. DM im Jahr 1970 auf 35,3 Mio. DM im Jahr 1980, also um 132 Prozent gestiegen (siehe Schaubild 21). Die Steigerung lag damit weit unter dem Durchschnitt des Anstiegs der Gesamtsozialhilfeausgaben (plus 334 Prozent).

Der Anteil der Krankenhilfe in Einrichtungen am Gesamtsozialhilfehaushalt ist im vergangenen Jahrzehnt kontinuierlich zurückgegangen: Während er 1970 11,1 Prozent betrug, waren es 1980 nur noch 5,9 Prozent. Von den Ausgaben für die gesamte Krankenhilfe entfielen 1970 70,5 Prozent und 1980 67,0 Prozent auf Hilfen in Einrichtungen.

Die Bruttoausgaben für Leistungen der **vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen** sind zwischen 1970 und 1980 von 1,1 Mio. DM auf 4,8 Mio. DM, also um 336 Prozent gestiegen (siehe Schaubild 22). Die Steigerung überschritt damit leicht den Durchschnitt des Zuwachses der Gesamtsozialhilfeausgaben.

Empfängerzahlen

Die Fallzahlen der **Krankenhilfe in Einrichtungen** sind von 10 006 (1970) auf 6121 (1980), also um 38,8 Prozent zurückgegangen (siehe auch Schaubild 23). Dagegen sind die Empfängerzahlen für die **vorbeugende Gesundheitshilfe in Einrichtungen** von 2821 im Jahr 1970 auf 3795 im Jahr 1980, also um 34,5 Prozent gestiegen (siehe auch Schaubild 24). Die Gesamtzahl aller Sozialhilfeempfänger in Hamburg wuchs in diesem Zeitraum allerdings relativ schneller (plus 61 Prozent).

Altersstruktur der Hilfeempfänger und Ausländeranteil

Bei einer Altersanalyse der Empfänger von stationärer Krankenhilfe einerseits und vorbeugender Gesundheitshilfe in Einrichtungen andererseits zeigen sich gegenläufige Strukturen und Entwicklungen. Während 1980 bei der Krankenhilfe knapp 83 Prozent der Empfänger unter 65 Jahre alt waren (5068, davon 2876 jünger als 25 Jahre), machten über 65jährige Hilfeempfänger von vorbeugender Gesundheitshilfe hier einen Anteil von gut 54 Prozent aus (2065). Allerdings ist die Fallzeit der bis zu 65jährigen bei der

¹²⁾ Überdies war die Zahl der Bewohner im staatlichen Heinrich-Eisenbarth-Heim, für das noch Ausgaben nach § 72 BSHG erfolgten, bis 1980 um rund 200 zurückgegangen.

Krankenhilfe in Einrichtungen allein zwischen 1978 und 1980 um 23,3 Prozent zurückgegangen – bei annähernder Konstanz der älteren Empfänger –, wogegen bei der vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen die Anzahl der unter 65jährigen Hilfebezieher im gleichen Zeitraum um 6,9 Prozent zunahm und die der über 65jährigen um 4,1 Prozent rückläufig war. Der Ausländeranteil unter den Hilfeempfängern von Krankenhilfe in Einrichtungen ist bis 1980 stark angestiegen: von 2,0 Prozent (1978: 155 Ausländer) auf 8,3 Prozent (505 Ausländer). Hierbei dürfte es sich weit überwiegend um Asylbewerber und Asylananten handeln. Bei der Gesundheitshilfe in Einrichtungen wurde 1980 ein Ausländeranteil von lediglich einem Prozent verzeichnet.

8.1.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Krankenhilfe und der vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen

8.1.3.1 Sowohl Ausgaben als auch Fallzahlen bei der **Krankenhilfe in Einrichtungen** hängen in starkem Maße von den gesetzlichen Vorschriften der Krankenversicherung sowie den nach einem gesetzlich geregelten Verfahren festzusetzenden Krankenhauspflegesätzen ab. So waren ein wesentlich bestimmender Faktor für die Ausgabenerhöhungen im vergangenen Jahrzehnt die Steigerungen der Krankenhauspflegesätze. In den staatlichen Krankenhäusern stiegen die täglichen Pflegesätze von 59,50 DM ab 1.7. 1970 auf 202,80 DM bis 246,75 DM (Hochleistungskrankenhäuser) ab 1.7. 1979.

8.1.3.2 Bei den Fallzahlen erklärt sich der starke Rückgang von 1975 auf 1976 um rund 4500 Empfänger daraus, daß geistig und psychisch Kranke in bestimmten Einrichtungen, für welche die Krankenkassen als Kostenträger auftreten, von 1976 an statistisch nicht mehr bei der Krankenhilfe in Einrichtungen erfaßt werden. Ein entsprechender Rückgang bei den Ausgaben war deshalb nicht zu verzeichnen, weil im Rahmen des Kostenteilungsabkommens der Sozialhilfeträger Hamburg den Krankenkassen einen nach der Unterbringungsdauer gestaffelten Prozentsatz der aufgewendeten Kosten erstatten muß (vgl. auch Abschnitt 5.1.3.5).

8.1.3.3 Die übrigen Schwankungen bei den Fallzahlen spiegeln vor allem Änderungen im Recht der gesetzlichen Krankenversicherung wider. Der Personenkreis der Pflichtversicherten und der Versicherungsberechtigten wurde teilweise erweitert, teilweise aber auch eingeschränkt (z.B. Beitrittsrecht für Schwerbehinderte und Rentner; Beschränkungen in der Anspruchsbe-

Schaubild 22 Bruttoausgaben in Mio. DM für vorbeugende Gesundheitshilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent

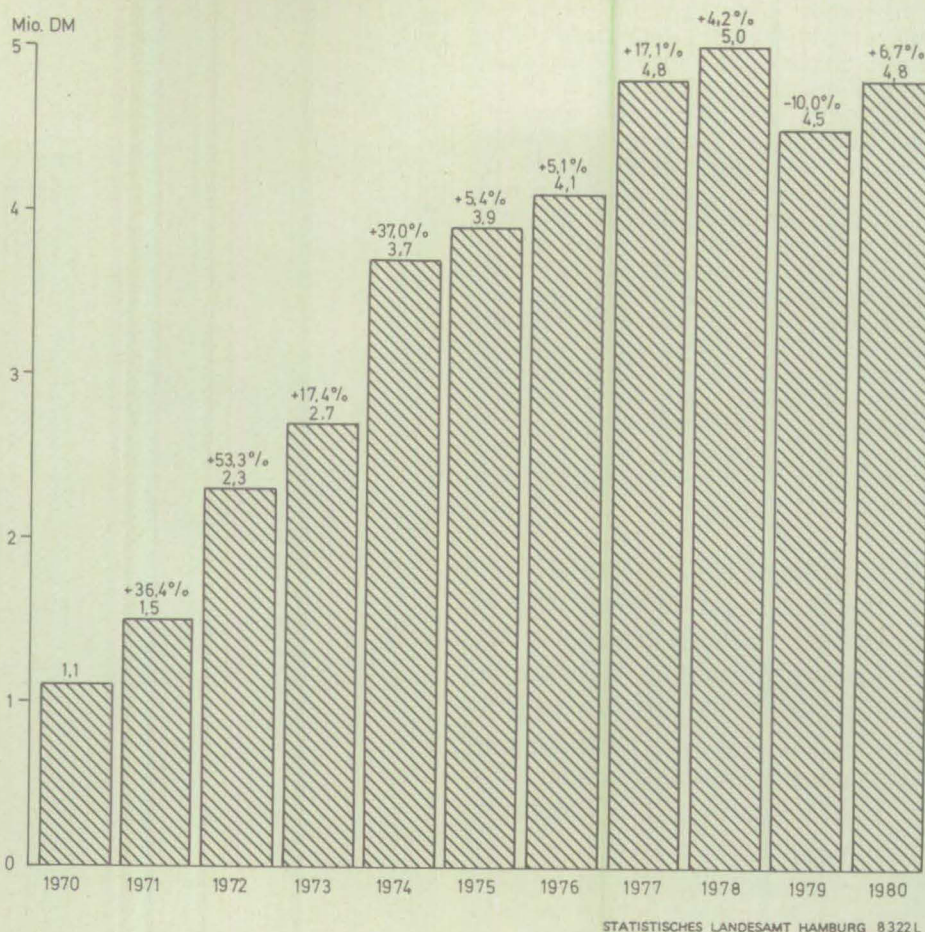
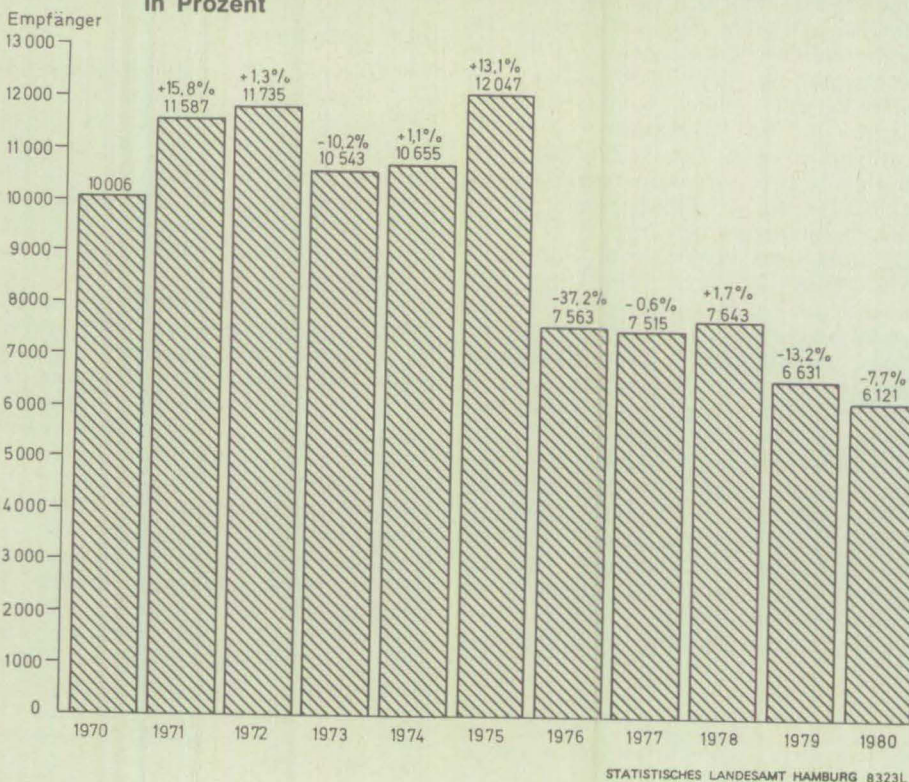


Schaubild 23 Empfänger von Krankheitshilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



reichtigung auf Familien-Versicherung).

8.1.3.4 Seit Beginn der achtziger Jahre wirken sich auf der Kostenseite erhebliche Strukturveränderungen im Empfängerkreis aus. So betrug die Ausgabensteigerung für die Krankenhilfe in Einrichtungen im Jahr 1981 plus 28,7 Prozent (10,1 Mio. DM). Es ist davon auszugehen, daß dieser hohe Zuwachs in allererster Linie auf der seit 1980 nochmals stark gestiegenen Zahl von Asylbewerbern unter den Hilfeempfängern beruht und sich auch 1982/83 in der Statistik niederschlagen wird.

8.1.3.5 Die erheblichen Ausgabensteigerungen bei der **vorbeugenden Gesundheitshilfe in Einrichtungen** bis zum Jahr 1974 sind vor allem auf die Angleichung der Kostensätze an die Selbstkosten sowie auf qualitative Verbesserungen der Heime mit entsprechenden Auswirkungen auf die Kostensätze zurückzuführen. Da die Kur- und Erholungsheime durchweg außerhalb Hamburgs liegen, müssen die Kostensätze übernommen werden, die von auswärtigen Sozialhilfeträgern oder vom Müttergenesungswerk anerkannt sind.

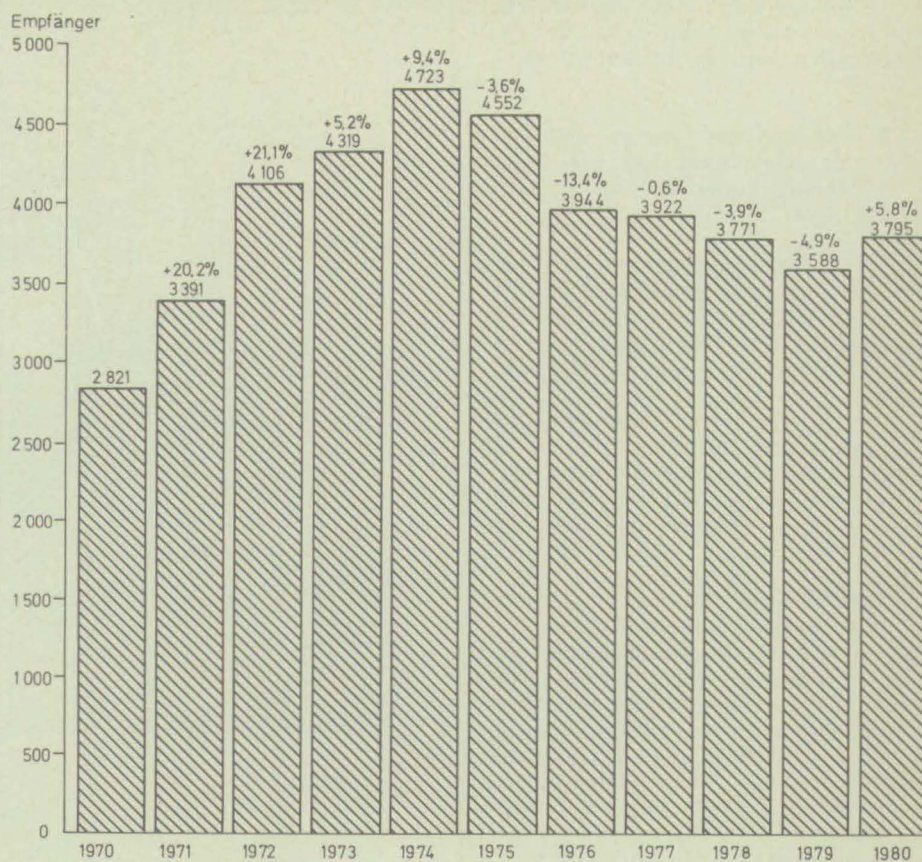
Die Zunahme der Fallzahlen ebenfalls bis 1974 ist insbesondere damit zu erklären, daß entsprechende Leistungen (nämlich Verschickungen als rein präventive Maßnahmen) von der gesetzlichen Krankenversicherung nur unzureichend angeboten wurden. Dies änderte sich ab 1977, da die gesetzlichen Krankenkassen nunmehr zunehmend ihr Angebot ausbauten. Daraus ergab sich unter anderem der Rückgang der Empfängerzahl bis 1979. Ungeachtet eines erhöhten Ausgabenzuwachses für die vorbeugende Gesundheitshilfe in 1981 (auf 6,0 Mio. DM) ist darauf hinzuweisen, daß diese Hilfe in der Regel für den Staat kostengünstiger ist als eine spätere, vielfach aufwendige Heilung.

8.2 Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen (§ 37 BSHG)

8.2.1 Inhalt der Hilfeart

Anspruchsberechtigt ist grundsätzlich der gleiche Personenkreis wie bei der Krankenhilfe in Einrichtungen (vgl. Abschnitt 8.1.1). Die Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen ist ebenfalls eine Pflichtleistung und umfaßt vor allem ärztliche und zahnärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneimitteln, Verbandsmitteln und Zahnersatz sowie sonstige zur Genesung, Besserung oder Linderung der Krankheitsfolgen erforderliche Leistungen (z. B. Bäder, Massagen, Krankengymnastik). Auch die Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen wird nicht als

Schaubild 24 Empfänger von vorbeugender Gesundheitshilfe in Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 8324 L

Barleistung, sondern als Sachleistung durch Ärzte, Zahnärzte usw. gewährt. Ab 1. 1. 1982 werden Krankenkostzulagen nicht mehr im Rahmen der Krankenhilfe gewährt. Sie sind jetzt Bestandteil der Hilfe zum Lebensunterhalt.

8.2.2 Entwicklung der Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen von 1970 bis 1980

Bruttoausgaben

Die Bruttoausgaben der Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen sind von 6,4 Mio. DM im Jahr 1970 auf 17,5 Mio. DM im Jahr 1980, also um 173,4 Prozent gestiegen (siehe auch Schaubild 25). Die Steigerung erreichte damit bei weitem nicht den durchschnittlichen Zuwachs der gesamten Sozialhilfeausgaben (plus 334 Prozent). Der Anteil der Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen am Gesamtsozialhilfehaushalt ist deshalb seit 1970 kontinuierlich zurückgegangen und betrug 1980 nur noch 2,9 Prozent.

Empfängerzahlen

Die Anzahl der Hilfeempfänger ist von 19 713 im Jahr 1970 auf 26 068 im Jahr 1980, also um 32,2 Prozent gestiegen (siehe Schaubild 26). Die Erhöhung lag damit deutlich unter dem durchschnittlichen Anstieg der Gesamtzahl der Sozialhilfeempfänger (plus 61 Prozent).

Altersstruktur der Empfänger und Ausländeranteil

Ähnlich wie bei der Krankenhilfe in Einrichtungen liegt der Schwerpunkt der Hilfeempfänger bei den unter 65jährigen (1980: fast 74 Prozent = 19 194 Personen, davon über 25 Jahre alt: 11 362). Am stärksten gestiegen ist bis 1980 die Zahl der unter 25jährigen, nämlich allein ab 1978 um 29,6 Prozent auf 7832; im gleichen Zeitraum nahm die Fallzahl der über 65jährigen um 6,7 Prozent ab (1980: 6874). Der hohe Zuwachs an jüngeren Hilfeempfängern ist maßgeblich bedingt durch den rapiden Anstieg des Ausländeranteils (Asylbewerber und Asylanten) auf 4249 im Jahr 1980 (1978:

1271); dies bedeutet mehr als eine Verdreifachung innerhalb von zwei Jahren. 16,3 Prozent der Empfänger von Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen waren 1980 Ausländer gegenüber 5,4 Prozent im Jahr 1978.

8.2.3 Ursachen der Kosten- und Fallzahlentwicklung bei der Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen

8.2.3.1 Ähnlich der Kostenentwicklung bei den Pflegesätzen ist auch die der Gebührensätze für Ärzte und Zahnärzte sowie für die Heilhilfsberufe (Krankengymnastinnen, Masseure usw.) verlaufen.

Neben den linearen Steigerungen der Gebührensätze dürfte aber auch die Häufigkeit der Inanspruchnahme ärztlicher und ärztlich verordneter Maßnahmen die Ausgaben beeinflusst haben.

8.2.3.2 Die Fallzahlen wurden ebenso wie bei der Krankenhilfe in Einrichtungen durch Rechtsveränderungen der gesetzlichen Krankenversicherung beeinflusst. Werden der Personenkreis der Versicherten neu geschnitten und das Leistungsrecht der Krankenkassen verändert, wirkt sich dies auf die Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen in der Tendenz ebenso wie in Einrichtungen aus.

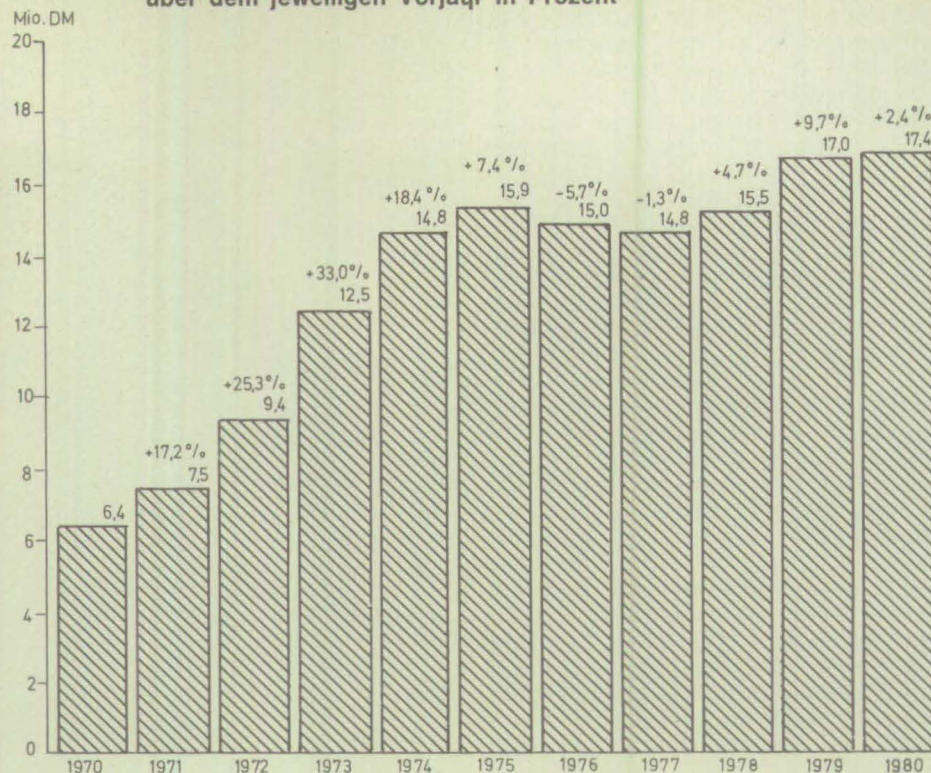
8.2.3.3 Gegen Ende der siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre machte sich immer stärker der Zugang von Personengruppen bemerkbar, die keine Versicherungsansprüche haben (insbesondere Asylbewerber, Erwerbslose und -suchende ohne Leistungsansprüche bei der Arbeitsverwaltung). Diese Entwicklung wird Fallzahlen und Ausgaben der Krankenhilfe voraussichtlich auch in den kommenden Jahren mitbestimmen. 1981 stiegen die Bruttoaufwendungen um zwei Mio. DM auf 19,5 Mio. DM.

9 Schlußbemerkung

Tendenzen und Strukturen der Sozialhilfeentwicklung werden ursächlich erst hinreichend verständlich unter Einbeziehung einer Reihe objektiver gesellschaftlicher Entwicklungen im „Vorfeld“ des Sozialhilfesystems. Diese sind – abgesehen von demographischen Veränderungen (z. B. bei der älteren oder ausländischen Wohnbevölkerung) – insbesondere

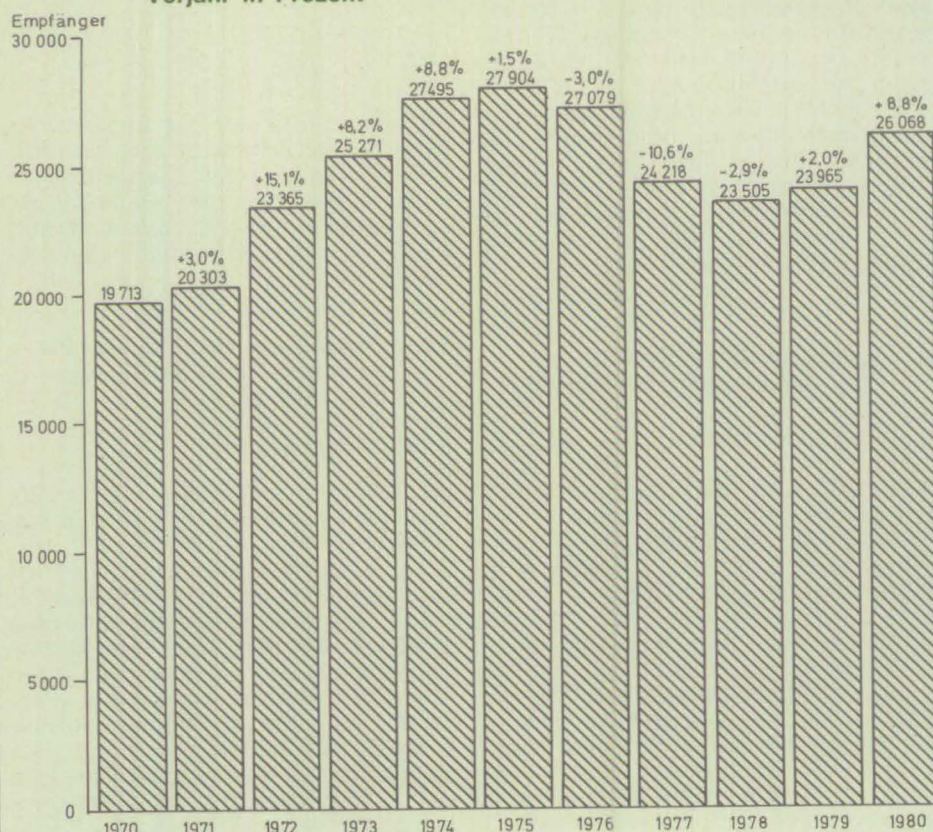
- die laufenden Erhöhungen der Lebenshaltungskosten einschließlich der Mieten und Energiepreise;
- die in den vergangenen Jahren zunehmend gebremste Erwerbsentwicklung;
- die stark angewachsene Arbeitslosigkeit bei nicht nur konjunktureller

Schaubild 25 Bruttoausgaben in Mio. DM für Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 8325 K

Schaubild 26 Empfänger von Krankenhilfe außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1970 bis 1980 und Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in Prozent



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 8326 L

Schwäche, sondern auch verschärften strukturellen Problemen des Arbeitsmarktes;

- die jährlichen Rentenanpassungen mit unterschiedlichen Steigerungsraten;
- steigende Lohn- und Gehaltskosten für pflegerisches, therapeutisches und anderes Personal in sozialen Einrichtungen.

Ferner darf nicht außer acht gelassen werden, daß sich Änderungen bei sonstigen Sozialgesetzen fast immer gleichzeitig auf Fallzahlen und Kosten der Sozialhilfe auswirken, ebenso wie die Umsetzung sozialpolitischer Ziele und Prioritäten im Bereich der sozialen Versorgung verschiedener hilfebedürftiger Bevölkerungsgruppen.

Immer mehr Bürger müssen vom Sozialhilfesystem aufgefangen werden. Dies hängt wesentlich damit zusammen, daß die Sozialhilfe als letzte Hilfe im Netz der sozialen Sicherung sowohl gegenüber ökonomischen Schwankungen als auch Änderungen vorrangiger Sozialgesetze besonders empfindlich ist. So haben Einkommensrückgänge bei den sozial schwächeren Teilen der Bevölkerung, die Zunahme der Arbeitslosigkeit und stärkere Preisanstiege neben dem Abbau anderer sozialer Leistungen (etwa beim Arbeitsförderungsgesetz, Bundeskindergeldgesetz und Wohngeldgesetz) zwangsläufig eine Erhöhung der Sozialhilfeausgaben zur Folge. Als Beispiel sei für 1982 die Kumulations-

wirkung des erneuten Anstiegs der Arbeitslosigkeit und der teilweise massiven Einschränkung von Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit durch das Arbeitsförderungskonsolidierungsgesetz genannt.

Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen und Arbeitsmarktaussichten für die nächsten Jahre ist aller Voraussicht nach mit weiteren Steigerung der Ausgaben und Fallzahlen der Sozialhilfe zu rechnen, welche die Verlässlichkeit dieses letzten sozialen Auffangnetzes auf die Probe stellen werden.

Cornelia Ernst
Walter Hanke
Jürgen Coym

Hamburg heute und gestern

Der gesamte **Energieverbrauch** der Betriebe des **Verarbeitenden Gewerbes** in Hamburg ist in den vergangenen zehn Jahren um 25 Prozent zurückgegangen: Wurden 1972 noch umgerechnet 16,2 Milliarden Kilowattstunden verbraucht, so waren es im Jahr 1982 12,1 Milliarden Kilowattstunden. Verstärkt durch die zwischenzeitlich eingetretene Energiekrise kamen 1982 rund 326 000 Tonnen Heizöl (minus 44 Prozent), 16 000 Tonnen Kohle (minus 33 Prozent) und 289 000 m³ Gas (minus 47 Prozent) weniger als 1972 zum Einsatz. Der im gleichen Zeitraum gestiegene Bedarf an Strom (von 2,1 auf 4,3 Milliarden Kilowattstunden (plus 110 Prozent)) konnte den Rückgang bei den übrigen Energiesorten nicht ausgleichen.

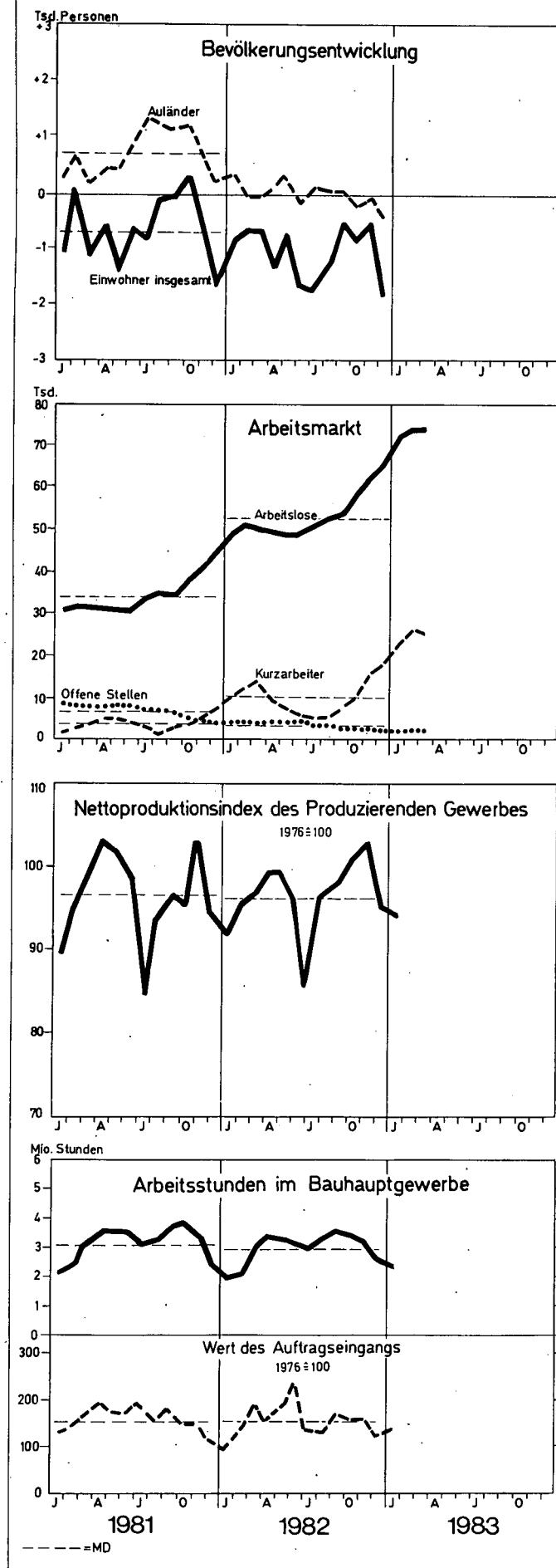
Im Jahr 1937 gab es im neu geschaffenen „Groß-Hamburg“ mehr als 31 000 **Handwerksbetriebe**, in der Handwerkszählung 1977 wurden nur noch gut 10 000 Firmen gezählt. Trotz der um zwei Drittel gesunkenen Zahl der Unternehmen wurde bei den Beschäftigten nach vierzig Jahren mit rund 70 000 Gesellen und Arbeitern das Eineinhalbfache und mit 14 000 Angestellten fast das Vierfache des damaligen Standes registriert. Die Zahl der Auszubildenden lag 1937 mit 13 000 zwar um mehr als 3000 höher als 1977, dafür bildete aber im Durchschnitt damals nur jede dritte Firma aus, während heute rechnerisch fast jeder Handwerksbetrieb einen Lehrling für das spätere Berufsleben betreut.

risch fast jeder Handwerksbetrieb einen Lehrling für das spätere Berufsleben betreut.

In den letzten fünf Jahren hat sich der **Containerverkehr Hamburgs mit afrikanischen Häfen** mehr als verdoppelt. Wurden im Jahr 1978 noch 50 000 Container gelöscht und geladen, so waren es 1982 bereits 104 000. Auch die Ladungsmenge (einschließlich dem Gewicht der beladenen Behälter) stieg im gleichen Zeitraum auf mehr als das Zweifache (auf knapp eine Million Tonnen). Bei der Zahl der Container waren im Empfang und Versand etwa gleich hohe Zuwachsraten zu verzeichnen. Beim Gewicht der Ladung erreichte der Versand ein Plus von 128 Prozent, der Empfang nahm um 65 Prozent zu.

Nach wie vor konzentriert sich der Containerverkehr mit Afrika auf nur wenige Staaten. Mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens wird mit Südafrika abgewickelt. Trotz des verstärkten Einsatzes von Containerschiffen in den afrikanischen Fahrtgebieten werden daneben nennenswerte Mengen lediglich im Versand nach Nigeria befördert.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich in Hamburg die durchschnittliche **Wohnfläche** der jährlich fertiggestellten Wohnungen erheblich **vergrößert**. Während die Wohnfläche einer Neubauwohnung 1960 bei 64 m² und 1970 bei 69 m² lag, erreichte sie Anfang 1980 fast 90 m².



Parallel zu dieser Expansion hat auch die Zahl der Räume je Wohnung zugenommen. So hat sich der Anteil der Wohnungen mit vier und mehr Zimmern deutlich ausgeweitet: 1960 zählten hierzu 58 Prozent, 1980 belief sich dieser Wert auf 66 Prozent.

Statistik der anderen

Das Komitee für Wal-Statistiken, Sandefjord/Norwegen hat kürzlich wiederum seine (englisch-sprachige) Veröffentlichung unter dem Titel „International Whaling Statistics“ herausgegeben. Die Broschüre vermittelt nicht nur interessante Einzelheiten über die Walfang-saison 1981/82, sondern gibt auch einen eindrucksvollen Überblick über den Rückgang des **Walfangs** in den letzten zehn Jahren. In der Fangsaison 1971/72 wurden weltweit noch 32 218 Wale erlegt. Japan als größte Walfangnation hatte dabei einen Anteil von nahezu 44 Prozent, gefolgt von der UdSSR mit einem Anteil von fast 36 Prozent. Aufgrund internationaler Vereinbarungen wurde der Walfang inzwischen weitgehend reduziert. Diese Selbstbeschränkung führte in der Walfang-saison 1980/81 zu dem Ergebnis, daß nur noch 2875 Wale gefangen wurden.

Neue Schriften

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung: Atlas zur Raumentwicklung. 8. Um-

welt und Energie. Bonn 1982. o. Z.

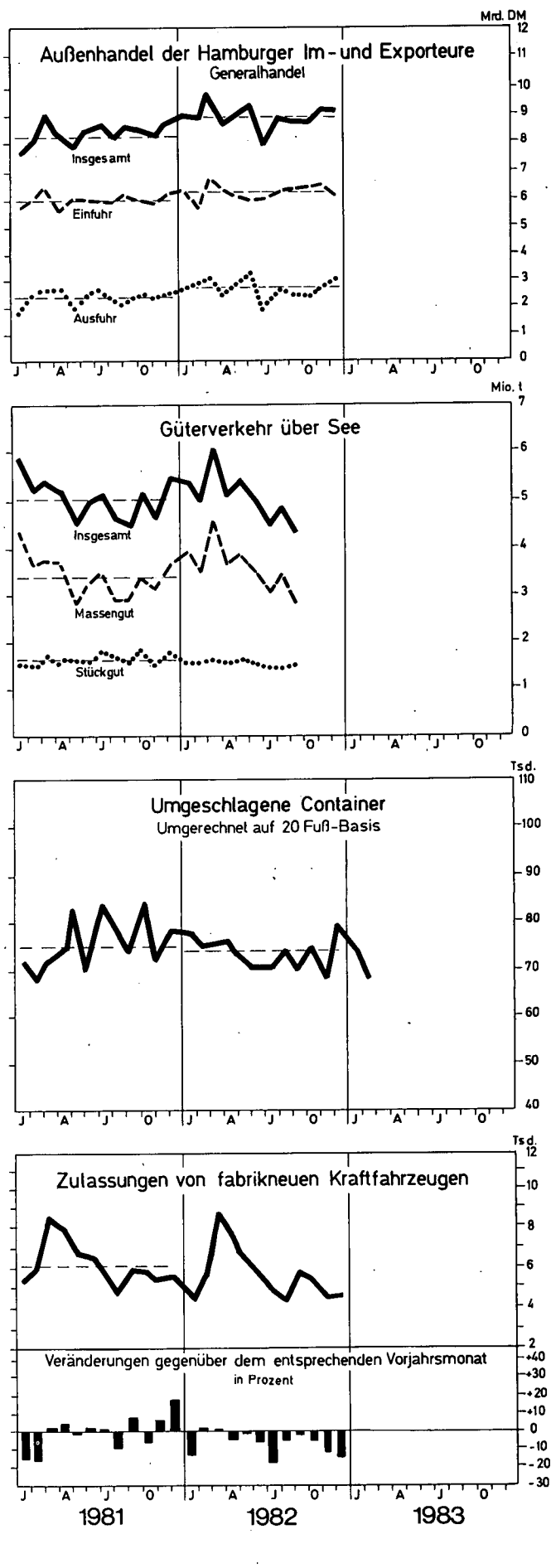
Bucher, Hansjörg: Regionale Unterschiede in der Wohnungsver-sorgung. Unter Mitarb. von Julia Brennecke u. Ludwig Runge. Bonn 1982. VIII, 83, 10 S. (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Seminare, Symposien, Arbeitspapiere. H. 7.)

Giegler, Helmut: Dimensionen und Determinanten der Freizeit. Opladen 1982. XVII, 579 S. (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung 20.)

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes: Jahrbuch des Deutschen Baugewerbes. Ausgabe 1982. Bonn-Oedekoven 1982. XIX, 470 S.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Unternehmen des	
Großhandels	3681-810
Sozialhilfe-	
leistungen	
- Letzter Teil -	3681-641



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 014,7	1 013,7	1 001,8	1 017,6	1 022,7	1 013,8	1 010,1	1 015,9	1 018,9
Lufttemperatur	°C	8,7	9,2	2,4	1,6	1,4	7,5	3,4	5,5	0,6
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,0	77,9	87	88	81	80	88	84	78
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,3	3,4	3	3	3	4	3	5	3
Bewölkung	" ⁴⁾	5,2	5,5	6,1	5,3	4,9	5,5	5,8	6,5	4,8
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	76,8	80,2	48,0	82,0	14,0	53,0	63,5	64,3	85,0
Sonnenscheindauer	Std.	128,9	113,8	23	65	83	50	21	14	85
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,5	7,6	20	18	13	15	21	21	10
Tage mit Niederschlägen	"	20,8	22,0	25	22	13	20	22	27	18
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 649,6	1 640,8	1 637,1	1 636,4	1 635,8	1 625,6	1 623,8	...	...
und zwar männlich	"	768,6	766,3	765,6	765,3	765,0	760,6	759,7	...	...
weiblich	"	881,1	874,5	871,5	871,1	870,8	865,1	864,1	...	...
Ausländer	"	142,1	151,8	156,5	157,1	157,0	157,3	156,9	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	225,1	224,9	225,6	225,3	224,7	222,2	221,8	...	...
Bezirk Altona	"	232,7	230,9	229,9	230,0	230,0	228,2	228,0	...	...
Bezirk Eimsbüttel	"	237,7	236,9	236,3	236,3	236,2	234,6	234,3	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	297,2	294,1	293,1	292,8	292,5	291,0	291,0	...	...
Bezirk Wandsbek	"	380,4	379,2	377,9	377,9	378,3	377,1	376,4	...	...
Bezirk Bergedorf	"	87,7	87,6	87,8	87,8	87,9	87,9	88,0	...	...
Bezirk Harburg	"	188,8	187,2	186,5	186,3	186,2	184,5	184,3	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	744	754	897	417	502	593	855	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	"	1 132	1 125	1 102	1 044	1 094	1 031	1 062	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 977	1 979	2 309	1 770	1 733	1 899	2 591	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	13	11	6	8	11	16	24	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	"	- 846	- 854	- 1 207	- 726	- 639	- 868	- 1 529	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,5	6,4	3,0	4,0	4,4	6,2	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,2	7,9	7,5	8,7	7,7	7,7	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,4	14,5	16,6	12,7	13,8	14,2	18,8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,2	- 6,2	- 8,7	- 5,2	- 5,1	- 6,5	- 11,1	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Lebendgeb.	...	11,3	10,2	5,4	7,7	10,1	14,6	22,2	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 541	5 450	4 720	4 875	4 516	4 221	3 743	...	...
* Fortgezogene Personen	"	5 358	5 260	5 158	4 899	4 503	3 886	4 007	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	"	+ 183	+ 190	- 438	- 24	+ 13	+ 335	- 264	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	11 795	11 438	10 521	14 445	12 365	9 494	10 121	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	1 386	1 409	1 282	1 596	1 527	1 368	1 333	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	940	992	931	1 158	1 096	1 010	974	...	...
Niedersachsen	"	884	867	722	772	849	765	613	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	326	318	288	308	326	362	297	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 205	1 174	913	1 051	953	886	777	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	2 066	2 000	1 803	1 456	1 187	1 202	1 020	...	...
b) Fortgezogen nach	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	2 052	1 933	1 766	1 720	1 540	1 293	1 322	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	1 553	1 438	1 308	1 288	1 134	1 029	1 108	...	...
Niedersachsen	"	1 201	1 088	994	1 156	935	701	726	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	633	546	560	533	457	439	463	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	1 162	1 131	989	965	918	703	625	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	943	1 108	1 409	1 058	1 110	1 189	1 334	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Schleswig-Holstein	"	- 666	- 524	- 484	- 124	- 13	+ 75	+ 11	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	"	- 613	- 446	- 377	- 130	- 38	- 19	- 134	...	...
Niedersachsen	"	- 317	- 221	- 272	- 384	- 86	+ 64	- 113	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	"	- 307	- 228	- 272	- 245	- 131	- 77	- 166	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	"	- 920	- 674	- 649	- 375	- 169	- 96	- 300	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	"	+ 43	+ 43	- 76	+ 86	+ 35	+ 183	+ 152	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	"	+ 1 123	+ 892	+ 394	+ 398	+ 77	+ 13	- 314	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 662	- 664	- 1 645	- 750	- 626	- 553	- 1 793	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Einwohner und 1 Jahr	...	- 4,8	- 4,9	- 11,8	- 5,4	- 5,0	- 4,1	- 13,0	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 579	12 434	9 077	13 374	13 379	13 476	8 982	13 701	13 603
Betten ¹³⁾	"	15 333	15 266	15 297	15 277	15 265	15 076	15 072	15 006	14 961
Bettenausnutzung	%	83,9	82,9	70,2	84,9	89,9	88,9	77,2	85,8	90,1
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	616 576	604 633	377 762	539 785	531 731	542 492	423 868	628 354	520 292

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - ⁶⁾ nach dem Ereignisort. - ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	685 750	695 516	617 667	732 054	700 342	771 966	660 047	752 558	705 790
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek										
Ausgeliehene Bände	"	40 418	41 514	37 236	47 165	41 878	52 732	44 163	51 113	...
Besucher der Lesesäle	"	9 593	10 330	9 915	11 542	9 951	23 027	20 205	22 316	...
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"									
Besucher der Bibliothek und Archive	"	4 043	4 328	3 372	3 959	4 747	2 848	3 432	3 883	4 663
Commerzbibliothek										
Ausgeliehene Bände	"	2 813	2 781	2 439	2 753	3 106	3 748	2 824	3 103	3 373
Lesesaalbesucher und Entleiher	"	1 254	1 184	1 236	1 196	1 660	1 541	1 215	1 383	1 393
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	96 026	143 146	84 687	104 320	87 475	115 067	164 674	170 032	58 176
dar. Hamburger Kunsthalle	"	24 149	19 891	17 023	55 223	33 452	28 479	82 133	117 377	9 639
Altonaer Museum in Hamburg,										
Norddeutsches Landesmuseum	"	10 662	8 934	5 318	8 528	9 413	10 125	8 241	11 590	10 460
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	6 754	8 734	16 368	7 723	7 836	11 739	14 633	9 238	6 483
Helms-Museum	"	9 713	8 958	2 863	4 205	4 464	5 363	3 019	4 216	3 625
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	7 819	7 321	966	2 048	2 338	2 689	1 157	1 938	1 569
Museum für Hamburgische Geschichte	"	19 565	21 281	12 962	17 102	19 435	23 006	20 522	16 518	14 981
Museum für Kunst und Gewerbe	"	9 951	60 329	17 252	10 254	11 186	23 871	22 976	9 900	11 701
Planetarium	"	13 625	13 334	11 559	–	–	10 926	11 638	–	–
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	23 084	33 952	45 007	49 450	51 032	62 285	65 950	71 701	73 538
* davon Männer	"	12 194	19 675	27 683	30 555	32 005	39 119	41 489	44 879	46 460
Frauen	"	11 929	14 277	17 324	18 895	19 027	23 166	24 461	26 822	27 078
Arbeitslosenquote	%	3,4	5,0	6,6	7,2	7,4	8,7	9,3	10,1	10,3
Kurzarbeiter	Anzahl	511	3 723	8 289	10 170	12 235	15 088	17 710	22 416	26 104
Arbeitssuchende										
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	"	29 660	41 438	52 970	57 677	59 572	70 378	74 371	79 868	82 065
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	"	4 492	5 220	5 915	6 372	6 099	6 216	6 498	6 963	7 149
Offene Stellen	"	9 963	6 799	3 836	3 864	3 961	2 033	1 966	1 882	1 986
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 275	1 223	1 130	1 193	1 165	1 078	1 262	1 386	1 315
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,4	93,9	90,4	92,8	92,6	91,1	91,4	93,8	93,5
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,2	11,7	10,7	11,2	12,2	10,5	11,9	13,1	13,7
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	5,7	5,1	5,0	4,4	6,9	5,3	5,0	4,6
* Kälber	"	1,9	1,6	1,6	1,2	1,3	1,4	1,9	1,8	1,4
* Schweine ²⁾	"	18,0	19,5	20,5	19,0	18,3	19,9	18,1	18,9	16,8
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 302	3 376	3 221	3 106	2 883	3 742	3 221	3 262	2 937
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 543	1 557	1 399	1 364	1 208	1 882	1 484	1 440	1 300
* Kälber	"	237	192	201	135	155	185	240	225	200
* Schweine	"	1 495	1 600	1 661	1 579	1 496	1 654	1 477	1 575	1 412
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	168 147	165 053	163 577	161 590	161 516	157 191	155 795	...	...
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	98 039	95 239	93 862	92 711	92 608	89 352	88 381	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	"	13 778	13 368	12 689	12 990	13 019	12 916	12 289	...	...
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	267	275	286	258	239	331	273	...	...
* Bruttogehaltssumme	"	276	295	322	272	278	400	328	...	...
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer) ⁸⁾	"	5 889	6 621	7 387	6 090	6 443	7 131	8 125	...	...
dar. Auslandsumsatz	"	611	704	808	569	726	682	1 210	...	...
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	3	4	3	3	4	...	...
* Gasverbrauch	1000 m ³	36 354	31 984	31 850	32 509	29 201	26 387	26 779	...	...
* davon Stadt- und Kokereigas	"	442	232	320	–	–	–	–	...	...
* Erd- und Erdölgas	"	35 912	31 752	31 530	32 509	29 201	26 387	26 779	...	...
* Heizölverbrauch	1000 t	40	35	43	46	37	38	42	...	...
* davon leichtes Heizöl	"	6	5	7	8	7	5	5	...	...
* schweres Heizöl	"	34	30	36	38	30	33	37	...	...
* Stromverbrauch	Mio. kWh	377	366	370	371	349	366	350	...	...

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	2 982	3 186	3 844	2 905	3 264	3 348	4 140	...	...
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 462	1 572	1 725	1 549	1 814	1 654	1 601	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	786	878	1 383	648	753	885	1 718	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	144	142	149	136	130	137	138	...	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	590	594	587	572	567	672	683	...	...
Bauhauptgewerbe ²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	28 590	27 422	26 784	27 010	26 270	25 604	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	25 158	23 955	22 495	21 435	20 876	21 086	20 417	19 824	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	2 296	1 666	2 060	3 221	2 615	2 301	...
* davon für Wohnungsbauten	"	927	902	589	404	513	1 000	779	715	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 214	951	798	966	1 184	1 020	921	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 220	1 075	756	464	581	1 037	816	665	...
* Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	81,7	78,4	68,4	45,3	47,9	92,6	76,7	56,0	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19,9	21,1	25,0	20,6	19,3	26,1	23,0	20,0	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	294,9	302,0	375,9	229,0	149,7	308,9	341,8	215,7	...
davon im Wohnungsbau	"	72,6	85,7	83,5	85,3	29,9	90,0	111,1	63,1	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	113,4	121,2	155,9	82,7	67,0	104,7	114,9	93,6	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	109,0	95,1	136,5	61,0	52,9	114,2	115,7	59,0	...
Ausbaugewerbe ⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	11 053	10 790	10 543	10 985	10 745	10 517	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 565	8 631	8 829	8 506	8 317	8 799	8 570	8 349	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 286	1 197	1 180	1 392	1 315	1 209	...
Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	24,1	25,3	27,8	22,6	21,1	29,4	28,5	23,2	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	6,9	7,5	9,4	7,5	7,2	9,5	8,9	7,6	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	76,3	84,6	130,7	74,2	53,9	105,8	135,8	65,8	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	490	507	437	597	616	573	515
* Stromverbrauch	"	933	913	1 118	1 146	995	999	1 067	1 071	1 003
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 091	2 089	3 384	3 319	2 756	2 509	3 036	2 783	2 996
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	94,1	90,6	97,8	102,9	95,2	91,9	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	105,2	98,0	98,3	101,6	107,1	118,2	101,6	103,0	...
Investitionsgütergewerbe	"	99,3	101,7	107,0	88,4	97,3	93,0	102,3	84,0	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	103,7	97,2	95,6	96,9	91,5	89,5	81,6	87,7	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	89,7	86,2	78,8	87,9	99,7	88,2	78,9	87,6	...
Bauhauptgewerbe	"	101,5	92,0	63,9	53,8	66,7	101,6	75,5	75,6	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	184	82	99	110	143	173	75
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	132	115	139	39	65	83	115	107	50
* Rauminhalt	1000 m ³	219	225	312	289	176	200	203	286	116
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	93,8	89,2	61,0	70,8	67,7	87,3	41,6
* Wohnfläche	1000 m ²	41	43	60	49	37	38	39	57	24
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	26	24	13	23	27	27	20
* Rauminhalt	1000 m ³	210	256	375	153	94	121	237	168	304
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	61,3	31,4	27,2	31,1	56,0	34,2	83,5
* Nutzfläche	1000 m ²	36	44	46	24	13	22	42	36	51
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	715	695	455	482	548	717	308
Baufertigstellungen										
Wohnbau										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	795	65	61	127	660	55	120
Nichtwohnbau										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	191	14	9	20	182	18	7
Rauminhalt	1000 m ³	265	225	1 384	305	21	102	1 944	136	13
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	2 582	137	184	389	3 108	181	536
Gebäude- und Wohnungsbestand ⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	199	200	199	200	201	200	201
Wohnungen	"	785	790	789	789	790	792	795	794	795

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. — ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. — ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. — ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. — ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. — ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. — ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Bau- und Wohnungswesen										
(Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke ¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100	100	106,0	.	.	108,3	110,2	.	.	110,5
Wohngebäude insgesamt	"	100	106,0	.	.	108,4	110,1	.	.	110,4
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	100	106,0	.	.	108,3	110,2	.	.	110,5
Mehrfamiliengebäude	"	100	105,9	.	.	108,5	110,3	.	.	110,6
Gemischt genutzte Gebäude	"	100	105,9	.	.	109,0	110,9	.	.	111,4
Bürogebäude	"	100	106,1	.	.	109,4	111,2	.	.	111,4
Gewerbliche Betriebsgebäude	"	100								
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	63 970	55 620	57 412	63 872	61 134	...	60 770
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	7 064,4	5 976,6	6 170,7	7 088,0	6 698,9	...	6 760,4
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	712	810	9 720	881	880	950	898	781	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	96	134	1 607	170	138	133	109	103	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	616	676	8 112	711	742	817	788	678	...
* davon Rohstoffe	"	6	7	78	6	10	7	5	4	...
* Halbwaren	"	166	133	1 600	135	158	168	152	125	...
* Fertigwaren	"	444	536	6 434	570	575	642	631	548	...
* davon Vorerzeugnisse	"	78	86	1 026	94	107	89	80	80	...
* Enderzeugnisse	"	366	450	5 407	476	468	553	551	468	...
* nach Europa	"	512	519	6 222	538	596	608	552	481	...
* dar. EG-Länder	"	347	349	4 182	365	391	397	351	344	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾										
Einfuhr	"	5 380	5 939	6 108	6 209	5 797	6 383	6 168	...	...
davon Europa	"	2 480	2 916	3 318	3 377	2 974	3 319	3 045	...	...
dar. EG-Länder	"	1 850	2 231	2 606	2 402	2 181	2 713	2 243	...	...
Außereuropa	"	2 900	3 023	2 790	2 831	2 823	3 065	3 123	...	...
Ausfuhr	"	1 880	2 317	2 488	2 593	2 895	2 701	2 983	...	...
davon Europa	"	1 305	1 535	1 562	1 683	2 120	1 879	2 142	...	...
dar. EG-Länder	"	867	1 072	1 147	1 236	1 603	1 368	1 600	...	...
Außereuropa	"	575	782	926	910	775	822	841	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1970 = 100	169,7	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Waren verschiedener Art ⁵⁾	"	192,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Facheinzelhandel	"	173,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	175,4	...	...	...	...	...	...	...	...
davon Beherbergungsgewerbe	"	190,2	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	171,0	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr ⁶⁾										
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	133,5	84	85	...	112	79	...	...
* dar. von Auslandsgästen	"	42,7	43,7	24	22	...	34	21	...	...
* Fremdenübernachtungen	"	243,5	250,6	162	163	...	206	149	...	...
* dar. von Auslandsgästen	"	81,5	89,9	58	53	...	68	47	...	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 298	1 249	1 317	1 234	1 278	1 090	1 180	1 060	1 200
Angekommene Schiffe	1000 t	5 204	5 115	5 548	5 471	5 056	4 585	5 451	4 799	4 955
Güterverkehr über See	"	3 746	3 376	3 654	3 586	3 111	2 860	3 244	2 973	2 903
davon Empfang	"	708	688	766	694	678	616	567	672	587
Versand	"	1 458	1 739	1 894	1 885	1 944	1 725	2 207	1 826	2 052
dar. Sack- und Stückgut	"	805	958	1 059	842	850	988	1 083	897	922
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	65 277	75 573	78 715	77 784	76 091	67 987	78 711	73 879	67 984
In Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t	576	676	718	679	663	605	708	676	632
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	387	405	261	98	265	383	411	310	285
* Güterversand	"	538	495	396	210	426	328	416	474	425
Luftverkehr ⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	4 395	4 568	4 595	4 653	4 236	4 495	4 420
Fluggäste	"	360 966	359 129	287 101	276 082	289 602	311 706	275 380	275 155	275 874
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	2 031,5	1 968,3	1 994,3	1 883,6	1 969,8	1 878,8	2 131,6
Luftpost	"	880,0	920,9	1 154,0	797,1	865,7	870,8	1 179,4	829,5	855,9
Personenbeförderung im Stadtverkehr ¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	32 412	30 945	27 661	31 221	31 558	30 287	...
Busse (ohne Private)	"	22 082	22 606	25 615	25 001	22 595	24 534	24 623	24 020	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ einschließlich Warenhäuser und Versandhandel. — ⁶⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁷⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾ dar. Personenkraftwagen ²⁾	1000 je 1000 Einwohner	624,1 556,8	634,4 561,3	634,4 561,3	632,3 559,6	634,7 561,3	632,6 555,8	631,9 555,2	629,7 553,5	630,3 553,9
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge * dar. Personenkraftwagen ²⁾ * Lastkraftwagen	Anzahl	338 6 076 5 295 420	343 6 047 5 171 395	343 5 236 4 770 270	342 4 291 3 865 260	343 5 807 4 882 330	342 4 553 4 151 229	342 4 470 4 057 265	340 4 695 4 261 241	341 5 287 4 652 256
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden * Getötete Personen * Verletzte Personen		929 17 1 188	925 19 1 182	748 18 959	550 10 728	525 19 666	959 19 1 247	909 21 1 158	850 20 1 085	563 13 761
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾ * dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken * Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich) * an Unternehmen und Privatpersonen * an öffentliche Haushalte * Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren) * an Unternehmen und Privatpersonen * an öffentliche Haushalte * Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber) * an Unternehmen und Privatpersonen * an öffentliche Haushalte * Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾ * Sichteinlagen und Termingelder * von Unternehmen und Privatpersonen * von öffentlichen Haushalten * Spareinlagen * bei Sparkassen * Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ * Lastschriften auf Sparkonten	Mio. DM	78 887,4 75 028,1 15 561,0 15 281,8 279,2 7 899,6 5 871,5 2 028,1 51 567,5 40 991,2 10 576,3 50 152,5 35 225,2 29 033,1 6 192,1 14 927,3 9 539,4 1 638,5 821,1	89 850,6 85 688,2 17 591,8 16 594,3 997,5 10 842,0 6 609,8 4 232,2 57 254,4 43 192,8 14 061,6 51 531,4 37 196,7 30 489,4 6 707,3 14 334,7 9 127,9 1 729,8 811,6	89 850,6 85 688,2 17 591,8 16 594,3 997,5 10 842,0 6 609,8 4 232,2 57 254,4 43 192,8 14 061,6 51 531,4 37 196,7 30 489,4 6 707,3 14 334,7 9 127,9 1 729,8 811,6	90 119,4 85 978,4 17 340,7 16 140,2 1 200,5 10 821,2 6 493,9 4 327,3 57 816,5 43 306,6 14 509,9 49 816,9 35 656,7 29 054,0 6 602,7 14 160,2 9 047,5 1 074,8 1 249,3	90 119,3 85 988,7 16 925,5 15 996,4 929,1 10 857,3 6 590,0 4 267,3 58 205,9 43 371,2 14 834,7 49 453,4 35 318,8 28 921,2 6 397,6 14 134,6 9 055,9 885,7 911,3	93 728,2 89 383,1 17 195,9 16 622,1 573,8 11 178,4 7 101,8 4 076,6 61 008,8 45 008,4 16 000,4 51 931,2 37 846,9 30 558,9 7 288,0 14 084,3 8 976,3 816,6 752,5	94 931,0 90 627,6 17 520,5 16 875,2 645,3 11 275,0 7 195,8 4 079,2 61 832,1 45 797,2 16 034,9 54 008,1 38 993,6 31 552,9 7 440,7 15 014,5 9 537,5 1 832,8 902,6	94 988,8 90 707,0 16 969,5 16 109,7 859,8 11 687,8 7 139,5 4 548,3 62 049,7 45 814,4 16 235,3 52 603,2 37 684,8 30 373,6 7 311,2 14 918,4 9 509,2 1 244,7 1 340,8	95 364,9 91 131,8 16 999,9 16 243,3 756,6 11 604,4 7 080,3 4 524,1 62 527,5 46 094,2 16 433,3 53 115,7 38 167,0 30 515,5 7 651,5 14 948,7 9 560,9 1 004,0 973,7
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte) * Vergleichsverfahren * Wechselproteste (ohne die bei der Post) * Wechselsumme	Anzahl " " Mio. DM	27 — 347 3,3	30 — 308 3,0	33 1 443 6,6	34 — 367 3,0	33 — 409 3,4	43 — 304 2,5	45 — 311 5,3	43 — 430 7,1	48 — 259 1,8
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	29 885	21 686	27 421	34 430	39 283	24 528	29 375
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern * Steuern vom Einkommen * Lohnsteuer ⁷⁾ * Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾ * Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾ * Körperschaftsteuer ⁹⁾ * Steuern vom Umsatz * Umsatzsteuer * Einfuhrumsatzsteuer * Bundessteuern * Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle) * Verbrauchssteuern * Landessteuern * Vermögensteuer * Kraftfahrzeugsteuer * Biersteuer * Gemeindesteuern * Grundsteuer A ¹⁰⁾ * Grundsteuer B ¹⁰⁾ * Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	Mio. DM	1 385,1 716,6 418,4 139,0 43,8 115,4 668,6 255,1 413,4 1 002,5 78,2 898,9 59,2 24,5 13,7 2,7 136,7 0,1 17,4 112,4	1 395,3 734,5 450,2 135,3 49,5 99,5 660,8 223,4 437,5 1 015,3 83,4 905,0 62,9 26,2 13,7 2,7 132,6 0,1 17,8 114,2	2 467,6 1 609,2 909,7 347,5 25,8 326,2 858,4 404,7 453,7 2 012,8 81,4 1 910,3 41,4 9,5 11,4 2,6 47,2 0,0 0,1 46,9	2 467,6 1 609,2 909,7 347,5 25,8 326,2 858,4 404,7 433,6 127,2 69,1 30,2 37,1 1,7 13,4 2,6 30,7 0,0 1,7 28,7	2 467,6 1 609,2 909,7 347,5 25,8 326,2 858,4 404,7 433,6 127,2 69,1 30,2 37,1 1,7 13,4 2,6 30,7 0,0 1,7 28,7	1 283,5 487,7 515,2 19,0 9,3 60,5 720,6 294,2 426,4 1 023,2 85,5 884,8 91,8 60,0 10,9 1,7 278,1 0,2 40,8 235,1	2 467,6 1 609,2 909,7 347,5 15,7 326,2 795,8 338,6 457,2 1 078,0 64,4 987,8 109,1 74,9 11,9 2,0 343,3 0,4 55,6 287,3	832,0 375,2 456,8 138,1 78,9 28,9 37,6 3,7 14,4 2,7 30,9 0,3 0,9 29,5	861,3 428,2 433,1 1 067,1 75,4 929,2 105,3 70,2 11,4 1,9 272,7 0,1 41,1 229,8

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank; ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1981	1982				1983	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	3 257,0	901,1	1 674,3	1 789,2	3 257,0	897,9	1 806,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	710,3	292,4	246,5	203,8	710,3	284,8	236,7
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	579,4	550,1	486,4	537,1	579,4	553,3	572,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	35,2	—	2,7	33,9	35,2	—	4,7
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	913,9	.	.	385,3	913,9	.	.
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾ ³⁾	"	258,5	277,1	704,3	.	.	203,8	704,3	.	.
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	133,1	.	.	38,5	133,1	.	.
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	35,2	—	2,7	33,9	35,2	—	4,7
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	165,3	.	.	355,7	165,3	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	87,3	89,0	23,5	28,7	229,8	219,6	23,5	29,5	220,5
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾ ³⁾	"	72,9	77,2	188,5	.	.	80,1	188,5	.	.
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	545,8	560,8	874,1	.	.	739,6	874,1	.	.
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	686	719	.	722	.	.	.	...	.
* männliche Arbeiter	"	722	754	.	754	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	441	461	.	472	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	407	428	.	439	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"			.		.	.	.	...	.
Bruttostundenverdienste	"	16,08	16,92	.	17,16	.	.	.	...	.
* männliche Arbeiter	"	16,78	17,65	.	17,84	.	.	.	...	.
* dar. Facharbeiter	"	10,94	11,49	.	11,79	.	.	.	...	.
* weibliche Arbeiter	"	10,06	10,61	.	10,93	.	.	.	...	.
* dar. Hilfsarbeiter	"			.		.	.	.	...	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte	"	3 847	4 111	.	4 237	.	.	.	...	.
* männlich	"	2 706	2 880	.	2 968	.	.	.	...	.
* weiblich	"			.		.	.	.	...	.
Technische Angestellte und Meister	"	3 758	3 941	.	4 001	.	.	.	...	.
* männlich	"	2 561	2 714	.	2 778	.	.	.	...	.
* weiblich	"			.		.	.	.	...	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	.	3 547	.	.	.	...	.
* weiblich	"	2 418	2 542	.	2 621	.	.	.	...	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	16 976	19 305	19 749	15 872	17 237	22 299	17 357	19 251	20 204
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	18	2	7	11	21	3	8
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	155	176	144	131	143	119	139	124
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 501	1 464	1 313	1 236	1 242	1 333	1 092	1 152	1 297
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 951	2 386	2 940	2 315	2 678	2 314	3 030	2 166	2 714
Diebstahl	"	10 424	12 344	12 345	9 613	10 246	15 367	10 494	12 495	12 772
dar. unter erschwerenden Umständen	"	5 976	7 412	7 329	5 354	5 779	9 564	6 682	7 492	7 718
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 141	1 123	954	893	1 083	1 205	1 053	1 058	890
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 984	17 141	18 249	17 346	15 928	16 745	16 950	17 117	15 728
dar. Feueralarme	"	665	591	650	686	603	571	825	613	535
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	169	162	177	205	143	148	178	142	154
Rettungswageneinsätze	"	15 854	15 358	16 198	15 415	14 275	14 948	14 880	15 198	13 938
dar. für Krankentransporte	"	2 414	2 587	3 359	2 724	2 591	2 221	2 522	2 821	2 294
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	363	288	282	319	257	200	318	390	383

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. —

⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1982				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Wohnbevölkerung	1000	November	1 625,6	12 189,7	61 569,2	1 638,7
Lebendgeborene	Anzahl	„	1 031	9 080	50 157	1 079
Gestorbene	„	„	1 899	12 468	60 090	1 888
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	„	„	868	3 388	9 933	809
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	4 221	23 369	30 783	5 566
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	3 886	23 473	42 540	5 322
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	„	„	335	104	11 757	244
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	„	„	533	3 492	21 690	565
Ausländer						
Wohnbevölkerung	1000	September	157,6	604,4	4 666,9	154,5
Lebendgeborene	Anzahl	November	184	681	5 840	204
Gestorbene	„	„	24	83	691	28
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	„	„	160	598	5 149	176
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 207	4 577	22 941	2 119
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	„	„	1 322	5 687	37 720	1 543
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	„	„	115	1 110	14 779	576
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	„	„	45	512	9 630	752
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	65 950	522 293	2 223 352	45 007
und zwar Männer	„	„	41 489	309 079	1 280 910	27 683
Frauen	„	„	24 461	213 214	942 442	17 324
Teilzeitkräfte	„	„	5 420	57 918	245 558	4 503
Ausländer	„	„	11 889	47 292	293 362	8 184
Arbeitslosenquote	%	„	9,3	11,0	9,1	6,6
Offene Stellen	Anzahl	„	1 966	10 067	57 799	3 836
Kurzarbeiter	„	„	17 710	234 912	1 114 301	8 289
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	155 795	1 067 633	7 071 875	163 577
Geleistete Arbeiterstunden	1000	„	12 289	96 500	645 231	12 689
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	601	3 579	23 557	607
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	„	„	4 140	18 476	97 960	3 844
Gesamtumsatz ⁵⁾	„	„	8 125	24 431	113 347	7 387
darunter Auslandsumsatz	„	„	1 210	5 570	31 926	808
Bauhauptgewerbe⁶⁾						
Beschäftigte	Anzahl	April	27 190	222 741	1 137 231	29 725
Geleistete Arbeitsstunden	1000	„	3 208	27 530	140 219	3 541
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	„	93	630	3 172	100
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	„	„	216	1 508	7 612	241
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen ⁷⁾	1000	September	150	1 056	5 710	160
darunter von Auslandsgästen	„	„	50	129	1 096	53
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 057	28 227	139 993	4 770
Steuern						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	8 437,4	19 875,6	94 618,5	8 510,0
darunter						
Gemeinschaftsteuern	„	„	4 619,7	13 204,7	69 696,3	4 676,9
Landesteuern	„	„	185,6	829,5	4 410,9	199,0
Gemeindesteuern	„	„	380,9	1 693,1	8 800,4	392,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter

⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾								
1981		1982			1981			Veränderung 1982 gegenüber 1981 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 217,8	61 721,4	1 630,6	12 201,6	61 638,5	1 640,7	12 211,3	61 681,9	– 0,6	– 0,1	– 0,1
8 880	49 815	12 200	102 915	567 108	12 392	105 869	570 797	– 1,5	– 2,8	– 0,6
12 587	60 933	21 170	135 009	649 717	21 437	136 699	654 521	– 1,2	– 1,2	– 0,7
– 3 707	– 11 118	– 8 970	– 32 094	– 82 609	– 9 045	– 30 830	– 83 724	x	x	x
26 528	50 215	48 698	263 090	390 665	60 688	308 467	579 670	– 19,8	– 14,7	– 32,6
24 328	40 767	51 219	258 109	454 803	57 961	266 415	432 522	– 11,6	– 3,1	+ 5,2
+ 2 200	+ 9 448	– 2 521	+ 4 981	– 64 138	+ 2 727	+ 42 052	+ 147 148	x	x	x
– 1 507	– 1 670	– 11 491	– 27 113	– 146 747	– 6 318	+ 11 222	+ 63 424	x	x	x
598,1	4 629,7 ³⁾	157,6 ³⁾	604,4 ³⁾	4 666,9 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,8
751	6 259	2 245	8 485	66 728	2 321	9 085	73 002	– 3,3	– 6,6	– 8,6
98	700	260	993	7 657	262	1 022	7 730	– 0,8	– 2,8	– 0,9
+ 653	+ 5 559	+ 1 985	+ 7 492	+ 59 071	+ 2 059	+ 8 063	+ 65 272	x	x	x
7 330	39 545	14 012	55 376	302 013	21 824	84 314	468 296	– 35,8	– 34,3	– 35,5
5 944	36 360	14 391	60 975	397 331	14 206	60 699	380 069	+ 1,3	+ 0,5	+ 4,5
+ 1 386	+ 3 185	– 379	– 5 599	– 95 318	+ 7 618	+ 23 615	+ 88 227	x	x	x
+ 2 039	+ 8 744	+ 1 606	+ 1 893	– 36 247	+ 9 677	+ 31 678	+ 153 499	x	x	x
399 150	1 703 862	53 534	437 143	1 854 889	34 702	298 790	1 295 973	+ 54,3	+ 46,3	+ 43,1
228 380	955 281	33 344	251 543	1 034 658	20 187	156 793	667 709	+ 65,2	+ 60,4	+ 55,0
170 770	748 581	20 190	185 600	820 231	14 515	141 997	628 264	+ 39,1	+ 30,7	+ 30,6
55 565	234 990	4 887	56 293	238 667	4 122	49 050	209 196	+ 18,6	+ 14,8	+ 14,1
37 254	230 120	9 580	40 430	248 344	6 226	28 029	172 232	+ 53,9	+ 44,2	+ 44,2
8,8	7,3	7,5	9,2	7,6	5,0	6,6	5,6	x	x	x
20 461	118 410	3 230	18 451	102 281	6 623	37 404	203 441	– 51,2	– 50,7	– 49,7
86 166	505 542	9 840	112 986	606 055	3 723	53 227	346 832	+164,3	+112,3	+74,7
1 122 851	7 380 558	159 569	1 096 386	7 227 466	165 040	1 139 339	7 489 705	– 3,3	– 3,8	– 3,5
104 362	680 399	152 819	1 280 353	8 274 600	160 410	1 356 009	8 707 679	– 4,7	– 5,6	– 5,0
3 690	23 922	6 972	40 941	267 445	6 840	40 791	265 769	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,6
17 816	97 379	39 667	202 736	1 126 373	38 226	197 411	1 103 495	+ 3,8	+ 2,7	+ 2,1
23 132	110 899	80 996	264 371	1 282 701	79 455	259 157	1 255 008	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2
4 022	31 183	9 258	57 874	348 008	8 458	54 415	327 041	+ 9,5	+ 6,4	+ 6,4
250 525	1 221 880	27 073	216 670	1 102 931	29 822	247 502	1 199 271	– 9,2	– 12,5	– 8,0
32 859	156 885	9 817	79 176	415 082	11 097	92 478	458 739	– 11,5	– 14,4	– 9,5
708	3 346	310	1 887	9 866	336	2 097	10 366	– 7,7	– 10,0	– 4,8
1 690	8 343	793	4 475	24 500	928	5 255	26 751	– 14,5	– 14,8	– 8,4
1 101	5 724	1 161	7 990	40 280	1 251	8 189	41 205	– 7,2	– 2,4	– 2,2
147	1 096	374	1 062	7 771	412	1 137	7 760	– 9,3	– 6,6	+ 0,1
29 167	145 200	57 936	421 654	2 148 927	62 047	457 927	2 322 627	– 6,6	– 7,9	– 7,5
20 177,1	93 303,4	24 042,7	57 657,0	272 906,2	23 078,7	56 915,1	267 119,6	+ 4,2	+ 1,3	+ 2,2
13 527,0	68 262,6	13 749,6	38 828,1	200 863,1	13 219,8	38 545,6	196 827,0	+ 4,0	+ 0,7	+ 2,1
820,6	4 352,9	592,3	2 439,6	12 796,2	560,5	2 318,3	12 210,1	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,8
1 716,1	8 640,9	1 203,3	5 026,5	25 824,5	1 190,3	5 037,6	25 493,0	+ 1,1	– 0,2	+ 1,3

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 82 1. Vj. 82	1 630 1 634	1 879 1 884	1 288 1 290	1 014 1 014	647 649	624 626	586 588	573 575	551 552	537 539	481 482
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	9,6 9,6	12,5 12,5	16,6 16,7	14,8 14,8	5,9 5,9	22,1 22,2	13,0 12,9	17,6 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 294 3 281	4 656 4 496	2 463 2 460	2 298 2 377	1 274 1 331	1 314 1 292	1 176 1 180	1 247 1 211	1 127 1 186	1 090 1 193	1 070 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18,9 18,7	22,5 23,5	20,7 21,9	24,2 26,6	14,1 15,0	35,1 36,0	25,5 23,5	29,1 30,3	12,1 14,5	21,0 20,9	23,1 21,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8,1 8,1	9,9 9,7	7,7 7,7	9,1 9,5	7,9 8,3	8,4 8,4	8,1 8,1	8,7 8,5	8,2 8,7	8,1 9,0	8,9 8,5
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 715 5 898	8 437 9 455	3 258 3 472	2 637 2 911	2 084 2 207	1 945 1 927	1 866 2 103	1 485 1 590	1 770 1 848	1 897 1 748	1 522 1 576
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	14,1 14,6	18,0 20,4	10,1 10,9	10,4 11,6	12,9 13,8	12,5 12,5	12,8 14,5	10,4 11,2	12,9 13,6	14,2 13,4	12,7 13,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 2 421 - 2 617	- 3 781 - 4 959	- 795 - 1 012	- 339 - 534	- 810 - 876	- 631 - 635	- 690 - 923	- 238 - 379	- 643 - 662	- 807 - 591	- 452 - 570
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	12 506 14 243	14 266 15 427	17 492 18 029	9 674 9 727	3 969 4 741	8 567 9 236	6 755 7 765	9 664 8 602	5 124 5 353	6 102 5 448	4 890 5 729
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30,8 35,4	30,5 33,2	54,5 56,7	38,3 38,9	24,6 29,6	55,1 59,9	46,3 53,6	67,6 60,7	37,3 39,3	45,5 41,0	40,8 48,2
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	13 769 14 707	15 243 15 296	18 462 18 867	9 722 9 660	4 616 5 362	9 766 9 655	7 780 8 455	11 261 11 854	5 970 5 479	7 340 6 213	5 342 5 812
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	33,9 36,5	32,5 32,9	57,5 59,3	38,5 38,6	28,6 33,5	62,8 62,6	53,3 58,4	78,8 83,6	43,5 40,2	54,8 46,7	44,5 48,9
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 1 263 - 464	- 977 + 131	- 970 - 838	- 48 + 67	- 647 - 621	- 1 199 - 419	- 1 025 - 690	- 1 597 - 3 252	- 846 - 126	- 1 238 - 765	- 452 - 83
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3,1 - 1,2	- 2,1 + 0,3	- 3,0 - 2,6	- 0,2 + 0,3	- 4,0 - 3,9	- 7,7 - 2,7	- 7,0 - 4,8	- 11,2 - 22,9	- 6,2 - 0,9	- 9,2 - 5,8	- 3,8 - 0,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3 684 - 3 081	- 4 758 - 4 828	- 1 765 - 1 850	- 387 - 467	- 1 457 - 1 497	- 1 830 - 1 054	- 1 715 - 1 613	- 1 835 - 3 631	- 1 489 - 788	- 2 045 - 1 356	- 904 - 653
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 9,1 - 7,6	- 10,2 - 10,4	- 5,5 - 5,8	- 1,5 - 1,9	- 9,0 - 9,4	- 11,8 - 6,8	- 11,7 - 11,1	- 12,8 - 25,6	- 10,8 - 5,8	- 15,3 - 10,2	- 7,5 - 5,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	31 123 40 041	27 123 54 009	23 015 24 161	20 135 19 295	10 433 12 059	10 094 9 964	10 720 11 023	9 091 7 981	13 518 12 166	10 221 8 687	7 488 8 417
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	76,6 99,4	57,9 116,3	71,7 76,0	79,6 77,2	64,6 75,4	64,9 64,6	73,4 76,1	63,6 56,3	98,4 89,3	76,3 65,3	62,4 70,8
Arbeitsmarkt¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	49 168 49 945	64 896 70 545	^{a)} 39 757 ^{a)} 43 547	39 084 39 622	20 716 21 554	^{a)} 25 053 ^{a)} 24 809	^{b)} 18 214 ^{b)} 18 548	9 807 10 034	21 666 21 654	28 537 28 554	18 214 19 030
und zwar Männer	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30 523 31 458	37 976 42 481	^{a)} 20 632 ^{a)} 24 462	23 530 24 031	12 784 13 591	^{a)} 14 935 ^{a)} 14 694	^{b)} 11 406 ^{b)} 11 408	5 499 5 799	12 516 12 639	15 931 16 406	9 256 9 828
Frauen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18 645 18 487	26 920 28 064	^{a)} 19 125 ^{a)} 19 085	15 554 15 591	7 932 7 963	^{a)} 10 118 ^{a)} 10 115	^{b)} 6 808 ^{b)} 7 140	4 308 4 235	9 150 9 015	12 606 12 148	8 958 9 202
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	4 743 4 720	4 509 5 014	^{a)} 6 531 ^{a)} 6 519	3 750 3 802	2 520 2 478	^{a)} 2 539 ^{a)} 2 586	^{b)} 1 697 ^{b)} 1 822	790 789	2 582 2 612	3 374 3 348	2 650 2 946
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	6,9 7,3	8,1 8,7	^{a)} 4,4 ^{a)} 4,8	9,8 9,9	8,9 9,3	^{a)} 4,7 ^{a)} 4,7	^{a)} 6,9 ^{a)} 7,0	3,6 3,7	9,9 9,9	8,6 8,6	7,5 7,8
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8 891 9 132	13 086 13 925	^{a)} 9 717 ^{a)} 12 107	10 384 10 596	1 978 2 201	^{a)} 6 963 ^{a)} 6 868	^{a)} 3 710 ^{a)} 3 929	3 492 3 704	3 023 3 259	4 790 4 862	4 759 4 934
Offene Stellen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 930 3 964	4 456 3 953	^{a)} 6 886 ^{a)} 7 659	1 974 2 179	1 120 990	^{a)} 4 890 ^{a)} 4 881	^{b)} 2 254 ^{b)} 2 651	3 451 3 626	1 144 1 177	1 678 2 980	1 468 1 364
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 942 14 208	8 780 12 465	^{a)} 10 905 ^{a)} 8 602	3 118 3 052	802 1 211	^{a)} 4 587 ^{a)} 7 297	^{b)} 2 519 ^{b)} 3 462	2 846 3 629	2 934 3 823	5 598 18 941	10 144 6 936

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
		1. Vj. 82	161 452	169 939	182 604	114 040	53 942	103 904	88 065	128 729	72 262	92 161	94 256
	je 1000 Einwohner	2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
		1. Vj. 82	99	90	142	112	83	166	150	224	131	171	196
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
		1. Vj. 82	1 619	1 418	1 919	1 224	532	1 099	886	1 365	661	832	785
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
		1. Vj. 82	41	34	43	44	40	43	41	43	37	37	34
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
		1. Vj. 82	9 539	8 122	9 249	6 336	2 614	3 898	3 722	7 304	3 542	3 497	2 476
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
		1. Vj. 82	19 321	8 423	9 969	7 196	3 036	5 517	4 240	8 329	4 208	3 795	2 707
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
		1. Vj. 82	2 158	895	4 161	2 186	328	1 862	1 369	3 292	880	1 268	657
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
		1. Vj. 82	48	18	31	29	19	36	29	59	31	29	23
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
		1. Vj. 82	485	201	221	256	228	215	195	262	236	167	116
Bauhauptgewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	27 468	33 026	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
		1. Vj. 82	22 280	31 422	30 190	12 695	10 890	17 203	12 101	13 134	9 198	7 828	9 255
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	732	887	735	339	230	431	408	348	233	223	185
		1. Vj. 82	484	678	534	265	168	319	329	396	146	130	124
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
		1. Vj. 82	293 436	297 863	488 440	173 624	51 050	364 308	176 387	110 570	59 097	98 942	108 130
Fremden-übernachtungen	„	2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
		1. Vj. 82	565 483	859 714	1 030 679	401 236	138 568	634 006	356 552	271 294	113 128	180 449	217 443
darunter von Auslands Gästen	„	2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
		1. Vj. 82	186 870	147 257	344 267	118 367	14 529	303 207	117 568	71 938	25 211	31 557	48 914
Fremden-übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
		1. Vj. 82	1 404	1 851	3 241	1 604	866	4 109	2 462	1 914	831	1 357	1 830
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 82	16 649	13 397	19 903		5 667				4 804		4 938
		1. Vj. 82	15 850	12 985	14 435		5 993				4 951		4 682
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
		1. Vj. 82	335	104	297	132	79	180	160	127	76	107	72
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
		1. Vj. 82	830	223	934	528	496	1 168	1 102	897	556	808	608
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
		1. Vj. 82	193	108	8	20	11	17	14	8	54	296	3
DM je Einwohner und 1 Jahr		2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428
		1. Vj. 82	479	233	26	81	71	112	94	53	396	2 228	24

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

In den Monaten Februar und März 1983 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung Oktober 1982

Bevölkerungsentwicklung November 1983

Bevölkerung am 30. Juni 1982 und Wohnungen am 31. Dezember 1981 in der Region Hamburg (Hamburg und sechs Randkreise) sowie im Umkreis Hamburg (Hamburg und Gemeinden bis 40 km)

Einbürgerungen 1981

Landwirtschaft

Landwirtschaft 1979

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe November 1982

Verarbeitendes Gewerbe Dezember 1982

Ausbaugewerbe November 1982

Ausbaugewerbe Dezember 1982

Ausbaugewerbe Januar 1982

Index der Nettoproduktion Dezember 1982

Index der Nettoproduktion Januar 1983

Handwerk 4. Vierteljahr 1982

Bautätigkeit

Hochbautätigkeit Dezember 1982

Hochbautätigkeit Januar 1983

Handel und Gastgewerbe

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg Oktober 1982

Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg November 1982

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg November 1982

Durchfuhr des Auslandes und Durchgangsverkehr der DDR über Hamburg Dezember 1982

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr November 1982

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Dezember 1982

Verkehr

Seeverkehr des Hamburger Hafens Januar bis März 1982

Seeverkehr des Hamburger Hafens April bis Juni 1982

Seeverkehr des Hamburger Hafens Juli 1982

Seeverkehr des Hamburger Hafens August 1982

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens November 1982

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens Dezember 1982

Straßenverkehrsunfälle November 1982

Geld und Kredit

Zahlungsschwierigkeiten und gerichtliche Mahnverfahren in Hamburg

4. Vierteljahr und 1. bis 4. Vierteljahr 1982

Öffentliche Finanzen

Steueraufkommen und Steuereinnahmen November und Januar bis November 1982

Steueraufkommen und Steuereinnahmen Dezember und Januar bis Dezember 1982

Preise

Preisindizes für die Lebenshaltung im Bundesgebiet einschließlich Berlin (West) und Verbraucherpreise in Hamburg November und Dezember 1982

Preisindizes für Bauwerke November 1982

Preisindizes für Bauwerke Februar 1983

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

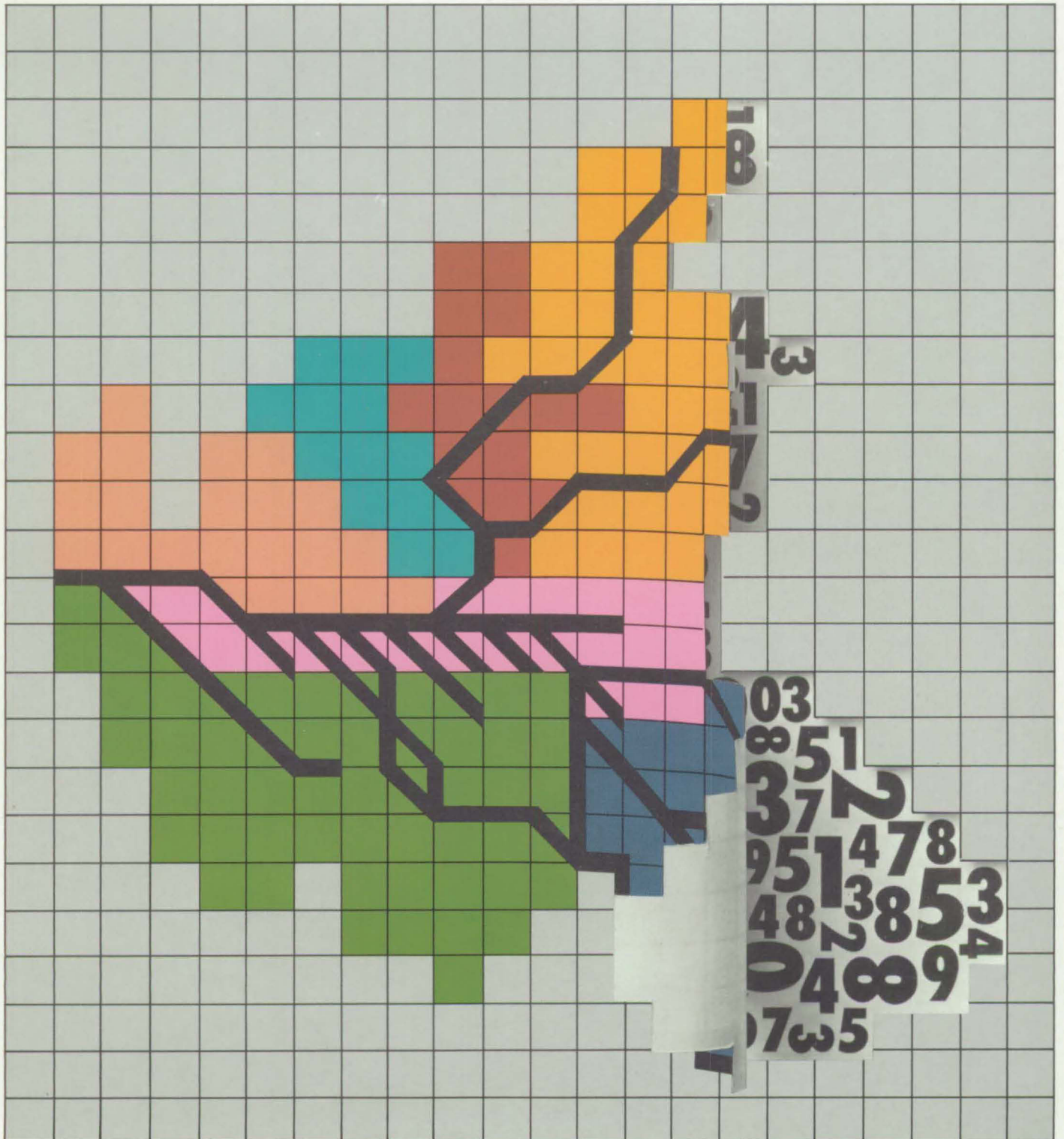
- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719

Hamburg in Zahlen

1983

5



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

MD = Monatsdurchschnitt

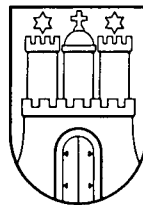
Vj = Vierteljahr

Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamts
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 5. 1983

Das Stichwort

○ Statistik und Privatsphäre	138
------------------------------	-----

*

Schaubild des Monats	138
----------------------	-----

*

Statistik aktuell

○ 1200 Einbürgerungen	138
-----------------------	-----

○ Transit 1982	138
----------------	-----

○ Beträchtlicher Anstieg im Warenverkehr mit der DDR	139
--	-----

○ Umsatzsteigerung im Nahrungsmittelhandwerk	139
---	-----

○ Jede zweite Wohnung öffentlich gefördert	139
---	-----

○ Obstanbau 1982	139
------------------	-----

*

Regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Großhandel	140
--	-----

*

Entwicklung des Außenhandels über Hamburg 1970 bis 1981	144
---	-----

*

Das interessiert in Hamburg	
○ Diagramme	152
○ Hamburg heute und gestern	152
○ Statistik der anderen	152
○ Neue Schriften	153
○ Der Draht zum StaLa	153

*

Hamburger Zahlenspiegel	154
Hamburg im großräumlichen Vergleich	160
Hamburg im Städtevergleich	162

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;
Jahresabonnement DM 20,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Das Stichwort

Statistik und Privatsphäre

Bei dem Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht zum Volkszählungsgesetz 1983 spielt die Frage der Unverletzlichkeit des Persönlichkeitsbereichs des einzelnen eine zentrale Rolle. Hierzu hat das Gericht in der Begründung zu einer Entscheidung aus dem Jahr 1969 (Mikrozensusurteil) Grundsätzliches ausgeführt:

„Der Staat darf durch keine Maßnahme, auch nicht durch ein Gesetz, die Würde des Menschen verletzen oder sonst über die in Art. 2 Abs. 1 GG gezogenen Schranken hinaus die Freiheit der Person in ihrem Wesensgehalt antasten... Mit der Menschenwürde wäre es nicht zu vereinbaren, wenn der Staat das Recht für sich in Anspruch nehmen könnte, den Menschen zwangsweise in seiner ganzen Persönlichkeit zu registrieren und zu katalogisieren, sei es auch in der Anonymität einer statistischen Erhebung und ihn damit wie eine Sache zu behandeln, die einer Bestandsaufnahme in jeder Beziehung zugänglich ist.

Ein solches Eindringen in den Persönlichkeitsbereich durch eine umfassende Einsichtnahme in die persönlichen Verhältnisse seiner Bürger ist dem Staat auch deshalb versagt, weil dem Einzelnen um der freien und selbstverantwortlichen Entfaltung seiner Persönlichkeit willen ein „Innenraum“ verbleiben muß, in dem er „sich selbst besitzt“ und „in den er sich zurückziehen kann, zu dem die Umwelt keinen Zutritt hat, in dem man in Ruhe gelassen wird und ein Recht auf Einsamkeit genießt“. In diesen Bereich kann der Staat unter Umständen bereits durch eine – wenn auch bewertungsneutrale – Einsichtnahme eingreifen, die die freie Entfaltung der Persönlichkeit durch den psychischen Druck öffentlicher Anteilnahme zu hemmen vermag.“

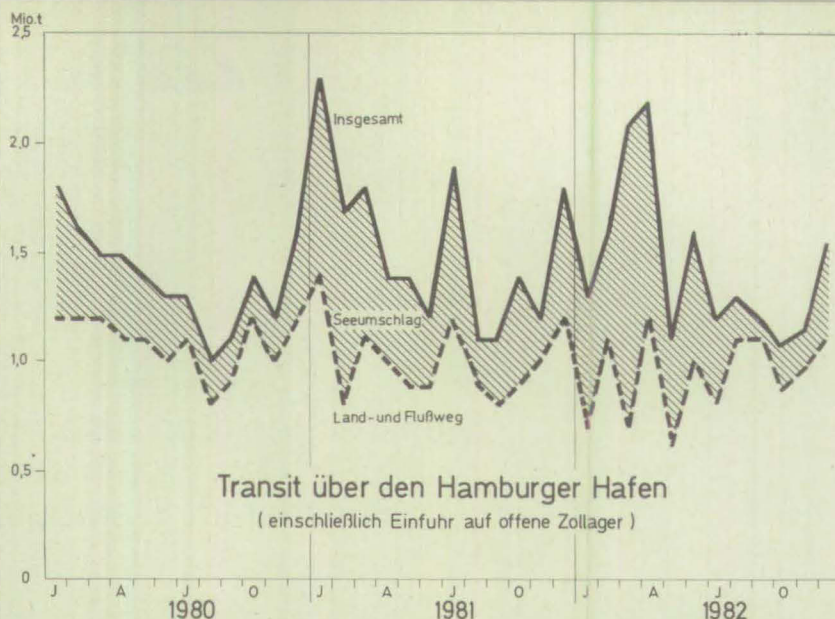
Nicht jede statistische Erhebung über Persönlichkeits- und Lebensdaten verletzt jedoch die menschliche Persönlichkeit in ihrer Würde oder berührt ihr Selbstbestimmungsrecht im innersten Lebensbereich. Als gemeinschaftsbezogener und gemeinschaftsgebundener Bürger muß jedermann die Notwendigkeit statistischer Erhebungen über seine Person in gewissem Umfang, wie z. B. bei einer Volkszählung, als Vorbedingung für die Planmäßigkeit staatlichen Handelns hinnehmen.

Eine statistische Befragung zur Person kann deshalb dort als entwürdigend und als Bedrohung des Selbstbestimmungsrechtes empfunden werden, wo sie den Bereich menschlichen Eigenlebens erfaßt, der von Natur aus Geheimnischarakter hat und damit auch diesen inneren Bezirk zu statistisch erschließbarem und erschließungsbedürftigem Material erklärt...

Wo dagegen die statistische Erhebung nur an das Verhalten des Menschen in der Außenwelt anknüpft, wird die menschliche Persönlichkeit von ihr in aller Regel noch nicht in ihrem unantastbaren Bereich privater Lebensgestaltung „erfaßt“.

Erhard Hruschka

Schaubild des Monats



Statistik aktuell

1200 Einbürgerungen

Im Jahr 1982 haben in Hamburg 1200 Personen die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben. Die Zahl ist gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig; 1981 waren es 1244 Personen (1980: 1015). Die **Anspruchseinbürgerungen** machten mit 752 Fällen fast zwei Drittel aller Einbürgerungen aus. Dabei wurden überwiegend Personen eingebürgert, die im Sinne des Grundgesetzes Deutsche sind, ohne die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Der Anteil der **Ermessenseinbürgerungen**, für die sich im abgelaufenen Jahr 448 Fälle ergaben, ging weiter auf nunmehr 37 Prozent zurück (1980: 46 Prozent, 1981: 40 Prozent). Durch Ermessenseinbürgerungen können Ausländer nach einer angemessenen Aufenthaltsdauer in der Bundesrepublik unter bestimmten Voraussetzungen die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben.

Im September 1982 lebten in Hamburg rund 170 000 Ausländer, von denen etwa 65 000 seit zehn und mehr Jahren im Bundesgebiet ansässig sind; im Verhältnis dazu kann man die Zahl der Ermessenseinbürgerungen als klein bezeichnen.

Gliedert man die 1200 eingebürgerten Personen nach den früheren Staatsangehörigkeiten, so nehmen die Polen mit 550 Fällen (davon über 90 Prozent Anspruchseinbürgerungen) eine dominierende Stellung ein. Die zweitstärkste Gruppe sind die Staatenlosen mit 177 Fällen, vor Personen aus Korea

mit 46 Einbürgerungsfällen. Auf diese drei Gruppen entfallen knapp zwei Drittel aller Einbürgerungen; die restlichen 427 verteilen sich auf 72 verschiedene Staatsangehörigkeiten, darunter lediglich 79 aus den sechs ehemaligen Anwerbeländern für ausländische Arbeitnehmer. Heinz Lohmann

Transit 1982

1982 wurden 17,4 Millionen Tonnen Transitgüter über den Hamburger Hafen umgeschlagen, rund eine Million Tonnen bzw. knapp sechs Prozent weniger als im Jahr zuvor. Damit blieb auch die Durchfuhr, die in den vergangenen Jahren eine stete Aufwärtsentwicklung aufwies und ein stabilisierender Faktor des Hafenumschlags war, von negativen Einflüssen nicht verschont. Die Abschwächung geht ausschließlich zu Lasten des See-Eingangs, der mit 7,8 Millionen Tonnen um 27 Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahres lag. Demgegenüber erreichte der See-Ausgang eine Zuwachsrate von 24 Prozent und verfehlte nur knapp die Zehn-Millionen-Tonnen-Marke.

Die Reihenfolge in der Spitzengruppe der Transitpartner des Hafens blieb gegenüber 1981 unverändert; allerdings verlief die Entwicklung des Verkehrs mit den „Großen Vier“ unterschiedlich.

Die führende Position nahm mit 5,4 Millionen Tonnen weiterhin die DDR ein; das Aufkommen stieg im Vergleich zum Vorjahr um 13 Prozent. Der See-Eingang war insbesondere wegen

geringerer Futtermittelimporte stark rückläufig; durch vermehrte Exporte von Mineralölprodukten und Stickstoffdüngemitteln wurde diese Einbuße jedoch mehr als kompensiert. Ein empfindlicher Rückgang von 28 Prozent auf 2,2 Millionen Tonnen mußte im Österreich-Transit registriert werden. Der seewärts ausgehende Verkehr nahm zwar zu, der mengenmäßig bedeutsamere See-Eingang erreichte jedoch bei weitem nicht das Ergebnis von 1981. Entscheidend hierfür waren vor allem die verminderten Importe von Eisenerzen und Steinkohle.

Das von der CSSR über Hamburg abgewinkelte Gütervolumen von gut zwei Millionen Tonnen lag um mehr als ein Fünftel unter dem Niveau des Vorjahres. Die Tschechoslowakei importierte erheblich weniger Futtermittel und Rohphosphate als 1981; bei den weit aus geringeren Exporten waren vor allem Verluste bei Eisen und Stahl zu verzeichnen.

Die Durchfuhr mit der Sowjetunion entwickelte sich dagegen weiterhin positiv. Die Getreideverladungen über Hamburg wurden abermals verstärkt, so daß bei einer Zuwachsrate von zehn Prozent eine Menge von knapp zwei Millionen Tonnen umgeschlagen werden konnte.

Auch im Transit mit den übrigen Partnern des Hafens verlief die Entwicklung im vergangenen Jahr uneinheitlich. Die Gründe hierfür dürften in der Wirtschaftsstruktur des jeweiligen Staates und der daraus resultierenden Zusammensetzung des über Hamburg verschifften Warensortiments liegen.

Horst Schlie

Beträchtlicher Anstieg im Warenverkehr mit der DDR

Mit einem Wert von mehr als 1,4 Milliarden DM erreichte der Warenverkehr Hamburgs mit der DDR im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand. Das Ergebnis von 1981 wurde um 40 Prozent übertroffen. Ursache für die hohe Zuwachsrate waren vor allem verstärkte Lieferungen Hamburgs, die mit 785 Millionen DM ein um 62 Prozent über dem Vorjahreswert liegendes Volumen aufwiesen. Die Bezüge der Hansestadt hatten einen Wert von 351 Millionen DM, acht Prozent mehr als im Jahr zuvor. Wichtigster Lieferposten Hamburgs waren wiederum Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes (insbesondere Ölkuchen, Schrote sowie Öle für Ernährungszwecke), auf die mit 454 Millionen DM weitaus mehr als die Hälfte des Gesamtwerts der hamburgischen Lieferungen entfiel. Gegenüber 1981 betrug der Zuwachs bei diesen Produkten 45 Prozent. Stark angezogen (von sechs Millionen DM auf 141 Mil-

lionen DM) hat im letzten Jahr auch der Versand von Getreide.

Bei den Bezügen Hamburgs gibt es nicht so spektakuläre Entwicklungen; das Aufkommen ist gleichmäßiger auf die einzelnen Warengruppen verteilt. Ein Plus gegenüber 1981 konnte bei Düngemitteln, elektrotechnischen Erzeugnissen und Schnittholz registriert werden; rückläufig war dagegen das Ergebnis bei Wasserfahrzeugen.

Der Warenverkehr der Bundesrepublik mit der DDR erhöhte sich gleichfalls; mit zwölf Prozent lag der Zuwachs jedoch weit unter dem Hamburger Ergebnis. Der Anteil Hamburgs am gesamten Warenaustausch mit der DDR stieg dadurch von sieben Prozent (1981) auf knapp ein Zehntel im Jahr 1982.

Horst Schlie

Umsatzsteigerung im Nahrungsmittelhandwerk

Die Hamburger Unternehmen des Handwerks (ohne Nebenbetriebe und handwerksähnliche Firmen) beschäftigten im Jahresdurchschnitt 1982 fast 94 000 Menschen, das sind sieben Prozent weniger als 1981. Der Jahresumsatz verringerte sich im gleichen Zeitraum um weniger als ein Prozent auf knapp 8,2 Milliarden DM.

Von den sieben Gewerbegruppen des Handwerks blieb keine von sinkenden Beschäftigtenzahlen verschont. Besonders drastisch verlief mit einem Minus von 13,5 Prozent die Entwicklung im Bekleidungs-, Textil- und Ledergerwerbe, während sich die Firmen des Nahrungsmittelgewerbes mit einem Minus von nur 1,7 Prozent noch relativ gut behaupten konnten. Diese Firmengruppe, zu denen vor allem Bäcker, Konditoren und Fleischer zählen, konnte als einzige ihren Jahresumsatz gegenüber 1981 steigern, und zwar um gut sieben Prozent. Alle anderen Gewerbegruppen mußten dagegen Umsatzeinbußen zwischen 0,4 und 6,4 Prozent hinnehmen.

Rüdiger Lenthe

Jede zweite Wohnung öffentlich gefördert

Im Jahr 1982 wurden in Hamburg 5542 Wohnungen fertiggestellt; das waren 2,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Hierbei sind auch die Wohnungen berücksichtigt, die durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden zusätzlich entstanden sind. Stärker als die Zahl der bezugsfertig gewordenen Wohnungen gingen mit 6,9 Prozent der umbaute Raum und mit 9,4 Prozent die Wohnfläche zurück. Dadurch wies die 1982 fertiggestellte Durchschnittswohnung nur noch eine Wohnfläche von 85 m² aus gegenüber 92 m² im Vorjahr. Die veranschlagten Bau-

kosten je Wohnung betrugen 1982 knapp 133 000 DM gegenüber 137 000 DM im Jahr 1981. Daraus läßt sich für 1982 ein Anstieg der Baukosten je Quadratmeter Wohnraum auf fast 1560 DM gegenüber knapp 1490 DM im Vorjahr errechnen.

1982 wurden – wie auch schon im Vorjahr – für die Hälfte aller Wohnungen Mittel im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus bereitgestellt. Allerdings zeigten sich bei den einzelnen Gebäudetypen deutliche Unterschiede. Während bei den Einfamilienhäusern mehr als die Hälfte aller Projekte mit öffentlichen Geldern gefördert wurden, beantragten die Bauherren von Zweifamilienhäusern nur zu 21 Prozent Zuschüsse aus Bundes- und Landesmitteln. Im Geschoßwohnungsbau betrug der Anteil der geförderten Wohnungen 42 Prozent.

Von den rund 2660 geförderten Neubauwohnungen wurden 63 Prozent von gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen und zehn Prozent von sonstigen Trägern des Wohnungsbaus errichtet. 23 Prozent der Wohnungen, zumeist Einfamilienhäuser, wurden von Privatleuten erbaut. Vier Prozent entfielen auf sonstige Bauherren.

Rüdiger Lenthe

Obstanbau 1982

Nach den Ergebnissen der Obstanbuerhebung 1982 gibt es in Hamburg 299 Betriebe, die sich mit dem gewerbsmäßigen Anbau von Baumobst befassen. Auf einer Fläche von 1511 Hektar wurde ein Bestand von nicht ganz 589 000 Obstbäumen ermittelt. Fast vier Fünftel davon waren Apfelbäume, jeder zehnte Baum trug Sauer- oder Süßkirschen, jeder dreizehnte Birnen. Der Anteil der Pflaumen- und Zwetschenbäume war mit etwas über zwei Prozent nur gering.

Die Baumobstfläche ist in den letzten fünf Jahren – es wurden 1977 noch 351 Betriebe mit Marktobstanbau erfaßt – um nicht ganz zwölf Prozent zurückgegangen; die Zahl der Obstbäume verringerte sich in dieser Zeit um fast acht Prozent. Der Bestand an Apfelbäumen blieb dabei nahezu unverändert, die Zahl der Kirsch- und Birnbäume schrumpfte um ein gutes Viertel und von den Pflaumen- und Zwetschenbäumen blieben noch knapp zwei Drittel stehen. Die Tendenz zu einer größeren Pflanzdichte hat sich im Hamburger Erwerbsobstanbau zum größten Teil weiter fortgesetzt.

Bei den Äpfeln hat sich die durchschnittliche Baumzahl je Hektar in den letzten fünf Jahren von 370 auf 400 erhöht; fast 17 Prozent der Apfelbäume stehen dabei in Anlagen mit einer Pflanzdichte von 800 und mehr Bäumen je Hektar. Bei den Pflaumen und Zwetschen sowie den Kirschen ist die Bestandsdichte je Hektar dagegen auf rund 300 bzw. 400 leicht zurückgegangen.

Walter Queren

Regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Großhandel

Vorbemerkungen

Die 1979 nach elf Jahren insgesamt zum dritten Mal durchgeführte Handels- und Gaststättenzählung ermöglicht neben eingehenden Analysen der Betriebsgrößen- und der Branchenstruktur in den einzelnen Bereichen des Handels auch einen Überblick über regionale Ballungen von Handelsaktivitäten. Dabei kommt der innerstädtischen Verteilung des Einzelhandels, über die in Heft 1.1983 dieser Zeitschrift berichtet wurde, sicherlich die größte Bedeutung zu. Hier stehen Gesichtspunkte, wie die der gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung ebenso im Mittelpunkt, wie die der Bereitstellung eines vielfältigen und qualitativ hochwertigen Warenangebots in der City und den verschiedenen Subzentren zur Befriedigung einer differenzierten Nachfrage, die nicht nur aus Hamburg, sondern ebenso aus dem niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Umland stammt. In diesem Beitrag soll nun untersucht werden, ob auch für den Großhandel eine regionale Konzentration in bestimmten Zentren zu beobachten ist. Für einen differenzierten innerörtlichen Nachweis sind die Unternehmensergebnisse, die sämtliche Beschäftigten und alle erwirtschafteten Umsätze am Unternehmenssitz nachweisen, wenig geeignet, daher sollen dem folgenden Beitrag die Ergebnisse für Arbeitsstätten zugrunde gelegt werden. Neben den Einbetriebsunternehmen werden alle Niederlassungen von Mehrbetriebsunternehmen jeweils für sich regional zugeordnet.

Starke Konzentration in der Innenstadt

Insgesamt wurden für Hamburg 1979 knapp 5500 Großhandelsarbeitsstätten registriert, die etwas mehr als 57 000 Mitarbeiter beschäftigten und im Geschäftsjahr 1978 einen Gesamtumsatz von 77,5 Mrd. DM erwirtschafteten. Die beigefügte Anhangtabelle zeigt deutlich, daß die Arbeitsstätten des Großhandels in außerordentlich hohem Ausmaß in der Innenstadt Hamburgs und den citynahen Stadtteilen konzentriert sind. Allein in der eigentlichen City innerhalb des Wallringses (Stadtteile Hamburg-Altstadt und Neustadt) waren mehr als ein Fünftel aller Betriebe des Großhandels ansässig, die rund 42 Prozent des gesamten hamburgischen Großhandelsumsatzes erzielten. Dabei lag das Schwergewicht eindeutig im Gebiet zwischen

Hauptbahnhof, Rathaus, Binnenalster und dem Zollkanal, also im Stadtteil Hamburg-Altstadt ohne die zugehörigen Gebiete des Hafens. Aber auch in den angrenzenden Stadtteilen St. Georg, Hammerbrook und Klostertor wurden jeweils noch mehr als 2000 Großhandelsbeschäftigte registriert, und die hier gelegenen Arbeitsstätten erzielten Umsätze von mehr als 2,5 Mrd. DM.

Diese auf den ersten Blick ungewöhnlich starke regionale Ballung von Großhandelsaktivitäten innerhalb Hamburgs wird verständlicher, wenn man sich vor Augen führt, daß der Großhändler von seiner Aufgabenstellung her nicht direkt der Versorgung der Bevölkerung dient, sondern der Verbindung von Produzenten untereinander oder aber zwischen Produzenten und Weiterverkäufern. Insofern erfüllt der Großhandel eine vor allem überregionale Aufgabe. Durch den in Hamburg besonders stark vertretenen Außenhandel werden in starkem Ausmaß auch weltweite Verbindungen unterhalten. Daher folgt die innerstädtische Verteilung von Großhandelsbetrieben auch nicht der allgemeinen Bevölkerungsverteilung, sondern ist an anderen Kriterien ausgerichtet:

- Einmal spielt das Angebot an Büroflächen, das allen individuellen und branchenspezifischen Erfordernissen gerecht zu werden vermag, eine erhebliche Rolle.
- Vor allem ist aber offenbar auch im Zeitalter der nahezu unbegrenzten Kommunikationsmöglichkeiten per Telefon und Fernschreiber noch immer die unmittelbare Nähe zu Auftraggebern und Geschäftspartnern wie Banken, Versicherungen und anderen Dienstleistungszweigen von Bedeutung. Hinzu kommt die leichte Erreichbarkeit des Betriebes für Kunden und Mitarbeiter.

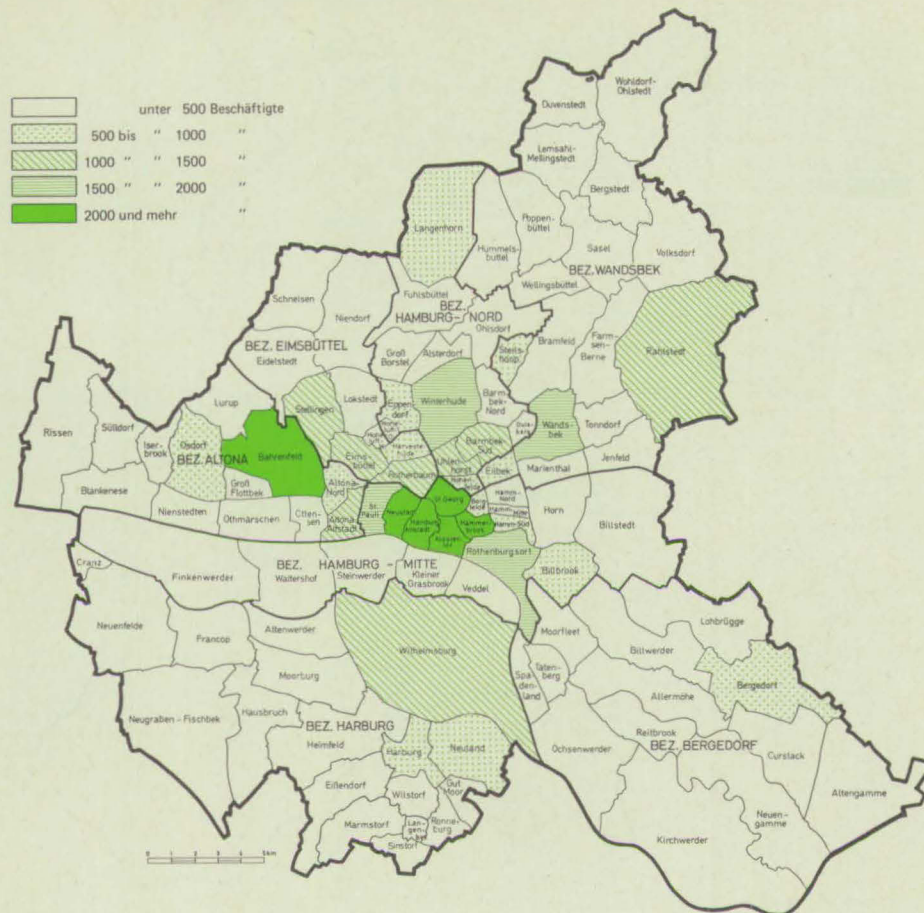
Diese Bedingungen sind naturgemäß in der Innenstadt mit ihrer hohen Standortgunst optimal erfüllt. Aber auch in den angrenzenden Stadtteilen sind die Standortbedingungen für Großhandelsbetriebe noch sehr günstig. Daneben lassen sich anhand der Schaubilder einige aus dem Stadtzentrum herausführende „Achsen“ lokalisieren, die ebenfalls als Ansiedlungsschwerpunkte für den Großhandel relevant sind.

Der Karte 1 liegt die absolute Zahl der Beschäftigten im Großhandel zugrunde. Im Vergleich zur Zahl der Arbeitsstätten hat dies den Vorteil, daß über die Beschäftigten die unterschiedliche Größe und damit auch die sehr unterschiedliche Bedeutung der

einzelnen Arbeitsstätten berücksichtigt wird. Die andere Möglichkeit, unterschiedliche Betriebsgrößenverhältnisse zu betrachten – die Wahl des Umsatzes als Grundlage – hätte den Nachteil, daß damit branchenspezifische Besonderheiten (zum Beispiel extrem hohe Umsätze je Arbeitsstätte im Getreide- und im Mineralölhandel) zu stark durchschlagen. Die in diesem Beitrag aus Gründen der Anschaulichkeit für die Abgrenzung von regionalen Schwerpunkten gewählte Darstellung nach Stadtteilen ist im Prinzip zu grob. Die feinere Gliederung nach Ortsteilen würde die Konturen der Ballungen besser herausarbeiten. Trotzdem lassen sich die Grundzüge des Verteilungsbildes auch so erkennen:

- Neben den schon erwähnten Häufungen in der City sieht man, daß sich die relativ günstig zur Innenstadt liegenden östlichen Stadtteile bis hin zu den hafennahen Gebieten als Großhandelsstandorte besonderer Gunst erfreuen. Hier sind neben den Stadtteilen mit höchster Großhandelsintensität wie zum Beispiel St. Georg, Hammerbrook und Klostertor auch Rothenburgsort, Wilhelmsburg sowie – abgeschwächt – Borgfelde, Hamm-Süd, Billbrook sowie Harburg und Neuland zu nennen. Bei diesen Gebieten spielt neben einem ausreichenden Angebot von Büroflächen sicherlich auch eine bedeutsame Rolle, daß hier häufig Lagerraum in der für die verschiedenen Branchen erforderlichen Form und Quantität zur Verfügung steht und eine Vielzahl von Speditionsniederlassungen für Transportaufgaben in unmittelbarer Nähe vorhanden ist.
- Des weiteren werden Teile von St. Pauli, Altona, Eimsbüttel bis hinaus nach Bahrenfeld, Osdorf und Stellingen vom Großhandel als Betriebsort bevorzugt. Auch hier handelt es sich vor allem um Standorte in gewerblichen Gebieten.
- Eine dritte relativ bedeutsame Achse umfaßt die Stadtteile rechts und links des Straßenzuges Wandsbeker Chaussee einschließlich ihrer verschiedenen Verlängerungen im wesentlichen also die Stadtteile Hohenfelde, Eilbek, Wandsbek und Tonndorf.
- Die hohe Großhandelsintensität in Winterhude ist zu einem erheblichen Teil auf die in diesem Stadtteil gelegene City-Nord zurückzuführen, in der eine Reihe großer Firmen zum Beispiel des Mineralölhandels ansässig sind.

Karte 1 **Beschäftigte in Arbeitsstätten des Großhandels in den Hamburger Stadtteilen am 31. März 1979**



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

4 832 L

Zum Stadtrand hin abnehmende Bedeutung des Großhandels

Bei den in der Karte 1 kartierten absoluten Zahlenangaben über Großhandelsbeschäftigte tritt ein Effekt ein, der geeignet ist, die Bedeutung einzelner Stadtteile als Standort für den Großhandel zu überzeichnen. Flächenmäßig große Stadtteile wie Rahlstedt, Wilhelmsburg, Bahrenfeld, Langenhorn und Bergedorf, aber auch Rotherburgsort erscheinen überproportional wichtig für den Großhandel, weil die Addition vieler einzelner, verstreut liegender Großhandelsbetriebe teilweise doch beachtliche Größenordnungen ergibt. Aus diesem Grunde erschien es zweckmäßig, in einem zweiten

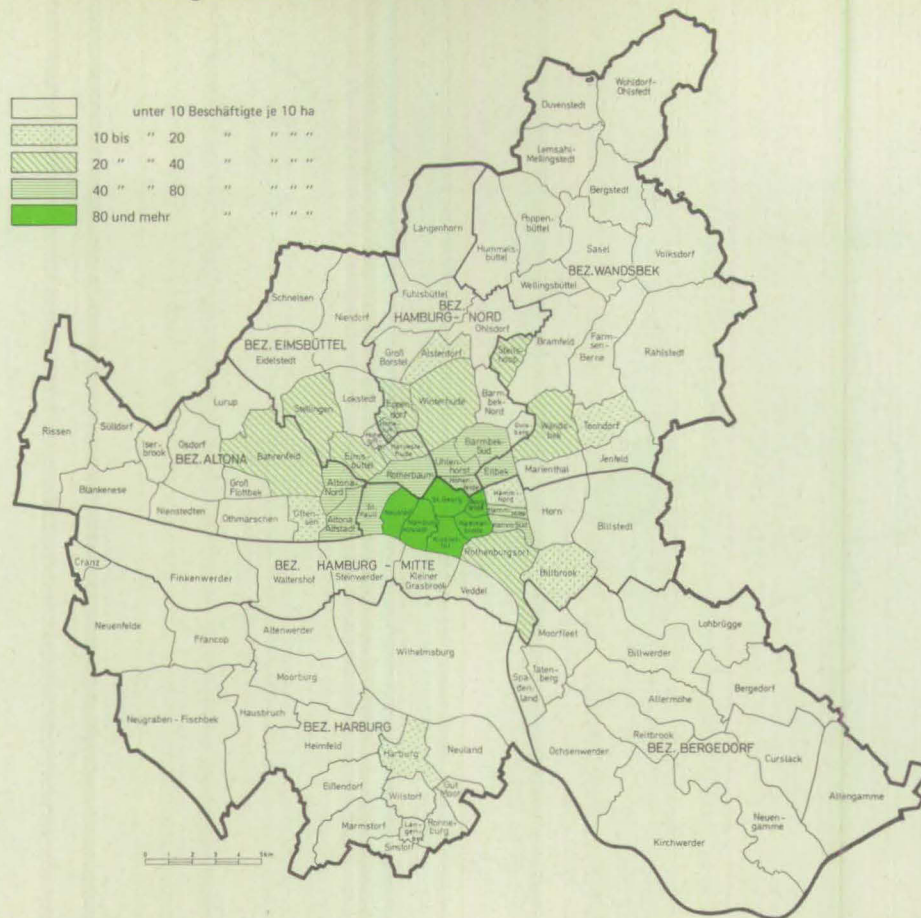
Schaubild, in dem die Beschäftigten auf die Fläche der einzelnen Stadtteile bezogen sind, die sich aus der Darstellung der absoluten Beschäftigtenzahlen ergebenden Eindrücke zu relativieren.

Karte 2 zeigt denn auch ein sehr viel einheitlicheres Bild: Die Konzentration auf die City und die nach Osten unmittelbar angrenzenden Stadtteile St. Georg, Borgfelde, Hammerbrook und Klostertor ist noch ausgeprägter. Für diese Stadtteile wurde eine durchschnittliche Zahl von mehr als 80 Großhandelsbeschäftigten je zehn Hektar ermittelt, wobei Spitzenwerte in Hamburg-Altstadt mit 389 und in Hammerbrook mit 218 registriert wurden. Um diesen inneren Kern herum ist fast gleichmäßig ein Halbkreis von Stadtteilen gelagert, die eine Beschäftigten-dichte von 40 bis zu 80 im Großhandel

tätigen Mitarbeitern je zehn Hektar aufweisen. Hierzu gehören die Stadtteile St. Pauli, Altona-Altstadt, Altona-Nord, Rotherbaum, Uhlenhorst, Hohenfelde, Barmbek-Süd, Eilbek, Hamm-Mitte und Hamm-Süd. Die bisher genannten Gebiete decken im wesentlichen den Teil Hamburgs ab, der als „innere Stadt“ bezeichnet wird. Zum Stadtrand hin nimmt die Konzentration von Großhandelsbeschäftigten kontinuierlich ab, wobei bemerkenswert ist, daß mit nur zwei Ausnahmen Stadtteile mit der jeweils geringeren Zahl von Großhandelsbeschäftigten je Flächeneinheit an die mit höherer Intensität angrenzen. Nur die Stadtteile Steilshoop und Harburg liegen isoliert als kleinere „Zentren“ in einem Umfeld mit äußerst geringen Großhandelsaktivitäten.

Faßt man einmal die Stadtteile mit ho-

Karte 2 **Beschäftigte je zehn ha in Arbeitsstätten des Großhandels in den Hamburger Stadtteilen am 31. März 1979**



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

4 833 L

hen Großhandelskonzentrationen zusammen, so zeigt sich, daß in den nur sechs Stadtteilen mit der höchsten Beschäftigtendichte im Großhandel allein 31 Prozent aller Arbeitsstätten und 36 Prozent aller Beschäftigten im Großhandel tätig sind und daß dort sogar 54 Prozent des gesamten Großhandelsumsatzes erwirtschaftet werden. Bezieht man auch die Gebiete mit mindestens 20 Großhandelsbe-

schäftigten je zehn Hektar ein, so kommt man auf 26 Stadtteile, in denen zwei Drittel aller Arbeitsstätten, drei Viertel aller Beschäftigten und neun Zehntel des Großhandelsumsatzes konzentriert sind.

Auf der anderen Seite finden sich 70 Stadtteile, in denen je Hektar Fläche weniger als ein Beschäftigter in Großhandelsarbeitsstätten zu finden ist. Außerhalb der weiter oben genannten

Stadtteile gibt es also kaum nennenswerte Häufungen von Großhandelsbetrieben, auch nicht – wie eine gesonderte Untersuchung zeigt – in den Bezirks- und Stadtteilzentren, die als Einzelhandels- und Dienstleistungsschwerpunkte wichtige Funktionen der Versorgung der Hamburger Bevölkerung übernommen haben.

Hans-Eckhard Stegen

Anhang **Arbeitsstätten und Beschäftigte im Großhandel in den Hamburger Stadtteilen am 31. März 1979
und Umsatz 1978**

Stadtteil	Arbeits- stätten	Beschäftigte		Umsatz
		insgesamt	je 10 ha	
Bezirk	Anzahl			Mio.DM
Bezirk Hamburg-Mitte				
Hamburg-Altstadt	845	9 151	389,4	29 113
Neustadt	264	2 388	106,0	3 495
St.Pauli	212	1 634	63,9	1 725
St.Georg	146	2 144	116,5	3 331
Klosterter	283	2 737	130,9	3 074
Hammerbrook	139	3 320	217,8	2 635
Borgfelde	41	722	81,1	294
Hamm-Nord	30	255	13,9	233
Hamm-Mitte	23	371	43,6	115
Hamm-Süd	54	697	61,7	311
Horn	25	331	5,5	119
Billstedt	48	207	1,2	71
Billbrook	56	990	16,2	633
Rothenburgsort	86	1 611	21,1	1 014
Veddel	20	197	4,5	575
Kleiner Grasbrook	5	40	0,9	14
Steinwerder	6	79	1,0	31
Waltershof	5	31	0,3	82
Finkenwerder	17	67	0,3	44
Bezirk Hamburg-Mitte	2 310	26 972	27,2	46 913
Bezirk Altona				
Altona-Altstadt	148	1 259	46,8	660
Altona-Nord	38	911	41,8	842
Ottensen	73	435	14,7	213
Bahrenfeld	108	2 483	22,9	1 052
Groß Flottbek	23	69	2,8	47
Othmarschen	32	338	5,6	513
Lurup	26	197	3,1	45
Osdorf	28	585	8,2	309
Nienstedten	14	36	0,8	158
Blankenese	41	130	1,6	68
Iserbrook	5	16	0,6	5
Sülldorf	5	12	0,2	5
Rissen	22	59	0,4	18
Bezirk Altona	563	6 530	8,3	3 937
Bezirk Eimsbüttel				
Eimsbüttel	116	1 154	35,7	3 012
Rotherbaum	139	1 336	46,4	4 351
Harvestehude	103	577	28,6	250
Hoheluft-West	23	66	9,6	10
Lokstedt	63	378	7,8	122
Niendorf	59	195	1,5	47
Schnelsen	83	352	3,9	126
Eidelstedt	46	206	2,4	63
Stellingen	94	1 286	22,2	554
Bezirk Eimsbüttel	726	5 550	11,1	8 535
Bezirk Hamburg-Nord				
Hoheluft-Ost	17	127	21,9	140
Eppendorf	63	728	26,8	906
Groß Borstel	27	344	7,5	115
Alsterdorf	32	305	10,0	146
Winterhude	147	1 932	25,4	8 902
Uhlenhorst	96	1 075	49,4	1 594
Hohenfelde	75	526	46,8	390
Barmbek-Süd	118	1 384	45,2	999
Dulsberg	11	72	6,1	29
Barmbek-Nord	43	275	7,0	247
Ohlsdorf	10	81	1,1	27
Fuhlsbüttel	17	181	2,8	52
Langenhorn	46	742	5,4	327
Bezirk Hamburg-Nord	702	7 772	13,5	13 873

Stadtteil	Arbeits- stätten	Beschäftigte		Umsatz
		insgesamt	je 10 ha	
Bezirk	Anzahl			Mio.DM
Bezirk Wandsbek				
Eilbek	79	771	45,7	304
Wandsbek	145	1 677	28,0	834
Marienthal	43	232	7,2	76
Jenfeld	30	118	2,3	30
Tonndorf	49	413	10,5	151
Farmsen-Berne	26	63	0,8	13
Bramfeld	69	274	2,7	70
Steilshoop	19	651	26,5	83
Wellingsbüttel	27	76	1,9	19
Sasel	51	334	4,0	140
Poppenbüttel	27	75	0,9	14
Hummelsbüttel	34	200	2,2	133
Lemsahl-Mellingstedt	18	57	0,7	21
Duvenstedt	11	47	0,7	19
Wohldorf-Ohlstedt	11	41	0,2	14
Bergstedt	10	50	0,7	9
Volksdorf	24	60	0,5	37
Rahlstedt	131	1 349	5,1	520
Bezirk Wandsbek	804	6 488	4,4	2 487
Bezirk Bergedorf				
Lohbrügge	19	129	1,0	44
Bergedorf	37	530	5,3	157
Curslack	9	38	0,4	14
Altengamme	6	19	0,1	10
Neuengamme	15	27	0,1	8
Kirchwerder	45	187	0,6	54
Ochsenwerder	2	.	.	.
Reitbrook	4	9	0,1	2
Allermöhe	1	.	.	.
Billwerder	1	.	.	.
Moorfleet	2	.	.	.
Tatenberg	-	-	-	-
Spadenland	1	.	.	.
Bezirk Bergedorf	142	980	0,6	315
Bezirk Harburg				
Harburg	51	729	18,9	291
Neuland	11	521	6,5	228
Gut Moor	-	-	-	-
Wilstorf	13	107	3,1	33
Rönneburg	3	.	.	.
Langenbek	1	.	.	.
Sinatorf	3	.	.	.
Marmstorf	7	31	0,5	46
Eißendorf	15	38	0,5	6
Heimfeld	26	177	1,5	61
Wilhelmsburg	82	1 253	3,6	695
Altenwerder	-	-	-	-
Moorburg	-	-	-	-
Hausbruch	14	74	0,7	23
Neugraben-Fischbek	13	41	0,2	24
Francop	2	.	.	.
Neuenfelde	7	31	0,2	9
Cranz	1	.	.	.
Bezirk Harburg	249	3 061	1,9	1 429
Freie und Hansestadt Hamburg				
Insgesamt	5 496	57 353	7,7	77 488

Entwicklung des Außenhandels über Hamburg 1970 bis 1981

Vorbemerkungen

Für Hamburg, das vor allem durch den Hafen der wichtigste Außenhandelsplatz der Bundesrepublik ist, sind Veränderungen bei Im- und Exporten stets von besonderer Bedeutung. Dieser Beitrag versucht daher, die Entwicklung des Außenhandels über Hamburg im Vergleich zur Entwicklung des Außenhandels der Bundesrepublik Deutschland über einen längeren Zeitraum hinweg zu beschreiben.

Die Außenhandelsstatistik der Bundesrepublik erfaßt den gesamten grenzüberschreitenden Warenverkehr mit dem Ausland, also mit allen Gebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.

Wenngleich der weitaus größere Teil des Hamburger Außenhandelsverkehrs über den Hafen abgewickelt wird, so enthalten die im folgenden für Hamburg ermittelten Zahlen auch Im- und Exporte über den Luftweg.

Der Außenhandel wird im folgenden überwiegend in der Darstellungsform des Generalhandels ausgewiesen, d. h. erfaßt werden alle ein- und ausgehenden Warenströme in dem Zeitpunkt, in dem sie die Grenze des Erhebungsgebietes überschreiten. Die Darstellungsform des Generalhandels enthält also auch die Einfuhren ausländischer Ware auf Lager im Zeitpunkt ihrer Einlagerung und die Wiederausfuhren aus Lagern im Zeitpunkt ihrer Ausfuhr. Bei der in Hamburg vorhandenen Lagerkapazität im Freihafen und in weiteren Zollagern kommt dem Lagerverkehr eine nicht geringe Bedeutung zu.

Entwicklung des Außenhandels im ganzen

1981 betrug der Außenhandel der Bundesrepublik insgesamt knapp 785 Mrd. DM, während 1970 die Summe aller Im- und Exporte gut 237 Mrd. DM ausmachte. In den vergangenen elf Jahren ist das Gesamtvolumen des Außenhandels also auf mehr als das Dreifache angestiegen.

Elf Prozent des gesamten Außenhandels über Hamburg

Im Jahr 1970 liefen Waren im Wert von 28,6 Mrd. DM über Hamburg, im Jahr 1981 ergab sich eine Summe von 85,7 Mrd. DM. Damit ist auch der Au-

ßenhandel über Hamburg im Beobachtungszeitraum auf das Dreifache gestiegen. Die Bedeutung der Hansestadt für den bundesrepublikanischen Außenhandel ist geringfügig zurückgegangen. 1970 betrug der Anteil des Außenhandels über Hamburg am Außenhandel der Bundesrepublik noch über zwölf Prozent. Seit 1975 liegt er zwischen zehn und elf Prozent (1981: 10,9 Prozent). Der Außenhandelsverkehr über Hamburg hat in etwa Schritt gehalten mit der Expansion des Außenhandels im Bund. Setzt man das Jahr 1970 $\hat{=}$ 100, so ergibt sich 1981 für die Bundesrepublik ein Wert von 331, für Hamburg von 299. Zwischen 1979 und 1981 waren die jährlichen Zuwächse des Außenhandels über Hamburg – auf den ersten Blick überraschend – sogar größer als im Bund. So stieg der gesamte deutsche Außenhandel zwischen 1979 und 1981 um 26,6 Prozent, über Hamburg steigerte er sich um mehr als 37 Prozent. Diese Zahlen erklären sich jedoch größtenteils durch die starke Ausweitung eines deutsch-französischen Gemeinschaftsprojekts im Flugzeugbau. Im Rahmen der Zusammenarbeit bei der Montage von Flugzeugen überschreiten diese wiederholt die Grenzen der Bundesrepublik und werden dabei für die Außenhandelsstatistik jeweils mit ihrem Grenzübergangswert erfaßt. Da Hamburg in Deutschland Montageort ist, erhöhen die ermittelten Werte die Ein- und Ausfuhren über Hamburg beträchtlich. Hierbei handelt es sich natürlich um im Außenhandel entstandene Werte, die zu Recht in der Außenhandelsstatistik festgehalten werden. Andererseits macht dieser Spezialfall, der wertmäßig recht beträchtlich ist, aber auch deutlich, daß man den Außenhandel über Hamburg nicht in vollem Umfang mit dem Warenverkehr über den Hafen gleichsetzen kann.

In Hamburg überwiegt die Einfuhr

Bei einer Industrienation wie der Bundesrepublik, deren Wirtschaft in vielen Bereichen exportabhängig ist, verwundert es nicht, daß in allen hier betrachteten Jahren die Ausfuhr jeweils mehr als die Hälfte des gesamten Außenhandels ausmachte. In der Bundesrepublik insgesamt wurden im Jahr 1981 Waren im Werte von 380 Mrd. DM importiert und für 405 Mrd. DM exportiert. 1970 waren es bei der Einfuhr 111 Mrd. DM, bei der Ausfuhr 126 Mrd. DM.

Die Einfuhr hat somit eine etwas größere Steigerung erfahren als die Ausfuhr. In allen Jahren ergaben sich jedoch zum Teil beträchtliche Exportüberschüsse. Die größte Differenz zwischen Ausfuhr und Einfuhr lag im Jahr 1978 mit 40 Mrd. DM, sehr gering war sie 1980, als nur knapp sieben Mrd. DM erreicht wurden.

Deutlich anders ist die Struktur des Außenhandelsverkehrs über Hamburg – zumindest seit dem Ende der 70er Jahre. Hier hat die Einfuhr die größere Bedeutung. Seit 1977 kommen in Hamburg mehr Waren ins Land als von hier aus verschickt werden. Der Anteil der Einfuhr betrug 1981 gut 55 Prozent. Der höchste Einfuhrüberschuß beim Außenhandel über Hamburg ergab 1980 einen Wert von etwas mehr als zwölf Mrd. DM.

Heute wird etwa jede neunte Mark, die im Außenhandel der Bundesrepublik erwirtschaftet wird, im Verkehrsweg über Hamburg erzielt. Der Anteil der Einfuhr über Hamburg an der Einfuhr der Bundesrepublik liegt seit 1970 jeweils zwischen 11,5 und 12,5 Prozent. Die Einfuhrentwicklung verlief weitgehend parallel; der Anstieg im Bund betrug von 1970 bis 1981 242 Prozent, in Hamburg 241 Prozent.

An der Ausfuhr der Bundesrepublik hält Hamburg einen etwas geringeren Anteil. Betrug er 1970 noch knapp zwölf Prozent, so waren es 1981 etwas mehr als neun Prozent. Verglichen mit 1970 stieg der Export über Hamburg auf das 2,5fache, während die Ausfuhr der Bundesrepublik sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifachte.

Außenhandel nach Ländergruppen

Nach dem Überblick über die Gesamtentwicklung der Außenhandelszahlen sollen im folgenden einzelne Teilmärkte näher dargestellt werden. Dazu wurden alle Gebiete, die in den Veröffentlichungen zur Außenhandelsstatistik erfaßt sind, sechs Ländergruppen zugeordnet:

- EG-Länder
- übrige westliche Industrieländer
- Staatshandelsländer
- OPEC-Länder
- Schwellenländer
- übrige Entwicklungsländer

Welche Länder im einzelnen zu diesen Gruppen gehören, ist aus der im An-

Tabelle 1 Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sowie über Hamburg 1970 bis 1981

Jahr	Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland					davon									
						Einfuhr					Ausfuhr				
	insgesamt		darunter über Hamburg			zusammen		darunter über Hamburg			zusammen		darunter über Hamburg		
	Mio. DM	1970 \pm 100	Mio. DM	1970 \pm 100	in % von Sp.1	Mio. DM	1970 \pm 100	Mio. DM	1970 \pm 100	in % von Sp.6	Mio. DM	1970 \pm 100	Mio. DM	1970 \pm 100	in % von Sp.11
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1970	237 315	100	28 663	100	12,1	111 023	100	13 918	100	12,5	126 292	100	14 745	100	11,7
1975	416 459	175	44 241	154	10,6	190 334	171	21 437	154	11,3	226 125	179	22 804	155	10,1
1979	619 539	261	62 357	218	10,1	298 418	269	34 623	249	11,6	321 121	254	27 734	188	8,6
1980	708 039	298	72 297	252	10,2	350 590	316	42 207	303	12,0	357 449	283	30 090	204	8,4
1981	784 950	331	85 682	299	10,9	379 512	342	47 461	341	12,5	405 438	321	38 221	259	9,4

hang beigefügten Liste ersichtlich. Einer Einteilung nach Wirtschaftsräumen wurde der Vorzug vor einer rein geographischen Betrachtungsweise nach Erdteilen gegeben. Bei den einzelnen Ländergruppen wurde der Einordnungsstand von 1981 auch für die zurückliegenden Jahre zugrundegelegt.

Die drei zuerst genannten Gruppen sind im wesentlichen Länder mit einem relativ hohen Industrialisierungsgrad und einem ebenso beachtlichen Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung. Die Länder der anderen Gruppierungen sind ihrem Charakter nach mehr „Entwicklungsländer“. Die Ausgliederung der OPEC-Staaten erfolgte im wesentlichen, weil diesen Ländern aus Erdölverkäufen erhebliche Geldmengen zur Verfügung stehen, die ihnen die Einfuhr hochwertiger Güter in großen Mengen gestattet. Bei den Schwellenländern handelt es sich um Staaten, die in unterschiedlich starkem Ausmaß mit der Industrialisierung ihres Landes begonnen haben, ohne daß es jedoch bisher gelungen ist, der breiten Bevölkerung einen höheren Lebensstandard zu geben.

Bei der Zusammenstellung der Gruppen wurden teils vertragliche Grundlagen beachtet, wie bei den EG-Ländern und den OPEC-Ländern, im übrigen wurden ökonomische Parameter für die Bildung von Gruppen zugrundegelegt. Zu beachten ist aber, daß die in den einzelnen Gruppen zusammengefaßten Länder zum Teil sehr heterogen sind und daß wegen der Grobheit der Auswahlkriterien teilweise nicht ganz logische Zuordnungen entstehen können. So befinden sich in der Gruppe der EG-Länder Regionen, die wegen ihrer ökonomischen Entwicklung eigentlich zu den Entwicklungsländern gehören müßten. Andererseits ist der Stand der Industrialisierung in einigen der zur Gruppe der Industrieländer rechnenden Staaten sehr gering. Auch in der Gruppe der Staatshandelsländer, die durch das einheitliche Wirtschaftssystem gekennzeichnet ist, befinden sich Staaten, die an sich eher den Entwicklungsländern zugeordnet werden könnten.

Tabelle 2 Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland insgesamt sowie über Hamburg 1970 und 1981 nach Ländergruppen

Ländergruppe	Bundesgebiet				darunter über Hamburg			
	1981		1970		1981		1970	
	Mio. DM	%	Mio. DM	%	Mio. DM	%	Mio. DM	%
Industrieländer								
EG-Länder	364 142	46,4	114 979	48,5	15 931	18,6	2 697	9,4
Übrige westliche Industrieländer	204 479	26,0	69 827	29,4	27 248	31,8	11 596	40,4
Staatshandelsländer	41 263	5,3	9 982	4,2	5 880	6,9	1 422	5,0
Zusammen	609 884	77,7	194 788	82,1	49 059	57,3	15 715	54,8
Entwicklungsländer								
OPEC-Länder	73 013	9,3	10 153	4,3	9 204	10,7	2 429	8,5
Schwellenländer	60 494	7,7	18 354	7,7	14 226	16,6	5 021	17,5
Übrige Entwicklungsländer	38 876	5,0	13 647	5,8	13 122	15,3	5 442	19,0
Zusammen	172 383	22,0	42 154	17,8	36 552	42,7	12 892	45,0
Schiffsbedarf, nicht ermittelte Länder	2 683	0,3	373	0,1	71	0,1	56	0,2
Insgesamt	784 950	100	237 315	100	85 682	100	28 663	100

Industriestaaten für Hamburg von geringer Bedeutung als für das Bundesgebiet

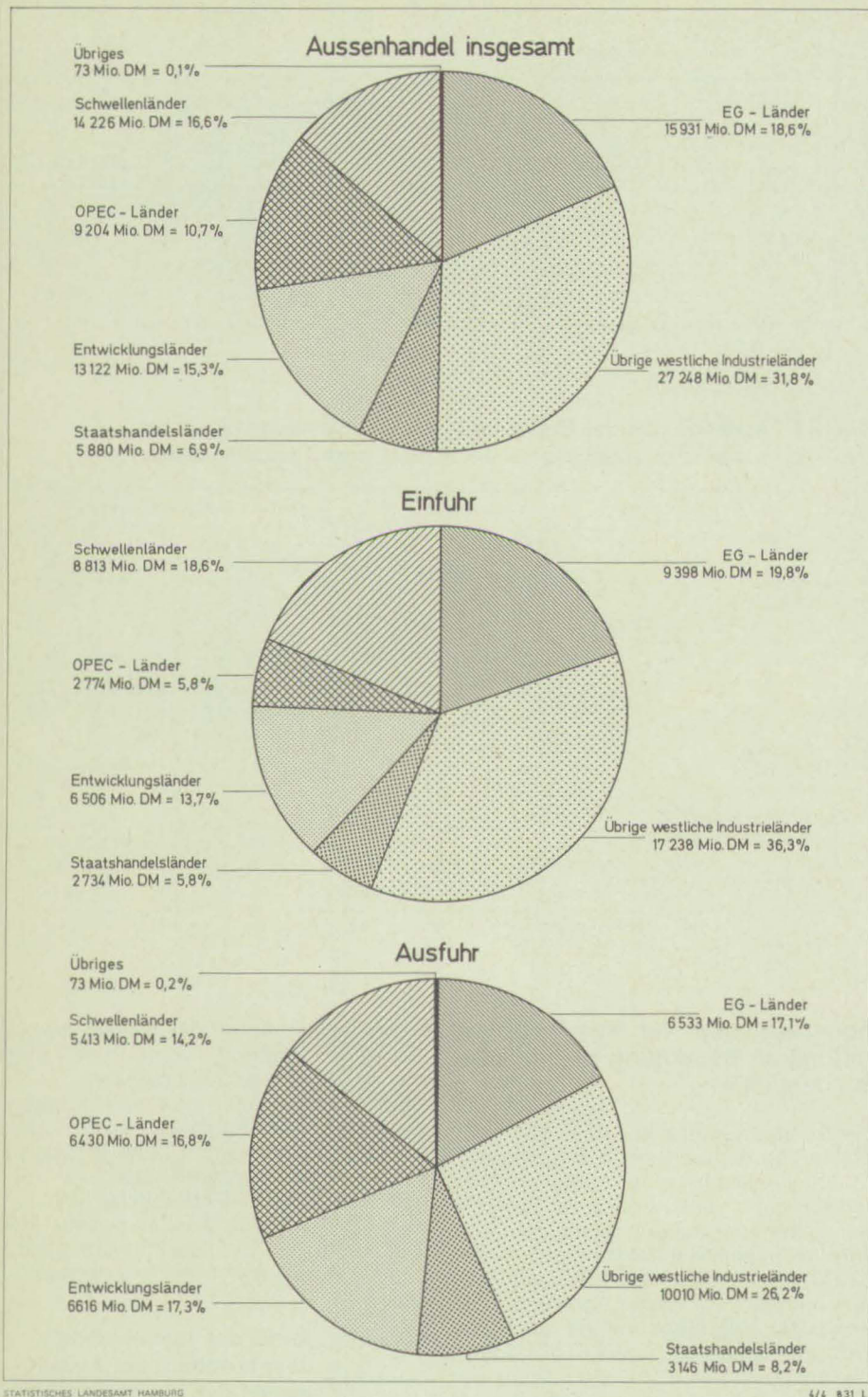
Die Bundesrepublik hat rund 610 Mrd. DM im Außenhandel mit Industrienationen westlicher oder östlicher Prägung erzielt; dies waren 78 Prozent des gesamten Außenhandels. Auf die Entwicklungsländer (einschließlich der OPEC-Staaten und der Schwellenländer) entfielen 22 Prozent oder gut 170 Mrd. DM. Allerdings haben die Entwicklungsländer zu Lasten der Industrienationen seit 1970, als sie nur einen Anteil von knapp 18 Prozent an sich ziehen konnten, an Boden gewonnen.

Völlig anders stellt sich das Verhältnis von Industrie- zu Entwicklungsländern beim Außenhandelsverkehr über Hamburg dar. Hamburgs Außenhandel ist durch die lange Seehafentradition vorwiegend auf die überseeischen Gebiete ausgerichtet. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn 1981 knapp 37 Mrd. DM oder 43 Prozent des gesamten Außenhandels über Hamburg auf Im- und Exporte mit Entwicklungsländern entfielen. Entsprechend kamen die Industrieländer auf 57 Prozent.

Damit ist der Anteil der Entwicklungsländer in Hamburg doppelt so groß wie im Bundesgebiet insgesamt. Nach diesen mehr globalen Ansatzpunkten soll im folgenden auf die Bedeutung der einzelnen Ländergruppen eingegangen werden. Auch hier zeigen sich zum Teil erhebliche strukturelle Unterschiede zwischen dem Außenhandel des Bundes insgesamt und dem Teil, der über Hamburg abgewickelt wird.

Tabelle 3 Anteil des Außenhandels über Hamburg am Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland 1970 und 1981 nach Ländergruppen

Ländergruppe	Außenhandel insgesamt		davon			
			Einfuhr		Ausfuhr	
	1981	1970	1981	1970	1981	1970
EG-Länder	4,4	2,3	5,3	2,3	3,5	2,4
Übrige westliche Industrieländer	13,3	16,6	17,4	19,1	9,5	14,7
Staatshandelsländer	14,3	14,2	13,5	15,0	15,0	13,6
OPEC-Länder	12,6	23,9	7,3	18,0	18,2	34,8
Schwellenländer	23,5	27,4	31,4	33,4	16,7	23,3
Übrige Entwicklungsländer	33,7	39,9	34,9	36,1	32,7	43,9
Insgesamt	10,9	12,1	12,5	12,5	9,4	11,7



EG-Handel im Bundesgebiet weit an der Spitze

Zu den EG-Ländern rechnen alle Staaten, die am 1. Januar 1981 den Europäischen Gemeinschaften als Mitglied angehörten: Frankreich (einschließlich Monaco), Belgien, Luxemburg, die Niederlande, Italien, Großbritannien, die Republik Irland, Dänemark und Griechenland. Diese Staaten werden auch für die zurückliegenden

Vergleichsjahre zur EG gezählt, selbst wenn die Aufnahme in die Gemeinschaften erst später erfolgte. Für die Bundesrepublik insgesamt sind diese Länder die mit Abstand wichtigsten Außenhandelspartner. Im Jahr 1981 wurden Waren im Wert von 364 Mrd. DM mit den EG-Ländern gehandelt, so daß ihr Anteil 46 Prozent des gesamten Außenhandels betrug. 1970 hatte der entsprechende Anteil sogar bei 48 Prozent gelegen,

was in etwa dem bisherigen Höchststand von knapp 49 Prozent (1979) entsprach. Insgesamt überwogen beim EG-Handel die Ausfuhren. Einem Importvolumen von 176 Mrd. DM standen 1981 Exporte von 188 Mrd. DM gegenüber. In allen betrachteten Jahren ergaben sich Ausfuhrüberschüsse, die seit 1977 jeweils mehr als zehn Mrd. DM betrugen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Außenhandel über Hamburg. Hier kommt den EG-Ländern eine sehr viel geringere Bedeutung zu. Sie waren zwar 1981 für den Handel über Hamburg zweitwichtigste Ländergruppe, ihr Anteil am Außenhandel belief sich aber nur auf 19 Prozent. Die geographische Lage Hamburgs zu den meisten Ländern der Europäischen Gemeinschaften ist relativ ungünstig. Der Transport über die „trockene Grenze“ oder über die Binnenwasserstraßen erfolgt schneller als über See. Erst durch die Aufnahme Dänemarks, Großbritanniens, Irlands im Jahr 1973, besserte sich die Situation Hamburgs auf den EG-Märkten – wenn auch nicht durchschlagend. Dies scheint im Widerspruch zu den Aussagen in Tabelle 4 zu stehen, die nachweist, daß seit 1970 der Außenhandel über Hamburg mit den EG-Partnern um fast das Fünffache gestiegen ist, was dem bei weitem größten Zuwachs aller Ländergruppen entspricht. Dadurch verdoppelte sich der Anteil der EG-Staaten am Außenhandel über Hamburg von 9,4 Prozent im Jahr 1970 auf knapp 19 Prozent im Jahr 1981. Diese Entwicklung ist aber in hohem Ausmaß beeinflusst durch das oben erwähnte Projekt im Luftfahrzeugbau. Nach rechnerischer Ausschaltung der darauf zurückgehenden Einflüsse verbleibt für den EG-Handel aber immer noch eine leicht überdurchschnittliche Zunahme.

Tabelle 4 **Außenhandel über Hamburg mit den Ländern der Europäischen Gemeinschaft 1970 und 1981**

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	9 398	1 270	+ 640,0
Ausfuhr	6 533	1 427	+ 357,8
Außenhandel insgesamt	15 931	2 697	+ 490,7

Insgesamt wurden 1981 über Hamburg für 16 Mrd. DM Außenhandelswaren umgeschlagen, womit das bisher höchste Ergebnis erzielt wurde. Die Importe aus EG-Ländern übertrafen mit 9,4 Mrd. DM (59 Prozent) die Exporte mit 6,5 Mrd. DM deutlich. Trotz der beträchtlichen Zuwachsraten bei Einfuhr und Ausfuhr entfällt auf den Handel über Hamburg nur ein sehr geringer Anteil des gesamten EG-Handels der Bundesrepublik. 1981 kam Hamburg insgesamt nur auf 4,4 Pro-

zent, wobei die entsprechende Quote bei den Importen mit 5,4 Prozent etwas größer war als bei den Exporten (3,5 Prozent).

Übrige westliche Industrieländer wichtigste Handelspartner für Hamburg

Für die Bundesrepublik bilden die übrigen westlichen Industrieländer nach der EG die zweitwichtigste Gruppe von Außenhandelspartnern. Der mit diesen Ländern getätigte Außenhandel im Werte von über 200 Mrd. DM im Jahr 1981 entsprach einem Anteil von rund 26 Prozent des gesamten bundesrepublikanischen Außenhandels. Beim Außenhandel über Hamburg nahmen die übrigen westlichen Industrieländer stets die führende Position ein. Sie erreichten 1981 mit mehr als 27 Mrd. DM einen Anteil von 32 Prozent, was allerdings gegenüber dem Stand von 1970 (40 Prozent) einen Rückgang um acht Prozentpunkte bedeutet. Insgesamt läßt sich konstatieren, daß der Zuwachs der Austauschbeziehungen mit dieser Ländergruppe (plus 135 Prozent) weit unter dem allgemeinen Durchschnitt lag, und zwar sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr.

In den letzten Jahren hat beim Außenhandelsverkehr über Hamburg mit diesen Ländern eine starke Verschiebung der Warenströme stattgefunden. Bis 1970 wurden nämlich mehr Waren in die hier angesprochenen Industrieländer verschickt als über Hamburg aus ihnen ins Land kamen. Seither eroberte sich die Einfuhr immer größere Anteile. 1981 dominierten die Importe mit fast zwei Dritteln des gesamten Außenhandels sehr deutlich. Trotzdem hat sich der Anteil der Einfuhren über Hamburg an der Einfuhr der Bundesrepublik aus sonstigen Industrieländern etwas verringert, da die Importzunahme im gesamten Bundesgebiet noch stärker war als in Hamburg. Auf der Ausfuhrseite war der Hamburger Anteil rückläufig. Unter dem Einfluß dieser Entwicklung sank der Anteil Hamburgs am Außenhandel der Bundesrepublik mit den übrigen Industrienationen zwischen 1970 und 1981 von knapp 17 Prozent auf etwas mehr als 13 Prozent.

Tabelle 5 Außenhandel über Hamburg mit den übrigen westlichen Industrieländern 1970 und 1981

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	17 238	5 766	+ 199,0
Ausfuhr	10 010	5 830	+ 71,7
Außenhandel insgesamt	27 248	11 596	+ 135,0

Relativ geringe Außenhandelsbeziehungen mit Staatshandelsländern

Die einzelnen Länder der Gruppe der Staatshandelsländer stehen auf recht unterschiedlichen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung. Zu einem Teil handelt es sich, besonders bei den osteuropäischen Staaten, um sehr weit auf dem Weg der Industrialisierung fortgeschrittene Staaten, zum anderen um noch völlig agrarisch ausgerichtete Produzenten. Obwohl in dieser Gruppe die größten Länder der Erde und fast ein Drittel der Weltbevölkerung vertreten sind und trotz der geographischen Nähe zumindest der osteuropäischen Länder, ist der Anteil der Staatshandelsländer am Außenhandel der Bundesrepublik ziemlich gering.

In Zentralverwaltungswirtschaften wird der Außenhandel weitgehend zum Ausgleich von Planungsdefiziten betrieben. Eine Steuerung der Außenhandelsbeziehungen ist durch das Wirtschaftssystem leicht möglich, was in den letzten Jahren zu einer Drosselung des Außenhandels führte, um einen Abbau von allzu großen Importüberschüssen zu erreichen.

Der Anteil der Staatshandelsländer am Außenhandel der Bundesrepublik betrug 1981 mit rund 41 Mrd. DM nur gut fünf Prozent des gesamten Außenhandels, hat sich gegenüber 1970 aber relativ günstig entwickelt. Dieses liegt in erster Linie an den Einfuhren. Wenn auch die Exporte in den Handelsbeziehungen mit diesen Ländern nach wie vor überwiegen, konnte die Einfuhr im Laufe der letzten Jahre an Bedeutung gewinnen. Von einem Ausfuhrüberschuß von fast neun Mrd. DM im Jahr 1975 blieben 1981 nur noch 750 Mio. DM.

Tabelle 6 Außenhandel über Hamburg mit den Staatshandelsländern 1970 und 1981

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	2 734	672	+ 306,8
Ausfuhr	3 146	750	+ 319,5
Außenhandel insgesamt	5 880	1 422	+ 313,5

Etwas größeres Gewicht haben die Im- und Exporte mit den Staatshandelsländern für den Außenhandel über Hamburg. Knapp sechs Mrd. DM betrug der Warenaustausch 1981 und entsprach damit fast sieben Prozent des in Hamburg registrierten Außenhandelsverkehrs. Gegenüber 1970, als er 1,4 Mrd. DM ausmachte, steigerte er sich um das Dreifache. Aufgrund der in den siebziger Jahren eingeleiteten Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen hat in Hamburg der Außenhandel mit den Staatshandelsländern einen überproportionalen Zuwachs er-

fahren. Dabei hatte die Ausfuhr zu meist den größeren Anteil, so daß – mit Ausnahme der Jahre 1978 und 1979 – Exportüberschüsse erzielt wurden, die allerdings nie einen außergewöhnlich hohen Umfang annahmen. Insgesamt haben sich Einfuhren aus und Ausfuhren in die Staatshandelsländer weitgehend parallel entwickelt.

Starker Anstieg des Exports in die OPEC-Länder

Nach der Betrachtung der einzelnen Ländergruppen, die überwiegend zu den Industriestaaten zählen, werden sich die folgenden Abschnitte mit den Entwicklungsländern beschäftigen. Im Vergleich zu den industrialisierten Ländern ist in den Entwicklungsländern die wirtschaftliche Entwicklung hinter den durch die vorhandenen Arbeitskräfte und Bodenschätze gebotenen Möglichkeiten zurückgeblieben. Der allgemeine Lebensstandard ist in ihnen häufig so niedrig, daß nicht einmal die lebensnotwendigen Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt werden können. Entwicklungsländer sind gekennzeichnet durch ein sehr geringes Pro-Kopf-Einkommen und einen niedrigen Stand der Industrialisierung.

Aus der Gruppe der Entwicklungsländer treten die OPEC-Staaten¹⁾ in einer Hinsicht deutlich hervor. Durch die verstärkte Ausbeutung ihrer Erdölvorkommen und die explosionsartig gestiegenen Preise für Rohöl seit 1973 haben diese Länder trotz eines geringen Industrialisierungsgrades ein außerordentlich hohes Pro-Kopf-Einkommen erlangt.

Mit einem Außenhandelsvolumen von 73 Mrd. DM waren die OPEC-Staaten 1981 zu mehr als neun Prozent im Außenhandel der Bundesrepublik beteiligt. 1970 hingegen hatte der Außenhandel mit insgesamt zehn Mrd. DM nur einen Anteil von gut vier Prozent. Mit einer Steigerung von mehr als 600 Prozent hat der OPEC-Handel eine weit überdurchschnittliche Zunahme erfahren.

Die Bundesrepublik führt wertmäßig mehr Waren aus den OPEC-Ländern ein als diese von hier empfangen. Die Ausfuhr entwickelte sich allerdings in den letzten zehn Jahren wesentlich stärker als die Einfuhr. Wohl wegen der durch die hohen Einkommen aus der Erdölförderung entstandenen Nachfrage in den OPEC-Staaten nach hochwertigen Industriegütern erreichte der Export beinahe den zehnfachen Wert von 1970. Der Import steigerte sich im selben Zeitraum auf knapp das Sechsfache.

Am Außenhandel über Hamburg sind die OPEC-Staaten noch etwas stärker beteiligt als am Außenhandel der Bun-

¹⁾ OPEC = Organization of Petroleum Exporting Countries.

Tabelle 7 Außenhandel über Hamburg mit den OPEC-Ländern 1970 und 1981

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	2 774	1 187	+ 133,7
Ausfuhr	6 430	1 242	+ 417,7
Außenhandel insgesamt	9 204	2 429	+ 278,9

desrepublik insgesamt. Knapp elf Prozent betrug ihr Anteil 1981, als für gut neun Mrd. DM Waren ausgetauscht wurden. Gegenüber 1970, als mit 2,4 Mrd. DM ein Anteil von 8,5 Prozent erreicht wurde, ist eine Steigerung der Werte auf knapp das Vierfache zu verzeichnen. Die Entwicklung der Handelsbeziehungen zu den OPEC-Staaten über Hamburg verlief also sehr viel ruhiger als im Bundesgebiet insgesamt. Hamburg profitiert in besonderem Maße von der großen Importnachfrage der OPEC-Staaten. Im Gegensatz zur Bundesrepublik insgesamt liegt beim Hamburger Außenhandel ein deutliches Übergewicht auf den Exporten, die beinahe 70 Prozent des Warenaustauschs ausmachen. Der Export über Hamburg belief sich 1981 gegenüber 1970 auf mehr als den fünffachen Wert, wohingegen der Import nur auf gut das Doppelte anstieg. Ausgehend von dem bereits 1970 recht hohen Anteil der Außenhandelsbeziehungen konnten sich weder die Einfuhr noch die Ausfuhr über Hamburg so rapide entwickeln wie im Bundesdurchschnitt.

Schwellenländer für den Hamburger Import von großer Bedeutung

In den letzten Jahren wurde in die Diskussion um die Entwicklungsländer der Begriff „Schwellenländer“ eingebracht. Diese zeichnen sich durch ein in der jüngeren Vergangenheit stark gestiegenes Maß an industrieller Entwicklung aus und heben sich durch ihr Pro-Kopf-Einkommen und den Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am Bruttoinlandsprodukt von mindestens 20 Prozent von den anderen Entwicklungsländern ab. Am Außenhandel der Bundesrepublik hielten die Schwellenländer 1981 mit 60 Mrd. DM einen Anteil von nicht ganz acht Prozent, auch 1970 war der Anteil bei einem Wert von rund 18 Mrd. DM gleich hoch. Es überwogen die Ausfuhren, allerdings wurde in den letzten Jahren die Spanne zwischen Ein- und Ausfuhr geringer. Der Import stieg seit 1970 fast auf das Vierfache an, der Export knapp auf das Dreifache.

Für den Außenhandelsplatz Hamburg sind die Schwellenländer seit langem ein wichtiger Partner. Das Dienstleistungsangebot des Hamburger Hafens erleichtert den Schwellenländern den Einstieg in den deutschen Markt. So

verwundert es nicht, daß der Außenhandel mit den Schwellenländern über Hamburg überproportional hoch ist. Er erreichte 1981 mit 14 Mrd. DM einen Anteil von 16,6 Prozent. 1970 hatte er sogar noch einen Prozentpunkt höher gelegen, damals betrug der Warenwert gut fünf Mrd. DM. Die Einfuhr war im Jahr 1981 mit 62 Prozent der wichtigere Teil des Außenhandels mit den Schwellenländern, 1970 dagegen lag sie mit 49 Prozent

Tabelle 8 Außenhandel über Hamburg mit den Schwellenländern 1970 und 1981

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	8 813	2 472	+ 256,5
Ausfuhr	5 413	2 549	+ 112,4
Außenhandel insgesamt	14 226	5 021	+ 183,3

noch knapp unter der Ausfuhr. Der Import konnte sich seit 1970 um 260 Prozent steigern, während die Ausfuhr ein Plus von 110 Prozent erreichte. Bei einem weiteren Anwachsen der Außenhandelsbeziehungen zu den Schwellenländern, die bereits jetzt mit einer Reihe von Produkten auf den Markt der Industriestaaten drängen, wird sich die Bedeutung des Hamburger Hafens für diese Ländergruppe voraussichtlich noch vergrößern.

Außenhandel mit Entwicklungsländern zu einem Drittel über Hamburg

Als letzte Ländergruppierung verbleiben die übrigen Entwicklungsländer (ohne OPEC- und Schwellenländer). Es handelt sich um die ärmeren Länder der Erde in Südamerika, Afrika und Asien, die im Außenhandel vorwiegend als Lieferanten von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten auftreten.

Die Entwicklungsländer sind für den Außenhandel der Bundesrepublik nur von nachrangiger Bedeutung. Ihr Anteil am Außenhandel hat sich seit 1970, als er bei einem Wert von 13,6 Mrd. DM knapp sechs Prozent ausmachte, auf fünf Prozent im Jahr 1981 verringert. Das Außenhandelsvolumen betrug im letzten Jahr 39 Mrd. DM. Einfuhren und Ausfuhren waren bei geringen Schwankungen ziemlich ausgeglichen. Die Veränderung im Export lag mit gut 300 Prozent etwas über dem Durchschnitt von 285 Prozent, dementsprechend nahmen die Importe unterdurchschnittlich zu.

Vom gesamten Außenhandel der Bundesrepublik mit den Entwicklungsländern wird mehr als ein Drittel über Hamburg abgewickelt. Waren im Wert von 13 Mrd. DM, das entspricht einem Anteil von 15 Prozent am Hamburger

Tabelle 9 Außenhandel über Hamburg mit den übrigen Entwicklungsländern 1970 und 1981

Merkmal	1981	1970	Veränderung in %
	Mio. DM		
Einfuhr	6 506	2 551	+ 155,0
Ausfuhr	6 616	2 891	+ 128,8
Außenhandel insgesamt	13 122	5 442	+ 141,1

Außenhandel, passierten 1981 die Hansestadt. Im Jahr 1970 war der Anteil mit 19 Prozent bei einem Volumen von 5,4 Mrd. DM sogar noch höher. 1981 und 1970 blieben die Einfuhren unter der 50-Prozent-Marke, in der zweiten Hälfte der 70er Jahre übertrafen die Einfuhren die Ausfuhren. Die Entwicklung des Außenhandels mit den Entwicklungsländern verlief sehr gemäßigt. Wegen ihrer geringen finanziellen Möglichkeiten können die Entwicklungsländer zumeist Importe nur in dem Rahmen tätigen, den ihnen der Verkauf landeseigener Produkte setzt. Der Außenhandel über Hamburg steigerte sich von 1970 bis 1981 auf das Zweieinhalbfache, die Einfuhren entwickelten sich geringfügig besser, die Ausfuhren etwas unterdurchschnittlich.

Außenhandel nach Warengruppen

Neben der Betrachtung der regionalen Struktur des Außenhandels ist auch die Frage interessant, ob die Güterströme zwischen der Bundesrepublik und den verschiedenen Ländergruppen spezifische Zusammensetzungen nach Warengruppen aufweisen. Zum Vergleich stehen die Einfuhr- und Ausfuhrzahlen über Hamburg für die Jahre 1972 und 1981. Die Werte von 1972 sind allerdings nicht im Generalhandel ausgewiesen, da 1975 für die Außenhandelsergebnisse die Darstellungsform geändert wurde. In der Darstellungsform des Spezialhandels wird der Lagerverkehr anders behandelt als im Generalhandel. Es werden bei der Einfuhr nur die Waren gezählt, die direkt zum Ge- und Verbrauch sowie zur Be- und Verarbeitung im Erhebungsgebiet bestimmt sind, und bei der Ausfuhr nur die Waren, die aus der Erzeugung, der Be- oder Verarbeitung des Erhebungsgebiets stammen.

Fertigwaren dominieren im Export

Schaut man zunächst auf die Ausfuhrzahlen, so liegt ein überwältigendes Gewicht auf den Waren der Gewerblichen Wirtschaft. Nicht weniger als 35 Mrd. DM von insgesamt 38 Mrd. DM, somit mehr als neun Zehntel, kamen 1981 aus der Gewerblichen Wirtschaft. Davon wiederum entfiel der größte Teil auf Fertigwaren (33 Mrd. DM),

weit überwiegend Endprodukte. Der Export von Rohstoffen, Halbwaren und von Vorerzeugnissen spielt nur eine bescheidene Rolle, ebenso der gesamte Bereich der Güter der Ernährungswirtschaft. Die höchsten Zuwachsraten konnten jedoch im Bereich der Ernährungswirtschaft erreicht werden und hier vor allem bei den Nah-

rungsmitteln tierischen und pflanzlichen Ursprungs. Während das Wachstum bei den Gütern der Gewerblichen Wirtschaft nämlich mit 148 Prozent knapp unter dem Durchschnitt von 157 Prozent blieb, erhöhte sich der Wert der ausgeführten Ernährungsgüter um mehr als das Vierfache, der der Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs so-

gar um fast das Siebenfache. Die Hauptabnehmerländer für Exporte aus Hamburg befanden sich in der Gruppe der übrigen westlichen Industrieländer: 1981 wurden rund zehn Mrd. DM (26 Prozent) dorthin exportiert. Dahinter lagen fast gleichauf die Ländergruppen Entwicklungsländer, EG-Länder und OPEC-Länder mit je-

Tabelle 10 Einfuhr und Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland über Hamburg 1972 und 1981 nach Waren- und Ländergruppen

Mio. DM

Ländergruppe	Ein- und Ausfuhr ins- gesamt	Waren der Ernäh- rungs- wirt- schaft	darunter		Waren der Gewerb- lichen Wirt- schaft	davon					Rück- waren, Ersatz- liefe- rungen	
			Nahrungsmittel	Genuß- mittel		Roh- stoffe	Halb- waren	Fertigwaren				
								zu- sammen	davon			
			tieri- schen	pflanz- lichen		Vor-	End-					
			Ursprungs			erzeugnisse						
- Einfuhr 1981 (Generalhandel) -												
EG-Länder	9 399	609	83	423	102	8 778	2 165	1 126	5 487	181	5 306	10
Übrige westliche Industrieländer	17 241	3 516	324	3 017	174	13 696	1 330	1 205	11 161	1 317	9 844	22
Staatshandelsländer	2 735	355	91	226	38	2 372	379	759	1 234	586	648	3
OPEC-Länder	2 773	299	9	246	44	2 473	2 093	214	166	91	75	3
Schwellenländer	8 813	2 447	341	1 665	441	6 332	498	362	5 472	304	5 168	31
Übrige Entwicklungsländer	6 455	2 996	145	1 305	1 546	3 440	1 823	290	1 327	387	940	2
Schiffsbedarf, nicht ermittelte Länder	0	-	-	0	-	-	-	0	-	-	0	-
Insgesamt	47 416	10 222	993	6 882	2 345	37 091	8 288	3 956	24 847	2 866	21 981	71
- Ausfuhr 1981 (Generalhandel) -												
EG-Länder	6 534	603	49	499	55	5 320	53	470	5 397	263	5 134	9
Übrige westliche Industrieländer	10 010	392	47	238	107	9 592	96	474	9 022	1 201	7 821	25
Staatshandelsländer	3 146	419	35	383	1	2 722	347	57	2 318	165	2 153	2
OPEC-Länder	6 430	697	189	477	31	5 728	22	217	5 489	609	4 880	0
Schwellenländer	5 412	128	31	66	31	5 279	53	229	4 997	631	4 366	6
Übrige Entwicklungsländer	6 608	497	188	267	42	6 080	46	328	5 706	790	4 916	4
Schiffsbedarf, nicht ermittelte Länder	2	-	-	-	-	2	-	1	1	0	1	-
Insgesamt	38 142	2 736	539	1 930	267	35 323	617	1 776	32 930	3 659	29 271	46
- Einfuhr 1972 (Spezialhandel) -												
EG-Länder	1 554	384	27	247	85	1 164	52	379	734	160	578	6
Übrige westliche Industrieländer	5 859	1 632	164	1 312	153	4 219	600	604	3 012	668	2 344	7
Staatshandelsländer	669	205	99	85	19	464	90	261	112	53	59	0
OPEC-Länder	1 300	199	8	118	29	1 101	879	15	206	196	9	0
Schwellenländer	2 957	1 294	406	773	114	1 646	135	332	1 176	160	1 012	14
Übrige Entwicklungsländer	2 032	1 289	110	613	560	739	296	187	253	149	101	0
Schiffsbedarf, nicht ermittelte Länder	47	40	-	40	-	7	-	1	6	-	6	-
Insgesamt	14 418	5 043	814	3 188	960	9 340	2 052	1 779	5 499	1 386	4 109	27
- Ausfuhr 1972 (Spezialhandel) -												
EG-Länder	1 548	118	13	94	12	1 421	15	292	1 116	103	1 013	8
Übrige westliche Industrieländer	5 490	181	19	74	87	5 294	43	232	5 021	686	4 335	13
Staatshandelsländer	716	11	0	9	2	704	13	23	665	90	575	1
OPEC-Länder	1 594	42	21	19	1	1 549	7	61	1 482	117	1 365	0
Schwellenländer	2 768	48	19	19	8	2 718	17	126	2 572	219	2 353	1
Übrige Entwicklungsländer	2 666	115	59	29	11	2 546	6	109	2 422	235	2 189	0
Schiffsbedarf, nicht ermittelte Länder	35	9	-	9	-	26	-	8	19	-	19	-
Insgesamt	14 817	524	131	253	121	14 258	101	851	13 297	1 451	11 849	23

weils ungefähr 17 Prozent.

Fast die gleiche Rangfolge ergibt sich, wenn man nur die Güter der Gewerblichen Wirtschaft zugrundelegt. Knapp 9,6 Mrd. DM wurden 1981 in die sonstigen westlichen Industrieländer exportiert, 6,1 Mrd. DM in Entwicklungsländer, 5,9 Mrd. DM in die Staaten der Europäischen Gemeinschaften und 5,7 Mrd. DM in die OPEC-Länder. Lediglich die Staatshandelsländer waren mit 2,7 Mrd. DM in einem deutlich geringeren Ausmaß am Export über Hamburg beteiligt.

Güter der Ernährungswirtschaft spielten 1981 mit 2,7 Mrd. DM bei den Ausfuhren über Hamburg keine besondere Rolle. Interessant ist aber, daß die OPEC-Länder mit einem Anteil von ca. 25 Prozent die größte Kundengruppe für Nahrungsmittel stellte. Im Jahr 1972 waren die Exporte in diese Staaten noch von untergeordneter Bedeutung. Wegen der stark zugenommenen Einnahmen aus der Ausbeutung ihrer Ölvorkommen werden in neuerer Zeit auch hochwertigere Nahrungsmittel aus den OPEC-Ländern geordert. Die EG-Staaten konnten 1981 mit 22 Prozent dieser Exporte über Hamburg nur den zweiten Platz, vor den Entwicklungsländern und den Staatshandelsländern, belegen. Bemerkenswert ist, daß die Ausgaben für Ernährungsgüter bei den Staatshandelsländern und den OPEC-Ländern jeweils mehr als zehn Prozent der gesamten Exporte über Hamburg in diese Länder erreichten, in allen übrigen Ländergruppen lagen sie weit darunter.

Im Vergleich zu 1972 heben sich drei Ländergruppen heraus, die als Abnehmer deutscher Ausfuhren besonders hohe Steigerungsraten verzeichneten. Der Export in die Staatshandelsländer, die EG- und die OPEC-Staaten über Hamburg konnte im Beobachtungszeitraum jeweils mehr als vervierfacht werden, während alle anderen Gruppierungen nur auf unterdurchschnittliche Zunahmen kamen.

End-Erzeugnisse bei der Einfuhr mit höchsten Zuwachsraten

Die Einfuhr in die Bundesrepublik über Hamburg war 1981 nicht so eindeutig von den Gütern der Gewerblichen Wirtschaft geprägt wie die Ausfuhr. Güter aus dem Bereich der Ernährungswirtschaft erreichten nämlich mit einem Grenzübergangswert von gut zehn Mrd. DM immerhin einen Anteil von knapp 22 Prozent. Innerhalb der Importe von Ernährungsgütern waren Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs (6,9 Mrd. DM) der herausragende Posten, die Genußmittel kamen auf 2,3 Mrd. DM. 78 Prozent der Importe entfielen auf Waren der Gewerblichen Wirtschaft. Ausschlaggebend waren dabei die Enderzeugnisse (22 Mrd. DM), aber auch Rohstoffe (8,3 Mrd. DM) und Halbwaren (4,0 Mrd. DM) kamen auf nennenswerte Summen. Ein Vergleich mit dem Jahr 1972, als die Güter der Ernährungswirtschaft noch mehr als ein Drittel aller Einfuhren über Hamburg ausmachten, zeigt, daß die großen Veränderungen sich im Bereich der gewerblichen Güter, hier vor allem bei den Fertigprodukten, abgespielt haben. Während die Ernährungsgüter insgesamt nur auf eine Zuwachsrate von gut 100 Prozent kamen, wurde beispielsweise bei den Enderzeugnissen ein Anstieg um fast das Viereinhalbfache registriert. Auch bei den Rohstoffen wurden hohe Zunahmen verzeichnet, die allerdings von überdurchschnittlichen Preissteigerungen, z. B. beim Erdöl, in starkem Maße beeinflusst sind.

Die hauptsächlichsten Zulieferer stammten 1981 aus der Gruppe der sonstigen Industrieländer, auf die 36 Prozent aller Importe entfielen. Dahinter lagen die EG-Staaten mit 20 Prozent, die Schwellenländer mit 19 Prozent und die Entwicklungsländer mit 14 Prozent. Ganz ähnlich stellte sich übrigens die Rangfolge bei den gewerblichen Gütern dar, wobei lediglich der

Anteil der Entwicklungsländer zugunsten der EG-Länder um einige Prozentpunkte niedriger lag.

Deutliche Unterschiede in der regionalen Bedeutung zeigen sich erst bei der Betrachtung einzelner Gütergruppen. So konzentriert sich der Import von Gütern der Ernährungswirtschaft auf die übrigen westlichen Industrieländer (34 Prozent), die Entwicklungsländer (29 Prozent) und die Schwellenländer (24 Prozent), wobei im Teilbereich der Genußmittel fast zwei Drittel der Einfuhren über Hamburg auf Importe aus Entwicklungsländern entfielen. Die EG-Länder waren überraschenderweise 1981 mit 26 Prozent die wichtigsten Lieferanten von Rohstoffen; während im Vergleichsjahr 1972 der gesamte EG-Raum beim Rohstoffimport überhaupt keine Rolle spielte. Eine genauere Untersuchung zeigt, daß es sich bei diesen Importen fast ausschließlich um Rohöl von den britischen Bohrstellen in der Nordsee handelt. Die OPEC-Länder mit 25 Prozent und die Entwicklungsländer mit 22 Prozent waren 1981 die nächstwichtigsten Rohstoffzulieferer für Hamburg.

Insgesamt verzeichnete der EG-Handel seit 1972 die stärksten Zunahmen; er stieg auf der Einfuhrseite um das Fünffache. Hierzu hat der Bezug von Nordseeöl ebenso beigetragen wie eine starke Ausweitung der Einfuhr von Enderzeugnissen. Ebenso wurden die Importe aus den Staatshandelsländern – wenn auch auf einer niedrigeren Basis – erheblich gesteigert.

Gegenüber dem Beginn der 70er Jahre nahm das Einfuhrvolumen um das Dreifache zu, wobei der Schwerpunkt bei den industriellen Fertigprodukten lag. Die geringste Steigerung erfuhr der Import aus den OPEC-Ländern, der sich insgesamt verdoppelte.

Sigrid Krumbholz-Mai

Industrialisierte Länder

EG-Länder

Frankreich
Belgien und Luxemburg
Niederlande
Italien (einschl. San Marino)
Großbritannien und Nordirland
Republik Irland
Dänemark
Griechenland

Übrige westliche Industrieländer

Island
Färöer
Norwegen
Schweden
Finnland
Schweiz
Österreich
Vatikanstadt
USA
Kanada
Republik Südafrika
Japan
Australien
Neuseeland

Staatshandelsländer

Sowjetunion
Polen
Tschechoslowakei
Ungarn
Rumänien
Bulgarien
Vietnam
Mongolische Volksrepublik
Volksrepublik China
Nordkorea
Albanien

Entwicklungsländer

OPEC-Länder

Algerien
Libyen
Nigeria
Gabun
Venezuela
Ecuador
Irak
Iran
Saudi-Arabien
Kuwait
Katar
Vereinigte Arabische Emirate
Indonesien

Schwellenländer

Portugal
Spanien
Andorra
Gibraltar
Malta
Türkei
Jugoslawien

Mexiko
Brasilien
Chile
Uruguay
Argentinien
Israel
Singapur
Südkorea
Taiwan
Hongkong

Übrige Entwicklungsländer

in Afrika

Kanarische Inseln
Marokko
Ceuta und Melilla
Tunesien
Ägypten
Sudan
Mauretanien
Mali
Obervolta
Niger
Tschad
Republik Kap Verde
Senegal
Gambia
Guinea-Bissau
Republik Guinea
Sierra Leone
Liberia
Elfenbeinküste
Ghana
Togo
Benin
Kamerun
Zentralafrikanische Republik
Äquatorialguinea
San Tomé und Príncipe
Volksrepublik Kongo
Zaire
Ruanda
Burundi
St. Helena
Angola
Äthiopien
Dschibuti
Somalia
Kenia
Uganda
Tansania
Seychellen
Britische Gebiete im Indischen Ozean
Mosambik
Madagaskar
Réunion
Mauritius
Komoren
Mayotte
Sambia
Rhodesien
Malawi
Botsuana
Swasiland
Lesotho

in Amerika

Grönland
St. Pierre, Miquelon
Bermuda
Guatemala
Belize
Republik Honduras

El Salvador
Nicaragua
Costa Rica
Panama
Kuba
Westindien
Republik Haiti
Bahamas
Turks-, Caicosinseln
Dominikanische Republik
Amerikanische Jungferninseln
Guadeloupe
Dominica
Martinique
Kaimaninseln
Jamaika
St. Lucia
St. Vincent
Barbados
Trinidad und Tobago
Grenada
Niederl. Antillen
Kolumbien
Republik Guyana
Surinam
Französisch-Guayana
Peru
Bolivien
Paraguay
Falklandinseln

in Asien

Zypern
Libanon
Syrien
Jordanien
Bahrain
Oman
Nordjemen
Südjemen
Afghanistan
Pakistan
Indien
Bangladesh
Malediven
Sri Lanka
Nepal
Bhutan
Birma
Thailand
Laos
Kamputschea
Malaysia
Brunei
Philippinen
Macau

in Australien und Ozeanien

Papua-Neuguinea
Australisch-Ozeanien
Nauru
Salomonen
Tuvalu
Amerikanisch-Ozeanien
Neukaledonien
Kiribati
Wallis und Futuna
Britisch-Ozeanien
Neuseeländisch-Ozeanien
Fidschi
Neue Hebriden
Tonga
Westsamoa
Französisch-Polynesien

Hamburg heute und gestern

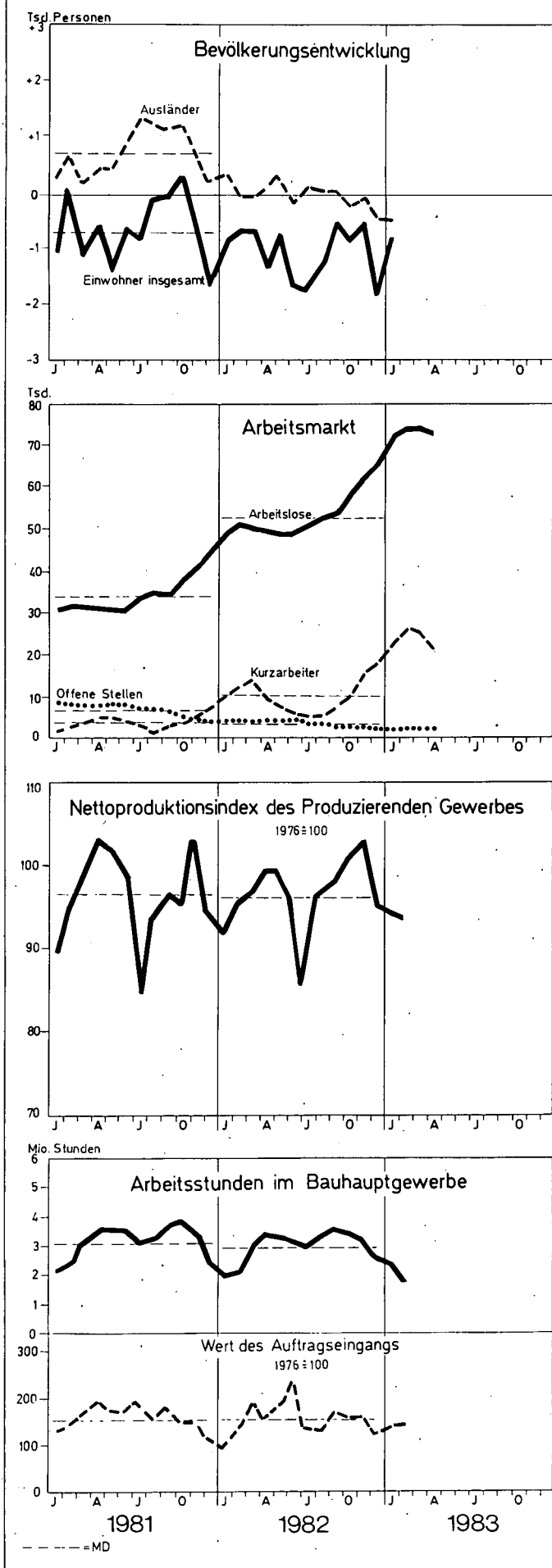
1982 wurden **18 300 Tonnen Tee** (mehr als zwei Drittel der Gesamteinfuhren der Bundesrepublik) **über Hamburg importiert**. Wichtigste Lieferländer waren Indien (4900 Tonnen), die Volksrepublik China (4600 Tonnen) und Sri Lanka (4300 Tonnen). Eine gewisse Rolle spielten auch die Bezüge aus Bangladesh und aus Indonesien. Ein Vergleich mit der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zeigt, daß sich der Verbrauch von Tee stark erhöht hat. Auch in diesen Jahren war Hamburg bereits der weitaus bedeutendste Tee-Importplatz. Trotzdem weist die Hafenstatistik z. B. für das Jahr 1912 nur eine Menge von rund 6000 Tonnen aus. Mehr als 70 Prozent entfielen damals auf China. Die übrigen Lieferungen stammten vorwiegend aus den ehemals britischen und niederländischen Kolonien in Asien, also den Gebieten, die auch noch heute zu den wichtigsten Tee-Erzeugern gehören.

Statistik der anderen

In den Jahren 1871/81 hatten die neugeborenen Mädchen in Deutschland eine durchschnittliche **Lebenserwartung** von 38 Jahren. Heute liegt sie im Bundesgebiet nach der Sterbetafel 1978/80 genau doppelt so hoch, nämlich bei 76 Jahren. Bei den Jungen stieg die Lebenserwartung im gleichen Zeitraum nicht

ganz um das Doppelte, nämlich von 36 auf knapp 70 Jahre.

Mit neuen Aspekten der Sterblichkeitsentwicklung hat sich die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft in ihrer Jahrestagung beschäftigt. Dabei ging es auch um die Auswirkungen der **Sterblichkeitsentwicklung** auf die sozialen Sicherungssysteme, die unterschiedlichen Entwicklungen bei Männern und Frauen – zum Beispiel im Hinblick auf die stark gewachsene Berufstätigkeit der Frauen – und die regionalen Unterschiede der Sterblichkeit in Europa von Land zu Land und in der Bundesrepublik von Region zu Region. Unterschiede der Sterblichkeit und der Lebenserwartung zwischen Arm und Reich oder zwischen den Angehörigen bestimmter Berufsgruppen waren schon immer bekannt. In den sechziger Jahren lag die Sterblichkeit der Arbeiterkinder immer noch um fünfzig Prozent über der Sterblichkeit der Beamtenkinder, die der Bevölkerung in den landwirtschaftlich strukturierten Gebieten über der der Bewohner in den Stadtrandgemeinden. „Offenbar reichen unsere hohe Arztdichte, die vielen Krankenhausbetten, die Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen und der Umstand, daß wir zu fast einhundert Prozent gesetzlich gegen Krankheitsrisiken versichert sind, nicht aus, um die Ungleichheit vor dem Tod als einer besonderen Dimension sozialer Ungleichheit zu beseitigen.“ Diese Feststellung, so Prof. Dr. Schwarz, fordert geradezu heraus danach zu fragen, wie das Gesundheitsbewußtsein und die Le-



bensstile geändert werden können, weil hier ein wichtiger Schlüssel für das von niemandem bestrittene Ziel einer Lebensverlängerung in guter Gesundheit zu finden sein dürfte.

Neue Schriften

Die Bundesanstalt für Straßenwesen, Bereich Unfallforschung, hat kürzlich eine Schrift über den **Einfluß von Arzneimitteln auf die Verkehrssicherheit** herausgegeben.

Ziel der im Auftrag des Bundesministers für Verkehr entstandenen Arbeit war es, vorhandene pharmakologische und klinische Erkenntnisse über die Wirkung von Arzneimitteln auf die Verkehrssicherheit zusammenzustellen.

Die Autoren Michael Staak und Günther Berghaus haben Experten, wissenschaftliche Gesellschaften, Arzneimittelhersteller und Institute befragt; sie referieren über einige experimentelle Arbeiten und bieten eine etwa 3000 Literaturstellen umfassende Dokumentation.

Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Gleichwertige Lebensbedingungen durch eine Raumordnungspolitik des mittleren Weges. Indikatoren, Potentiale, Instrumente. Hannover 1983. XII, 297 S. (Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 140.)

Akademie für Raumforschung und Landesplanung: Verkehrspolitik, Raumordnung, Regionalplanung. Regionalplanertagung 1982 vom 5. bis 7. Mai 1982 in Überlingen. Hannover 1983. 149 S. (Arbeitsmaterial Nr. 64.)

Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und

Raumordnung: Aktuelle Daten zur räumlichen Entwicklung in den Kreisen. Bonn 1982. 145 S. (Seminare, Symposien, Arbeitspapiere. H. 6.)

Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau: Arbeitskräfteprognose für das Bauhauptgewerbe. Die Entwicklung von Arbeitskräftenachfrage und Beschäftigten im Bauhauptgewerbe bis 1990. Bonn 1983. 141 S. (Bau- und Wohnforschung04.081.)

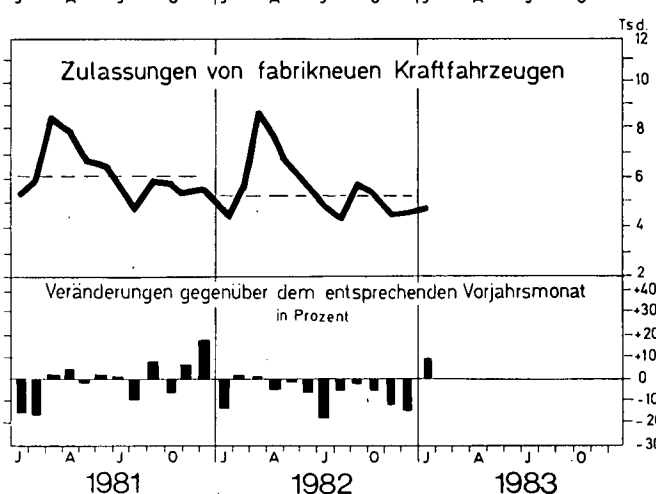
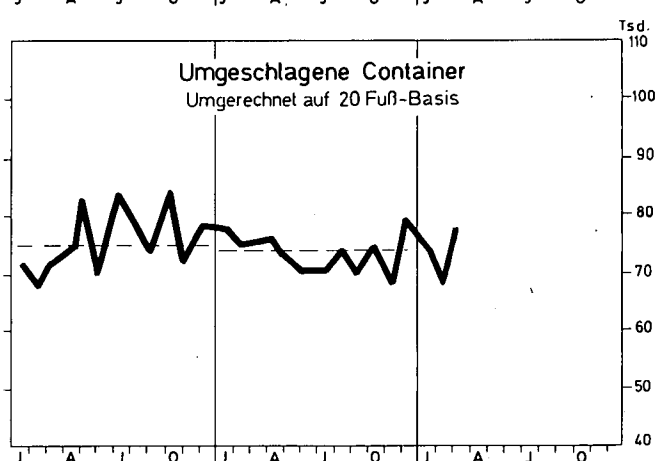
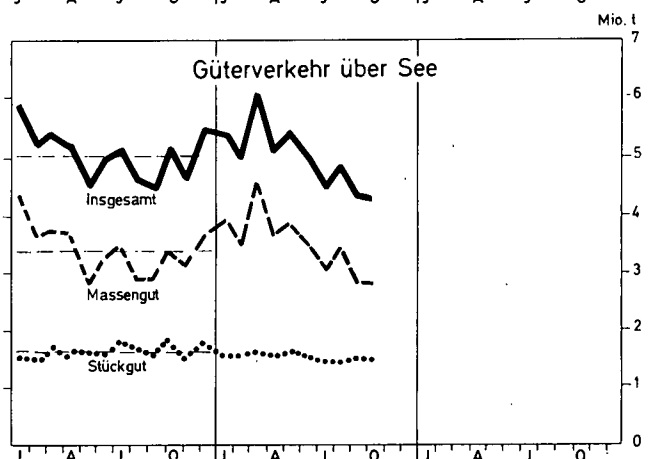
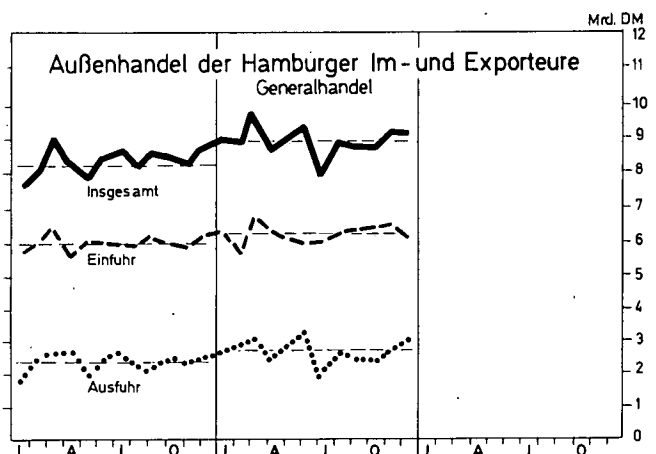
Meyer, Wolfgang: Neuere Untersuchungen der Wohndynamik in der Bundesrepublik Deutschland. Paderborn 1983. 63 S. (SAMF Arbeitspapier. 1983 -1.)

Molkenthin, Ronald: Die finanzielle Förderung von Klein- und Mittelunternehmen unter besonderer Berücksichtigung von Steuervergünstigungen in der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg: Wirtschaftswiss. Diss. 1981. XIV, 394 S.

Wilamowitz - Moellendorf, Ulrich von: Zusammenhänge zwischen Dichte und der Erwachsenen- und Jugenddelinquenz in Hamburg. Trier 1981. 119 S. (Trierer Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung. SRP. 6.)

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Regionale Verteilung der Arbeitsstätten im Großhandel	3681-810
Entwicklung des Außenhandels	3681-674



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 014,7	1 013,7	1 017,6	1 022,7	1 015,0	1 010,1	1 015,9	1 018,9	1 013,7
Lufttemperatur	°C	8,7	9,2	1,6	1,4	5,6	3,4	5,5	0,6	5,3
Relative Luftfeuchtigkeit	%	78,0	77,9	88	81	75	88	84	78	81
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,3	3,4	3	3	3	3	5	3	4
Bewölkung	„ ⁴⁾	5,2	5,5	5,3	4,9	4,9	5,8	6,5	4,8	6,7
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	76,8	80,2	82,0	14,0	52,9	63,5	64,3	85,0	91,8
Sonnenscheindauer	Std.	128,9	113,8	65	83	128	21	14	85	58
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,5	7,6	18	13	4	21	21	10	11
Tage mit Niederschlägen	„	20,8	22,0	22	13	17	22	27	18	23
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 649,6	1 640,8	1 636,4	1 635,8	1 634,1	1 623,8	1 623,1	...	...
und zwar männlich	„	768,6	766,3	765,3	765,0	746,2	759,7	759,3	...	...
weiblich	„	881,1	874,5	871,1	870,8	869,9	864,1	863,8	...	...
Ausländer	„	142,1	151,8	157,1	157,0	157,0	156,9	156,5	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	225,1	224,9	225,3	224,7	224,5	221,8	221,3	...	...
Bezirk Altona	„	232,7	230,9	230,0	230,0	229,7	228,0	228,0	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	237,7	236,9	236,3	236,2	236,0	234,3	234,4	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	297,2	294,1	292,8	292,5	291,8	291,0	290,7	...	...
Bezirk Wandsbek	„	380,4	379,2	377,9	378,3	378,1	376,4	376,4	...	...
Bezirk Bergedorf	„	87,7	87,6	87,8	87,9	87,9	88,0	88,1	...	...
Bezirk Harburg	„	188,8	187,2	186,3	186,2	186,1	184,3	184,2	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	744	754	417	502	666	855	403	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	„	1 132	1 125	1 044	1 094	1 143	1 062	1 092	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	„	1 977	1 979	1 770	1 733	2 395	2 591	1 903	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	13	11	8	11	11	24	10	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	„	- 846	- 854	- 726	- 639	- 1 252	- 1 529	- 811	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,5	3,0	4,0	4,8	6,2	2,9	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,2	7,5	8,7	8,2	7,7	7,9	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,4	14,5	12,7	13,8	17,3	18,8	13,8	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (-)	1 Jahr	- 6,2	- 6,2	- 5,2	- 5,1	- 9,0	- 11,1	- 5,9	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	Lebendgeb.	11,3	10,2	7,7	10,1	10,1	22,2	9,2	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 541	5 450	4 875	4 516	4 852	3 743	4 006	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 358	5 260	4 899	4 503	5 303	4 007	3 957	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-)	„	+ 183	+ 190	- 24	+ 13	- 453	- 264	13 992	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 795	11 438	14 445	12 365	13 231	10 121	...	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	„	1 386	1 409	1 596	1 527	1 533	1 333	1 436	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	940	992	1 158	1 096	1 053	974	1 076	...	...
Niedersachsen	„	884	867	772	849	874	613	699	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	326	318	308	326	332	297	334	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 205	1 174	1 051	953	1 126	777	805	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	2 066	2 000	1 456	1 187	1 319	1 020	1 066	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	„	2 052	1 933	1 720	1 540	1 880	1 322	1 284	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	1 553	1 438	1 288	1 134	1 387	1 108	1 089	...	...
Niedersachsen	„	1 201	1 088	1 156	935	988	726	666	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	633	546	533	457	454	463	367	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 162	1 131	965	918	1 164	625	615	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	943	1 108	1 058	1 110	1 273	1 334	1 392	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	„	- 666	- 524	- 124	- 13	- 347	+ 11	+ 152	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	- 613	- 446	- 130	- 38	- 334	- 134	- 13	...	...
Niedersachsen	„	- 317	- 221	- 384	- 86	- 114	- 113	+ 33	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	- 307	- 228	- 245	- 131	- 122	- 166	- 33	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	„	- 920	- 674	- 375	- 169	- 456	- 300	- 46	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 43	+ 43	+ 86	+ 35	+ 38	+ 152	+ 190	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 1 123	+ 892	+ 398	+ 77	+ 46	- 314	- 326	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	Anzahl	- 662	- 664	- 750	- 626	- 1 705	- 1 793	- 762	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (-)	je 1000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
	Einwohner und 1 Jahr	- 4,8	- 4,9	- 5,4	- 5,0	- 12,3	- 13,0	- 5,5	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 579	12 434	13 374	13 379	13 601	8 982	13 701	13 603	11 332
Betten ¹³⁾	„	15 333	15 266	15 277	15 265	15 199	15 072	15 006	14 961	14 955
Bettenausnutzung	%	83,9	82,9	84,9	89,9	90,8	77,2	85,8	90,1	88,6
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	616 576	604 633	539 785	531 731	528 695	423 868	628 354	520 292	567 288

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. - ⁶⁾ nach dem Ereignisort. - ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. - ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. - ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. - ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. - ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	685 750	695 516	732 054	700 342	771 181	660 047	752 558	705 790	813 145
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek										
Ausgeliehene Bände	„	40 418	41 514	47 165	41 878	46 374	44 163	51 113	49 474	51 746
Besucher der Lesesäle	„	9 593	10 330	11 542	9 951	9 566	20 205	22 316	23 091	22 874
WWWA – Institut für Wirtschaftsforschung										
Besucher der Bibliothek und Archive	„	4 043	4 328	3 959	4 747	4 758	3 432	3 883	4 663	5 006
Commerzbibliothek										
Ausgeliehene Bände	„	2 813	2 781	2 753	3 106	3 072	2 824	3 103	3 373	4 039
Lesesaalbesucher und Entleiher	„	1 254	1 184	1 196	1 660	1 372	1 215	1 383	1 393	1 528
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	„	96 026	143 146	104 320	87 475	97 248	164 674	170 032	58 176	87 246
dar. Hamburger Kunsthalle	„	24 149	19 891	55 223	33 452	15 552	82 133	117 377	9 639	18 917
Altonaer Museum in Hamburg,										
Norddeutsches Landesmuseum	„	10 662	8 934	8 528	9 413	13 391	8 241	11 590	10 460	11 064
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	„	6 754	8 734	7 723	7 836	10 692	14 633	9 238	6 483	9 550
Helms-Museum	„	9 713	8 958	4 205	4 464	8 424	3 019	4 216	3 625	4 833
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	„	7 819	7 321	2 048	2 338	5 509	1 157	1 938	1 569	3 103
Museum für Hamburgische Geschichte	„	19 565	21 281	17 102	19 435	22 043	20 522	16 518	14 981	28 353
Museum für Kunst und Gewerbe	„	9 951	60 329	10 254	11 186	8 073	22 976	9 900	11 701	12 567
Planetarium	„	13 625	13 334	–	–	17 538	11 638	–	–	–
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	23 084	33 952	49 450	51 032	49 945	65 950	71 701	73 538	73 694
* davon Männer	„	12 194	19 675	30 555	32 005	31 458	41 489	44 879	46 460	46 311
Frauen	„	11 929	14 277	18 895	19 027	18 487	24 461	26 822	27 078	27 383
Arbeitslosenquote	%	3,4	5,0	7,2	7,4	7,3	9,3	10,1	10,3	10,3
Kurzarbeiter	Anzahl	511	3 723	10 170	12 235	14 208	17 710	22 416	26 104	24 756
Arbeitssuchende										
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	„	29 660	41 438	57 677	59 572	58 663	74 371	79 868	82 065	82 584
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	„	4 492	5 220	6 372	6 099	6 070	6 498	6 963	7 149	6 967
Offene Stellen	„	9 963	6 799	3 864	3 961	3 964	1 966	1 882	1 986	1 966
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 275	1 223	1 193	1 165	1 397	1 262	1 386	1 315	1 583
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,4	93,9	92,8	92,6	94,1	91,4	93,8	93,5	94,8
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,2	11,7	11,2	12,2	13,2	11,9	13,1	13,7	14,9
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	5,7	5,0	4,4	5,4	5,3	5,0	4,6	5,6
* Kälber	„	1,9	1,6	1,2	1,3	1,8	1,9	1,8	1,4	2,2
* Schweine ²⁾	„	18,0	19,5	19,0	18,3	20,9	18,1	18,9	16,8	17,7
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 302	3 376	3 106	2 883	3 459	3 221	3 234	2 912	3 389
* dar. Rinder (ohne Kälber)	„	1 543	1 557	1 364	1 208	1 483	1 484	1 440	1 300	1 604
* Kälber	„	237	192	135	155	225	240	220	196	284
* Schweine	„	1 495	1 600	1 579	1 496	1 722	1 477	1 552	1 391	1 462
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	168 147	165 053	161 590	161 516	161 356	155 795	154 094	152 689	152 689
* dar. Arbeiter ⁵⁾	„	98 039	95 239	92 711	92 608	92 429	88 381	87 038	85 860	85 860
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	„	13 778	13 368	12 990	13 019	14 090	12 289	12 391	12 738	12 738
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	267	275	258	239	268	273	235	244	244
* Bruttogehaltssumme	„	276	295	272	278	293	328	284	291	291
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	„	5 889	6 621	6 090	6 443	7 270	8 125	6 727	7 490	7 490
dar. Auslandsumsatz	„	611	704	572	726	937	1 369	584	798	798
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	4	3	3	4	3	4	4
* Gasverbrauch	1000 m ³	36 354	31 984	32 509	29 201	29 733	26 779	28 011	27 576	27 576
* davon Stadt- und Kokereigas	„	442	232	–	–	–	–	–	–	–
* Erd- und Erdölgas	„	35 912	31 752	32 509	29 201	29 733	26 779	28 011	27 576	27 576
* Heizölverbrauch	1000 t	40	35	46	37	39	42	43	46	46
* davon leichtes Heizöl	„	6	5	8	7	5	5	5	5	5
* schweres Heizöl	„	34	30	38	30	34	37	38	41	41
* Stromverbrauch	Mio. kWh	377	366	371	349	380	350	371	378	378

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	2 982	3 186	2 905	3 264	3 797	4 140	3 218	2 948	3 470
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 462	1 572	1 549	1 814	1 957	1 601	1 852	1 458	1 739
Investitionsgütergewerbe	"	786	878	648	753	1 045	1 718	641	795	926
Verbrauchsgütergewerbe	"	144	142	136	130	148	138	131	123	150
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	590	594	572	567	647	683	594	572	655
Bauhauptgewerbe ²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	31 318	30 108	27 422	26 784	27 506	26 270	25 604	25 196	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	25 158	23 955	21 435	20 876	21 455	20 417	19 824	19 457	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 467	3 191	1 666	2 060	2 978	2 615	2 301	1 702	...
* davon für Wohnungsbauten	"	927	902	404	513	833	779	715	421	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 320	1 214	798	966	1 187	1 020	921	827	...
* öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 220	1 075	464	581	958	816	665	454	...
* Bruttohohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	81,7	78,4	45,3	47,9	66,2	76,7	56,0	42,0	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	19,9	21,1	20,6	19,3	19,0	23,0	20,0	18,7	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	294,9	302,0	229,0	149,7	198,3	341,8	215,7	122,2	...
davon im Wohnungsbau	"	72,6	85,7	85,3	29,9	42,6	111,1	63,1	31,2	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	113,4	121,2	82,7	67,0	97,2	114,9	93,6	53,9	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	109,0	95,1	61,0	52,9	58,5	115,7	59,0	37,1	...
Ausbaugewerbe ⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	10 782	10 794	10 790	10 543	10 607	10 745	10 517	10 330	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 565	8 631	8 506	8 317	8 405	8 570	8 349	8 164	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 326	1 307	1 197	1 180	1 332	1 315	1 209	1 143	...
Bruttohohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	24,1	25,3	22,6	21,1	23,3	28,5	23,2	20,8	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	6,9	7,5	7,5	7,2	7,3	8,9	7,6	7,3	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	76,3	84,6	74,2	53,9	72,1	135,8	65,8	64,1	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	556	391	507	437	409	616	573	515	650
* Stromverbrauch	"	933	913	1 146	995	1 021	1 067	1 071	1 003	1 038
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 091	2 089	3 319	2 756	2 442	3 036	2 783	2 996	2 835
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	101,1	96,5	90,6	97,8	95,7	95,2	91,9	94,1	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	105,2	98,0	101,6	107,1	106,4	101,6	103,0	108,0	...
Investitionsgütergewerbe	"	99,3	101,7	88,4	97,3	96,2	102,3	84,0	95,7	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	103,7	97,2	96,9	91,5	91,4	81,6	87,7	87,0	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	89,7	86,2	87,9	99,7	84,5	78,9	87,6	81,7	...
Bauhauptgewerbe	"	101,5	92,0	53,8	66,7	81,5	75,5	75,6	56,7	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	144	82	99	98	143	173	75	90
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	132	115	39	65	64	115	107	50	48
* Rauminhalt	1000 m ³	219	225	289	176	190	203	286	116	165
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	63,3	75,2	89,2	61,0	59,6	67,7	87,3	41,6	58,6
* Wohnfläche	1000 m ²	41	43	49	37	36	39	57	24	33
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	31	24	24	13	20	27	27	20	21
* Rauminhalt	1000 m ³	210	256	153	94	573	237	168	304	88
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	43,1	58,1	31,4	27,2	93,8	56,0	34,2	83,5	17,7
* Nutzfläche	1000 m ²	36	44	24	13	80	42	36	51	17
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	458	496	695	455	499	548	717	308	432
Baufertigstellungen										
Wohnbau										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	165	164	65	61	39	660	55	120	53
Nichtwohnbau										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	36	28	14	9	7	182	18	7	3
Rauminhalt	1000 m ³	265	225	305	21	20	1 944	136	13	22
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	470	473	137	184	63	3 108	181	536	187
Gebäude- und Wohnungsbestand ⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	198	200	200	199	200	201	200	201	201
Wohnungen	"	785	790	789	790	790	795	794	795	795

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. – ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. – ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. – ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bau- und Wohnungswesen										
(Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke ¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 = 100									
Wohngebäude insgesamt		100	106,0	.	108,3	.	.	.	110,5	.
Ein- und Zweifamiliengebäude		100	106,0	.	108,4	.	.	.	110,4	.
Mehrfamiliengebäude		100	106,0	.	108,3	.	.	.	110,5	.
Gemischt genutzte Gebäude		100	105,9	.	108,5	.	.	.	110,6	.
Bürogebäude	100	105,9	.	109,0	.	.	.	111,4	.	
Gewerbliche Betriebsgebäude	100	106,1	.	109,4	.	.	.	111,4	.	
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	63 505	58 933	55 620	57 412	58 426	61 134	59 371	60 770	55 065
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	5 738,0	6 079,2	5 976,6	6 170,7	6 328,7	6 698,9	6 481,9	6 760,4	6 071,1
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	712	810	881	880	1 039	898	781	1 292	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	..	96	134	170	138	160	109	103	95	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	..	616	676	711	742	879	788	678	1 197	...
* davon Rohstoffe	..	6	7	6	10	6	5	4	5	...
* Halbwaren	..	166	133	135	158	162	152	125	121	...
* Fertigwaren	..	444	536	570	575	711	631	548	1 071	...
* davon Vorerzeugnisse	..	78	86	94	107	105	80	80	85	...
* Enderzeugnisse	..	366	450	476	468	606	551	468	986	...
* nach Europa	..	512	519	538	596	627	552	481	564	...
* dar. EG-Länder	..	347	349	365	391	417	351	344	422	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾										
Einfuhr	..	5 380	5 939	6 209	5 797	9 657	6 168	...	...	...
davon Europa	..	2 480	2 916	3 377	2 974	6 691	3 045	...	...	...
dar. EG-Länder	..	1 850	2 231	2 402	2 181	3 596	2 243	...	...	...
Außereuropa	..	2 900	3 023	2 831	2 823	2 763	3 123	...	...	...
Ausfuhr	..	1 880	2 317	2 593	2 895	3 095	2 983	...	...	...
davon Europa	..	1 305	1 535	1 683	2 120	2 966	2 142	...	...	...
dar. EG-Länder	..	867	1 072	1 236	1 603	2 095	1 600	...	...	...
Außereuropa	..	575	782	910	775	1 521	841	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1980 = 100	169,7	102,7	91,8	96,8	112,1	131,0	92,1	98,1	...
davon Warenhäuser	..	192,9	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	..	175,4	105,7	...	91,3	101,9	...	93,1	87,5	...
davon Beherbergungsgewerbe	..	190,2	106,4	...	88,3	102,5	...	77,9	77,3	...
Gaststättengewerbe	..	171,0	105,2	...	90,2	101,0	...	94,9	87,9	...
Fremdenverkehr ⁵⁾										
* Fremdenmeldungen	1000	134,9	133,5	85	87	122	...	79	84	...
* dar. von Auslandsgästen	..	42,7	43,7	22	25	34	...	21	23	...
* Fremdenübernachtungen	..	243,5	250,6	163	168	235	...	149	154	...
* dar. von Auslandsgästen	..	81,5	89,9	53	58	76	...	47	49	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 298	1 249	1 234	1 278	1 299	1 180	1 060	1 200	1 340
Güterverkehr über See	1000 t	5 204	5 115	5 471	5 056	6 113	5 451	4 799	4 955	5 236
davon Empfang	..	3 746	3 376	3 586	3 111	3 683	3 244	2 973	2 903	2 984
dar. Sack- und Stückgut	..	708	688	694	678	669	567	672	587	707
Versand	..	1 458	1 739	1 885	1 944	2 430	2 207	1 826	2 052	2 252
dar. Sack- und Stückgut	..	805	958	842	850	914	1 083	897	922	1 043
Umgeschlagene Container ⁶⁾	Anzahl	65 277	75 573	77 784	76 091	75 800	78 711	73 879	67 984	77 968
In Containern umgeschlagene Güter ⁷⁾	1000 t	576	676	679	663	672	708	676	632	724
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	..	387	405	98	265	352	411	310	285	393
* Güterversand	..	538	495	210	426	530	416	474	405	498
Luftverkehr ⁸⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	5 489	5 481	4 568	4 595	5 279	4 236	4 512	4 420	5 104
Fluggäste	..	360 966	359 129	276 082	289 602	355 200	275 380	275 674	275 874	340 941
Fracht	t	2 412,9	2 341,5	1 968,3	1 994,3	2 317,8	1 969,8	1 876,2	2 131,6	4 097,0
Luftpost	..	880,0	920,9	797,1	865,7	984,4	1 179,4	802,1	855,9	917,2
Personenbeförderung im Stadtverkehr ⁹⁾										
Schnellbahnen	1000	27 155	28 271	30 945	27 661	28 397	31 558	30 287	27 885	...
Busse (ohne Private)	..	22 082	22 606	25 001	22 595	22 925	24 623	24 020	22 735	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁶⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁷⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁸⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ⁹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾ dar. Personenkraftwagen ²⁾	1000 je 1000 Einwohner	624,1 556,8	634,4 561,3	632,3 559,6	634,7 561,3	639,2 564,4	631,9 555,2	629,7 553,5	630,3 553,9	635,5 557,5
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	338	343	342	343	345	342	341	341	343
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 076	6 047	4 291	5 807	8 714	4 470	4 695	5 287	9 070
* Lastkraftwagen	"	5 295	5 171	3 865	4 882	7 103	4 057	4 261	4 652	7 398
	"	420	395	260	330	435	265	241	256	579
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	929	925	550	525	754	909	850	565	771
* Getötete Personen	"	17	19	10	19	11	21	20	13	10
* Verletzte Personen	"	1 188	1 182	728	666	956	1 158	1 085	765	1 043
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	78 887,4	89 850,6	90 119,4	90 119,3	90 254,4	94 931,0	94 988,8	95 364,9	95 748,3
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	75 028,1	85 688,2	85 978,4	85 988,7	86 154,6	90 627,6	90 707,0	91 131,8	91 377,2
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	15 561,0	17 591,8	17 340,7	16 925,5	16 480,5	17 520,5	16 969,5	16 999,9	16 826,4
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	15 281,8	16 594,3	16 140,2	15 996,4	15 843,8	16 875,2	16 109,7	16 243,3	15 900,0
* an öffentliche Haushalte	"	279,2	997,5	1 200,5	929,1	636,7	645,3	859,8	756,6	926,4
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	7 899,6	10 842,0	10 821,2	10 857,3	10 983,8	11 275,0	11 687,8	11 604,4	11 598,5
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	5 871,5	6 609,8	6 493,9	6 590,0	6 629,6	7 195,8	7 139,5	7 080,3	7 096,8
* an öffentliche Haushalte	"	2 028,1	4 232,2	4 327,3	4 267,3	4 354,2	4 079,2	4 548,3	4 524,1	4 501,7
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	51 567,5	57 254,4	57 816,5	58 205,9	58 690,3	61 832,1	62 049,7	62 527,5	62 952,3
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	40 991,2	43 192,8	43 306,6	43 371,2	43 553,1	45 797,2	45 814,4	46 094,2	46 315,7
* an öffentliche Haushalte	"	10 576,3	14 061,6	14 509,9	14 834,7	15 137,2	16 034,9	16 235,3	16 433,3	16 636,6
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	50 152,5	51 531,4	49 816,9	49 453,4	49 699,6	54 008,1	52 603,2	53 115,7	52 930,2
* Sichteinlagen und Termingelder	"	35 225,2	37 196,7	35 656,7	35 318,8	35 645,1	38 993,6	37 684,8	38 167,0	37 965,6
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	29 033,1	30 489,4	29 054,0	28 921,2	29 338,7	31 552,9	30 373,6	30 515,5	30 593,7
* von öffentlichen Haushalten	"	6 192,1	6 707,3	6 602,7	6 397,6	6 306,4	7 440,7	7 311,2	7 651,5	7 371,9
* Spareinlagen	"	14 927,3	14 334,7	14 160,2	14 134,6	14 054,5	15 014,5	14 918,4	14 948,7	14 964,6
* bei Sparkassen	"	9 539,4	9 127,9	9 047,5	9 055,9	9 004,0	9 537,5	9 509,2	9 560,9	9 538,2
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾	"	1 638,5	1 729,8	1 074,8	885,7	902,0	1 832,8	1 244,7	1 004,0	1 137,0
* Lastschriften auf Sparkonten	"	821,1	811,6	1 249,3	911,3	982,1	902,6	1 340,8	973,7	1 121,1
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	30	34	33	49	45	43	48	53
* Vergleichsverfahren	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
* Wechselprotokolle (ohne die bei der Post)	"	347	308	367	409	456	311	430	259	288
* Wechselsumme	Mio. DM	3,3	3,0	3,0	3,4	4,5	5,3	7,1	1,8	3,0
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlass eines Mahnbescheides	Anzahl	24 074	25 238	21 686	27 421	33 835	39 283	24 528	29 375	34 522
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 385,1	1 395,3	.	.	.	2 467,6	.	.	.
* Steuern vom Einkommen	"	716,6	734,5	.	.	.	1 609,2	.	.	.
* Lohnsteuer ⁷⁾	"	418,4	450,2	.	.	.	909,7	.	.	.
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	139,0	135,3	37,8	25,0	319,5	347,5	35,8	19,1	378,2
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	43,8	49,5	53,3	9,3	19,3	15,7	71,2	12,1	33,2
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	115,4	99,5	.	.	.	326,2	.	.	.
* Steuern vom Umsatz	"	668,6	660,8	814,9	720,6	643,6	858,4	832,0	861,3	551,9
* Umsatzsteuer	"	255,1	223,4	381,4	294,2	223,5	313,6	375,2	428,2	104,2
* Einfuhrumsatzsteuer	"	413,4	437,5	433,6	426,4	420,0	439,2	456,8	433,1	447,7
* Bundessteuern	"	1 002,5	1 015,3	127,2	1 023,2	901,8	1 984,8	138,1	1 067,1	904,8
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	78,2	83,4	69,1	85,5	84,3	78,8	78,9	75,4	78,7
* Verbrauchsteuern	"	898,9	905,0	30,2	884,8	789,9	1 881,1	28,9	929,2	793,9
* Landessteuern	"	59,2	62,9	37,1	91,8	59,3	43,2	37,6	105,3	56,4
* Vermögensteuer	"	24,5	26,2	1,7	60,0	18,1	5,9	3,7	70,2	6,2
* Kraftfahrzeugsteuer	"	13,7	13,7	13,4	10,9	14,7	12,4	14,4	11,4	19,9
* Biersteuer	"	2,7	2,7	2,6	1,7	1,9	2,8	2,7	1,9	1,8
* Gemeindesteuern	"	136,7	132,6	30,7	278,1	78,2	40,9	30,9	272,7	73,7
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,3	0,1	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾	"	17,4	17,8	1,7	40,8	1,8	0,9	0,9	41,1	3,2
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾	"	112,4	114,2	28,7	235,1	76,1	39,9	29,5	229,8	70,3

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassennämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1980	1981	1982				1983		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 769,2	1 766,5	901,1	1 674,3	1 733,5	3 257,0	897,9	1 806,4	1 683,2
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	380,3	375,4	292,4	246,5	479,8	710,3	284,8	236,7	489,5
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	451,3	446,1	550,1	486,4	434,4	579,4	553,3	572,8	367,0
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	2,7	—	35,2	—	4,7	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	396,7	420,3	.	.	.	913,9	.	.	.
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾ 3)	"	258,5	277,1	.	.	.	704,3	.	.	.
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	66,4	67,6	.	.	.	133,1	.	.	.
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,6	—	2,7	—	35,2	—	4,7	—
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,5	184,6	.	.	.	165,3	.	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	87,3	89,0	28,7	229,8	76,1	23,5	29,5	220,5	70,3
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾ 3)	"	72,9	77,2	.	.	.	188,5	.	.	.
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	545,8	560,8	.	.	.	874,1	.	.	.
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	686	719	722	.	.	.	...	.	.
* männliche Arbeiter	"	722	754	754	.	.	.	...	.	.
* dar. Facharbeiter	"	441	461	472	.	.	.	...	.	.
* weibliche Arbeiter	"	407	428	439	.	.	.	...	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"				.	.	.	...	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	16,08	16,92	17,16	.	.	.	...	.	.
* dar. Facharbeiter	"	16,78	17,65	17,84	.	.	.	...	.	.
* weibliche Arbeiter	"	10,94	11,49	11,79	.	.	.	...	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	10,06	10,61	10,93	.	.	.	...	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	3 847	4 111	4 237	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	2 706	2 880	2 968	.	.	.	...	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	3 758	3 941	4 001	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	2 561	2 714	2 778	.	.	.	...	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 339	3 471	3 547	.	.	.	...	.	.
* weiblich	"	2 418	2 542	2 621	.	.	.	...	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	16 976	19 305	15 872	17 237	20 148	17 357	19 251	20 204	21 502
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	2	7	11	21	3	8	4
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	148	155	144	131	153	119	139	124	156
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 501	1 464	1 236	1 242	1 271	1 092	1 152	1 297	1 273
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 951	2 386	2 315	2 678	3 075	3 030	2 166	2 714	3 198
Diebstahl	"	10 424	12 344	9 613	10 246	12 553	10 494	12 495	12 772	13 685
dar. unter erschwerenden Umständen	"	5 976	7 412	5 354	5 779	7 208	6 682	7 492	7 718	8 422
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 141	1 123	893	1 083	1 329	1 053	1 058	890	1 136
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 984	17 141	17 346	15 928	18 108	16 950	17 117	15 728	17 236
dar. Feueralarme	"	665	591	686	603	769	825	613	535	613
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	169	162	205	143	148	178	142	154	154
Rettungswageneinsätze	"	15 854	15 358	15 415	14 275	16 172	14 880	15 198	13 938	15 181
dar. für Krankentransporte	"	2 414	2 587	2 724	2 591	2 969	2 522	2 821	2 294	2 611
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	363	288	319	257	317	318	390	383	510

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1982				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Wohnbevölkerung	1000	Dezember	1 623,8	12 184,2	61 546,1	1 637,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 062	9 815	52 942	1 102
Gestorbene	"	"	2 591	14 774	65 373	2 309
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	1 529	4 959	12 431	1 207
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 743	20 552	30 089	4 720
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 007	21 151	41 342	5 158
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	264	599	11 253	438
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	1 793	5 558	23 684	1 645
Ausländer						
Wohnbevölkerung	1000	September	157,6	604,4	4 666,9	154,5
Lebendgeborene	Anzahl	Dezember	189	806	6 252	211
Gestorbene	"	"	39	173	868	31
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	150	633	5 384	180
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	976	3 563	22 436	1 724
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 355	5 422	36 567	1 582
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	379	1 859	14 131	142
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	229	1 226	8 747	322
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	65 950	522 293	2 223 352	45 007
und zwar Männer	"	"	41 489	309 079	1 280 910	27 683
Frauen	"	"	24 461	213 214	942 442	17 324
Teilzeitkräfte	"	"	5 420	57 918	245 558	4 503
Ausländer	"	"	11 889	47 292	293 362	8 184
Arbeitslosenquote	%	"	9,3	11,0	9,1	6,6
Offene Stellen	Anzahl	"	1 966	10 067	57 799	3 836
Kurzarbeiter	"	"	17 710	234 912	1 114 301	8 289
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	155 795	1 067 633	7 071 875	163 577
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	12 289	96 500	645 231	12 689
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	601	3 579	23 557	607
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	"	"	4 140	18 476	97 960	3 844
Gesamtumsatz ⁵⁾	"	"	8 125	24 431	113 347	7 387
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 210	5 570	31 926	808
Bauhauptgewerbe⁶⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Oktober	27 373	225 014	1 171 676	29 714
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	3 362	28 557	148 242	3 792
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	98	646	3 317	107
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	"	283	2 001	10 312	320
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen ⁷⁾	1000	Oktober	137	921	5 172	148
darunter von Auslandsgästen	"	"	44	108	815	52
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 057	28 227	139 993	4 770
Steuern						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	8 437,4	19 875,6	94 618,5	8 510,0
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 619,7	13 204,7	69 696,3	4 676,9
Landessteuern	"	"	185,6	829,5	4 410,9	199,0
Gemeindesteuern	"	"	380,9	1 693,1	8 800,4	392,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter

⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

			Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾							
1981		1982			1981			Veränderung 1982 gegenüber 1981 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 214,7	61 712,7	1 630,0	12 200,1	61 630,5	1 640,4	12 211,6	61 684,6	– 0,6	– 0,1	– 0,1
10 263	53 760	13 262	112 730	620 050	13 494	116 132	624 557	– 1,7	– 2,9	– 0,7
14 583	67 671	23 761	149 783	715 090	23 746	151 282	722 192	+ 0,1	– 1,0	– 1,0
– 4 320	– 13 911	– 10 499	– 37 053	– 95 040	– 10 252	– 35 150	– 97 635	x	x	x
23 560	45 385	52 441	283 642	420 754	65 408	332 027	625 055	– 19,8	– 14,6	– 32,7
22 283	40 195	55 226	279 260	496 145	63 119	288 698	472 717	– 12,5	– 3,3	+ 5,0
+ 1 277	+ 5 190	– 2 785	+ 4 382	– 75 391	+ 2 289	+ 43 329	+ 152 338	x	x	x
– 3 043	– 8 721	– 13 284	– 32 671	– 170 431	– 7 963	+ 8 179	+ 54 703	x	x	x
598,1	4 629,7 ³⁾	157,6 ³⁾	604,4 ³⁾	4 666,9 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,8
946	7 007	2 434	9 291	72 980	2 532	10 031	80 009	– 3,9	– 7,4	– 8,8
116	805	299	1 166	8 525	293	1 138	8 535	+ 2,0	+ 2,5	– 0,1
+ 830	+ 6 202	+ 2 135	+ 8 125	+ 64 455	+ 2 239	+ 8 893	+ 71 474	x	x	x
6 554	33 665	14 988	58 939	324 449	23 548	90 868	501 961	– 36,4	– 35,1	– 35,4
6 102	35 679	15 746	66 397	433 898	15 788	66 801	415 748	– 0,3	– 0,6	+ 4,4
+ 452	– 2 014	– 758	– 7 458	– 109 449	+ 7 760	+ 24 067	+ 86 213	x	x	x
+ 1 282	+ 4 188	+ 1 377	+ 667	– 44 994	+ 9 999	+ 32 960	+ 157 687	x	x	x
399 150	1 703 862	53 534	437 143	1 854 889	34 702	298 790	1 295 973	+ 54,3	+ 46,3	+ 43,1
228 380	955 281	33 344	251 543	1 034 658	20 187	156 793	667 709	+ 65,2	+ 60,4	+ 55,0
170 770	748 581	20 190	185 600	820 231	14 515	141 997	628 264	+ 39,1	+ 30,7	+ 30,6
55 565	234 990	4 887	56 293	238 667	4 122	49 050	209 196	+ 18,6	+ 14,8	+ 14,1
37 254	230 120	9 580	40 430	248 344	6 226	28 029	172 232	+ 53,9	+ 44,2	+ 44,2
8,8	7,3	7,5	9,2	7,6	5,0	6,6	5,6	x	x	x
20 461	118 410	3 230	18 451	102 281	6 623	37 404	203 441	– 51,2	– 50,7	– 49,7
86 166	505 542	9 840	112 986	606 055	3 723	53 227	346 832	+164,3	+112,3	+74,7
1 122 851	7 380 558	159 569	1 096 386	7 227 466	165 040	1 139 339	7 489 705	– 3,3	– 3,8	– 3,5
104 362	680 399	152 819	1 280 353	8 274 600	160 410	1 356 009	8 707 679	– 4,7	– 5,6	– 5,0
3 690	23 922	6 972	40 941	267 445	6 840	40 791	265 769	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,6
17 816	97 379	39 667	202 736	1 126 373	38 226	197 411	1 103 495	+ 3,8	+ 2,7	+ 2,1
23 132	110 899	80 996	264 371	1 282 701	79 455	259 157	1 255 008	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2
4 022	31 183	9 258	57 874	348 008	8 458	54 415	327 041	+ 9,5	+ 6,4	+ 6,4
246 031	1 228 251	27 659	224 647	1 155 719	30 371	251 367	1 233 367	– 8,9	– 10,6	– 6,3
32 961	162 816	29 460	247 809	1 278 742	32 685	283 068	1 391 701	– 9,9	– 12,5	– 8,1
709	3 469	909	5 852	30 004	982	6 360	31 058	– 7,4	– 8,0	– 3,4
2 287	11 184	2 570	15 752	81 345	2 776	17 932	87 537	– 7,4	– 12,2	– 7,1
966	5 205	1 299	8 911	45 452	1 400	9 156	46 410	– 7,2	– 2,7	– 2,1
125	810	417	1 170	8 586	464	1 262	8 569	– 10,0	– 7,3	+ 0,2
29 167	145 200	57 936	421 654	2 148 927	62 047	457 927	2 322 627	– 6,6	– 7,9	– 7,5
20 177,1	93 303,4	24 042,7	57 657,0	272 906,2	23 078,7	56 915,1	267 119,6	+ 4,2	+ 1,3	+ 2,2
13 527,0	68 262,6	13 749,6	38 828,1	200 863,1	13 219,8	38 545,6	196 827,0	+ 4,0	+ 0,7	+ 2,1
820,6	4 352,9	592,3	2 439,6	12 796,2	560,5	2 318,3	12 210,1	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,8
1 716,1	8 640,9	1 203,3	5 026,5	25 824,5	1 190,3	5 037,6	25 493,0	+ 1,1	– 0,2	+ 1,3

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

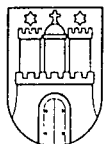
Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 82 1. Vj. 82	1 630 1 634	1 879 1 884	1 288 1 290	1 014 1 014	647 649	624 626	586 588	573 575	551 552	537 539	481 482
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	9,6 9,6	12,5 16,7	16,6 14,8	14,8 14,8	5,9 5,9	22,1 22,2	13,0 12,9	17,6 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 294 3 281	4 656 4 496	2 463 2 460	2 298 2 377	1 274 1 331	1 314 1 292	1 176 1 180	1 247 1 211	1 127 1 186	1 090 1 193	1 070 1 006
darunter Ausländer	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18,9 18,7	22,5 23,5	20,7 21,9	24,2 26,6	14,1 15,0	35,1 36,0	25,5 23,5	29,1 30,3	12,1 14,5	21,0 20,9	23,1 21,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8,1 8,1	9,9 9,7	7,7 7,7	9,1 9,5	7,9 8,3	8,4 8,4	8,1 8,1	8,7 8,5	8,2 8,7	8,1 9,0	8,9 8,5
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 715 5 898	8 437 9 455	3 258 3 472	2 637 2 911	2 084 2 207	1 945 1 927	1 866 2 103	1 485 1 590	1 770 1 848	1 897 1 748	1 522 1 576
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	14,1 14,6	18,0 20,4	10,1 10,9	10,4 11,6	12,9 13,8	12,5 12,5	12,8 14,5	10,4 11,2	12,9 13,6	14,2 13,4	12,7 13,3
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 2 421 - 2 617	- 3 781 - 4 959	- 795 - 1 012	- 339 - 534	- 810 - 876	- 631 - 635	- 690 - 923	- 238 - 379	- 643 - 662	- 807 - 591	- 452 - 570
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	12 506 14 243	14 266 15 427	17 492 18 029	9 674 9 727	3 969 4 741	8 567 9 236	6 755 7 765	9 664 8 602	5 124 5 353	6 102 5 448	4 890 5 729
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30,8 35,4	30,5 33,2	54,5 56,7	38,3 38,9	24,6 29,6	55,1 59,9	46,3 53,6	67,6 60,7	37,3 39,3	45,5 41,0	40,8 48,2
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	13 769 14 707	15 243 15 296	18 462 18 867	9 722 9 660	4 616 5 362	9 766 9 655	7 780 8 455	11 261 11 854	5 970 5 479	7 340 6 213	5 342 5 812
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	33,9 36,5	32,5 32,9	57,5 59,3	38,5 38,6	28,6 33,5	62,8 62,6	53,3 58,4	78,8 83,6	43,5 40,2	54,8 46,7	44,5 48,9
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 1 263 - 464	- 977 + 131	- 970 - 838	- 48 + 67	- 647 - 621	- 1 199 - 419	- 1 025 - 690	- 1 597 - 3 252	- 846 - 126	- 1 238 - 765	- 452 - 83
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3,1 - 1,2	- 2,1 + 0,3	- 3,0 - 2,6	- 0,2 + 0,3	- 4,0 - 3,9	- 7,7 - 2,7	- 7,0 - 4,8	- 11,2 - 22,9	- 6,2 - 0,9	- 9,2 - 5,8	- 3,8 - 0,7
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 3 684 - 3 081	- 4 758 - 4 828	- 1 765 - 1 850	- 387 - 467	- 1 457 - 1 497	- 1 830 - 1 054	- 1 715 - 1 613	- 1 835 - 3 631	- 1 489 - 788	- 2 045 - 1 356	- 904 - 653
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	- 9,1 - 7,6	- 10,2 - 10,4	- 5,5 - 5,8	- 1,5 - 1,9	- 9,0 - 9,4	- 11,8 - 6,8	- 11,7 - 11,1	- 12,8 - 25,6	- 10,8 - 5,8	- 15,3 - 10,2	- 7,5 - 5,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	31 123 40 041	27 123 54 009	23 015 24 161	20 135 19 295	10 433 12 059	10 094 9 964	10 720 11 023	9 091 7 981	13 518 12 166	10 221 8 687	7 488 8 417
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82 1. Vj. 82	76,6 99,4	57,9 116,3	71,7 76,0	79,6 77,2	64,6 75,4	64,9 64,6	73,4 76,1	63,6 56,3	98,4 89,3	76,3 65,3	62,4 70,8
Arbeitsmarkt¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	49 168 49 945	64 896 70 545	⁴⁾ 39 757 ⁴⁾ 43 547	39 084 39 622	20 716 21 554	⁴⁾ 25 053 ⁴⁾ 24 809	⁵⁾ 18 214 ⁵⁾ 18 548	9 807 10 034	21 666 21 654	28 537 28 554	18 214 19 030
und zwar Männer	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	30 523 31 458	37 976 42 481	⁴⁾ 20 632 ⁴⁾ 24 462	23 530 24 031	12 784 13 591	⁴⁾ 14 935 ⁴⁾ 14 694	⁵⁾ 11 406 ⁵⁾ 11 408	5 499 5 799	12 516 12 639	15 931 16 406	9 256 9 828
Frauen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	18 645 18 487	26 920 28 064	⁴⁾ 19 125 ⁴⁾ 19 085	15 554 15 591	7 932 7 963	⁴⁾ 10 118 ⁴⁾ 10 115	⁵⁾ 6 808 ⁵⁾ 7 140	4 308 4 235	9 150 9 015	12 606 12 148	8 958 9 202
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	4 743 4 720	4 509 5 014	⁴⁾ 6 531 ⁴⁾ 6 519	3 750 3 802	2 520 2 478	⁴⁾ 2 539 ⁴⁾ 2 586	⁵⁾ 1 697 ⁵⁾ 1 822	790 789	2 582 2 612	3 374 3 348	2 650 2 946
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 82 1. Vj. 82	6,9 7,3	8,1 8,7	⁴⁾ 4,4 ⁴⁾ 4,8	9,8 9,9	8,9 9,3	⁴⁾ 4,7 ⁴⁾ 4,7	⁴⁾ 6,9 ⁴⁾ 7,0	3,6 3,7	9,9 9,9	8,6 8,6	7,5 7,8
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 82 1. Vj. 82	8 891 9 132	13 086 13 925	⁴⁾ 9 717 ⁴⁾ 12 107	10 384 10 596	1 978 2 201	⁴⁾ 6 963 ⁴⁾ 6 868	⁴⁾ 3 710 ⁴⁾ 3 929	3 492 3 704	3 023 3 259	4 790 4 862	4 759 4 934
Offene Stellen	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	3 930 3 964	4 456 3 953	⁴⁾ 6 886 ⁴⁾ 7 659	1 974 2 179	1 120 990	⁴⁾ 4 890 ⁴⁾ 4 881	⁵⁾ 2 254 ⁵⁾ 2 651	3 451 3 626	1 144 1 177	1 678 2 980	1 468 1 364
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 82 1. Vj. 82	5 942 14 208	8 780 12 465	⁴⁾ 10 905 ⁴⁾ 8 602	3 118 3 052	802 1 211	⁴⁾ 4 587 ⁴⁾ 7 297	⁵⁾ 2 519 ⁴⁾ 3 462	2 846 3 629	2 934 3 823	5 598 18 941	10 144 6 936

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
		1. Vj. 82	161 452	169 939	182 604	114 040	53 942	103 904	88 065	128 729	72 262	92 161	94 256
je 1000 Einwohner		2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
		1. Vj. 82	99	90	142	112	83	166	150	224	131	171	196
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
		1. Vj. 82	1 619	1 418	1 919	1 224	532	1 099	886	1 365	661	832	785
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
		1. Vj. 82	41	34	43	44	40	43	41	43	37	37	34
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
		1. Vj. 82	9 539	8 122	9 249	6 336	2 614	3 898	3 722	7 304	3 542	3 497	2 476
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
		1. Vj. 82	19 321	8 423	9 969	7 196	3 036	5 517	4 240	8 329	4 208	3 795	2 707
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
		1. Vj. 82	2 158	895	4 161	2 186	328	1 862	1 369	3 292	880	1 268	657
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
		1. Vj. 82	48	18	31	29	19	36	29	59	31	29	23
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
		1. Vj. 82	485	201	221	256	228	215	195	262	236	167	116
Bauhauptgewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 82	27 468	33 026	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
		1. Vj. 82	22 280	31 422	30 190	12 695	10 890	17 203	12 101	13 134	9 198	7 828	9 255
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	2. Vj. 82	732	887	735	339	230	431	408	348	233	223	185
		1. Vj. 82	484	678	534	265	168	319	329	396	146	130	124
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
		1. Vj. 82	293 436	297 863	488 440	173 624	51 050	364 308	176 387	110 570	59 097	98 942	108 130
Fremden-übernachtungen	"	2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
		1. Vj. 82	565 483	859 714	1 030 679	401 236	138 568	634 006	356 552	271 294	113 128	180 449	217 443
darunter von Auslands Gästen	"	2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
		1. Vj. 82	186 870	147 257	344 267	118 367	14 529	303 207	117 568	71 938	25 211	31 557	48 914
Fremden-übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
		1. Vj. 82	1 404	1 851	3 241	1 604	866	4 109	2 462	1 914	831	1 357	1 830
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 82	16 649	13 397	19 903		5 667				4 804		4 938
		1. Vj. 82	15 850	12 985	14 435		5 993				4 951		4 682
Steuer-einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer	Mio. DM	2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
		1. Vj. 82	335	104	297	132	79	180	160	127	76	107	72
DM je Einwohner und 1 Jahr	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
		1. Vj. 82	830	223	934	528	496	1 168	1 102	897	556	808	608
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
		1. Vj. 82	193	108	8	20	11	17	14	8	54	296	3
DM je Einwohner und 1 Jahr	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428
		1. Vj. 82	479	233	26	81	71	112	94	53	396	2 228	24

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



Statistik
des Hamburgischen Staates
Heft 133

Handels- und Gaststättenzählung
1979

Ausführliches Datenmaterial über
Großhandel
Handelsvermittlung
Einzelhandel
Gastgewerbe

Preis: 15,- DM

ISSN 0723-6905

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11, Telefon: (040) 36 81 - 1

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,- DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks.

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

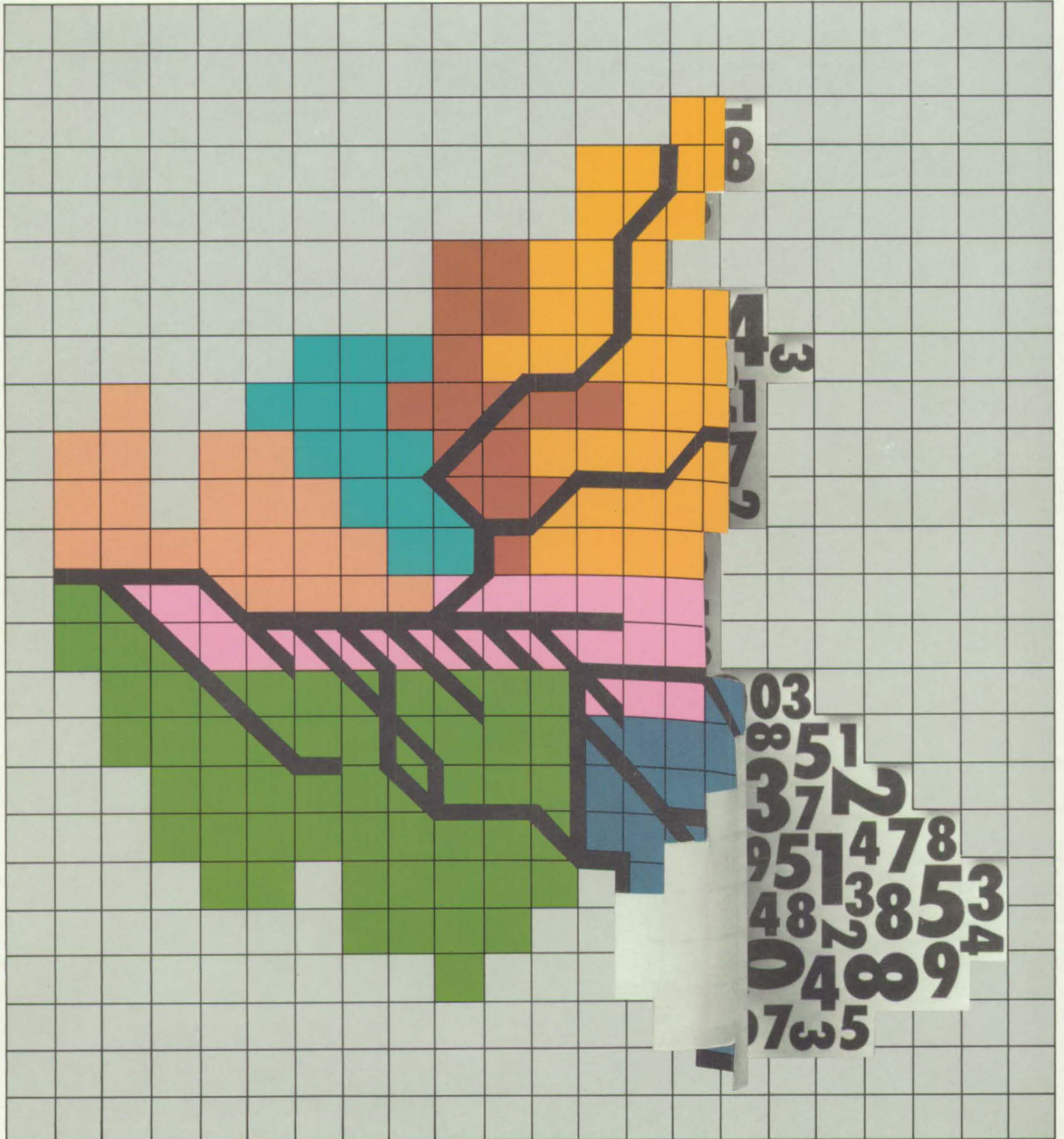
- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
– Regionalstatistische Ergebnisse – (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956–1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719

Hamburg in Zahlen

1983

6



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

MD = Monatsdurchschnitt

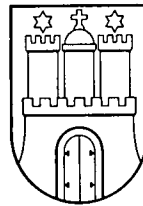
Vj = Vierteljahr

Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamts
der Freien und
Hansestadt Hamburg

Heft 6. 1983

Die interessante Zahl

○ Ausländer: nur wenige werden Deutsche	166
--	-----

*

Schaubild des Monats	166
----------------------	-----

*

Statistik aktuell

○ Geburten und Sterbefälle 1982	166
------------------------------------	-----

○ 78 000 Schüler in beruflichen Schulen	166
--	-----

○ Hochschulausgaben	166
---------------------	-----

○ 16 von 100 verdienten DM fließen als Lohnsteuer dem Fiskus zu	167
---	-----

○ 1,5 Millionen Gäste im Fremdenverkehr	167
--	-----

○ Umsatzrückgang im Gastgewerbe	167
------------------------------------	-----

*

Baugewerbe 1982	168
-----------------	-----

*

Krebs in Hamburg	171
------------------	-----

*

Das interessiert in Hamburg

○ Diagramme	184
-------------	-----

○ Hamburg heute und gestern	184
-----------------------------	-----

○ Statistik der anderen	184
-------------------------	-----

○ Neue Schriften	185
------------------	-----

○ Der Draht zum StaLa	185
-----------------------	-----

*

Hamburger Zahlenspiegel	186
-------------------------	-----

Hamburg im großräumlichen

Vergleich	192
-----------	-----

Hamburg im Städtevergleich	194
----------------------------	-----

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka

Einzelpreis DM 2,50;
Jahresabonnement DM 20,-
Druck: Hermann Kampen, Hamburg 1

ISSN 0017-6877

Die interessante Zahl

Ausländer: nur wenige werden Deutsche

Daten über Ausländer sind im Gespräch: aus Anlaß der Wahlrechtsdiskussion, der Beschäftigungslage oder der Sozialpolitik; im Bildungswesen oder bei der Versorgung mit Wohnraum.

Viele Institutionen hat angesichts der lange Zeit von Jahr zu Jahr gestiegenen Ausländerzahlen, der Zunahme der Aufenthaltsdauer in der Bundesrepublik sowie des Familiennachzugs in der Vergangenheit die Frage beschäftigt, ob hieraus nicht in absehbarer Zeit eine Einbürgerungswelle erwachsen würde, ein massenweiser Wechsel zur deutschen Staatsangehörigkeit.

Ein erster Blick auf die Gesamtzahlen der Einbürgerungen in Hamburg seit 1978 scheint diese Annahme – allerdings in äußerst bescheidener Größenordnung – zu bestätigen: Die Einbürgerungen von Ausländern entwickelten sich von 912 (1978) über 935 (1979), 1015 (1980), 1244 (1981) und 1200 (1982) tendenziell leicht nach oben. In der gleichen Zeit hatte auch die Zahl der Ausländer in Hamburg (von rund 130 000 auf circa 170 000) zugenommen.

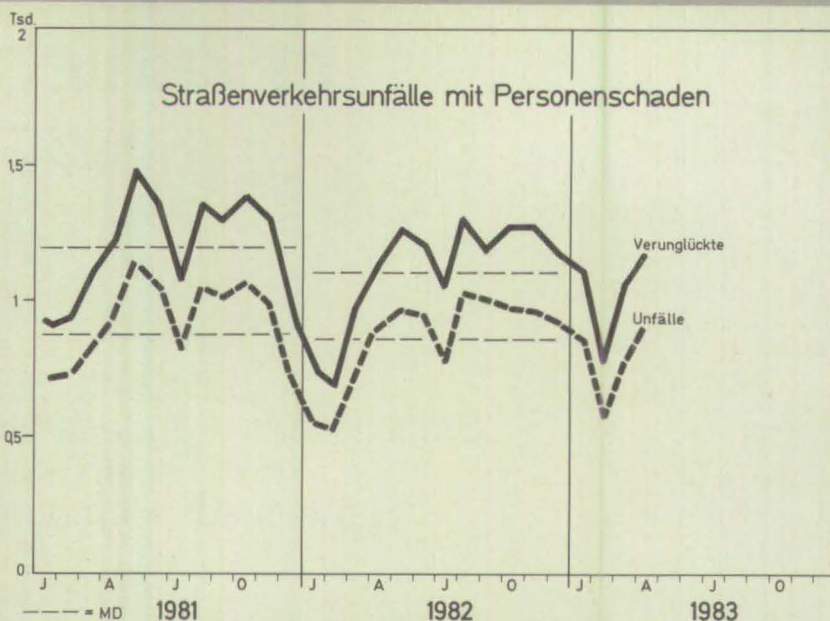
Das Bild ändert sich entscheidend, wenn man die sogenannten „Anspruchseinbürgerungen“ ausklammert, die seit 1980 die Mehrzahl der Einbürgerungen ausmachen. Sie betreffen Personen, die im Sinn des Grundgesetzes Deutsche sind, ohne die deutsche Staatsangehörigkeit zu besitzen. Diese kamen vorwiegend aus Polen, Rumänien, der Sowjetunion und anderen Ländern des Ostblocks in die Bundesrepublik.

Übrig bleiben die „Ermessenseinbürgerungen“, durch die Ausländer nach einer angemessenen Aufenthaltsdauer unter bestimmten Voraussetzungen (z. B. Ehe mit deutschem Partner) die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben können. Das Ergebnis: geringe Zahlen in Hamburg absolut (448 Fälle 1982 und nur wenig mehr in den Jahren zuvor) sowie in Relation zur Gesamtheit der rund 170 000 Ausländer in unserer Stadt und zu den 65 000 vor ihnen, die seit zehn und mehr Jahren im Bundesgebiet ansässig sind.

Es überrascht, daß auf die immerhin mehr als 100 000 in Hamburg lebenden Staatsangehörigen der sechs ehemaligen Anwerbeländer für ausländische Arbeitnehmer (Griechenland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Spanien und Türkei) im Jahr 1982 lediglich 79 Einbürgerungen entfielen (in den drei Vorjahren waren es nur wenig mehr).

Erhard Hruschka

Schaubild des Monats



Statistik aktuell

Geburten und Sterbefälle 1982

Im Jahr 1982 wurden von Hamburger Müttern insgesamt 13 262 Kinder lebend zur Welt gebracht, das waren 1,7 Prozent weniger als im Jahr zuvor. 2434 Kinder – 3,9 Prozent weniger als 1981 – hatten ausländische Eltern. Der Anteil der Ausländerkinder an den Geborenen belief sich damit auf über 18 Prozent.

Die Zahl der Gestorbenen war 1982 mit 23 761 in etwa ebenso hoch wie im Vorjahr (23 746). 1982 ist ohne Unterbrechung das fünfzehnte Jahr mit einem Überschuß der Sterbefälle über die Zahl der Lebendgeborenen; in den letzten elf Jahren erreichte dieser Überschuß jeweils eine Höhe von mehr als 10 000.

Im Gegensatz zur Gesamtzahl der Lebendgeborenen hat die Anzahl der nichtehelich Geborenen 1982 zugenommen, und zwar um 6,8 Prozent auf 2115 (darunter 1884 deutsche Kinder). Der Anteil an allen Lebendgeborenen stieg auf 16 Prozent, so daß jedes sechste Kind nichtehelich zur Welt kam.

Heinz Lohmann

78 000 Schüler in beruflichen Schulen

Im Schuljahr 1982/83 werden in den verschiedenen Schulformen der beruflichen Bildung 77 935 Schüler unterrichtet. Während in den privaten beruflichen Schulen die Zahl der Schüler

gegenüber dem Vorjahr um ein Prozent abnahm, ist bei den staatlichen Schulen eine Zunahme von 3,5 Prozent zu verzeichnen gewesen. Mit Ausnahme der Fachschulen (hier nahm die Zahl der Schüler um knapp ein Prozent ab) waren alle Schulformen des staatlichen beruflichen Schulwesens an dieser Zunahme beteiligt. Die relativ höchsten Zuwachsraten hatten mit 15,6 Prozent die Wirtschaftsgymnasien, mit jeweils 12,1 Prozent die Berufsfachschulen bzw. das Berufsgrundbildungsjahr und mit 7,9 Prozent die Fachoberschulen. Der Anteil der ausländischen Schüler ist gegenüber dem Vorjahr von 5,8 Prozent auf 5,6 Prozent zurückgegangen. Nahezu 60 Prozent der 4349 ausländischen Schüler in beruflichen Schulen hatten die türkische Staatsangehörigkeit. Mit großem Abstand folgten Schüler aus Jugoslawien (sechs Prozent) und Portugal (fünf Prozent).

Henry Köster

Hochschulausgaben

Die neun Hochschulen in Hamburg gaben 1981 zusammen 891 Millionen DM aus, sieben Prozent mehr als ein Jahr zuvor und 55 Prozent mehr als im Jahr 1974, für das erstmals Ergebnisse aus der Hochschulfinanzstatistik vorliegen. Zur Finanzierung dieses beträchtlichen Ausgabenvolumens standen lediglich Verwaltungseinnahmen, Gebühren u. ä. in Höhe von 201 Millionen DM zur Verfügung; diese resultierten zu mehr als neun Zehnteln aus

Verwaltungseinnahmen der Universitätsklinik Eppendorf und fielen speziell durch Kostenerstattungen aus stationärer wie ambulanter Behandlung von Kranken an. Das fast 700 Millionen DM ausmachende Defizit (= 77 Prozent der Totalausgaben) mußte aus allgemeinen Deckungsmitteln der Trägerhaushalte, also überwiegend aus Landesmitteln beglichen werden, wobei der prozentuale Anteil des Zuschußbedarfs bei der Universitätsklinik weniger als die Hälfte (45 Prozent) betrug, bei den übrigen Hochschulinstitutionen aber nahezu die gesamte Finanzierung (99 Prozent) bedeutete. Den Löwenanteil der Ausgaben tätigten Universität (einschließlich Staats- und Universitätsbibliothek) sowie Universitätsklinik: Auf erstere entfielen 311 Millionen DM oder 35 Prozent, auf letztere 350 Millionen DM bzw. 39 Prozent.

Die für den Sektor Forschung und Lehre typisch hohe Personalintensität schlägt sich in einer entsprechend hohen Quote der Personalausgaben nieder: Mit 543 Millionen DM wurden im Berichtsjahr von den Hochschulen 61 Prozent von den Gesamtausgaben für Personalausgaben aufgewendet. 1974 hatte der Personalkostenanteil noch bei 55 Prozent gelegen. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß 1981 die Ausgaben für Baumaßnahmen auf 72,4 Millionen DM zurückgegangen sind; das war ein Drittel weniger als 1974. Der Anteil der Bauausgaben an den Gesamtausgaben hat sich damit von 20 Prozent im Jahr 1974 auf acht Prozent im Berichtsjahr vermindert. In der Gliederung nach Fächergruppen rangiert die Humanmedizin mit ihrem Anteil von 31 Prozent an den Hochschuleausgaben weit an der Spitze. An zweiter Stelle der Ausgabenrangliste folgt die Fächergruppe „Mathematik und Naturwissenschaften“ (13 Prozent), an dritter die Ingenieurwissenschaften (zehn Prozent), an vierter die Sprach- und Kulturwissenschaften (sieben Prozent) und erst auf dem fünften Platz die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (fünf Prozent). Von den nicht nach Fächergruppen aufteilbaren Ausgaben entfielen 159 Millionen DM bzw. 18 Prozent auf zentrale Einrichtungen wie Hochschulverwaltung, Klinikverwaltung, Bibliotheken, Rechenzentren; Ausgaben von 114 Millionen DM (13 Prozent) ließen sich nur dem Gesamtkollektiv der Hochschulen zuschreiben. Von einem Platztausch zwischen den Fachbereichen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ sowie „Sprach- und Kulturwissenschaften“ und ansonsten nur graduellen Änderungen abgesehen, ist die anhand der relativen Ausgabenhöhe festgestellte Fächerstruktur dieselbe wie 1974, was auch bei durchschnittlicher Betrachtungsweise für den ganzen Zeitraum von 1974 bis 1981 gilt. Von Interesse ist in diesem Kontext

auch die Kostensituation einzelner Hochschulen. Einen Anhaltspunkt hierzu liefert das Verhältnis von Ausgaben zur Zahl der Studenten. Unter der Ausklammerung des medizinischen Bereichs betrugen 1980 die durchschnittlichen Jahresausgaben pro Student von elf ausgewählten Universitäten rund 10 400 DM, bei einem unteren Extremwert von 6792 DM (Universität Köln) und einem oberen von 15 609 DM (Universität Kiel). Zu den kostengünstigsten Universitäten rechnen neben Köln auch Münster und Hamburg (8858 DM). Zu den Universitäten mit hohen Ausgaben je Student gehören außer Kiel auch Göttingen und Würzburg. Dieses Kostengefälle ändert sich im übrigen nicht, wenn man statt der Gesamt- nur die laufenden Betriebsausgaben zugrundelegt. Francisco Villalaz

16 von 100 verdienten DM fließen als Lohnsteuer dem Fiskus zu

Wie Ergebnisse der neuesten Lohnsteuerstatistik zeigen, wurden im Jahr 1980 den rund 596 000 Lohn- und Gehaltsempfängern in Hamburg insgesamt 20,6 Milliarden DM an Bruttolohn gezahlt, wovon 3,3 Milliarden DM dem Fiskus zufließen. Im Vergleich zu 1977 hat die Zahl der erfaßten Steuerpflichtigen nochmals abgenommen, und zwar um 2,9 Prozent; ihr Bruttolohn stieg dagegen um 15,4 Prozent, während die Lohnsteuer nach Abzug von im Lohnsteuerjahresausgleich durch die Finanzämter erstatteten Beträge nur um 10,8 Prozent wuchs. 42,6 Prozent der Steuerpflichtigen verfügten 1980 über Jahreseinkünfte von 36 000 und mehr DM, 1977 zählten erst 31,9 Prozent der Einzelpersonen und Ehegatten zu dieser Verdienstschicht. Daraus resultiert eine Aufstockung des durchschnittlichen Bruttolohns je Steuerpflichtigen um 18,9 Prozent auf 34 585 DM. Der Anteil der Lohnsteuer am Bruttolohn ging von 16,9 Prozent im Jahr 1977 auf 16,2 Prozent im Jahr 1980 leicht zurück. Das vor allem aus Jugendlichen in Ausbildung und Rentnern mit zusätzlicher Betriebsrente bestehende Kollektiv Nichtsteuerbelasteter ist mit 109 000 Steuerpflichtigen ungefähr gleich groß geblieben. Rund 283 000 männliche und 175 000 weibliche Personen gehörten den Steuerklassen I bis III an. Fast 136 000 Steuerpflichtige waren Ehepaare, bei denen beide Partner Lohn oder Gehalt bezogen. In diesen Fällen gelten die Ehegatten wie bei der veranlagten Einkommensteuer als ein Steuerpflichtiger. Mehr als die Hälfte der Ehepaare (56,2 Prozent) wählten die kombinierten Steuerklassen III/V. Mit durchschnittlich 18,4 Prozent Lohnsteueranteil am Bruttoarbeitslohn

entfiel auf Ehegatten in der Steuerklasse IV die höchste Quote. Für rund 231 000 Lohnsteuerpflichtige wurde auf Antrag ein maschineller Lohnsteuerjahresausgleich durchgeführt. Hierbei konnten von den Finanzämtern rund 173 Millionen DM erstattet werden. Insgesamt wurden dabei etwas über zwei Milliarden DM an steuerfreien Abzugsbeträgen anerkannt; davon entfielen auf Werbungskosten 304 Millionen DM, auf Sonderausgaben 1,1 Milliarden DM sowie auf sonstige Freibeträge 677 Millionen DM. Weitere 272 000 Lohnsteuerpflichtige unterlagen der Einkommensteuerveranlagung; denjenigen unter ihnen, deren Einkommen sich ganz aus Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit zusammensetzte, wurden 117 Millionen DM Lohnsteuer zurückbezahlt. Francisco Villalaz

1,5 Millionen Gäste im Fremdenverkehr

Die allgemein ungünstige wirtschaftliche Lage des letzten Jahres wirkte sich auch auf den Fremdenverkehr in Hamburg aus. Mit nicht ganz 1,5 Millionen angekommenen Gästen war 1982 im Fremdenverkehr der Hansestadt gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von sieben Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Übernachtungen verringerte sich dabei um etwas über acht Prozent. Bei nicht ganz 2,8 Millionen Übernachtungen blieb die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 1,8 Tagen nahezu unverändert. Fast jeder dritte Gast, der 1982 an die Elbe kam, reiste aus dem Ausland an; dreiviertel der ausländischen Gäste waren in Europa beheimatet. Die Besucher aus den vier skandinavischen Ländern hatten mit über 146 000 Ankünften und beinahe 237 000 Übernachtungen dabei den größten Anteil. Ihre Zahl war höher, als die aller Gäste aus Übersee (133 000), die jedoch mit nicht ganz 319 000 Übernachtungen auf eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,4 Tagen kamen. Walter Queren

Umsatzrückgang im Gastgewerbe

Die abgeschwächte Konjunktur machte sich 1982 auch im Hamburger Gastgewerbe bemerkbar. Die Umsätze blieben um fast drei Prozent unter denen des Vorjahres. Durch den Rückgang im Fremdenverkehr waren die Umsatzeinbußen im Beherbergungsgewerbe mit nahezu sieben Prozent besonders hoch. Weniger stark (zwei Prozent) verringerten sich die Umsätze im Gaststättengewerbe. Lediglich die Kantinen konnten ein Umsatzplus erwirtschaften; sie erreichten wertmäßig einen Zuwachs von gut vier Prozent. Walter Queren

Das Jahr 1982 brachte für die Hamburger Bauwirtschaft einen erneuten Konjunkturabschwung. Die insgesamt rückläufige Auftragseingangsentwicklung mit spürbar verkürzten Reichweiten in den Auftragsbeständen hat im Bauhauptgewerbe abermals zu Produktionseinbußen und Kapazitätseinschränkungen geführt. Im vierten Quartal 1982 ist hingegen eine leichte Zunahme bei den Auftragsvergaben gegenüber 1981 zu beobachten. Ob durch die nunmehr günstigeren Kapitalmarktverhältnisse und die jetzt anlaufenden Stützungsaktionen der öffentlichen Hand (Abschreibungs erleichterungen im Wohnungsbau) die wirtschaftliche Situation im hamburgischen Bauhauptgewerbe nachhaltig gebessert werden kann, bleibt abzuwarten. Die Auftragseingangszahlen in den ersten drei Monaten 1983 zeigen zumindest eine zunehmende Tendenz.

Schwache Auftragslage besonders im Tiefbau

1982 sind die Auftragseingänge der Betriebe von Unternehmen des Bauhauptgewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten – nach einer Abnahme von gut 16 Prozent im Jahr 1981 – um weitere zwei Prozent auf zwei Milliarden DM gesunken. Hervorgerufen wurde dieser Rückgang durch verminderte Auftragsvergaben im Tiefbau, dessen Bauvolumen in der Regel zu über 80 Prozent von der öffentlichen Hand getragen wird. In diesem Bereich haben sich die nominellen Bestellwerte um gut acht Prozent auf 778 Millionen DM verringert. Im Vergleich zu 1981 niedrigere Vertragsabschlüsse gab es vor allem im Tiefbau der Gebietskörperschaften und anderer öffentlicher Bau träger wie im Brücken-, Sied- und Hafenanlagebau. Das Auftragsvolumen in diesem Bereich hat sich um 14 Prozent auf 341 Millionen DM reduziert. Ebenfalls schwach war die Auftragslage im Straßenbau. Sie belief sich 1982 auf einen Wert von 238 Millionen DM und lag damit um 12,7 Millionen DM bzw. fünf Prozent niedriger als im Vorjahr. Vermindert haben sich ferner Bestellungen von Bundesbahn und Bundespost, denen jedoch mit im ganzen 52 Millionen DM eine relativ geringe Bedeutung innerhalb des Tiefbaus zukam. Auf gleichem Niveau wie 1981 lagen die Bestelleingänge privater Auftraggeber, die mit 147 Millionen DM fast ein Fünftel der gesamten Tiefbauausgaben ausmachten. Im Gegensatz zum Tiefbau war die Entwicklung im Hochbau 1982 leicht positiv. Die Auftragseingänge ver-

zeichneten einen Anstieg um zwei Prozent auf 1,3 Milliarden DM, was jedoch noch keine Zunahme der durchschnittlichen Bauleistung zur Folge hatte.

Wesentliche Impulse gingen dabei von der Investitionsbereitschaft der privaten Wirtschaft aus. Im gewerblichen und industriellen Hochbau nahmen die Bestellwerte um fünf Prozent auf 764 Millionen DM zu. Im Wohnungsbau lagen 1982 mit insgesamt 368 Millionen DM die Auftragseingänge geringfügig (minus 0,9 Prozent) unter der Summe des Vorjahres. Ebenfalls rückläufig waren die Aufträge für öffentliche Hochbauten, die sich um mehr als drei Prozent auf 186 Millionen verminderten.

Weiterhin starker Personalabbau und ...

Der Rückgang der Baunachfrage hatte 1982 erhebliche Arbeitsplatzverluste im Bauhauptgewerbe zur Folge. Die Zahl der Beschäftigten sank gegenüber 1981 um neun Prozent auf 27 500 Personen und erreichte damit den niedrigsten Stand in der Nachkriegszeit. Ein erheblicher Teil des Personalabbaus ging zu Lasten von Betriebsstillegungen: 14 Firmen mit 20 und mehr Arbeitskräften stellten 1982 ihre Tätigkeit ein.

Von Entlassungen relativ stark betroffen waren vor allem Fachwerker und Werker, also im wesentlichen ungelernete Hilfskräfte: Gut jeder fünfte aus dieser Personengruppe verlor seinen Arbeitsplatz. 1982 wurden insgesamt nur noch ca. 4000 Fachwerker registriert, das sind 15 Prozent der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe insgesamt.

Im Gegensatz zum Vorjahr wurden 1982 auch viele Facharbeiter entlassen. Ihre Zahl hat sich um fast acht Prozent auf über 16 000 Personen, das sind 60 Prozent der Gesamtbeschäftigten im Bauhauptgewerbe, vermindert.

Weitaus schwächer war der Rückgang bei den Angestellten (minus vier Prozent) sowie bei den gewerblich Auszubildenden (minus drei Prozent), die mit über 1300 Personen fast fünf Prozent der gesamten Arbeitskräfte im gewerblichen Bereich des Bauhauptgewerbes stellten.

Überdurchschnittlich hoch ist der Beschäftigtenrückgang ausländischer Arbeitskräfte, deren Zahl sich um gut 15 Prozent auf etwas mehr als 1900 Personen verminderte, was sicherlich mit dem allgemein höheren Hilfsarbeiteranteil bei den Ausländern zusammenhängt.

... weniger Arbeitsstunden auf Baustellen

Der Mangel an Bauaufträgen führte zu Produktionseinschränkungen und zwangsläufig zu einem starken Rückgang der Arbeitsstunden. Die Bauleistung – gemessen am Index der Nettoproduktion – ging im Vergleich zum Vorjahr nochmals zurück, nachdem dieser Wert schon 1981 unter das Niveau der Rezessionsjahre 1974/75 gesunken war. Einen Tiefstand erreichte auch die Summe der auf Baustellen geleisteten Arbeitsstunden, die sich 1982 insgesamt nur auf 35,3 Millionen Stunden belief und damit um fast acht Prozent kleiner war als im Jahr zuvor. Durch den Ausfall von mehr als drei Millionen Arbeitsstunden reduzierte sich die mittlere Tagesleistung auf etwa 141 000 Stunden, das waren pro Tag 12 000 Stunden weniger als 1981.

Wie im letzten Jahr hat sich die Zahl der Arbeitsstunden in allen Bauarten vermindert, im Tiefbau mit neun Prozent etwas stärker als im Hochbau mit sieben Prozent, auf den mit etwa 23 Millionen Stunden allein fast zwei Drittel aller im Bauhauptgewerbe geleisteten Arbeitsstunden entfielen.

Innerhalb des Hochbaus wurde ein erheblicher Rückgang der Arbeitsstunden im gewerblichen und industriellen Bau festgestellt. Hier wurde allein 472 000 Stunden weniger gearbeitet als 1981. Relativ gravierend war auch diesmal wieder der Abbau des Arbeitseinsatzes im öffentlichen und Verkehrsbau.

Im gesamten Tiefbau belief sich der Arbeitseinsatz 1982 auf 12,4 Millionen Stunden. Innerhalb dieses Bereichs wurde der stärkste Rückgang im Straßenbau und im sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau (dazu zählen Aufträge der Gebietskörperschaften, der Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie von Bundesbahn und Bundespost) registriert.

In diesen beiden Teilbereichen wurden 1982 insgesamt über neun Millionen Arbeitsstunden geleistet, das sind 26 Prozent des Arbeitseinsatzes im gesamten Bauhauptgewerbe. Schlecht abgeschnitten hatte auch der – auf privaten Aufträgen basierende – gewerbliche und industrielle Tiefbau:

Hier verringerte sich die Zahl der Arbeitsstunden um fast neun Prozent auf nicht ganz 3,4 Millionen Stunden, nachdem 1981 in diesem Sektor noch eine gut einprozentige Zunahme gegenüber 1980 verzeichnet wurde. Faßt man den Hoch- und Tiefbau zusammen, so war der Ausfall an Arbeitszeit im Bereich des öffentlichen

Verkehrsbaus mit über zehn Prozent weitaus am größten. Der gewerbliche und industrielle Hoch- und Tiefbau sowie der Wohnungsbau hatten dagegen nur sechs Prozent weniger geleistete Arbeitsstunden als 1981.

Umsätze um ein Zehntel gesunken

Entsprechend der rückläufigen Bauleistung haben sich die Umsätze des Bauhauptgewerbes verringert. Insgesamt wurden 1982 Umsätze in Höhe von über 3,2 Milliarden DM erreicht, elf Prozent weniger als 1981. Unter Berücksichtigung des Preisanstiegs dürfte sich der Gesamtumsatz real noch stärker reduziert haben. Erlösschmälerungen waren in allen Bereichen festzustellen. Im Hochbau wurden Einbußen vor allem im Wohnungsbau verzeichnet.

Hier ging der Umsatz um fast ein Fünftel auf 825 Millionen DM zurück, nachdem 1981 noch eine achtzehnprozentige Expansion zu verbuchen war. Ein Minus von fünf Prozent bzw. sechs Prozent wurde beim öffentlichen Verkehrsbau sowie beim gewerblichen und industriellen Bau registriert. Insgesamt haben im Hochbau die Erlöse um zwölf Prozent auf 2,1 Milliarden DM abgenommen.

Nur etwas geringer waren die Verluste im gesamten Tiefbau: Die Umsätze in diesem Sektor gingen um neun Prozent auf gerade etwas über eine Milliarde DM zurück. Drastisch gesunken gegenüber 1981 sind die Erlöse speziell im gewerblichen und industriellen Tiefbau. 1982 wurden in diesem Bereich 256 Millionen DM erwirtschaftet, fast 17 Prozent weniger als im Vorjahr. Auch im öffentlichen Tiefbau sind Rechnungswerte erzielt worden, die erheblich niedriger waren als 1981.

Baugewerbe in Hamburg 1981 und 1982

Art der Angabe	1982	1981	Veränderung in %
Bauhauptgewerbe 1)			
Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)	27 489	30 108	- 8,7
Geleistete Arbeitsstunden (1000)	35 295	38 292	- 7,8
davon im Hochbau	22 856	24 605	- 7,1
davon für Wohnbauten	9 985	10 829	- 7,8
gewerbliche und industrielle Bauten	10 358	10 830	- 4,4
öffentliche und Verkehrsbauten	2 513	2 946	- 14,7
Tiefbau	12 439	13 687	- 9,1
davon im gewerblichen und industriellen Bau	3 396	3 729	- 8,9
Straßenbau	2 845	3 260	- 12,7
sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	6 199	6 696	- 7,4
Baugewerblicher Umsatz 2) (Mio. DM)	3 221	3 624	- 11,1
davon im Hochbau	2 123	2 413	- 12,0
davon aus Wohnbauten	825	1 028	- 19,7
gewerblichen und industriellen Bauten	1 074	1 147	- 6,4
öffentlichen und Verkehrsbauten	224	237	- 5,5
Tiefbau	1 098	1 211	- 9,3
davon aus dem gewerblichen und industriellen Bau	256	307	- 16,6
Straßenbau	340	351	- 3,1
sonstigen öffentlichen und Verkehrsbau	503	552	- 8,9
Index der Nettoproduktion insgesamt (1976 = 100)	89,4	x 96,1	- 7,0
davon Hochbau	91,4	x 96,8	- 5,6
Tiefbau	86,2	x 94,9	- 9,2
Ausbaugewerbe 3)			
Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)	10 807	10 794	+ 0,1
Geleistete Arbeitsstunden (1000)	15 692	15 680	+ 0,1
Gesamtumsatz 2) (Mio. DM)	1 095	1 051	+ 4,2
darunter im Klempnerei-, Gas- und Wasserinstallationsgewerbe	261	247	+ 5,7
in der Installation von Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und gesundheitstechnischen Anlagen	330	312	+ 5,8
in der Elektroinstallation	130	127	+ 2,4
im Maler- und Lackierergewerbe	206	200	+ 3,0

1) Aus der monatlichen Berichterstattung nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet.

2) ohne Umsatzsteuer.

3) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Ausbaugewerbe gut behauptet

Im Gegensatz zum Bauhauptgewerbe kann im Ausbaugewerbe die Entwicklung lediglich der größeren Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten betrachtet werden. Nach den verfügbaren Daten hat sich das Ausbaugewerbe 1982 gut behaupten können. Die Zahl der Arbeitsplätze blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert, ebenso der an den geleisteten Arbeitsstunden gemessene Arbeitseinsatz.

Aus abgerechneten Bauleistungen sowie sonstigen Lieferungen und Leistungen ergab sich ein Gesamtumsatz von gut einer Milliarde DM, ein Wert, der um mehr als vier Prozent höher lag als im Vorjahr. Allerdings sind auch in diesem Ergebnis die gerade im Ausbaugewerbe unterschiedlichen Preissteigerungen enthalten.

Hervorzuheben ist die positive Entwicklung bei Klempnern, Gas- und Wasserinstallateuren, die nicht nur einen Erlösanstieg verbuchen, sondern auch den Personalbestand aufstocken konnten. Ein Umsatzplus ergab sich ferner bei Betrieben des Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagebaus; in dieser Sparte hat sich jedoch die Zahl der Mitarbeiter sowie der Arbeitseinsatz vermindert.

Vergleich mit dem Bundesgebiet

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Hamburger Bauwirtschaft mit denen des Bundesgebietes zeigt, daß in fast allen Bereichen der Rückgang im Bund schwächer ausgefallen ist. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich im Bundesgebiet um nur sechs Prozent (gegenüber 8,7 Prozent in Hamburg). Auch der Abbau des Arbeitseinsatzes war im Bund weniger stark (minus 5,7 Prozent) als in der Hansestadt (minus 7,8 Prozent). Besonders groß waren die Unterschiede im öffentlichen und Verkehrshochbau, in dem beim Bund nur ein Minus von drei Prozent festzustellen ist (Hamburg: minus 14,7 Prozent). Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der gewerbliche und industrielle Tiefbau: Hier nahm der Arbeitseinsatz im Bundesgebiet um 2,5 Prozent, in Hamburg um 8,9 Prozent ab.

Im Hinblick auf die Umsätze der Bauwirtschaft verlief die Entwicklung im Bundesdurchschnitt ebenfalls weniger ungünstig als in Hamburg. Während der Rückgang in Hamburg bei elf Prozent lag, gab es im Bund eine Abnahme von nicht ganz sechs Prozent.

Der Umsatz im Hochbaubereich sank in Hamburg um zwölf Prozent, im Bundesgebiet um fünf Prozent; dabei war der Unterschied im Wohnungsbau besonders hoch (Hamburg: minus 19,7

Prozent, Bund: minus 7,3 Prozent). Auch im Tiefbau schnitten die Hamburger Baufirmen mit einer Umsatzeinbuße von 9,3 Prozent vergleichsweise ungünstig ab (Bund: minus 6,9 Prozent). Namentlich die Ertragsminderungen im gewerblichen und industriellen Bau sind hervorzuheben: Hier gingen in Hamburg die Verkaufserlöse um fast 17 Prozent zurück, für das gesamte Bundesgebiet wurde eine Abnahme von 5,5 Prozent ausgewiesen.

Lediglich im Straßenbau lagen die Umsatzverluste in Hamburg (minus 3,1 Prozent) niedriger als im Bundesgebiet (minus 7,0 Prozent). Im Ausbaugewerbe sind zwischen Hamburg und dem Bundesgebiet zum Teil ebenfalls gegenläufige Tendenzen festzustellen. Im Gegensatz zum Bauhauptgewerbe konnte Hamburg aber in dieser Sparte leichte Vorteile gegenüber den Bundesergebnissen verbuchen. Während in der Hansestadt

die Zahl der Beschäftigten und der Arbeitsstunden nahezu konstant blieb (jeweils plus 0,1 Prozent), gab es im Bund Rückgänge von zwei bzw. drei Prozent. Auch im Gesamtumsatz stand Hamburg hier besser da als der Bund. Die hiesigen Betriebe konnten ein Plus von immerhin vier Prozent erwirtschaften, die Erlöse im Bundesergebnis entsprachen dagegen nur etwa den Werten des Vorjahres.

Johannes Marx

Krebs in Hamburg

Innerstädtische Regionalisierung einer Todesursache

Der Kampf gegen das Krebsleiden spielt sich auf vielen Ebenen ab. Eine davon ist die epidemiologische Ursachenforschung. In diesem Zusammenhang wird immer wieder die Frage nach regionalen Unterschieden bzw. Schwerpunkten des Krebsvorkommens gestellt, Unterschiede, die sowohl weltweit als auch innerhalb Deutschlands als natürlich auch innerhalb Hamburgs bestehen. Hierbei sind allerdings beträchtliche und zum Teil unlösbare methodische Probleme und Bedenken zu berücksichtigen, die dazu geführt haben, daß eine derartige innerstädtische Regionalisierung bisher im Statistischen Landesamt nicht vorgenommen worden ist.

Als erstes ist zu sagen, daß Krebs heute in der Regel als multifaktorielles Geschehen angesehen wird. Das heißt, eine regionale Darstellung des Krebsvorkommens bedeutet nicht, daß die Ursache dieses Leidens allein oder auch nur vorwiegend in regionalen Faktoren aus dem Wohnumfeld zu suchen ist oder gesucht wird. Schon ein kurzer Blick auf einige Gesichtspunkte, die bei einer Kausalitätsanalyse zu berücksichtigen sind, macht deutlich, wie sorgfältig jedes Ergebnis zu prüfen ist, bevor es als gesichert betrachtet und weiter verwendet werden darf. Da sind zunächst von der Region unabhängige, in der Person liegende Gründe zu nennen, zum Beispiel:

1. Wie lange wohnte eine an Krebs gestorbene Person in dem jeweiligen Stadtteil? Wo hat sie vorher bzw. in ihrer Jugend gewohnt und wie lange?
2. Wie lange hielt sich eine an Krebs gestorbene Person im jeweiligen Stadtteil auf; befand sie sich nicht den größten Teil des Tages an der Arbeitsstätte in einem anderen Stadtteil und auf Verkehrswegen?
3. Sind andere Einflüsse wie Beruf und Berufsumwelt, Verhaltensgewohnheiten und Lebensstil, Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, Erbanlagen, ethnische Besonderheiten, Vorkrankheiten und deren Therapien, Anzahl der Geburten bzw. Schwangerschaften, psychosoziale Persönlichkeitsfaktoren etc. nicht von größerer kausaler Bedeutung als Wohnumweltgegebenheiten?
4. Welche Rolle spielt das Alter, das zum Teil als eigenständige Krebsursache genannt wird? (Dieser Faktor kann durch Standardisierung für einen innerhamburgischen Regionalvergleich eliminiert werden.)

Unabhängig von solchen personenbezogenen Problemen gibt es zusätzlich auch noch die in der Abgrenzung der Regionen begründeten raumbezogenen Probleme, zum Beispiel:

5. Wie weit hängt das Auftauchen oder Verschwinden von epidemiologischen Besonderheiten von der Flächengröße der Untersuchungsregion ab, d. h. ist eine Region hinreichend homogen hinsichtlich ihrer Umweltbelastungen und hinsichtlich ihrer Sozialstruktur? Liegen bei einer großen Region an der Peripherie etwa andere Bedingungen vor als im Zentrum?
6. Sind bei längerfristigen Untersuchungen die Umweltbedingungen in der Region am Ende der Beobachtungsperiode noch mit denen vom Anfang vergleichbar?

Eng mit den Problemen der regionalen Abgrenzung verbunden ist die Frage nach repräsentativen Fallzahlen. Für diese Untersuchung wurde wie folgt verfahren: Die Regionalisierung wurde im Prinzip nach Stadtteilen vorgenommen. In Anlehnung an kleinräumige Bevölkerungsprognosen wurden einige bevölkerungsschwächere Stadtteile dabei von vornherein zusammengefaßt. Es handelt sich vor allem um Stadtteile in den Vier- und Marschlanden sowie im Hafen- und Hafenerweiterungsgebiet. Die Anzahl der regionalen Einheiten reduzierte sich dadurch von 104 auf 87 Stadtteile. Darüber hinaus sollte für eine vertiefende Untersuchung im Hinblick auf Hauptlokalisationen die Schwelle von 10 000 Einwohnern je regionale Einheit bzw. 5000 Einwohnern je Geschlecht nicht unterschritten werden. Das bedingte weitere Zusammenfassungen, so daß die vorliegende Analyse sich auf eine Regionalisierung Hamburgs auf 61 Stadtteile bzw. Stadtteilsgruppen stützt. Diese Aggregationen sind aus der Zusammenstellung der Regionaleinheiten in den Tabellen ersichtlich. Im Text wird bei so zusammengefaßten Stadtteilen jeweils nur ein Stadtteil – in der Regel der bevölkerungsstärkste – mit dem Zusatz „etc.“ genannt.

Die Untersuchung beruht auf der amtlichen Statistik der Todesursachen. Einbezogen sind die Todesfälle, bei denen in der Todesbescheinigung Krebs (Nr. 140 bis 209 der Internationalen Klassifikation der Krankheiten – ICD –, 8. Revision) als Grundleiden ausgewiesen ist. Krebserkrankungen, die nicht zum Tode führen, sind in dieser Untersuchung also nicht berücksichtigt. Das bedeutet, daß erhebliche Unterschiede zwischen den Darstel-

lungen für die beiden Geschlechter schon aus diesem Grunde zu erwarten sind, weil einige der häufigsten Krebslokalisationen der Frauen der Früherkennung relativ gut zugänglich sind, weil die Frauen von der Möglichkeit der Vorsorgeuntersuchung relativ stärker Gebrauch machen als die Männer und weil bei diesen Krebslokalisationen dann auch bessere Heilungschancen bestehen. Aus diesem Grunde wurde eine zusammenfassende Betrachtung beider Geschlechter nicht vorgenommen. Um Zufallsschwankungen eines Jahres auszuschließen, basiert die Untersuchung auf einer Addition von Fällen der drei Jahre 1976 bis 1978 (zugleich die letzten drei Jahre, die nach der achten Revision der ICD verschlüsselt wurden).

Die oben erwähnte Altersstandardisierung*) wurde so durchgeführt, daß die regionale Bevölkerung, aufgeteilt nach Geschlecht und Altersgruppen, mit den jeweiligen alters- und geschlechtsspezifischen Mortalitätsraten Gesamthamburgs multipliziert wurde. Die Differenz zwischen den tatsächlichen Todesfällen in einer Gebietseinheit und den nach dem hamburgischen Durchschnitt zu erwartenden wurde in absoluten und relativen Abweichungen ermittelt, und zwar für die natürlichen Todesursachen insgesamt (ICD 000 bis 796), für bösartige Neubildungen insgesamt (ICD 140 bis 209) und für ausgewählte Lokalisationen. Ein Relativwert > 1 besagt, daß die tatsächlichen Todesfälle in der jeweiligen Raumeinheit höher liegen als die bei gegebener Altersstruktur, aber durchschnittlichen hamburgischen Mortalitätsraten zu erwartenden. Am Beispiel St. Georgs etc. (St. Georg/Klostertor/Hammerbrook) in Texttafel 1 dargestellt: Im Durchschnitt der drei Jahre 1976 bis 1978 starben in dieser Stadtteilsagglomeration an Krebs 21,3 Männer. Nach dem hamburgischen Durchschnitt hätten nur 15,8 Personen männlichen Geschlechts sterben dürfen. Die Relation beträgt hier also $21,3:15,8 = 1,35$ bzw. die Abweichung plus 35 Prozent. Bei Bergstedt etc. (Bergstedt/Lemsahl-Mellingstedt/Duvenstedt/Wohldorf-Ohlstedt) dagegen starben tatsächlich 19,3 Männer an Krebs, zu erwarten gewesen wären aber 27,9; die Relation beträgt 0,69 bzw. die Abweichung minus 31 Prozent.

Für das Untersuchungsthema stellt sich darüber hinaus die Frage, wie Stadtteile zu beurteilen sind, bei denen die Abweichung für Krebs zwar

*) Hierfür bin ich Frau Sigrid Krumbholz-Mai und Herrn Ulrich Wiemann zu Dank verpflichtet.

positiv ist, die entsprechende Abweichung für die natürlichen Todesursachen insgesamt aber noch darüber liegt, so daß möglicherweise andere Todesursachen als Krebs regionalspezifisch eine viel größere Bedeutung haben.

Nehmen wir das Beispiel Groß Borstel in Texttabelle 2: Hier liegen die Werte bei Männern für

	tatsächliche Todesfälle	zu erwartende Todesfälle	Relation
Krebs	24,0	20,7	1,16
Natürliche Todesursachen insgesamt	119,0	84,7	1,40

Bei einer Plus-Abweichung von 16 Prozent bei Krebs, aber 40 Prozent bei den natürlichen Todesursachen insgesamt fällt das Verhältnis $1,16:1,40 = 0,83$ eher günstig für Krebs aus. Umgekehrt etwa bei Iserbrook etc. (Iserbrook/Sülldorf): Hier liegen die Werte für

	tatsächliche Todesfälle	zu erwartende Todesfälle	Relation
Krebs	28,3	31,2	0,91
Natürliche Todesursachen insgesamt	96,3	124,6	0,77

Obwohl die Abweichung von minus neun Prozent bei Krebs hier unterdurchschnittliche Krebsmortalität signalisiert, könnte die erheblich niedrigere Relation bei den natürlichen Todesursachen insgesamt und damit das Verhältnis von 0,91 zu 0,77 mit 1,18 doch auf eine untersuchungsbedürftige regionalspezifische Bedeutung von Krebs hinweisen. Das heißt, Groß Borstel steht hiernach in bezug auf Krebs nicht so schlecht, Iserbrook etc. dagegen nicht so gut da, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Berücksichtigt man beide Gesichtspunkte,

1. die relative Abweichung bei Krebs selbst und
 2. das Verhältnis der relativen Abweichungen von Krebs und den natürlichen Todesursachen insgesamt,
- so ergibt sich eine Vier-Felder-Matrix. Nimmt man dann noch in beiden Fällen einen Mittelbereich hinzu, der keiner Interpretation bedarf bzw. keine spezielle Interpretation (ver-)trägt, so ergibt sich eine Matrix aus vier mal vier gleich sechzehn Feldern, und zwar: Relative Abweichung zwischen tatsächlichem und nach dem Durchschnitt zu erwartender Mortalität
- höher als im Durchschnitt aller Stadtteile, Abweichung höher als ein Sigma (1 S);
 - höher als im Durchschnitt aller Stadtteile, Abweichung geringer als ein Sigma (1 S);
 - niedriger als im Durchschnitt aller Stadtteile, Abweichung geringer als ein Sigma (1 S);
 - niedriger als im Durchschnitt aller Stadtteile, Abweichung höher als ein Sigma (1 S).

Die Rechnung ergibt – durchgeführt für die relativen Abweichungen bei der Todesursache „Krebs“ sowie für das Verhältnis zwischen der relativen Abweichung bei der Todesursache „Krebs“ und der relativen Abweichung bei den natürlichen Todesursachen insgesamt – die aus den Schaubildern 1 und 2 ersichtliche Besetzung der Felder.

Nimmt man als Mittelbereich einmal die Felder B 2, B 3, C 2 und C 3 an (eine Annahme, die selbstverständlich ebenso eine Ermessensentscheidung darstellt, wie die Legung der Abgrenzungsschwelle auf den Wert von ein Sigma – 1 S –), dann ergibt sich aus den Feldern A 1, A 2 und B 1 ein von Krebsmortalität besonders hoch, aus den Feldern C 4, D 3 und D 4 ein von Krebsmortalität besonders niedrig betroffener Bereich. Es handelt sich im ersten Fall um acht Gebietseinheiten bei den Männern und um elf bei den Frauen, im zweiten Fall um zwölf Gebietseinheiten bei den Männern und um sechs bei den Frauen. Die namentliche Aufstellung der Gebietseinheiten zeigt eine recht erhebliche Abweichung zwischen den Geschlechtern, im Extremfall etwa bei den Gebietseinheiten Wilstorf etc. (Wilstorf/Neuland/Gut-Moor/Rönneburg) und Cranz-Neuenfelde etc. (Cranz/Neuenfelde/Francop/Altenwerder/Moorburg). Abweichungen dieser Art stellen – zumindest auf den ersten Blick und für die Krebsmortalität insgesamt – sowohl regionale als auch sozialschichtenspezifische Kausalitätsvermutungen in Frage.

Texttabelle 1

Gebietseinheiten überdurchschnittlicher Krebsbetroffenheit mit zugleich überdurchschnittlichem Verhältnis zwischen Krebsbetroffenheit und der entsprechenden Relation bei den natürlichen Todesursachen insgesamt (Felder A 1, A 2 und B 1 der Matrix)

Männer	
St.Georg etc.	1.35/1.14
Rothenburgsort etc.	1.31/1.14
Eimsbüttel	1.21/1.14
Rotherbaum	1.11/1.24
Eidelstedt	1.01/1.11
Barmbek-Nord	1.13/1.14
Ohlsdorf	1.01/1.16
Neugraben-Fischbek etc.	1.09/1.18

Frauen	
Neu-/Altstadt	1.21/1.22
St.Georg etc.	1.19/1.09
Rothenburgsort etc.	1.25/1.06
Harvestehude	1.16/1.41
Hoheluft-West	1.04/1.24
Schnelsen	1.07/1.20
Winterhude	1.02/1.23
Barmbek-Nord	1.14/1.33
Wilstorf etc.	1.13/1.23
Marmstorf etc.	1.01/1.39
Cranz-Neuenfelde etc.	1.18/1.05

Gebietseinheiten unterdurchschnittlicher Krebsbetroffenheit mit zugleich unterdurchschnittlichem Verhältnis zwischen Krebsbetroffenheit und der entsprechenden Relation bei den natürlichen Todesursachen insgesamt (Felder C 4, D 3 und D 4 der Matrix)

Männer	
Finkenwerder	0.78/0.89
Altona-Nord	0.93/0.90
Osdorf	0.82/0.95
Stellingen	0.91/0.89
Langenhorn	0.76/0.86
Eilbek etc.	0.89/0.83
Poppenbüttel etc.	0.87/0.88
Bergstedt etc.	0.69/0.87
Volksdorf	0.70/0.99
Wilstorf etc.	0.76/0.92
Eißendorf	0.82/0.93
Cranz-Neuenfelde etc.	0.77/0.90

Frauen	
Hamm-Mitte/Süd	0.85/1.00
Dulsberg	0.85/0.95
Farmsen-Berne	0.90/0.56
Wandsbek etc.	0.78/0.88
Volksdorf	0.71/0.96
Lohbrügge	0.97/0.85

Von den 61 Gebietseinheiten liegen 15 bei Männern und Frauen im gleichen Feld, wenn man von der 16-Felder-Matrix ausgeht. Geht man von vier Quadranten aus, dann liegen bei Männern und Frauen 32 Gebietseinheiten im gleichen, sechs Gebietseinheiten jeweils im entgegengesetzten Quadranten. Bei letzteren handelt es sich neben Wilstorf und Cranz-Neuenfelde etc. noch um Osdorf, Hoheluft-West, Eppendorf etc. (Eppendorf/Hoheluft-Ost) und Lohbrügge. Bei einer Einteilung in vier Eckbereiche und ein Mittelfeld, wie oben beschrieben, ergibt sich eine Übereinstimmung der Zuordnung von Männern und Frauen bei 31 Gebietseinheiten, ein Gegensatz allerdings nur in zwei Fällen, nämlich den schon genannten Wilstorf etc. und Cranz-Neuenfelde etc. Auch vom Ergebnis her gesehen scheint die Einteilung in fünf Bereiche (vier Eckbereiche, ein Mittelbereich) damit sinnvoll zu sein. Bevor einzelne Lokalisationen und ihre Schwerpunkte betrachtet werden, sollen erst noch einmal die beiden anderen Eckbereiche angesprochen werden, also zum einen die rechten oberen Matrix-Felder A 3, A 4 und B 4, das heißt die Gebietseinheiten, bei denen die tatsächliche Krebsmortalität zwar höher liegt als die erwartete, die gleiche Abweichung bei den natürlichen Todesursachen aber noch stärker ist (das vorgenannte Beispiel Groß Borstel). In diesem Bereich ist gegenüber allen anderen die höchste Übereinstimmung zwischen den Gebietseinheiten bei Männern und Frauen festzustellen.

Schaubild 1

Typisierung hamburgischer Gebietseinheiten nach dem Verhältnis von relativer Abweichung zwischen tatsächlicher und erwarteter Mortalität bei Todesursache 'Krebs' und bei den natürlichen Todesursachen insgesamt – Anzahl der Gebietseinheiten					
Relative Abweichung zwischen tatsächlicher und erwarteter Mortalität bei 'Krebs'	Verhältnis der relativen Abweichung bei 'Krebs' zur relativen Abweichung bei den natürlichen Todesursachen insgesamt				
	Höher als Durchschnitt		Niedriger als Durchschnitt		Summe
	Abweichung höher als ein Sigma (1σ)	Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ)	Abweichung höher als ein Sigma (1σ)	Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ)	
MÄNNER	(1)	(2)	(3)	(4)	
Höher als Durchschnitt, Abweichung höher als ein Sigma (1σ) (A)	3	-	5	3	11
Höher als Durchschnitt, Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ) (B)	5	8	2	2	17
Niedriger als Durchschnitt, Abweichung höher als ein Sigma (1σ) (C)	3	10	6	4	23
Niedriger als Durchschnitt, Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ) (D)	-	2	5	3	10
Summe	11	20	18	12	61

Sigma (σ) bedeutet bei der Todesursache 'Krebs' (Vorspalte):
Durchschnitt 1,00 +/- 0,15 = 1,15 bzw. 0,85

bei dem Verhältnis zu den natürlichen Todesursachen insgesamt (Kopfspalte):
Durchschnitt 1,00 +/- 0,10 = 1,10 bzw. 0,90

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 5/83 K

Schaubild 2

Typisierung hamburgischer Gebietseinheiten nach dem Verhältnis von relativer Abweichung zwischen tatsächlicher und erwarteter Mortalität bei Todesursache 'Krebs' und bei den natürlichen Todesursachen insgesamt – Anzahl der Gebietseinheiten					
Relative Abweichung zwischen tatsächlicher und erwarteter Mortalität bei 'Krebs'	Verhältnis der relativen Abweichung bei 'Krebs' zur relativen Abweichung bei den natürlichen Todesursachen insgesamt				
	Höher als Durchschnitt		Niedriger als Durchschnitt		Summe
	Abweichung höher als ein Sigma (1σ)	Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ)	Abweichung höher als ein Sigma (1σ)	Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ)	
FRAUEN	(1)	(2)	(3)	(4)	
Höher als Durchschnitt, Abweichung höher als ein Sigma (1σ) (A)	2	3	2	3	10
Höher als Durchschnitt, Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ) (B)	6	5	3	3	17
Niedriger als Durchschnitt, Abweichung höher als ein Sigma (1σ) (C)	1	18	5	2	26
Niedriger als Durchschnitt, Abweichung niedriger als ein Sigma (1σ) (D)	-	4	4	-	8
Summe	9	30	14	8	61

Sigma (σ) bedeutet bei der Todesursache 'Krebs' (Vorspalte):
Durchschnitt 1,00 +/- 0,15 = 1,15 bzw. 0,85

bei dem Verhältnis zu den natürlichen Todesursachen insgesamt (Kopfspalte):
Durchschnitt 1,03 +/- 0,17 = 1,20 bzw. 0,86

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG 5/83 K

Gebietseinheiten überdurchschnittlicher Krebsbetroffenheit, aber mit unterdurchschnittlichem Verhältnis zwischen der Krebsbetroffenheit und der entsprechenden Relation bei den natürlichen Todesursachen insgesamt (Felder A 3, A 4 und B 4 der Matrix)

Männer

Neu-/Altstadt	1.18/0.96
St.Pauli	1.24/0.97
Lokstedt	1.15/0.88
Groß Borstel	1.16/0.83
Alsterdorf	1.27/0.95
Uhlenhorst etc.	1.19/0.93
Jenfeld	1.05/0.76
Farmsen-Berne	1.04/0.89
Heimfeld	1.31/0.85
Wilhelmsburg	1.24/0.98

Frauen

St.Pauli	1.27/0.97
Lokstedt	1.28/0.93
Groß Borstel	1.12/0.70
Alsterdorf	1.36/0.66
Uhlenhorst etc.	1.44/0.78
Jenfeld	1.04/0.77
Heimfeld	1.31/0.62
Wilhelmsburg	1.04/0.80

Gebietseinheiten unterdurchschnittlicher Krebsbetroffenheit, aber mit überdurchschnittlichem Verhältnis zwischen der Krebsbetroffenheit und der entsprechenden Relation bei den natürlichen Todesursachen insgesamt (Felder C 1, D 1 und D 2 der Matrix)

Männer

Blankenese etc.	0.80/1.02
Iserbrook etc.	0.91/1.18
Harvestehude	0.91/1.15
Sasel etc.	0.96/1.14
Marmstorf etc.	0.84/1.01

Frauen

Iserbrook etc.	0.73/1.06
Niendorf	0.90/1.23
Fuhlsbüttel	0.76/1.07
Sasel etc.	0.83/1.08
Eißenbüttel	0.85/1.08

Ähnliches gilt – mit erheblich geringeren Fallzahlen – für den entgegengesetzten Bereich der Matrix, nämlich die Felder C 1, D 1 und D 2, das heißt für die Gebietseinheiten mit unterdurchschnittlicher Krebsbetroffenheit, bei denen aber das Verhältnis zu der entsprechenden Relation bei den natürlichen Todesursachen über dem Durchschnitt liegt (das vorgenannte Beispiel Iserbrook etc.). Es kann nicht die Aufgabe einer ersten Regionalstudie sein, diese Tatbestände schon zu bewerten oder hinsichtlich möglicher Ursachen zu interpretieren. Bei dem Bereich der rechten oberen Matrix-Felder A 3, A 4 und B 4 spielt unter Umständen der Standort größerer Altenpflegeheime eine – trotz der Alters-

standardisierung – zu beachtende Rolle.

Stellt man abschließend nochmals die 31 Gebietseinheiten zusammen, die bei Männern und Frauen jeweils der gleichen Gruppe zuzuordnen waren, so sind dies folgende:

- 1) Überdurchschnittliche Krebsbetroffenheit:
 - St.Georg etc.
 - Rothenburgsort etc.
 - Barmbek-Nord
- 2) Unterdurchschnittliche Krebsbetroffenheit:
 - Volksdorf
- 3) Modifiziert überdurchschnittliche Krebsbetroffenheit:
 - St.Pauli
 - Lokstedt
 - Groß Borstel
 - Alsterdorf
 - Uhlenhorst etc.
 - Jenfeld
 - Heimfeld
 - Wilhelmsburg
- 4) Modifiziert unterdurchschnittliche Krebsbetroffenheit:
 - Iserbrook etc.
 - Sasel etc.
- 5) Im oben nicht näher dargestellten Mittelfeld schließlich liegen in beiden Fällen:
 - Hamm-Nord etc.
 - Horn
 - Billstedt etc.
 - Altona-Altstadt
 - Ottensen
 - Bahrenfeld
 - Flottbek-Othmarschen
 - Lurup
 - Rissen
 - Eppendorf etc.
 - Barmbek-Süd
 - Bramfeld
 - Steilshoop
 - Rahlstedt
 - Bergedorf
 - Vier- und Marschlande
 - Harburg

Nochmals: Selbst diese einfache Zustandsschilderung ist abhängig von der nicht zwingend vorgegebenen Typenbildung und von den gewählten Schwellenwerten. Gründe und Ursachen für Unterschiede in der Krebsbetroffenheit sind daraus nicht ersichtlich. Hierzu ist eine Betrachtung der einzelnen Lokalisationen erforderlich, und zwar einmal in der Form, daß die einzelnen Gebietseinheiten mit den dort jeweils hauptsächlich registrierten Lokalisationen dargestellt werden, zum anderen, indem jeder Lokalisation die hauptbetroffenen Gebietseinheiten zugeordnet werden, also

- a) jeweilige Gebietseinheit – verschiedene Lokalisationen,
- b) jeweilige Lokalisation – verschiedene Gebietseinheiten.

Zunächst zu a): Abweichend von der vorangegangenen Typisierung sollen jetzt nur die Gebietseinheiten aufgeführt werden, bei denen die relativen Abweichungen der tatsächlichen von der zu erwartenden Krebsmortalität

insgesamt den Durchschnittswert um mehr als ein Sigma (S) übertreffen. Die jeweils zugeordneten Lokalisationen sind ebenfalls nur dann aufgeführt, wenn die entsprechende Gebietseinheit bei der jeweiligen Lokalisation höher als ein Sigma (S) über dem Durchschnittswert der relativen Abweichung liegt. Danach ergeben sich folgende Schwerpunktzuordnungen:

Bei Männern**St.Georg etc. (1,35)**

– ICD 185 Prostata	1,55
– ICD 151 Magen	1,51

Rothenburgsort etc. (1,31)

– ICD 185 Prostata	1,75
– ICD 162 Lunge	1,46
– ICD 151 Magen	1,42

Heimfeld (1,31)

– ICD 185 Prostata	1,96
– ICD 151 Magen	1,67

Alsterdorf (1,27)

– ICD 153 Dickdarm	2,71
– ICD 185 Prostata	1,73
– ICD 188 Harnblase	1,61

Wilhelmsburg (1,24)

– ICD 185 Prostata	1,53
– ICD 151 Magen	1,32

St.Pauli (1,24)

– ICD 162 Lunge	1,58
– ICD 151 Magen	1,44

Eimsbüttel (1,21)

– ICD 151 Magen	1,33
– ICD 162 Lunge	1,23

Uhlenhorst etc. (1,19)

– ICD 154 Mastdarm	1,64
– ICD 185 Prostata	1,56

Neu-/Altstadt (1,18)

– ICD 154 Mastdarm	2,12
– ICD 188 Harnblase	1,55
– ICD 151 Magen	1,30

Groß Borstel (1,16)

– ICD 188 Harnblase	1,77
– ICD 154 Mastdarm	1,76

Lokstedt (1,15)

– ICD 154 Mastdarm	2,03
– ICD 185 Prostata	1,86
– ICD 188 Harnblase	1,52

Bei Frauen**Uhlenhorst etc. (1,44)**

– ICD 174 Brustdrüse	1,75
– ICD 153 Dickdarm	1,65
– ICD 162 Lunge	1,51
– ICD 154 Mastdarm	1,47

Alsterdorf (1,36)

– ICD 188 Harnblase	2,28
– ICD 154 Mastdarm	2,23
– ICD 174 Brustdrüse	2,11
– ICD 162 Lunge	1,94

Heimfeld (1,31)	
– ICD 154 Mastdarm	1,64
– ICD 151 Magen	1,39
Lokstedt (1,28)	
– ICD 174 Brustdrüse	1,60
– ICD 183 Eierstock etc.	1,57
– ICD 162 Lunge	1,48
St.Pauli (1,27)	
– ICD 180 Gebärmutterhals	4,36
– ICD 188 Harnblase	2,91
– ICD 162 Lunge	2,10
– ICD 183 Eierstock etc.	1,37
Rothenburgsort etc. (1,25)	
– ICD 188 Harnblase	2,13
– ICD 180 Gebärmutterhals	1,84
– ICD 183 Eierstock etc.	1,44
Neu-/Altstadt (1,21)	
– ICD 162 Lunge	2,05
St.Georg etc. (1,19)	
– ICD 180 Gebärmutterhals	2,18
– ICD 151 Magen	1,29
Cranz-Neuenfelde etc. (1,18)	
– ICD 153 Dickdarm	2,61
– ICD 180 Gebärmutterhals	2,09
– ICD 188 Harnblase	1,78
Harvestehude (1,16)	
– ICD 180 Gebärmutterhals	2,32
– ICD 162 Lunge	1,50

Für die Darstellung zu b) wird auf die einzelnen Karten verwiesen, wobei jeweils nur die Gebietseinheiten mit einer Abweichung von mehr als einem Sigma (1 S) nach oben und unten vom Durchschnittswert eingezeichnet wurden. Diese Betrachtung der Extreme neutralisiert zugleich etwas die Problematik zu kleiner absoluter Fallzahlen und eventueller statistischer Fehler. Für die Kartendarstellung ist allerdings das allgemeine Problem zu beachten, das sich aus der unterschiedlichen Bebauung und Bevölkerungsdichte der einzelnen Gebietseinheiten ergibt. Große Teile der Vier- und Marschlande, des Hafen- und Hafenerweiterungsgebiets, der Harburger Berge wie der Walddörfer, von Rissen, Sülldorf, Osdorf, Bahrenfeld, Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Rahlstedt und Billstedt

sind nicht bebaut und erscheinen bei flächendeckender Zeichnung im positiven wie negativen Sinn zu eindrucksvoll. Und bei Stadtteilen wie Altstadt, Klostertor, Hammerbrook, Steinwerder, Waltershof, Reitbrook, Tatenberg, Spadenland, Gut Moor, Altenwerder, Francop und Cranz liegt den (mit anderen Stadtteilen zusammengefaßten) Fallzahlen lediglich eine Basisbevölkerung von insgesamt jeweils weniger als eintausend Personen zugrunde. Unter Beachtung dieses Hinweises sollten die beigefügten Karten betrachtet werden.

Vergleicht man die Ergebnisse mit einer – allerdings auf älterem Datenmaterial basierenden – Untersuchung zur Messung der Wohnqualität von Stadtteilen¹⁾ – so drängt sich bei einigen Lokalisationen der Eindruck auf, als ob hier Zusammenhänge bestehen, die die eingangs angestellten Überlegungen bestätigen, daß nämlich in manchen Fällen eher sozialschichtenspezifische Ursachen eine Rolle spielen als regionale Gründe. Insbesondere scheinen bei den Männern hohe relative Abweichungen zwischen tatsächlicher und erwarteter Mortalität bei den Lokalisationen „Magen“ (ICD 151) und „Lunge“ (ICD 162) eher in Gebieten niedriger Wohnqualität aufzutreten, bei den Lokalisationen „Dickdarm“ (ICD 153) und „Harnblase“ (ICD 188) eher in Gebieten hoher Wohnqualität. Ähnlich sind bei Frauen relativ höhere Krebsvorkommen bei den Lokalisationen „Gebärmutterhals“ (ICD 180) und „Magen“ (ICD 151) eher in Gebieten niedriger Wohnqualität zu finden, bei den Lokalisationen „Mastdarm“ (ICD 154) und „Brustdrüse“ (ICD 174) eher in Gebieten hoher Wohnqualität. Besonders deutlich wird dies, wenn man die Relation ICD 174 zu ICD 180 bildet.

In einer Untersuchung über Krebsvor-

kommen nach Berufsgruppen mit Daten des Krebsregisters der Gesundheitsbehörde beim Statistischen Landesamt Hamburg konnten ähnliche Relationen für die Männer festgestellt werden in dem Sinne, daß die (gehobeneren bzw. white collar) Berufsgruppen 1 bis 3 tendenziell stärker im Bereich „niedrigere ICD 16-Werte/hohe ICD 18-Werte“ (das heißt im Verhältnis der Krebslokalisationen im Bereich der Atmungsorgane zu denen im Bereich der Harn- und Geschlechtsorgane) zu finden sind, die einfacheren Berufsgruppen 7 bis 9 stärker im entgegengesetzten Bereich „hohe ICD 16-Werte/niedrige ICD 18-Werte“. Für die Frauen waren ebenfalls die ICD-Positionen 17 bzw. 174 („Brustdrüse, Haut, Knochen“ bzw. „Brustdrüse“) und 18 bzw. 180 („Harn- und Geschlechtsorgane“ bzw. „Gebärmutterhals“) sowie ihr Verhältnis zueinander aufgefallen, und zwar im gleichen Sinne wie oben, das heißt, höhere Betroffenheit bei der ICD-Lokalisation 174 korrelierte positiv mit gehobeneren Berufen (und mit geringer Kinderzahl), höhere Betroffenheit bei der ICD-Lokalisation 180 mit einfacheren Berufen (und mit höherer Kinderzahl).

Schließlich ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die ICD-Lokalisationen 151 (Magen) bei Männern sowie 151 (Magen) und 180 (Gebärmutterhals) bei Frauen sowohl in der Bundesrepublik insgesamt als auch in Hamburg in den letzten zehn Jahren eine fallende (bei 162 – Lunge – für Männer in Hamburg langsam stagnierende) Tendenz der Mortalitätsraten aufweisen²⁾. Dagegen sind die ICD-Lokalisationen 153 (Dickdarm) und 188 (Harnblase) bzw. 174 (Brustdrüse), assoziiert mit Gebieten höherer Wohnqualität und gehobeneren Berufen, sowohl im Bund als auch in Hamburg im Ansteigen begriffen. Hier sind offensichtlich verschiedene Zusammenhänge und Entwicklungen im Auge zu behalten, die noch eingehender untersucht werden müssen. In diesem Sinne können und sollen diese Ausführungen nur als Hinweis und Anregung für weitergehende Analysen verstanden werden.

Jürgen Weißker

¹⁾ Bach, Hans-Jürgen: Zur Messung der Wohnqualität von Stadtteilen. In: Hamburg in Zahlen, 1/1977, S. 5 bis 10.

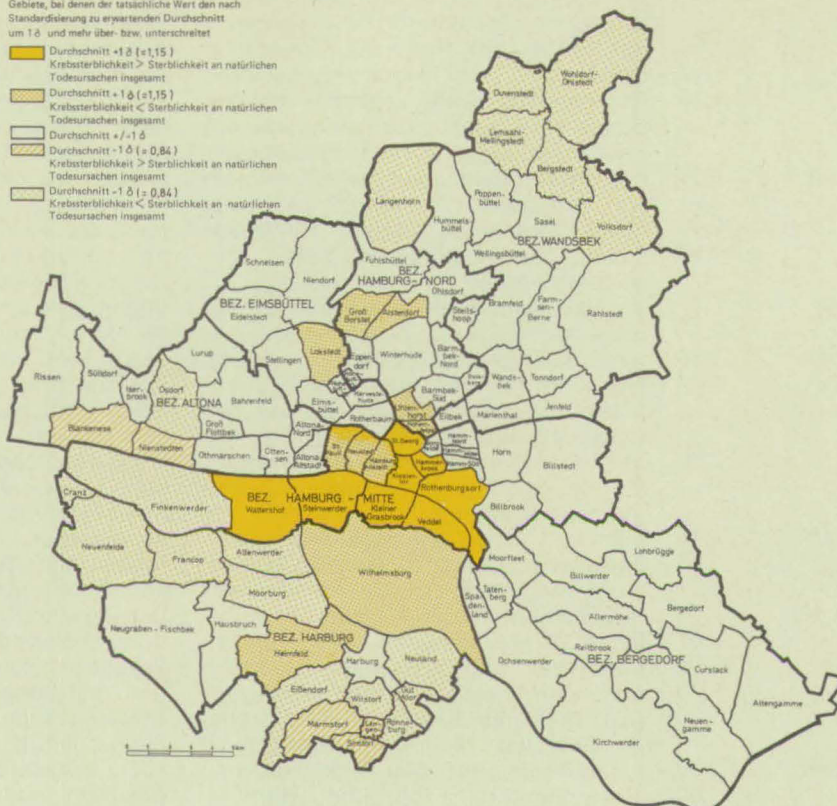
²⁾ Vgl. die Krebssterblichkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1970 bis 1978, Ergebnisse des Informationssystems über Krebsmortalität und Krebseigenschaften (IKK). Herausgeber: Der Bundesminister des Innern, Bearbeitung und Verlag TÜV Rheinland, Band I und II, Köln 1983.

Karten im Anhang

Karte 1 Gesamtsterblichkeit von Männern an Krebs (ICD 140-209) in Hamburg 1976 bis 1978

Gebiete, bei denen der tatsächliche Wert den nach Standardisierung zu erwartenden Durchschnitt um 1,0 und mehr über- bzw. unterschreitet

- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 1,15$)
Krebssterblichkeit > Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 1,15$)
Krebssterblichkeit < Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 0,84$)
Krebssterblichkeit > Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 0,84$)
Krebssterblichkeit < Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt



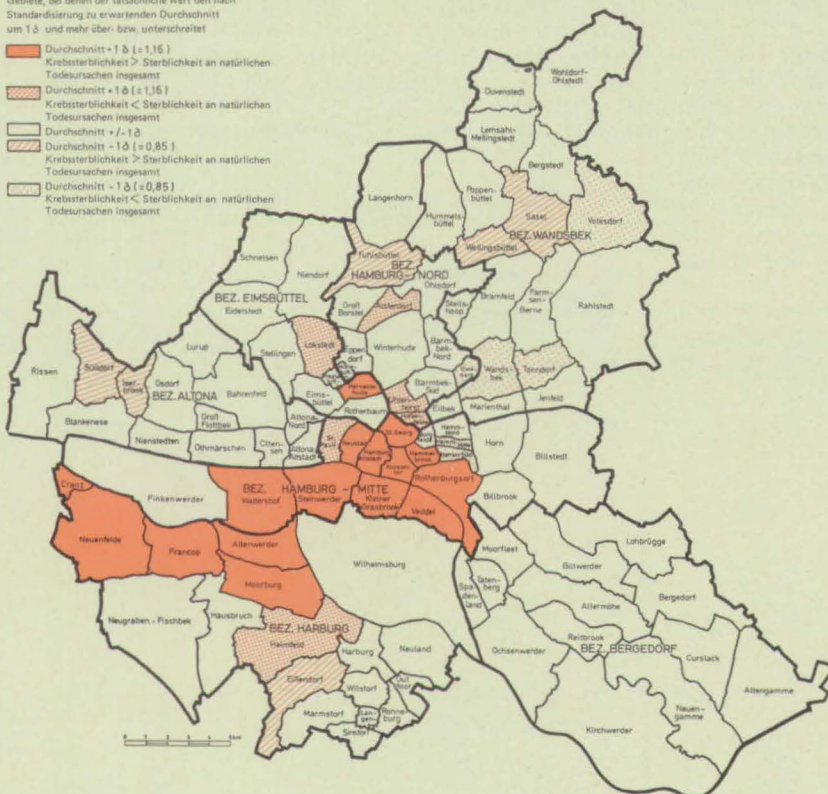
5/183 K

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Karte 2 Gesamtsterblichkeit von Frauen an Krebs (ICD 140-209) in Hamburg 1976 bis 1978

Gebiete, bei denen der tatsächliche Wert den nach Standardisierung zu erwartenden Durchschnitt um 1,0 und mehr über- bzw. unterschreitet

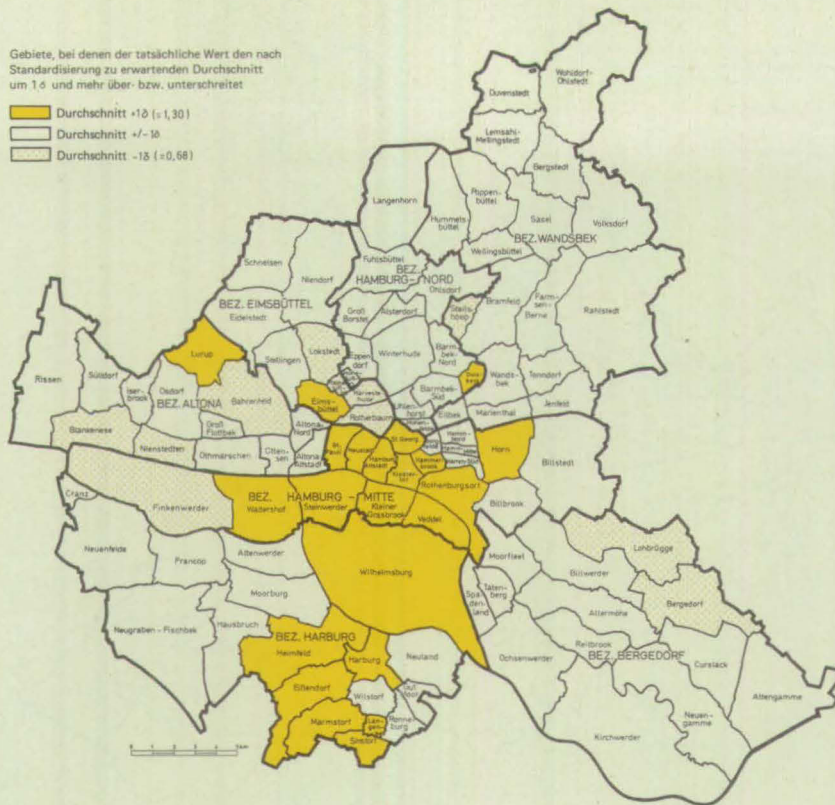
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 1,16$)
Krebssterblichkeit > Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 1,16$)
Krebssterblichkeit < Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 0,85$)
Krebssterblichkeit > Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt
- Durchschnitt $\pm 1,0$ ($\pm 0,85$)
Krebssterblichkeit < Sterblichkeit an natürlichen Todesursachen insgesamt



5/183 K

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

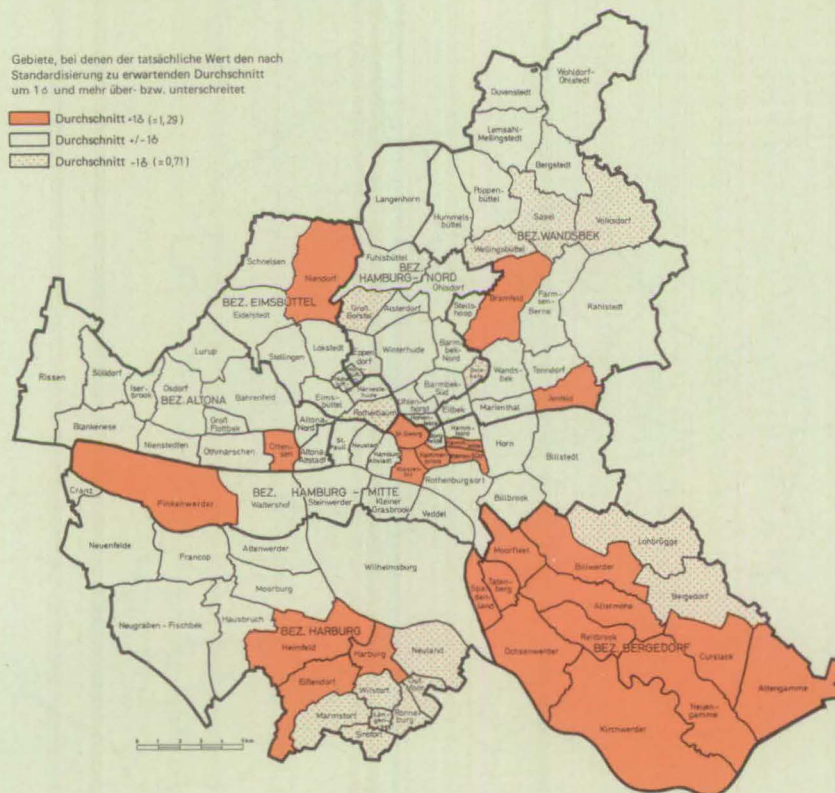
Karte 3 Sterblichkeit von Männern an Magenkrebs (ICD 151) in Hamburg 1976 bis 1978



5/1 83 L

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

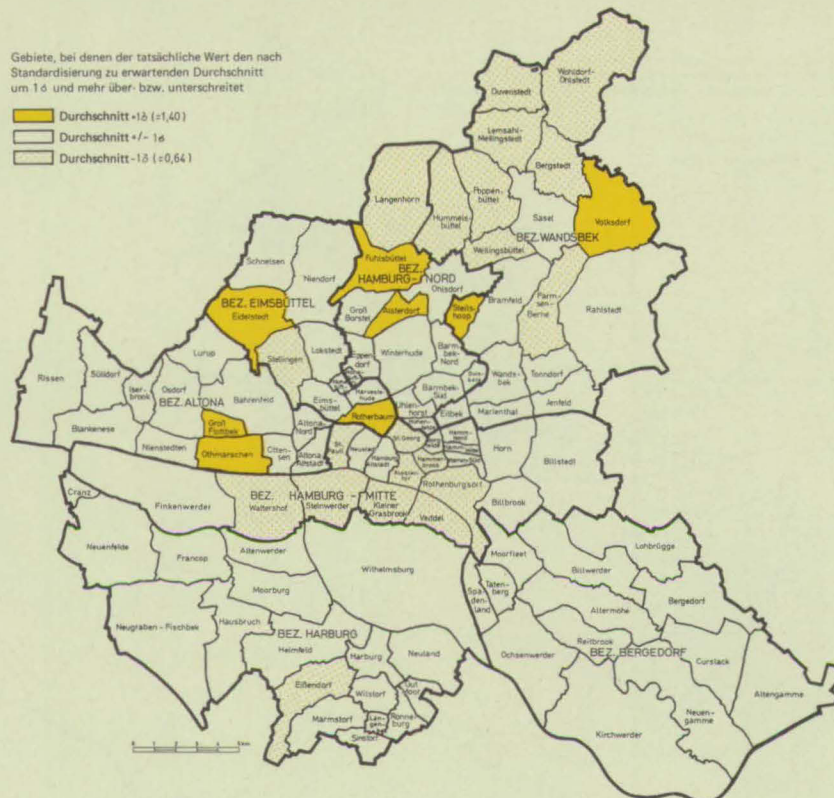
Karte 4 Sterblichkeit von Frauen an Magenkrebs (ICD 151) in Hamburg 1976 bis 1978



5/1 83 L

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

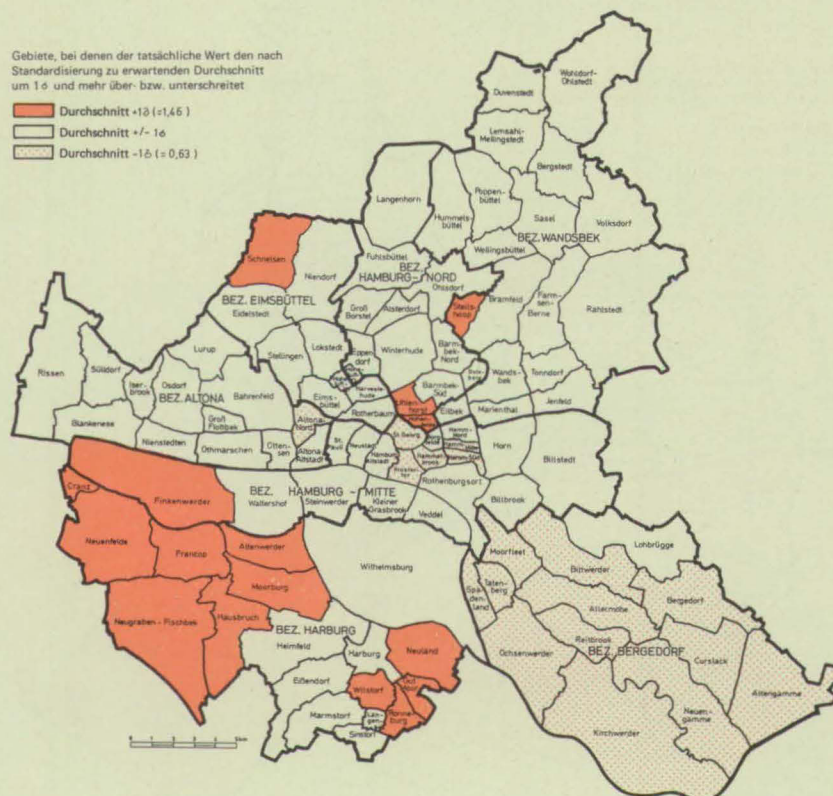
Karte 5 Sterblichkeit von Männern an Dickdarmkrebs (ICD 153) in Hamburg 1976 bis 1978



5/1 83 K

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

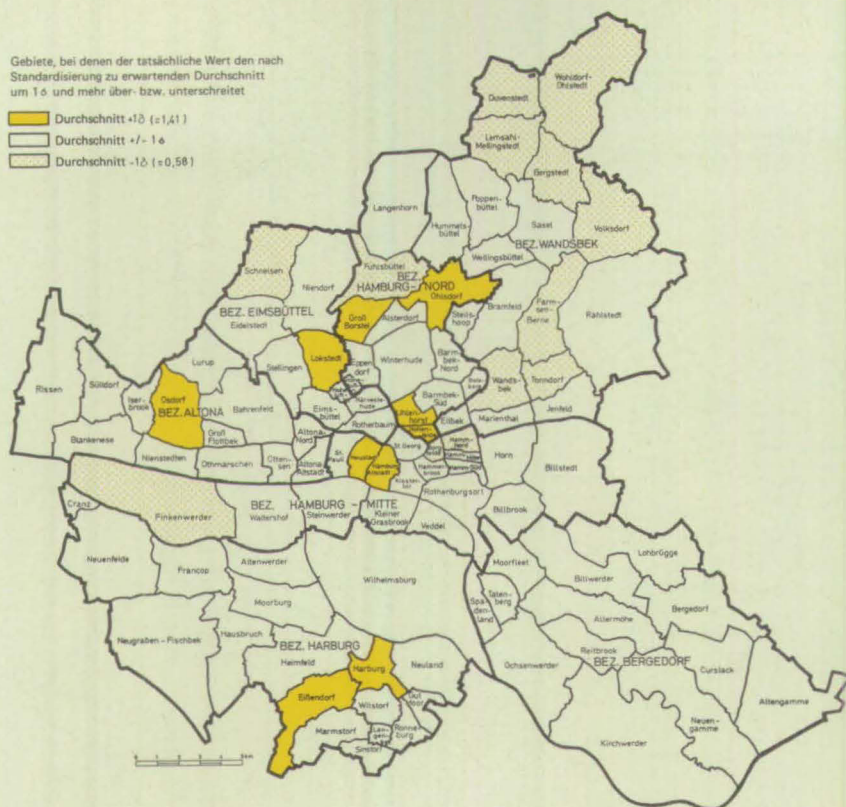
Karte 6 Sterblichkeit von Frauen an Dickdarmkrebs (ICD 153) in Hamburg 1976 bis 1978



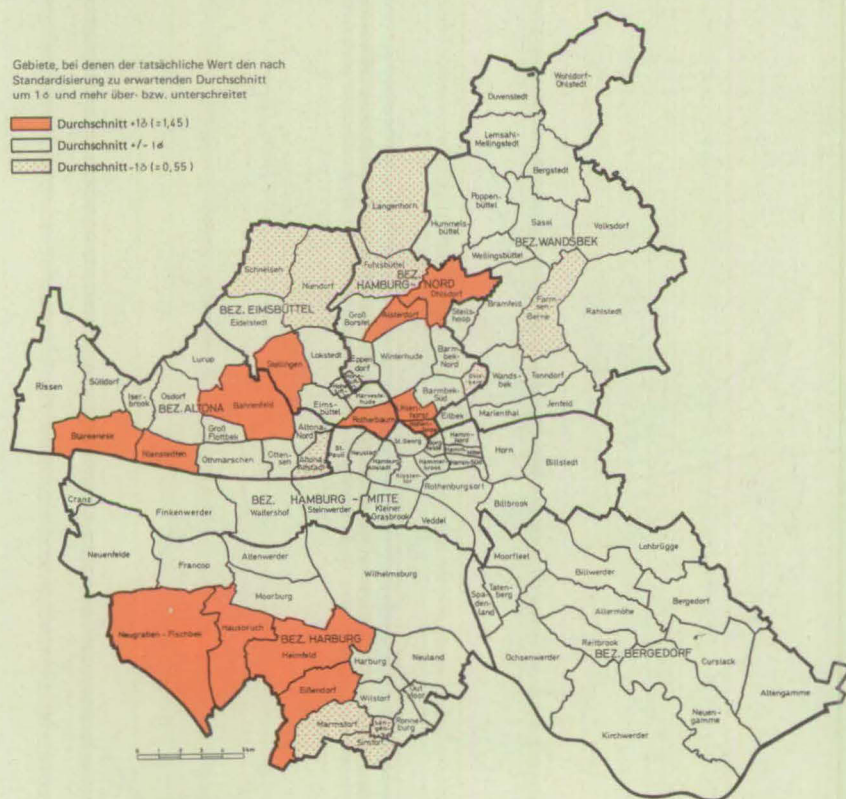
5/1 83 K

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

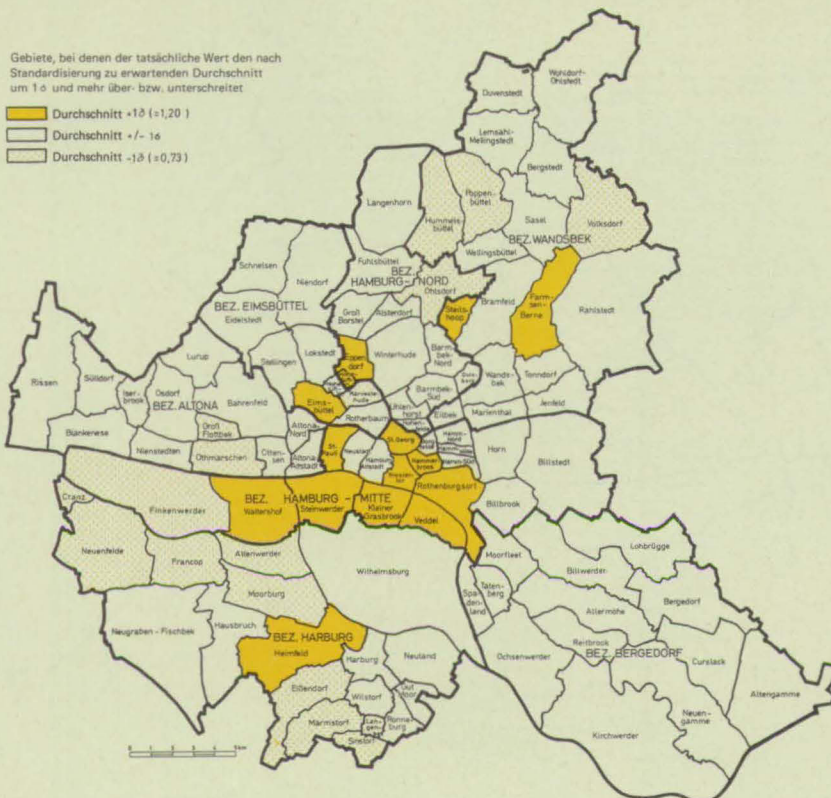
Karte 7 Sterblichkeit von Männern an Mastdarmkrebs (ICD 154) in Hamburg 1976 bis 1978



Karte 8 Sterblichkeit von Frauen an Mastdarmkrebs (ICD 154) in Hamburg 1976 bis 1978



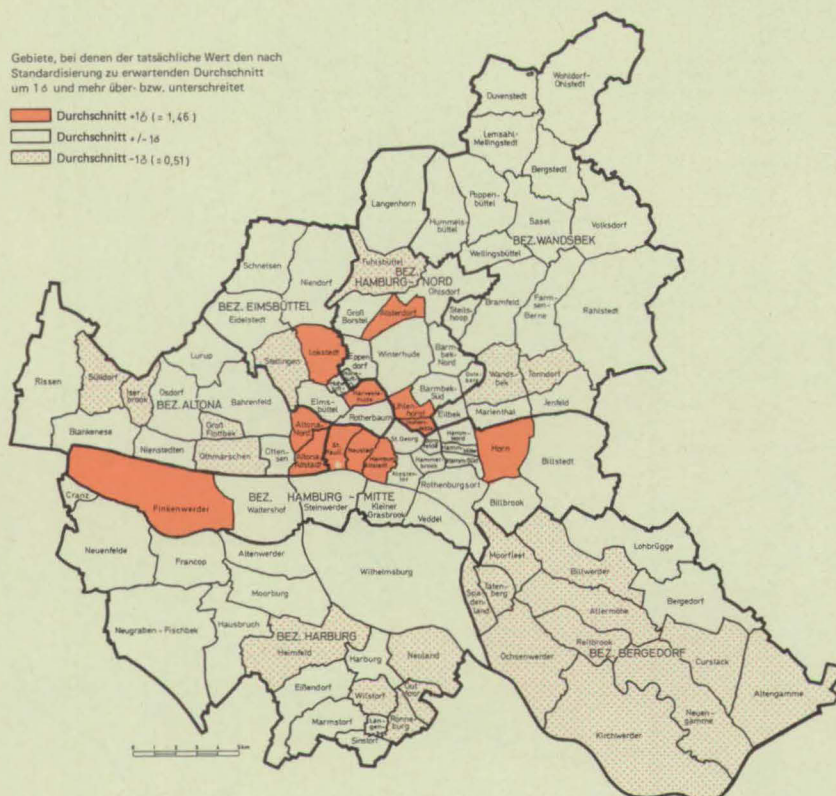
Karte 9 Sterblichkeit von Männern an Lungenkrebs (ICD 162) in Hamburg 1976 bis 1978



5/1 83 L

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

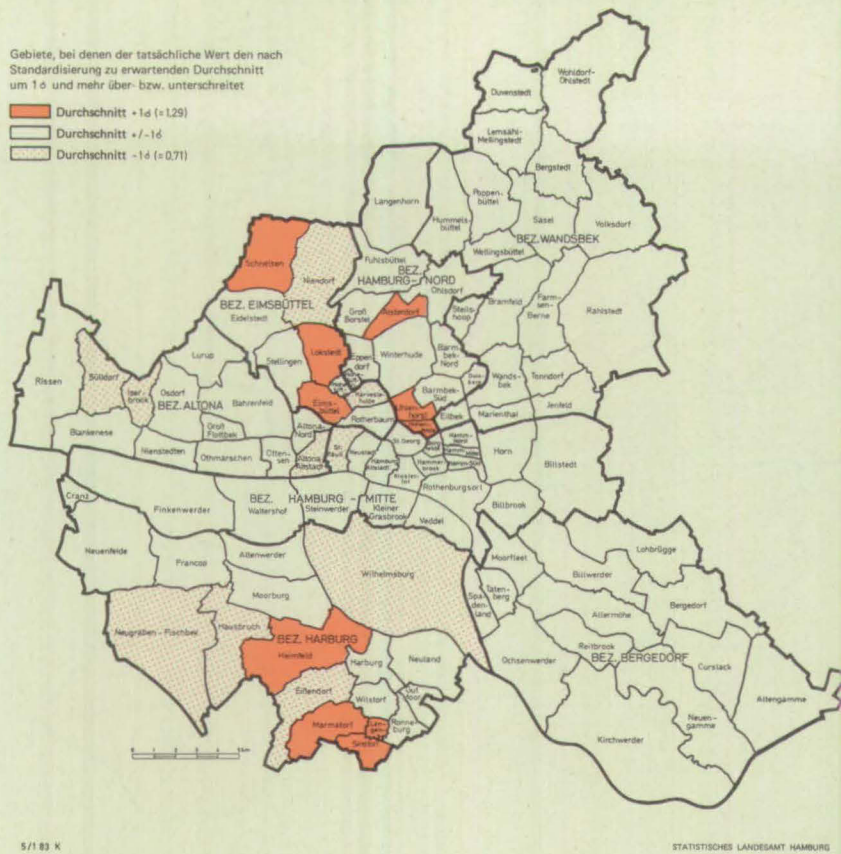
Karte 10 Sterblichkeit von Frauen an Lungenkrebs (ICD 162) in Hamburg 1976 bis 1978



5/1 83 L

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

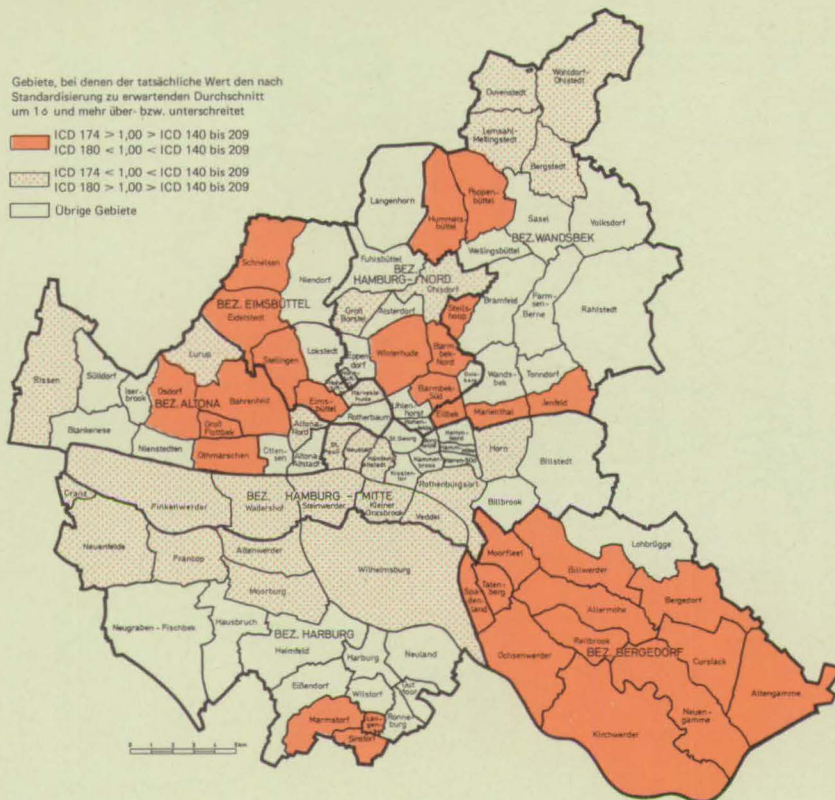
Karte 11 Sterblichkeit von Frauen an Brustdrüsenkrebs (ICD 174) in Hamburg 1976 bis 1978



Karte 12 Sterblichkeit von Frauen an Gebärmutterhalskrebs (ICD 180) in Hamburg 1976 bis 1978



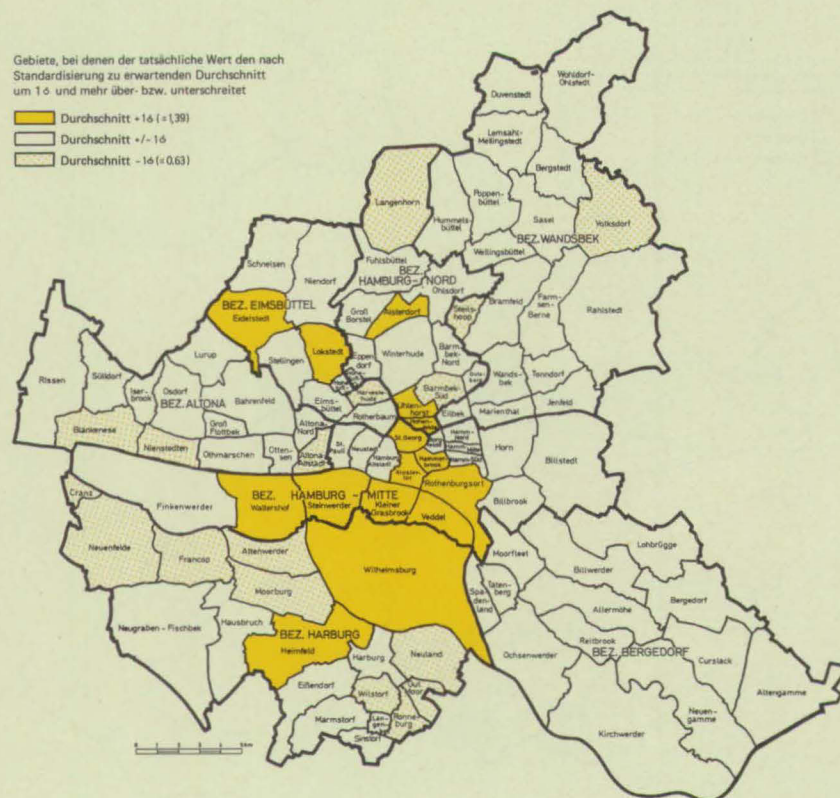
Karte 13 **Verhältnis der Sterblichkeit an Brustdrüsenkrebs zu Gebärmutterhalskrebs (ICD 174 : ICD 180) in Hamburg 1976 bis 1978**



5/183 L

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

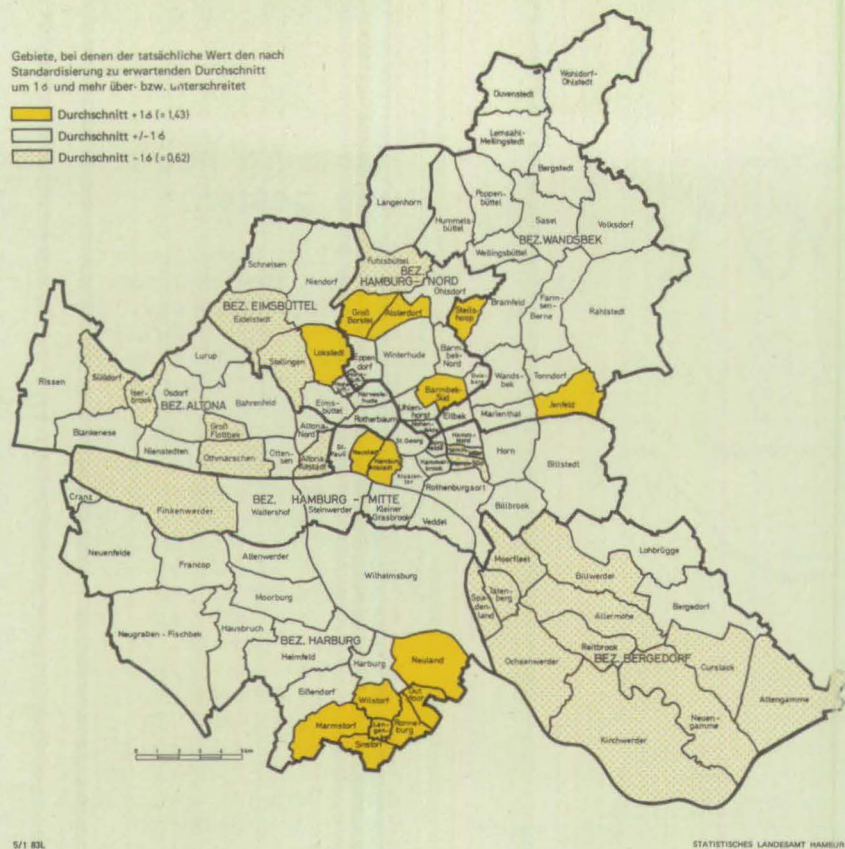
Karte 14 **Sterblichkeit von Männern an Prostatakrebs (ICD 185) in Hamburg 1976 bis 1978**



5/183 K

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Karte 15 Sterblichkeit von Männern an Harnblasenkrebs (ICD 188) in Hamburg 1976 bis 1978



Karte 16 Sterblichkeit von Frauen an Harnblasenkrebs (ICD 188) in Hamburg 1976 bis 1978



Hamburg heute und gestern

Seit 1970 ist im hamburgischen **Bauhauptgewerbe** ein Kapazitätsabbau bei Betrieben und Beschäftigten zu beobachten. So ist die Zahl der Firmen in diesem Zeitraum um sechs Prozent auf unter 1200 gesunken. Der Personalbestand verminderte sich um 41 Prozent auf rund 28 100 Personen, hauptsächlich verursacht durch Stilllegungen größerer Betriebe. Faßt man den Hoch- und Tiefbau zusammen, so hat sich in diesem großen Bereich die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1970 und 1982 um 19 000 (minus 45 Prozent) auf 23 000 vermindert. Dagegen blieb die Zahl der Arbeitskräfte im Spezialbau – in der Mehrzahl Isolierbauunternehmen – fast unverändert. Bei den Unternehmen des Stukkateur-, Gips- und Verputzergewerbes sowie bei den Zimmereien und Dachdeckereien wurden zuletzt 37 bzw. 19 Prozent weniger Beschäftigte gezählt.

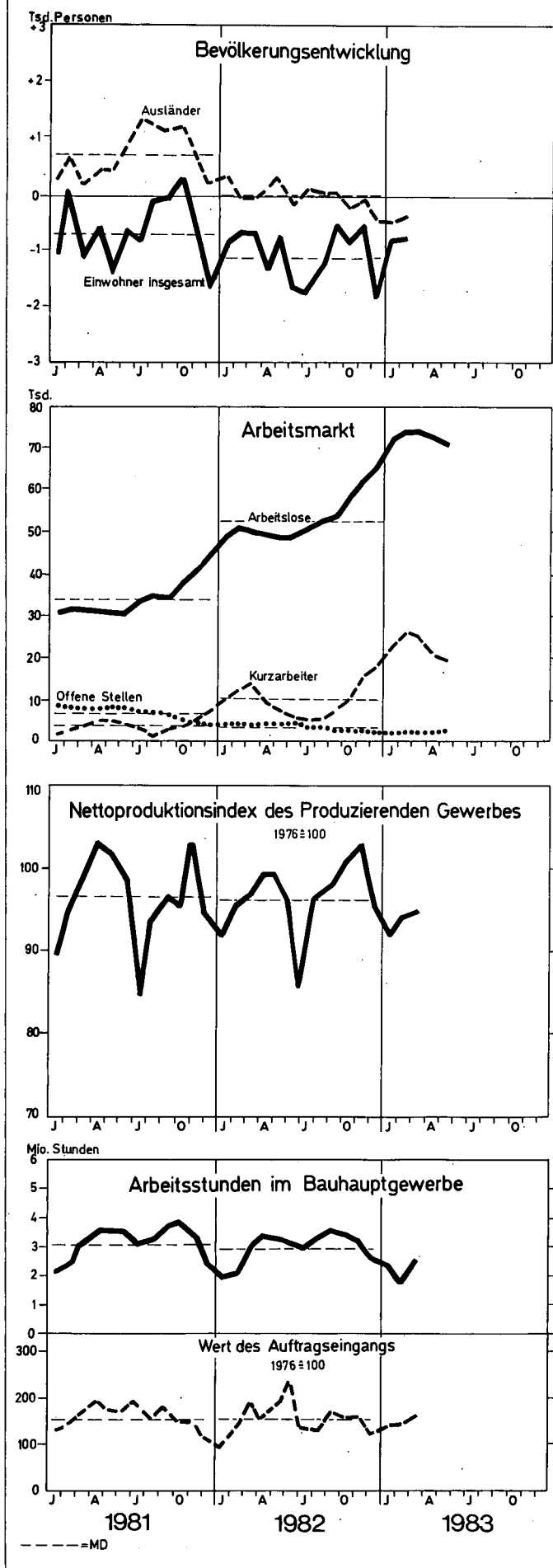
Seit den dreißiger Jahren hat sich der **Versand von Bier** über den Hamburger Hafen mehr als verdreifacht. 1982 wurden 94 000 Tonnen in fast alle Länder der Erde über Hamburg verladen. Nahezu die Hälfte (46 000 Tonnen) war für Abnehmer in Großbritannien bestimmt. Mit erheblichem Abstand folgten die USA (12 000 Tonnen) und Japan (7 000 Tonnen) auf den nächsten Plätzen. Die verschifften Waren stammte vorwiegend aus deutschen Brauereien; etwa ein Siebtel der Menge entfiel auf Transitladungen, insbesondere aus Dänemark. Die Hafenstatistik des Jahres 1938 weist dagegen nur einen Versand von 27 500 Tonnen aus. Mehr als ein

Drittel war für westafrikanische Staaten bestimmt. Daneben traten vor allem die USA und Großbritannien als Bestimmungsländer auf.

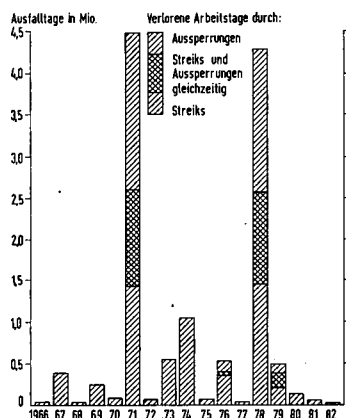
Statistik der anderen

Im März dieses Jahres hielt die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft ihre Jahrestagung als Internationale Fachkonferenz zu dem Thema **„Neuere Aspekte der Sterblichkeitsentwicklung“** ab. Die Referate und Diskussionen befaßten sich weniger mit einzelnen Krankheiten und Todesursachen, als vielmehr mit den generellen Auswirkungen von Krankheit und Tod auf die Bevölkerungsprozesse und die daraus resultierenden Bevölkerungsstrukturen. Im Mittelpunkt standen die Themen: Ursachen der wachsenden Diskrepanz zwischen der Lebenserwartung der Männer und Frauen, räumliche Sterblichkeitsunterschiede und Sterblichkeitsentwicklung im Alter als bedeutsame Determinante unserer sozialen Sicherungssysteme.

Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, gab es 1982 in Hamburg ebenso wie in Schleswig-Holstein, Bayern, Saarland und Berlin (West) keine **Arbeitskämpfe**. In den anderen Bundesländern kam es zu begrenzten Streiks, hauptsächlich in Baden-Württemberg (Kraftfahrzeugbau) und in Nordrhein-Westfalen (Stahlindustrie). Insgesamt beteiligten sich in den betroffenen Bundesländern knapp 40 000 Arbeitnehmer an den Arbeitskämpfen, die einen Ausfall von gut 15 000 Arbeitstagen verursachten.



Durch Arbeitskämpfe verlorene Arbeitstage in der Bundesrepublik Deutschland 1966 bis 1982



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG
QUELLE: STATISTISCHES BUNDESAMT

Neue Schriften

Im Bundesgesundheitsblatt Nr. 2 vom Februar 1983 erschien eine „Regionale Mortalitätsanalyse in Niedersachsen am Beispiel gynäkologischer Krebse 1975 bis 1977“ von B. P. Robra, E. Wolf und K. Buser von der Medizinischen Hochschule Hannover. Die Abweichungen der Ergebnisse von bestimmten Erwartungswerten lassen die Autoren die Warnung aussprechen, „daß bei der Hypothesenbildung und -prüfung anhand von ökologischem Material dieser Art große Zurückhaltung geboten ist.“ Dem kann – wie auch die im vorliegenden Heft von „Hamburg in Zahlen“ veröffentlichte innerhamburgische Regionalisierung der Todesursache „Krebs“ zeigt – nur zugestimmt werden. Was die Untersuchung von Robra/Wolf/Buser betrifft, so ist es denkbar, daß ein Teil der von den Erwartungswerten abweichenden Ergebnisse darauf zurückzuführen ist, daß keine Trennung der deutschen von der ausländischen Bevölkerung vorgenommen worden ist (was insbeson-

dere im Nenner für einzelne Kreise erhebliche Verschiebungen nach sich ziehen kann) und daß für den Durchschnitt des Gesamtlandes Bremen/Bremerhaven sowie Hamburg möglicherweise hätten berücksichtigt werden müssen.

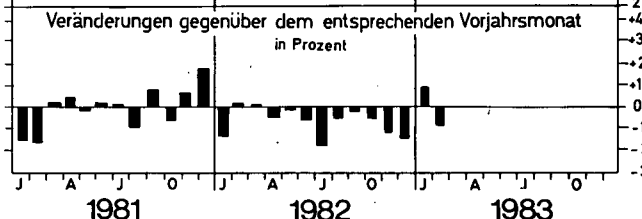
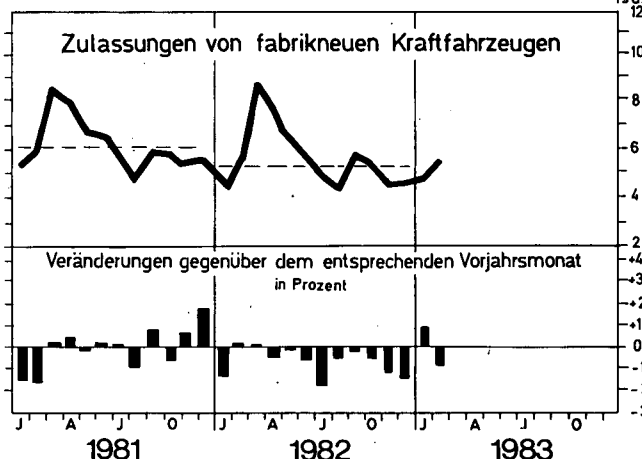
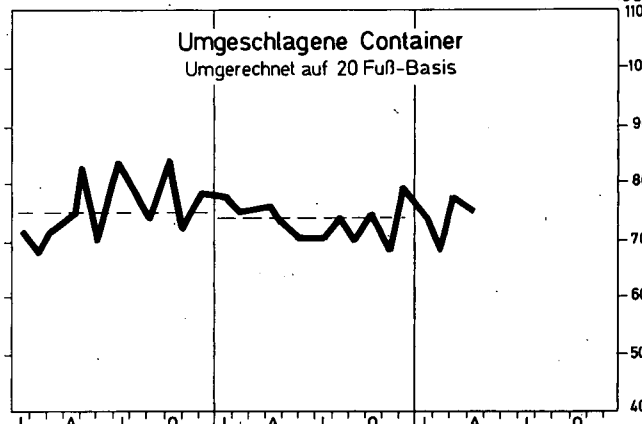
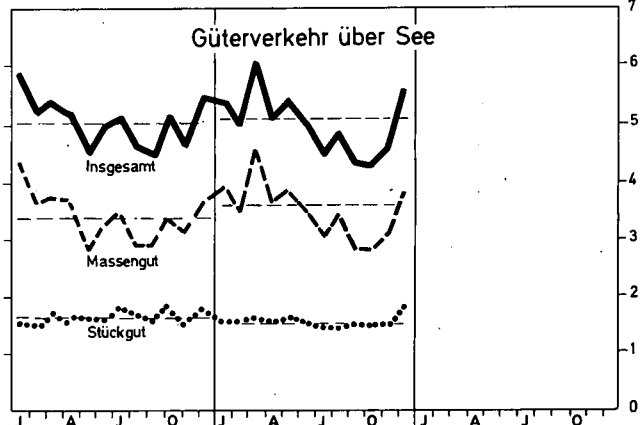
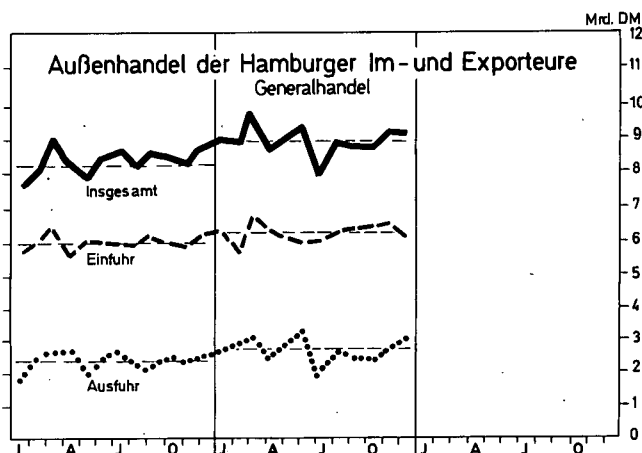
Mit Blick auf die in Vorbereitung befindliche „Hamburger Krebsdokumentation 1978 bis 1979“ und einen darin enthaltenen Beitrag über „berufsspezifische Krebsvorkommen“ wird auf den Artikel „Berufsbedingte Krebserkrankungen in der Bundesrepublik Deutschland“ von Ulrich Ewers in den WSI-Mitteilungen Heft 12/1982, S. 743–752, hingewiesen.

Havers, Norbert; Parmentier, Klaus; Stooß, Friedemann: Alternative Einsatzfelder für Lehrer. Eine Bestandsaufnahme zur aktuellen Diskussion. Nürnberg 1983. 140 S. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 73.)

Institut für Unfallforschung des TÜV Rheinland: Die Krebssterblichkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1970–78. Ergebnisse des Informationssystems über Krebsmortalität und Krebserkrankung. Köln 1983. 2 Bde.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter	3681-710
Auskünfte	3681-738
	644
	768
Veröffentlichungen	3681-719
Bibliothek	3681-742
Für Thema:	
Baugewerbe	
1982	3681-830
Krebs in	
Hamburg	3681-641



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ¹⁾										
Luftdruck	mbar ²⁾	1 013,7	1 015,7	1 022,7	1 015,0	1 016,5	1 015,9	1 018,9	1 013,7	1 007,9
Lufttemperatur	°C	9,2	10,0	1,4	5,6	8,3	5,5	0,6	5,3	9,1
Relative Luftfeuchtigkeit	%	77,9	76,3	81	75	67	84	78	81	77
Windstärke	Meßzahl ³⁾	3,4	3,2	3	3	3	5	3	4	4
Bewölkung	„ ⁴⁾	5,5	4,8	4,9	4,9	4,3	6,5	4,8	6,7	5,9
Summenwerte										
Niederschlagshöhe	mm	80,2	54,9	14,0	52,9	57,0	64,3	85,0	91,8	102,0
Sonnenscheindauer	Std.	113,8	140,9	83	128	198	14	85	58	108
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7,6	7,3	13	4	—	21	10	11	6
Tage mit Niederschlägen	„	22,0	18,0	13	17	17	27	18	23	25
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand ⁵⁾										
Wohnbevölkerung	1000	1 640,8	1 630,5	1 635,8	1 634,1	1 632,7	1 623,1	1 622,3	...	...
und zwar männlich	„	766,3	762,7	765,0	746,2	763,5	759,3	758,8	...	...
weiblich	„	874,5	867,8	870,8	869,9	869,2	863,8	863,5	...	...
Ausländer	„	151,8	157,2	157,0	157,0	157,1	156,5	156,1	...	...
Bezirk Hamburg-Mitte	„	224,9	223,6	224,7	224,5	223,9	221,3	221,1	...	...
Bezirk Altona	„	230,9	229,1	230,0	229,7	229,6	228,0	227,9	...	...
Bezirk Eimsbüttel	„	236,9	235,4	236,2	236,0	235,8	234,4	234,4	...	...
Bezirk Hamburg-Nord	„	294,1	291,7	292,5	291,8	291,9	290,7	290,5	...	...
Bezirk Wandsbek	„	379,2	377,4	378,3	378,1	377,7	376,4	376,2	...	...
Bezirk Bergedorf	„	87,6	87,9	87,9	87,9	88,0	88,1	88,1	...	...
Bezirk Harburg	„	187,2	185,4	186,2	186,1	185,8	184,2	184,1	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁶⁾	Anzahl	754	749	502	666	716	403	498	...	...
* Lebendgeborene ⁷⁾	„	1 125	1 105	1 094	1 143	1 067	1 092	931	...	...
* Gestorbene ⁸⁾ (ohne Totgeborene)	„	1 979	1 980	1 733	2 395	1 997	1 903	1 868	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	„	11	13	11	11	10	10	12	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	„	— 854	— 875	— 639	— 1 252	— 930	— 811	— 937	...	...
* Eheschließungen	je 1000	5,5	5,5	4,0	4,8	5,3	2,9	4,0	...	...
* Lebendgeborene	Einwohner	8,2	8,1	8,7	8,2	7,9	7,9	7,5	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	14,5	14,6	13,8	17,3	14,9	13,8	15,0	...	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	— 6,2	— 6,4	— 5,1	— 9,0	— 6,9	— 5,9	— 7,5	...	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	10,2	11,4	10,1	10,1	9,4	9,2	11,5	...	...
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	5 450	4 370	4 516	4 852	3 965	4 006	3 633	...	...
* Fortgezogene Personen	„	5 260	4 602	4 503	5 303	4 402	3 957	3 479	...	...
* Wanderungsgewinn (+)/-verlust (—)	„	+ 190	— 232	+ 13	— 453	— 437	+ 49	+ 154	...	...
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	„	11 438	11 391	12 365	13 231	8 818	13 992	12 153	...	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogene aus										
Schleswig-Holstein	„	1 409	1 352	1 527	1 533	1 234	1 436	1 376	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	992	954	1 096	1 053	897	1 076	1 091	...	...
Niedersachsen	„	867	763	849	874	701	699	762	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	318	306	326	332	275	334	405	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 174	995	953	1 126	1 030	805	679	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	2 000	1 260	1 187	1 319	1 000	1 066	816	...	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	„	1 933	1 568	1 540	1 880	1 570	1 284	1 286	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	1 438	1 183	1 134	1 387	1 177	1 089	1 104	...	...
Niedersachsen	„	1 088	930	935	988	975	666	627	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	546	478	457	454	508	367	366	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	1 131	919	918	1 164	959	615	493	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	1 108	1 185	1 110	1 273	898	1 392	1 073	...	...
c) Wanderungsgewinn (+)/-verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	„	— 524	— 216	— 13	— 347	— 336	+ 152	+ 90	...	...
dar. angrenzende Kreise ⁹⁾	„	— 446	— 229	— 38	— 334	— 280	— 13	— 13	...	...
Niedersachsen	„	— 221	— 167	— 86	— 114	— 274	+ 33	+ 135	...	...
dar. angrenzende Landkreise ¹⁰⁾	„	— 228	— 172	— 131	— 122	— 233	— 33	+ 39	...	...
Umland insgesamt ¹¹⁾	„	— 674	— 401	— 169	— 456	— 513	— 46	+ 26	...	...
Übrige Bundesländer einschl. Berlin (West)	„	+ 43	+ 76	+ 35	— 38	+ 71	+ 190	+ 186	...	...
Ausland sowie DDR und Berlin (Ost)	„	+ 892	+ 75	+ 77	+ 46	+ 102	— 326	— 257	...	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	Anzahl	— 664	— 1 107	— 626	— 1 705	— 1 367	— 762	— 783	...	...
Bevölkerungszunahme (+) -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	— 4,9	— 6,7	— 5,0	— 12,3	— 10,2	— 5,5	— 6,3	...	...
Krankenhäuser und Bäder										
Krankenhäuser ¹²⁾										
Patienten ¹³⁾	Anzahl	12 434	12 519	13 379	13 601	12 815	13 701	13 603	11 332	12 584
Betten ¹³⁾	„	15 266	15 128	15 265	15 199	15 162	15 006	14 961	14 955	14 960
Bettenausnutzung	%	82,9	85,0	89,9	90,8	83,8	85,8	90,1	88,6	84,4
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	604 633	669 882	531 731	528 695	516 568	628 354	520 292	567 288	520 568

¹⁾ errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. — ²⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ³⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ⁴⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ⁵⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 27. Mai 1970. — ⁶⁾ nach dem Ereignisort. — ⁷⁾ von Müttern mit Wohnsitz in Hamburg. — ⁸⁾ mit letztem Wohnsitz in Hamburg. — ⁹⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ¹⁰⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ¹¹⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ¹²⁾ staatliche, freigemeinnützige und private Krankenhäuser in Hamburg ohne psychiatrische Krankenhäuser und ohne Krankenhäuser der Bundeswehr, des Strafvollzugsamtes und des ärztlichen Dienstes der Behörde für Inneres. — ¹³⁾ Bestand am Monatsende.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	695 516	682 069	700 342	771 181	705 636	752 558	705 790	813 145	707 178
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	41 514	43 484	41 878	46 374	50 345	51 113	49 474	51 746	57 983
Ausgeliehene Bände	"	10 330	12 186	9 951	9 566	11 136	22 316	23 091	22 874	24 508
Besucher der Lesesäle	"	4 328	3 971	4 747	4 758	4 371	3 883	4 663	5 006	4 287
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 781	3 065	3 106	3 072	2 896	3 103	3 373	4 039	3 002
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 184	1 330	1 660	1 372	1 346	1 383	1 393	1 528	1 283
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	143 146	104 435	87 475	97 248	103 638	170 032	58 176	87 246	77 350
dar. Hamburger Kunsthalle	"	19 891	26 783	33 452	15 552	18 723	117 377	9 639	18 917	18 850
Altonaer Museum in Hamburg,	"	8 934	9 869	9 413	13 391	12 260	11 590	10 460	11 064	6 576
Norddeutsches Landesmuseum	"	8 734	8 229	7 836	10 692	9 427	9 238	6 483	9 550	6 383
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	8 958	8 893	4 464	8 424	9 225	4 216	3 625	4 833	8 870
Helms-Museum	"	7 321	7 077	2 338	5 509	8 053	1 938	1 569	3 103	7 857
dar. Freilichtmuseum am Kiekeberg	"	21 281	26 201	19 435	22 043	26 831	16 518	14 981	28 353	26 650
Museum für Hamburgische Geschichte	"	60 329	13 124	11 186	8 073	12 239	9 900	11 701	12 567	7 711
Museum für Kunst und Gewerbe	"	13 334	9 648	–	17 538	12 630	–	–	–	–
Planetarium	"									
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	33 952	52 662	51 032	49 945	49 460	71 701	73 538	73 694	73 481
* davon Männer	"	19 675	32 769	32 005	31 458	30 916	44 879	46 460	46 311	45 857
Frauen	"	14 277	19 893	19 027	18 487	18 544	26 822	27 078	27 383	27 624
Arbeitslosenquote	%	5,0	7,4	7,4	7,3	7,2	10,1	10,3	10,3	10,3
Kurzarbeiter	Anzahl	3 723	9 840	12 235	14 208	8 961	22 416	26 104	24 756	21 924
Arbeitssuchende										
Arbeitssuchende ¹⁾ insgesamt	"	41 438	62 171	59 572	58 663	57 470	79 868	82 065	82 584	81 442
dar. Personen, die Teilzeitarbeit suchen	"	5 220	5 940	6 099	6 070	5 843	6 963	7 149	6 967	6 905
Offene Stellen	"	6 799	3 308	3 961	3 964	3 955	1 882	1 986	1 966	2 208
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 223	1 259	1 165	1 397	1 484	1 378	1 323	1 595	1 612
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,9	94,0	92,6	94,1	96,3	94,3	92,9	94,0	96,9
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,7	12,1	12,2	13,2	14,5	13,1	13,9	15,1	15,8
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,7	5,5	4,4	5,4	4,8	5,0	4,6	5,6	4,5
* Kälber	"	1,6	1,6	1,3	1,8	1,6	1,8	1,4	2,2	1,7
* Schweine ²⁾	"	19,5	18,7	18,3	20,9	18,7	18,9	16,8	17,7	17,1
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 376	3 281	2 883	3 459	3 150	3 234	2 912	3 389	2 898
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 557	1 509	1 208	1 483	1 299	1 440	1 300	1 604	1 250
* Kälber	"	192	202	155	225	206	220	196	284	206
* Schweine	"	1 600	1 546	1 496	1 722	1 603	1 552	1 391	1 462	1 426
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾ ⁵⁾										
Hauptbeteiligte Wirtschaftszweige										
* Beschäftigte	Anzahl	165 053	159 383	161 516	161 356	160 224	154 094	152 689	152 689	151 493
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	95 239	91 114	92 608	92 429	91 723	87 038	85 860	85 860	85 245
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	"	13 368	12 727	13 019	14 090	13 212	12 391	12 738	12 738	11 673
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	275	272	239	268	265	235	244	244	246
* Bruttogehaltssumme	"	295	304	278	293	294	284	291	291	301
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	6 621	6 969	6 443	7 270	6 918	6 727	7 490	7 490	6 545
* dar. Auslandsumsatz	"	753	832	726	937	782	584	798	798	615
* Kohleverbrauch	1000 tSKE ⁹⁾	3	3	3	3	2	3	4	4	3
* Gasverbrauch	1000 m ³	31 984	27 097	29 201	29 733	25 479	28 011	27 576	27 576	21 068
* davon Stadt- und Kokereigas	"	232	–	–	–	–	–	–	–	–
* Erd- und Erdölgas	"	31 752	27 097	29 201	29 733	25 479	28 011	27 576	27 576	21 068
* Heizölverbrauch	1000 t	35	34	37	39	29	43	46	46	34
* davon leichtes Heizöl	"	5	4	7	5	4	5	5	5	4
* schweres Heizöl	"	30	30	30	34	25	38	41	41	30
* Stromverbrauch	Mio. kWh	366	360	349	380	358	371	378	378	355

¹⁾ Arbeitslos einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Beteiligte Wirtschaftszweige	Mio. DM	3 186	3 497	3 264	3 797	3 425	3 218	2 948	3 470	2 871
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	"	1 572	1 815	1 814	1 957	1 822	1 852	1 458	1 739	1 432
davon Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	878	947	753	1 045	856	641	795	926	724
Investitionsgütergewerbe	"	142	138	130	148	137	131	123	150	125
Verbrauchsgütergewerbe	"	594	597	567	647	610	594	572	655	590
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"									
Bauhauptgewerbe ²⁾										
Beschäftigte	Anzahl	30 108	27 489	26 784	27 506	27 810	25 604	25 196	25 332	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	23 955	21 539	20 876	21 455	21 829	19 824	19 457	19 614	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 191	2 941	2 060	2 978	3 303	2 301	1 702	2 464	...
* davon für Wohnungsbauten	"	902	832	513	833	928	715	421	750	...
gewerbliche und industrielle Bauten	"	1 214	1 146	966	1 187	1 274	921	827	1 013	...
öffentliche und Verkehrsbauten	"	1 075	964	581	958	1 101	665	454	701	...
* Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	78,4	73,0	47,9	66,2	75,8	56,0	42,0	56,8	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	21,1	20,9	19,3	19,0	19,2	20,0	18,7	18,4	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	302,0	268,4	149,7	198,3	215,4	215,7	122,2	175,0	...
davon im Wohnungsbau	"	85,7	68,8	29,9	42,6	61,1	63,1	31,2	40,1	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	121,2	110,8	67,0	97,2	85,2	93,6	53,9	88,4	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	95,1	88,9	52,9	58,5	69,0	59,0	37,1	46,5	...
Ausbaugewerbe ⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	10 794	10 807	10 543	10 607	10 670	10 517	10 330	10 319	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	8 631	8 585	8 317	8 405	8 438	8 349	8 164	8 144	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 307	1 308	1 180	1 332	1 312	1 209	1 143	1 254	...
Brutto Lohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	25,3	25,6	21,1	23,3	24,4	23,2	20,8	22,9	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	7,5	7,9	7,2	7,3	7,5	7,6	7,3	7,3	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	84,6	88,1	53,9	72,1	77,2	65,8	64,1	81,7	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	391	445	437	409	310	573	515	650	623
* Stromverbrauch	"	913	910	995	1 021	880	1 071	1 003	1 038	906
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 089	2 095	2 756	2 442	1 890	2 783	2 996	2 835	2 198
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976=100	96,5	96,2	97,8	95,7	99,3	91,9	94,1	94,6	...
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	98,0	106,2	107,1	106,4	107,2	103,0	108,0	107,6	...
Investitionsgütergewerbe	"	101,7	94,8	97,3	96,2	96,9	84,0	95,7	88,2	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	97,2	91,0	91,5	91,4	95,6	87,7	87,0	93,6	...
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	"	86,2	83,5	99,7	84,5	92,1	87,6	81,7	83,8	...
Bauhauptgewerbe	"	92,0	89,4	66,7	81,5	104,5	75,6	56,7	71,6	...
Bau- und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	144	104	99	98	76	173	75	90	167
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	115	72	65	64	54	107	50	48	113
* Rauminhalt	1000 m ³	225	198	176	190	124	286	116	165	297
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	75,2	65,8	61,0	59,6	42,8	87,3	41,6	58,6	111,5
* Wohnfläche	1000 m ²	43	37	37	36	23	57	24	33	62
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	13	20	19	27	20	21	32
* Rauminhalt	1000 m ³	256	213	94	573	50	168	304	88	269
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	58,1	46,5	27,2	93,8	10,8	34,2	83,5	17,7	37,7
* Nutzfläche	1000 m ²	44	32	13	80	10	36	51	17	41
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	496	484	455	499	280	717	308	432	697
Baufertigstellungen										
Wohnbau										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	164	119	61	39	47	55	120	53	54
Nichtwohnbau										
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	28	26	9	7	3	18	7	3	11
Rauminhalt	1000 m ³	225	270	21	20	58	136	13	22	46
Wohnungen										
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	473	462	184	63	101	181	536	187	185
Gebäude- und Wohnungsbestand ⁸⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	200	200	199	200	200	200	201	201	201
Wohnungen	"	790	794	790	790	790	794	795	795	795

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh \approx 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke ¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1980 ÷ 100	106,0	109,5	108,3	.	.	.	110,5	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	106,0	109,5	108,4	.	.	.	110,4	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	106,0	109,6	108,3	.	.	.	110,5	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	105,9	109,7	108,5	.	.	.	110,6	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	105,9	110,2	109,0	.	.	.	111,4	.	.
Bürogebäude	"	106,1	110,5	109,4	.	.	.	111,4	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld nach dem Zweiten Wohngeldgesetz										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	58 933	60 003	57 412	58 426	57 699	59 371	60 770	55 065	...
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	6 079,2	6 547,1	6 170,7	6 328,7	6 237,8	6 481,9	6 760,4	6 071,1	...
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel.										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ^{2) 3)}	Mio. DM	810	888	880	1 039	711	781	1 292	1 042	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	134	133	138	160	107	103	95	121	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	676	755	742	879	604	678	1 197	921	...
davon Rohstoffe	"	7	6	10	6	5	4	5	5	...
Halbwaren	"	133	146	158	162	102	125	121	185	...
Fertigwaren	"	536	603	575	711	497	548	1 071	731	...
davon Vorerzeugnisse	"	86	85	107	105	70	80	85	86	...
Enderzeugnisse	"	450	518	468	606	427	468	986	645	...
nach Europa	"	519	570	596	627	507	481	564	645	...
dar. EG-Länder	"	349	367	391	417	343	344	422	462	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁴⁾										
Einfuhr	"	5 939	6 204	5 797	9 657	6 339	...	...	...	...
davon Europa	"	2 916	3 201	2 974	6 691	3 411	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	2 231	2 477	2 181	3 596	2 581	...	...	...	...
Außereuropa	"	3 023	3 003	2 823	2 763	2 928	...	...	...	...
Ausfuhr	"	2 317	2 677	2 895	3 095	2 347	...	...	...	...
davon Europa	"	1 535	1 902	2 120	2 966	1 744	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	1 072	1 400	1 603	2 095	1 289	...	...	...	...
Außereuropa	"	782	775	775	1 521	603	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1980 ÷ 100	102,7	102,6	96,8	112,1	104,4	92,1	98,1	125,4	...
darunter Warenhäuser	"	94,6	93,3	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	105,7	103,3	91,3	101,9	106,2	93,1	87,5	99,0	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	106,4	99,2	88,3	102,5	102,3	77,9	77,3	90,1	...
Gaststättengewerbe	"	105,2	103,5	90,2	101,0	106,8	94,9	87,9	100,2	...
Fremdenverkehr ⁵⁾										
* Fremdenmeldungen	1000	133,5	124,2	87	122	126	79	84	111	...
* dar. von Auslandsgästen	"	43,7	39,4	25	34	43	21	23	30	...
* Fremdenübernachtungen	"	250,6	229,5	168	235	234	149	154	203	...
* dar. von Auslandsgästen	"	89,9	79,9	58	76	88	47	49	60	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 310	1 302	1 278	1 299	1 278	p 1 060	p 1 200	p 1 340	p 1 230
Angekommene Schiffe	1000 t	5 002	5 132	5 056	6 113	5 468	p 4 799	p 4 955	p 5 236	p 4 419
Güterverkehr über See	"	3 269	3 207	3 111	3 683	3 653	p 2 973	p 2 903	p 2 984	p 2 729
davon Empfang	"	693	641	678	669	709	p 672	p 587	p 707	p 734
dar. Sack- und Stückgut	"	1 733	1 925	1 944	2 430	1 814	p 1 826	p 2 052	p 2 252	p 1 690
Versand	"	951	893	850	914	801	p 897	p 922	p 1 043	p 851
dar. Sack- und Stückgut	"	75 573	74 104	76 091	75 800	75 798	73 879	67 984	77 968	74 732
Umgeschlagene Container ⁶⁾	Anzahl	676	653	663	672	671	676	632	724	690
In Containern umgeschlagene Güter ⁷⁾	1000 t									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	405	345	265	352	348	310	285	393	p 360
* Güterversand	"	495	375	426	530	454	474	405	513	p 466
Luftverkehr ⁸⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	5 481	5 298	4 595	5 279	5 286	4 512	4 452	p 5 104	p 5 122
Fluggäste	"	359 129	344 133	289 602	355 200	347 252	275 674	276 305	p 340 941	p 329 900
Fracht	t	2 341,5	2 027,4	1 994,3	2 317,8	2 115,4	1 876,2	2 124,1	p 4 097,0	p 2 093,1
Luftpost	"	920,9	883,6	865,7	984,4	840,2	802,1	856,1	p 917,2	p 887,5
Personenbeförderung im Stadtverkehr ⁹⁾										
Schnellbahnen	1000	28 271	28 340	27 661	28 397	28 498	30 287	27 885	29 108	...
Busse (ohne Private)	"	22 606	22 402	22 595	22 925	22 218	24 020	22 735	23 285	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. — ²⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ³⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. — ⁴⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. — ⁵⁾ ohne Heime, Jugendherbergen, Massen- und Privatquartiere. — ⁶⁾ umgerechnet auf 20 Fuß-Basis. — ⁷⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. — ⁸⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. — ⁹⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge										
Bestand an registrierten Kraftfahrzeugen ¹⁾	1000	634,4	631,9	634,7	639,2	633,6	629,7	630,3	635,5	637,9
dar. Personenkraftwagen ²⁾	je 1000 Einwohner	561,3	555,2	561,3	564,4	558,5	553,5	553,9	557,5	559,1
	Anzahl	343	342	343	345	342	341	341	343	345
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge		6 047	5 656	5 807	8 714	7 502	4 695	5 287	9 070	7 442
* dar. Personenkraftwagen ²⁾		5 171	4 828	4 882	7 103	6 154	4 261	4 652	7 398	6 263
* Lastkraftwagen		395	322	330	435	326	241	256	579	396
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden		925	850	525	754	899	850	565	772	914
* Getötete Personen		19	15	19	11	7	20	13	10	10
* Verletzte Personen		1 182	1 090	666	956	1 139	1 085	765	1 049	1 162
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	89 850,6	94 931,0	90 119,3	90 254,4	90 927,4	94 988,8	95 364,9	95 748,3	95 824,4
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken		85 688,2	90 627,6	85 988,7	86 154,6	86 770,1	90 707,0	91 131,8	91 377,2	91 473,6
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)		17 591,8	17 520,5	16 925,5	16 480,5	16 549,1	16 969,5	16 999,9	16 826,4	16 444,6
* an Unternehmen und Privatpersonen		16 594,3	16 875,2	15 996,4	15 843,8	15 650,0	16 109,7	16 243,3	15 900,0	15 575,6
* an öffentliche Haushalte		997,5	645,3	929,1	636,7	899,1	859,8	756,6	926,4	869,0
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)		10 842,0	11 275,0	10 857,3	10 983,8	11 062,6	11 687,8	11 604,4	11 598,5	11 610,7
* an Unternehmen und Privatpersonen		6 609,8	7 195,8	6 590,0	6 629,6	6 743,3	7 139,5	7 080,3	7 096,8	7 088,0
* an öffentliche Haushalte		4 232,2	4 079,2	4 267,3	4 354,2	4 319,3	4 548,3	4 524,1	4 501,7	4 522,7
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)		57 254,4	61 832,1	58 205,9	58 690,3	59 158,4	62 049,7	62 527,5	62 952,3	63 418,3
* an Unternehmen und Privatpersonen		43 192,8	45 797,2	43 371,2	43 553,1	43 688,8	45 814,4	46 094,2	46 315,7	46 631,4
* an öffentliche Haushalte		14 061,6	16 034,9	14 834,7	15 137,2	15 469,6	16 235,3	16 433,3	16 636,6	16 786,9
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾		51 531,4	54 008,1	49 453,4	49 699,6	50 079,3	52 603,2	53 115,7	52 930,2	53 308,7
* Sichteinlagen und Termingelder		37 196,7	38 993,6	35 318,8	35 645,1	35 001,4	37 684,8	38 167,0	37 965,6	38 290,6
* von Unternehmen und Privatpersonen		30 489,4	31 552,9	28 921,2	29 338,7	29 859,2	30 373,6	30 515,5	30 593,7	30 975,3
* von öffentlichen Haushalten		6 707,3	7 440,7	6 397,6	6 306,4	6 142,2	7 311,2	7 651,5	7 371,9	7 315,3
* Spareinlagen		14 334,7	15 014,5	14 134,6	14 054,5	14 077,9	14 918,4	14 948,7	14 964,6	15 018,1
* bei Sparkassen		9 127,9	9 537,5	9 055,9	9 004,0	8 977,4	9 509,2	9 560,9	9 538,2	9 551,2
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾		1 729,8	1 832,8	885,7	902,0	1 028,3	1 244,7	1 004,0	1 137,0	1 106,2
* Lastschriften auf Sparkonten		811,6	902,6	911,3	982,1	1 004,9	1 340,8	973,7	1 121,1	1 053,2
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	30	39	33	49	19	43	48	53	30
* Vergleichsverfahren		—	—	—	—	—	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)		308	357	409	456	311	430	259	288	305
* Wechselsumme	Mio. DM	3,0	3,9	3,4	4,5	2,7	7,1	1,8	3,0	3,8
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	25 238	31 068	27 421	33 835	30 256	24 528	29 375	34 522	28 156
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	1 395,3	1 447,9	—	—	1 080,4	—	—	—	1 020,2
* Steuern vom Einkommen		734,5	739,3	—	—	322,0	—	—	—	272,6
* Lohnsteuer ⁷⁾		450,2	475,8	—	—	244,5	—	—	—	229,6
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾		135,3	131,3	25,0	319,5	30,8	35,8	19,1	378,2	9,1
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾		49,5	50,1	9,3	19,3	31,3	71,2	12,1	33,2	33,9
* Körperschaftsteuer ⁹⁾		99,5	82,2	—	—	15,5	—	—	—	18,3
* Steuern vom Umsatz		660,8	708,6	720,6	643,6	758,3	832,0	861,3	551,9	747,6
* Umsatzsteuer		223,4	264,7	294,2	223,5	273,2	375,2	428,2	104,2	301,5
* Einfuhrumsatzsteuer		437,5	443,9	426,4	420,0	485,2	456,8	433,1	447,7	446,1
* Bundessteuern		1 015,3	1 055,2	1 023,2	901,8	940,2	138,1	1 067,1	904,8	954,5
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)		83,4	81,2	85,5	84,3	95,4	78,9	75,4	78,7	89,2
* Verbrauchsteuern		905,0	944,5	884,8	789,9	815,0	28,9	929,2	793,9	834,9
* Landessteuern		62,9	65,5	91,8	59,3	72,0	37,6	105,3	56,4	44,5
* Vermögensteuer		26,2	28,8	60,0	18,1	34,2	3,7	70,2	6,2	4,2
* Kraftfahrzeugsteuer		13,7	13,9	10,9	14,7	15,3	14,4	11,4	19,9	12,6
* Biersteuer		2,7	2,7	1,7	1,9	2,7	2,7	1,9	1,8	3,0
* Gemeindesteuern		132,6	134,5	278,1	78,2	52,1	30,9	272,7	73,7	14,7
* Grundsteuer A ¹⁰⁾		0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	0,3	0,1	0,0	0,0
* Grundsteuer B ¹⁰⁾		17,8	18,5	40,8	1,8	1,6	0,9	41,1	3,2	1,7
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹¹⁾		114,2	115,4	235,1	76,1	50,4	29,5	229,8	70,3	12,9

¹⁾ Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge; Stand Ende des jeweiligen Berichtsjahres bzw. -monats; ohne Bundesbahn und -post; Quelle: Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge. — ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. — ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mio. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. — ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. — ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12. und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. — ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. — ⁷⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ⁸⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁹⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen. — ¹⁰⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. — ¹¹⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1981	1982	1982			1983			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	1 766,5	1 839,1	1 674,3	1 733,5	1 644,7	897,9	1 806,4	1 683,2	1 622,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	375,4	373,5	246,5	479,8	287,5	284,8	236,7	489,5	259,0
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	446,1	478,3	486,4	434,4	511,9	553,3	572,8	367,0	497,2
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,5	2,7	—	—	—	4,7	—	—
* Steuereinnahmen des Landes	"	420,3	429,0	.	.	133,8	.	.	.	166,5
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{2) 3)}	"	277,1	281,0	.	.	19,5	.	.	.	10,2
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	67,6	70,1	.	.	42,2	.	.	.	111,8
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	12,6	12,5	2,7	—	—	—	4,7	—	—
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	184,6	189,2	.	.	63,8	.	.	.	14,3
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁴⁾	"	89,0	90,4	229,8	76,1	50,4	29,5	220,5	70,3	12,9
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	77,2	79,7	.	.	11,7	.	.	.	0,4
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁵⁾	"	560,8	586,4	.	.	196,2	.	.	.	107,9
Löhne und Gehälter ⁶⁾										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste	DM	719	737	.	.	733	719	.	.	...
* männliche Arbeiter	"	754	769	.	.	765	744	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	461	486	.	.	481	494	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	428	452	.	.	447	458	.	.	...
dar. Hilfsarbeiter	"			.	.			.	.	...
Bruttostundenverdienste	"	16,92	17,69	.	.	17,52	17,90	.	.	...
* männliche Arbeiter	"	17,65	18,42	.	.	18,24	18,58	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	11,49	12,14	.	.	11,98	12,48	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	10,61	11,23	.	.	11,08	11,49	.	.	...
dar. Hilfsarbeiter	"			.	.			.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte	"	4 111	4 339	.	.	4 303	4 489	.	.	...
* männlich	"	2 880	3 042	.	.	3 018	3 097	.	.	...
* weiblich	"			.	.			.	.	...
Technische Angestellte und Meister	"	3 941	4 127	.	.	4 106	4 173	.	.	...
* männlich	"	2 714	2 873	.	.	2 841	2 887	.	.	...
* weiblich	"			.	.			.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	3 471	3 645	.	.	3 632	3 718	.	.	...
* weiblich	"	2 542	2 670	.	.	2 662	2 716	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt	Anzahl	19 305	19 487	17 237	20 148	22 270	19 251	20 204	21 502	18 034
dar. Straftaten wider das Leben	"	8	8	7	11	8	3	8	4	6
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	155	147	131	153	198	139	124	156	151
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	1 464	1 217	1 242	1 271	1 442	1 152	1 297	1 273	1 074
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	2 386	2 665	2 678	3 075	3 356	2 166	2 714	3 198	2 017
Diebstahl	"	12 344	12 668	10 246	12 553	13 916	12 495	12 772	13 685	12 054
dar. unter erschwerenden Umständen	"	7 412	7 833	5 779	7 208	8 389	7 492	7 718	8 422	7 654
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 123	1 140	1 083	1 329	1 207	1 058	890	1 136	1 101
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt	"	17 141	16 748	15 928	18 108	16 763	17 117	15 728	17 236	15 435
dar. Feueralarme	"	591	643	603	769	812	613	535	613	553
dar. falsche Alarmerie und Unfugmeldungen	"	162	161	143	148	180	142	154	154	136
Rettungswageneinsätze	"	15 358	14 995	14 275	16 172	14 930	15 198	13 938	15 181	13 884
dar. für Krankentransporte	"	2 587	2 435	2 591	2 969	2 459	2 821	2 294	2 611	2 284
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	288	270	257	317	395	390	383	510	237

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. — ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. — ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. — ⁴⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. — ⁵⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern abzüglich Länderfinanzausgleich und Lastenausgleichs-abgaben (§ 6 LAG) — ⁶⁾ ab 1983 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar.

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtsmonat ¹⁾				
		1982				Hamburg
		Berichts-zeit	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	
Bevölkerung						
Bevölkerung insgesamt						
Wohnbevölkerung	1000	Dezember	1 623,8	12 184,2	61 546,1	1 637,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 062	9 815	52 942	1 102
Gestorbene	"	"	2 591	14 774	65 373	2 309
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	– 1 529	– 4 959	– 12 431	– 1 207
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 743	20 552	30 089	4 720
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	4 007	21 151	41 342	5 158
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	– 264	– 599	– 11 253	– 438
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	– 1 793	– 5 558	– 23 684	– 1 645
Ausländer						
Wohnbevölkerung	1000	September	157,6	604,4	4 666,9	154,5
Lebendgeborene	Anzahl	Dezember	189	806	6 252	211
Gestorbene	"	"	39	173	868	31
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (–)	"	"	+ 150	+ 633	+ 5 384	+ 180
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	976	3 563	22 436	1 724
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	1 355	5 422	36 567	1 582
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (–)	"	"	– 379	– 1 859	– 14 131	+ 142
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (–)	"	"	– 229	– 1 226	– 8 747	+ 322
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl	Dezember	65 950	522 293	2 223 352	45 007
und zwar Männer	"	"	41 489	309 079	1 280 910	27 683
Frauen	"	"	24 461	213 214	942 442	17 324
Teilzeitkräfte	"	"	5 420	57 918	245 558	4 503
Ausländer	"	"	11 889	47 292	293 362	8 184
Arbeitslosenquote	%	"	9,3	11,0	9,1	6,6
Offene Stellen	Anzahl	"	1 966	10 067	57 799	3 836
Kurzarbeiter	"	"	17 710	234 912	1 114 301	8 289
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk)⁴⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	155 779	1 067 663	7 071 875	163 577
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	12 292	96 500	645 231	12 689
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	601	3 579	23 557	607
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁵⁾	"	"	4 362	18 476	97 960	3 844
Gesamtumsatz ⁵⁾	"	"	8 370	24 431	113 347	7 387
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 369	5 730	32 085	912
Bauhauptgewerbe⁶⁾						
Beschäftigte	Anzahl	November	27 010	219 841	1 151 260	28 997
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	3 221	26 893	140 902	3 309
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	119	828	4 417	118
Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	"	309	2 180	10 825	470
Fremdenverkehr						
Fremdenmeldungen ⁷⁾	1000	November	112	583	3 226	119
darunter von Auslandsgästen	"	"	34	74	487	36
Straßenverkehr						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 057	28 227	139 993	4 770
Steuern						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	8 437,4	19 875,6	94 618,5	8 510,0
darunter						
Gemeinschaftsteuern	"	"	4 619,7	13 204,7	69 696,3	4 676,9
Landessteuern	"	"	185,6	829,5	4 410,9	199,0
Gemeindesteuern	"	"	380,9	1 693,1	8 800,4	392,8

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. – ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. – ³⁾ Stand Ende September. – ⁴⁾ Betriebe von Unter
⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.

		Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ²⁾								
1981		1982			1981			Veränderung 1982 gegenüber 1981 in %		
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet insgesamt – einschl. Berlin (West) –
12 214,7	61 712,7	1 630,0	12 200,1	61 630,5	1 640,4	12 211,6	61 684,6	- 0,6	- 0,1	- 0,1
10 263	53 760	13 262	112 730	620 050	13 494	116 132	624 557	- 1,7	- 2,9	- 0,7
14 583	67 671	23 761	149 783	715 090	23 746	151 282	722 192	+ 0,1	- 1,0	- 1,0
- 4 320	- 13 911	- 10 499	- 37 053	- 95 040	- 10 252	- 35 150	- 97 635	x	x	x
23 560	45 385	52 441	283 642	420 754	65 408	332 027	625 055	- 19,8	- 14,6	- 32,7
22 283	40 195	55 226	279 260	496 145	63 119	288 698	472 717	- 12,5	- 3,3	+ 5,0
+ 1 277	+ 5 190	- 2 785	+ 4 382	- 75 391	+ 2 289	+ 43 329	+ 152 338	x	x	x
- 3 043	- 8 721	- 13 284	- 32 671	- 170 431	- 7 963	+ 8 179	+ 54 703	x	x	x
598,1	4 629,7 ³⁾	157,6 ³⁾	604,4 ³⁾	4 666,9 ³⁾	154,5 ³⁾	598,1 ³⁾	4 629,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,8
946	7 007	2 434	9 291	72 980	2 532	10 031	80 009	- 3,9	- 7,4	- 8,8
116	805	299	1 166	8 525	293	1 138	8 535	+ 2,0	+ 2,5	- 0,1
+ 830	+ 6 202	+ 2 135	+ 8 125	+ 64 455	+ 2 239	+ 8 893	+ 71 474	x	x	x
6 554	33 665	14 988	58 939	324 449	23 548	90 868	501 961	- 36,4	- 35,1	- 35,4
6 102	35 679	15 746	66 397	433 898	15 788	66 801	415 748	- 0,3	- 0,6	+ 4,4
+ 452	- 2 014	- 758	- 7 458	- 109 449	+ 7 760	+ 24 067	+ 86 213	x	x	x
+ 1 282	+ 4 188	+ 1 377	+ 667	- 44 994	+ 9 999	+ 32 960	+ 157 687	x	x	x
399 150	1 703 862	53 534	437 143	1 854 889	34 702	298 790	1 295 973	+ 54,3	+ 46,3	+ 43,1
228 380	955 281	33 344	251 543	1 034 658	20 187	156 793	667 709	+ 65,2	+ 60,4	+ 55,0
170 770	748 581	20 190	185 600	820 231	14 515	141 997	628 264	+ 39,1	+ 30,7	+ 30,6
55 565	234 990	4 887	56 293	238 667	4 122	49 050	209 196	+ 18,6	+ 14,8	+ 14,1
37 254	230 120	9 580	40 430	248 344	6 226	28 029	172 232	+ 53,9	+ 44,2	+ 44,2
8,8	7,3	7,5	9,2	7,6	5,0	6,6	5,6	x	x	x
20 461	118 410	3 230	18 451	102 281	6 623	37 404	203 441	- 51,2	- 50,7	- 49,7
86 166	505 542	9 840	112 986	606 055	3 723	53 227	346 832	+164,3	+112,3	+74,7
1 122 851	7 380 558	159 383	1 096 386	7 227 466	165 053	1 139 339	7 489 705	- 3,4	- 3,8	- 3,5
104 362	680 399	152 718	1 280 353	8 274 600	160 411	1 356 009	8 707 679	- 4,8	- 5,6	- 5,0
3 690	23 922	6 918	40 941	267 445	6 841	40 791	265 769	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,6
17 816	97 379	41 967	202 736	1 126 373	38 226	197 411	1 103 495	+ 9,8	+ 2,7	+ 2,1
23 132	110 899	83 663	264 371	1 282 701	79 454	259 157	1 255 008	+ 5,3	+ 2,0	+ 2,2
5 126	31 183	9 987	58 636	348 769	9 932	54 992	327 041	+ 0,6	+ 6,6	+ 6,6
238 740	1 205 678	27 600	224 210	1 155 313	30 246	250 219	1 230 850	- 8,7	- 10,4	- 6,1
26 865	140 707	32 681	274 702	1 419 644	35 994	309 933	1 532 408	- 9,2	- 11,4	- 7,4
782	4 095	1 028	6 680	34 421	1 100	7 142	35 152	- 6,5	- 6,5	- 2,1
2 421	11 205	2 879	17 932	92 170	3 246	20 353	98 741	- 11,3	- 11,9	- 6,7
607	3 254	1 411	9 495	48 678	1 518	9 763	49 664	- 7,1	- 2,7	- 2,0
78	476	452	1 244	9 073	500	1 340	9 045	- 9,8	- 7,2	+ 0,3
29 167	145 200	57 936	421 654	2 148 927	62 047	457 927	2 322 627	- 6,6	- 7,9	- 7,5
20 177,1	93 303,4	24 042,7	57 657,0	272 906,2	23 078,7	56 915,1	267 119,6	+ 4,2	+ 1,3	+ 2,2
13 527,0	68 262,6	13 749,6	38 828,1	200 863,1	13 219,8	38 545,6	196 827,0	+ 4,0	+ 0,7	+ 2,1
820,6	4 352,9	592,3	2 439,6	12 796,2	560,5	2 318,3	12 210,1	+ 5,7	+ 5,2	+ 4,8
1 716,1	8 640,9	1 203,3	5 026,5	25 824,5	1 190,3	5 037,6	25 493,0	+ 1,1	- 0,2	+ 1,3

nehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁶⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. – ⁷⁾ für Berichtsgemeinden. –

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/Main	Düsseldorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bevölkerung													
Wohnbevölkerung ¹⁾	1000	3. Vj. 82 2. Vj. 82	1 627 1 630	1 874 1 879	1 287 1 288	1 011 1 014	646 647	623 624	585 586	573 573	549 551	535 537	480 481
darunter Ausländer	%	3. Vj. 82 2. Vj. 82	9,7 9,6	12,5	16,6 16,6	14,8 14,8	5,9 5,9	22,0 22,1	13,0 13,0	17,5 17,6	7,0 7,0	10,1 10,1	12,2 12,2
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	3 529 3 294	4 976 4 656	2 646 2 463	2 333 2 298	1 475 1 274	1 469 1 314	1 243 1 176	1 349 1 247	1 177 1 127	1 234 1 090	1 070 1 070
darunter Ausländer	%	3. Vj. 82 2. Vj. 82	17,9 18,9	22,2 22,5	21,5 20,7	24,1 24,2	14,2 14,1	34,8 35,1	23,1 25,5	29,0 29,1	14,1 12,1	21,5 21,0	20,4 23,1
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	8,6 8,1	10,5 9,9	8,2 7,7	9,2 9,1	9,1 7,9	9,4 8,4	8,4 8,1	9,3 8,7	8,5 8,2	9,1 8,1	8,8 8,9
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	5 821 5 715	8 183 8 437	3 148 3 258	2 686 2 637	2 063 2 084	1 889 1 945	1 816 1 866	1 469 1 485	1 706 1 770	1 719 1 897	1 543 1 522
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	14,2 14,1	17,3 18,0	9,7 10,1	10,5 10,4	12,7 12,9	12,0 12,5	12,3 12,8	10,2 10,4	12,3 12,9	12,7 14,2	12,8 12,7
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	- 2 292 - 2 421	- 3 207 - 3 781	- 502 - 795	- 353 - 339	- 588 - 810	- 420 - 631	- 573 - 690	- 120 - 238	- 529 - 643	- 485 - 807	- 473 - 452
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	13 742 12 506	17 711 14 266	23 108 17 492	10 115 9 674	4 918 3 969	9 946 8 567	7 554 6 755	12 006 9 664	5 321 5 124	6 316 6 102	7 548 4 890
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	33,5 30,8	37,5 30,5	71,2 54,5	39,7 38,3	30,2 24,6	63,4 55,1	51,3 46,3	83,2 67,6	38,4 37,3	46,8 45,5	62,4 28,8
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	14 849 13 769	19 119 15 243	23 327 18 462	13 181 9 722	5 802 4 616	11 015 9 766	8 111 7 780	12 239 11 261	6 425 5 970	7 799 7 340	8 164 5 342
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	36,2 33,9	40,5 32,5	71,9 57,5	51,7 38,5	35,6 28,6	70,2 62,8	55,0 53,3	84,8 78,8	46,4 43,5	57,8 54,8	67,5 30,5
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	- 1 107 - 1 263	- 1 408 - 977	- 219 - 970	- 3 066 - 48	- 884 - 647	- 1 069 - 1 199	- 557 - 1 025	- 233 - 1 597	- 1 104 - 846	- 1 483 - 1 238	- 616 - 452
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	- 2,7 - 3,1	- 3,0 - 2,0	- 0,7 - 3,0	- 12,0 - 0,2	- 5,4 - 4,0	- 6,8 - 7,7	- 3,8 - 7,0	- 1,6 - 11,2	- 8,0 - 6,2	- 11,0 - 9,2	- 5,1 - 3,8
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	- 3 399 - 3 684	- 4 615 - 4 758	- 721 - 1 765	- 3 419 - 387	- 1 472 - 1 457	- 1 489 - 1 830	- 1 130 - 1 715	- 353 - 1 835	- 1 633 - 1 489	- 1 968 - 2 045	- 1 089 - 904
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	- 8,3 - 9,1	- 9,8 - 10,2	- 2,2 - 5,5	- 13,4 - 1,5	- 9,0 - 9,0	- 9,5 - 11,8	- 7,7 - 11,7	- 2,4 - 12,8	- 11,8 - 10,8	- 14,6 - 15,3	- 9,0 - 7,5
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	35 253 31 123	52 691 27 123	25 154 23 015	21 407 20 135	11 732 10 433	10 215 10 094	11 128 10 720	8 681 9 091	12 269 13 518	9 386 10 221	9 338 7 488
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82 2. Vj. 82	86,0 76,6	111,5 57,9	77,5 71,7	84,0 79,6	72,1 64,6	65,1 64,9	75,5 73,4	60,1 63,6	88,6 98,4	69,5 76,3	77,2 62,4
Arbeitsmarkt¹⁾													
Arbeitslose	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	53 965 49 168	68 584 ⁴⁾ 64 896 ⁴⁾	43 611 ⁴⁾ 39 757 ⁴⁾	42 446 39 084	23 261 ⁴⁾ 20 716 ⁴⁾	26 753 ⁵⁾ 25 053 ⁵⁾	19 594 ⁵⁾ 18 214 ⁵⁾	11 137 9 807	23 032 21 666	30 662 28 537	19 628 18 214
und zwar Männer	„	3. Vj. 82 2. Vj. 82	33 636 30 523	39 458 ⁴⁾ 37 976 ⁴⁾	22 175 ⁴⁾ 20 632 ⁴⁾	25 241 23 530	14 229 ⁴⁾ 12 784 ⁴⁾	15 699 ⁵⁾ 14 935 ⁵⁾	12 153 ⁵⁾ 11 406 ⁵⁾	6 062 5 499	13 476 12 516	17 310 15 931	9 944 9 256
Frauen	„	3. Vj. 82 2. Vj. 82	20 329 18 645	29 126 ⁴⁾ 26 920 ⁴⁾	21 436 ⁴⁾ 19 125 ⁴⁾	17 205 15 554	9 032 ⁴⁾ 7 932 ⁴⁾	11 054 ⁵⁾ 10 118 ⁵⁾	7 441 ⁵⁾ 6 808 ⁵⁾	5 075 4 308	9 556 9 150	13 352 12 606	9 684 8 958
Teilzeitkräfte	„	3. Vj. 82 2. Vj. 82	4 794 4 743	4 253 ⁴⁾ 4 509 ⁴⁾	6 687 ⁴⁾ 6 531 ⁴⁾	3 885 3 750	2 098 ⁴⁾ 2 520 ⁴⁾	2 720 ⁵⁾ 2 539 ⁵⁾	1 517 ⁵⁾ 1 697 ⁵⁾	925 790	2 588 2 582	3 399 3 374	2 687 2 650
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 82 2. Vj. 82	7,6 6,9	8,6 ⁴⁾ 8,1 ⁴⁾	4,8 ⁴⁾ 4,4 ⁴⁾	10,6 9,8	10,0 ⁴⁾ 8,9 ⁴⁾	5,0 ⁴⁾ 4,7 ⁴⁾	7,5 ⁴⁾ 6,9 ⁴⁾	4,1 3,6	10,5 9,9	9,2 8,6	8,1 7,5
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 82 2. Vj. 82	9 665 8 891	13 865 ⁴⁾ 13 086 ⁴⁾	9 458 ⁴⁾ 9 717 ⁴⁾	10 869 10 384	2 142 ⁴⁾ 1 978 ⁴⁾	7 157 ⁴⁾ 6 963 ⁴⁾	3 987 ⁴⁾ 3 710 ⁴⁾	3 706 3 492	3 111 3 023	5 080 4 790	4 790 4 759
Offene Stellen	„	3. Vj. 82 2. Vj. 82	2 763 3 930	3 268 ⁴⁾ 4 456 ⁴⁾	5 554 ⁴⁾ 6 886 ⁴⁾	1 563 1 974	871 ⁴⁾ 1 120 ⁴⁾	3 107 ⁵⁾ 4 890 ⁵⁾	1 806 ⁵⁾ 2 254 ⁵⁾	2 397 3 451	606 1 144	999 1 678	1 055 1 468
Kurzarbeiter	„	3. Vj. 82 2. Vj. 82	6 928 5 942	8 638 ⁴⁾ 8 780 ⁴⁾	10 877 ⁴⁾ 10 905 ⁴⁾	2 648 3 118	1 331 ⁴⁾ 802 ⁴⁾	5 741 ⁴⁾ 4 587 ⁴⁾	2 801 ⁴⁾ 2 519 ⁴⁾	4 204 2 846	2 866 2 934	25 119 5 598	9 880 10 144

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin (West)	München	Köln	Essen	Frankfurt/ Main	Düssel- dorf	Stuttgart	Bremen	Hannover	Nürnberg
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 82	159 227	167 124	180 579	112 795	53 832	102 699	86 816	126 431	72 530	89 131	94 088
		2. Vj. 82	159 458	168 316	180 305	112 845	53 835	102 194	87 130	126 853	72 943	90 465	93 467
	je 1000 Einwohner	3. Vj. 82	98	89	140	112	83	165	148	221	132	166	196
		2. Vj. 82	98	90	140	111	83	164	149	221	132	168	194
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 82	1 690	1 523	1 926	1 295	575	1 111	937	1 448	703	914	844
		2. Vj. 82	1 735	1 535	1 899	1 269	563	1 197	986	1 500	708	869	836
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		3. Vj. 82	42	36	42	46	42	43	43	45	38	41	36
		2. Vj. 82	44	37	42	45	42	47	45	47	39	39	36
Umsatz aus Eigenerzeugung ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 82	9 798	8 105	9 596	6 135	2 304	3 746	4 014	7 388	3 264	3 244	2 569
		2. Vj. 82	9 350	8 341	9 504	6 617	2 595	3 810	3 970	7 619	3 656	3 540	2 709
Gesamtumsatz ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 82	20 326	8 405	10 427	7 035	2 756	5 596	4 527	8 446	3 937	3 520	2 838
		2. Vj. 82	19 234	8 658	10 354	7 582	3 033	5 549	4 495	8 670	4 251	3 833	2 929
darunter Auslandsumsatz ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 82	2 303	1 025	4 198	2 102	336	1 709	1 529	3 092	966	1 122	576
		2. Vj. 82	2 179	963	4 343	2 235	334	1 844	1 532	3 192	1 199	1 364	758
Gesamtumsatz ³⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82	50	18	32	28	17	36	31	59	28	26	23
		2. Vj. 82	47	18	32	30	19	36	31	61	31	29	24
	1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	3. Vj. 82	506	200	229	247	203	216	207	265	215	157	120
		2. Vj. 82	484	206	230	269	226	218	207	274	234	170	126
Bauhauptgewerbe ²⁾													
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 82	22 617	34 473	32 831	12 659	10 747	17 830	11 911	13 080	9 110	7 940	9 513
		2. Vj. 82	27 468	33 838	32 487	12 663	10 654	17 239	12 061	12 948	9 280	7 969	9 539
Baugewerblicher Umsatz ³⁾	Mio. DM	3. Vj. 82	843	1 056	910	353	243	461	375	404	228	239	222
		2. Vj. 82	732	892	735	339	230	431	408	348	233	223	185
Fremdenverkehr													
Fremdenmeldungen	Anzahl	3. Vj. 82	452 867	347 048	702 959	271 248	47 248	423 294	159 283	107 539	75 881	90 428	138 357
		2. Vj. 82	392 931	407 007	640 056	239 217	59 167	392 337	160 838	121 219	76 851	105 829	131 893
Fremden- übernachtungen	"	3. Vj. 82	816 641	984 986	1 444 720	482 861	120 156	702 037	329 335	248 507	131 999	141 140	250 597
		2. Vj. 82	735 788	1 182 772	1 336 063	482 847	148 434	683 750	372 534	281 590	134 171	188 706	239 890
darunter von Auslandsgästen	"	3. Vj. 82	301 424	202 189	676 005	234 177	14 704	401 924	114 425	82 851	37 016	36 404	78 490
		2. Vj. 82	252 303	215 556	511 945	201 994	25 212	366 050	157 576	87 898	35 809	48 495	58 287
Fremden- übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 82	1 991	2 085	4 451	1 896	738	4 471	2 235	1 721	953	1 046	2 071
		2. Vj. 82	1 810	2 525	4 160	1 910	920	4 395	2 551	1 971	977	1 408	2 000
Straßenverkehr													
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	3. Vj. 82	12 221	8 575	12 374		4 257				3 606		3 246
		2. Vj. 82	16 649	13 397	16 655		5 667				4 804		4 938
Steuer- einnahmen													
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 82	225	88	240	87	54	244	126	103	70	113	81
		2. Vj. 82	384	81	225	137	86	197	123	107	85	101	78
DM je Einwohner und 1 Jahr		3. Vj. 82	549	186	740	342	331	1 557	852	714	504	840	673
		2. Vj. 82	945	173	699	541	532	1 266	842	747	620	757	648
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 82	240	115	146	100	58	69	67	72	61	49	49
		2. Vj. 82	241	95	153	102	60	73	68	74	55	51	51
DM je Einwohner und 1 Jahr		3. Vj. 82	586	244	451	392	359	441	452	496	441	365	405
		2. Vj. 82	594	203	476	405	371	467	468	521	399	379	428

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ³⁾ ohne Umsatzsteuer. – ⁴⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/-post.



Statistik
des Hamburgischen Staates
Heft 135

Produzierendes Gewerbe
1980/81

Ausführliches Datenmaterial über

Verarbeitendes Gewerbe

Energie- und Wasserversorgung

Bauhauptgewerbe

Ausbaugewerbe

Preis: 10,- DM

ISSN 0723-7774

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11, Telefon: (040) 36 81 - 1



Statistik
des Hamburgischen Staates
Heft 136

Umsatzsteuerstatistik
1978 und 1980

Ausführliches, insbesondere nach Wirtschaftszweigen gegliedertes Datenmaterial über

Umsatzsteuerpflichtige

Steuerbaren Umsatz

Umsatzsteuervorauszahlung

Preis: 17,- DM

ISSN 0724-2638

Verlag und Vertrieb:

Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11, Telefon: (040) 36 81 - 1

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich und enthält ständige Zahlenübersichten sowie textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Jahrbuch 1981

Das Statistische Jahrbuch ist eine umfassende Zusammenstellung zahlenmäßiger Informationen über die demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Hamburg. Bei dem 1981 erschienenen Band handelt es sich um eine großenteils neugestaltete und um zusätzliche Nachweisungen erweiterte Ausgabe. Das Jahrbuch enthält in seinem Hauptteil Ergebnisse in ausführlicher sachlicher Gliederung, zumeist für die Jahre 1978 und 1979. In einem zweiten Abschnitt werden Daten über ausgewählte Themenbereiche in langfristiger Entwicklung unterbreitet; die „langen Reihen“ erstrecken sich durchweg über den Zeitraum von 1950 bis 1979. Der dritte Teil bietet ein knappes Tabellarium mit Angaben über die Region Hamburg.

Das Jahrbuch enthält 440 Tabellen und ist 374 Seiten stark. Der Verkaufspreis beträgt 28,— DM.

Statistisches Taschenbuch 1982

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in kleiner, handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in knapper tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in den Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Taschenbuch ist 221 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 8,— DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1980

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält an Übersichten:

Zugehörigkeit der Gebietsteile zu den Finanzämtern, den Standesämtern und den Amtsgerichten

Schlüsselverzeichnis für Grundbuchbezirke mit Angabe des zuständigen Amtsgerichtsbezirks

Konsulate

Amtlich benannte Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet mit Angabe der Ortsteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Stadtteile, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke

Kleingartenvereine

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 268 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 10,— DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

Dies sind die Quellenwerke mit wichtigen Tabellen aus großen Zählungen und wichtigen laufenden Statistiken. In dieser Reihe werden die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Landesamtes ausführlich und mit dem Ziel der nachhaltigen Dokumentation der Zeitverhältnisse publiziert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 99 Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Oktober 1968 (vergriffen)
- Heft 100 Hamburgs Industrie 1970/71
- Heft 101 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970
— Regionalstatistische Ergebnisse — (vergriffen)
- Heft 102 Die Handels- und Gaststättenzählung in Hamburg 1968 (vergriffen)
- Heft 103 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 27. Mai 1970 (vergriffen)
- Heft 104 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1971 (vergriffen)
- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956—1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze — Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 — (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 — Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. März 1970 — Landesergebnisse —
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik — Daten für die Region Hamburg/Umland 1976
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980

Vertrieb der vorstehenden Veröffentlichungen:

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, 2000 Hamburg 11
Telefon: (040) 3681 - 719